Bavar. 2390 w

Ersatzexemplar!

Ut. Eintragung auf dem alten Umschlag.

F, A

Digitized by Google

<36610765260018

<36610765260018

Bayer. Staatsbibliothek

Digitized by Google

Schöller
D. Bischöfe
von Passau

111 BS olim

Digitized by Google

25.

Bischof,
Christoph Schachner.

№ 26.

Bischof Vigileus Fröschl.

27.

Bischof Ernst,
Herzog von Ober u. Niederbayern.

28.

Bischof Wolfgang
Graf von Salm.

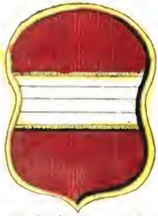
№ 29.

Bischof Wolfgang II.
Freyherr von Closen.

30.

Bischof Urban
v. Trenbach.

31



Die Bischöfe Leopold, Leopold Wilhelm u. Carl Joseph,
Erzherzöge v. Österreich.

№ 32

Die Bischöfe, Wenzel, Joseph Maria, Thomas und
Leopold Grafen von Thun.

33.

Bischof Sebastian,
Graf von Pötting

№ 34.

Die Cardinäle u. Bischöfe Joh. Philipp u. Jos. Dominic.
Grafen v. Lamberg.

35

Bischof Ferdinand Raimund
Graf von Rabatta.

№ 36

Bischof u. Cardinal Leopold Ernest
Graf v. Firmian

37.

Bischof und Cardinal
Graf von Auersberg

BIBLIOTHECA REGIA MONACENSIS

Beſchreibung der Stadt Paſſau.

In einem anmuthigen Thale, wo die Donau aus Schwabens Gauen den aus Tirols und Graubündens ſüdlichen Hochgebirgen herſtrömenden Inn aufnimmt, und ſich mit der ſchwarzen Ilz aus dem Böhmerwalde vereinigt, liegt die Stadt Paſſau. Ihre geographiſche Länge hat 31 Grad 5 Minuten, und ihre Breite 48 Grad 30 Minuten. Bruſchius beſtimmt ihre Länge von Weſten gegen Oſten auf 2100 Schritte, und nimmt als gewiß an, daß hier die Donau einſt eine Inſel gebildet habe, indem ein kleinerer Arm in ihrem jetzigen Bette abfloß, der Hauptarm aber über St. Nikola den Neumarkt durchrann, und ſich im Weſten der Altſtadt mit dem Inn vereinigte. Für dieſe ſeine Meinung ſcheint zu ſprechen, daß zwei Gaſſen des Neumarktes, der obere und der untere Sand, genannt werden, und daß in den Kellern mehrerer Häuſer des Neumarktes Flußſand ſich zeigt; ferner daß die erſte über die Donau im 13ten Jahrhundert von Holz erbaute Brücke nur eine Länge von 80 Schritten hatte.

Die Stadt beſteht aus mehreren Theilen, nämlich aus der Altſtadt, die früher gegen Weſten durch einen Thorthurm, jetzt Paulsbogen an der St. Pauls Stadtpfarrkirche, und gegen Süden durch das Thor der fürſtl. Reſidenz unter der Benennung „finſteres Gewölb", dann gegen Norden durch das Thor am Fiſchmarkt, endlich gegen Oſten durch das Thor am Orte, d. i. am Ende der Stadt abgeſchloſſen wird. Die weitern Beſtandtheile bilden den Neumarkt mit dem jenſeits der Donaubrücke befindlichen Anger und

Digitized by Google

einigen Häuſern im Holzgarten, die jenſeits der Donau und dem Ilzfluſſe befindliche Ilzſtadt, endlich die jenſeits der Innbrücke gelegene Innſtadt mit mehreren Häuſern auſſer dem gegen Weſten gelegenen Severinthore, und den noch weiter gegen Süden am obern Heubach gelegenen Land- oder Bachmühlen. Die Berge, welche die Stadt umgeben, ſind gegen Weſten der Spießberg, gegen Süden der Kühberg, der Mariahilfberg, von der dortigen Wallfahrtskirche ſo genannt, und der Hammerberg, und gegen Norden der Fuchsberg, der St. Georgenberg, auf welchem die Feſtung Oberhaus ſo wie an deſſen Fuße das Schloß Niederhaus ſich befindet, ferner der Stadt- und der Rißberg, an welchem gegen Weſten die ehemals fürſtl. Sommerreſidenz Freundenhain mit ſeinem einſt berühmten Parke liegt. Der Neumarkt hat 4 Thore, nämlich gegen Weſten das Burg- oder Ludwigsthor und das Karolinenthor, und gegen Süden das Innthor, der Thorthurm an der Donaubrücke auf der Nordſeite der Stadt unterlag dem Abbruche. Die Stadt hat übrigens nur 3 Plätze, den Dom-, auch Paradeplatz genannt, den Hofplatz und den Platz am Orte, auch Waiſenhausplatz genannt. Die Gaſſen, welche den Neumarkt und die Stadt durchſchneiden, und gegen Norden und Süden führen, haben folgende Benennungen: Vom Ludwigsthore führt die Landſtraße durch den Neumarkt, Heuwinkel und Rindermarkt bis zum Paulsbogen, in deſſen Nähe die Mauern des alten römiſchen Kaſtells (**Castra Batava**) zu ſehen ſind; inner demſelben der Steinweg bis zum Bogen des Prieſterhauſes, von dieſem die große Meſſergaſſe auf den Hofplatz, dann in die Schuſtergaſſe. Von dieſer kommt man in die Michaels-, dann in die gegen Oſten einbeugende Schul- und Kirchgaſſe, Bräu- und Maria-Parzegaſſe auf den Platz am Orte. Vom Neumarkte gegen Norden iſt die Führer- auch Henkergaſſe, die Brunngaſſe, die große Klingergaſſe mit dem Bratfiſchwinkel linker Hand und der kleinen Klingergaſſe rechter Hand, die Witt- oder früher Viehgaſſe mit der rechter Hand befindlichen Roßtränkgaſſe, die dann wieder in die Hauptſtraße des Rindermarkts zurückführt, und das kleine Schmiedgäßchen. Von dem Ludwigsthore gegen Süden ſind die heiligen Geiſtgaſſe, die Reit-, früher Reitergaſſe genannt, und die Grabengaſſe. Ver-

Digitized by Google

bindungsgäßchen ſind von der Graben- in die Reitgaſſe: die Roſengaſſe, das Zuckerbäckergäßchen, von der Reit- in die heilige Geiſtgaſſe das Oberjäger- und das Hühnergäßchen. Von der Grabengaſſe führt linker Hand das ſchmale Schweſterhausgäßchen und noch weiter vorwärts die Ballhausſtiege auf den Domplatz. Die heilige Geiſt- und Reitgaſſe ſo wie auch die Grabengaſſe führen an ihrem Ende gegen Weſten in die obere Sandgaſſe zum Karolinenthore, und gegen Oſten in die untere Sandgaſſe über die mit wilden Kaſtanien beſlanzte Promenade an dem Schauſpiel- und Caffeehauſe vorüber an die Innbrücke und, linker Hand zum Reſidenzthore. — Die Nebengaſſen der Stadt ſind folgende: Von dem Steinwege führen linker Hand die Kaſtner-, die Nußbaum- und Pfaffengaſſe, dann das enge ſogenannte Miſtkrippengäßchen abwärts zur Donaulende, vorher aber in die von Weſten gegen Oſten angelegte Höll- und Fiſchergaſſe zum Fiſchmarkt-Thore oder Schifflende. Rechter Hand vom Steinweg kömmt man durch das Domplatzgäßchen, und über den ſogenannten Oelberg auf den Domplatz, und von dieſem führt wieder rechter Hand das Schweſterhausgäßchen an die Ballhausſtiege und in die Grabengaſſe des Neumarktes. Ein weiteres Gäßchen, die Zengergaſſe, führt durch einen Thurm der Domkirche auf den Hofplatz, und von dort rechter Hand durch die Waag- oder Innbrückgaſſe, dann durch das Reſidenzthor auf die Promenade und zur Innbrücke. Auf der Nordſeite gelangt man durch die kleine Meſſergaſſe, ſo wie vom Hofplatze durch die Steiningergaſſe, welche in der Vorzeit auch die Thoren- (Irren-) Gaſſe hieß, und weiter abwärts durch die breitere Schrottgaſſe in die Fiſchergaſſe und zur Donaulände, wo der Schifflandungsplatz beſteht. Von der Schuſtergaſſe führen gegen Süden die ſchmalen Klaſtl- und Gablergäßchen genannt, durch kleine Waſſerthore zur Innlände. Das Klaſtlgäßchen verbindet zugleich mit dem von der Waaggaſſe abwärts führenden Zinngießergäßchen. Auf der Nordſeite der Schuſtergaſſe führen die Markt- und Milchgaſſe wieder in die Fiſchergaſſe und zur Donau hinab. Die Schuſtergaſſe endet bei dem Studiengebäude, und dort beginnet die Michaelsgaſſe, welche dann abwärts linker Hand die Verbindung mit der Fiſcher- und rechter Hand mit der Bräugaſſe her-

Digitized by Google

ſtellt. Eben ſo rechts gelangt man von der Michaelsgaſſe in die Bräugaſſe, welche dann abwärts bis an das Ende der Stadt, das Ort genannt, und an den Waiſenhausplatz führt, von dem man ſüdlich durch das Thor zum Inn, und durch das nördliche Thor zur Donau kömmt, wo die Kommunikation mit der gegenüber befindlichen Ilzſtadt durch kleine Schiffe, Waitzillen genannt, von eigens hiezu berechtigten Schiffleuten unter der Benennung Uferförgen hergehalten wird. Neben dem Waiſenhauſe endlich führt ein ſchmales Gäßchen zum Waiſenhaus-Garten, ſo wie zu dem großen Gebäude, der Frohnveſte.

Die Stadt hat mit Einſchluß des Neumarktes, Anger und der einzelnen Häuſer im Holzgarzen 783 Häuſer und Nebengebäude, dann folgende Kirchen und Kapellen, als die Domkirche zugleich Stadtpfarrei mit der Herrn-, Graf Ortenburg-, Fürſtbiſchof Urban- und Phil. Lamberg-Kapelle. Auch gehört dazu die Barbara-Kapelle im Kanonikatshofe Nr. 4 auf dem Domplatze. Ferner die Michaels- oder Studienkirche mit einer angebauten Xaveriuskapelle und einer weitern Kapelle der deutſchen Congregation im Erdgeſchoſſe des Thurmes des Studiengebäudes, welches einſt das Kloſter der Jeſuiten war, die Kirche des ehemaligen Frauenſtifts Niedernburg mit 3 Nebenkapellen, dann die Hauskapelle des Waiſenhauſes. Für den Neumarkt bildet die Kirche St. Paul die zweite Stadtpfarrei, und als Nebenkirchen beſtehen die Kirche des St. Johannes-Bürgerſpitals, der heiligen Geiſtpfründe und die Hauskapelle des allgemeinen Krankenhauſes. Zur domkapitiliſchen Verwaltung gehört endlich auch die Wallfahrtskirche Mariahilf auf dem ſüdlich gelegenen Berge.

In der Innſtadt beſteht auch eine eigene Pfarrei mit der ehemaligen Gertraud-Spitalkirche und der gegen Oſten auſſer der Innſtadt befindlichen St. Severinskirche, welche von dem Friedhofe für die Innſtadtpfarrei mit einigen ſchönen Grabmonumenten umgeben wird, und in welchem Friedhofe ſich das neuerbaute Leichenhaus befindet. Unweit davon auf der Anhöhe befindet ſich der allgemeine Begräbnißplatz für die beiden Pfarreien der Stadt, worin in neueſter Zeit ein ſchönes Cruzifix von Gußeiſen in paſſender Größe auf Koſten einer verſtorbenen anſehnlichen und gottes-

Digitized by Google

fürchtigen Bürgersfrau aufgeſtellt wurde, und ſich auch mehrere ſehenswerthe Grabdenkmäler befinden. Endlich hat auch die Ilzſtadt ihre eigene Pfarrkirche, dem heil. Bartholomäus geweiht, mit der ehemaligen Salvatorskirche am rechten Ilzufer, deren Rückkauf aus Privateigenthum bereits geſchehen iſt, und deren Reſtaurirung beginnen wird.

Die Gaſſen der Innſtadt haben folgende Benennungen: Die Gaſſe von der Innbrücke bis zum Neuthore von Nord gegen Süd heißt die Mariahilfſtraße, den Platz, den man zu paſſiren hat, heißt der Kirchenplatz, die gegen Weſten angelegte Gaſſe die Lederergaſſe, die beiden gegen Oſten und das Kapuzinerthor führenden Gaſſen heißen die Löwengruben- und die Schmiedgaſſe.

Die Ilzſtadt beſteht nur aus einer Mittelſtraße, von der Nebengäßchen zur Donaulände führen. Jene Hauptgaſſe aber hat dreierlei Namen, nämlich vom weſtlichen ſogenannten Schwarzkopfthurme bis in die Mitte der Stadt die Bräuhausgaſſe, dann nimmt ſie die Benennung Kirchgaſſe an, indem eine ſteinerne Stiege zur Pfarrkirche emporführt, und weiter bis zum öſtlichen Thore die Löwenmühlgaſſe. Die Innſtadt beſteht aus 148, und die Ilzſtadt aus 130 Häuſern. In der Stadt Paſſau iſt übrigens der Sitz eines Biſchofs und Domkapitels, des k. Appellationsgerichts von Niederbayern. Ferner befinden ſich darin folgende k. Behörden als das k. Kreis- und Stadtgericht, zugleich Wechſel- und Merkantilgericht **I.** Inſtanz, die Landgerichte Paſſau **I.** und **II.**, Rentamt, Poſtamt, Forſtamt, Hauptzollamt, Bezirksbau-Inſpektion, ein Magiſtrat **I.** Klaſſe, eine eigene Verwaltung des lateiniſchen Schulfonds (der deutſche Schulfond ſteht unter magiſtratiſcher Verwaltung), die Studienanſtalt beſteht aus 4 lateiniſchen Stadtſchulen, aus 4 Gymnaſial- und 2 Lyzeums-Klaſſen. Zugleich beſteht der Unterricht für Zeichnung und franzöſiſche Sprache, auch eine Landwirthſchafts- und Gewerbsſchule, und ſeit einigen Jahren ein Verein für Geſang- und Inſtrumental-Unterricht, endlich beſtehen auch deutſche Knaben- und Mädchenſchulen mit eigenen Induſtrie-Lehrerinnen. Für die Mädchen der Stadt beſorgen eigene Lehrerinnen aus dem engliſchen Fräulein-Inſtitute den Unterricht, und es iſt mit dieſem Inſtitute auch ein Penſionat verbunden. In militäriſcher

Digitized by Google

Hinſicht beſteht eine k. Stadt= und Feſtungskommandantſchaft, das Kommando des k. Infanterie=Regiments Freiherrn von Seckendorff, früher Herzog Pius, das ſeit dem Jahre 1803 hier garniſonirt, ferner das Kommando der ſtädtiſchen Landwehr, und eine Station k. Gendarmerie.

Urgeſchichte von Paſſau.

Ueber die Entſtehung der Stadt Paſſau herrſcht Dunkelheit, denn es iſt nur bekannt, daß die Römer zur Zeit ihres Waffenglücks ihre Herrſchaft bis an die Donau ausdehnten, und in der Gegend des Zuſammenflußes derſelben mit dem Inn ſchon einen von Boyern bewohnten Ort antrafen, den ſie zur Anlage von Vertheidigungswerken für tauglich hielten. Sie nannten dieſen Ort (jetzt die Innſtadt) das **Bojodurum.** Der Geſchichtſchreiber Cluverius nennt das Jahr 37 vor chriſtl. Zeitrechnung als dasjenige, in welchem der Ort, von den Römern **Bojodurum** genannt, durch erſte Anſiedlung entſtanden ſeyn ſoll; indem ein Theil jenes Volkes, vor welchem ſelbſt Rom gezittert hatte, nordwärts über die Alpen bis an die Donau gezogen, und vom Neuſiedlerſee bis weſtwärts zur Quelle der Donau ſich ausgebreitet hatte. Später drangen die Bojarier aus Böhmen vor, und die Römer trafen daher dieſe Gegend ſchon bewohnt an. Sie fanden auch jenen Erdſtrich, der am Zuſammenfluſſe der Donau und des Inns eine Halbinſel bildet, zur Befeſtigung beſonders günſtig, und legten darauf ein Caſtell an. Eine Cohorte der in römiſchem Sold geſtandenen Bataver (Holländer) war mit einem Tribun die Beſatzung dieſes Caſtells, und der Waſſerſtadt **(Bojodurum)** und der Ort erhielt den Namen **Castrum batavum,** ſpäter aber in den Urkunden den Namen Pazzau, und wieder ſpäter Paſſau. Bruſchius leitet dieſes Wort von **passus** ab, allein Hanſitz in **germ. sacra** hat ihn widerlegt. Die vorerwähnte Beſatzung ſtund unter dem Oberbefehl des Legionsbefehlhabers Aquilinus zu Lorch bei Enns in Oeſterreich.

Digitized by Google

Der Inn machte damals die Gränze zwiſchen Rhätien am rechten und Norikum am linken Ufer. Eine römiſche Legion beſtund aus größtentheils ſchwer bewaffnetem Fußvolke und aus 10 Cohorten. Die erſte Cohorte, zugleich die Adlerwache, hatte 10 Kompagnien, zuſammen aber 1105 Mann, jede der übrigen 9 Cohorten hatte auch 10 Kompagnien, jedoch nur zu 100 Mann und die ganze Legion war daher 10105 Köpfe ſtark.

Die Römer hatten eine Straße angelegt, welche von Lorch über Paſſau und Regensburg nach Augsburg führte, (**Augusta Vindelicorum**). In der **Notitia imperii**, unter dem Kaiſer **Theodosius magnus**, (geſtorben im Jahre 395,) geſchieht von Paſſau Erwähnung, und in dem Reiſetagbuche Kaiſers Antoninus wird **Bojodurum** als an der Straße von Lorch über Regensburg nach Augsburg genannt. Die Benennung **urum** bezeichnete die Lage eines Ortes am Waſſer, die auf **dunum** auf einem Berge.

Paſſau, wahrſcheinlich von der mit Schiffen auf der Donau und dem Inn zu paſſirenden Au ſo genannt, blühte bald empor durch den Handel auf Schiffen, und unter dem Schutze des römiſchen Kaſtells bauten auch Coloniſten ſich Wohnungen. Da das Kaſtell gegen Weſten mit einer Mauer abgeſchloſſen war, welche auf einer Seite bis zum Inn und auf der andern bis zur Donau reichte, ſo mußten jene Wohnungen inner dem Kaſtelle ſich befunden haben. Dieſe römiſche Beſatzung hat bis in das 5te Jahrhundert gedauert, wo wilde Völkerſtämme aus dem fernen Norden und Oſten gegen Süden vordrangen, ein Volk das andere verdrängte, Europa ſich neu geſtaltete, und über den Trümmern alter Reiche neue entſtanden. Von Oſten brachen die wilden Hunnen, nachhin Avaren genannt, unter ihrem König Attila, der ſich den Schrecken der Welt und die Geißel Gottes nannte, in das Noricum ein, und drangen bis zum Ennsfluſſe vor, wo die römiſche Stadt Lorch (**Laureacum**) ſich befand. Die Beſatzung der Bataver in dem Kaſtell zu Paſſau, da ſie aus Rom weder Kleidung noch Sold erhielt, hatte ſich lange vorher freiwillig entfernt. Es waren auch deutſche Völker an die Donau vorgedrungen, und hatten die römiſchen Befeſtigungen zerſtört.

Digitized by Google

Entſtehung des Bisthums Lorch.

Beiläufig 47 Jahre nach Chriſti Geburt ſoll der heilige Laurentius, ein Schüler der Apoſtel, der erſte geweſen ſeyn, der in jene Gegend kam, wo die Römerſtadt **Laureacum** ſtund, um den chriſtlichen Glauben zu verbreiten, und das Heidenthum zu vernichten. Zu ſeinem Andenken führt auch heutiges Tages noch die dortige Pfarrkirche ſeinen Namen. Wie lange aber dieſer fromme Mann ſich auf ſeinem Biſchofsſitze behauptete und wer ſeine Nachfolger waren, iſt unbekannt. Von ſeiner Zeit bis 230 Jahre ſpäter ſchweigt die Geſchichte und nennt erſt dann den heiligen Florian, der vorher Präfekt des Norikums war und zum Chriſtenthume ſich bekannte. Er hielt ſich zu Zeiſelmauer auf, und wurde im Ennsfluſſe erſäuft. Nicht weit von jener Stelle wurde einſt ſein Grabmal entdeckt und auf derſelben Stelle vom Biſchof Englbert zu Paſſau im Jahre 1050 ein Kloſter für Canoniker des heil. Auguſtin errichtet. Die Oſtgothen unter ihrem Anführer Echina verheerten jene Gegend mit Feuer und Schwert. Später um das Jahr 260 ſaß der heil. Eutharius, auch Eleutharius genannt, auf dem Biſchofſtuhl zu Lorch. Er hatte früher zu **Fabiana** (Wien) gepredigt, und dann als Biſchof dem **Consilio** zu **Sardica** unter Papſt Stephan dem erſten beigewohnt. Ihm folgte der heilige Quirinus. Er hatte ſich auch nach Unterpannonien begeben, die Chriſtus-Lehre zu verkünden, wurde aber dort von dem römiſchen Tribun Maximus gefangen genommen und nach **Sabaria** zu dem Befehlshaber in Pannonien geliefert, nach Wien abgeführt, und nach langem Kerker erſäuft. Dieß geſchah unter der Regierung des Kaiſers Galerius. Eine fromme Matrone fand des Heiligen Leichnam, der nach Rom kam, von dort aber in die Kloſterkirche zu Tegernſee verſetzt worden iſt. Auch ein Quirinus mit 40 Schülern hatte im Kerker den Hungertod zu leiden, der noch bei der Stadt Enns gezeigt wird (nach Eugippius, dem Schüler des heiligen Severin.) Im Jahre 268 kam Maximilianus der Heilige auf den Biſchofsſitz zu Lorch. Er ſtammte von vor-

Digitized by Google

nehmen Eltern aus Cily und war ein gelehrter und gottesfürchtiger Mann. Während der Chriſten-Verfolgung unter dem Kaiſer Decius floh er nach Rom, allein Papſt Xiſtus II. ermahnte ihn zur Rückkehr, welchen Auftrag er befolgte und noch 20 Jahre ſeinem Berufe getreu lebte. Als er im Jahre 288 nach Cily kam, um die Irrlehrer zu bekämpfen und das Licht des Glaubens zu verbreiten, geſchah es, daß der Kaiſer Numerius den Präfekten Eulaſius nach Pannonien ſendete, um gegen die eindringenden Völker zu ſtreiten. Dieſer ſuchte auch die Chriſten wieder zum Heidenthume zurückzuführen. Am Marsfelde wurden die Chriſten gezwungen, dem heidniſchen Gotte zu opfern. Maximilianus machte dem Präfekten mit kühnem Muthe Vorwürfe. Es kam zum heftigen Wortſtreite, Eulaſius ermahnte ihn, ſeinem Gotte zu opfern und als jener dieß ſtandhaft verweigerte, ließ er ihn auſſerhalb Cily enthaupten. Dieß geſchah den 19. Okt. 289 unter Kaiſer Diocletians Regierung, und unter dem Pontifikate des Cajus. Er wurde von den Chriſten begraben, und es ereigneten ſich bei ſeinem Grabe manche Wunder. Der heilige Rupert ließ ſpäter Maximilians Gebeine nach Lorch bringen, und Kaiſer Heinrich II. verſetzte ſie nach Paſſau, wo ſie mit denen des heiligen Valentin mit großem Pompe auf den erſten Altar außer dem **Presbyterio** auf der Südſeite der Domkirche bis zum heutigen Tage verehrt werden. Wer Maximilans Nachfolger als Biſchof zu Lorch war, iſt unbekannt, theils wegen damaliger Chriſtenverfolgung und theils auch wegen den häufigen Einfällen barbariſcher Völker als der Oſtgothen, Gepiden, Hunnen und auch der Turzlinger auf ſchnellen Roſſen, welche von den Anhöhen bei Paſſau die Einwohner während der Arbeit auf ihren gegen Weſten gelegenen Feldern beobachteten, dann überfielen, zum Theil tödteten und zum Theil als Gefangene fortführten. Zu dieſem traurigen Zuſtande geſellte ſich auch noch die Irrlehre des Arius, die ſelbſt manche Biſchöfe ſeiner Zeit zu Häretikern machte.

Erſt um das Jahr 453 bis 477 tritt der heilige Mönch Severin in der Geſchichte auf, der ſich von Zeit zu Zeit zu **Bojodurum** aufgehalten hat, wo noch die ihm geweihte Kirche beſteht. Auch zu **Fabiana,** dem heutigen Wien, verweilte er am

Digitized by Google

Kahlenberge, und es iſt in jener Gegend noch ein Ort ſeinem Andenken wegen Severing genannt. Seinem Schüler Eugippius verdanken wir die Lebensbeſchreibung jenes heil. Mannes, die allein die Dunkelheit jener Zeit erhellet. Severin war aus dem Oriente nach Pannonien gekommen und predigte in allen Städten am Donaugeſtade bis Paſſau und Künzing (**Castra quintana.**) Flacitheus, Fürſt der Rugier und deſſen Sohn Feletheus, ſo wie auch Gibald, König der Allemannen, und Odoacer der Herulenfürſt ehrten ihn. Bei Severins Anweſenheit zu Paſſau rieth er den Einwohnern zur ſchnellen Flucht vor den eindringenden Feinden, und ſie zogen auch auf ſeinen Rath mit allem beweglichen Gute nach Lorch. Die Zurückgebliebenen fanden auch wirklich unter den Trümmern ihrer Wohnungen den Tod. Auch die Einwohner von **Juvavia,** dem heutigen Salzburg, hatte Severin gewarnt vor den nach Italien ziehenden Herulern, ſie achteten ſeinen Rath nicht, und mußten es ſehen, wie auch ihre Stadt zerſtört wurde. Aber auch die mit Severin nach Lorch geflüchteten Bataver und Quintaner waren dort noch nicht ſicher. Sie mußten ſich mit ihm noch weiter abwärts begeben, kamen aber auch dort in neue Gefahr, denn König Feletheus wollte ſie in ſein menſchenarm gewordenes Reich abführen, doch gelang es dem Severin, ſie durch ſein Anſehen bei dieſem König zu retten. Dieſe Begebenheiten fallen in den Schluß des fünften Jahrhunderts, und bald darauf zerſtörte Odoacer, nachdem er Roms König geworden, auf ſeinem Zuge nach Teutſchland das Reich der Rugier, die er mit ſich nach Italien führte, nachdem er vorher alle römiſchen Anſtalten an der Donau zerſtört hatte. Er fand bald ſeinen Untergang, und Theoderich, ein Sohn des aus Pannonien ausgewanderten Gothenanführers Theodemir, erhielt das römiſche Reich. Er dehnte ſeine Macht bis in die südteutſchen Provinzen aus, und ſtellte für Rhätien den Herzog Servatus auf. Theoderich erließ ein Edikt auf Wiederverbreitung des Wohlſtandes ſeiner Unterthanen, auf Verbeſſerung der Landwirthſchaft, und über das Verhalten der Beamten. Ob auch Paſſau ſich damals wieder erholt hatte, und jenes Edikt auch dahin eine wohlthätige Wirkung äußerte, iſt unbekannt. Severin ſtarb im Jahre 494 unter dem

Digitized by Google

Papſte Gelaſius. Nach Theoderichs Tod kam Paſſau unter die Herrſchaft der Agilolfinger und mit ihnen in die Abhängigkeit vom fränkiſchen Reiche. Paſſau erhob ſich wieder, und belebte ſich mit neuen Einwohnern, meiſtens Flüchtlingen aus Lorch und anderen Städten des heutigen Oeſterreichs, welche von Zeit zu Zeit den Einfällen der Hunnen und Avaren entflohen waren. Die Gefahr vor den feindlichen Thüringern hatte Theodald von Bojarien dadurch entfernt, daß er ihnen einen Theil des Nordgaues über der Donau abnahm, während ſie gegen ihren Anführer im Aufſtande waren. Herzog Theodo hatte dann ſein Bojarien unter ſich und ſeine 3 Söhne in der Art getheilt, daß dem Theodald ein Theil des Noricums mit der Stadt Paſſau zufiel, wo er auch, wiewohl nur kurze Zeit, reſidirte, indem er bald nach dieſer Theilung ſtarb; (712.) und als 5 Jahre ſpäter auch der Vater geſtorben war, regierte ſein Sohn Theodobert als Alleinherrſcher. Die Herzoge Bojariens führten in Verbindung mit den fränkiſchen Königen viele Kriege gegen die öſtlichen Barbaren. Das Chriſtenthum war in der Gegend von Paſſau ſchon im 3ten Jahrhundert verbreitet, denn ſchon unter den römiſchen Legionen und Koloniſten hatten ſich Chriſten befunden. Es gab auch Biſchöfe, aber in unbegränzten Sprengeln, und nur von Gaben der Gläubigen lebend. Die Chriſtenverfolgungen zerſtörten aber größtentheils wieder das Chriſtenthum, welches erſt unter dem römiſchen Kaiſer Konſtantin aufblühte. Schon vor Severin war Valentin, Biſchof in Rhätien, dreimal nach Paſſau gekommen, er wurde aber jedesmal von den dem Arianismus ergebenen Einwohnern vertrieben. Derlei wandernde Biſchöfe hießen **Reginarii**, und da ſich einige bald zu Paſſau und bald zu Lorch aufhielten, ſo veranlaßte dieß bei den Chronikſchreibern die irrige Meinung, als habe damals an jedem der beiden Orte ein ſelbſtſtändiges Bisthum beſtanden. Nach einer alten Chronik von Paſſau vom Jahre 1694 werden die erſten Lorch'ſchen Biſchöfe in folgender Ordnung aufgeführt. Zur Zeit des heil. Severin ſoll Conſtantius, Biſchof von Lorch, geweſen ſeyn. Dieſem folgte Theodo I. im Jahre 483, zur Zeit als der Oſtgothe Theoderich zu Rom regierte, und Symachus Papſt war. Dieſer Theodo erhielt das **Pallium** und Bruſchius gibt in **libro primo** S. 48 die Bulle:

Datum anno Domini 499.

Symachus sanctæ apostolicæ sedis Dei gratia episcopus, reverendo et sanctissimo Theodoro fratri sanctæ Laureacensis ecclesiæ episcopo. Diebus vitæ tuæ pallii usum, quem ad sacerdotalis officii decorem et ad ostendendam unanimitatem, quam cum beato Petro apostolo universus grex dominicarum ovium, quæ ei commissæ sunt, habere non dubium est, ab apostolica sede, sicuti decuit, poposcisti: quod utpote ab eisdem apostolis fundatæ ecclesiæ majorum more libenter indulsimus ad ostentendum te magistrum et Archiepiscopum, tuamque sanctam ecclesiam Laureacensem provinciæ Pannoniarum sedem fore metropolitanam. Iccirco pallium, quod ab apostolica charitate tibi destinavimus, quod uti debeas secundum morem ecclesiæ tuæ solerter, admonemus pariterque volumus ut intelligas, quia ipse vestibus (quod ad Missarum solemnia ornaris) signum prætendit crucis: per quod etiam scito te fratribus debere compati, ac mundialibus illecebris in affectu crucifigi. Unde rogo, ut cum devoris hujusmodi insigni indueris, intus in anima considera, quod hoc sit magis oneri quam honori. Atque cor tuum Deo regente ab appotitu istius seculi sic tempera, et exequi præmissam gubernationem sic studeas, ut adeptæ dignitati (cujus sublimari officio) ut probitate morum et vivacitate sollicitudinis, ac custodia integerrimæ fidei congruas: quatenus tu ipse a remuneratore omnium bonorum Deo et benedictionis gratiam vitamque æternam consequi merearis. Amen.

Dem Theodoro folgte im Jahre 520 Gerardus. Erchenfried regierte von 554 bis 615. Er floh einmal vor den Feinden nach Paſſau, kehrte aber öfter wieder nach Lorch zurück. Phil. Romanus folgte ihm im Jahre 615. Deſſen Nachfolger war Ottocarus im Jahre 625, der ſich meiſtens zu Paſſau aufhielt. Dieſem folgte **Bruno** im Jahre 639. Auch dieſer lebte 31 Jahre zu Paſſau. Sein Nachfolger war am Schluſſe des 7ten Jahrhunderts Theodo **II.**, zu welcher Zeit der heil. Rupert das Bisthum Salzburg errichtete. Auch zu Regensburg war da-

Digitized by Google

mals ein Biſchof Wichterb, und bald hernach erſchien in Bayern der heil. Bonifaz (Wunfried) Biſchof Theodo hatte bis in das zweite **Decennium** des 8ten Jahrhunderts regiert.

Die Biſchöfe von Paſſau.

Vorerwähntem Theodo folgte als Biſchof zu Lorch

Vivilo.

Papſt Gregor **III.** nahm ſelbſt ſeine Ordination vor (Bruſchius und Hund nennen ihn Gregor **II.**) In den Urkunden wird er auch Vinilo, Unilo, Wilo, und in den Schriften der Konzilien Phiphilo genannt. Er wurde Biſchof von Lorch und Paſſau **anno** 722, erhielt das Pallium **anno** 730, und ſaß 23 Jahre auf dem Biſchofſtuhle. Als im Jahre 735, nachdem Hugobert, der Bayern Herzog, geſtorben, und ſein Sohn Udilo zur Regierung gelangt war, auch die Hunnen und Avaren neue Einfälle machten und die Stadt Lorch zerſtörten, kam Vivilo auf Einladung Herzogs Udilo mit ſeinem Clerus und den Nonnen nach Paſſau, (wo ſchon zur Zeit des heil. Severin eine Pfarre und eine chriſtliche Gemeinde beſtanden hatte) und von jener Zeit an blieb auch der Biſchofsſitz zu Paſſau. Herzog Udilo und ſein Sohn Thaſſilo überließen dem Biſchof Wohnungen mit einigen Kammergefällen, was im Jahre 898 vom Kaiſer Arnulph beſtättigt wurde. Zur Zeit dieſes Biſchofs kam der heil. Bonifaz, aus England gebürtig und Erzbiſchof zu Mainz, das Drittemal nach Bayern, nachdem er als päbſtlicher Legat ausgedehnte Vollmacht beſaß. Er ordnete die Kirchen und errichtete 4 Biſthümer mit begränzten Sprengeln, als Salzburg, Freiſing, Regensburg und Paſſau, wozu auch die fränkiſchen Könige Pipin und Carlmann ihre Zuſtimmung gegeben hatten. Pabſt Gregor erließ folgende 2 Bullen (Bruſchius, Bd. **I.** S. 61 und 63). „**Gregorius Servus servorum Dei, dilectissimis vobis episcopis in regione Bojariæ. Continuo (ubi nostram receperitis epistolam.)**

Digitized by Google

Udilonem ducem vestrum a vobis adiri volo, ut illius edicto conventus sacerdotum antistitum, procerum gentisque indicetur, ibi veros Sacerdotes omnium Suffragiis vobis cooptate, pravos et criminibus resignatos ex authoritate: consilia pro saluti christiani populi bis quotannis juxta Danubium, ubi libuerit, cogite. In hisce controversiæ ac causæ omnium secundum Christi servatoris nostri legem et placita Evangelii Paulique legati Christi scita cognoscantur. Omnes concordiam et pacem christianam operibus comprobent, et juxta Evangelii doctrinam et more christiano vivant. In omnibus (quemadmodum a Bonifacio edocti estis) agite. Oves sedulo pascite parrochos sæpius vivant episcopi, presbyteros recte vivere compellant. Dent deniquo operam, ne lupi tecti pelle ovina ovile irrumpant: archimystes communi omnium suffragie delegatur, isque continuo Romam eat, ut si dignus fuerit, qui populo Christi præsit, a Romano Pontifice consecretur. Nemo pravus atque ineptus sacris admoveatur. Cum ecclesiasticis opibus cœlesti lavacro ita fieri par est, sicuti Gregorius prædecessor meus statuit. Nemo scortum aut concubinam alat, quisque aut caste vivat, aut uxorem ducat, quam repudiare fas non esto. Nihil immundum in cibis judicetur, nisi simulacris falsorum deorum immolatum: somnia, auguria, incantationes, diesque nullus observet. Dissidentia donaria aris et sacris ædibus arceantur: nec ex sacerdotes recipiant nisi illi reconciliati fuerint. Nemo se perfectum, nemo justulum, nemo sanctulum esse confidat. Tota vita Christiana pœnitentia est at bellum: imbecilli et homines sumus. Omnes egemus clementia Dei optimi maximi, quæ sit cum omnibus vobis. Amen."

Reverendissimo ac sanctissimo fratri Bonifacio coepiscopo, Gregorius servus servorum Dei. Quod tua opera, et Caroli principis Francorum (quemadmodum ex tuis litteris cognovimus) tot milia Germanorum ad bonam frugem, et Christum servatorem nostrum reducta sunt: sane prout debeo, gaudeo vehementer. In Bojaria (ubi pravi sacer-

Digitized by Google

dotes, fabulis hominum veritatem hactenus corruperant, sceleribus religionem polluerant, et plebem devorarent) bene sapienterque egisti. Et ne labor noster frustra sit, juxta Danubium conventus conciliaque more Christiano celebrari jubeo. Tu, ut militem cœlestis Imperatoris decet, fortiter decertato: nemo tibi impedimenta paret. Data 4 Calend. Novemb. imperante domino piissimo Augusto Leone imperii ejus anno 23 sed et Constantini filii ejus anno 20 indictione octava.

(Erat is annus a nativitate Christi 739.)

Auch Papſt Zacharias ließ ein Sendſchreiben nach Bayern ergehen, folgenden Inhalts: (Bruſchius lib. I. pag. 64.)

Zacharias servus servorum Dei, episcopis, sacerdotibus, diaconis monachorum maximis, regulis, ducibus, præfectis, præsidibus, omnibus denique piis Deum immortalem timentibus, qui Bavariam et Francorum regiones incolunt. S. Deo opt. max. (fratres et filii charissimi) gratias ago, eumque pro vobis semper deprecor, ut quod facere divino spiritu instruente, et veritate suffragante cœpistis, perpetuo faciatis. Quemadmodum enim certiores nos fecit reverendissimus atque sanctissimus frater noster Bonifacius episcopus, solennæ ritu Christiano conventum celebrastis: annitentibusque filiis nostris Pipino et Carolomano refractarios sacerdotes, fabularum et errorum pestiferorum præcones, scortatores, homicidas militantes repudiastis, et exegistis. Obsecro et per Deum immortalem Dominum nostrum Jesum Christum nos obtestor, ut Bonifacio legato Christi et nuncio supremæ illius majestatis bene præcipienti, sicut hactenus consuevistis, sedulo obtemperetis. Provincia et mandatis nostris fungitur. Vestrum agit negotium, nempe ut vos in viam rectam reducat, et a criminibus Christo propitio expiet, ac pro mortalibus æternos efficiat, die noctuque operam strenue navat. Evenere vobis hactenus cœlesti ira, ob vitia vestra, sacrificuli errabundi et cæcutientes, qui et vos et se fallere consueverunt: ingrati Deo, invisi superis. Nullum hactenus discrimen inter sacris ini-

Digitized by Google

tiatum et profanum fuit: sicut populus, sic et sacerdotes juxta tota erarunt cœlo. Cæcus cæcum duxit, perierunt greges cum pastoribus. Ovili haud impar pecus fuit, dignumque patella operculum. Quamobrem hostes vestri undique invaluere vos ubique victi estis, nec quicunque preculæ sacerdotum inanes profecerunt, quibus pugnare non licet. Quo pacto victoriam sperare ausis eo bello, quo sacerdos simul et humano cruore et cæde polluitur, et sacrosanctam hostiam impuris manibus ac sceleratiore mente contrectat. Sacerdoti qui pastor est, arma non ferre, nedum bello quemcunquam occidere licet. Officium boni pastoris est, oves servare et pascere, pecus vero, (quod palans a grege aberrat) ad ovile cogere. Hos, qui Christiani sunt, servato. His, qui Christiani non sunt, Christum prædicato veritatemque annunciato. Cœlestis doctor et magister mystis suis præcipit, vos estis sal terræ, que si desipuerit sal, quonam condietur? Nihil valet ultra, ac ne instar quilinium quidem utile est: abjiciatur foras in lutum, et conculcetur pedibus. Dum hæc ita sunt (nempe veritas mentiri non potest) et tales suffertis sacerdotes, quales ethnici non ferrent, hostes superiores fieri necesse est. Hujusmodi sacerdotuli Deo non litant, sed ipsum magis irritant; et superos ad iracundiam provocant. Quomodo oves a lupo tutæ erunt, si eas pastor destituerit? Proinde si Bonifacii dicto audientes eritis: si pios castos ab omni venere ab omni labe mundos et immunes omnis homicidii sacerdotes vobis delegeritis, quemadmodum jure divino præscribitur, et nostro munere functus Bonifacius frater noster prædicat, omnibus formidabiles eritis barbaris, nulla natio conspectum vestrum ferre poterit. Ferrocissimæ gentes exortes veritatis (quæ undique armis circumfremunt) Arabes, Scenitæ, Saxones, Huni, Venedi, Avares, Alares armis vestris succumbent post hanc vitam recepti cum Deo optimo Maximo et superis sempiterno perfruemini ævo. At vos charissimi fratres qui estis veri Christi sacerdotes perinde ac fidi ministri Christi ac mysteriorum Dei œco-

Digitized by Google

nomi, procuratores et dispensatores, sed et administratores arcanorum ejus de quibus tamque re aliena rationem redditurí estis: cœlestis imperatoris negotium, non rem vestrum agite. Veram sectemini disciplinam, quæ nobis in Sacrario et in Sacrarum litterarum thesauro expressa est. Mores vestri etiam apud alienos a religione nostra inculpati existant. Vita vestra sit speculum et exemplar cæteris Christianis: ita et apud homines fama celebris vos consequetur: a Deo autem immortali, immortalitate donati perpetuo felices in cœlo vivetis. Quotannis conventus cogantur, in quibus de concordia et pace Christiana agatur. Si quid adversum fuerit, ad vivum resecetur, quo templum Dei firmum et immobile perstare possit. Data Calend. Aprilibus imperante domino piissimo Augusto Constantino a Deo coronato: Anno 24 imperii ejus, indictione undecima. Anno autem restituti orbis 743.

Die Errichtung der Bisthümer Salzburg, Regensburg und Freiſing mit der beſtimmten Ausdehnung ihrer Sprengel, brachte einige Geſchichtſchreiber auf die irrige Meinung, als ſey von dort an die erzbiſchöfliche Würde des Bisthums Lorch und reſp. Paſſau erloſchen; indem Vivilo von dem heiligen Bonifaz nur Biſchof genannt wurde. Vivilo ſtarb anno Chriſti 745.

Unter dieſem Biſchof Vivilo wurden in Bayern auch mehrere Klöſter errichtet, als Ober= und Niederalteich, Metten u. dgl. Herzog Udilo und ſein Sohn Taſſilo verliehen ihm und ſeinen Nachfolgern für ewige Zeiten alle Regalien in der Stadt, die Marktgerechtigkeit, Zölle, Leibeigene beiderlei Geſchlechts, Mühlen, Fiſchereien, Weingärten und ſo anderes in und außer der Stadt. Nachher wurde Paſſau bereichert durch Schankungen und Vorrechte. Karl der Dicke befreite das Stift von aller andern Gerichtsbarkeit, und räumte dem Biſchof das Gericht über ſeine Unterthanen, ſo wie auch die Verwaltung ſeiner Güter ein. Alle Frohndienſte wurden aufgehoben und allen Kaufleuten Paſſau's Zollfreiheit bewilligt. Kaiſer Arnulph vermehrte die Schankungen durch eigene Leibeigene und durch die Hälfte des Herrnhofes in der Stadt mit allen Zugehörungen. Endlich dehnte er auch die Zollfreiheit der paſſauiſchen Kaufleute

Digitized by Google

auf das ganze deutſche Reich aus. Kaiſer Otto verlieh dem Biſchof Chriſtian im Jahre 999 die wirkliche Landeshoheit über Stadt und Gebiet, und von dieſer Zeit erſcheinen die Biſchöfe auch zugleich als Fürſten, die dann im Reichsverbande ſtunden, und als Herzog Heinrich in Bayern zum Kaiſer erwählt worden war, unter dem Namen der Heilige bekannt, verlieh er dem Biſchof bedeutende Schankungen, ſo wie auch dem Frauenſtifte Niedernburg. Auch ſeinen Nachfolgern Konrad **II.**, Heinrich **III.** und ſeinem Sohne Heinrich **IV.** verdankt das Bisthum Paſſau ſehr wohlthätige Vergrößerungen.

Schon zur Zeit Karl des Großen, und unter den Agilolfingern wurden an den großen Höfen der Herzoge, oder in Klöſtern Handwerke getrieben. In den Städten aber lebten meiſtens Geiſtliche, Große und Beamte des Reichs, Kaufleute und Wirthe. Karl der Große hatte aber angeordnet, daß ſeine Beamten in ihren Bezirken Künſtler haben ſollten, als welche Bäcker, Schmiede, Schildmacher, Falkonierer, Seifenſieder, Bräuer, Zimmerleute, Netzmacher, Gold- und Silberſchmiede u. m. a. galten. Spuren ſolcher Gewerbsleute kommen ſchon zu Paſſau **anno** 898 unter Biſchof Wiching vor. Die Anſiedlung ſolcher Handwerker vergrößerte auch die Stadt Paſſau, daher wurden auch außer der römiſchen Mauer, wo ſich nur Felder befunden hatten, Wohnplätze gegen Weſten angelegt für neue Familien, und es entſtund nach und nach der Neumarkt. Später wurde dann auch die heutige Innſtadt, einſt das römiſche **Bojodurum**, ſpäter das Römerdorf oder auch das „enthalb Inn“ genannt; die Ilzſtadt und der Anger am linken Donauufer, der Stadt gegenüber, zur Stadt gerechnet, und ihren Einwohnern mit den Bürgern der Stadt gleiche Rechte und Befugniſſe eingeräumt.

Am Fuße des St. Georgenberges, auf deſſen Rücken die Feſtung Oberhaus ſich befindet, und zwar an der Erdſpitze, wo die ſchwarze Ilz in die Donau fließt, ſteht ſeit uralter Zeit das Schloß Niederhaus. Wer es erbaute und zu welcher Zeit iſt unbekannt. Einige Chroniſten ſind der Meinung, daß es vielleicht ſchon zu jener Zeit entſtanden ſey, als jenſeits der Donau germaniſche Völker eine Schutzwehre gegen die Römer erbauten, andere ſagen, daß es für

Digitized by Google

die mit Biſchof Vivilo von Lorch hieher gezogenen Nonnen erbauet, oder ihnen von Herzog Odilo im Jahre 837 zuerſt zur Wohnung angewieſen worden ſey, bis ſie ſo viel eigenes Vermögen erhielten, daß ſie ſich in der Stadt Kloſter und Kirche erbauen konnten.

In der Ilzſtadt machten ſich zuerſt Fiſcher und ſolche Menſchen anſäſſig, welche vom Handel nach Böhmen auf dem nur für Saumroſſe gangbaren Weg: „der goldene Steig“ genannt, ſich ernährten.

Die Zeit der Erbauung des genannten Stadttheils iſt ungewiß, aber ſchon im 12ten Jahrhundert kömmt vor, daß dort eine große Feuersbrunſt war. Später ſiedelten ſich auch Juden dort an, und **anno** 1360 unter Biſchof Albert **II.**, eines Herzogs aus Sachſen, befanden ſich 54 Judenfamilien in jener Stadt. Sie wurde deßhalb auch die Judenſtadt genannt.

Anger dagegen wurde erſt im Jahre 1420 unter Biſchof Georg von Hohenlohe der Bürgergemeinde zu Paſſau beigezählt, und verdankt ſeine Entſtehung den Fiſchern, welche, bevor die erſte Brücke über die Donau erbaut worden war, die Ueberfahrt beſorgten, (welches Recht ſie bis zum Jahre 1823, als dem Jahre der hergeſtellten Donaubrücke mit Jochen von Quadern ausübten, wenn Eisgang oder Hochwaſſer die hölzerne Brücke zerſtört hatte.)

Vorzüglich blühte hier durch die Begünſtigungen des Kaiſers Arnulph (898) der Handel, und nach Regensburg, der Reſidenzſtadt der Kaiſer, war Paſſau die blühendſte Handelsſtadt, allein ſchon am 10. Aug. 891 wurde Regensburg das Erſtemal durch zufälligen Brand in Aſche gelegt.

Zu jener Zeit gab es nach Böhmen noch keine gebahnten Wege, ſondern dichter Wald reichte von der Oberpfalz bis in das öſterreichiſche Mühlviertel. Des Biſchofs Leibeigene bauten ſich gegen den Böhmerwald zu an, lichteten die finſtern Wälder und machten Weideplätze für Viehheerden. Auch das Stift Niedernburg, welches aus den dem Biſchof eingeräumten Waldungen freie Beholzung genoß, trug aufmunternd dazu bei; Viehzucht und Flachsbau kamen in Flor, und bildeten das Tauſchmittel für Gertreid, welches am rechten Donauufer geholt wurde. Im Jahre 817 un-

Digitized by Google

ter Biſchof Reginar gab es ſchon ſchöne Leinenzeuge und Eiſenwaaren. An der Donau und an der Ilz ließ der Biſchof eigene Leute anſäſſig machen, um mit Bewilligung des Kaiſers Gold zu waſchen und Perlen zu fiſchen. Später unter Biſchof Johann von Scherfenberg anno 1383 und ſpäter wurden hier Goldmünzen geprägt mit der Inſchrift: **ex anno Iflissi.**

Selbſt für Wiſſenſchaft geſchah in jener Zeit ſchon einiges, indem der Chorbiſchof Madalvin dem Biſchof nebſt Gütern auch ſeinen Büchervorrath ſchenkte, und hiedurch den Grund zur Hofbibliothek legte.

Mit dem erſten Jahre des 10ten Jahrhunderts trat für Teutſchland jene gräuelvolle Epoche ein, welche auch für das paſſauiſche Gebiet von verderblichen Folgen war. Die Ungarn verwüſteten von der Raab an bis Linz alles Land, und ſohin auch die paſſauiſchen Klöſter Florian und Kremsmünſter von Herzog Thaſſilo geſtiftet. Was nicht entkam, wurde erſchlagen, die Geiſtlichen flüchteten, alle heiligen Gefäße, Kirchenparamente ſo wie die Heerden wurden die Beute der blutdürſtigen Sieger. Sie hatten die Abweſenheit des Markgrafen Luitpold, eines Verwandten des Kaiſers, zu ihrem Raubzuge benützt. Biſchof Richar zu Paſſau ein feuriger, kriegskundiger Mann bot alle waffenfähigen Männer ſeines Gebiets auf, führte ſie ſelbſt an, und ſchlug mit Markgraf Luitpold die Ungarn zurück. Es wurde Ens erbaut, und ſtark befeſtigt, und zur Vertheidigung als Eigenthum dem Biſchof übergeben, worauf es dann, wiewohl nur auf kurze Zeit, an Bayern kam. Schon nach wenigen Jahren drangen die Ungarn unaufhaltbar in Bayern ein, und von den darin beſtandenen 53 Klöſtern wurden 21 ein Raub der Flammen. Paſſau blieb durch die tapfere Vertheidigung der Einwohner unbeſchädigt, während Regensburg kaum noch ſeit dem letzten Brande wieder erbaut, neuerdings eingeäſchert wurde. Der Biſchof hatte aber gleichwohl viele Güter verloren, und als der Friede mit großen Opfern erkauft werden mußte, gab die Domkirche die ſilbernen Gefäße, Meßgewänder und den Schmuck der Altäre. Den Bürgern koſtete die Beruhigung jener Barbaren mehr als die Hälfte ihres Vermögens. In jenem Kampfe waren Markgraf Luitpold, mehrere Biſchöfe, Aebte und Edle gefallen.

Digitized by Google

Das Schickſal begnügte ſich noch nicht, Paſſau ſo empfindliche Wunden geſchlagen zu haben, es führte auch noch von einer andern Seite große Beſchädigung herbei.

Mit dem Tode Kaiſer Ludwigs IV. im Jahre 911 erloſch Karl des Großen Stamm, und bei dieſer Erledigung der Thronfolge benahm ſich jeder Herzog als König in ſeinem Lande. Bayerns Herzog war damals Arnulph, der Sohn Luitpolds. In der Wahl eines neuen Reichsoberhauptes herrſchte Uneinigkeit unter den Völkern. Die Rheinfranken, Sachſen und Thüringer vertrauten dem Herzog Otto von Sachſen. Sein Alter bewog ihn aber zur Ablehnung der Krone. Sie kam auf das Haupt des Grafen Konrad von Fritzlar, der ſich auch König der Teutſchen nannte. Gegen ihn waren die Bayern, die unter ihrem Herzog Arnulph zur Selbſtſtändigkeit zu gelangen ſuchten. Die Biſchöfe und Aebte des Landes hingen aber dem Konrad an, der auch alles anwendete, ſie zu gewinnen. Gumpold, Biſchof zu Paſſau, hielt kurze Zeit zu Arnulph, worauf er dann auch auf Konrads Seite trat. Arnulph wurde zur Flucht aus Regensburg gezwungen, nachdem der Bannfluch über ihn ausgeſprochen war, und er fand mit Gattin und Kindern in Ungarn Schutz bei ſeinen vorher an der Seite ſeines Vaters beſiegten Feinden. Nach Konrads Tod kehrte er nach Bayern zurück und nahm Rache an den Biſchöfen. Gumpold büßte ſeinen Abfall dadurch, daß ihm das Kloſter Niedernburg mit all ſeinen Beſitzungen und auch der Stadttheil gegen Weſten (Neumarkt) entzogen wurde.

Die Ungarn machten im Jahre 955 wieder einen Einfall in Bayern, wobei Paſſau ſehr beſchädigt wurde, indem unter andern Gebäuden auch die Domkirche zerſtört worden iſt.

Der erſte Bau jener Kirche fällt in das Jahr 720, und als Erbauerin wird Plectrudis, die Wittwe des Frankenkönigs Pipin des Dicken, eine Tochter des Herzogs Hugibert in Bayern, und Enkelin des erſten chriſtlichen Bayernherzogs Theodor genannt. Schon zu ihrer Zeit wurde die Transferirung des Bisthums von Lorch nach Paſſau beſchloſſen, jedoch erſt 17 Jahre ſpäter ausgeführt.

Ein Stein im Chor der Kirche, der noch vor dem letzten Stadtbrande anno 1680 vorhanden war, enthielt ihren Namen.

Digitized by Google

Durch jenen wiederholten Einfall der Ungarn kam Paſſau wieder in eine ſehr bedrängte Lage, aus der es durch Kaiſer Otto **I.** geriſſen ward, indem er dem Biſchof Adalbert auf Lebenszeit die Mauthgefälle zur Herſtellung der Kirche ſo wie zum Unterhalte ſeiner Geiſtlichkeit verlieh.

Dieſe Mauthgefälle waren ſeit dem Jahre 906 durch eine Anordnung Königs Ludwig im weſentlichen beſtimmt: „Jedes Schiff „iſt frei, und dem Fiskus heimfällig erklärt, welches der Mauth „entgehen wollte. Der Knecht oder Leibeigene haftet, bis ſein Herr „kömmt. Ein Frachtſchiff, das auf der Donau herabkömmt mit „Waaren, und den Paſſauer Wald in der Gegend von Neuhaus „im Mühlviertel paſſirt, dann zu Roßdorf oder anderswo landet, „um zu verkaufen, bezahlt eine halbe Drachme, unterhalb Linz „ein Schäffel Salz. Schiffe nach Mähren bezahlen einen Schil„ling. Der Jude hat ohne Ausnahme von ſeinen Waaren und „Knechten zu bezahlen u. ſ. w.“

Biſchofs Vivilo Nachfolger war im Jahre 745.

Sidonius.

Bruſchius nennt ihn **virum magna doctrina præditum et philosophum insignem.** Er war 12 Jahre Biſchof von Lorch und Paſſau, und ſtarb anno 757.

Damals trug es ſich zu, daß ein Prieſter in Bayern, welcher der lateiniſchen Sprache unkundig, mit folgenden Worten taufte: **Baptizo te in nomine patria et filia et spiritu sancta.** Der heilige Bonifaz erklärte dieſe Taufe für ungiltig und ordnete eine Taufwiederholung an. Biſchof Sidonius von Paſſau und Virgilius von Salzburg waren anderer Meinung, indem ſie dieſe Taufe gleichwohl für giltig erklärten und eine nochmalige Taufe verboten. Als nun Bonifaz von ſeiner Anordnung nicht abwich, wendeten ſie ſich an Papſt Zacharias, der ihre Meinung beſtättigte.

Unter Biſchof Sidonius behauptete ſich Thaſſilo, der Sohn Udilo's, auf dem herzoglichen Throne, und nachdem letztgenannter geſtorben war, bemächtigte er ſich der Alleinherrſchaft.

Dem Sidonius folgte

Anthelmus,

von den Chroniſten auch Anshelmus, Aurelinus, Anthe-

linus genannt. Er ſaß 9 Jahre auf dem Biſchofsſtuhle und ſtarb den 20. März 766. Noch in demſelben Jahre folgte ihm

Wiſericus,

von einigen auch Biscarius genannt. Er ſtund dem Bisthum 9 Jahre vor, und ſtarb den letzten April 775 unter Pabſt Adrians Pontifikate. Er hatte im Jahre 768 der Provinzial-Synode zu Dingolfing beigewohnt. Mit ihm waren noch dort Mannus, Biſchof von Neuburg; Almus, Biſchof von Sabona (Brixen); Virgilius, Biſchof von Salzburg; Symbertus, Biſchof von Regensburg, und Aribo, Biſchof von Freiſing; ferner die Aebte Opor von Metten, Voliphobertus von Niederalteich, Albertus von Tegernſee, Atho von Scheyern, Uto von Ilmen, Landofridus von Benediktbeuern, Albinus von Seon, Rutthardus von Weſſenbrunn, Arneſtus von Oberalteich, Reginobertus von Pfaffenmünſter, Volkeradus von Oſterhofen, Bertholdus von Chiemſee und Segilo von Weltenburg.

Damals unterwarf ſich Herzog Thaſſilo, durch die Gewalt der Waffen, das Herzogthum Kärnthen, und ſein Sohn Theodo wurde zu Rom vom Papſt Hadrian getauft.

Nach Anthelmus Tod wurde

Waldericus

Biſchof von Paſſau im Jahre 775, blieb es 31 Jahre lang, und ſtarb den 17. Sept. 807. Unter ſeiner Regierung ereignete ſich die unglückliche Epoche der Entthronung des Thaſſilo und ſeines Sohnes Theodo durch Karl den Großen, der beide zwang, den Mönchshabit anzuziehen. Karl war dem Biſchof günſtig und vergrößerte das Bisthum mit neuen Ländereien in Oeſterreich, das durch einen vom Statthalter Bayerns abhängigen Gränzgrafen Guntram, Bayern aber durch einen Schwaben, Gero, verwaltet wurde. Im Jahre 776 weihte er das Kloſter Monſee, und im folgenden Jahre Kremsmünſter. Nach Waldericus Tod ging Biſchof Arno von Salzburg nach Rom zu Papſt Leo III., zu welchem ihn Karl der Große geſendet hatte, und ſtrebte nach dem Pallium, das er auch für ſich und ſeine Nachfolger für ewige Zeiten erhielt.

Hiedurch ging die erzbiſchöfliche Würde auf die Kirche zu Salzburg über, und es entſtund um den Beſitz dieſer Würde ein

Digitized by Google

heftiger Streit, indem ſich einige Biſchöfe von Paſſau in der Folge darum bewarben, und das Pallium auch erhielten.*)

Biſchof Waldericus Nachfolger war

Hatto

im Jahre n. Chr. G. 807. Er lebte noch 11 Jahre und ſtarb den 16. Dez. 818. Er war friedfertig und bewarb ſich nicht um das Pallium. Ihm folgte

Rincharius,

auch Reinharius und Reginardus genannt. Er begann alsbald den Streit um das Pallium mit dem Erzbiſchof Arno von Salzburg, konnte aber, ſo lange dieſer lebte, nichts ausrichten, ja Arno ernannte ſogar einen andern Biſchof, nämlich den Domherrn Henricum, und erſt nach Arno's Tode gelang es ihm von Pabſt Paſchal I. die erzbiſchöfliche Würde wieder zu erlangen. Nach 9 Jahren ſtarb er im Jahre 828 den 6. Nov. Er war ein guter Hirt und bekehrte die Mähren zum Chriſtenthume, daher er ihr Apoſtel genannt wurde. Karl des Großen Sohn und Nachfolger Ludwig war ihm günſtig und beſchenkte das Bisthum mit Ländereien. Die Schenkungs-Urkunde wurde zu Oſterhofen im königl. Pallaſte, im 10ten Regierungsjahre dieſes Ludwigs, Königs in Oſtfranken, ausgefertigt.

Nach Rinchars Tod beſtieg

Urolphus

den biſchöflichen Stuhl anno 829, blieb auf demſelben 11 Jahre. Sein Sprengel war ausgedehnt auf die Provinzen der Hunnen und Mähren, Pannonien und Möſien.

Das Sendſchreiben Papſt Eugens II. lautet:

Eugenius episcopus, servus servorum Dei, Radfredo Favianensis, Methodio, speculonensis ecclesiæ atque Albino Nitranensis, et Annoni Vetuariensis ecclesiæ episco-

*) Bis endlich im Jahre 1728 Pabſt Benedikt III. das Hochſtift Paſſau für immer von aller Subordination unter das Erzbisthum Salzburg befreite, und nur als dem päbſtlichen Stuhle allein untergeben erklärte. Dieſe Befreyung dauerte auch bis zum Tode des letzten Fürſtbiſchofs Leopold, Grafen von Thun, im Jahre 1826, wo dann das Bisthum dem Erzbisthum München-Freiſing untergeordnet wurde.

Digitized by Google

pis simul et Tutundo nec non et Mannaro ducibus et optimatibus universisque exercitibus plebis, Huniæ et Maraviæ salutem, et apostolicam benedictionem. Urolphum reverendissimum S. Laureacensis ecclesiæ archiepiscopum, sanctissimum fratrem nostrum, ab hac sancta Romana ecclesia vobis Rectorem transmisimus, atque in præfatis regionibus Huniæ (quæ et Avaria appellatur) scilicet et Moraviæ, provinciarumque Pannoniæ et Mœsiæ Apostolicam vicem nostram atque jus ecclesiasticum exercendi authoritatem committimus · Cujus dilectioni ad honorem suum, nostram Apostolicam vicem et authoritatem nostram insuper accumulamus: quod nunquam suis permissum est prioribus. Quatenus, et vos confratres et coepiscopi deinceps reverentiam ei ampliorem exhibere sciatis: atque vos laici, primates et vulgus saluberrimis præceptis suis non velut homini sed tanque Deo humiliter obtemperetis.

Dem Urolph folgte

Hardovicus

im Jahre 840 und er regierte 26 Jahre. Er genoß die Achtung der Regenten des Reichs Ludwigs des Frommen, Lothars und Ludwigs II. Er ſtarb den 18. Mai 866. Man liest von ihm, daß es ihm gelang, einen kirchlichen Sieg über den Erzbiſchof von Salzburg zu erringen.

Sodann folgte Biſchof

Hermenricus

im Jahre 866 und er verließ das Zeitliche wieder am 13. Jäner 875. Er vernachläßigte die Bewerbung um das **Pallium**. Als Nachfolger wird bezeichnet:

Engelmarus

anno 875 unter der Regierung Papſt Adrians II. Er war 11 Jahre lang Biſchof und bereicherte vorzüglich das Kloſter Kremsmünſter. Er verſchied den letzten December 886. *) Kaiſer Arnulph hatte ihm einen königlichen Platz mit aller Zugehör in der Stadt Paſſau geſchenkt, auch gewiße königliche Leibeigene in St.

*) Nach Hanſiz aber erſt im Jahre 897.

Digitized by Google

Stephanswald. *) Dieſer Wald mit ſeinen Anſiedlern bis auf die ſogenannte Windſchnur ober dem Spießberge bildete in der Folge ein eigenes hochſtiftliches Amt, das Wald- oder Rentgütleramt vor dem Neuburger Wald.

Nach Engelmars Tod gelangte

Winechindus

auf den biſchöflichen Stuhl. Er wird auch Wichindus und Bichingus genannt, und wurde vorher ſchon nach Mähren geſandt. Er regierte 13 Jahre, und Biſchof Dietmar von Salzburg beſtritt die Giltigkeit ſeiner Wahl nicht nur, ſondern ernannte ſogar einen andern Biſchof, einen gewiſſen Richar, ſelbſt gegen Kaiſer Arnulphs Willen. Unter deſſen Schutz begab er ſich nach Rom, denn er war ſein Geheimſchreiber, und derſelbe hatte nach ſeines Vaters, Karl des Dicken, Tode die Nachfolge im Reiche erhalten. Wiching war daher nur 15 Monate lang Biſchof. Nach ihm kam der von Erzbiſchof Dietmar von Salzburg für Wiching **anno** 887 ernannte Biſchof

Richarius.

Dieſem gelang es, das **Pallium** zu erlangen im Jahre 899 und nachdem er nur mehr kurze Zeit gelebt hatte, ſtarb er im Jahre 902. Er war es, der die Stadt Enns, die ſich wieder aus ihren Ruinen erhoben hatte, gegen Anfälle mit Mauern im Jahre 900 befeſtigen ließ, und ſich durch ſeine Tapferkeit im Kriege gegen die Ungarn **anno** 900 auszeichnete, indem er ſie unter der Regierung des unmündigen Königs Ludwig **IV.** unter dem berühmten Markgrafen Luitpold an der Donau ſchlug und auch der Schlacht beiwohnte, in welcher ihr König Kuſala umgekommen war.

Hierauf folgte im Jahre 903 Biſchof

Burcardus.

Ihm, der 12 Jahre lang Biſchof war, wird Nachläßigkeit in Bewerbung um das **Pallium** zur Laſt gelegt, und er ein Sybarite genannt. Unter ihm ergaben ſich verſchiedene Gütererwerbungen. Die Ungarn wurden immer verwegener, und die Teutſchen verloren gegen ſie im Jahre 907 bei Enns eine Hauptſchlacht, in welcher

*) Neuburger- oder Paſſauer-Wald.

Digitized by Google

Markgraf Luitpold mit dem Erzbiſchof Dietmar von Salzburg, den Biſchöfen von Freiſing und Seben, 3 Aebten und 19 bayeriſchen Grafen umgekommen ſind. Nur König Ludwig und Biſchof Burkhard von Paſſau entkamen. Die Ungarn drangen hierauf in Schwaben und Franken ein, und Ludwig verlor auch im Jahre 909 eine Schlacht, worauf Luitpolds Sohn und Nachfolger in der oſtbayeriſchen Markgrafſchaft oder vielmehr Herzog Arnulph von Bayern im Jahre 912 einen entſcheidenden Sieg erfocht. Schon im Jahre 906 hatte Biſchof Burkhard einer Provinzial-Verſammlung präſidirt, welche zu Roßdorf gehalten wurde, und wobei beſtimmt worden iſt, was die Schiffe, wenn ſie aus Weſten abwärts über den Paſſauerwald, oder Roßdorf und Linz des Verkaufes wegen kommen, bezahlen ſollen „der Bayer ſoll vom Salz nichts zahlen, auch Leibeigne ſind frei, die fränkiſchen Schiffe ſind frei, die Wenden, welche von den bömiſchen Rugiern kommen, zahlen für jeden Wagen etwas gewiſſes, Wenden, die in Bayern wohnen, dürfen, wenn ſie verkaufen, nichts zahlen. Die jüdiſchen Kansleute zahlen billigen Zoll. ꝛc. ꝛc.“ Biſchof Burkhard ſtarb anno 915 und ſein Nachfolger war

Gumboldus.

Er regierte 17 Jahre unter dem Sachſen-Herzog, Heinrich der Vogelſteller. Auch er bewarb ſich um das **Pallium** nicht. Zu ſeiner Zeit machten die Ungarn neue Einfälle; denn Herzog Arnulph hatte ſie nach Deutſchland gelockt, weil er den neuerwählten deutſchen König Konrad ſo wie auch ſeinen Nachfolger Heinrich **I.** nicht über ſich erkennen wollte, damals hatte Oſtbayern einen Präfekten in der Perſon Rudigers von Pechlarn.

Biſchof Gumbold ſtarb im Monate Oktober des Jahres 931. Bruſchius aber nennt 932 als das Todesjahr. Im letztgenannten Jahre folgte ihm

Gerhardus,

von andern auch Gebhardus genannt, und behauptete ſich 14 Jahre unter Heinrich dem Vogelſteller und Otto **I.** Er begab ſich nach Rom, und erwirkte vom Papſt Leo **VII.** das **Pallium.** Papſt Stephan **VIII.**, von Geburt ein Deutſcher, konſecrirte ihn zum Erzbiſchof. Papſt Agapitus **II.** ſchlichtete den Streit zwiſchen

den Kirchen Lorch und Salzburg mittels Vergleich. Bei Lebzeiten dieſes Biſchofs verlieh König Heinrich die Markgrafſchaft Oſtbayern nach Rudigers von Pechlarn kinderloſen Ableben dem Herzog Leopold von Schwaben. Biſchof Gerhard hatte auch im Jahre 932 den wegen Religions- und Kirchenverhältniſſen zu Dingolfing gehaltenen Synode beigewohnt, worauf er den 13. Jäner 945 das Zeitliche verließ und zu ſeinem Nachfolger erhielt den

Adalbertus

in demſelben Jahre, der 26 Jahre der Kirche vorſtund, nämlich bis zu ſeinem Todesjahre 971. Papſt Agapitus **II.** konſecrirte ihn zum Erzbiſchofe, ungeachtet des heftigen Widerſtandes des Erzbiſchofs Herold von Salzburg eines Grafen von Scheyern. Der Papſt glich den Streit damit aus, daß er Norikum in zwei Theile ſchied, und dem Herold das occidentale Pannonien, dem Adalbert, in Rückſicht des Alters und der Verdienſte der Lorchiſchen Kirche, das öſtliche Pannonien zutheilte. Hiedurch ſchreibt Bruſchius, verlor das Biſthum Lorch an ſeiner Ausdehnung, und in der Folge noch mehr, bis endlich Name und Würde gänzlich erloſch. Ungeachtet der Theilung Pannoniens zwiſchen Lorch und Salzburg, benahm ſich Erzbiſchof Herold von Salzburg immer feindſelig gegen Adalbert. Heinrich der Sachſe, Herzog in Bayern, nahm den Herold bei Mühldorf gefangen und ließ ihn **anno** 954 blenden, allein auch in dieſem Zuſtande blieb er nicht ruhig bis ihn Pabſt Johann **XIII.** auf dem Concilium zu Ravenna entſetzte, und Friedrich einen Grafen von Chiemgau auf den erzbiſchöflichen Stuhl erhob. Dieſes Herold leiblicher Bruder war Arnold Herzog in Bayern, der zu Augsburg bei dem heil. Ulrich Biſchof bei Tiſche an einer verſchluckten Fiſchgräte ſtarb. Sein Leichnam wurde nach Regensburg gebracht und bei St. Emeran beigeſetzt.

Unter Biſchof Adalberts Regierung machten die Ungarn im Jahre 955 einen neuen Einfall in Bayern, welcher der letzte war, denn ſie wurden auf dem Lechfelde bei Augsburg auf das Haupt geſchlagen. Nach Adalbert kam

Piligrinus

auf den biſchöflichen Stuhl zu Paſſau **anno** 971 zur Zeit der Regierung Otto des Großen, und blieb es bis zu ſeinem Tode,

Digitized by Google

der dann nach 20 Jahren erfolgte. Er war wahrſcheinlich ein Nachkomme des Markgrafen Rudigers von Pechlarn, ein Mann von hohem Geiſte, gelehrter Bildung, und vieler Klugheit. Von ihm ſingt das Lied der Nibelungen:

„in der ſtat ze Paſſowe, da ſas ein Biſchof,
„die herberge wurden läre, und öh des fürſten hof,
„und ſie eilten balde uf das Beierlant,
„da der Biſchof Piligrin die ſchöne Chriemhilde fant,
„der Biſchof mit ſeiner Niftel (Nichte) ze Paſſown reit;
„da das den Burgören von der Statwart geſeit,
„das da köme Chriemhild, des fürſten Schweſter Chint,
„dů wart wol empfangen von den Choflüten ſint.
„Sie wurden wol empfangen von Freünden uf den Wegen,
„da ze Paſſown chunte man ihren nicht gepflegen,
„ſie müſten übers Waſſer, da ſie funden velt,
„da wurden ufgeſpannen hutten und rich gezelt."

Piligrins erſte Sorge war, das von ſeinen Vorfahrern vernachläſſigte Pallium zu erlangen, was ihm auch ungeachtet des Widerſtrebens Erzbiſchof Friedrich's von Salzburg gelang. Auf ſeine mit folgendem Glaubensbekenntniß verbundene Vorſtellung an Pabſt Benedikt **VII.** erhielt er das Pallium im Jahre 947 mit dem für das Hochſtift ſehr glorreichen Schreiben.

Symbolum archiepiscopi Piligrini.

Confiteor sanctam et ineffabilem Trinitatem, et credo patrem et filium et spiritum sanctum, unum Deum naturaliter esse, unius substantiæ, unius naturæ, unius majestatis, unius virtutis. Et patrem quidem non genitum, non factum, sed ingenitum profiteor. Fons ergo et origo est ipse totius Trinitatis. Pater namque ineffabili substantia filium genuit: nec tamen aliud, quam quod ipse est, genuit: Deus Deum: lux lucem. Filium quoque de substantia patris, sine initio ante sæcula natum, nec tamen factum fateor. Igitur non sicut filius a patre, ita pater a filio est: quia non pater a filio, sed filius a patre generationem accepit. Filius ergo Deus de patre, pater autem Deus, sed Deus non de filio: si enim pater fuit, semper habuit filium, cujus esset pater Deus. Et ob hoc filium de patre natum sine initio, confiteor. Spiritum autem sanctum, qui est tertia

Digitized by Google

in Trinitate persona, unum atque æqualem cum Deo patre et filio esse credo. Deum unius substantiæ, unius quoque naturæ, nec tamen genitum vel creatum, sed a patre filioque procedentem, amborum esse spiritum. Nec enim procedit de patre in filium, nec de filio tantum procedit ad sanctificandam naturam: sed ab utrisque procedere monstratur, quia charitas sive Sanctitas amborum esse cognoscitur. Et nec patris tantum, nec filii tantum, sed simul patris et filii spiritus dicitur. In relativis vero personarum nominibus pater ad filium, filius ad patrem, spiritus sanctus ad utrosque refertur. Quæ quum relative tres personæ dicantur, una tamen natura vel substantia creditur. Nec sicut tres personas, ita tres substantias prædico: sed unam substantiam, tres autem personas. Pater enim non ad se, sed ad filium: filius non ad se, sed ad patrem, et spiritus sauctus non ad se, sed ad patrem et filium relative refertur, in eo, quod patris et filii spiritus prædicatur. In hac ergo Trinitate tres personas, unum Deum confiteor: non ipsum qui pater est, dico esse filium aut spiritum sanctum nec filium patrem aut spiritum sanctum fateor: aut spiritum sanctum, patrem aut filium, sed quod pater est, hoc esse filium et spiritum sanctum sine ulla ambignitate pro nuncio: personas enim distinquo, non naturam Deitatis separo. Et sicut tres personas unius atque inseparabilis naturæ non confundo, ita nec separabiles prædico; quum nulla ante aliam, nec ulla post aliam nullaque sine alia extitisse, vel quippiam operata fuisse credatur. Inseparabiles enim sunt, et in eo, quod sunt, et in eo, quod faciunt. Habet enim Pater æternitatem sine nativitate, filius æternitatem cum nativitate, sanctus vero spiritus æternitatem processionis a patre et filio sine nativitate. De his ergo tribus personis, sola filii persona hominem verum sine peccato pro liberatione humani generis ex Maria virgine novo ordine novaque nativitate sumpsit. Novo ordine quia invisibilis divinitate visibilis monstratur in carne. Nova autem nativitate est genitus, quia incorrupta irginitas et virilem coitum nescivit: et fœcunda per spiritum

Digitized by Google

sanctum carnis materiam ministravit. Dei enim filius non personam hominis suscepit, sed naturam nostram in unitatem personæ assumpsit. Iccirco et filius Dei et filius hominis unus est Christus. In eo quod filius Dei est, æqualis est patri, in eo vero quod filius est hominis, minor est patre. Qui etiam ex quo est homo, pro delictis nostris passionem sustinuit, mortique addictus et cruci veram carnis mortem accepit, tertia quoque die suscitatus de sepulchro propria virtute, et hujus exemplo in hac (qua sum et moveor) carne resurrecturum me credo. Idemque Salvator noster peracto resurrectionis triumpho, paternam sedem repetiit, a qua per divinitatem nunquam recessit. Inde in fine seculorum venturus, judicabit vivos et mortuos, reddetque singulis prout gessit quisque in corpore, sive bonum sive malum Ecclesiam sane chatolicam precio sui sanguinis redemptam, cum eo credo in perpetuam regnaturam. Credo denique unum baptisma in remissionem omnium peccatorum. Hanc ergo fidem professionis meæ inviolatam me retinere, et ab ea nunquam deviare me velle promitto.

Hierauf erfolgte vom Papſt Benedikt VII. folgendes Schreiben:

Reverendissimis fratribus Rhudoberto Moguntinensi, Diotherico Treverensi, Adalberto Magdenburgensi, Gereoni Coloniensi, Adalago Bremensi Archiepiscopis: Othoni primo et ejusdem nepoti Henrico Bavarorum duci salutem. Dignum existimamus assensum præbere dignis et congruis postulationibus reverendissimi archiepiscopi Laureacensis, quas per probabiles duorum responsalium suorum presbyterorum personas nobis intimavit: quatenus sibi pallium, et metropolitanum honorem cathedræ suæ, sanctæ laureacensis ecclesiæ, confinio Ungarorum adjacenti restitueremus. Quod nos omnino eidem ecclesiæ debere, testantur huc transmissa antiquissima privilegiorum testimonia, in quibus continebatur, quod ætate pontificatus beati Symachi, hujus almæ sedis Apostolici præsulis, præfata sancta laureacensis ecclesia haberetur metropolis. Et tam exinde quam etiam passionibus beatorum martyrum (qui illic plu-

Digitized by Google

res in tempore persecutionis, pro fide Christi variis sunt tormentis mulctati) colligere possumus, quod ex omnibus Pannoniæ ecclesiarum diœcesibus, hæc antiquitate et archiepiscopali dignitate primitiva esse creditor: quæ jam multis retroactis temporibus, ex frequenti vicinorum Barbarorum populatione deserta, et in solitudinem redacta, nullum christianæ professionis habitatorem meruit, usquedum invictissimus Augustus Otho (quem superesse diu mundus exoptat) bellico trophæo vires eorum contudit. Ob quod non solum laureacensis ecclesia cum accolis suis, pace et tranquillitate potitur: sed etiam inimici, qui eam olim ut gentiles persecuti sunt. Jam enim et Christum baptisati profitentur, et sacerdotes Christum docentes habere desiderant, eosque reverentur. Quum autem Salisburgensis ecclesia abusa est subjectione sanctæ laureacensis ecclesiæ pontificum obliterata et attenuata sua dignitate ex devastatione Barbarorum quam propterea præceptis apostolicis et privilegiis suis nequaquam patimur privari cum et prior sit Salisburgensi et ideo authoritate etiam prævaleat apud secularia judicia. Unde authoritate et potestate beati Petri Apostolorum principis, atque ex adverso beatorum pontificum prædecessorum nostrorum eandem sanctam laureacensem ecclesiam ejusque rectores jam archiepiscopos amodo perpetim ab omni Salisburgensis ecclesiæ ejusque præsulum subjectione ac ditione absolvimus, et honore metropolitano sublimamus. Et sicut sanctæ memoriæ Agapitus Papa eorundem Patriarcharum terminos abinvicem distinxit, sic ipsi distinquimus, ut sancta Salisburgensis ecclesia superioris Pannoniæ episcopos suffraganeos habeat. Sancta autem laureacensis ecclesia inferioris Pannoniæ atque Mœsiæ regiones, quarum provinciæ sunt Avaria et Moravia, in quibus septem episcoporum parochiæ antiquis temporibus continebantur, suique antistites archiepiscopalem deinceps habeant potestatem. Et juxta decretum Gregorii Papæ, qui prior fuerit in ordinatione, prioratum teneat et in ordine. Alteriationis igitur materia sic sedata, venerabilem con-

Digitized by Google

fratrem nostrum Pilegrinum archiepiscopum canonicis litteris munitum sanctæ sedi laureacensis ecclesiæ inthronisamus, palliumque ei secundum antiquum ecclesiæ usum dreximus, atque in provinciis Avariæ et Moraviae regionum inferioris Pannoniae, sive Mœsiae et in contiguis Sclavorum circumquaque manentium nostram apostolicam authoritatem et vicem exercere committimus atque delegamus: quatenus hic more antecessorum suorum sanctae laureacensis ecclesiae archiepiscoporum habeat potestatem presbyteros et episcopos ordinare, atque constituere, et ex praedictis gentibus sancta sua praedicatione parare Domino plebem perfectam &c.

Kaiſer Otto II. beſtätigte dem Biſchof jene Ländereien, die von Herzog Heinrich in Bayern der Kirche zu Lorch und Paſſau verliehen worden waren. Der Inhalt der bezüglichen Urkunde iſt folgender:

In nomine sanctæ et individuæ Trinitatis Otho divina favente clementia Imperator Augustus. Pateat omnium fidelium nostrorum tam præsentium, quam futurorum industriæ, qualiter vir spectabilis Piligrinus S. pataviensis ecclesiæ præsul venerandus partibus nostris favens pro viribus fide inconcussa in perturbatione atque vacillatione Bojariorum, ab adversariorum perniciosa persecutione, tam in incendiis et interfectione familiæ ac devastatione non parvam episcopi sui perpessus est jacturam: cujus fidem atque constantiam æquum duximus remunerare et ecclesiasticæ desolationi regia munificentia solamen aliquod impendere. Unde etiam non solum ejus moti querelis, sed et adlubescentes precibus dilectissimi fratuelis nostri Othonis ducis videlicet Bojariorum ac Willigisi archiepiscopi, quandam nostri juris Abbatiolam infra territorium S. Pataviensis civitatis, quæ est in honore S. Dei genitricis Mariæ constructa et dedicata, cum Walahunesdorff cæterisque omnibus appendiciis ad jam dictam Abbatiolam juste et legaliter pertinentibus, id est, cum ecclesiis et ædificiis omnibusque decimationibus cum terris cultis et incultis, villulis, vineis, campis pascuisque, pratis sylvis, nemoribus, aquis, aqua-

Digitized by Google

rumque decursibus, molendinis, piscationibus, mancipiis utriusque sexus, quæsitis et inquirendis ex toto et integro, de jure et dominatione nostra eidem Pataviensi ecclesiæ S. Stephani protomartyris Christi per hoc præsens authoritatis nostrae praeceptum plenariter in Christi nomine confirmatum donamus, eo videlicet tenore, ut ipsa securiter absque alicujus personae contradictione atque molestia more haereditario perpetualiter in proprium teneat, atque possideat. Et ut haec prae dictae fidei et firmitatis remuneratio authoritatisque nostrae donatio veriorem firmiorumque a cunctis fidelibus nostris perpetualiter habeat vigorem: jussimus hanc chartam conscribi, quam sigillo nostro sigillatam manu propria subter firmavimus. Data undecima Calendarum Augusti anno Dominicæ incarnationis DCCCCLXXVI indictione quarta. Anno vero regni Domini Othonis Imperatoris Augusti decimo quinto, imperii autem anno nono. Actum Ratisbonæ in Christi nomine feliciter, Amen.

Als Kaiſer Otto I. im May 973 geſtorben war, ſtrebte deſſen Bruders Sohn, Heinrich II., nach der deutſchen Krone, und trat, geſtützt auf einen großen Bund, gegen des Kaiſers Sohn, Otto II., der ſchon als des Vaters Nachfolger anerkannt war, auf, der Herzog wurde verrathen und 974 gefangen nach Ingelheim abgeführt. Biſchof Piligrin hielt zu Otto's Partei, und als Heinrich bald aus ſeinem Arreſte entwichen war, rächte er ſich an dem Biſchof durch Verwüſtung ſeines Stifts, und des Biſchofs Gefolge wurde von den Truppen des Herzogs von Kärnthen erſchlagen, der den Heinrich unterſtützte, und bis an die Enns vorgedrungen war, auch Paſſau erſtürmte, wobei 100 Bürger ihr Leben verloren, und mehrere Häuſer verbrannten. Otto II. lohnte des Biſchofs Anhänglichkeit durch mehrere Freiheits- und Schankungsbriefe. Zu dieſen Schankungen gehörte auch das Nonnenſtift Niedernburg. Piligrin und der heilige Wolfgang aus Schwaben, von väterlicher Seite ein Graf von Pfullingen und Achalm, ſpäter Biſchof zu Regensburg, gingen nach Ungarn, weil König Geiſa der chriſtlichen Religion nicht abhold war.

Digitized by Google

Otto war auch nach Bayern gekommen, hatte den Herzog Heinrich beſiegt, aller ſeiner Würden entſetzt, und nach Utrecht in Gewahrſam abführen laſſen. Auch die Ungarn hatten im Jahre 978 wieder einen Einfall in's Unteröſterreich gemacht. Otto dem **II.** war ſein Sohn Otto **III.** gefolgt, ungeachtet des neuen Widerſtrebens des abermals ſeiner Haft entwiſchten Herzogs Heinrich. Dieſer hatte die meiſten bayeriſchen Biſchöfe auf ſeiner Seite, Piligrin hielt es aber mit Otto. Die Ungarn waren durch den neuen Markgrafen Leopold in Oeſterreich, der aus dem Babenbergiſchen Stamme war, wieder zurückgetrieben worden, und Piligrin machte ſich berühmt, indem er die verwüſteten hochſtiftiſchen Länder durch Kolonien belebte. Dieſe Koloniſten waren freie Menſchen, und durften nur einige Abgaben entrichten. Auch bemühte er ſich, das ungewiſſe Beſitzthum in ein gewiſſes begränztes umzuwandeln. Er veranlaßte deßhalb einen berühmten Konvent zu Tulln um das Jahr 985, wozu alle benachbarten Biſchöfe und Grafen, auch andere vornehme Perſonen und das Landvolk eingeladen wurden. Es wurde ein **Placitum** bezweckt, die Beſtimmung der Gränzen hochſtiftiſcher Beſitzungen in Oeſterreich und die Rechte der Markgrafen über biſchöfliche und Kloſterunterthanen feſtzuſetzen, um den Uebergriffen für immer ein Ziel zu ſetzen. Beſondere Kongreſſe veranſtaltete Piligrin auch zu Lorch, Mautern, Miſtelbach ꝛc. ꝛc. Er ſtarb am 12. Juni 991, und mit ihm erloſch für immer die erzbiſchöfliche Würde, bis erſt i. J. 1728, wie bereits angeführt wurde, ſohin 737 Jahre ſpäter die Exemtion des Bisthums Paſſau von dem Erzbisthume Salzburg, und die direkte Unterordnung unter den päbſtlichen Stuhl erfolgte.

Nach Piligrin beſtieg

Chriſtianus

den biſchöflichen Stuhl. Bruſchius nennt ihn Chriſtannus. Er regierte 22 Jahre. Otto **III.** beſtätigte im Jahre 993 die paſſauiſchen Freiheiten und Beſitzungen mit Bezug auf die Abtei Kremsmünſter, die Kapelle Altötting und die Abtei Matſee. Auch nahm er das ganze Hochſtift unter ſeinen unmittelbaren Schutz und erklärte es unabhängig von der Gewalt der Herzoge und anderer Herren und von den Steuern. Im Jahre 999 aber ertheilte Otto

Digitized by Google

dem Chriſtian, deſſen Abkunft unbekannt iſt, in einer Urkunde nicht nur das Marktrecht, das Münzrecht, und das Zollrecht in der Stadt Paſſau, ſondern auch den Bann und alle öffentliche Polizeigewalt daſelbſt, wie ſie bisher dem König zuſtund. Von der Ausſtellungszeit dieſer Urkunde: **Datum III. Non. Jan. an. Dom. incarn. DCCCCXCVIIII. indict. XIII. an. tertii Ottonis regnantis XV. Imperii III. Actum Romae fel. Amen.** ſchrieb ſich das Hochſtift die Unmittelbarkeit im Reiche oder die Territorialhoheit über die Stadt Paſſau und die hochſtiftiſchen Beſitzungen zu, der **Passus concernens** jener Urkunde, welche im Hanſiz **Germ. Sacra** ausführlich zu leſen iſt, lautet: „**eidem sedi concessimus civitatis mereatum, monetam, bannum theloneum et totius publicae rei districtum tali tenore, ut praedictus praesul Christianus suique successores omnem publicam rem hactenus nobis in eadem civitate patav. per tinentem habeat et firmiter intra civitatem et extra perpetualiter teneat.**“ Auch Kaiſer Heinrich **II.** verlieh dem Kloſter Niedernburg mehrere Schankungen, das er erbaut hatte. (Heinrich hatte ein Fußübel und hinkte.) Heinrich vermählte ſeine Schweſter Giſela dem König Stephan von Ungarn im Jahre 1009, der mit ſeinem Volke den chriſtlichen Glauben annahm. — Als König Stephan 1038 geſtorben war, begab ſich die Wittwe kinderlos nach Paſſau, und zog ſich in das Kloſter Niedernburg zurück, deſſen Vorſteherin ſie geworden war. Vor ihr war Helica, des Kaiſers Heinrich Muhme, Abtiſſin, welche ſchon 1020 geſtorben war. Giſela ſtarb dann **anno** 1095, und beider Grabmal iſt in der Seitenkapelle der Kloſterkirche. Giſela hatte auch die in dieſer Kapelle befindliche ſteinerne Statue der Gottesmutter aus dem Orte Panz in Ungarn, nach Paſſau bringen laſſen. Die Grabſchriften jener beiden Abtiſſinen lauten:

Ao Di 1020 in die s. Theclae virg. vener. Domina Helica amita Henrici Imperatoris prima Abatissa hujus monasterii hic sepulta.

Ao Di 1090 nonas Maji vener. Domina Gisela soror S. Henrici Imperat. uxor Stephani regis Ungariae Abatissa hujus monasterii hic sepulta.

Digitized by Google

Herzog Odilo in Bayern war im Jahre 739 der erſte Stifter dieſes Kloſters, und es erhielt durch Schankungen Grundeigenthum. Kaiſer Heinrich, der nach dem Tode Otto **III.** zur Regierung gelangte und der Heilige genannt wird, ſchenkte dem Kloſter im Jahre 1010 einen Strich Landes jenſeits der Donau zwiſchen der Ilz bis an die Rotel, die bei Aſchau in die Donau fällt, welcher Bezirk das Land der Abtei genannt wurde. Derſelbe Kaiſer verlieh auch dem Kloſter das ausſchließliche Recht der Ueberfahrt über die Donau am Ort und die Mauth dortſelbſt mit der Befugniß dieſes Ueberfahrtrecht, welches ſich auch aufwärts der Stadt entlang und abwärts bis in die Kernmühle erſtreckt, durch acht verpflichtete Erbuferförgen mittels kleiner Kähne und ſog. Pletten für beſpanntes Fuhrwerk ausüben zu laſſen, doch ſoll es nach dem Ausſterben der vierten Generation dem Kloſter zur Wiederverleihung heimfallen.*) Der Biſchof von Paſſau war der Schirmherr des Kloſters und es erhielt in der Folge durch Privilegien der Herzoge von Bayern und der Erzherzoge von Oeſterreich Mauthfreiheit der Weine aus Oeſterreich von des Kloſters eigenen Weingärten und Weinzehenten, und der Viktualen aus Bayern.**)

Zur Zeit Biſchof Chriſtian war der heilige Coloman nach Deutſchland gekommen, wurde aber zu Stockerau in Oeſterreich von den Einwohnern erſchlagen, und ſeine Gebeine kamen ſpäter in das Kloſter Melk. Er kam aus Schottland, hieß Edeltred, und war der Sohn des Königs Macolm. Nach des Vaters Tod hatte ſich deſſen Bruder Donald des Reiches bemächtigt, und die rechtmäßigen Thronerben vertrieben. Er war der deutſchen Sprache unkundig, ſo wie ſein Reiſegefährte Gothalm, was den Tod in der erwähnten Art herbeiführte.

---

*) Nach der im Jahre 1807 erfolgten Kloſteraufhebung ging dieſes Wiederverleihungsrecht auf die Krone Bayern über, und es beſtehen zur Zeit nur mehr 6 ſolcher Erbuferförgen, indem ſchon zwei Rechte als durch den Tod des letzten Beſitzers dem Staate heimgefallen, pachtweiſe andern Individuen überlaſſen ſind.

**) Im Jahre 1594 wurden die Kloſtergebäude erweitert, und eigene Gebäude für die Kanzlei, und die Wohnungen der Beamten, des Beichtvaters und des Meßners aufgeführt; das Kloſter Kremsmünſter ſtellte aus ſeinem Ordensgeiſtlichen den Beichtvater.

Digitized by Google

Biſchof Chriſtian verließ endlich das Zeitliche den 13. Oktober 1013. Sein Nachfolger war 33 Jahre lang

Berengarus.

Er war der Sohn eines reichen Bürgers von Paſſau, wurde ſpäter Domdechant daſelbſt, und Kaplan der Kaiſerin Kunigunde, er kam im Jahre 1013 zur biſchöflichen Würde. Kaiſer Konrad verlieh ihm allen Zehent in des Markgrafen Adalberts Gebiet gegen Norden auf allen bebauten und unbebauten Plätzen. Die Urkunde hierüber wurde zu Tribur 1025 ausgeſtellt. Kaiſer Heinrich beſuchte den Biſchof im Jahre 1045 auf ſeiner Reiſe nach Ungarn. Nach Berengars Tod beſtieg den Biſchofsſtuhl

Engelbertus

von unbekannter Abkunft. Er war aber im Gefolge der Kaiſerin Agnes Heinrichs **III.** Gemahlin. Er erwarb von dieſem Kaiſer viele Gnadenbriefe und bewirthete manchmal den Kaiſer Heinrich **IV.** Im Jahre 1065 endlich ſtarb Engelbert, nachdem er die Kirche St. Paul konſecrirt und im Kloſter St. Florian die Benediktiner entfernt und dafür Auguſtiner eingeſetzt hatte.

Nun trat einer der merkwürdigſten Biſchöfe des Hochſtifts auf, der die erforderlichen Eigenſchaften beſaß, das Ziel zu erreichen, das ſich zu derſelben Zeit Pabſt Gregor **VII.**, ein Mann voll Eifer, Einſicht, Geſchmeidig- und Standhaftigkeit geſteckt hatte, die Macht des Kirchenoberhaupts auf das Höchſte zu bringen und die weltliche Macht zu ſchwächen. Alles war zur Ausführung dieſes Planes günſtig, beſonders die herrſchende Uneinigkeit Teutſchlands und der Geiſt des Zeitalters. Dieſer im Jahre 1065 erwählte Biſchof hieß

Altmannus.

Er ſoll aus dem mächtigen Hauſe der von Pütten warſcheinlich aus einer in Sachſen befindlichen Nebenlinie entſproſſen ſeyn. Er hatte in ſeiner Jugend mit Graf Gebhard von Helfenſtein, nachmaligem Erzbiſchof von Salzburg, und Graf Adelbero von Lambach, nachmaligem Biſchof von Würzburg, zu Paris ſtudirt, wurde dann Schulrektor zu Paderborn, hierauf Kanonikus dortſelbſt, dann Kaplan der Kaiſerin Agnes, und auf ihre Verwendung Kanonikus zu Köln und Straßburg, in der Folge Domprobſt.

Digitized by Google

Als ſolcher machte er mit Erzbiſchof Siegfried von Mainz, Biſchof Günther von Würzburg und andern die Reiſe nach Jeruſalem. Noch vor ſeiner Zurückkunft wurde er dann auf Verwendung derſelben Kaiſerin der Nachfolger des Biſchofs Engelberts zu Paſſau. Seine Regierung fiel in jene ſtürmiſchen Zeiten König Heinrichs IV., wo nicht nur Kirche und Staat entzweit, ſondern beide wieder in Parteien zerfielen, und der Klerus gegen den Pabſt als die Reichsſtände gegen ihren König kämpften, wo Heinrich bald verlaſſen, bald wieder von einem großen Anhang umgeben war, und der Pabſt ſelbſt nur mehr fünf teutſche Biſchöfe unter ſeinen Anhängern zählte, worunter vorzüglich Biſchof Altmann gehörte. Er hatte ſeine Regierung mit Strenge angetreten, indem er auf Ordnung des Klerus drang, was dieſem mißfiel. Pabſt Gregor führte den Cölibat ein, dem die Geiſtlichkeit widerſtrebte, und der Kaiſer aus Staatsmaximen widerſprach. Er berichtete nach Rom, und erhielt von dort Vollmacht, alle beweibten Kleriker zu verſtoßen. Er machte hievon Gebrauch, indem er in der Domkirche ſeiner Geiſtlichkeit die päbſtliche Bulle verkündete. Dieſe widerſtrebte aber mit der kühnen Antwort, ſie könne und wolle der Ehe nicht entſagen, die Ehe ſey ein heiliges und ihr bisher unbeſtrittenes Recht. Der damalige Domprobſt Engelbert hatte ſich an die Spitze geſtellt, und behauptet, der Pabſt dürfe ſich in ſolche Dinge nicht einmiſchen. Dieſer Widerſtand überraſchte zwar Altmann, ſchüchterte ihn aber nicht ein. Am Feſttage des heil. Stephans, wozu er nicht nur ſeine Geiſtlichkeit, ſondern auch ſeine Miniſterialen und den Adel der Nachbarſchaft eingeladen hatte, beſtieg er in der Domkirche die Kanzel, und las mit lauter Stimme Pabſt Gregor's Bulle vor, und ermahnte zu deren Befolgung unter Androhung augenblicklicher Exkommunikation, wenn Widerſtand zu leiſten gewagt werden ſollte.

Hierüber entbrannte der Klerus in ſolche Wuth, daß Altmann nur durch die ſchnellſte Flucht aus der Kirche ſein Leben rettete, wobei ihn die Miniſterialen ſchützten. Auch dieſe Todesgefahr entmuthigte ihn nicht, denn er fing nun an, einzelne beweibte Geiſtliche durch unverehlichte zu erſetzen. Dieß geſchah in den von ihm geſtifteten Klöſtern St. Nikola und Gottweih in Oeſterreich.

Digitized by Google

Zu St. Nikola beſtund früher nur eine Pfarrei, dem heiligen Andreas geweiht, und die Kloſterſtiftung fällt in das Jahr 1071, die Urkunde hierüber iſt vom Jahre 1096 *), und das Kloſter erhielt vom Biſchof die dortige Pfarrei und einen Strich Landes vor der Stadt, zwiſchen der Donau und dem Inn, die niedere Gerichtsbarkeit, den Hafen am Inn, die Zollfreiheit und das **jus patronatus** in den Kirchen des abgetretenen Diſtrikts. Die Kaiſerin Agnes ſchenkte dem Kloſter den Platz, worauf es erbaut wurde, und zwei Höfe. Der Prälat wurde zum beſtändigen geheimen Sekretär des Biſchofs und deſſen oberſten Kaplan ernannt. Für die Güter in Bayern und Oeſterreich wurden als Advokaten aufgeſtellt: Graf Heinrich von Bornbach, Markgraf Leopold von Oeſterreich und ein jeweiliger Biſchof von Paſſau. Auch die Klöſter St. Florian, St. Pölten und Kremsmünſter reformirte Altmann, indem er die beweibten Geiſtlichen daraus vertrieb.

Dieſe Vertriebenen flüchteten zu Kaiſer Heinrich dem **IV.**, welcher zu gleicher Zeit mit dem Pabſte in den Inveſtiturſtreit verwickelt war, und dieſelben in Schutz nahm. Er brach nach Paſſau auf, ſetzte die vertriebenen Prieſter wieder ein, und entſetzte den Biſchof. Kaum hatte aber Heinrich Paſſau wieder verlaſſen, als es im Kloſter St. Nikola zu heftigen Auftritten kam, indem die unbeweibten Prieſter über die beweibten herfielen und verjagten, aber ohne Erfolg; denn die letztern wurden von der noch anweſenden kaiſerl. Leibwache wieder eingeſetzt, und die erſtern ſtrenge beſtraft. Als dann Heinrich den Gegenkönig Rudolph zu ſtürzen aus Italien nach Teutſchland zurückgekehrt war, übte er an den Biſchöfen von Salzburg, Würzburg und Paſſau Rache. Altmann flüchtete nach ſeiner Entſetzung, wornach Herrmann, ein Bruder Herzog Leutholds von Kärnthen, von Heinrich als Biſchof eingeſetzt worden war, der aber nur 2 Jahre in Ruhe regierte und im Jahre 1080 ſtarb, nach Sachſen zu Bernard Bucio, Biſchof zu Halberſtadt, den die Geſchichte einen Ränkeſchmied nennt. Sie ſchmiedeten auch neue Pläne zu Heinrichs Sturz, und Altmann ging dann nach Rom, wo er von dem Pabſte in der Peterskirche mit

*) Vide monumenta boica. Tom. IV. pag. 239.

Digitized by Google

Zuſtimmung des Klerus zu ſeinem Legaten in Germanien ernannt wurde. Zur Annahme dieſer Würde wurde er durch einen beſondern Umſtand, den man für ein himmliſches Zeichen gehalten, bewogen. Es hatte ſich eine in der Kirche herumflatternde weiße Taube auf Altmanns Haupt niedergelaſſen, worauf Pabſt Gregor ſeine eigene Inful abnahm, und dem Altmann aufſetzen ließ. Als der Gegenkönig Rudolph*) an ſeinen Wunden geſtorben war, hatte Altmann als Legat die Wahl eines neuen Gegenkönigs zu betreiben. Er begab ſich wieder zum Biſchof nach Halberſtadt. Dieſe Reiſe zog ihm auch den Verdacht zu, als habe er zum Aufruhr des jungen Heinrichs gegen den Kaiſer, ſeinen Vater, mitgewirkt. Hierauf begab ſich Altmann nach Unteröſterreich, wo er ſich theils zu Mauthern und theils im Kloſter Gottweih aufhielt, wo er endlich auch nach ſeinem Tode und 27jähriger Regierung begraben wurde. Markgraf Leopold ſchützte ihn wider den Kaiſer. Er ſtarb nämlich zu Zeißelmauer den 19. Auguſt 1092, nachdem er auch Oeſterreich vom böhmiſchen Herzog Heinrich des **IV.** Bundesgenoſſe gegen den friedlichen Markgrafen Leopold hatte verwüſten ſehen. Dieſe unglücklichen Kriege hatten in der Stadt Paſſau allen Vorrath an Lebensmitteln aufgezehrt, und es trat eine Hungersnoth ein, welche die Einwohner nöthigte, Geräthſchaften Kleidung und Waffen gegen Brod zu vertauſchen. Viele ſtarben vor Elend, und über 200 Familien wanderten aus, wodurch der Markt Freiung und Kreuzberg mit den Kirchen entſtund, welche von den in der Nähe auf ihren Burgen Buchberg und Wildenſtein wohnenden Herrn von Buchberg beſchirmt und reichlich beſchenkt wurden. Dieſe Hungersnoth hatte 2 Jahre gedauert, und weil man jenes Elend dem Biſchof zur Laſt legte, der auch nicht beliebt war, ſo frohlockte man allgemein ob ſeiner Entſetzung.**)

Nach Herrmanns des Gegenbiſchofs Tode hatte ſich ein gewiſſer Thiemo des Biſchofſtuhls bemächtigt, er konnte ſich aber

*) Herzog von Schwaben und Graf von Rheinfelden anno 1077. Er war nur 3 Jahre lang Gegenkönig.

**) Altmann hatte auch den Konventen zu Tribur, Forchheim und Goßlar, ſowie mehreren Synoden beigewohnt.

nicht behaupten. Neun Monate nach **Altmann's** Tod ſtellte der Erzbiſchof von Salzburg den

Ulrich

ein, einen Mann von 65 Jahren, **anno** 1092. Er ſoll aus dem meraniſchen Grafen-Geſchlechte der Höfft entſproſſen geweſen ſeyn. Er wurde bis zum Jahre 1099 von jenem **Thiemo** beunruhigt, wo dieſer ſich verlor. **Ulrich** war vorher Domherr zu Augsburg. Zu ſeiner Zeit ereigneten ſich die erſten Kreuzzüge nach Paläſtina. Die Klagen über die Bedrückungen der Chriſten von den Türken, welche den Arabern Jeruſalem entriſſen hatten, wurden immer lauter, ſie bewogen den Papſt, eine Verſammlung aller Biſchöfe nach Piacenza auszuſchreiben, wohin ſich auch Biſchof **Ulrich** begab. Bald nachher (1095) kam auch zu Clermont eine Verſammlung zu Stande, der auch **Ulrich** beiwohnte. Die Reden des Papſtes entflammten zum Beſchluſſe eines Feldzugs nach Aſien. Dieß hatte zur Folge, daß die Kreuzfahrer zu Tauſenden durch Paſſau zogen, denen ſich viele aus der Stadt und dem Lande anſchloßen, und daß dem Handel Paſſau's daraus großer Vortheil erwuchs.

Zu derſelben Zeit entſtunden in Paſſau's Nähe die Klöſter Varnbach, Aſpach und Aldersbach. Im erſten Orte war ſchon früher eine kleine Kirche, Maria am Sand genannt, ein Wallfahrtsort andächtiger Chriſten. Eine fromme Matrone Himmelstrude erbaute das Kloſter. Sie war mit dem Grafen von Varnbach verwandt. **Ulrich** weihte den erſten Abt Berengar, und machte den Grafen Eckbert zu Varnbach zum Schirmvogt. Das Kloſter Aſpach wurde im Jahre 1127 von der Wittwe des Grafen Gerolds, Aldersbach endlich von Otto, Biſchof zu Bamberg, erbaut.

Ulrich, der auch, wie **Altmann**, päbſtlicher Legat war, ſetzte in das Kloſter Gottweih ſtatt den Kanonikern Benediktiner ein, reformirte das Kloſter St. Nikola, in dem ſich zum Theil noch beweibte Mönche befanden, ſtiftete das Kloſter Seitenſtetten in Oeſterreich, ſtarb den 20. Aug. 1124, nachdem er 32 Jahre den Hirtenſtab geführt hatte. Sein Nachfolger hieß

Reginmar oder Rinnar.

Bruſchius nennt ihn auch **Regimannus** & **Reymarus**. Er war von unbekannter Abkunft. Seine Regierung dauerte 17

Digitized by Google

Jahre. Zu ſeiner Zeit entſtunden unter andern auch die Klöſter Paumgartenberg und Raitenhaslach, und es endete auch der früher erwähnte Inveſtiturſtreit durch einen Vergleich König Heinrichs V. mit Pabſt Kalixtus im Jahre 1122. Hiernach wurde den Kapiteln freie Wahl zugeſtanden, und die Biſchöfe und Prälaten fortan nur mehr von den Königen mit dem Scepter über die Regalien belehnt, von dem Pabſt aber mit Ring und Stab in die geiſtliche Würde eingeſetzt. Bruſchius führt an, daß zu jener Zeit ein Prieſter Arnoldus zu Paſſau gegen den ausſchweifenden Klerus gepredigt habe, aber bald unterdrückt worden ſey. Hanſiz aber behauptet, jener Arnold ſey nie nach Paſſau gekommen, ſondern wegen ſeiner Lehre, wornach die Geiſtlichen in tiefer Armuth leben ſollen, von der Kirche als Ketzer verdammt worden. Er ſey ein Schüler des Abelard geweſen und auf Kaiſer Friedrich I. Befehl durch Einfluß des berühmten St. Bernhards von Clairveaux vermuthlich wegen beſorgter Aufwiegelung der Layen gegen den Klerus im Jahre 1155 zu Rom als Ketzer verbrannt worden. Reginmar ſtarb den letzten September 1141. Noch in demſelben Jahre wurde

Reginbertus,

auch Reimbertus genannt, als Nachfolger erwählt. Er war ein Graf von Peilſtein und Hagenau, und mit den berühmten Grafen von Plain verwandt. Er lebte aber nur mehr 7 Jahre. Seine Regierung fiel abermal in eine ſehr ſtürmiſche Zeit. Das Haus der Welfen hatte eine große Macht in Bayern, und die Kaiſer aus dem Hohenſtaufer Stamme ſuchten ſie zu ſchwächen. Heinrich der Löwe hatte nach Lothars II. Tode Einwendungen gegen die Wahl Conrads III. gemacht, und ſich hiedurch den Haß dieſes Kaiſers zugezogen. Heinrich wurde zu Würzburg ſeiner Länder verlurſtig erklärt. Bayern erhielt als Reichslehen Markgraf Leopold von Oeſterreich, und nach deſſen baldigem, zu Niederalteich den 18. Okt. 1141, erfolgten Tode deſſen Bruder Heinrich. Der Biſchof von Paſſau hielt es mit ihm, daher wurde ſein Gebiet mit Feuer und Schwert verwüſtet, was auch den Erzbiſchof von Salzburg und viele Biſchöfe veranlaßte, eine Verſammlung zu Paſſau zu halten, (1155) um ſich über die Mittel zu berathſchlagen, durch

Digitized by Google

welche die Leiden ihrer Unterthanen vermindert werden können. Welches Reſultat dieſe Verſammlung hatte, iſt nicht mehr bekannt. Reginbert erbaute die erſte Brücke über den Inn im Jahre 1144.*) Es hatte früher keine Brücke über den Inn, ſondern eine Ueberfuhr von der alten Andreaskirche inter lapides zur Severinskirche beſtanden, wo das Boitro Bächlein ſich in den Inn ergießt, welches Ueberfuhrrecht das Kloſter St. Nikola ausübte. Biſchof Reginbert löste dieſes Recht ab, indem er dem Kloſter die Pfarrei Hartkirchen im Rotthal überließ, dann erbaute er am Ende der Brücke ein Spital mit einer Kirche, ſpäter das St. Gertraud-Spital genannt. Auſſer der Innſtadt gegen Oſten am Inn hatte die Pfarrkirche St. Egidius beſtanden, und auf der Weſtſeite die Kirche des heil. Severin.**) Die Brücke war zollfrei und erhielt die Renten der Kirchen St. Severin und Möſelkirchen. Zu Reginberts Zeit entſtunden in Oeſterreich die Ziſterzienſer Klöſter Zwetl, Baumgarten, Waldhauſen und Wilhering. Er weihte die St. Stephanskirche zu Wien und andere Kirchen. Endlich machte er mit den Biſchöfen Heinrich von Regensburg und Otto von Freiſing den Kreuzzug in das gelobte Land mit, und ſtarb auf der Rückreiſe 1147. Ihm folgte im Jahre 1148

Konrad,

ein Sohn Markgraf Leopolds von Oeſterreich, Bruder Biſchofs Otto von Freiſing, des berühmten Gelehrten. Er verdient als ein Mann von vieler Klugheit, Frömmigkeit und Anhänglichkeit an Pabſt Alexander alles Lob. Er wußte ſich bei Kaiſer Friedrich lange in Gunſt zu erhalten. Er ſchaffte in St. Pölten die dort noch üblichen Ordalien, insbeſonders aber die Waſſer- und Feuerprobe ab. Hartwich, des Biſchofs Reginbert Bruder hatte dieſem einige Güter als Legat hinterlaſſen; allein nach Hartwichs im Jahre 1150 erfolgten Tode, riß das Kloſter Reichersberg ſeine

*) Zu deren Erhaltung im 18ten Jahrhundert die Einkünfte eines Domherrn, deſſen Stelle unbeſetzt blieb, verwendet, und ein eigenes Amt unter der Benennung Innbruckamt errichtet wurde.

**) Jenes Spital wurde mit dem Siechenhauſe auſſer dem Kapuzinerthore und ſpäter mit dem Leproſenhauſe am obern Sand vereinigt, und die Pfründner zuletzt in das Gebäude der heiligen Geiſtpfründe verſetzt.

Digitized by Google

Verlaſſenſchaft an ſich, weil es von ihm zum Erben von Hagenau ſammt Zugehör eingeſetzt worden war. Der hierüber zwiſchen dem Biſchof und dem Kloſter entſtandene Streit wurde durch den päbſtlichen Legaten Kardinal Octavian anno 1152 damit verglichen, daß dem Hochſtifte das Dorf Roßbach in der Grafſchaft des Berthold von Bogen abgetreten wurde. Konrad ſchenkte den 30. April 1155 ſeinen Chorbrüdern, die damals noch zerſtreut in der Stadt ihre Wohnungen hatten, unter andern Plätzen und Gärten auch den nachhin genannten Domherrnplatz auf der Weſtſeite der Domkirche bis zur Mauer der alten Wehr, welche die Ueberreſte des alten Römerkaſtells (castra batava) ſind, wo ſie von nun an beiſammen wohnten. Unter Konrad's Regierung erfolgte endlich auch vom Kaiſer Friedrich anno 1156 die dem Hochſtifte durch Beſchränkung ſeiner Freiheiten nachtheilige Erhebung der Markgrafſchaft Oeſterreich zu einem ſelbſtſtändigen Herzogthume unter dem erſten zum Herzog erhobenen Markgrafen Heinrich XI. Jaſomir Gott genannt. Der Biſchof unterſchrieb zu Regensburg am 16. Sept. 1156 die dießfallſige Urkunde.

Während der Biſchof im Jahre 1161 den Kaiſer auf ſeinem zweiten Zuge nach Rom begleitete, und im folgenden Jahre noch der Einnahme Mailands beiwohnte, erhielt er neuerdings das Kloſter Niedernburg zum Geſchenk, welches, wiewohl ſchon früher inkorporirt, ſich als ein Reichsſtift zu entziehen ſuchte, und wofür jährlich 40 Pfund Regensburger Pfenninge dem Fiskus entrichtet werden mußten; jedoch hatte ſich der Kaiſer die Obervogtei vorbehalten. Die Urkunden hierüber ſind ausgefertiget zu Cuma den 27. Jäner und ante portas Mediolanensis III. Non. Julii 1161.

Im Jahre 1163 verlieh Konrad dem Siechenhauſe und der Innbrücke als Dotation einige Güter zu Stockſtall und die Pfarrei Kellberg, und verordnete die Adminiſtration, die früher der jeweilige Pfarrer beſorgt hatte durch einen Domkapitular. Auch überließ er im Jahre 1159 dem Domkapitel die Domkirche, und unter andern auch die Pfarrei Schwanenkirchen, und anno 1164 verlieh er der Stadt Paſſau wegen der bewieſenen Treue einen von Jakobi 14 Tage dauernden Jahrmarkt. Bei jener Errichtung des Herzogthums Oeſterreich erhielt auch Heinrich der Löwe ſein Bayern

Digitized by Google

wieder zurück. Auch der Biſchof hatte von dem Kaiſer das Gut Mördingen in Schwaben wieder erhalten, welches Biſchof **Ulrich** aus ſeinen Familiengütern dem Hochſtifte geſchenkt, der Kaiſer aber dem Herzog von Bayern gegeben hatte. So verderblich einerſeits die Kreuzzüge der Bevölkerung waren, ſo ſehr hob ſich andererſeits der Handel Teutſchlands und erzeugte für Gewerbe und bürgerliche Kultur die beſten Folgen. Auch Paſſau verſtund durch thätigen Handel ſeine demſelben ohnehin günſtige Lage zu benützen. Durch die Schankungen des Biſchofs vermehrten ſich auch die Einkünfte des Domkapitels, und ſelbes gründete im 12ten Jahrhundert (das Jahr iſt unbekannt) das ſogenannte Schweſterhaus an dem vom Domplatze in den Graben führenden ſchmalen Gäßchen, das Schweſtergäßchen genannt, eine Pfründe für alte verdiente Dienſtboten.

Pabſt Alexander erhob den Biſchof für ſeine Anhänglichkeit **anno** 1164 auf den erzbiſchöflichen Stuhl zu Salzburg, was ihm einen heftigen Streit mit dem Kaiſer und ſeinem Bruder Heinrich Herzog zu Oeſterreich zuzog, weil er die ihm eingeräumte Gewalt mißbrauchte und auch von den Unterthanen auswärtiger Stifte und Klöſter Abgaben und Frohndienſte verlangt hatte. Die Unterthanen ſollten gleichwohl auch ihre Grundunterthanen-Pflicht an die Biſchöfe erfüllen. Dieß fiel ihnen zu läſtig, und nach vergeblicher Beſchwerde bei dem Herzog wollten ſie Gewalt brauchen, welcher Zwiſt aber gleichwohl noch gütlich ausgeglichen wurde.

Der Streit mit dem Kaiſer aber war dadurch entſtanden, daß Konrad dem Pabſte anhing, mit dem ſich der Kaiſer entzweit hatte und den aufgeſtellten Gegenpabſt nicht anerkannte.

Nach Konrads Verſetzung nach Salzburg wurde der Domdechant

Ruppert

anno 1159 zum Biſchof ernannt; ein Mann von ſehr hohem Alter. Er war ein Anhänger des Kaiſers Friedrich des Rothbarts. Friedrich kam im Jahre 1165 ſelbſt nach Paſſau, wo er die Geiſtlichkeit und den Adel verſammelte, und dem Gegenpabſte Paſchal den Eid der Treue leiſten ließ. Ruppert wurde aber vom Erzbiſchof Konrad von Salzburg als Biſchof von Paſſau nicht anerkannt, und er ſtarb auch noch im November 1165. Er hatte dem Dom-

Digitized by Google

kapitel zwei Höfe (areæ) an der Donau in der Stadt geſchenkt, welche dem Kloſter Aldersbach lehenweiſe überlaſſen werden mußten. An Rupperts Stelle kam dann der Domprobſt

Albo,

auch Albero genannt. Auch er hing anfänglich dem Kaiſer Friedrich an, allein bald änderte er ſeinen Sinn, er gerieth mit den Bürgern, die es mit der Partei des Kaiſers hielten, in Streit, und wurde von dieſen anno 1168 aus der Stadt vertrieben.

Nach dieſer Vertreibung wagte er wohl noch Schritte zu ſeiner Wiederaufnahme auf dem Reichstage zu Nürnberg, aber vergebens, und er zog ſich dann nach Freiſing zurück, wo er auch Domherr war.

Bei der Wahl des Nachfolgers entſtunden im Domkapitel zwei Parteien, die eine wollte den königlichen Prinzen aus Böhmen Albert, die andere, welche aber die Mehrheit bildete, den Heinrich, einen Grafen von Berg aus Schwaben, von mütterlicher Seite aus dem berühmten Geſchlechte der Schyren. Albert, welcher Probſt zu Mielniz war, beſtieg aber nach Konrads Tod den erzbiſchöflichen Stuhl zu Salzburg und

Heinrich

wurde mit Genehmigung des Kaiſers im Jahre 1169 ſein Nachfolger. Er kam im folgenden Jahre nach Paſſau und zwar den 4. Aug., und wurde feierlich empfangen. Im nächſten Jahre reſignirte er, weil er einſehen mochte, daß er bei dem fortdauernden Schisma dem Kaiſer nicht anhänglich ſeyn könne, ohne vom Pabſte feindlich behandelt zu werden. In Gegenwart des von Salzburg nach Paſſau gereiſten Kaiſers wurde anno 1172 Heinrichs Bruder

Theobald,

oder Dietpold erwählt. Seine und Heinrichs Mutter hieß Giſela und war eine Tochter Graf Bertholds von Andechs und Schweſter des Markgrafen von Iſtrien. Theobald war 1172 auf dem Konvent zu Regensburg, auf dem der Kaiſer vor den Biſchöfen und Fürſten auf Abſetzung des Pabſtes drang. In demſelben Jahre machte Heinrich der Löwe ſeine Pilgerfahrt nach Paläſtina mit 2000 bayeriſchen und ſächſiſchen Rittern, wo er zu Paſſau bewirthet wurde. Als der Kaiſer ſeinen zweiten Zug nach Italien machte, der aber wegen der im Jahre 1176 verlornen Hauptſchlacht un-

Digitized by Google

glücklich ausfiel, hatte der Biſchof ihn begleitet, und er wohnte dann im folgenden Jahre auch den Unterhandlungen zu Venedig bei, wo das 18jährige Schisma durch einen Vergleich beendigt und der Kirchenfrieden hergeſtellt worden iſt. Nicht minder wohnte Theobald auch der berühmten Kirchenverſammlung zu Rom anno 1179 bei. Dem Domkapitel ſchenkte er Zehenten in Oeſterreich, um das Mißvergnügen deſſen zu beſchwichtigen, denn es hatte ihn bei Pabſt Luzius wegen Schmälerung ihrer vom Pabſt Alexander erlangten Freiheiten verklagt, und Luzius beſtätigte nicht nur ihre Beſitzungen, ſondern verbot auch den Biſchöfen, von dem Vermögen der Kapitel etwas zu veräußern, zu verpachten, oder als Lehen hinzugeben, auch die Gerichtsbarkeit zu ihrem Nachtheil zu erweitern. Das Domkapitel zu Paſſau hatte damals ſchon bedeutende Beſitzungen, auch hatte es vom Pabſte die freie und unmittelbare Verwaltung aller Güter und Einkünfte erhalten, und ſogar das Dienſtperſonal eines Domherrn war ſammt den Gebäuden von der fürſtlichen Gerichtsbarkeit befreit. Theobald hatte unter andern auch dem Kapitel die Stadtpfarrkirche St. Paul unter den Linden geſchenkt. In jene Zeit fällt auch die unglückliche Entſetzung Herzog Heinrichs von Bayern und Sachſen, die er ſich dadurch zugezogen hatte, daß er dem Kaiſer die Begleitung auf ſeinem vorletzten Zuge nach Italien verſagt hatte. Die Entſetzung erfolgte Ende Juni 1180 zu Regensburg, wobei auch der Biſchof gegenwärtig war und worauf Sachſen dem Bernhard von Anhalt, einem Sohne Albert des Bären, und Bayern dem tapfern Otto von Wittelsbach als Lohn ſeiner Treue und Dienſtleiſtung verliehen ward. Von dieſer Zeit an herrſchte Otto's Stamm über Bayern.

Den 21. Mai 1181 wurde die Domkirche, die Reſidenz und ein großer Theil der Stadt ein Raub der Flammen. Nach 7 Jahren lagen noch Gebäude im Schutte, und man fand die Körper des Biſchofs Piligrin und des heil. Valentin, wie die Chronik des Kloſters Reichersberg erzählt.

Der Pabſt ließ wegen dem Vordringen der Türken unter ihrem Sultan Saladin und der Niederlage der chriſtlichen Heere einen neuen Kreuzzug predigen, und Biſchof Theobald ſchloß ſich mit ſeinem Dechant Tageno demſelben an. Dieſer Feldzug endete

Digitized by Google

unglücklich mit dem Tode des Kaiſers, des Herzogs Friedrich von Schwaben und vieler andern deutſchen Fürſten und Grafen, und auch Theobald ſtarb an der Peſt **anno 1190**, wornach er zu **Acre** in Aſien begraben wurde (**Ptolomais**). Der vorgenannte Dechant beſchrieb dieſen unglücklichen Kreuzzug.

Kaum war zu Paſſau die Kunde von dem Tode des Biſchofs angelangt, ſo beeilte ſich das Domkapitel, zu einer neuen Wahl zu ſchreiten, und dieſe Wahl traf den Domherrn

Wolfker

aus dem edlen Geſchlechte von Ellenbrechtskirchen in Bayern. Er war ein weiſer und muthvoller Mann und regierte 15 Jahre. Schon im erſten Jahre vollführte er ſein Gelübde durch ſeine Reiſe ins gelobte Land, wo er 4 Jahre lang verweilte. Während ſeiner Abweſenheit trat eine ſtürmiſche Zeit ein, denn die Großen, Biſchöfe und Aebte in Bayern benützten die Zeit der Wirren, und ſtrebten ihre Güter und Gerechtſame zu erweitern. Zwiſchen den beiden in dieſen Tagen blühenden Stämmen der Grafen von Ortenburg und Bogen kam es zu einem heftigen Streite über die Gebietsgränzen, die Jagd und die Lehen des Kloſters Niederalteich. Vier Stunden von Paſſau gegen Vilshofen liegt die Burg der Ortenburger, deren einige Herzoge in Kärnthen waren, an der Gränze des dem Hochſtifte gehörigen Forſtes, der Paſſauer- oder Neuburgerwald genannt. Die Burg der Grafen von Bogen lag am linken Ufer der Donau auf dem Berge, worauf jetzt die Wallfahrtskirche Bogen ſteht, zwiſchen Deggendorf und Straubing. Ihr Gebiet reichte bis gegen Paſſau und nördlich bis zum Böhmerwalde. Ihre übrigen Burgen hatten ſie zu Falkenſtein, Mitterfels, Windberg, Weißenſtein und Flinsberg. Ihre Unterthanen waren wohl vermiſcht mit den Grundunterthanen der Bisthümer und Klöſter, deren Schirmherren ſie waren. Adalbert, Graf von Bogen, hatte die Fehde auf ungerechte Art begonnen, und alles Land zwiſchen Inn und Donau bis gegen Straubing wurde verheert. Ludwig I., Herzog in Bayern rückte mit öſterreichiſchen und böhmiſchen Heerhaufen heran, aber ſie wurden geſchlagen. Da gebot endlich Kaiſer Heinrich zu Regensburg den Landfrieden, und der Graf von Bogen wurde verbannt, worauf er nach Apulien entfloh. Während dieſer

Digitized by Google

Fehde wollten die Ortenburger zu Paſſau Waffen einkaufen laſſen, und da ſich hiebei das Domkapitel unfreundlich gegen ſie benahm, nahmen ſie Rache, indem ſie die Stadt lange beängſtigten und auf dem Lande raubten. Nun kehrte Biſchof Wolfker aus Paläſtina zurück, und erklärte den Ortenburgern Fehde, *) worauf er ſelbſt ſich ſeinen Rittern und Dienſtleuten an die Spitze ſtellte. Er zerſtörte ihre Burg Graben und ließ zu größerem Schutze ſeines Landes zu Obernberg ein feſtes Schloß erbauen, wo ſchon früher eine dem Grafen von Varnbach gehörige Burg geſtanden hatte. Dieſe Fehde hatte 2 Monate gedauert, doch der gegenſeitige Groll dauerte noch länger. Im Jahre 1193 beſtätigte Kaiſer Heinrich **VI.** dem Hochſtifte das Kloſter Niedernburg mit der Advokatie und der frühern Königsſteuer. Der Biſchof überließ dafür dem Kaiſer das Gut Mördingen in Schwaben. Das Kloſter Niedernburg war ſchon früher durch die Zeitverhältniße ſo herabgekommen, daß es keine Aebtiſſinen ſondern bis zum Jahre 1500 nur mehr Dechantinen hatte. Wolfker verbot jedoch **anno** 1198 jede Verkürzung des Kloſters an der ihr von der Kaiſerin Kunigunde geſchenkten böhmiſchen Mauth. Im Jahre 1194 vermachte eine Verwandte des Biſchofs das Schloß Ellenbrechtskirchen**) dem Hochſtifte mit andern Gütern in Oeſterreich. Im Jahre 1196 hatte Wolfker dem Kloſter Varnbach das Bürgerrecht in der Stadt ertheilt, wo es, gleich den Klöſtern St. Nikola, Aldersbach, Fürſtenzell und Engelhartszell, ein Haus beſaß. Auch mit dem Papſte gerieth der Biſchof in Uneinigkeit, indem er nach Kaiſer Heinrichs Tod, des Sohnes Friedrichs des Rothbart, der Wahl Herzog Philipps von Schwaben beiſtimmte, indem der Papſt den jungen Prinzen Friedrich begünſtigte, welchen die Fürſten umgingen. Wolfker wurde darob nach Rom zitirt, vertheidigte ſich aber dort ſtandhaft. Er hatte in ſeinem Wappen einen rothen Wolf geführt, indem der Gebrauch der Wappenſchilde zur Zeit der Kreuzzüge entſtanden war, und er geſtattete wahrſcheinlich der Bürgerſchaft, ſich auch des rothen Wolfes als Wappen zu bedienen. Er hatte auch zu Wien das

---

*) Von deren Macht die Stadt Vilshofen und der Markt Pleinting zeugen, die ſie aus eigenem Säckl erbauten.

**) Bei Aholming.

Digitized by Google

Schottenkloſter eingeweiht, und wurde dann auf den Patriarchenſtuhl zu Aquileja geſetzt, wo er noch 14 Jahre lebte, und im Jahre 1218 ſtarb und begraben wurde. Nach Wolfkers Abreiſe regierte ein gewiſſer

Poppo,

jedoch nur 18 Monate lang, indem er im Jahre 1206 ſtarb. Nach Bruſchius war er vorher Probſt zu Aquileja. Sein Todestag war der 8. Jänner. Nach ſeinem Ableben wählte das Domkapitel einen Bruder des frühern Biſchofs Theobald, einen Graf von Berg in Schwaben und Abt zu Kremsmünſter und nachhin zu Tegernſee, mit Namen

Mannegold.

In ſeine Regierungsperiode fällt die käufliche Erwerbung um 1080 Mark Silbers der Grafſchaft Windberg, deſſen Schloß nach glaubwürdigen Urkunden auf einem Berge hinter dem Markte Windorf lag, wovon ſelbſt in jüngſter Zeit noch Spuren entdeckt worden ſind. Es entſtunden über die Gränzen dieſer Grafſchaft mit Albrecht Grafen von Bogen im Jahre 1228 Streit, welchen ſpäter Herzog Ludwig in Bayern ſchiedrichterlich entſchied und zwar zu Gunſten des Hochſtifts. Jener Graf von Bogen legte dann ſelbſt ein urkundliches Geſtändniß hierüber ab: **Ego Albertus comes de Bogen confiteor, me a longis temporibus injuratum fuisse Pataviensi Ecclesiae, in Parte comitiae in Windberg, quae protenditur ab Utelbach usque Ilsam secundum decursum Danubii, ex alia parte ab Ilsa usque medietatem pontis villae, quae dicitur Regen, a ponte vero usque ad Rivum Utelbach, ubi fluit in Danubium, et a Regen usque ad Nemus Boemorum.** Jener Vergleich kam erſt unter Mannegolds Nachfolger zu Stande, als nach Erlöſchung des Geſchlechts der Grafen von Bogen die Herzoge von Bayern ihre Beſitzungen an ſich zogen (anno 1262.). Mannegold hatte auch das von Chalhoh von Falkenſtein geſtiftete Kloſter Maria Schlag (jetzt Schlögl im öſterr. Mühlkreiſe) dem Hochſtifte inkorporirt, und demſelben im Jahre 1209 Privilegien ertheilt, ſo wie er auch dem Kloſter Suben im Innviertel das ganze Bürgerrecht in Paſſau und zollfreie Schifffahrt bewilligte. Zu ſeiner Zeit ent-

Digitized by Google

ſpann ſich auch für das Bisthum ein Streit wegen Errichtung des Bisthums Wien, wo wohl ſchon lange Biſchöfe, jedoch unter der Gewalt der Erzbiſchöfe von Lorch geweſen waren. Herzog Leopold betrieb mit allem Eifer die Errichtung, und Pabſt Innozens, an den er ſich gewendet, forderte den Biſchof Mannegold um ſeine Meinung auf. Weil die Dotirung größtentheils aus dem Vermögen des Hochſtifts geſchehen ſollte, ſo ſträubte ſich Mannegold dagegen, und begab ſich ſelbſt nach Rom und bewirkte eine Unterſuchung der Sache, welche den Legaten in Teutſchland aufgetragen wurde.

Mannegold befeſtigte die Stadt mit Mauern und Thürmen als Schutzwehre gegen den äußern Feind,*) und die Folge war, daß ſich bald mehrere Perſonen um das Bürgerrecht bewarben, und dann in die Stadt zogen. Hiedurch bildete ſich der neue Markt. Dieſe Unternehmung geſchah im Jahre 1209, und die Koſten wurden durch eine Steuer gedeckt, welche die Bürger ſo lange zu zahlen hatten, bis die Baukoſten abgeführt waren. Schon im folgenden Jahre gerieth Mannegold mit Albrecht Grafen von Bogen gegen Rapotho, Grafen von Ortenburg aus unbekannter Veranlaſſung in Streit, und die Fehde wurde grauſam geführt, wobei vorzüglich auch die Klöſter Aspach und Aldersbach durch Feuer verwüſtet wurden. Mannegold war auch der erſte, der, um es großen Fürſten nachzumachen, die Erbämter einführte, und ſie ſtattlichen Rittern überließ. Heinrich von Lohnſtorf war Truchſeß, Fichher von Weſen, Mundſchenk, Mannegold von Stein, Kämmerer, der Graf zu Hals Marſchall. Mit dem Domkapitel lebte er in Eintracht, und machte einige Güter deſſelben ſteuerfrei. Der Streit mit Herzog Leopold von Oeſterreich über das Patronatsrecht an der St. Stephanskirche zu Wien, und über das Landgericht zu Schwadorf ꝛc. wurde durch einen ſchiedsrichterlichen Ausſpruch des Kaiſers zu Augsburg erledigt, wornach der Herzog ſeinen Anſprüchen entſagte.

Für die Pflege der Armen wurde im Einverſtändniß mit dem Domkapitel und der Bürgerſchaft das St. Johannes-Spital nebſt

*) Auf der Weſtſeite vom Inn bis zur Donau.

Digitized by Google

Kirche erbaut, und anſehnlich dotirt, wobei ſpäter auch eine neue Pfründe unter dem Namen Bruderhaus entſtund.*) Damals lebten auch handelnde Juden hier, und die aus dem Orient zurückkehrenden Kreuzfahrer und Pilger erhitzten durch ihre Erzählungen die Gemüther gegen ſie, und man haßte die Juden immer mehr als Abkömmlinge eines Volkes, wodurch der Welterlöſer ſo viel gelitten. Dieſer Haß entbrannte endlich in Wuth, ſo daß ſie in ihren eigenen Häuſern geplündert, verwundet und auch erſchlagen wurden.

Zu Mannegold's Zeit trat auch das unglückliche Ereigniß ein, daß Pfalzgraf Otto von Wittelsbach den Kaiſer Philipp zu Bamberg erſtach, worauf er geächtet und von Heinrich Kaletin, des Kaiſers Marſchall, unweit Abach getödtet wurde, die Pfalzgrafenwürde aber auf Rapotho, Grafen von Ortenburg überging.

Mannegold ſtarb endlich zu Wien den 20. Mai 1215. Noch in demſelben Jahre wurde als ſein Nachfolger gewählt

Ulrich II.,

ein Graf von Dieſſen, Domherr zu Paſſau und Kanzler Herzog Leopolds von Oeſterreich. Mit ſeiner Wahl begann das erſtemal die innere Zwietracht in Paſſau, die in der Folge ſo verderblich wurde. Nur einige Domherrn hatten ihn zu Efferding erwählt, die übrigen aber und die Bürgerſchaft waren dieſer Wahl entgegen. Schon im erſten Jahre ſeiner ſiebenjährigen Regierung wohnte er zu Aachen der Krönung Kaiſer Friedrichs **II.** bei, wo er mit andern Großen zur Kreuzesfahne geſchworen hatte. Vorher hatte er noch die Pfarrei Berchtolsdorf bei Wien gegründet, wodurch er ſein Anſehen und des Hochſtifts Einkommen vergrößerte. Auch in Herzog Leopolds Gunſt ſtund er, und als dieſer **anno 1216** nach Paſſau gekommen war, ſtellte er dem Biſchof eine Urkunde aus, wodurch er und das Domkapitel hinſichtlich der aus Oeſterreich einzuführenden Lebensmittel von jeder Abgabe befreit wurden. Auch den Markt und das Schloß Griesbach nebſt Niedergriesbach (jetzt Obern- oder Hafnerzell genannt) ſo wie den Markt Velden

*) Geſtiftet anno 1506 von dem Bürger Peter Gottinger, genannt der Bernauer.

Digitized by Google

im Mühlviertel brachte er als Eigenthum an das Hochſtift. Von Griesbach war Heinrich von Weſenberg Herr.

Kaiſer Friedrich **II.**, ein Mann von Heldenmuth und ausgezeichneter Aufklärung, hatte die Päbſte zu Feinden, daher verlieh er aus politiſchen Rückſichten kleinern Fürſten und Biſchöfen beſondere Freiheiten, um ſich und dem Reiche Anhänger zu verſchaffen. Auf dem Reichstag zu Nürnberg **anno** 1217, dem auch Biſchof Ulrich beiwohnte, erhielt dieſer das Fahrlehen, jenſeits der Donau im Nordwald für immer durch Verzicht Herzog Ludwigs in Bayern zurück, der es früher bekommen hatte, nachdem es bei den Tauſchverhandlungen zwiſchen Niedernburg und dem Reiche vom Hochſtifte weggekommen war. Dieſes Lehen faßte einen Theil der Grafſchaft Ilzgau in ſich, und 3 Jahre ſpäter zedirte Herzog Ludwig auch die ganze übrige Grafſchaft von der Ilz bis an den Rotelfluß, der bei Ottensheim in die Donau mündet. Einige Schriftſteller nennen dieſe Grafſchaft die von Hals, allein irrig, weil dieſe ſich weſtlich von der Ilz ausdehnte. Hiemit hatte der Biſchof nun auch das Landgericht erhalten, und gab die erſte Landesordnung, wie Gericht zu halten ſey.

Die Bürger der Stadt äußerten immer lauter ihre Unzufriedenheit mit ſeiner Regierung, und deßhalb erbaute er als einen ſichern Zufluchtsort in der Noth **anno** 1219 das Schloß Oberhaus auf dem St. Georgenberg, wo ſchon eine dem Stifte Niedernburg gehörige Kapelle beſtanden hatte.

Ulrich machte dem Domkapitel mehrere Schankungen, unter andern auch jährlich 8 Pfund zu dem Zwecke, daß ſie ſich an Feſttagen zum Andenken alter Sitte verſammeln, und eine Mahlzeit halten ſollten. In ſeine Zeit fällt auch die Erwerbung der Herrſchaft Viechtenſtein **anno** 1218 von Graf Konrad von Waſſerburg. Derſelbe hatte einen Kreuzzug nach Paläſtina gelobt. Ulrich ſchoß ihm hiezu 1000 Mark Silber vor, unter dem Verſprechen, daß die Herrſchaft, wenn der noch unvermählte Graf kinderlos ſterben würde, dem Hochſtift gehören ſollte. Der Kaiſer hatte dieſen Vertrag beſtätigt; allein als der Graf wieder heimgekehrt war, heirathete er, und ſicherte ſeiner Gattin Viechtenſtein zu. Hierüber entſtund nun zwiſchen ihm und dem Biſchof ſo wie

ſeinem Nachfolger Gebhard eine 8jährige Fehde, in welcher letztgenannter ſogar einmal gefangen wurde und ſich mit 300 Mark löſen mußte. Die gegen den Grafen ausgeſprochene Excommunication von der Kirche bewog ihn endlich, das Vermächtniß an ſeine Gemahlin zu widerrufen, und mit ihrer Zuſtimmung nicht nur das Schloß Viechtenſtein mit Zugehör, ſondern noch viele andere zerſtreute Realitäten dem Hochſtifte eigenthümlich mit dem Vorbehalte zu überlaſſen, daß ſie dem Grafen und ſeinen allenfallſigen Erben als Lehen überlaſſen werde. Die Uebergabe der Herrſchaft Viechtenſtein geſchah dann im Jahre 1227 durch Pfalzgraf Rapotho von Ortenburg, und die Urkunde hierüber wurde von Graf Konrad zu Paſſau den 1. Aug. 1224 ausgefertigt.

Im Jahre 1220 hatte Biſchof Ulrich einer Synode zu Paſſau beigewohnt, wobei viele Biſchöfe und Aebte aus Bayern erſchienen, um über die Ausführung des päbſtlichen Beſchluſſes zu berathſchlagen, vermöge welchem zur Beſtreitung dringender Ausgaben während 3 Jahren von den Bisthümern und Klöſtern der zwanzigſte Theil der Einkünfte nach Rom geſendet werden ſollte. Ulrich machte dann mit Herzog Ludwig von Bayern den Kreuzzug mit, von wo er nicht mehr heimkehrte, ſondern in Griechenland den letzten Oktober 1222 ſtarb. Sein Nachfolger war

Gebhard,

ein Graf von Plain und Hardegg. Er regierte nur 10 Jahre und war anfänglich ſehr friedfertig. Später mußte er, wie ſchon erzählt worden, an der Fehde mit dem Grafen von Waſſerburg wegen der Herrſchaft Viechtenſtein Theil nehmen, während welcher er auf einem Ritt nach Obernberg in Gefangenſchaft gerieth, und Löſegeld bezahlen mußte. Es entſtund auch ein Streit zwiſchen ihm, dann den beiden Grafen Alram und Adelbert zu Hals, dann Bernardin von Uttendorf, wegen der zum Hochſtift gehörigen Herrſchaft Rothenberg. Sie war dem Walchun von Cham lehensweiſe überlaſſen, welcher kinderlos geſtorben war. Jene genannten 3 Herren behaupteten nun, daß ihr verſtorbener Oheim jene Herrſchaft ihnen afterlehenweiſe angelaſſen habe, und verweigerten die Herausgabe. Auf Klagen des Biſchofs ſprach Herzog Ludwig in Perſon zu Straubing, wo aber die Beklagten un-

Digitized by Google

geachtet mehrerer Vorladungen nicht erſchienen, dem Biſchof das Recht zu, und Pfalzgraf Rapotho von Ortenburg ſetzte ihn dann in den Beſitz ein.

Hinſichtlich der Irrungen mit Ortenburg ſchloß der Biſchof mit Herzog Ludwig einen Vertrag, daß in der Nähe der Stadt Paſſau von Rumaigen (wo jetzt der Ort Neuſtift iſt) bis zu dem Platze, wo das Ortenburgiſche Schloß Graben geſtanden hatte, keine Burg oder eine andere Befeſtigung erbaut werden dürfe. Der Vergleich kam zu Bamberg 1227 zu Stande. Wiewohl Gebhard dem Kapitel die Pfarreien Grafendorf und Triftern überlaſſen hatte, hatte er doch manche heftige Gegner unter den Mitgliedern deſſelben, beſonders in der Perſon des Domherrn Eberhard von Jahendorf (auch Johannsdorf oder Jahnsdorf genannt) und des Domherrn Albert Böheim (**Albertus Bohemus**), der zugleich Erzdiakon in Oeſterreich und Pfarrer zu Weitra war. Bald nach ſeinem Regierungsantritte hatte der Biſchof einen herrſchſüchtigen Charakter angenommen, was ihm das Domkapitel und auch die Bürgerſchaft zu Feinden machte, welche ohnehin immer mehr Selbſtſtändigkeit zu erringen und gleich den Reichsſtädten nach eigener Verfaſſung ſtrebten. Noch glimmte der Funke unter der Aſche, als es ſchon im Domkapitel zu heftigen Debatten gekommen war; indem Albert Böheim und Eberhard von Jahenſtorf heftig gegen ihn auftraten, und ihm derbe Vorwürfe machten. Der Biſchof ſah ein, wie gefährlich ihm ſolche Gegner ſeyen, er eilte nach Rom, und bewarb ſich um des Pabſtes Beiſtand. Inzwiſchen hatte ein Zufall die Flamme zum Ausbruche gebracht. Am 6. Mai 1231 fand man nämlich den Domherrn Eberhard von Jahenſtorf vor ſeinem Hauſe auf der Straße todt und ſchrecklich verſtümmelt, worauf er nach einiger Zeit in der Domkirche vor St. Valentins Altar begraben wurde. Der Verdacht dieſes Mordes fiel auf Gebhard, oder ſeine Anhänger unter den Bürgern. Albert Böheim trat nun an der Spitze des Domkapitels gegen ihn wegen dieſem Mord und andern ſtrafbaren Handlungen als Kläger auf, und begab ſich nach Rom, um deſſen Sturz zu bewirken; auch gegen die Bürgerſchaft führte er Klage, und der Pabſt legte wirklich die Stadt in das Interdikt, welches darin

Digitized by Google

beſtund, daß aller äußere Gottesdienſt aufhörte, die Altäre jeder Zierde entblößt, alle heiligen Bilder in Flor gehüllt, keine Glocke geläutet, kein Verſtorbener in geweihter Erde ſondern ohne Gebet und Geſang außer dem Todesacker begraben wurde. Hiedurch ſollte allgemeine Stille und die Verkündigung des Fluches Gottes angedeutet ſeyn. Während dieſer Zeit wurden die Leichen in einem Platze neben der St. Paulskirche begraben, der nach Wiederaufhebung des Interdikts von der Bürgerſchaft angekauft und zum Gottesacker eingeweiht worden iſt. Der Biſchof hatte ſeine Freiſprechung in Rom eingeleitet, allein die feindlichen Domherren erneuerten ihre Beſchwerden, und um der gefürchteten Entſetzung zu entgehen, reſignirte er nach 10 Regierungsjahren und verſchied im Jahre 1232. Während Jahresfriſt bekam er keinen Nachfolger, denn das Domkapitel zauderte von Beſorgniſſen — beherrſcht mit der Wahl. Albert Böheim gewann zu Rom immermehr Anſehen, und ſuchte auf die Wahl einzuwirken. Man glaubte ſogar, daß er ſelbſt Biſchof werden wollte, denn er überragte alle an Schlauheit, Tücke und Trotz. Ja er wurde als päbſtlicher Legat zur Zeit Kaiſer Friedrichs **II.** nicht nur in der bayeriſchen ſondern auch in der Kaiſergeſchichte merkwürdig. Als er ſein Streben nach der Inſul als vergebens ſah, ſo bewirkte er, daß endlich

Rudiger

von Radeck, Biſchof zu Chiemſee, nach Paſſau poſtulirt wurde. Dieſer wußte ſich den Domherrn und den Bürgern beliebt zu machen, aber er hatte ſeine 17jährige Regierung in den verwirrteſten Zeitumſtänden angetreten. Kaiſer Friedrich war mit dem Pabſte in Uneinigkeit gerathen, ward excommunizirt, und erhielt an Herzog Friedrich von Oeſterreich einen neuen Gegner. Gregor **IX.**, wiewohl ſchon ein ſehr alter Mann, bot alles auf, das Anſehen des päbſtlichen Stuhles zu vergrößern. Der Kaiſer hatte gegen ſeinen Gegner den Herzog Otto von Bayern, den König Wenzel von Böhmen, den Patriarchen Gregor von Aquileja, die Biſchöfe Popo von Bamberg, Rudiger von Paſſau und Konrad von Freiſing zu ſeinen Anhängern. Es kam zum Kriege und zur Belagerung von Linz durch den Herzog von Bayern und den Biſchof von Paſſau aber ohne Erfolg; jedoch wurden Oeſterreich und Steyermark ſtark

verwüſtet. Herzog Friedrich vertheidigte ſein Land auf das tapferſte, und es gelang ihm, die Biſchöfe von Paſſau und Freiſing mit vielem Gefolge gefangen zu nehmen. Er führte dann ſein Heer nach Bayern, und verheerte es, wo Otto der Erlauchte regierte. Sein Feldherr, der Muringer Weſer eroberte Schärding, verjagte die Mönche aus dem Kloſter Varnbach und plünderte es. Alle Friedensvorſchläge waren umſonſt, endlich wurde der Herzog 1235 in die Acht erklärt, und dem König von Böhmen, ſo wie dem Herzog Otto von Bayern mit dem Biſchof von Paſſau die Execution aufgetragen. Bei dieſem Feldzuge war es dann, wo der Biſchof in Gefangenſchaft gerathen war. Er wurde wieder freigegeben und kehrte nach Paſſau zurück. Albert Böheim hatte immer die Sache des Papſtes vertheidigt und für ihn Anhänger geworben. Da er aber endlich auch auf Schmälerung der Privilegien der Domherren drang, ſo bewirkte er vielmehr Eintracht zwiſchen dem Biſchof und ſeinem Kapitel. Sie erklärten gemeinſchaftlich den Albert ſeiner Würde und ſeiner Einkünfte verlurſtig, und verbannten ihn aus der Stadt. Dieß geſchah im Jahre 1237. Er eilte nach Rom, wo er klagbar auftrat, und es auch dahin brachte, daß er noch mit größerer Gewalt als früher nach Teutſchland zurückgeſandt wurde. Kaum nach zwei Jahren dort angekommen, hatte er geſchworen, keinen Anhänger des Kaiſers zu ſchonen, über den der Pabſt den Bann geſprochen hatte, ſondern jeden mit den geiſtlichen Waffen zu verfolgen. In Bayern hatte ſich Herzog Otto **IV.** der Partei des Kaiſers ab- und der des Pabſtes zugewendet; daher hatte Albert dort freien Spielraum. Da der Kaiſer in den päbſtlichen Bullen ſchwerer Verbrechen beſchuldigt wurde, ſo unterſagte der Legat allen Chriſten den Gehorſam gegen denſelben, jeder Stadt, jedem Dorfe, ſo wie Jedermann, ſo den Kaiſer beherbergen würde, wurde Gottesfluch angekündigt. Er ließ auch von allen Kanzeln gegen ihn predigen. Herzog Otto hatte ſich endlich von der Partei des Kaiſers ab- und dem Pabſte zugewendet, daher nahm er den Legaten zu Landshut freundlich auf. Ein Streit des Herzogs mit dem Biſchof von Freyſing, mit welchem es der Kaiſer gegen den Herzog gehalten hatte, gab den Grund zu des Letztern Abfall. Nun begann der Legat große Unruhen zu veranlaſſen, indem er

Digitized by Google

die Biſchöfe aufforderte, den Bann gegen den Kaiſer zu verkünden, womit er zugleich die Drohung verband, vermöge ſeiner Vollmacht jeden zu entſetzen, der dem Willen des Pabſtes entgegenhandeln würde. Der Erzbiſchof von Salzburg und Rudiger von Paſſau verſagten dem Legaten den Gehorſam. Dieſer berichtete nach Rom, und hierauf ſprach er nach päbſtlichem Beſchluße über viele Biſchöfe den Bannfluch aus. Auch gegen den Herzog Friedrich von Oeſterreich, der ſich dem Kaiſer genähert hatte, ſollte der Bann ausgeſprochen werden, allein Rudiger ließ ihm bedeuten, er ſoll hierauf nicht achten. Nun traf auch ihn ſelbſt der Bann. Noch heftiger als der Erzbiſchof, der das Schreiben des Legaten mit Füßen trat, ergrimmte Rudiger. Als er eben in der Domkirche prieſterliche Weihe ertheilte, überreichten ihm einige Chorherren aus Prag den Spruch des Legaten, er ſchlug ſie, und wollte ſie ſogar feſſeln laſſen. Domprobſt Gerbott und einige andere Domherren traten als Vermittler auf, und begünſtigten der Abgeordneten Flucht, worauf Rudiger, von Wuth entbrannt, eine bedeutende Summe zu ihrer Habhaftwerdung angeboten hat. Endlich brachten es doch die Biſchöfe bei Herzog Otto dahin, daß er im Jahre 1243 einen großen Landtag ausſchrieb, wobei alle Biſchöfe und Große von Bayern erſchienen, und wo ſich kurz vorher auch der König von Böhmen, der ſich vom Pabſte losgeſagt hatte, mit Herzog Friedrich von Oeſterreich über ihren langen Zwiſt verſöhnte. Herzog Otto hatte ſelbſt den König Wenzel zu Prag abgeholt und nachdem auch Herzog Friedrich mit großem Gefolge zu Paſſau angekommen war, reichten ſich die Fürſten zur Verſöhnung die Hand. Schon bei der Verſammlung zu Regensburg war die Lage des Legaten ſehr bedenklich geworden, er entfloh aus Landshut, wo er keinen Schutz mehr fand. Er flüchtete, zur Verborgenheit genöthigt, auf das Schloß Wernſtein am Inn, welches ein Verwandter von ihm beſaß, doch wurde er von dieſem für Geld verrathen, und mußte, als Bauer verkleidet, nach dem Schloſſe Thiernberg entfliehen, wo er längere Zeit verborgen lebte. Als er endlich auch dort nicht mehr ſicher war, gewährte ihm Graf Konrad von Waſſerburg Schutz in ſeiner feſten Burg. Der Legat übte Rache an Herzog Otto dadurch, daß er Kirchenrenten an ſtreitſüchtige Adelige überließ, und hiedurch

Digitized by Google

heftige Fehden veranlaßte. Vorzüglich hatte er die Grafen von Waſſerburg und Schaumburg ſehr begünſtigt, und dieſe verwüſteten dann das Hochſtift ſo wie das benachbarte Bayern. Auch den Herzog Friedrich hatte der Legat gegen Bayern aufzureitzen gewußt, der dann mit den Grafen Bernhard und Albert von Schaumburg gemeinſchaftliche Sache machte, ſich durch Verrath des paſſauiſchen Miniſterialen, Heinrich von Waldeck, des Schloſſes Obernberg bemächtigte, und von dort in Bayern einfiel. Herzog Otto belagerte und eroberte das Schloß Waſſerburg und der Legat entfloh daraus nach Böhmen, worauf ſich Otto auch mit dem Kaiſer ausſöhnte, indem er den Legaten proſcribirt hatte.

Im Jahre 1244 erneuerte Pabſt Innozenz IV. den Bann über den Kaiſer, flüchtete aber vor deſſen Waffen nach Frankreich, und ſchrieb eine allgemeine Kirchenverſammlung nach Lugdunum (Lion) aus. Von allen Biſchöfen Teutſchlands erſchienen Abgeordnete. Auch Albert Böheim reiſte mit dem Erzbiſchof von Mainz dahin, auf welcher Reiſe er nur mit Mühe vor den Angriffen ſeiner Feinde geſchützt werden konnte. Noch immer hegte er den Wunſch, Biſchof von Paſſau zu werden, und um ſich dieſem Ziele zu nähern, brachte er ſeine Ernennung zum Domdechant zu Stande, und zur Vermehrung ſeines Einkommens erhielt er die Pfarrei Weytra. Mit den Abgeordneten von Paſſau traf er eine Uebereinkunft, und kehrte dann nach Paſſau zurück. Er täuſchte ſich aber in ſeinen Erwartungen, denn vor den Thoren der Stadt angekommen, fand er ſie verſchloſſen, und es wurde ihm bedeutet, daß er niemals werde eingelaſſen werden. Ergrimmt reiſte Albert über Böhmen nach Frankreich zurück, und brachte es bei dem Pabſte durch ſeine grelle Schilderung dahin, daß dieſer den Biſchof Rudiger ſeiner Würde entſetzte, und an deſſen Stelle

Konrad,

einen Sohn des Herzogs von Schleſien und Enkel des Königs von Böhmen, zum Biſchof ernannte. Dieſer verlieh dem Legaten aus Erkenntlichkeit einen Theil der Mauth zu Paſſau, die Probſtei über das Land der Abtei, das Einkommen der Domherren, die ſich mit der Ernennung Konrads unzufrieden geäußert hatten und die

Schlöſſer Wildenſtein und Bubuz, 2 Stunden von Wolfſtein gegen Böhmen, mit der Grundherrſchaft.

Biſchof Rudiger zog ſich unter dem Schutze bayer. Kriegsmannſchaft in das Schloß Oberhaus unter Vorbehalt aller Rechte zurück; allein kaum waren 3 Monate verfloſſen, ſo reſignirte Konrad das Bisthum und verehlichte ſich in Böhmen. Der Legat hatte ihm zu dieſer Reiſe 66 Mark feinen Silbers geliehen, für ihn zu Cöln 114 Mark Silbers bezahlt, und 4 Pferde nebſt ſeinen Mobilien ausfolgen laſſen. Der Pabſt ertheilte nun dem Biſchof Albert zu Regensburg den Auftrag, den Biſchof Rudiger zu Paſſau mit Gewalt zu vertreiben, was auch gelang. In Rudigers Zeit fallen noch folgende merkwürdige Begebenheiten:

1. Er brachte den Herzog Friedrich in Oeſterreich zu dem Geſtändniße, welche Güter und Renten er als Lehen vom Hochſtifte hatte. Dagegen gingen aber

2. in Bayern alle paſſauiſchen Lehen verloren, welche die Grafen von Varnbach, Bogen, von Andechs und die Herzoge von Meran inne hatten, denn Herzog Otto von Bayern, ein Sohn der Ludmilla, Wittwe des Grafen von Bogen, hatte die Güter Falkenſtein, Mitterfels, Windberg, Weißenſtein, Flinsberg, Natternberg, Plattling und das Schloß Iſenhofen, dann nach dem Erlöſchen des pfalzgräflich Ortenbergſchen Stammes deren Güter ohne aller Ausſcheidung paſſauiſcher Lehen eingezogen.

3. Im Jahre 1240 hatten die Miniſterialen des Hochſtifts Chademar von Weſen, Chunrad von Viechtenſtein — Ortolf von Waldeck, die Brüder Walter und Piligrin von Tannberg, Ulrich von Lonſtorf, dem Biſchof Schutz und Vertheidigung in einer eignen Urkunde zugeſagt.

4. Im Jahre 1241 hatte Rudiger dem Kloſter Reichersberg Zollfreiheit in der obern Mauth geſtattet.

Nach Biſchof Rudigers Vertreibung empfahl Biſchof Albert von Regensburg ſeinen Bruder

Berthold,

Grafen von Pietengau und Sigmaringen, und erwirkte deſſen Ernennung ungeachtet der Proteſtation Herzogs Otto und des Domkapitels, welches den Marquard von Moßheim zum Biſchof wollte.

Digitized by Google

Als man aber erfuhr, daß der Pabſt einen Erzdiakon von Köln poſtuliren wolle, wodurch die Wahlfreiheit gefährdet worden wäre, ſo ward Berthold den 15. Juny 1259 durch kanoniſche Wahl zum Biſchof ausgerufen, worauf er ſich mit ſeinem Bruder, dem Biſchof zu Regensburg nach Prag zur Weihe begab: Rudiger war noch immer im Schloſſe Oberhaus mit hinlänglicher Beſatzung, und von Herzog Otto ſowohl als den Grafen von Hals mit Lebensmitteln hinlänglich verſehen. Berthold ſuchte Hilfe bei dem König von Böhmen, die er auch erhielt. Man ſah nun mit Bangigkeit den blutigen Auftritten entgegen: Albert Böheim miethete auch Lanzknechte und beſetzte das Schloß Ort am Ende der Stadt gegen Oſten. Biſchof Berthold rückte endlich mit böhmiſchen Soldaten vor die Stadt, in welche er aber nicht eingelaſſen wurde; weil ein großer Theil der Bürger dem Herzog Otto von Bayern, dem Gegner des Biſchofs, anhing. Berthold zog ſich in das Schloß Neuburg am Inn zurück. Einer ſeiner Anhänger, Heinrich von Puechlait gewann die Wache der Bürger am Innthurm gegen St. Nikola und es wurde ihm das kleine Auslaßthor geöffnet, durch welches er in der Nacht vom 11. September 1250 mit vielen Kriegern in die Stadt zog, und dieſelbe beſetzte. Noch in derſelben Nacht belagerte er auch das Schloß Ort. Mit Tagesanbruch huldigten die Bürger dem neuen Biſchof, und dieſer nahm auch von dem Oberhauſe Beſitz, welches Rudiger auf Bitten der Einwohner verlaſſen hatte. Nun fielen manche ſeiner Gegner als Opfer ſeiner Rache, indem ſie in das Oberhaus gebracht wurden, und für immer verſchwanden. Des Biſchofs Hauptgegner war aber Herzog Otto von Bayern, daher zog er auch mit vielen Adelichen gegen dieſen aus, und fiel mit ſeinem Bruder, dem Grafen von Sigmaringen über Braunau in Bayern ein. In dieſer Fehde wurden die Häuſer der Landleute geplündert, und verwüſtet, und 1500 Stück Vieh erbeutet. Der bayeriſche Adel der Nachbarſchaft verſammelte aber die Landleute, jagte dem Feinde die Beute wieder ab, und die Biſchöflichen erlitten eine große Niederlage. Ihre Führer, worunter des Biſchofs Bruder, zwei Grafen von Morösbach, Wilhelm von Prambach und einige andere waren, wurden gefangen und nach Burghauſen auf das Schloß abgeführt,

Digitized by Google

und das Schloß Obernberg, wohin ſich der Biſchof geflüchtet hatte, belagert. An der Spitze der Bayern waren Acram von Uttendorf, Ortolph von Walch und Heinrich von Rohr. Sie hatten aus Mangel eines Banners aus St. Ulrichskirche zu Neunkirchen eine Fahne genommen, womit ſie den Feinden entgegen gezogen waren. Während dieſes Vorfalls ging zu Paſſau das Schloß Ort für den Biſchof verloren. Albert Böheim befand ſich mit des Biſchofs Kriegsleuten darin, und der Schloßhauptmann hieß Ulrich Furter, durch deſſen und einiger Hausbedienten Alberts Verrätherei fiel das Schloß in die Hände der Bayern, welche von jenen mittels Entwendung der Thorſchlüſſel eingelaſſen worden waren. Albert ſelbſt wurde gefangen und von den Bürgern und Soldaten grauſam mißhandelt. Wegen der Mißhandlung oder der frühern Ermordung eines Domherrn erhielt ſich unter den Stadtbewohnern die Sage, es ſey ein Biſchof lebendig geſchunden worden. Biſchof Berthold brach mit ſeinen Leuten, als er den Verlurſt des Schloſſes Ort erfahren, nach Paſſau, er ließ am Inn, unweit deſſelben, ein Bollwerk und den Thurm auf einen Felſen des Inns erbauen, und am Weihnachtsabend **anno** 1250 daſſelbe mit Sturm erobern, nachdem deſſen Mauern durch Brechmaſchinen damaliger Art ſehr beſchädigt worden waren. Gegen die Beſatzung wurde mit derſelben Grauſamkeit verfahren. Albert wurde aus der Gefangenſchaft befreit, und zog triumphirend mit dem Biſchof in die Reſidenz ein. Andern Nachrichten zufolge ſoll Albert im Kerker geſtorben ſeyn, denn von dieſer Zeit an ſchweigt die Geſchichte von dieſem Manne. Die Chroniken ſchildern übereinſtimmend den Biſchof Berthold als einen Mann, der ſich nach damaliger Sitte gerne mit dem Ritterthume befaßte. Er beſtrebte ſich mit dem Domkapitel gut zu ſtehen, das ihn gleichwohl haßte, wiewohl er daſſelbe in einer Urkunde von 1252 durch mehrere Verleihungen begünſtigt hatte.

1) Es ſoll auf dem Platze, der dem Kapitel durch Biſchof Konrad eingeräumt wurde, nämlich vom Inn bis zur Donau in nördlicher Richtung, und von dem Thore des Hauſes, wo der Stadtrichter wohnt und der Blutſtein liegt, nichts gehandelt wer-

den, und von Jemand geſchehen, wenn es nicht dem Kapitel gefiele. *)

2) Nur an Domherren ſoll die Würde eines Dechants oder Domprobſtes vergeben werden können.

3) Der Rang eines Domherrn ſey höher als der übrigen Prälaten in der Diözeſe.

4) Zur Zeit eines Interregnums ſollen alle Schloßhauptleute und Pfleger dem Kapitel ſchwören, und demſelben Burgen und Schlöſſer übergeben, entſtünde aber darüber Uneinigkeit, ſo ſoll jeder ſein Schloß bis zur nächſten Biſchofswahl getreulich bewahren.

Herzog Otto machte zu jener Zeit auch Anſpruch auf die früher den Grafen von Barnbach zugeſtandenen Vogteien über das von Biſchof Altmann giſtiſtete Kloſter St. Nikola, und eignete ſich ſogar über das Territorium, worauf das Kloſter erbaut iſt, ſo wie über die umliegende Gegend bis an die Mauern der Stadt. das oberherrliche Recht zu, nämlich weſtwärts bis Steinbach.

Bruſchius erzählt noch von Biſchof Berthold, er habe einem Domherrn die Augen ausſtechen, Ohren und Naſe abſchneiden laſſen, woran derſelbe geſtorben ſey. Hierauf ſey des Verſtümmelten Haupt nach Rom geſendet worden, worauf der Pabſt des Biſchofs Entſetzung beſchloſſen habe, welcher aber Berthold durch ſeinen anno 1254 erfolgten Tod entgangen ſey. Im Dome unter der Lampe ſey er begraben. Nach ſeinem Tode wählten die Domherren einhellig ihren Archidiakon und Domkuſtos

Otto

von Lonsdorf. **) Er war ein friedliebender frommer und weiſer Mann. Vor Allem ſuchte er mit Herzog Heinrich in Niederbayern den Frieden herzuſtellen, welcher unter Biſchof Berthold geſtört worden war, denn Herzog Otto hatte Streit mit einigen Biſchö-

---

*) Die Wohnung des Stadtrichters war im dermaligen Hauſe Nr. 207 in der großen Meſſergaſſe, und demſelben gegenüber war der Blutſtein, an welchem dem Verbrecher das Todesurtheil verkündet und er dann zur Richtſtätte geführt wurde, wovon die Gaſſe vom Bogen des Prieſterhauſes bis zu dem der Stadtpfarrkirche der Steinweg genannt worden ſeyn mag.

**) Bei Abensberg in Bayern.

Digitized by Google

ſen des Landes, und Berthold hatte über ſeinem Kirchenſprengel in Bayern den Bann geſprochen, welches Interdikt 3 Jahre dauerte. Biſchof Otto hob das Interdikt auf, und es kam zwiſchen den Biſchöfen und Herzog Heinrich zu Straubing der Vertrag anno 1262 zu Stande, wodurch das Hochſtift ſeine für verloren gehaltenen Beſitzungen und Rechte in Bayern wieder erhielt, ja der Herzog erklärte ſogar die alte Burgfriedsgränze von dem Burgthor bis zum Steinbach wieder als frei von den Advokaten und dem Landgerichte der Herzoge, jedoch mit Vorbehalt der Vogtei über die Güter des Domkapitels und des Kloſters St. Nikola. Gleichwohl fiel des Biſchofs Regierung, welche 17 Jahre und 2 Monate dauerte, in einen für Teutſchland betrübten Zeitraum. König Ottokar von Böhmen, deſſen Krönung der Biſchof im Monat April 1261 zu Prag beigewohnt hatte, unternahm 4 Jahre früher einen Zug über Paſſau nach Bayern, wobei viele Plünderung und Verwüſtung ſtattfand. Unter andern wurde auch Scheerding und Neuburg am Inn erſtürmt, geplündert und angezündet. Der Biſchof war auf Ottokars Seite wegen den vielen paſſauiſchen Lehen in Oeſterreich. Seit Kaiſer Friedrichs **II.** Tod griff Verwirrung immer mehr um ſich. Die Könige Wilhelm von Holland und Richard (Löwenherz) von England hatten blos Zuſchauer gemacht, ohne in die Zügel zu greifen und Ordnung herzuſtellen, und das Fauſtrecht wurde allgemein. Selbſt unvermögliche Edelleute lebten vom Raube, und boten ihren Fürſten Trotz auf ihren feſten Burgen. Solche Lehensträger gab es auch im Hochſtifte als die Grafen von Hals, die Kalchen zu Fürſteneck, die Hausner, Schönauer, Buchberger, Urleinsberger, Wazner zu Wazmannsdorf, Kapeller, Ranigler, Lonsdorfer, Huttinger zu Hutturn, die Tamberger, Falkenſteiner, Geiersberger und Wildenſteiner, die Weſenberger. Viele dieſer Burgbeſitzer traten als Miniſterialen in die Dienſte der Fürſtbiſchöfe, wodurch ihre Sitten verfeinert wurden. Auch im Lande der Abtei nahm die Bevölkerung zu, indem die Landleute von größern Eigenthümern oder von den Biſchöfen mehrere Huben Landes auf beſtimmte Jahre oder auch für ihre Lebenszeit gegen einen Pachtzins erhielten. Die Kultur des Bodens nahm durch unentgeldliche Ausreutung von

5*

Digitized by Google

Wäldern zu. Der Zins beſtund gewöhnlich im 3ten Theil, was durch den Pflug oder mittels der Viehzucht gewonnen wurde. Es herrſchte damals große Wohlfeilheit der Lebensmittel. (Das Schlachtſchwein koſtete 40 Pfennige, ein Schaaf 12 Pf., eine Kuh 6 Schillinge, ein Ochs 10 Schillinge. Ein Käſeleib von 1 Pfund und 1 Eimer Bier 30 Pfennige.) Der Heereszug König Ottokars von Böhmen, war auch die Veranlaſſung, daß der Handel aufblühte, und daß man einen kürzern Weg aufſuchte, um über Prachatiz eine direkte Verbindung mit Böhmen herzuſtellen. Da es keine Straßen gab, wurden die Waaren von Pferden getragen. Dieſer Weg hieß **via bohemica**, auch der goldene Steig genannt. Auf einem im Schloſſe Niederhaus 1256 gehaltenen Landtage ordnete der Biſchof an, daß die Einwohner von Waldkirchen, Schöfweg, Erlauzwiesl und Fürholz die Befugniß haben ſollen, Salz und Waaren nach Böhmen zu liefern unter der Zuſicherung einer Entſchädigung für jedes zur Tagszeit auf dem Wege dahin zu Grunde gegangene Pferd von 7 Schillinge weniger 10 Pfennig. Dieſer Salzhandel veranlaßte auch bei den Bürgern von Paſſau die Verabredung, das Salz aus den Pfannen Salzburgs auf gemeinſchaftliche Koſten anzukaufen, und nach Abzug des eigenen Bedarfs zu verſchleißen. Aus dieſer Zeit ſchreibt ſich der Beginn des Stadt paſſauiſchen Salzhandels und die Entſtehung des Salzſtadels, unweit des Gartens des ehemaligen Kloſters Niedernburg her. Biſchof Otto wußte auch den Handelsleuten der Stadt größern Waarenabſatz zu verſchaffen, indem er auf dem Lande Krämer einführte, wodurch auch der Landmann auf eine bequeme Art ſeine Bedürfniſſe erhalten konnte. Auch für den Unterricht trug er Sorge, indem er zu Paſſau ſo wie zu St. Nikola gute Schulen errichtete; der Ritterſtand konnte damals weder leſen noch ſchreiben, gleichwohl hatte jenes Zeitalter ſeine Männer, die ſich um die Wiſſenſchaften auszeichneten. Darunter verdienen genannt zu werden: Abt Herrmann zu Niederalteich und ſein Kaplan Heinrich Stero. Der Erſte beſchrieb die Begebenheiten ſeiner Zeit von 1147 bis 1273 und letzter bis 1300.

Damals hatte auch der Pabſt bei dem Zuſtande der kirchlichen Verhältniſſe im Orient eine außerordentliche Steuer nach

Digitized by Google

Rom ausgeſchrieben, welche Otto mit 300 Mark bezahlen ſollte. Er hielt ſie zu unverhältnißmäßig für ſein Hochſtift, und verſammelte alle Prälaten, um eine Minderung zu beantragen, die aber vom Pabſte nicht zugeſtanden wurde. Es mußten alſo bei dem damaligen Geldmangel die Einkünfte des Domkapitels auf 5 Jahre gegen Gelderlag im Voraus verkauft werden, nämlich im Jahre 1261. Seit dem Brande von 1181 war die Domkirche nicht ganz wieder hergeſtellt worden, weil die Geldmittel dazu gefehlt hatten. Biſchof Otto beſtimmte alſo dazu alle Einkünfte ſeiner zu vergebenden Kirchen und Benefizien, auch war er der erſte, der eine vollſtändige Sammlung aller Original-Urkunden über die beim Hochſtifte geſchehenen günſtige Verleihungen veranſtaltete. Er ſtarb den 9. April 1265, und wurde im Dom unter der einfachen Aufſchrift begraben: **Anno Domini 5. Iduum Aprilis 1265 obiit Otto de Lonsdorf Patav. Episcopus.**

Noch iſt von ihm bemerkenswerth, daß er im Jahre 1261 die unterirdiſche Kapelle im Dom*) gründete. Schon am 12ten Tag nach Biſchof Otto's Tod, ſchritt das Kapitel zur neuen Wahl, und dieſe fiel auf

Wladislaus,

einen Sohn Herzog Heinrichs von Niederſchleſien, der ſich zu Padua den Wiſſenſchaften gewidmet hatte. Er kam in Begleitung ſeines Lehrers Peter nach Paſſau, blieb aber nur einige Monate, weil er noch im Jahre 1265 zum Erzbiſchof von Salzburg ernannt worden war. Er empfahl an ſeiner Stelle ſeinen Lehrer, der in den ſchönen Künſten ſowohl als in andern Wiſſenſchaften ſich auszeichnete, und Pabſt Klemens **IV.** erließ bei ſeiner Beſtätigung als Biſchof eine für ihn ſehr ſchmeichelhafte Bulle.

Peter

war Domherr zu Wien und ſoll aus Meißen gebürtig geweſen ſeyn, ohne daß ſeine Familienverhältniſſe näher bekannt ſind. In ſeine faſt 14jährige Regierungszeit fällt der Krieg König Ottokars von Böhmen mit Herzog Heinrich von Niederbayern.

Biſchof Peter hielt es mit dem König von Böhmen und ge-

*) Nachhin die Fürſtengruft.

Digitized by Google

ſtattete ſeinen Truppen den Durchmarſch durch Paſſau, und der böhmiſche Feldhauptmann Preuſel lag mit Reiterei in der Stadt. Es beſtund nämlich ein 10jähriger Bund zwiſchen Ottokar und den Biſchöfen von Salzburg, Paſſau und Regensburg. Die Böhmen drangen in Bayern ein, und verwüſteten die Gegend am Inn bis Braunau. Noch im nämlichen Jahre rächte dieß Herzog Heinrich ſowohl an der Stadt Paſſau, als auch von der Ilz bis in's Mühlviertel durch Albrecht Grafen von Hals. Zur Ueberrumplung von Paſſau waren die Bayern in der Nacht des 29. Oktobers 1266 durch den Neuburgerwald bis vor die Mauern der Stadt gerückt, wo es ihnen durch Verbindung gelang, nachgemachte Thorſchlüſſel zu erhalten. Die bayeriſchen Soldaten drangen in den Neumarkt vor, da ſie aber zu plündern anfingen, entſtund Lärm, die erwachten Bürger griffen zu den Waffen, und läuteten die Sturmglocke, worauf die bayeriſchen Soldaten, nachdem ſie mehrere Gebäude angezündet hatten, die Stadt wieder verlaſſen mußten. König Ottokar hatte den Biſchof, der im folgenden Jahre dem Friedensſchluſſe zu Wien beiwohnte, ſehr begünſtigt, indem er ihm mehrere Güter in Oeſterreich gab, und am 15. März 1266 zu Egenburg alle alten Privilegien und Rechte beſtätigte. Der Biſchof hatte damals auch die Güter resp. Herrſchaften Haichenbach, Marsbach und Ranaridl an ſich gebracht.

Nun trat am 30. Sept. 1273 die Wahl Rudolphs von Habsburg zum deutſchen Kaiſer ein, der nur geringe Beſitzungen hatte, ſich aber durch Tapferkeit und männlich frommen Sinn auszeichnete, worauf er am 31. Oktober deſſelben Jahres mit ſeiner Gemahlin zu Aachen gekrönt wurde. Ottokar, der ſelbſt nach der Reichskrone geſtrebt hatte, verweigerte, die Lehen von dem Kaiſer zu empfangen. Er und Herzog Heinrich, der ſich mit ihm in ein Bündniß eingelaſſen hatte, wurden in die Reichsacht erklärt, und Kaiſer Rudolph drang im Jahre 1276 über Paſſau mit ſeinem Heere bis Wien vor, wobei ihm auch Biſchof Peter durch Geldvorſchuß behilflich war. Rudolph bezeigte ſich ihm hiefür ſtets dankbar, wovon er auch in ſeinen Urkunden ausdrücklich Erwähnung macht, und beſtätigte das ſchon von Kaiſer Friedrich II. dem Hochſtifte bewilligte Zoll- und Mauthrecht zu Obernberg.

Digitized by Google

Mauth und Zollfreiheit wurde auch dem Hochſtifte, dem Kapitel und dem Kloſter Niedernburg, Bayern und deſſelben Unterthanen durch das paſſauiſche Gebiet zugeſtanden, und der Kaiſer gebot auch dem Herzog von Bayern, die alte Paſſauergränze auſſer der Stadt bis Steinbach anzuerkennen. König Ottokar unterlag in jenem Kriege, und Biſchof Peter ſetzte ſich vorzüglich bei Kaiſer Rudolph dadurch in beſondere Gunſt, daß er an deſſen 3 Söhne, Albert, Hartmann und Rudolph, alle erledigten Lehen in Oeſterreich verlieh, wodurch das Haus Habsburg dort zu den erſten Beſitzungen gelangte. Ueber jene Lehenverleihung wurde die Urkunde 1277 zu Neuſtadt ausgefertigt.

Peter führte an ſeinem Hofe gute Wirthſchaft, und von den Erſparniſſen ließ er um die paſſauiſchen Ortſchaften St. Pölten, Eferding und Amſtetten Schutzmauern aufführen. Auch war er es, der die erſte Donaubrücke*) zu Paſſau im Jahre 1278 erbaute. Deren Verwaltung und Erhaltung wurde dem St. Johannes-Spitale übertragen, und ſelbes erhielt hiezu ein **Aversum** von 40 rheiniſchen Gulden jährlich, welche Summe dann im Jahre 1370 auf 100 fl. erhöht wurde. Dieſe erſte Brücke wurde abwärts vom Thorthurme, am Thore der ſogenannten Roßtränke in einer Länge von nicht mehr als 80 Schritten erbaut.

In Peters Regierungszeit fällt auch die Erbauung des Kloſters Fürſtenzell, 3 Stunden von Paſſau entfernt, aus einem Maierhofe, der Zellerhof genannt. Dieſen erkaufte der Domherr Hartwich zu Paſſau, der Magiſter der Domſchule war.**) Hartwich war zugleich auch Kaplan der Herzoge Heinrich und Otto von Bayern. Bei jenem Maierhofe war auch ſchon eine Kapelle geſtanden, zum Kloſter St. Nikola gehörig. Der Bau des Kloſters wurde begonnen, da aber die Geldmittel zur Vollendung nicht ausreichten, wurde der Bau von Herzog Heinrich fortgeführt, und das Kloſter reichlich dotirt, daher ihm der Name Fürſtenzell beige-

*) Aus Holz.

**) Er hatte ein Werk über den Nutzen des Unterrichts der Jugend in lateiniſcher Sprache geſchrieben, welches ſpäter von dem paſſauiſchen Syndikus Doktor Scheuerlein überſetzt wurde.

Digitized by Google

legt wurde im Jahre 1274. **Peter** war auch mit den Grafen von Schaumburg in Streit gerathen, denn ihre Burg ſtund nahe bei Eferding an der Donau. Die Grafen hatten nicht nur die Schifffahrt nach Paſſau öfter geſtört, ſondern auch das Eigenthum über Eferding angeſprochen.

Durch Schiedrichterſpruch wurde der Streit zu Gunſten des Hochſtifts entſchieden. Die Stadt Eferding wurde zwar als außer den Marken des Hochſtifts und zu Oeſterreich gehörig erklärt, doch ſollten die darin vorhandenen Unterthanen des Biſchofs gleiche Rechte mit den herzoglichen genießen, und dem Grafen wurde das Landgericht über die Stadt und Gegend übertragen. **Peter** ſtarb zu Tulln in Oeſterreich den 20. Febr. 1280. Sein Leichnam wurde aber nach Paſſau gebracht und vor dem St. Valentins-Altar begraben. Ihm folgte noch in demſelben Jahre

Wichard

auch Vicardus genannt, aus dem öſterreichiſchen edlen Geſchlechte von Pollheim. Er war Domprobſt zu Paſſau, erſt 43 Jahre alt, und gleichwohl regierte er nur 3 Jahre. Er wurde mit dem Biſchof Konrad von Chiemſee zu Wien konſecrirt. Denkwürdig iſt der damalige Streit Herzog Albrechts von Oeſterreich, dem Sohne Rudolphs von Habsburg, mit Herzog Heinrich von Bayern. Erſterer nahm, wie einſt Ottokar, Schärding, Varnbach und Neuburg am Inn in Anſpruch. Der Biſchof verglich den Streit, Neuburg fiel an Oeſterreich, Schärding und Varnbach verblieb Bayern. Durch des Biſchofs Verwendung entſtund zu Tulln in Oeſterreich zum Dank für den Sieg über Ottokar ein Frauenkloſter und zu Wels, des Biſchofs Geburtsſtadt, ein Kloſter der Minoriten, wo er auch begraben liegt, nachdem er im Jahre 1282 zu Wien verſtorben war. Durch einſtimmige Wahl des Domkapitels folgte ihm im Februar 1283

Gottfried

aus Weſtphalen, Kaiſer Rudolphs Geheimſchreiber. Seine Regierung dauerte aber nur bis in die erſte Hälfte April 1284, wo er mit Kaiſer Rudolph auf der Rückreiſe von Nürnberg ſich befand, und ſtarb. *) Er war ein gelehrter und weiſer Mann. Er ver-

*) **Bruſchius** ſetzt den Todestag auf den 25. Mai 1285.

Digitized by Google

anſtaltete während ſeinem Leben zu St. Pölten eine Synode, und zu Niederalteich die Beſtrafung der Mönche, welche ihren Abt Volkmar hinterliſtiger Weiſe, während er auf einem Schiffe über die Donau fahren wollte, durch 2 Pfeile tödteten. Die Thäter wurden mit dem Tode, die Mitſchuldigen auf andere Art beſtraft. Nach ſeinem Tode ſchritten die Domherren zur neuen Wahl, und dieſe traf das thätige und ſtaatskluge Mitglied, der zugleich Pfarrer in Wien war, mit Namen

Bernhard

von Prambach, der Sohn des unterhalb Paſſau an der Niedern Keßla und im Schaumburgiſchen begüterten Wernhards von Prambach. Er trat in der zweiten Hälfte des Mai 1285 die Regierung an, die nahe an 30 Jahre dauerte und an Begebenheiten reich war. Unter ihm entſtunden die erſten innern Unruhen unter der Bürgerſchaft, und um den Gang dieſer Begebenheit aufzuklären, wird es zweckmäßig ſeyn, die veranlaſſenden Urſachen näher vor das Auge zu ſtellen. Seit jener Zeit des Streits Kaiſer Friedrich **II.** mit dem Pabſte bis zur Wahl Kaiſer Rudolphs von Habsburg hatte ſich in den Städten, die, wie Paſſau, bedeutenden Handel trieben, ein Geiſt gebildet, der nach Selbſtſtändigkeit ſtrebte. Die Städte hatten dem Handels- wie dem Gewerbsmanne Sicherheit und Schutz vor äußern Feinden gewährt, und dieſer gefahrloſere Zuſtand erregte auch bei den Bürgern die Sehnſucht nach einem unbeſchränkten Stadtregimente. Mehreren Städten war es gelungen, ſich zu Reichsſtädten emporzuſchwingen, und dieß reizende Beiſpiel wirkte auch mächtig auf den Sinn der Bürger zu Paſſau, die dieſen Wunſch bei ihrer bedeutenden Anzahl und erlangten Wohlhabenheit ſchon lange im Stillen genährt haben mochten. Es mißfiel ihnen, dem Biſchof gehorchen zu müſſen, deſſen Macht durch die im Jahre 999 von Otto **III.** erlangte Landeshoheit, die das weltliche Schwert mit dem Krumſtabe vereinigt hatte, vergrößert worden war. Es wurde von den Biſchöfen die Einrichtung getroffen, daß ein Stadtrichter das Recht handhabte, ein Säckelmeiſter der Bürger Gemeinde-Vermögen verwaltete, wozu der Ausſchuß der Bürger drei Männer vorſchlug, aus denen der Fürſtbiſchof einen erkor. Die auſſer den Stadtmauern lebenden Bürger gehörten unter das eigens beſtellte

Digitized by Google

Landgericht. *) Mit dieſer Einrichtung blieb noch die Ruhe zu Paſſau ungeſtört bis zum Jahre 1225, wo Biſchof Gebhard eine neue Stadrichters-Ordnung in lateiniſcher Sprache einführte, die ſchon allgemeine Unzufriedenheit erregt hatte. Dieſe erreichte aber beſonders durch die Ränke des Domdechants Alberts Böheim einen hohen Grad, den höchſten aber, als nach Biſchof Gottfrieds Tode der Domherr Bernhard von Prambach die Regierung im Jahre 1285 antrat. Er war Erzdiakon in Oeſterreich und nach der Schilderung des Geſchichtſchreibers Stero von Niederalteich ein gutmüthiger Mann. Er regierte 30 Jahre, und erreichte ein hundertjähriges Lebensalter. Seine Regierung war an Begebenheiten und Thaten reich. Er war Pfarrer zu Wien geweſen vor der Errichtung des Biſthums und wurde Biſchof zu Paſſau auf Empfehlung Kaiſer Alberts, des Sohnes Rudolphs von Habsburg. Er hielt Synoden 1293 zu Paſſau und das folgende Jahr zu St. Hypolit (St. Pölten). Er gründete das Kloſter St. Salvator unweit Ortenburg und das Kloſter Engelhartszell bei dem Markte Englhartszell 1293, damit arme Reiſende dort Unterkommen und Verpflegung erhalten. Er erneuerte den Chor und die unterirdiſche Kapelle des Doms. Schon im Jahre 1286 war er mit dem Kaiſer auf dem Reichstage zu Augsburg und 1287 auf einer Kirchenverſammlung zu Würzburg. Im Jahre 1289 verſammelte er zu Paſſau alle Prälaten und Geiſtliche ſeiner damals noch großen Diözeſe, und lud auch den Herzog Heinrich von Bayern ein, der auch in zahlreicher Begleitung erſchien, worauf dann der Leichnam des heil. Biſchofs Valentin, welcher ſchon ſeit Thaſſilo's Zeit vor der Domkirche zwiſchen zwei Mauern gelegen hatte, und die Reliquien des Lorchiſchen Erzbiſchofs Marimilian, welche der römiſche König Rudolph hatte nach Paſſau bringen laſſen, auf einem Altare zur öffentlichen Verehrung ausgeſtelt wurden **) wo ſie ſich dermal noch befinden.

In demſelben Jahre hatte das Hochwaſſer die Innbrücke ſehr be-

*) Welches ſeinen Sitz im Oberhauſe hatte, von wo es unter den letzten Fürſtbiſchöfen bis zur Säkulariſation des Biſthums im Jahre 1803 in das Schlößchen am Eggendobl verlegt worden iſt.

**) Nämlich am St. Valentinsaltar.

ſchädigt, Bernhard ſtellte ſie wieder her, und vermehrte, im Einverſtändniße mit dem Domkapitel, die Einkünfte des Brückenbaues, ſo wie er auch dem Siechenhauſe auſſer der Innſtadt auf der Roſenwieſe mehrere Zehente verlieh. *) Auch zu Paſſau hielt er in der Domkirche **anno** 1293 eine Synode, denn er war ein ſtrenger Sittenrichter der Geiſtlichen. Zur Errichtung des Kloſters Engelhartszell hatte er einen Grund um 1000 Mark Silber erkauft, und ſelbes dem damals in Anſehen geſtandenen Orden der Ciſterzienſer übergeben. Das Stiftungsvermögen war größtentheils aus dem Erbgute Bernhards genommen, wurde aber in der Folge beſchädigt, indem das Kloſter mit mehreren paſſauiſchen Höfen und Unterthanen unter öſterreichiſche Herrſchaft gezogen wurde. Er erließ eine neue Stadtgerichts-Ordnung **) und andere Polizei-Verfügungen, indem er unter andern zur Sicherheit der Innbrücke anordnete, daß keine Schiffmühle näher als 70 Schuh davon durfte befeſtiget werden. Den Zünften gab er geſchriebene Handwerksordnungen und Freiheiten. ***) Die in der großen und kleinen Klinger- dann großen und kleinen Meſſerergaſſe ****) wohnenden Meſſerſchmiede erhielten einen eigenen Pfleger zur Schlichtung ihrer Streitigkeiten, und waren von der Gerichtsbarkeit des Stadtrichters befreit. Die Klingen wurden ſtets einer dreifachen Probe unterworfen, und erſt, nachdem ſie dieſelbe beſtanden, der Verkauf derſelben geſtattet, im widrigen Falle aber zerbrochen. Als das Jahr 1298 herangekommen war, brach die Unzufriedenheit der Bürger immer lauter hervor, und, von einem Freiheitsſchwindel entbrannt, ſchritten ſie zum Aufruhr. Sie wollten nicht länger mehr unter dem fürſtlichen Stadtrichter ſtehen, und hielten ſich gegen andere Städte des Reichs, die ſich zur Unmittelbarkeit der Reichsſtädte emporgeſchwungen hatten, in ihren Rechten beſchränkt. Sie wollten nun ſich dieſelben Vortheile

*) Daſſelbe beſtund ſchon, und wurde ſpäter von dem Domherrn Johann Brenner erneuert, dann von dem Rathsbürger Hanns Königbauer 1559 beſſer fundirt, und in der Folge von dem Domherrn Graf Herberſtein reſtaurirt.

**) Vide Beilage Nr. 1.

***) Welche dann jeder ſeiner Nachfolger bei ſeinem Regierungsantritte in einer eigenen auf Pergament geſchriebenen Urkunde beſtätigte.

****) Erſtere im Neumarkt, letztere in der Altſtadt.

Digitized by Google

verſchaffen; daher beſchloßen ſie, dem Biſchof den Gehorſam zu verweigern und ſich einen Bürgermeiſter und Rath, dann einen Stadthauptmann mit eignem Panier zu wählen, und keine Abgaben mehr in den fürſtlichen Säckel zu geben. Sie errichteten ein Rathhaus, hingen neben demſelben auf hölzernen Pfählen eine Glocke auf, und ließen ſich ein eigenes Siegel verfertigen. Der Aufruhr wurde nun allgemein, indem jeder Verſuch des Biſchofs und ſeines Kapitels, die Sache zu vermitteln, geſcheitert war. Die Bürger hielten durch ihren neuen Stadthauptmann Harniſchſchau, beſetzten Thore, Thürme und Mauern. Auch die Bewohner der Innſtadt, damals noch das Römerdorf genannt, ſchloßen ſich ihnen an, die der Ilzſtadt aber hingen größtentheils dem Biſchof an und zogen mit ihrer Habe mit ihm in das Oberhaus, wohin er mit dem Kapitel ſich flüchten mußte. Gleich nach ſeiner Entfernung ließ Bernhard durch ſeinen Kaplan in der Stadtpfarrkirche St. Paul den widerſpenſtigen Bürgern den Kirchenbann verkündigen, und hierauf auf die Stadt große Kugeln von Stein und brennende Pechbalken herabſchleudern, wovon viele Häuſer verbrannten und viele Menſchen getödtet wurden. Der Handel und die Gewerbe kamen dadurch ins Stocken, und die Noth fing an, ſchwer auf den gemeinen Mann zu drücken, indem jedermann zur Unterhaltung der Fehde Beitrag liefern mußte. Dieſes widrige Verhältniß erzeugte endlich den Wunſch zur Verſöhnung mit dem Biſchofe, der ſich nach Nürnberg an das Hoflager des Königs Albert begeben hatte. Die Stadtgemeinde ordnete Geſandte dahin ab, und zwar die Bürger Ulrich Stockinger, Siegfried Faiſt, Konrad Jud und Friedrich Weſterndorfer. Inzwiſchen wurde Waffenſtillſtand verabredet. Nach dem Spruche des Königs kehrte die Ruhe zurück. Der Biſchof mit dem Kapitel zog feierlich in die Stadt ein, der Kirchenbann wurde aufgehoben und die Bürger leiſteten, was ihnen der Spruch zu leiſten auferlegt hatte.

König Alberts Spruch lautet:

Wür Albrecht von Gottes Genaden, römiſcher Khonig ze aller Zeit, mehrer des Reichs, wellen wiſſen die gegenwärtigen und khünftigen, zu den die gegenwärtigen Briffe khöment, daß der Lieb unſer Fürſt Bernhar der Erwirdig Biſchof ze Pazzaw den Richter,

die geſüren, vnnd die gemain ſyner Burger ze Pazzaw, der ſy in beraubt hetten, als Er fürgab und umb ander Schaden unnd unrecht, daß ſy im unnd ſynen Capitl und andern Gethreuen Pfaffen unnd layen hetten erzaigt, geladen hett für Recht gaben unnd beſchieden Wür in ainem Tag ze khömmen in unnſern Königelichen Hoff ze Niernberch auf denſelben Rechttag, khömmen die beſchaidenen Manne für Unnß, Ulrich Söchhinger, Seyfridt Paiſt, Chur. Jud und Friderich Weſterburger burger ze Pazzaw für ſich unnd die vorgenanten den richter, die geſchworn unnd die gemain der burger ze Pazzaw mit vollen Gewalt, dieſelben ſach ze verantwürten, unnd ſich darumb ze verrichten, unnd all annder Sach ze thuen, die darzu gehörten, unnd nach mannigslay taydung, die ze bayerſeith geſchachen, unnd ſich vergingen, zeletzt der egenannte Biſchof ze Pazzaw, für ſich, unnd für die zueleger ſeines thails unnd die vorgeſchriebenen burger unnd verantwürter für ſich ſelb unnd den richter, die geſchworn und gemain ze Pazzaw umb all Shäden, Krieg, unnd vorgeſprochen ſachen nnnd erließen ſich ainmiethigelichen Unnſerer ſchiedung, und giengen fein willigelich hinder Unnß mit verbündt Unns unnd poen Zechen-tauſendt March ſilbers, Unnß unnd Unſers Reichs Cammer zegelten, ob ſye den Spruch unnſerer ſchiedtung nicht wirklich in nämen, unnd ob ſye denſelben ſpruch nämmen, unnd nit ſtett hielten in allen ſeinen punkten unnd Artikuln unzerbrochen unnd verbindten ſich auch dieſelben verantwörter mit Iren egenannten Gewaldt für ſich unnd den richter, die geſchworn unnd die gemain, der oftgenannten buerger ze Pazzaw, ze Bueſſ, in Königelich Achtung, die wür auf ſye, Jr helffer und gönner, über alles Röm'ſch Reich, mainen zefallen mit dem, ob die vorgenannt Unnſer ſchiedtung in khainen Weeg wurd zebrechen, unnd wellen auch, daß dieſelben mit Königelichen Gewaldt werden benötten, ob ſy ächtung lüden mit Ungehorſamb unnd widerſaſſung unnd darumb das zwiſchen den vorgenannten thaillen all Krieg unnd ſtöß abgenommen werden heillſamblich gemacht, nachdem unnd Wür in derſelben ſach der warhait genzlich wurdten geweiß, haben Wür darob geſprochen unnd ſprechen, daß der egenannte Biſchoff ze Pazzaw ſcholl lauterlich laſſen den Zorn, ain Ungenedigung, unnd ſcholl die Urtl des Panns

und der Verbiettung des Singens, die geoffent und khund iſt, über dieſelbe buerger ze Pazzaw ſchlechtlichen abnehmen, unnd dieſelben ſein buerger ze Pazzaw nennen, unnd ſye nemmen in ſein Genad unnd Gunſt. Sye ſullen aber demſelben Biſchof die ſtatt ze Pazzaw die Thürn unnd alle thor derſelben ſtatt unnd des Dorfes ennhalb der Ihnpruckh. ze Pazzaw inner vierzechen Tagen nach ſeyner Widerkhunft von Unnſern Königelichen Hoff unverzoglich ingeben, unnd geantworten, unnd ſullen ſtett unnd genemblich haben. Alles dieß, was er mit dem Weſen unnd Ordnung der ſtatt, der thürn unnd der thor vermainnt ze thuen, unnd ze ordnen, wene ze Im als einem waren Herrn, der vorgeſprochenen ſtatt Ordnung gehört; Wür vereinechten auch mit der Spruch unnd widerrueffen den hauptmann oder den buergermaiſter, den die egenannten Buerger demſelben Biſchof zeſchaden unnd biſchöflicher herſchaft gemacht habent unnd geſazt, unnd die Glockh unnd Innſigl der Buerger unnd des Raths der geſchworn Buerger daſſelb, die ſye unbillich unnd freulich gemacht haben, unnd mainen, daß das alles unnd ſoliches durch füewas ewigelich nit ſullen, mehr daſſelbs geſchehen; ſondern daß die ſtatt ze Pazzaw ſoll beleiben unnder der ordnung des Biſchoffen ze Pazzaw in der Maſſe als es vorzhero von langer Zeit an in behalten; Wür manen auch und ſprechen, das zu ainer beſſerung der ſchäden, die von den vorgenannten Buergern dem Biſchof ſeindt zuegezogen worden, die Buerger demſelben Biſchoff geben ze aigen das hauß, weillend geweſen Chriſtans, daß ſye ze ihrem Ratthaus hetten gemacht, unnd den Thurn, der zenächſt leit an ſelben Hauß, unnd die Glockhen, die daran hanget, unnd dreihundtert Pfundt Pazzawer Pfenninge, die denſelben Biſchoff ze beſſerung des heylligen Creutz Cloſter ze Nidernburch, gelegen in der ſtatt ze Pazzaw, threulich ſull anlegen, Wür wellen auch, das dieſelben Pfennige halb auf die negſte Liechtmeſſ Unnſer frawen, unnd der ander halb thaill ze Oſtern darnach gewallen ſullen; Wür ſprechen auch, daß die Gemain der buerger ze Pazzaw Guntackher Münſſmaiſter umb ſein unbillich ſchäden ſullen gelten, auf die vorgeſchrieben Lichtmeſſe unndt Oſtern tauſendt unnd zwayhundert Pfundt Pazzawer Pfenninge, unnd In vonn jerzundt fürbas nit hindern, davon er deſter nimmer in möge gewonnen, und

ſullen allen Zorn hintzur laſſen, unnd in lieblichen handlen, aber über die ſchäden der Chorherrn und der Cloſterfrawen des vorgenannten Cloſter wider ze legen, empfehlen Wür den Lieben Unnſern gethreuen Eberhar von Waltſee, unnd den Marchſchall von Landtberch Unſern Gewaldt, unnd gebietten denſelben, daß ſy als ſchürſt ſy mögen gen Pazzaw khömen, unnd erforſchen mit Vleis die Wahrheit, unnd ſprechen darüber was ſyn recht dunkht, unnd den vorgenannten poen wandln unnd ſcholl, das nicht ſchaden darine, daß Wür vorgeſprochen Cloſterfrawen zu Niedernburch dreyhundert Pfundt haben geſchaiden, zegeben denſelben ſpruch unnd ſchiedung haben, baid thaill willigelichen, unnd gevöllig ingenommen, aber Wür behalten unnſre außlegung unnd lautterung all Zweifflung unnd in Völl, die von deſſelben Spruchswegen der von Unß geunt iſt, ſich erheben mechten, zwiſchen den thaillen, und geben zu Zeugnuſſe aller vorgeſprochen ſach, diſſen Unſern brief beſtätten mit unſern Königlichen Inſigl, geben unnd geſchehen bey Niernberch nach Chriſts Geburth zwölfhundert Jar unnd in dem acht unnd in dem neunzigiſten Jar an Sandt Andres Tag des heilling zwölff Pothen." —"

Dieſer königliche Spruch führte die Ruhe in die Stadt Paſſau zurück. Der Biſchof kehrte dahin und hielt mit dem Domkapitel ſeinen Einzug. Der Kirchenbann wurde aufgehoben, und die Bürger vollzogen den Ausſpruch des Kaiſers. Zur größern Befeſtigung des innern Friedens verbeſſerte der Biſchof die von Biſchof Gebhard im Jahr 1225 gegebene Stadtordnung, bekannt unter der Benennung:

Biſchof Bernhard's Spruch:

Wür Bernhardt von Gottes Gnaden Biſchoff ze Pazzaw verliehen an dieſen Brief, offentlich vor allen den, die nun ſindt, unnd khünfftig ſindt, daß Wir mit That unnd Gunſt Unſers lieben Capitel unnd Unnſer Dienſtmann, nach unnſer buerger andächtiges betten, haben an dieſen brief verſchriebn unnd beſtätten, Unnſer Statt Recht, des etlicher Maaſſen Irre was worden, hie ze Pazzaw, daz man fürbas darnach richten, unnd der Richter unnd buerger ohn Krieg in guetten fridt beleiben.

1. Wier ſeyn bey dem Erſten yberain wordten, mit unnſern

Chor, unnd mit Unnſeren dienſtmann, unnd thuet ain Mann hie ze Pazzaw ain Todtſchlag, unnd wird derſelb flichtig, der denſelb Todtſchlag hat gethan, oder der Mann ain zeicht, ſo ſoll der Richter mit zwayen aus dem Rath ſich unterwindten alls ſeyn Guets, daz er hät, unnd wirdt derſelb ſchuldtig, ſo ſull es geſtehen an zway Chorherrn, an zway Dienſtmann, an vier burgern, daß Unnß gehuldigen; darnach unnd ſein ſchuldt iſt, daz ſullen ſie getreulichen, woll, nach ir Gewiſſen unndt ſoll dem Richter deſſelben Guetts nichts werden nur zechen Pfundt.

2. Iſt aber, daz ain Todtſchlag geſchieht, unnd yber den gericht wirdt, der ihn hatt gethan, ſo ſull alles ſein Guett ſeyner Hausfrawen unnd ſein Erben werden und beleiben.

3. Khommt aber ain angeſeſſener Buerger in ain Inzicht aines Todtſchlags, unnd erbiett ſich der zu den Recht, den ſull der Richter nicht aufhaben; Es ſull aber der Richter unnd zwen aus dem Rath gewiſſehait nemmen von Im, als theuer ſeyn hab iſt in der ſtatt.

4. Entweicht aber der, der in der Inzicht iſt, ſo iſt er ſchuldig, unnd ſtehet ſein Bueſſ an den **VIII.** (8) wie vorgeſchrieben iſt, Enpriſt (wieder freigeſprochen) er aber vor Recht, iſt ſeyn Guett ledig.

5. Iſt, das ein angeſeſſener buerger ainen Menſchen Tödtlichen wundet, alle dieweill, und der wundte Menſch lebt, ſo ſull der richter mit des leibe unnd guett, der dye wundten gethan hat, nit zu ſchaffen haben, Er fliehe dann ſeyn Guett, ſo ſull er dem richter unnd zway aus dem Rath vergewiſſen, als theuer Er in der ſtatt hat.

6. Wür gebietten auch, ob ain Mann in der ſtatt iſt, der ainen andern Mann haßt, unnd Feindtſchafft traget, unnd weder recht noch Myne von Im nennen will, daß der Richter mit Rath unnd mit hilff des Raths in der ſtatt, den der weder myne noch Recht will nemmen, mit guetten daran bringen, oder mit Zwangfall zwingen, daß er das Recht nemen, unnd dieſer ohne ſorgen beleib.

7. Wer auff den andern clagt um Fürkhauff yberwindt er ſeyn mit dem Rechten, der Yberwundten ſull dem richter geben ſechs Schilling 12 pf. unnd einem ſeyn ſchaden abthuen, was er beſtätt.

8. Auff wen man klagt, umb gar nozlon, das man mit den ſchwais verdient hatt, der ſull dem Cläger Zweyſpill (das doppelte) geben, unnd dem richter 72 Pfenninge.

Digitized by Google

9. Khommt ain Man ſein Gſchall (Tumult) an, der ain Gaſt iſt, wie er ſein Gſchall ſey, unnd des richters und ſeines Pothen nit enthalt, der ſull Jn aufhaben, hinz an dem Richter, will er Jn daryber entweichen, mit Gewalt, empfächt er ain Schaden darvon, da iſt er niemandt nicht umb ſchuldig.

10. Wer den andern in ains Mans hauß jagt, khomt er fränentlich nach Jm innerhalb der Thier ſchlegt, oder wirfft nach Jm dar, oder zeucht Jhn hinwieder auß, und behabt ihm das der Würth oder der richter an, der ſull dem richter fünf Pfund geben, unnd des Würths unnd des Clegers huldten genömmen.

11. Auff wen man verbotten Wort clagt, unnd mit zwayen bringet, der ſull dem richter ain Pfund pf. geben, unnd des Clegers huldte genömmen, hat er ſein nit ze beſſeren, ſo ſull man in bey der ſchrait anſchlachen!

12. Wer Gott oder die heilling ſchilt, oder Vater und Mutter, dem ſull man die Zung auffs häckhel legen.

13. Wer ain Schwert oder Meſſer zuckht, der ſull dem richter 60 Pfennige.

14. Auff wen man clagt, umb Rauffen, umb Maulſchleg, umb Candelſchleg, umb Peilſchleg wirdt er deſſen yberwundten, der ſull dem Richter ain Pfund.

15. Wer dem andern ſein Trinkhen gewaltigelich außtregt, der ſull dem Richter 72 Pfenninge geben, hat er das nit, ſo ſull man im 72 Schleg thun.

16. Jſt daß ain rauber oder ain ander Mann, der wider die ſtatt gethan, khomt in die ſtatt, unnd bitt den richter umb gelaith, der richter ſull im kains geben, on des Clegers willen, thuet er es den daryber, ſchlecht in der Kläger daryber er bueſſet in nimmermer.

17. Wer ain Gelter iſt, der in die ſtatt khomt, wie er Gelter ſeye, der richter ſull dem khain gelaith geben on der Cleger willen.

18. Wer dem verbotten Mann, der umb Gülten in das Pott khombt, bezahlt mit wiſſen, der ſull dem richter 12 Pfenninge und 6 Schillinge geben, und dem Cleger ſeyn Pfenning.

19. Wer der ſey, da man das recht hin erlangt umb Gilte, iſt das er ſein guett flecht, daß man in ſeyner gewaldt nit findtet,

der ſull je yber vier Wochen ſchweren, das Er und ſeyn Hausfraw ſovill nit habn, das ſye vergelten mögen, khombt das im Jahr aus, ſo ſull er aus der ſtatt faren, unnd darein nit khommen on des Clegers willen.

20. Wo ainer den andern wundtet on lem, der ſull dem richter ain Pfundt geben, lembt er in, ſo ſull er dem richter fünf Pfundt geben.

21. Iſt das ein Mann umb Wundten in das Pott khombt, wer den behalt mit Willen, der ſull es dem richter pieſſen als der, der die wundten gethan hat, unnd des Clegers huldte gewinnen, als der die wundten hat gethan.

22. Wer in die acht khombt mit Recht umb Todtſchleg, umb Raub, umb teuſche umb falſch unnd brandt, wer den zu Tod ſchlecht in der Acht, der pieſſet in nimmer, unnd ſull mann eynen fürbaß in die Acht thuen, unnd umb die Sache, die vorgenant ſindt, nun in das Pott.

23. Wer dem andern das gewicht verſtett, der ſull dem richter 12 Pfenninge 6 Schilling unnd dem Cleger ſein Pfenning.

24. Wer dann ainen Cleger empriſt mit Recht, der ſull dem richter auch empreſſen ſein umb die Anſprach.

25. Wer auff den andtern claget umb gilt, unnd ſeyn Recht erlangt iſt, ſull dem Richter 24 Pf. unnd in den Pannmerkth 72 Pfenninge.

26. Wer dem andern clagt, unnd er im ehemalen darumb emproſſen iſt, wirdt er das yberwundten, der ſull dem Richter 12 Pfenninge und 6 Schillinge.

27. Das wenn aber feuer auskhomt, unnd beſchreit er das nit, er noch ſein Anwaldt, und wirfft die Thier nit auff, unnd verſchweigt es, der ſull dem Richter ain Pfundt.

28. Der Richter ſull um kain Wandl richten, der Cleger ſeye ehe gericht.

29. Was der Richter hinz ainem buerger ze ſprechen hat, Er ſull ihn nit pfänden, er hat ſein recht hinz im erlangt.

30. Wer ainem ſein Pfennig austrägt, khombt er nach im gelaufen, unnd zeicht in hinwider, wert er ſich ſein, unnd beſchieht im nichts, davon iſt er yemandt nicht umb ſchuldig.

Digitized by Google

31. Was ein Mann mit ſeiner Hausfrawen ze handeln hat, das gehört khain weltlichs recht über, nur geiſtlicher Bueß.

32. Wer ainen Knecht oder Dirn in ſeinen Brodt hat, was er mit den ziernet, on gewaffnete Handt unnd on dem todt, da iſt nymen icht (etwas) umb ſchuldig.

33. Wer in ainer khürchen oder in ainem khürchhoff ain frävel thuet, der ſull dem richter 12 Pf. 6 Sch. unnd des huldte gewinnen, des die khürchen iſt, da er in gefrävelt hat.

34. Wer in aines Wirtshaus khombt, durch Trunkh, odter durch annder ſach, unnd dem würth unnütz iſt, ſtoße in der Würth vor die Thier, da iſt er ymen icht umb ſchuldig.

35. Khombt ain fronpott für aines manns hauß, und thuet das fürpott hinein khundt, unnd khombt er denſelben Mann nit an, nimbt er ſich davon mit ſeinem Recht, Er ſull der Clag nit entgelten.

36. Wer wahrunndt (liederliches) Volk das Guett für Er nimbt, ſchilt oder ſchlecht, das das bluet nit fürkhommbt, unnd nit tödet, der ain geſeſſener Man iſt, der iſt dem richter nit darumb ſchuldtig.

37. Niemandt mag aines andern Manns Guett in ſeyner Gewaldt verwürfen, ſeyn leib und ſeyn Guett mag er well verwürchen, khombt er aber umb ſeyn Guett, unnd hat derſelb Mann ain Khauff gekauft, unnd in hat noch nicht vergolten, unnd iſt verwandlet, mann ſull dieſem ſeyn Guett wiedergeben.

38. Der fürfankh umb Rock unnd Mantl, oder was man gewandelt, beyeinander unnd iſt 12 Pf., ain Roß 36, ain Rindt 24 dl. man begreiff die Hand oder nit.

39. Welcher buerger ainen andern Unnſer buerger beclagt in ainem andern gericht, umb die ſach, die er hie ze Pazzaw ſein recht umb erlangt hat, was der annder des ſchaden hat genommen, den er beſtetten mag, den ſull er im abthuen, unnd ſüll unſern Richter 12 Pf. 6 Sch. hat aber er ſein Recht hie erlangt, wo man im dann von ſeinem Guett richtet, da iſt er niemandt icht umb ſchuldig.

40. Es ſull Unnſer richter khain buerger aufheben umb khain Inzicht, das ſie dann handtſchaft oder wahrhait hat.

41. Wacht der richter aines Buergers Knecht, will den der

Digitized by Google

buerger auffnemmen, ſolch ſach halber, ſo ſull in der richter ausgeben, unnd ſull in der Buerger ze Recht ſtellen.

42. Wirdt aines buergers Knecht oder ain Gaſt des nachts gefangen, auf der ſtraße on liecht, den ſull man fieren an ſeines herrn, oder an ſeines würts thier, unnd ſull mann im dem ausgeben, ob er in aufnemmen will, unnd nimbt er in auf, ſull er in zu recht ſtellen, nimmt mann in nit auf, ſo ſull mann in behalten auf das Recht.

43. Wer den andern ze todt ſchlecht, nothwers ſeins Leibs mag er das bringen als Nothwehr recht iſt, ſo ſull er ſein nit entgelten.

44. Wer den andern anſpricht, Er hab in gewundt oder Schwert gegen in gefiert, mag dieſer das bringen, daß er in ſein genöttet hat, mit bloſſer wehr, daß er ſich ſein wehren mieſt, ſo ſull der, der die ſchuldt thon hat, dem richter baide Wandeln geben.

45. Wer in die acht khombt, oder in das Pott, den ſull der Richter daraus nit laſſen on des Clegers willen.

46. Man ſull in der ſtatt khainen Gaſt auffhaben auſſer er wardt beſchrien oder verpotten.

47. Wer auff den andern ſchaden ſteuert vor Gericht darnach unnd es verpotten wurdt, unnd behabt mann im das, on daß er geſteuert hab, unnd wirdt im erthaillt, daß er in beſſern ſolle dem richter 60 Pf.

48. Es ſull in khainem Raitthaus (Gaſthaus) auff khainen Schueller unnd auch khaines buergers khindt, umb ſpill, Trinkhen niemann mer porgen, nur als vill er an dem leib hat, porget er im daryber Icht, oder wart hinz im, das verlieſt er.

49. Wer ain Eign in dieſen Purgfridt hat Jar unnd Tag verſprochen, der ſull es fürbas mit ruhe haben von den, dy inner landts ſyndt, khain offnung ſchad nicht, dy man auff aigen thuet, mann ſprech es dann mit recht an.

50. Welch Mann ain Aign hat, unnd der nit yberhaben vor Ehehaffter noth, unnd beſtätt das, das er es nit yberhaben mag, der ſull das woll verkhauffen oder verſetzen, durch ſeyner Ehhaft noth willen, In wellen dann ſein Erben ſein Ehhaft noth verziehen, da ſull der Richter ſein Schram ſyn, unnd ſull des nit entgelten.

Digitized by Google

51. Auf wenn ain Mann oder aine Frau gefankhen wird, das on des todt nit geht, da ſull der richter nit lenger im in Venkhnuß behalten, nur kurz an den dritten Tag.

52. Wer buergrecht in dyſer ſtatt gewünnen will, den ſull der buergermaiſter zum erſten für Unns fiehren, das Er Unns ſchwere, unnd waren Wür nit hieheime, ſo ſull er ſchweren Unnſern Rath vor dem Chore an unnſer ſtatt, unnd darnach ſull er an der Schrannen ſewren vor dem Richter der ſtatt, unnd ſull dem Richter geben 60 Pfenninge dem Nachrichter (Gerichtſchreiber) unnd dem Fronpotten 12 Pfenninge.

53. Welch Gaſt ain buergerstochter nimbt, der hat buergrecht, unnd iſt nimand nit ſchuldtig.

Dyſe Seze haben Wür geſetzt nach rathe, doch was darann ze Coregie wirdt, das behallten Wür Unnß, das Wür das lauttern unnd beſchaiden, da wellen Wür niet rath zuelegen, unnd darvon nemmen, was Wür erfaren, daz Unns, der ſtatt, unnd unnſern buergern Nuetz unnd guett ſyn mag, da friede unnd genade von khommen mögen.

Dez ſeyndt gezeuge herr Godefried der Thomprobſt, herr Wolffgang der dechant, herr Seypolt von Tannbergkh, herr Ullerich von Steyr, herr Mengoz von Waltegkh, Maiſter Engelſchall, herr Leupolt von Schallberkh, Graf Eberhardt von Werenſtein, herr Johanns von Preyßing, herr hainrich von Golling, herr Alber von Morsſpach, Maiſter Otto der Serzer, Maiſter heroldt, herr Gebhardt von Wallſee, herr hainrich von Chollhaim, herr Bernhar von Promſpach, Unnſer Chorherrn, hainrich von Radeck, herr Ullereich von Wolffgeſtorf, herr hainrich von Walkhendorff, herr hainrich von Lonſtorff, herr Burckartz Unnſer dienſtmann, herr Ullereich der Graf von Fürſtenekh, dietmayr von Aidershaimb, Willhalmb von Arzmannsdorff, Aſſſpann von hage, Pillgernn der Schenk, Unnſer Richter unnd ander Pidersleutt.

Daz iſt geſcheen **datum** Pazzaw da von Chriſti gebuert wahren 1299½ Jar an Unnſer frawentag der ehren.

54. Wür ſezzen auch hinzue, mit guetten gewiſſen, wer gefangen wirdt, umb gilte, oder um ander ſach, dy an den Tod nit hengendt, dem ſull mann ſeyner Pfenning oder gewandts nichts

Digitized by Google

nemmen, mann ſull es auch anwurffen in des gerichts. gewalth, das der Geſankchen dem richter unnd dem Geltern davon gelten möge.

55. Es ſull khain buerger umb khain Inzicht an der ſchrannen in khainen Pandt anntwurten, mann enſchließ in ehe. der Brief iſt geben ze Pazzaw des tags unnd des Jar, als vorgeſchrieben iſt.

Darÿber haben Wür dyſen brief ze ainer Urkhundt unnd ze ainer beſtettung beſiglt mit Unnſern Inſigl unnd Unnſers Capitels Inſigl.

Der Aydt des Paargerichts.

Item er ſull drey ſtundt umb den Leichnamb gehen, unnd ſull ſprechen dye nachgeſchriebente

Unnd ze jedem Umbgang niderknieen, unnd ſprechen allſo:

Allmechtig ewigelicher Gott, ich biette dich umb deine Gerechtigkeit willen auff den Ayd, den ich jerzundt thuen ſoll, ſey ich ſchueldtig an den todt unnd wundten des gegenwerttigen leichnams hie legent, des geb ain Zaichen, offentlich und ſichtigelich in dem nam der heillig dreifaltigkeit. Amen.

Darnach thue er den Ayde alſo, er kieſſe die wundten und leg die fienger darein. „Ich ſchwöre, daz ich an den todt der verſchwundten des gegenwerttigen leichnamb, hie vor mir ligent, khain ſchuldt wiſſentlich mit rath, mit that, haimblich noch offenlichen hab, Ungeverlichen, allſo hellff mier Gott unnd alle ſeyne heilligen. Amen.

Dieſe Gerichts- und Polizei-Verordnung iſt eine der älteſten Deutſchlands, und daher von allgemein hiſtoriſchen Werth. Auch die nachgefolgten Fürſtbiſchöfe bezogen ſich in ihren Verordnungen öfters auf Biſchof Bernhards Spruch. Im 13. Jahrhundert gab es auch ſchon 4 Erbämter des Hochſtifts und als Beſitzer derſelben werden genannt: Graf von Hals als Marſchall (die damals erſt die Grafenwürde erlangt hatten), Richter von Weſen als Erbſchenk, Heinrich von Lonſtorf als Truchſeß, und Meingott von Aham als Kämmerer.

Merkwürdig iſt noch während Bernhards Regierung die Fehde zwiſchen Bayern und Oeſterreich wegen dem ſchnellen Wachsthum des Habsburgiſchen Stammes und wegen der Wahl Herzogs Otto von Niederbayern zum König von Ungarn im Jahre 1305, welches er aber nicht lange blieb, und nur auf Umwegen nach Bayern zurückkehrte. Im Winter 1309 belagerten die Herzoge Stephan I.

Digitized by Google

und Otto von Niederbayern das von den Oeſterreichern beſetzte und 4 Monate lang tapfer vertheidigte Schloß Neuburg am Inn, wo Otto die endlich über den Inn fliehenden Oeſterreicher mit den Worten vor ihrem Untergange rettete: „Auch an den Feinden ehre ich die Tapferkeit.“ Biſchof Bernhard hielt es mit dem Herzog von Oeſterreich, die Bürger aber machten heimlich Lieferungen in das Lager der Bayern und hieraus entwickelte ſich in der Stadt ein neuer Zwyſpalt. Dieſe Fehde dauerte 2 Jahre und es kam im März 1311 zu Paſſau ein Vergleich zu Stande, vermög welchem die Burgen Wernſtein und Neuburg an Oeſterreich fielen. Bei jenem Kongreſſe waren die Kaiſerin Wittwe Eliſabeth, Herzog Friedrich der Schöne von Oeſterreich, Otto Herzog von Niederbayern, Otto und Heinrich, die Söhne des kurz vorher an einer Seuche verſtorbenen Herzog Stephans I., Rudolph und Ludwig, Pfalzgrafen am Rhein, Herzog Heinrich aus Kärnthen, die Grafen von Ortenburg, die Grafen von Haimburg, die Grafen von Hals, der Erzbiſchof Konrad von Salzburg, Johann Biſchof zu Brixen, der Biſchof von Gurk, dann viele Prälaten und zahlreicher Adel.

Biſchof Bernhard ſtarb den 27. Juli 1313 und wurde im Dome begraben. In ſeine Regierungsperiode fällt auch die im Jahre 1301 von dem Domherrn Heinrich von Radeck geſchehene Stiftung des St. Gertraud-Spitals in der Innſtadt.

Man ſchritt zur neuen Wahl, worin ſich das Domkapitel nicht vereinigen konnte, daher wurden 2 Biſchöfe zugleich ausgerufen.

Ein Theil der Domherrn wählten Gebhard von Waldſee, aus einer reichen öſterreichiſchen Familie, ein anderer den Herzog Albert von Oeſterreich, Bruder Herzogs Friedrich des Schönen, (der letzte war eben zum römiſchen Kaiſer erwählt und mit ihm Ludwig IV. von Bayern.) Von dem Pabſte aber erfolgte für keinen der beiden Biſchöfe die Beſtättigung. Gebhard begab ſich ſelbſt nach Rom, wo er zwei Jahre blieb, aber vor Erreichung ſeines Zweckes geſtorben iſt. Herzog Albert aber widmete ſich dem geiſtlichen Stande nicht, weil ſeine Brüder noch keine Kinder hatten. Er entſagte unter Empfehlung ſeines Vetters Herzog Albert aus Sachſen. Dieſer war dem Domkapitel anſtändig, und nachdem der Biſchofsſitz 7 Jahre lang unbeſetzt geblieben war, wurde im Jahre 1321 auch dieſer Herzog

Digitized by Google

vom Pabſte als Biſchof beſtätiget. Er war Pfarrer zu Wien. Während dem Interregnum war der Neumarkt bis auf das St. Johannsſpital abgebrannt. Das Domkapitel erlaubte den verunglückten Bürgern die Sammlung einer Brandſteuer 6 Tage im Jahre auf allen Pfarreien der Diözeſe.

In die Regierungszeit Herzogs Albert fällt der Krieg zwiſchen Ludwig dem Bayer und Friedrich dem Schönen um die Kaiſerkrone. Bei der denkwürdigen Schlacht bei Mühldorf den 28. Sept. 1322 befand ſich mit dem Erzbiſchof von Salzburg auch Biſchof Albert auf Friedrichs Seite. Die Stadt Paſſau aber hatte ihrerſeits jede Hilfeleiſtung verweigert, weßhalb ihr Ludwig nachhin die alten Freiheiten beſtättigte, und insbeſondere den Bürgern den erſten Brief über den Handel mit Salz verlieh, der in der Folge eine gute Hilfsquelle für die Bürgerſchaft wurde. Nach der für Friedrich unglücklichen Schlacht entfloh Biſchof Albert mit den Seinigen nach Paſſau. Dieſer Zug und die Friedrich gemachten Geldunterſtützungen verſchlechterten den ökonomiſchen Zuſtand des Hochſtifts. Auch hielt er ein großes Gefolg, und machte großen Aufwand, wodurch die Schuldenlaſt vermehrt wurde. In dieſer Geldverlegenheit überließ er den Bürgern wieder das ſeinem Vorfahrer Bernhard vom Kaiſer zugeſprochene Rathhaus um 1000 fl. mit der Bewilligung der eignen Vermögens-Verwaltung durch Bürgermeiſter und Rath. Das an Privaten verliehene Münzrecht zog er aber ein, und eignete ſich das früher von den Bürgern erkaufte Münzhaus zu. Den Bäckern ſchrieb er zuerſt das Gewicht des Brodes vor, und ertheilte ihnen einen Freiheitsbrief. Auch den Bräuſtetten der Stadt beſtättigte er anno 1334 ihr altes Bräurecht mit der beſondern Begünſtigung, daß auch die Söhne der Beſitzer das Gewerbe fortſetzen dürfen, doch behielt er ſich die Errichtung eines Bräuhauſes auf eigne Rechnung vor. Die Bräuereien der Stadt waren adelichen Dienſtleuten auf ihre Lebenszeit verliehen. *) Zur Vermehrung der Einkünfte der Innbrücke beſtimmte er eine Strafe von 50 Pf.

*) Die letzten derſelben bis zum Jahre 1803 waren die Herrn von Riedel, von Frölichsburg und Schmidt von Mayenberg.

Digitized by Google

für jeden Beleidiger oder Raufhandel auf derſelben, zugleich verbot er neuerdings unter gleicher Strafe die Befeſtigung von Schiffen oder Schiffmühlen an der Brücke, worüber der Pfarrer der Innſtadt als **magister pontis** zu wachen hatte. Herzog Albert ſtarb am Pfingſtſonntag (19. Mai) 1342, und wurde in der Domkirche begraben (**in abside septentrionale.**) Auch hatte er noch im nämlichen Jahre zum Nachfolger

Gottfried,

Baron von Weiſſeneck aus Steyermark, Bruder des Erzbiſchofs Ortolph zu Salzburg. Er regierte 20 Jahre und 4 Monate, nachdem er zuvor Domprobſt zu Paſſau geweſen war. Ein Freund des Bauweſens vergrößerte er die Reſidenz, erbaute den innern Thurm am Burgthore und den Thurm am Ortthore, ließ den Paſſauerhof zu Wien erweitern, und renovirte alle Schlöſſer des Hochſtifts auch brachte er die Herrſchaften Tannenberg und Ranariedl durch Kauf zum Hochſtifte und verlieh den Ortſchaften Hauzenberg, Obernzell, Griesbach, Wegſcheid und Kreuzberg beſondere Freiheitsbriefe. Gottfried ſollte auch in ſeiner Diözeſe den vom Pabſte gegen Ludwig den Bayer ausgeſprochenen Bannfluch verkünden, was ihn in große Verlegenheit brachte, woraus ihn nur der im Jahre 1347 erfolgte Tod des Kaiſers befreite. Im folgenden Jahre (1348) verurſachte ein Erdbeben in der Stadt bedeutenden Schaden, wobei vorzüglich die Kirchen zu St. Paul und St. Nikola beſchädigt wurden, auch hatte die Peſt um ſich gegriffen, (der ſchwarze Tod genannt) woran in einer Woche über 300 Menſchen begraben wurden. Dieſes Uebel wurde den in der Stadt wohnenden Juden zur Laſt gelegt, und das Volk fing an, ſie wegen angeblicher Brunnenvergiftung zu verfolgen. Die Juden wurden theils erſchlagen und theils verjagt.

Da dieß auch zu Stein, Crems- und Mautern geſchah, ließ Herzog Albert von Oeſterreich Soldaten dort einrücken zur Herſtellung der Ruhe, welche aber mit den Einwohnern eben ſo grauſam verfuhren, und Biſchof Gottfried hatte für die Plünderung 600 Pf. Pfenninge zu zahlen.

Im Jahre 1358 feierte Markgraf Ludwig von Brandenburg mit der Tochter Herzog Alberts von Oeſterreich zu Paſſau ſeine

Digitized by Google

Hochzeit, und der Biſchof veranſtaltete große Feſte, und unter dieſen auch ein Turnierſpiel zu Hacklberg, welches früher ein großer Maierhof mit einer Badſtube war, dann angekauft und in ein kleines Sommerſchloß nebſt Garten umgewandelt worden iſt.

Vier Jahre vorher (6. Mai 1354) hatte eine Feuersbrunſt wieder beinahe den ganzen Neumarkt zerſtört. Damals lebte auch zu Paſſau der Münzmeiſter Urban Gundacker, ein vermöglicher Mann, und Richter der Stadt. Dieſer ſtiftete mit ſeiner Hausfrau aus eignem Vermögen für verarmte Bürger die Pfründe zum heiligen Geiſt. 13 Perſonen männlichen Geſchlechts mit einem eigenen Pfleger ſollten darin ihr Unterkommen und Verpflegung finden. *)

Auch unter dieſem Biſchof machten die Bürger Verſuche, ihre Macht auf Koſten des Anſehens deſſelben zu vergrößern, und Biſchof Gottfried fand es für rathſam, ſich ganz an Oeſterreich anzuſchließen, um von dort jederzeit Schutz erwarten zu können. Die vom Biſchof über dieſes Schutzbündniß ausgeſtellte Urkunde iſt zu Wien am Montag vor unſer Frauentag zu der Kündigung nach Chriſti Geburt (21. März) 1362 ausgefertigt und mit des Biſchofs und des Domkapitels Inſiegeln verſehen. In dieſer Urkunde ſind auch namentlich aufgeführt Albrecht von Winkl Domprobſt und Gundacker Dechant.

Nach dem Tode Kaiſer Ludwigs des Bayer waren ſeinem Nachfolger Karl **IV.** die von erſtem der Stadt Paſſau verliehenen Freiheiten ſehr zuwider und er vernichtete ſie im Jahre 1348 durch nachſtehende Urkunde zu Gunſten des Biſchofs und ſeines Kapitels.

„Wir Karl von Gottes Genaden römiſcher Khonig ze allen zeiten meerer des reichs, unnd Khonig ze Pehem, thun kunt offentlich mit dyſem Brieff all den, dye in ſehent, herent oder leſent, wann Wür vernommen haben, unnd das gentzlich unnterweiſet ſyn, daz Ludwig von Payrn, der ſich Khayſer nennte, den erben unnd beſchaiden Lüten, den buergern gemeinigelich ze Pazzaw unnd auch

*) Sein Portrait befindet ſich noch dort und er liegt in der Kirche zum heiligen Geiſt begraben. In dem in der mittlern Säule eingeſetzten Steine von rothem Marmor iſt die einfache Schrift zu leſen: Urban Gundacker der erſte Stifter (geſtorben 1364).

Digitized by Google

der ſtatt daſelbs, ettlich handtveſten unnd brieff yber ire recht, freiheit, gnade unnd gewohnheit geben hat, zu Unrecht, wann er die Gewalt unnd Macht nit gehaben machte, umb daß er ſich des reichs wider recht angenommen hat, darumb nemmen Wür ab alle die ambtlichen handtveſten, und brieff, dye er in geben hat, yber recht, freiheit genade unnd gewohnhait, unnd tödten unnd vernichten ſye gentzlich und gar, unnd wellen, daß ſye khaine Crafft, tugent, unnd macht fürbas haben ſollen, Unbenommen mainen Wür, daß der ehrwirttig biſchof ze Pazzaw, Unnſer lieber fürſt, Prelaten, Thumbherren, unnd die Stifft daſelbs, von derſelben brieff unnd handtveſten wegen, an allen iren rechten, freiheiten, genaden unnd gewonheiten, unbeſchwert unnd unbeſchedigt ſollen ſeyn, unnd ungehindtert mit Urkhundt dieß brieffs, verſigelt mit Unnſern Inſigl, geben ze Lintz nach Chriſti geburt dreyzehnhundert unnd im Acht und Virzigſten Jar an den negſten Dinſtag nach St Jakobstag, des zwölff Potten, Unnſerer Reiche des römiſchen in dem dritten, unndes Pechaimbiſchen in dem andtern Jar.

Pabſt Innozens **VI.** forderte im Jahre 1357 den zehnten Theil eines Jahresbetrags von Deutſchlands Klerus zur Beſtreitung der Kriegskoſten, allein weil Biſchof Gottfried hierin ſaumſelig war, wurde er excommunizirt, und erſt im folgenden Jahre wurde er von Biſchof Paul zu Gurk als päbſtlichen Nuntius und Collektor im Erzbisthum Salzburg wieder abſolvirt. Gottfrieds Todestag war der 15. Sept. 1362. Im folgenden Jahr fiel die Wahl des Domkapitels auf ihren Probſten

Albert

Freiherrn von Winkhel aus Oeſterreich. Es wurde ihm aber folgende Kapitulation zu Beſchwörung vorgelegt:

1. Der Biſchof ſoll nicht gegen die alten Freiheiten ſeines Kapitels handeln, welches ſchon zu bedeutenden Einkünften gekommen war, und eigene Aemter errichtet hatte.

2. Seine Kapitularen als Brüder achten.

3. Dieſelben von ſeinem Rathe nicht ausſchließen, ſondern kirchliche Angelegenheiten ſowohl, als Güterverleihungen, und Verpfändungen gemeinſchaftlich mit ihnen abmachen.

Digitized by Google

4. Klagen und Beſchwerden gegen die Kapitularen ſelbſt abhandeln, oder doch vom Dechant nur abhören laſſen.

5. Auf Reiſen die ihn begleitenden Kapitularen als Tiſchgenoſſen behandeln, und den Prälaten und andern fremden Gäſten vorſetzen.

6. Keinem Kapitular das Diakonat oder die Prieſterweihe ohne des Kapitels Beiſtimmung aufdringen.

7. Keinen Kapitular ohne kapitliſcher Einſtimmung von der Präbende ſuspendiren.

8. Die Kapitularen rückſichtlich ihrer allenfallſigen Beſitzungen in der Diözeſe nur von durch ihn ſelbſt aufgeſtellten geiſtlichen Richtern aburtheilen laſſen.

9. Keinen Kapitular eigenmächtig einſperren laſſen, ſondern jede Strafe nur in Folge gefälter eigner und kapitliſcher Sentenz verfügen.

10. Wenn ſich ein Laye oder Bürger an einem Kapitular vergreift, ſoll er bis zur Satisfaktion den öffentlichen Gottesdienſt ſuspendiren laſſen.

11. Er enthalte ſich der Jurisdiktion über Geiſtliche auf kapitliſchen Pfarreien, da ſolche Jurisdiktion ſowohl in weltlichen als geiſtlichen Dingen dem Kapitel gebührt. Auch verſchone er den Klerus kapitl'ſcher Kirchen von jeder Auflage.

12. Er nehme den Vicedom und ſeine Räthe aus den Kapitularen, und zwar in gemeinſchaftlicher Auswahl mit dem Probſt und dem Dechant.

13. Klöſter für Minoriten und andere Mendikanten ſoll er nur auf Konſens des Kapitels erbauen oder einführen laſſen.

14. Er gedenke ſeiner Kapitularen mit Güte bei Vertheilung der Benefizien.

15. Die Archidiakonate und die Probſtei Matſee ſeyen nur an Paſſauer Kapitularen verleihbar.

16. Wer immer einen Kapitularen umzubringen oder zu verrathen, oder die Stadt ſelbſt dem Feinde zuzuwenden gedächte, und flüchtig geht, ſoll mit ſeinen Gehilfen nur mit des Kapitels Conſens wieder in die Stadt zurückkehren dürfen.

17. Wenn die Vikare auf kapitl'ſchen Pfarreien ſich kapitl'ſche

Digitized by Google

Güter eigenmächtig aneignen ſollten, ohne durch verfügte Excommunikation abgeſchreckt zu werden, kann ſolche das Kapitel aus eigner Macht inkarzeriren.

Während dieſes Biſchofs Regierung ereignete ſich nach dem Tode Herzog Ludwig des Brandenburgers und ſeines Sohnes Meinhard ein langwieriger Krieg zwiſchen den Söhnen Albrechts des Weiſen von Oeſterreich und Herzog Stephan mit der Haſte von Bayern über die Erbanſprüche an Tyrol, welches Margaretha die Maultaſche beſeſſen hatte. Biſchof Albert nahm keinen Antheil, denn er hatte es mit ſeiner unruhigen Stadt zu thun, deren Umtriebe durch die zu große Nachſicht immer ernſtlicher geworden. Die Bürger verweigerten ihm den Huldigungseid, wenn er nicht zuvor ihre Privilegien beſchwören würde. Entſchloſſen, keine halben Maßregeln zu ergreifen, wodurch das Uebel noch ärger würde, erneuerte er das früher mit Oeſterreich beſtandene Schutzbündniß zu Wien am St. Agnestag 1365, mußte aber zugleich auch die Stiftungsurkunde Herzogs Rudolph über das an der dortigen St. Stephanskirche errichtete unabhängige Kollegiatſtift unterſchreiben, obwohl er einſah, daß hieraus alsbald das zu errichten beabſichtigte neue Bisthum Wien hervorgehen werde. (Herzog Rudolph hatte den 21. März 1359 den Bau der St. Stephanskirche zu Wien begonnen, und die hohe Schule geſtiftet.) Nachdem nun auch Biſchof Albert ſich die Handveſte Kaiſer Otto **III.** vom Jahre 999 von Kaiſer Karl **IV.** zu Prag beſtättigen ließ, trat er energiſch gegen die unruhigen Bürger auf. Sie hatten zu Anfang des Jahrs 1365 Waffen angekauft, und konnten über 800 Harniſche gebieten. Am 3. Tag vor dem Georgenfeſt 1368 zogen die Bürger auf das Rathhaus, und riefen zu den Waffen. Der Biſchof und ſeine Geiſtlichkeit floh in das Oberhaus, wohin öſterreichiſche Truppen zu Hilfe zogen. Die Bürger hatten ihren reichen Mitbürger und bisherigen Stadtrichter Andreas Haller an die Spitze geſtellt, und zu ihrem Stadthauptmann erhoben. Sie beſetzten Thore, Thürme und Mauern, hatten auch Söldlinge geworben, und des Niederhauſes zur Nachtzeit ſich bemächtigt, von wo aus ſie Steine und anderes Wurfzeug auf das Oberhaus ſchleuderten. Johann von Traun vertheidigte daſſelbe, zertrümmerte ebenfalls mit mancherlei

Digitized by Google

Geſchoßen von der Höhe die Wohnungen der Bürger, die ihrerſeits die biſchöflichen und kapitl'ſchen Wohnungen in der Stadt ruinirten. Traun machte einmal mit 70 ſeiner Krieger einen Ausfall, und brachte ſeinen Feinden eine gänzliche Niederlage bei. Der Reſt zog gleichwohl plündernd und verheerend in das biſchöfliche Gebiet, wo ſie Griesbach und Obernzell plünderten und verbrannten. An der Erlau, welche 2 Stunden unterhalb Paſſau in die Donau mündet, kam es dann zwiſchen den Bürgern und den Soldaten des Biſchofs zu einem Treffen, das für die erſtern wieder mit einer Niederlage endete, wovon nur wenige entkamen, die meiſten aber getödtet oder gefangen wurden. Der Kirchenbann und die kaiſerl. Acht wurde über die Stadt geſprochen, nachdem der Biſchof durch den Domherrn Hanns von Freindtsberg und den Pfarrer Martin von Krems zu Prag bei dem kaiſerl. Hoflager hatte Klage gegen die Bürger ſtellen laſſen. Der Kaiſer war den Bürgern aus früherer Zeit abgeneigt, und erklärte ihr Gut dem Biſchof verfallen, die Herzoge von Oeſterreich wurden zur Execution und der Richter Tiſchl von Heldenau zur Uebergabe der bürgerlichen Güter aufgeſtellt. Die Bürger fügten ſich nun, erklärten ihren Gehorſam und als Beweis ihrer veränderten Geſinnung mordeten die vornehmern Bürger, welche an der Empörung weniger Antheil als der gemeine Hauſe genommen hatten, den Andrä Haller, indem ſie ihn erwürgten, in einen Sack ſteckten und in das Waſſer warfen.

Die dießfallſigen Urkunden lauten:

Anlaittung auff der buerger Guett.

Wür Burghardt, burgkgrave von Maidbuergk, unnd grave ze hardteck des allerdurchleuchtigiſten Fürſten unbd herrn herrn **Caroli** römiſchen Khaiſers ze allen Zeiten merer des reichs, unnd Khönig ze Behem hoffrichter, Saſſen zu gericht ze Prage an Unnſers egenannten herrn ſtatt des Khaiſers, unnd entbieten herrn Heinrich Tiſchl von Heldenau unnſern Grueß unnd alles Guettes. Wür gebiethen Euch von Gerichtswegen, als erthailt iſt, unnd von Unnſers egenannten herrn gewalt des Khaiſers, daß ir on widerredt unnd on verzug anlaittet den erwirttigen Fürſten unnd herrn herrn Albrechten Biſchoffen ze Pazzaw auff die buerger gemainigelichen Armen unnd Reiche der ſtatt ze Pazzaw umb dreißig Tauſendt

March Geldts nimmer oder mer, auff alls ir guett, vahrentes oder ligentes, beſuecht oder unbeſuecht, wo ihr daz bewieſen werdet, wann es herr Johannes von Freindtsberg, Chorherr ze Pazzaw, unnd herr Martin Pharer ze Stain bey Crems auf ſye er clagt haben, an des obgenannten biſchoffs Albrecht ſtat, als recht iſt, Jr ſollt Jhn auch anlaiten auf denſelben Guettern mit den rechten drey Tage unnd Sechs Wochen, denſelben Guetten an ſchaden, thetet ihr das nit, Wür richten darumb hintz euch alls recht wer. Deß Urkhundt geben Wür Im mit Urthail dieſen brieff verſiegelt mit des Hoffgerichts Inſigl an dienſtag nach dem Sunntag ſo man ſinget **Oculi** 1347.

Executionsbrief gegen dye buerger ze Pazzaw.

Wür Friderich Herzog ze Regge Saſſen ze gerichte, dem Chadan, anſtat des allerdurchleichtigiſten Fürſten unnd herrn **Caroli** römi- ſchen Khaiſers ze allen Zeiten merer des Reichs, unnd Khö- nig zu Beheim, unnd gebiethen den hochgeborn Fürſten unnd herrn Albrecht, unnd herrn Leupolten herzogen ze Oeſterreich ze Steur unnd Kernth, Graven ze Tyroll, Unnſern Grueß und alls guettes, Wür thon auch khuendt mit dem Brieff, die der erwirttig Fürſt unnd herr Albrecht, biſchoffe ze Pazzaw vor Unns erföllet unnd geclaget hat, unnd auch mit rechter Clag unnd Vorthaill in Nutz unnd gewehr geſetzt iſt, auff die buerger gemainigeliche, Arme unnd reiche der ſtatt ze Pazzaw umb dreißig Tauſent Marchs ledigs Silbers, daz iſt auff alles das, das ſye haben, da oder anderswo, in derſelben ſtatt ze Pazzaw unnd auff der Markht, ſollichs ſey auch im Veſten, ſtetten, dörfern, wayllern, höfen, oder Aigen, wo ſye das haben, oder gelegen iſt, vahrent oder ligent haabe, wie das alls genannt iſt, oder nämen hat, oder wie man das mit ſunder- lichen wordten benennen mag, beſuecht unnd unbeſuecht, davon gebiethen Wür Euch von gerichts wegen als erthaillt iſt, daß Jr den egenannten Biſchoffe Albrechten ze Pazzaw geholffen ſeit, nutz- lich unnd gethreulich auff die egenannte ſtatt ze Pazzaw unnd auff allen iren Guett, wo ſye dy habent, beſuecht unnd unbeſuecht, vah- rend unnd ligent, wenn er Euch darumb anrueffe, und auch heißent und gebiethendt allen Euern herr Rittern, Khnechten, richtern, ſtendten, unnd all Euern Ambtlüten, wie ſo dye benannt ſint, Vogten unnd

auch Tienern daz ſye auch dem egenannten Biſchoffe threulich beholffen ſeind, auff die egenannte ſtatt ze Pazzaw unnd auff ir guett, es mit Namb, mit Auffhebung, unnd mit allem Zuegriffe, wo das ſye ſey, oder Jr guett findten, an khömmen unnd erforſchen thetet ir das nit, ſo währt ir unnd thätt ſehr wider der heilig römiſchen Reichsgerichte unnd mann richte auch darumbe zu euch als recht wahr. Es iſt auch dem obgenannten Biſchoffen ze Pazzaw von Unns mit geſandten Urthaill erthaillt, was er unnd alle ſeine helffer thain, derſelben ſtatt ze Pazzaw unnd allen iren guettern, daß ſye daran nit fräveln widter khain gerichte, geiſtlichs oder weltlichs, landtfriedt, noch landtgericht, in khain weiß, ſondern daß er ſich derſelb ſtatt ze Pazzaw unnd all irer guetter, es ſey vahrend oder liegent haabe, wo ſye by habent, oder wo das gelegen iſt, mag undterziehen, auffhaben, angreiffen, unnd ſich unterwindten unnd damit thuen unnd laſſen, kheren und wendten, als mit andern des ſtiffts ze Pazzaw aigen guett, des zu Urkhundt geben Wür Jn mit Urthaill den Brieff verſigelt mit des khaiſerl. Hoffgerichts anhangunten Jnſigl, am Montag nach dem heiligen Auffahrttag nach Chriſti geburt dreyzehnhundert unnd in dem ſieben unnd Sechzigſten Jar.

Khayſerliche Acht gegen die buerger ze Pazzaw.

Wür Carol von Gottes genaden Römiſcher Khaiſer, ze allen Zeiten meerer des Reichs, unnd Khönig ze Peheim Entbietr allen Fürſten, Geiſtlichen unnd weltlichen allen Graven, Freyen Dienſtlüten, Rittern, Knechten, Richtern, ſtätten, gemainden, unnd mit Namen allen, den der brieff gewiſet unnd erzaigt wird Unnſern unnd des heiligen Reichs lieben und getreuen Unnſer Genade unnd alles Guettes. Wür thuen euch allen unnd yeden, unnd ain yedlichen beſonders khundt mit den brieff, daß Wür zu Acht gethan haben die buerger gemainiglich arm und reich der ſtatt ze Pazzaw, unnd dye Acht haben Wür gethon, unnd über ſye geſprochen ze Stallberg im Meiſſner Landt von Clag, wegen des erwirttigen Albrechts Biſchoffe ze Pazzaw, unnd ſeines Capitels Unnſer unnd des heil. Reichs Fürſten und Andächtigen, daß er vor Unnſer khayſerlich Hoffericht auff ſye erlangt und erklagt hat, davon haiſſen unnd gebietten euch allen unnd ainen yedlichen

beſonders, daß Ir dieſelb Aechter fürbaß meident, unnd meiden heiſſent alle dye Eurn in all Euern gebietten, Veſten, ſtätten unnd gerichten, unnd mit aller Gemainſamby, wie dye gehaiſſen, wann Wür dye nemmen unnd genommen haben aus allen fridt, unnd ſezen ſye in den Unfriedt unnd dem egenannten Biſchoffen Albrecht unnd ſeinem Kapitel auf die vorbenannten buerger unnd Achter leib unnd Guett geholffen ſeyt, mit all Euer Macht, wo das Ir ir guett oder leibe ankhombt, oder erforſchent, wo auch des egenannten Biſchoffs unnd ſeyns Capitls ſchirmer unnd helffer, zue den obgedachten Aechtern leibern unnd guettern greiffen, in allen euern gebietten, Veſten, ſtetten unnd gerichtern, dy ſollt ihr auch getreulich ſchirmen, unnd ernſtlich beholffen ſein, in aller der weiß unnd in allen den rechten, als dem obbenannten biſchoffen unnd ſeinem Capitel unnd wer dye weren, unnd des mit theten, ſo es an ſich gevordert wurde von demſelben biſchoffe, ſeinem Capitel unnd iren helffern, dye wären unnd thätten ſehr wider Unns, das heilig römiſche Reich, unnd wollten auch darumb in Unnſerm Khaiſerlichen hoffe zu Inen haiſſen richten als recht iſt. Wür erlauben auch der obgenannten buerger ze Pazzaw unnd Aechter allermeiniglich ir leib unnd ir guett, es ſey vahrendt oder liegend haabe, daß ſye daran nit fräveln noch thuen widter Unns unnd das heilig Reich, noch widter khain Gerichte Geiſtlichs oder Weltlichs Landtgericht, noch Landtfridt in khain weiß, ſondtern daß ſye dieſelben Aechter Ir leib unnd ir guett megen angreiffen, auf Waſſer unnd auff land damit ze handeln unnd zu thuen wye ſie mogen und wöllen, mit Urkhundt diß brieffs verſiegelt mit Unnſern Khayſerlichen Hofgerichts anhangunten Inſigl, des geben iſt ze Stallberg am Freytag vor dem heiligen Pfingſttag nach Chriſti Gebuerth drey Zehen hundert unnd im Sieben und Sechzigiſten Jar, Unnſers Reich in dem Ain unnd Zwanzigiſten unnd des Khaiſerthumbs in dem dreyzehnten Jar.

Der Biſchof beſchloß, um die Herzoge von Oeſterreich als aufgeſtellte Executoren für ſich zu gewinnen, ihnen die Hälfte von der Habe der Bürger anzulaſſen. Sie ſäumten aber gleichwohl mit der Execution, weil ſie vernommen hatten, daß die Bürger zur Ruhe zurückkehren, wozu ſie bewogen wurden, weil der Handel ſtockte, die Gewerbe öde lagen, und niemand mehr die Stadt beſuchte.

BIBLIOTHECA REGIA MONACENSIS

Es wurde ein Vergleich verſucht, der auch zu Stande kam. Der Biſchof begab ſich nach Wien und die Bürger wählten aus ihrer Mitte Abgeordnete und man erklärte in nachfolgenden Urkunden ſich bereit ſich dem ſchiedsrichterlichen Spruche zu unterwerfen.

Des Biſchofs Erklärung.

Wir Albrecht von Gottes Gnaden Biſchof zu Paſſaw, verjahen, bekennen, und thun kundt offentlich mit dieſem Briefe, allen den, die in anſehen, hören oder leſen, nu und hernach, ewiglich, daß wir geſund Leibes und Muths, umb erbar und redlich Sache durch gemein Gut, gemach und fride unſers würdigen Gotteshauß zu Paſſaw unſer ſelbſten und unſer Nachkommen Biſchoffen daſelben und aller unſerer Unterthanen, Geiſtlicher und Weltlicher und des Landes gemeinigklich, nach guter Vorbereitung, williglich und gerne, mit Wiſſen, Rathe und Gunſte des mehren und beſſern Theiles der Chorherrn in unſerm Kapitel, und der Fürnembſten und Erbariſten unſers Gottshauß Männern und Dienſtmannen, und ander erbar Herrn, Ritter und Knecht, unſern geſchwornen Rathes, mit aller der Ordnung und Krafft, Beſchaidenhait und Gezierde, Worten, Werchen und Geberden, die nach geiſtlichen und weltlichen Rechten zu einem redlichen wiſſentlichen Anlaſſe und Hintergange in Dheinen Wege gehörent, gegangen ſeyn, für uns und unſer Nachkommen. und unſer Kapitel, mit rechten wiſſen, und gehn mit dieſem Briefe an unſer und des egenannten unſers Gottshaußſtatt, recht, redlich, ohne alle Auszüge, unverdinget, freylich und lediglich hinter die Durchleuchtigen und Hochgebornen Fürſten, unſer liebe gnedige Herrn, Herzog Albrechten und Herzog Leupolden Gebrüdern, Herzogen zu Oeſterreich, zu Steyr, zu Kärnten und zu Krain, Grafen zu Tyrol, und hinter die Herrn ihres geſchwornen Raths, die ſie zu inen nement, aller die Vorderung und Anſprach, Zweiungen, Unwillen, Feindtſchafft, und Haſſe, Auflauffe und Stöſſe, Mißhelunge und Kriege, die wir und unſer Kapitel von deß ehegenannten unſers Gottshauß, und unſer ſelb wegen, wider unſer Burger zu Paſſaw gehabt haben, mit Worten und Werchen, in dheinen Wege, nutz auff dieſen heutigen Tage, ohn alles Geverde, und was die vorgenannten unſer Herren von Oeſterreich und ihr Räthe nach und unſer Fürlegunge, und Widerrede, nach der Kundſchafft

unſer Rechten, Gewohnheiten und Nothdurften, die wir mit Leuten, mit verſigelten Briefen, und mit Worten, für ſie bringen, darumb, zu dem Rechten oder zu der Minne ſprechent und erkennent bei ihren treuen, das loben wir an deeß des ehegenannten unſers Gotts-haußſtat für uns und unſer Kapitel ewigklich ſtett zu haben und zu vollführen, volliglichen und gäntzlich, bei unſern treuen, an Aides ſtatt, ungeverlich, auch ſullen wir zwiſchen hin und dem negſten künfftigen Prechen Tag, alle unſer Sachen, Notturfft und Anſprach, Vordrunge und Klag, Verluſt und Schaden, darumb wir hintz den ehegenannten unſern Burgern zu ſprechen haben, verſchreiben, geben und ſenden gen Wien in die Statt den vorgenannten unſern Herrn von Oeſterreich oder zu ihren handen, ihrem Kanzler oder ihrem Hofmaiſter, oder ihrem Kammermeiſter, ohn alles Geverde, Und ſullen ihnen auch damit ſenden under fürtrefflicher würdiger Perſonen, Abten oder Probſten Inſigln, und rechter wiſſentlicher Tabellionen gewöhnlichen Zeichen und Handſchrift, all unſer Handveſten und Briefen, der wir denken zu genieſſen, durch das die vorgenannten unſer Herren von Oeſterreich und ihr Räthe, aller unſer Rechten und Notturfften gründtlich, lauterlich und gäntzlich beweiſet werden, und wann es ihm darnach füget, zwiſchen den ehegenannten Prechentag und dem negſten St. Georgentag, der hernach künfftig iſt, ſo mögen ſie uns umb dieſelben unſer Notturfft unſer Sachen, gegen den ehegenannten unſern Burgern, offen genannte Täge gebens einsmals, oder manigesmals, in ihrem Hof gen Wien, oder wo ſie dann in Oeſterreich wonhafft ſeynd, dieſelbe Täge ſie uns künden ſollen mit ihren Briefen, vorhin acht Tagen ohn Geverde. Und ſullen auch wir dieſelben oder mit unſern erbarn gewiſſen Boten, die unſern gantzen vollen Gewalt haben, ſuchen, und jeglichen genannten Tags nutz auff den vorgenannten St. Georgentag ihres Ausſpruchs nach dem Rechten oder der Minne gewarten, und den allemal ſtät haben, und vollführen, gentzlich und ungeverlich, untz auff ein gantz Ende der ehegenannten Sachen, was ſie auch unſer Burgern ausſprechen, nach ſolcher Kundſchaft und Red, die ſie jetzund von uns beiderthalben eingenommen und verhört haben, das ſollen und wöllen wir auch ſtät halten, ungeverlich in aller dermaß, als vorgeſchrieben ſtehet, auch ſullen die vorgenannten

Digitized by Google

unſere Herren von Oeſterreich zwiſchen uns dem obgenannten Biſchof Albrecht, unſer Nachkommen und unſerm Capitel zu Paſſaw an einen Thail und den ehegenannten unſern Bürgern zu Paſſaw an andern Thail, erfinden und machen ſolch Sicherheit und Wege damit wir und ein jeder Biſchof zu Paſſau, und ihrer Nachkommen und Erben, gnediger und günſtiger Herr ſeyn, und ſie als unſer getreue Burger in unſern Willen und Dienſte bleiben, und ſunderlich, daß wir beidenthalben gegen einander ſolcher großer verderblicher Schäden, die von Mishellungen und Kriegswegen aufſtend überwenden, ewigklich. Und daß auch derer jedweder ſeyt, von uns überhebt und erlaſſen werden die vorgenannten unſere Herren von Oeſterreich und ihr Erben, ihr Land und ihr Leute in ſolcher Maſſe, daß wir baidenthalb auch beleiben in derſelben unſer Herrn von Oeſterreich Freundtſchafft und Gnad, darumb ſie von uns getreuen Dienſts, und wir, unſer Nachkommen und unſer Capitel von ihnen Schirmes, Rathes und Hülffens in allen ihren Landen gewarten ſullen, als wir deß ihren Gnaden gentzlich und wol getrauen ohn alles Geverde. Und darüber zu ainem wahren, veſten offnen und ewigen Urkundt geben wir für uns das genannt unſer Capitel und unſer Nachkommen dieſen Briefe verſigelten mit unſern anhangenden Inſigeln, das iſt geſchehen und iſt dieſer Brief Gegeben zu Wien am Freytag in der Quatember nach St. Luzien-Tag nach Chriſti Geburt 1367.

Erklärung der Bürger.

Ich Wernhardt der Setzer, und ich Andre der Haller, ich Friedrich der Gold, ich Stephan der Setzer, ich Altmann unter den Chremern, ich Engelſchalich an dem Viſchmarkt, ich Jakob der Gruber, und ich Sichart der Wielandt, alle Burger zu Paſſaw, wie verjehen und thun kund offentlich, mit dieſem Brief, allen denen, die ihn anſehen, hören oder leſen, nu und hienach, ewigklich, daß die Erbaren, weiſen und beſcheiden Leute unſer liebe Mitburger und Freunde, Arme und Reiche gemeinigklich zu Paſſaw, nach guter Vorbetrachtung, mit wohlbedachtem Muthe und einhelligem Rathe durch gemeines gutes Friedens und Gemaches willen, ihr und unſer aller und gemeiner Stat zu Paſſaw, von der Stöſſe, Aufleuffe und Mißhellungen wegen, die ſie und wir gehabt haben mit dem Ehr-

würdigen Fürſten, unſerm Gnedigen Herrn Hern Albrechten Biſchoffen zu Paſſaw, uns in dem Namen als davor, mit ihrem vollen Gewalt, durch Süne und Berichtigungen willen, der ehegenannten Mißhellungen wegen, die ſie uns geſandt haben gen Wien, in der durchleuchtigen Hochgebornen Fürſten, unſer gnediger Herrn, der Hertzogen von Oeſterreich Hof mit einem ſolchen Gewaltbriefe, als von Worte zu Worte hernach geſchrieben ſteht: Wir die Burger gemeinklich, Reich und Arme der Statt zu Paſſaw und deſſelben enhalb der Ynßpruck, der Yltz, und deß Anger die Burger bekennen und verjehen offenbar mit dem Briefe, daß wir die Erbarn unſere liebe Freund und Mitburger Bernharten den Setzer, Andreen den Haller, Friderichen den Goldt, Steffen den Alten Setzer, den Altmann den Engelſchalich, Jacoben den Grubern und Sicharden den Wielandt hinab gen Oeſterreich, in Botſchafft, und in Thäding weiß geſandt haben, von der Krieg und Mißhellungen wegen, die da ſeind zwiſchen unſers Herrn Biſchoffs Albrechts von Paſſaw, ſeiner Helffer, und unſer: und haben den vorgenannten unſern Mitburgern vollen Gewalt und gantzen Macht geben, zu bedingen und alle Sache und Handlungen zu berichten auff ein Ende, daß ſie uns und ſich ſelber, nach ihren Treuen und Ehren fleißig beſorgen ſollen, als wie ihn darzu wohlgetrauen, in der Mainung, was ſie freundtlich und unbezwingenlich, in den ehegannten Kriegen und Mißhellungen thaidingen thunt und verſprechend, das wir das gäntzlich, treulich und ſchlechtlich, ohn Widerred, und ohn alle Geverde, ſullen und wollen Stät haben, und vollführen, als wir indeß mit unſern Treuen verhoißen haben. Mit Uhrkundt des Briefs, den wir in darüber geben haben, verſiegelten mit unſerer guten Freund und Mitburger Acher Hainriches deß Pucher, Steffan und Pilyrains der Handſchuter, Ulrichen deß Waſer, Cunraden deß Herlieben, Ortolffs deß Peſeburgers, Steffan deß Stiplers, und Hanſen deß Unfridts Inſigeln, die wir darumb gebetten haben, und uns mit unſern Treuen darunder verbunden on Geverde, der iſt geben am Mitichen nach St. Andrestag nach Chriſtus Geburt dreizehnhundert Jahr, unnd in dem ſieben und ſechzigſten Jahre. Darnach bekennen wir die vorgenannten Burger und Boten von Paſſau, daß wir auß Krafft deß jetztgenannten Gewaltbriefs und Fürbaſſer

Digitized by Google

aus dem Gewalt, den unſere Mitburger zu Paſſaw von gemeiner Statt wegen daſelbs mit lebender Stimme gegeben haben, geſambt Leibs und Muts um erbar und redlich Sache, durch gemeine gut Gemach und Friede der ehegenannten unſerer Mitburger der Statt und deß Landts gemeinigklich und gerne, mit aller der Ordnung und Krafft, und Beſchaidenheit, und Gezierde, Worten, Werken und Geberden, die nach Geiſtlichen und Weltlichen Rechten, zu einem redlichen wiſſentlichen Anlaß und Hindergange in dheinen Wegen gehörend, gegangen ſeyn, für alle unſere Mitburger Reiche und Arme zu Paſſaw, für uns ſelber, und für all ihr und unſer Erben und Nachkommen mit rechter Wiſſen, und gehen auch mit dieſem Briefe von gemeiner Statt wegen daſſelbe recht und redlich ohn allen Auszügen, unverdinget, freylich und lediglich, hinter die vorgenannten Hochgebornen Fürſten unſere liebe gnedige Herrn Herzog Albrechten, Leupolden, Brüder Hertzogen zu Oeſterreich, zu Steyr, zu Kärnthen und zu Krain, Graven zu Tyroll, und hinder die Herren ihres geſchwornen Rathes, die ſie zo ihnen nement, aller der Vorderungen und Anſprache, Zweyungen und Unwillen, Feindtſchafft und Haſſe, Aufläuffe und Stöße, Mißhellungen und Kriege, die wir alle in dem Namen als davon von gemeiner Statt wegen zu Paſſaw, wider unſern vorgenanuten Herrn Biſchoff Albrecht zu Paſſaw und ſein Capitel gehabt haben, mit Worten und Werken, in dheinen Weg, untz auff dieſen heutigen Tag, ohn alles Geverde, und was die vorgenannte unſere Herrn von Oeſterreich, und ihr Rath nach unſer Fürlegunge, und Widerrede, und nach der Kundtſchafft unſerer Rechte, Gewohnheiten, und Notturfften, die wir mit Leuten, verſiegelten und unverſiegelten Briefen und mit Worten für ſie bringen, darumb zu dem Rechten oder zu der Minne ſprechend und erkennent, bey ihrer Treuen, deß loben wir für alle unſere Mitburger Reich und Arm zu Paſſaw, für uns ſelber, und all unſer Nachkommen und Erben ewigklich Stät zu haben, zu vollführen, völliglich, und gänzlich bei unſern Treuen, an Aides ſtat ungeverlich, auch ſollen wir zwiſchen hin und dem negſten künfftigen Prechen Tag, alle unſere Sache, Notturfft, und Ausſprache, Vorderungen und Klagen, Verluſt und Schäden, darumb wir hintz dem ehegenannten unnſerm Herrn Biſchof Albrechten zu Paſſaw

und ſeinem Capitel zu ſprechen haben, verſchrieben, geben, oder ſenden gen Wien in die Statt, den vorgenannten unſern Herrn von Oeſterreich, oder zu ihren Handen, ihren Cantzler oder ihren Hofmaiſter, oder ihren Cammermaiſter, ohn alles Geverde, und ſullen ihnen auch damit ſenden under fürtreffentlicher würdiger Perſon, Abten, oder Probſten Inſigeln, und rechter wiſſentlicher Tabellionen gewohnlichen Zeichen und Handſchrifften, Gewör, und gewiß Abſchrifft aller unſer Handveſten und Briefen, der wir gedenken zu genießen, durch das die vorgenannten unſer Herrn von Oeſterreich, und ihr Räthe, aller unſer Rechten und Notturfften gründtlich und lauterlich und gäntzlich beweiſet werden, und wann es ihn darnach förgehet, zwiſchen dem ehegenannten Prechen Tag, und dem negſten St. Görgen Tag, der darnach khunfftig iſt, ſo mögen ſie uns, umb dieſelben unſer Notturfft und Sachen, gegen dem ehegenanten unſerm Herrn von Paſſaw und ſeinem Capitel, oder an das Capitel gegen ihm allein an ſein ſelbſt und ſeines Capitels ſtatt, offen genannte Tage geben, einmal oder mehrermales in ihrem Hof gen Wien, oder wo ſie dann in Oeſterreich wonhafft ſind, dieſelben Tägen ſie uns kunden ſullen mit ihren Briefen, vorhin acht Tagen ohn Geverde. Und ſullen auch wir in dem Namen als davor ſelber oder mit unſern erbarn gewiſſen Boten, die unſern vollen Gewalt haben, ſuchen, und jegliches genannten Tags untz auff den vorgenannten St. Georgen Tage Ausſpruches nach dem Rechten oder der Minne gewarten, und den allemal Stät haben, und vollführen, gentzlich und ungeverlich, untz auff ein gantz Ende der ehegenannten Sache, was auch die vorigen unſere Herren von Oeſterreich, in dem Namen und der Mainungen, als davor beſchaiden iſt, jetzund ohn Auffſchub, nach dieſem Inlaſſe auf allen den ehegenannten Tagen zwiſchen dem ehegenannten unſerm Herrn Biſchoff Albrechten und uns ausſprechend, von uns baiden Thailen eingenommen verhört habent, das ſollen und wöllen wir auch Stät haben, ungeverlich, in aller dermaſſen, als vorgeſchrieben ſteht, auch ſullen die vorgenannten unſere Herren von Oeſterreich zwiſchen unſerm ehegenannten Biſchof Albrecht, ſeinem Nachkommen und dem Capitel zu Paſſaw an ain Thail, und dem ehegenannten unſern Mitburgern und under uns Reichen und Armen zu Paſſaw an den andern Thail erfinden und

machen ſolch Sicherheit und Wege, damit der ehegenannt Biſchoff Albrecht, und ein jeglicher Biſchoff zu Paſſaw, unſerer der ehegenannten ſeiner Burger gnediger und günſtiger Herr ſey, und wir alsdann getreue Burger in ſeinem Willen und Dienſte beleiben, und ſunderlich, daß wir baidenthalben gegen einander ſolcher großer verderblicher Schäden, die von Mishellung und Kriegs wegen aufſtehndt, geübrigt werden ewigklich: Und daß auch derer jedwedern ſeyt, von uns erlaſſen und verhebt werden die vorgenannten unſer Herrn von Oeſterreich und ihr Erben, ihr Lande und ihr Leut, in ſolcher Maſſe, daß wir baiderhalb auch beleiben in derſelben unſer Herrn von Oeſterreich Freundtſchafft und Genaden, darumben ſie von uns getreueſtes Dienſts, und wir, unſer Nachkommen, und Erben, von ihnen Schirmes, Rathes, und Hülffen in allen ihren Landen gewarten ſullen, als wir ihren Gnaden gentzlich und wolgetrauen ohn alles Gever. Und darüber zu einem wahren, veſten, offnen und ewigklichen Urkhundt geben wir die vorgenannten Wernhart Setzer, Andre Haller, Friedrich Goldt, Stephan Setzer Altmann unter den Crammern, Engelſchalk an dem Viſchmarkt, Jakob Gruber, und Sichart Wielandt für alle unſere Mitbürger zu Paſſaw, und für uns ſelber, und für alle ihr und unſer Nachkommen und Erben, von gemeiner Statt wegen daſſelbe zu Paſſaw, dieſen Briefe verſigelten mit unſern anhangenden Inſigeln, das iſt geſchehen und iſt der Brief gegeben zu Wien am Freytag in der Quatember nach St. Luzien Tag nach Chriſti Geburt 13 hundert Jahr, darnach in dem 67. Jahr.

Der Hertzoge von Oeſterreich erſter Spruch:

In der Sazung des Anlaſſes und Hindergangs als hinder Unnß Albrechten und Leupolden gebeneder von Gottes Genaden Herzogen zu Oeſterreich ꝛc. gegangen ſeindt der Erwirtig Unnſer lieber Freundt Biſchoff Albrecht ze Paſſaw für ſich und ſein Capitl daſelbs an ain Thail, und die erbarn und weißen Leuthe Unnſer beſonders liebe die Buerger gemainigelich ze Paſſaw an dem andern Thail, ſprechen Wür nach Rathe Unnſers raths des Erſten, daß ſye auff baiden Thaillen für ſich ſelber und die Iren, oder wer zu Ir mit hilff, mit Dienſte, oder in einem andern Weeg gehöret, guett freindt mitainander ſein, und ainander Zicht und Erbietten,

und freundlich mitainander leben ſollen, und ſollen yederſeith zurückwerffen, und ablaſſen alle die hize Unwillen, Feindtſchafft und Frembdung, dye ſye widter ainander gehabt haben, in khainen Weeg untz auff den heuttigen Tag, daß ſye heßlich und feindtlich gegen ainander nimmermehr gedenken ſollen, ſondern jedweder Thail ſoll nun fürbaß gegen den ander ſein, in den Genaden und der Gunſt, in der Freindtſchaft und dem guetten Willen, als ſye von allen iren Auflauffen und Kriegen gegen ainander waren on alles gever.

Was ſich auch auf baiden Thailen gefangent habent, der jedweder Thail beſonder gewaltich iſt, den ſollen ſie jedwederſeith Tag geben, untz auff den negſten St. Görgentag, und ſollen dieſelben gefangene dazwiſchen ledig werden, als Wür Unns erkhennen on alles gever.

Auch ſollen die obgenannten Buerger widergeben gentzlich und ungeverlich dem eegenanten Biſchoff Albrechten unnd ſeinen Chorherrn, all ir handtveſten unnd Urkhundtbrieff unnd Inſigl, die ſich in den Auflauffen unnd Kriegen ze Paſſaw aus des Gottshauß Gwalt unnd geſchloſſen genommen haben.

Sye ſollen auch demſelben Biſchoff Albrechten iren Herrn widergeben die Veſt genannt Niederhauß ze Paſſaw, unnd all ſein Gericht, ſein Maut, ſein Zohl, ſein Münz, ſein Zins, ſein Zehente unnd andere ſein Nutz in der ſtatt ze Paſſaw, und ſollen in der gewaltig machen in aller der Maſſe, als er ſye vor iren Kriegen und Auflauffen hat ingehabt on alles gever.

Daſſelb ſollen ſye auch ze gleicher Weiſſe thuen den Chorherrn ze Paſſaw alſo das ſye den auch widergeben ihre Heuſer und Höf, gartten und Paumgartten, die ſye in genommen haben, und ſollen In auch richtigelich volgen laſſen, Ir Zins und all ir Nutz und Gilte, die ſye haben in der ſtatt ze Paſſaw, und darbei auch in aller der Maſſe als ſye bi vor dem Krieg gehabt und genoßen haben, on alles gever. ausgenommen allein der Garten oder Paumgarten, darin dye eegenannten buerger begraben und gelegt habent etlich Leuth, ſo in den Kriegen und Auflauffen todt ſeynd, derumb Wür Uns auch behaben fürbas ze ſprechen, ſo des Zeit wirdt nach Gelegenheit der Sachen on gever.

Dargegen Wür auch ſprechen, daß den eegenannten Buergern

Digitized by Google

von Paſſaw all ire häuſer und Gründte, es ſein Weingärten, Ecker Wiſen, Gärtten oder Paumgärtten gewilde hölzer und wälder, und ander ir liegent guetter, wo die gelegen, und wye ſye genannt ſeint, mit Leuthen, Gerichtern und aller Zuegehörung der Wür unns der eegenannte Biſchoff Albrecht Uns ſelber oder ander Leuth von ſeiner oder unſertwegen ſich undterzogen haben, ledig ſein und wider gefallen ſoll, gentzglich in aller der Maſſe, als dye ſye vor dem eegenannten Krieg gehabt habent on alles gever.

Darnach umb die Veſt Wildenſtain ſprechen Wür, daß Ander der Haller dy zu Unſern handten inhaben ſollen; Untz auff den negſten khünftigen St. Georgentag, und welchen Thail wür dye dazwiſchen ſprechen, und erkhennen, es ſey dem Biſchoff oder der ſtatt ze Paſſaw, dem ſoll ſy darnach mit aller zuegehör beiben, on all Irung und widerredt ungeverlich. Waß auch Verbiettung Gottsdienſt nnd chriſtenlicher Rechten von dem eegenannten Biſchoffen Albrecht auff die vorgenannten Buerger ze Pazzaw khomen iſt, und in welcherlay Pornen ſy ligent, die innen derſelb ir Biſchoff Albrecht abnemmen mag, Er hab ſy ſelber darein gethon, oder ſye ſeindt von ir ſchuldten wegen, zehand nach der getädt von im ſelber darein gefallen, da ſoll er in von helffen, und ſy daraus laſſen gentzlich, und ſoll in Gottesdienſt und chriſtenliche Recht hinwieder erlauben, unverzogenlich, währen aber ſy von khainer ſach wegen gefallen, in des Pabſt Banne, darauſt ſy der eegenannte ir Biſchof nicht gelaſſen mecht, on gever, ſo ſollen und wellen wir und derſelb Biſchoff Albrecht den eegenannten Buergern geben unverzogenlich Unſer ernſtlich Pettbrief an Unſern heilligen Vater den Pabſt, und dye Cardinale, dy unſerer ſachen für derer ſeind, daß ſy aus den Pann gelaſſen, und widter empfangen werden zu Genaden in dy Schoſſe und Knie der heilligen Mutter der Kirchen, wenn ſy das mit iren botten erkhändtlich und demietigelich ſuchen.

Wür die vorgenannten Hertzogen, und der eegenannte Biſchoff Albrecht ſollen und wellen auch von ſondern genaden, denſelben buergern ze Paſſaw geben ze gleicher Weiſe Unſer ernſtlichen Pettbrief zu dem allerdurchleuchtigiſten Fürſten Unſern genedigen lieben herrn dem römiſchen Kaiſer, daß er ſye laſſe geruehen unverzogenlich aus der Acht, und ſye mit Leib und mit Guett nemmen, aus dem

gemainen Unfridt, darin ſye gefallen ſeint, und ſy ſetzen hinwidter in gemainen fridt und gemachſamb, und genade aller Landte, und leuthe, wye ſy das auch mit ihren potten erkhanntlich, und demietigelich an In ſuechen.

Dieſe vorgeſchriebene Stuck alle gemainlich und ir jegliches beſonder, ob das noth beſchicht, und jedweder thaill oder ſy baide, das an Uns vordent, behalten Wür Uns ſelben ze beſſern, ze mindern, und ze mehren, ze leuttern und verſtendtentlicher und merkhlicher ze machen, nach ſiegen und beſchaidenhait in dyeſen Sachen untz auff ganz Endte, unſers groſzen und beſten ſpruchs, den Wür Uns auff den negſten khünfftigen St. Geörgen Tag tuen ſollen, on gever. Und mainen auch, daſz inner derſelben Friſt auff denſelben Unſern ſpruch die vorgenannten buerger ze Paſſaw, Reich und Arm gemainklich den vorgenannten Biſchoff Albrecht, als iren rechten natürlichen herrn zucht und ehre bietten, und im gehorſamb, gethreu, gewahr und dienſtlich ſein mit allen Sachen in ſolcher Maſſe, als ſy gern im thäten, und waren vor den Aufläuffen, Miſzhellungen und ſtöſſen, dy ſich zwiſchen in erhebt haben, und ſoll auch er ſy hinwiedter halten günſtigelich und guettelich in ſolchen Eren und Genaden, als er ſye hielt vor denſelben Auffläuffen und Stöſz ohn alles Gever, darüber haben auch wür empfohlen, und unſern Gewalt gegeben, wiſſentlich dem edlen Unſern lieben Oheimb Graf Ulrich von Schaumburg, und unſern lieben Gethreuen Eberhardten von Walſee, hauptmann ob der Enſz, daſz ſye baidt mitainander ſich fiegen ſollen, unverzogenlich gen Paſſaw in die ſtatt, und ſollen davon Unſertwegen etlich andter ſtuckh mit Wiſſen baider Thail ybertragen und berichten, freundtlich ob ſye mögen, und welche ſtuckh ſye alſo berichtent, dye haben Wür dafür, und wöllen auch, daſz ſye ſtett gehabt werden, als ob Wür ſelber darumb geſprochen hetten, ohn alles gever. Was aber ſy nit berichten mögen, das ſollen ſye widter an uns bringen, wie auch das ſye, das die eegenannten thaill baidenthalb all Ir Notturfft und ſachen beſchrieben für Uns bringen ſollen, auf den negſten khünfftigen Prechentag, als in iren Anlaſzbriefen geſchrieben ſtehet, ſo mogen doch die eegenannten Graven Ulrich von Schaumberg und Eberhardt von Wallſee baiden thailen, oder ir ainen darumbe fürbas Tage geben, lenger denn

hintz auff denſelben Prechentag, ob ſich das alſo woll ſleget, und ob es ſye guett und nottürfftig dunkhet, ohn alles gever. Doch alſo, daß alle ſachen in ſolcher Zeit für uns bracht werden, daß Wür guette Bedunkhniſſe daryber gehaben, und vor dem eegenannten St. Geörgentag genzlich ausgeſprochen gemögen, nach ſolcher ordnung, als in den eegenannten Anlaßbrieffen begrieffen iſt, on alles gever.

Mit Urkhundt dieß brieffs verſigelt mit Unſern anhangunden Inſiglen, der geben ſeint zwen gleich jedweder thaill ainen ze Wien am Sambſtag vor St. Thomastag des heilligen zwellff potten nach Chriſts geburth dreyzehnhundert Jar, darnach in dem ſieben und ſechzigiſten Jar.

Dieſer Spruch ſtellte zu Paſſau den innern Frieden wieder her, und der Biſchof wendete ſich wegen Aufhebung des Kirchenbannes an den Pabſt. Weil aber doch durch jenen Spruch in einigen Artikeln eine Lücke war, ſo bewarb ſich der Biſchof mit dem Kapitel und auch die Bürgerſchaft zu Wien um einen umſtändlichen Spruch, wie er verſprochen worden und es erfolgte derſelbe auch am Freytag vor St. Georgentag beſtehend aus 56 Paragraphen, deren weſentlicher Inhalt folgt.

I.

Der Spruch des vorigen Jahres ſoll zwiſchen beiden Parteien ganz und unverrückt pünktlich gehalten werden, und was noch nicht nach demſelben beendiget, und ausgeführt iſt, ſoll unverzüglich geſchehen.

II.

Zwiſchen beiden Theilen ſoll immerwährende Freundſchaft ſeyn.

III.

Jeder Theil muß die Gefangenen aufrichtig und ohne Rückhalt zurückgeben.

IV.

Den Chorherrn zu Paſſau ſind ihre im Kriege entzogenen Häuſer, Gärten und Obſtgärten, ſo wie anders ihr Eigenthum ſogleich zurückzugeben, nur mit Ausnahme des Gartens, wo einige im Kriege geſtorbene Bürgersleute begraben worden ſind.

Digitized by Google

V.

Dieſer Theil des fraglichen Obſtgartens ſoll aber geweiht, und für die Bürger zu Paſſau zu einer Begräbnißſtätte hergeſtellt werden. Dafür zahlt die Bürgerſchaft zur Stadtpfarrkirche St. Paul 100 Pfund Wiener Pfenninge.

VI.

Die Veſte Wildenſtein, welche ohne Wiſſen und Willen der Herzoge in fremde Hände gekommen iſt, ſoll demjenigen Theil zugehören, welcher dazu ein Recht hat, und daſſelbe beweiſen kann.

VII.

Doch darf darum zwiſchen dem Biſchof und der Stadt niemal wieder ein Streit entſtehen, und ſollte ein Theil oder der andere rechtlichen Anſpruch darauf machen, ſo mögen ſie in Güte die Sache ausgleichen, und ſich vereinigen. (Dieſes Schloß, Wildenſtein genannt, kam an die Edeln von Buchberg, dann durch Heirath an die Grafen von Schwarzenſtein auf Engelburg und Fürſtenſtein, welches ſie von dem Herzog von Niederbayern für ihre Grafſchaft Winzer eingetauſcht hatten, endlich durch Kauf an das Hochſtift.)

VIII.

Was die während des Krieges durch Raub, Brand, Todtſchag, Verwüſtung und Angriffe auf Seite des Biſchofs Albrecht, und ſeines Gotteshauſes zu Paſſau, ſeiner Chorherrn und des Capitels auch aller andern geiſtlichen und weltlichen Perſonen, wo ſich die aufhalten mögen, entſtandenen Beſchädigungen und Köſten betrifft, ſo werden dieſelben als aufgehoben betrachtet, ſo wie auch alle Schadloshaltung, welche die Bürgerſchaft in Anſpruch nehmen möchte, hinwegfallen ſoll. In Erwägung aber, daß alle dieſe Unordnungen und Schäden nicht aus Veranlaſſung des Biſchofs, ſondern durch die Bürger von Paſſau entſtanden ſeyen, und daß das Gotteshaus und das Capitel hiedurch einen ſolchen Verluſt an ihren Gütern und Einkünften ertragen mußten, welche ſie ſchwerlich anders als durch Verkauf oder Verſetzung einzelner Veſten, Märkte und Dörfer, Höfe und Güter werden einbringen können, wurde im Spruchbriefe erkannt, daß 10 Jahre hindurch zu einiger Entſchädigung der Kirche zu Paſſau die Bürger arm und reich dem Biſchof jährlich 1000 Pfund Wiener Pfenninge an jedem Vorabend

Digitized by Google

des Weihnachtstages unverweigerlich entrichten ſollen. Dieſe Zahlung ſoll aber außer den übrigen hergebrachten Steuern und Abgaben jährlich am beſtimmten Tage in dem Schloße Oberhaus geſchehen.

IX.

Nach Verlauf dieſer 10 Jahre hört dieſe beſondere Abgabe auf.

X.

Ein jeweiliger Biſchof ſoll als der einzig rechtliche Herr zu Paſſau anerkannt werden, welcher nach den beſtehenden geiſtlichen Geſetzen erwählt und beſtättigt iſt.

XI.

Der Empfang eines erwählten und rechtmäßigen Biſchofs ſoll von den Bürgern immer mit Würde nach altem Herkommen geſchehen.

XII.

Alle Bürger und Bürgers-Söhne zu Paſſau, welche bei der Wahl eines Biſchofs 16 Jahre oder älter ſind, müſſen ihrem neuen Herrn und Biſchof huldigen, und Treue ſchwören, daß ſie Ihm und ſeinem Gotteshauſe in allen Fällen nützen, allen Schaden abwenden, und darvor warnen wollen.

XIII.

Dagegen verſpricht der neue Biſchof, daß er ihr gnädiger Herr ſeyn, und ſie gütlich halten wolle, Ihre alten Freiheiten, Gnaden und guten löblichen Gewohnheiten, welche ſie von den alten Biſchöfen zu Paſſau und von dem Gotteshaus daſelbſt von alten Zeiten her gehabt, ſollen aufrecht und von ihm gegen alle Gewalt geſchirmt und gefriſtet werden.

XIV.

Fortwährend ſoll in der Stadt Paſſau auf gute Ordnung geſehen, und dahin getrachtet werden, daß ſowohl Arm als Reich mit einander ruhig und in Ordnung leben, und auch den Gäſten, welche dahin kommen, gute Bedienung zu Theil werden könne.

XV.

Um dieſes deſto eher in Wirkſamkeit zu ſetzen, ſoll die Stadt zu Paſſau einen Rath erhalten, welcher 2 Sigille führen darf und aus Eilf, Dreizehn, Fünfzehn, Siebenzehn oder Neunzehn aus der Zahl der Bürger aus mehr oder weniger angeſeſſenen Män-

Digitized by Google

nern, je nachdem es die Zeit erfordert, beſtehen ſoll, welche Raths-Mitglieder der Biſchof jederzeit nach ſeinem Gefallen einſetzt.

XVI.

Ein Bürgermeiſter und ein Stadtrichter werden von dem Biſchof angeſtellt, doch müſſen beide angeſeſſene Bürger ſeyn, und ſollen in jeder Verſammlung des Raths ſitzen.

XVII.

Auch hat der Biſchof das Recht, aus ſeinen Hofleuten oder aus den Buergern zween ehrbare Manner, welchen er Vertrauen ſchenkt, zu erwählen, und ihnen zu übertragen, daß ſie als des Fürſten und des Gotteshauſes Anwälte dem Bürgerrathe beiwohnen, und den Nutzen und das Beſte der Kirche dann der Stadt und der Bürger zu Paſſau ohne Unterſchied der Reichen und der Armen billig und gewiſſenhaft bedenken, und ohne Freundſchaft oder Feindſchaft ohne Geſchenke und ohne fremden Rath ihre Meinung richten.

XVIII.

Zur Schlichtung der vorkommenden Geſchäfte des Gotteshauſes und der Stadt und aller Bürger und Fremden ſollen ſich dieſe Anwälte mit dem Bürgermeiſter und dem Richter in dem Hauſe des letztern dreimal in der Woche nach Sonnen-Aufgang verſammeln, und nach dem zweiten Zeichen mit der Rathhaus-Glocke, welche die Bürgerſchaft von dem Biſchof zu dieſem Ende erhält, zu Rath ſitzen, bis die vorliegenden Geſchäfte geſchlichtet ſind.

XIX.

Eben ſo ſoll der Stadtrichter in der Woche dreimal zu Rath ſitzen, öffentlich in dem alten Gerichtshaus oder in der Schranne. Dahin ſollen kommen die Bürger des Raths und der Erſte der Gemeinde, auch nach Beſchaffenheit der Sache, über welche gerichtet wird, noch mehrere Bürger.

XX.

Bürgermeiſter, Richter und Rath ſollen von dem Biſchof bis zum nächſten St. Johannistage zur Sonnenwende, wenn es ihm beliebt, verändert werden können, außer dem haben die Biſchöfe das Recht, jährlich den Stadtrath, den Bürgermeiſter und Richter zu verändern, und zur Rechenſchaft zu ziehen.

Digitized by Google

XXI.

Die Räthe, Bürgermeiſter und Richter ſind nicht befugt, eine neue Ordnung ohne des Biſchofs Bewilligung zu machen.

XXII.

Alle Bürger, welche neu eintreten, müſſen neben dem Biſchof und ſeiner Regierung, auch dem von demſelben erwählten Bürgerrathe ſchwören, daß ſie getreu und gehorſam ſeyn wollen.

XXIII.

Alle Thürme, Mauern, Thore zu Paſſau ſammt den dazu gehörigen Schlüſſeln ſollen dem Biſchof immer übergeben werden.

XXIV.

Da die Herzoge von Oeſterreich in ihren Landen und an ihren Einkünften während der Fehde im paſſauiſchen Gebiete ſehr beträchtlichen Schaden und Entgang erlitten haben, ſo fanden ſie auch dagegen billig für ſich und ihre Nachkommen zu bedingen, daß für ewige Zeiten ſowohl der Biſchof als die Stadt Paſſau mit Oeſterreich in Freundſchaft verbleiben, und alle Dienſte leiſten ſollen. Durch alle paſſauiſchen Veſten und durch die Stadt Paſſau ſoll dem Kriegsvolke von Oeſterreich der freie Durchzug und die Verpflegung gegen Bezahlung geſtattet werden. Hingegen ſoll den Feinden dieſes Hauſes Beides jederzeit abgeſchlagen ſeyn.

XXV.

Dafür verſprechen die gedachten Herzoge ſowohl dem Biſchof als den Bürgern Schirm und Schutz mit aller ihrer Macht, und wie es die Noth erfordert, zu helfen, und ihren Leib und Güter allenthalben ſowohl in ihren Landen und Städten, auch außerhalb, wo die Herzoge es mit Macht erlangen mögen, zu ſchützen.

XXVI.

Alle 10 Jahre ſoll dieſer Spruchbrief von den Bürgern neuerdings beſchworen werden.

Biſchof Albrecht war durch den Bürgerkrieg in Geldverlegenheit gerathen, und genöthigt, mehrere in Oeſterreich gelegene Güter des Hochſtifts zu verkaufen oder doch zu verpfänden. Jedoch gelang es ihm auch, daß von den Herzogen in Bayern alle paſſauiſchen Güter und Leute in ihren Landen ſteuer- und abgabenfrei erklärt wurden.

Digitized by Google

Der Freibrief von 1377 lautet:

Wir Ott des heil. Römiſchen Reichs Erzkammerer, Churfürſt, und wir Steffan, und wir Friderich, und wir Johannes, des vorgenanten Herrn Otten Vettern, alle von Gottes Gnaden Pfallentzgraven bey Rhein, und Hertzogen in Bayern ꝛc. verjehen und bekennen für uns, all unſer Nachkommen und Erben offentlich mit dem Brief, und thun kundt allen den, die ihn ſehen, leſen oder hörend, die nun lebend, und hernach künfftig ſind, daß uns die Ehrwürdig unſer lieber Freund, Herr Albrecht Biſchoff zu Paſſaw, und der Ehrſame, der Thumprobſt, der Dechant, und das gantz Capittel daſelbs zu Paſſaw, geklagt, und redlichen und wolbedechtligen fürbracht haben, daß wir zu dieſer Zeit eine Steuer auff ſie, und auff ihr ehegenanntes Gotteshauſe und Capittel zu Paſſaw, und darzu auf aller Pfaffheit in unſerm Lande zu Bayrn Leut und Güter, gelegt hetten, wider Geiſtlich Freyheit, deß wir nit recht hinten, und daß auch ſichtigklich were, wider die genante Brief, die ſie und gemeinklich alle Pfaffheit in demſelben unſerm Lande zu Bayrn, von unſern Vormundern ſeelicher Gedechtnus, darumb haben, die wir nun gehört und geſehen, und baten uns demütigklich, und mit Fleiß, daß wir ſie, ihr Gottshauß, und Capittel zu Paſſaw alle ihre, und andere Pfaffheit überall, in unſerm Lande zu Bayrn Leut und Güter, wie die genant, und wo die geſeſſen ſind, auf der Gottsheuſer Gründten, oder hinder andern Leuten, ſolcher und andre Steur ſwieß man der erdenken möchte, und ſunſt aller andre unbillige Beſchwerunge, die da ſind und weren wider Geiſtliche Freyheiten jetzund und hinfür begäben, und darumb unbetrübt lieſſen, ſo ſie uns wol getraueten, und daß wir ihn auch die ehegenanten ihr Briefe, und ſunſt alle andre ihr Briefe, die ſie, ihr Gottshauß, und Capittel zu Paſſaw von allen unſern Vorvordern und von uns haben, und dazu alle ihre Rechte, Freyheiten und gut Gewonheit ruhten gunſtlich zu beſtetigen. Nu haben wir angeſehen ihr demüthig gerechte gebette, und das ihr Vorvordern ſeelig, und ſie in unſern Vorvordern ſeeligen, und uns, wo wir ſie gebetten haben, manigfaltigklich und erbarlich haben gefallen, und noch hinfüran gefallen mögen, und wir verheiſſen ihn bey unſern Gnaden, und wir verbinden uns auch wiſſentlich

bey unſern Treuen, für uns und für all unſer Erben und Nachkommen, unverſchaidenlich, daß wir, all unſer Erben und Nachkommen noch niemand von unſern wegen, von den ehegenannten, dem Biſchof, dem Capittel und ihrem Gottshauß zu Paſſaw von allen ihren Leuten und Gütern, wie die genannt, oder wo die geſeſſen ſind, auff denſelben ihres Gotteshauſe und Capittel zu Paſſaw gründten oder anderſt wo hinder andern Leuten und darzu von aller ander Pfaffheit und ihre Leut und Güter, überall in unſerm Lande zu Bayrn kein Steur noch Vorderung, wie die Namen habent und genennt ſind, nichts underwegen gelaſſen jetzund und hinfür ewigklich nicht anlegen, noch nemmen ſollen noch wöllen, weder mit Bette, noch in kein andern Weg, noch daß ſullen noch ſchaffen ordnen ihn anzulegen, und zu nemmen, keines wegs ohn alles Geverde. Auch beſtetten wir ihn wiſſentlich und mit Namen die vorgenannten ihr Briefe, wie ſo die genennt ſind, die ſie, ihr Gottshauß, und Capittel daſelbs zu Paſſaw von unſern Vorvordern ſeeligen, und von uns habend und darzu all ihr Rechte, Freyheite, und gute Gewohnheite, die ſie von Recht, Geiſtlichen und Weltlichen Rechten oder von Gnaden habend, und mainen und wöllen noch ſollen darwider in kein weiß nicht zu thun ſonder ſetzen und wöllen wir, daß die ehegenannten ihr Briefe, was der ſind, und umb wenn die ſagend mit allen ihren Punkten, Stucken und Artikeln, ſo darüber begriffen ſind, bey allen ihren Kräfften unverrucket, und alles überfaren bleiben, und das dawider noch wieder all ihre Recht, Freyheit und gut Gewonheit, ſo die oben berürt ſind, von uns und all unſern Erben und Nachkommen noch von allen den unſern gegenwertigen und künfftigen nichts verſucht, noch gethan werde in kein weiß, ungefärlichen, wir gebieten auch ſtrenglich mit Ernſt, bey unſern Gnaden und Hulden unſern getreuen lieben, allen unſern Ambtleuten, Vitzthumben, Pflegern, Herren, Rittern und Knechten, Richtern, Edlen und Unedlen, und gemeinklich allen den unſern, wie ſo die genannt ſind, und wöllen, daß ſie mit ſambt uns, unſern Erben und Nachkommen, die vorgenannten, den Biſchof, das Capittel und ihr Gottshauſe zu Paſſaw, alle ihr ihres Gottshauß und Capittels daſelbs, und darzu alle ihre Pfaffheit, Leut und Gut bey allen ihren Briefen,

Digitized by Google

Rechten, Freyheiten, und guten Gewohnheiten, ſo vorbegriffen iſt, jetzund und hinfür ewigklich laſſen beleiben, und die nicht überfaren weder heimlich noch offentlich von unſerm Bette oder Geſcheffte, noch an unſer Bette und Geſcheffte in keinen Wegen ohn alle Geverde. Was aber darwider gethan were, oder noch hinfüro ewigklich in demſelben unſern Lande zu Bayrn dawider gethan wurde, von wem das were, niemand ausgenommen, das nicht beſchehen ſoll. Mainen und gebieten wir ernſtlich, daß das alles Abſein und kein Macht Fürgang und Krafft habe zu keiner Zeit ſchlechtigklich on alles Geverde. Und deß zu einem endtlichen Uhrkund und zu einer ewigen Stettigkeit aller vorverſchriebener Sache, Bünde und Handlung, geben wir wiſſentlich den obgenannten, den Biſchof, dem Capittel, und ihrem Gotthauſe daſelbs zu Paſſaw, den Brief verſigelten mit unſern anhangenden Inſigeln, der geben iſt an St. Paulus Tag, als er bekehrt ward, in der Staat Landshut nach Chriſti Geburt dreyzehnhundert Jare, darnach in dem ſieben und ſiebenzigiſten Jare.

Unter Biſchof Albrechts 17jähriger Regierung entſtund im Jahre 1376 zu Vilshofen das von Heinrich Tuſchl für einen Probſten und 12 Kanoniker geſtiftete Kollegiatſtift St. Joh. Baptiſt. Endlich ſtarb der Biſchof 1380 auf dem Schloſſe Oberhaus, das er zur Sicherheit bewohnt hatte, wurde aber im Dome begraben, wo er an der nördlichen Kirchenwand ein marmornes Denkmal erhielt. Er hatte den durch ſeine goldne Bulle berühmten Kaiſer Karl **IV.** und Pabſt Gregor **IX.** überlebt.

Erſt im folgenden Jahre vereinigte ſich das Capitel in der Wahl des Nachfolgers, und dieſer wurde der Domprobſt

Johann,

Graf von Scherffenberg aus Steyermark. Bald nach ſeinem Regierungs-Antritte gerieth er in Streit mit dem mächtigen Grafen Heinrich von Schaumburg, welcher aus ſeinen Schlöſſern an der Donau, die er vom Hochſtifte theils lehen, und theils pfandweiſe inne hatte, Räubereien verübte, ſo daß in der Nähe auf den Straßen niemand ſicher war, nnd die Gefangenen nur durch ſchweres Löſegeld ſich ihre Freiheit erkaufen mußten. Biſchof Johann und Herzog Albert von Oeſterreich zogen vor das Schloß Schaum-

burg und zwangen den Grafen, die Lehen an Paſſau heimzugeben, welche dann dem Herzog Albert und ſeinen Erben verliehen worden ſind. Die Urkunden hierüber ſind von Seite des Biſchofs zu Linz am Freitag St. Gallen Tag 1383 und von Seite des Herzogs zu Linz am Samſtag nach St. Gallen Tag Nach Chriſti Geburt 1383 ausgefertigt worden. Biſchof Johann erlebte im Jahre 1364 die Errichtung der Univerſität zu Wien, unter ſeiner Beiwirkung mittels einer Approbations-Urkunde des Erzbiſchofs Piligrin als Metropolitan und Biſchof Johann als Ordinarius. Es wird dem Biſchof ſeine Duldung gegen die ſich in das Bisthum einſchleichenden Waldenſer getadelt, nicht der eigentlichen Waldenſer, die ſchon 1160 in Frankreich entſtanden waren, ſondern nach der Lehre Wiklefs des Engländers und Vorgängers von Johann Huß, deren über 100 zu Steyer auf Herzog Alberts Befehl verbrannt worden ſind. Auch hatte ſich Biſchof Johann die Verſchönerung der Domkirche ſehr angelegen ſeyn laſſen, indem er dafür ſorgte, daß ſie mit ſchwarz und weißem Marmor gepflaſtert wurde. Nach 6jähriger Regierung ſtarb er den 3. Februar 1387 und wurde im Dome auf der Mittagſeite begraben. Nach ſeinem Tode entſtund großer Zwiſt über die Wahl ſeines Nachfolgers. Die Kapitularen wählten anfänglich in friedlicher Eintracht ihren Dechant Herrmann, der aber ſelbſt wieder in ſeine Stelle zurücktrat, als er erfuhr, daß er wahrſcheinlich wegen ſeiner unbedeutenden Abſtammung den Beifall der fürſtlichen Nachbarn nicht erhalten werde. Die bayeriſchen Herzoge brachten den

Rupert,

einen Sohn Herzogs Wilhelm von Bergen in Vorſchlag. Der Pabſt beſtätigte ihn, und König Wenzl, der zugleich den Reichs-Scepter hielt, verlieh ihm die Regalien, und ſetzte zur Erhebung der Zölle einen Präfekten für ihn nach Paſſau. Auch verſchaffte er ihm die Gunſt der Bürgerſchaft, welche er mit dem Stappelrechte beſchenkt hatte. Die Bürger huldigten dem Rupert, der ihnen die freie Wahl ihres Bürgermeiſters und Raths und zur Tilgung der für ſeine Beförderung gemachten Schulden den zehnten Theil des Umgelds überließ. Rupert war aber dem Herzog Albert von Oeſterreich

nicht anſtändig, daher begünſtigte er die vom größten Theil der Kapitularen getroffene Wahl des

Georg

aus dem fränkiſchen Geſchlechte von Hohenlohe, gegen den es aber die Bürger zu Paſſau mit Rupert hielten. Wenzl ſchickte dieſem Hilfstruppen nach Paſſau, und Georg mußte ſich mit ſeinen Geiſtlichen von hier entfernen, indem er nur einige Bürger zu Freunden hatte. Herzog Albert zog 1388 vor die Stadt, und belagerte ſie von Michaeli bis Martini, jedoch vergebens. Hierauf beſetzte der öſterreichiſche Hauptmann Eberhard von Kapelln das paſſauiſche Schloß Obernberg mit 40 Lanzenträger und 4 Steinſchleuderern auf Koſten des Biſchofs Georg laut Vertag dd. Wien am St. Severstage. Noch in demſelben Jahre waren die Bürger mit böhmiſchen Truppen vor das von den Oeſterreichern beſetzte Schloß Neuburg am Inn gezogen, und verbrannten es mit der darin befindlichen Bibliothek des Kloſters St. Nikola, welche wahrſcheinlich der Kriegsunruhen wegen dahin gebracht worden war. Dieß gab dann Veranlaſſung zu einem engen Bündniße des Biſchofs Georg mit Herzog Albert von Oeſterreich. Erſter erließ deßhalb im Jahre 1389 von Wien aus 5 Urkunden. Die erſte enthielt ein Bündniß mit Oeſterreich zu wechſelſeitigem Beiſtande im Kriege nebſt dem Verſprechen einer Entſchädigung an Oeſterreich für den Fall eines Schadens durch dieſen Bund. Die zweite erneuerte die Lehen an Herzog Albert, über die Paſſauiſchen Veſten und Herrſchaften zu Schaumburg, Neuhaus und der Stadt Everding. Die dritte enthielt eine Verpfändung des Schloßes und der Herrſchaft Obernberg. Die vierte verſprach die Veſten an der Donau Ober- und Niederweſen, Ranariedl, Hayenbach, Velden und Riedeck im Nothfalle nur an den Herzog oder an öſterreich'ſche Unterthanen zu verkaufen oder zu vergeben. Die fünfte endlich erneuerte das Bündniß Biſchof Alberts III. mit dem Herzog Albert von Oeſterreich gegen jedermann mit Ausnahme des Pabſtes. Wiewohl Biſchof Rupert ſchon nach dem am 25. Jänner 1389 erfolgten Tode des Biſchofs Simon zu Paderborn dahin poſtulirt, und ſelbſt vom Pabſte Urban auf Verwendung Herzog Alberts beſtättigt worden war, ſo ſuchte er ſich doch als Biſchof zu Paſſau zu behaupten, nachdem

aber der Krieg noch bis in das Jahr 1393 gedauert hatte, während welcher Zeit Biſchof Georg zu St. Hypolit verweilen mußte, kam endlich am Feſte Allerheiligen ein Vergleich zwiſchen beiden Biſchöfen zu Stande, wornach Rupert die Bürger ihres ihm geleiſteten Schwures entband, und König Wenzel dem Biſchof Georg die Regalien verlieh. Dieſer Vergleich brachte aber die Ordnung in der Stadt Paſſau nicht zurück. König Wenzel hatte ſie beſonders unterſtützt, und ihr im Jahre 1392 das Privilegium der Befreiung von ihrer Dienſtbarkeit verliehen. Hiedurch übermüthig, wagten die Bürger abermal kühne Schritte zur Erlangung der Reichsfreiheit, was ihnen wahrſcheinlich auch gelungen wäre, wäre nicht König Wenzel des Thrones entſetzt und Rupert von der Pfalz im Jahre 1400 darauf erhoben worden. Biſchof Georg ſuchte zwar die Bürger zum Gehorſam zu bringen, allein er erbitterte ſie noch mehr, da er die Subjekte ſeines Zorns in eine eigene Gedächtnißtafel eintrug, hiedurch ſich unverſöhnlich zeigte, ſodann mit Bann und Interdikt vorſchritt, durch ſeinen Militär-Präfecten Ahamer die mit Wein beladenen Schiffe einiger Bürger plündern ließ, ſie zum Ankauf ihres neuen Gottesackers bei St. Paul zwingen wollte, und durch ſeinen Stadthalter Heinrich von Puchberg den angefangenen Schloßbau zu Hacklberg ernſtlich vollenden ließ. *) Die Gährung ging in Aufruhr über. Die Bürger befeſtigten Thore und Thürme, auch ihr Rathhaus, ſchloſſen beide Brücken mit Ketten, verſahen die Gegend am Sand mit Mauern, und traffen Anſtalten zu lebhaftem Angriff und Widerſtand. Biſchof Georg mußte die Stadt verlaſſen, und begab ſich nach St. Pölten. Die Glocke am Rathhaus wurde wieder aufgehangen, ſelbes durch Ankauf zweier Häuſer erweitert und darin 1391 ein Saal erbaut. König Wenzel hatte den Bürgern auch die Einhebung des Umgelds von Wein, Bier und Meth, die Niederlagsfreiheit, und den Salz- und Getreidhandel über den Prachadizer oder goldnen Steig anno 1391 verliehen. Herzog Stephan in Bayern zog endlich den Erzbiſchof Piligrin

---

*) Es wurde dem Biſchof zur Laſt gelegt, er habe beabſichtigt, zu Hacklberg für ſeine Dienerſchaft Häuſer zu bauen und ihnen Gewerbsrechte zu verleihen.

Digitized by Google

von Salzburg als Schiedsrichter bei, und legte den Zwiſt durch nachſtehenden Spruchbrief bei.

Herzog Stephans und Erzbiſchof Piligrins Spruchbrief.

Wür Stephan von Gottes Genaden Pfallenzgraf bei Rhein und Herzog in Bayern ꝛc. ꝛc. und wür Piligrin von denſelben Genaden Erzbiſchoff zu Salzburg, Legat des Stuells zu Rom Bekhennen und thuen khundt gegenwärtigen und khünfftig offentlich mit dem Brief umb ſolch Krieg ſtöſſ und Mißhellung als die ünzher zwiſchen den Erwürdig herrn Georgen Biſchoff ze Paſſaw und ſeinem Capittl daſelbs ains thaills, und der Ehrbaren Weiſe unnſer ſonders lieb N. des Burgermaiſters, N. des Richters, des Raths und der Gemainlich der Burger, Armer und Reich der ſtatt Paſſaw von Iren Ir Erben und Nachkhommen wegen an dem andern thaill ſein geweſen, daß ſy des auf baiden thaillen für ſich ſelbs all Ir freindt, helffer und diener, Pfaff und Layen, Geiſtlich und Weltlich Perſohnen hinder unnß und zu Unnß gegangen, und khömen ſindt, mit ganz voller Macht und Krafft, und habent unnß daß mit Ir baiden thaillen Willkhür geben, zu unnſern handten verbundentlich, alſo was wür baid als ain obmann veraindlich darumb erfindten, erkhennen, und ausſprechen mit unſern verſiglten briefen, daß ſollent und wellent ſy alſo ſtäts und beedſeits halten, vollſieren und endten, ohn alles Gefahr und Argliſt, als ſolch brief, daß ſy darumb zu Beedſeith gegen einander ybergeben habent, Völligelich außweiſent.

Bei den Erſten öffen und ſprechen wür baid veraintlich und mit guetten gewiſſen daß all Krieg, ſtöſſ und mishellung, die zwiſchen In auf baide thaille von aller vergangener Zeit unz auf dato des briefs Ir Freundt, hellffer und Diener, Pfaff und Layen, Geiſtlich und Weltlich Perſohnen, und aller der, die auf baid thaillen in eegenannten Krieg gewohnt, oder Verdacht ſeindt geweſen, und all haſſ, Feindſchafft und Unwill darumb genzlich abſeindt, und abſein ſollen, getreulich ſchlechtlich und on alles Geverde; außgenommen die buerger die von der Statt ze Paſſaw in den egenannten Krieg ſind gefahren, mit Iren Weſen die ſeindt nicht in dieſen gegenwertigen Spruche.

Auch was ſy auf baiden thaillen an Leuten, Guettern, es ſey

vahrent oder unfahrend, haab, Zinnß, verſeſſene Burgrecht oder ander Gilt von Raub, Prandt, angriff, oder Nam wögen oder in anderweiß, wie das benannt oder beſchehen iſt aller ſach nichts außgenommen, ſchäden oder beſchwärnus, an Iren Leib oder Guett genommen, habent, darumb ſollen noch mag ain thaill gegen dem andern, noch Iemandt von Iren wegen khain anſprach oder Ferderung hiefür nimmermehr gehaben, gewinge noch äffen häſſlich in khain weiß mit Geiſtlich oder Weltlichen Rechten ohn Gevehrdte. Es ſoll auch der Egenant Biſchoff ze Paſſaw den Rath, Mauth und die Gericht N. den Bürgermaiſter, N. den Richter und alle ſeine Ambtherrn, und all ander ſach in der Statt ze Paſſaw, Enhalb Inpruckh und zu Ilz bey Paſſaw ſetzen und entſetzen, in aller maſſ und Weiſe, als ſein vorford ſelliger Biſchoff Johannes weyl. Biſchoff zu Paſſaw gethon hat, und gethon möcht haben. Auch ſollen die Egenannten burger von Paſſau baid, Arm und Reich dem jezgenannten Biſchoff von Paſſau huldigen, und ſchweren, als Iren herrn, und als ſye dem eegenannten Biſchoffen Johannes geſchworen habent, deß gleich ſoll auch der Egenannt herr Geörg Biſchoff zu Paſſau gegen In hinwider thuen, als ihn der offtgenannt Biſchoff zu Paſſaw Johann ſein Vorvorder darin gethan hat, Item darumbe, daß In der jezgenannt Biſchoff von Paſſaw, das Rathhauß, das Inſigl und den Umbgilt laſſe, ſein Lebtag. und dieweill er Biſchoff iſt zu Paſſaw, ſoll im die Statt zu Paſſaw geben und ſchenkhen viertauſend Pfundt Wiener=Pfenning, der ſollen ſy Im all Jär Jehrlichen füffhundert Pfundt bezahlen on allen ſchaden, unz ſy Im die egenannt viertauſend Pfundt gänzlich außgerichtet haben und bezalt.

Das auch all neu auffäz Niederlegung und fürfart die auf Wein und Brodt auf Salz und auf ander Khauffmanſwaren geſchehen ſeind, wie die genannt ſeind, genzlich ſollen abſein. **Item** daß das Capittl zu Paſſau Vicari, Pfriendten, Altariſten und ander des Biſchoffs von Paſſaw Pfaffhait und Lay geiſtlich und weltlich Perſohnen hiewieder in die Statt gehen Paſſaw khommen, zu Ihren Pfriendten und Gottes Gaben, höfen, häuſern, Zinſen und Gülten, und dabey bleiben, als daß von alter iſt herkhommen, ausgenommen die burger die oben und in dem hinderzang brief ſind ausgenommen,

Es ſoll auch die Möſſ, der Gilt von hie auf dem Rathhaus iſt gelegen, aller ſach vollfiert, und verweſt werden, nachdem als die gewidmet und geſtüfft iſt, on all hindernus, und als die vor den Egenannten Kriege verweſt und gehalten iſt worden. **Item** daß dergenannt Biſchoff von Paſſaw all Pann, Interdikt und Suſpenſion abnem, entbindt und aufheb, von allen die von ſeinen wegen in die Egenannten Peen und Beſchwernuß ſind khommen Pfaffen und Lay Frau und Mann, Weltlich und Geiſtlich Perſohnen, und ob von ſolcher Pann und Beſchwernus jemandt von ſeiner Gottsgab umb Ambt khommen wär, oder khommen ſoll, mit dem ſoll der Egenannt Biſchoff von Paſſaw diſpenſiren, ob er das von unſerm heiligen Vater dem Pabſt gewalt hat, hatt Er das nicht, ſo ſoll er threulich und ungeverlich darinen gerathen, und beholffen ſein, damit ſolch beſchwerdt Pfaffen bei Iren Gottsgaben bleiben

Item was auch der von Berge Geiſtliche oder Weltliche Lehen verliehen hat, die zeit und Er es von Recht billich thuen ſolt und möcht, dabei ſollt Er genzlich bleiben.

Item wür Nennen auch auß in dem unnſern Spruch den allerdurchleuchtigiſten Fürſten unnſern genedigen herrn herrn Wenceslaus, römiſchen König ꝛc., dem wür damit ſeine Recht nit mainen, noch wollen abgethediget und abgeſprochen haben. Auch ſprechen wür, daß der jezgenant unnſer Spruch in allen ſeinen Artikuln als wür den jez wiſſentlich geſprochen haben, von baiden thaillen getreulich und genzlich ſoll gehalten werden und vollfiert, on alles geverdt und argliſt, welcher thaill aber under in deß außgieng, und der egenanten Artikl ainen oder mehr überführen, gevärlich, wie ſich das fiegt, der iſt des Reichs Cammer Tauſend March Golts genzlich verfällen, und daß all ſach und Handtlung alſo ſtätt und unzerbrochen beleiben und gehalten werden, geben wür der genannten Statt von Paſſau den gegenwärtigen Briefe, deß gleich haben wür den Egenannten Biſchoff von Paſſaw auch ainen ſolchen brief in gleicher lautt jezo gegeben, baid mit unſer baid anhangendten Inſigln beſiglt, geben daſelbs zu Paſſaw am negſten Erchtag vor dem Palmtage nach Chriſti Geburth dreyzechenhundert Jar, und darnach in dem vier und Neunzigiſten Jar.

Die Bürger huldigten nun dem Biſchof Georg und er bezog

die Reſidenz. Seine ökonomiſche Lage nöthigte ihn zum Verkaufe einiger Güter, nämlich des Stifts Mattſee an den Erzbiſchof von Salzburg um 15000 Pfund Wiener-Pfenninge, der Schlöſſer Schönbichl und Teresburg an Kaſpar und Gundacker von Stahrenberg, dann Riedeck und Gletz an andere Lehenleute.

Ungeachtet er ſich in Geldverlegenheit befand, liebte er das Bauen. Im Jahre 1407 ließ er mit großen Koſten den Chor der Domkirche neu aufbauen, wie er noch jetzt beſteht, nachdem der Domprobſt Otto von Laymingen ſchon ſieben Jahre vorher die Herrnkapelle im Kreuzgange erbaut hatte. Zwiſchen den Fenſtern jenes Chors auf der Auſſenſeite gegen Süden befindet ſich die Inſchrift:

O Welt! O Welt!

Anno Domini MCCCCVII in die Translationis S. Stephani Proto-Martyris, Patroni hujus ecclesiæ, gloriose inchoatus est hic Chorus, posituſque primarius Lapis fundamenti solemniter a Georgio ab Hohnloo Episcopo Pataviensi.

Ottilo Bav. Dux.

Der Biſchof gebrauchte oft den Ausdruck: O Welt, o Welt. Er mußte aber öfter den Zuruff hören: O Welt! wie verzehrſt du St. Stephans Geld.

In ſeiner Bauluſt vergrößerte er auch das Sommerſchlößchen Hacklberg, ließ gegen die Donau eine lange Mauer aufführen und einen Graben um das neue Gebäude ziehen, auch hatte er Eggendobl erkauft. Dieß verdächtigte ihn bei der Bürgerſchaft, und zwar noch mehr als ſie erfuhr, daß er bei König Ruprecht wegen Verletzung der frühern Spruchbriefe durch einen Verwandten gegen ſie Klage führe. Nun ernannte jeder Theil 2 Abgeordnete an den Kaiſer, worauf Beſcheid erfolgte.

König Ruprechtens Räthe Spruch:

Ich Johannes von Degenberg, Bizthumb zu Amperch, Ich Härtung von Egloffſtain Pfleger zu Rottenberch unnd ich Altman Kemnater Pfleger zu Salzbach bekhennen mit dem offen Brieff als Unns der durchleuchtigiſt Fürſt und Herr Herr Rueprecht der römiſche König Unſer genediger Herr unns Bottſchafft mit ſeinen glaubigen Brieffen geſandt hat zu dem hochwirthigen Fürſten und Herrn Herrn

Georgen Biſchoffen zu Paſſaw, und zu dem erſamen Weiſen dem Buergermaiſter unnd rath auch der ganzen Gemain der Statt zu Paſſaw daſſelbe von ſolcher Zwayung wegen unns zu Spruch, alsdann die eegenannten Unnſer Herr zu Paſſaw unnd die ſtatt daſelbs gegenainander gehabt haben unz auf den heutigen Tag, nichts ausgenommen, darumb unſer Herr von Paſſaw die eegenannt ſtatt daſelbs fürgeladen hat auf Unnſers eegenannten genedigen Herrn des römiſchen Königs wegen, zwiſchen den eegenannten Unnſers Herrn zu Paſſaw unnd der ſtatt daſelbs getädingt, für das Unnſer Herr zu Paſſaw auff ſeinen Thail zween ſeiner räth zu Unns geben hat, mit Namen Andreen den Herrleinſperger und Hannſen den Geiſelberger, ſo haben deßgleichen die von Paſſaw auff iren thaill zu Unns geben Andreen den Griennner Buergermaiſter und Wenzeßlen Gerhardten Pfleger zum heiligen Geiſt in ſolich Maſſe, das Wier und die eegenannten Vier, die von baiden thaillen zu Unns geben ſindt, ganz vollen Gewaldt haben ſollen, zwiſchen in auszeſprechen und all die Articl und Zueſpruch, dye ſie zu baiderſeits gegen ainander gehabt unz auff den Tag heunt datum des Brieffs. Alſo ſprechen Wier bey dem Erſten, daß Unſer Herr von Paſſaw allen Unwillen und Unngnadt, dy Er gehabt hat hinz ſeinen Buergern Arm und Reich der ſtatt zu Paſſaw, niemandt ausgenommen, ſoll gänzlich ab und hin ſein, gethreulichen on alles Geverde, und ſoll hinfüran ir gnediger Herr ſein.

Sollen auch die Buerger zu Paſſaw gemainklich Reich und Arm den obgenannten Unnſern herrn zu Paſſaw und ſein Gottshauß bei allen ſeinen Erren, Rechten und Wierdten beleiben laſſen, desgleichen hinwidter Unſer Herr zu Paſſaw dy obgenannten buerger auch bey allen iren Rechten und Erren beleiben laſſen, die ſye rechtlichen hergebracht haben, threulich ohne geverdte, unnd ſy auch getreulich ſchermen vor allem Gewaldt und Unrecht nach ſeinen Vermögen alſo, das Er es wohl ſchuldtig iſt.

Wier ſprechen auch umb die Clag unnd Fürladunge, dy unnſer Herr von Paſſaw unnd dye ſeinen gethann haben yber dy obgenannten ſein Buerger zu Paſſaw vor Unſers eegenannten genedigen herrn Königs hoffgericht, ſoll genzlich abſein, und aufgehebt werden.

Digitized by Google

Auch ſprechen Wier umb die Glockhen, dye dy buerger zu Paſſaw in dem Rathhaus aufgehangen habent, das ſy dye unverzogen widter abthuen ſollen, unnd fürbas nit mehr aufgehangen werdte, maiuten aber die buerger, das ſye ein Glockhen rechtlich haben ſollen, wann dann eegenannt Unſer genediger Herr der römiſch König Unnſren Herrn von Paſſaw darumb fürvordert, ſo ſoll er den buergern ains Rechten ſein vor dem obgenannten Unnſern genedigen Herrn dem römiſchen König und ſeinen räthen auf einen Tag, erfindt ſich dann mit rechten, das dy von Paſſaw die Glockhen billich haben ſollen, das ſoll in Unnſer herr zu Paſſaw woll gunnen unnd ſy daran nit iren. Auch ſprechen Wier um Häckhelberg, ob Unſer herr zu Paſſaw Rhat wurdt das er das verkhauffen wollt, das Er es dann dem ſpittal zu Paſſaw geben ſoll, nach meinen hannſen von Degenfeldt und Anderen Herleinſperger Rhat, was wier zween darum ſprechen, mechten wier zween über des Khauſes nit ainig werdten, ſo ſprechen wier, das Unnſer herr von Paſſaw woll ainen Luſt geen Häckhelberg gepawen mag aber kain Purgkliches (feſtes) Gepau, das den von Paſſaw wirkhlichen ſchaden bringen möge, ſoll Unnſer herr von Paſſaw dahin nit pauen. Des zu Urkhund und ſteter ſicherheit all obenverſchriebener Sach und Articl gethreulich zu halten, on alles geverdt, geben wier obgenannt Spruchleuth all mit rechtlichen Unnſern eegenannten Herrn von Paſſaw den Spruchbrieff, verſigelt mit Unſern anhangenten Inſigln, das iſt geſchehn von Unſers herrn gebuerth Vierzehenhundert Jar, darnach in dem neunten Jar am Sambſtag vor Palmtag.

König Rupert hatte im Jahre 1400 auf des Biſchofs Anſuchen die Handveſte Kaiſer Otto's **III**. vom Jahre 999 neuerlich beſtätigt, welche die Stadt in die volle Gewalt des Biſchofs gelegt hatte.

Die Zwiſte waren nun beigelegt, und man gab ſich von beiden Seiten damit zufrieden, denn es kömmt vom Gegentheil keine weitere Spur mehr vor. Ein anderer Gegenſtand erregte damals die Aufmerkſamkeit der Regenten ſowohl als der Unterthanen. Die Lehre Wiklefs, fortgeſetzt durch Joh. Huß, hatte in Böhmen immer mehr Wurzel gefaßt, und auch an den Gränzen des Paſſauer-

Gebiets hatte ſich der Uebertritt zu jener Lehre gezeigt. Biſchof Georg begab ſich ſelbſt nach Griesbach und Waldkirchen im Jahre 1410 um durch ſeine perſönliche Gegenwart und Ermahnung der Weiterverbreitung jener Irrlehre entgegenzuwirken. Die ſich bereits der neuen Lehre hingegeben hatten, wurden dafür ſtrenge gezüchtigt, worin ſich vorzüglich der paſſauiſche Offizial Andreas Grillenberg zu Wien durch unerbittliche Feſtigkeit ausgezeichnet hat.

Im Jahre 1411 ließ der Biſchof die ſeit dem Abzuge der römiſchen Beſatzung in Ruinen verwandelte Stadtmaueren zur Sicherheit der Innſtadt wieder herſtellen. Die Vollendung des Baues geſchah im Jahre 1414 mit dem Beichtiger-Thurme *) am Severinthore, welcher in 16 Wochen von Grund aus hergeſtellt wurde. Dieſer dreijährige Bau hatte alle Geldmittel aufgezehrt, und da die Kaſſen erſchöpft waren, wurde am Pfingſtfeſte 1412 eine Steuer ausgeſchrieben. Sie erſtreckte ſich auf alle Bürger, Inwohner, Klöſter, Fremde und Dienſtboten, und wurde von allen Häuſern, Gärten, Gründen, Mühlen, Geld und geldwerthen Dokumenten ſohin von allem beweglichen und unbeweglichen Eigenthume nur mit Ausnahme der nöthigſten Kleider und der Gegenſtände täglichen Gebrauches erhoben. Sie betrug von jedem Pfund Geldes oder Geldwerths 6 Pfennige, und jeder Steuerpflichtige hatte ſein Vermögen eidlich anzugeben. Ausgenommen von dieſer Steuer waren die Bürger der Ilzſtadt wegen unlängſt erlittenen Brandſchaden, die Domherrn mit ihren Vikarien und Altariſten und mit ihren Dienſtwohnungen, endlich Jedermann, deſſen Vermögen nicht 4 Pfund Geldes betrug. Dem bürgerlichen Rathe war die Erhebung dieſer Steuer überlaſſen, welche um ſo drückender war, als die Folgen der frühern bürgerlichen Unruhen noch auf der Stadt laſteten. Biſchof Georg verſchaffte aber auch dem Hochſtifte bedeutende Vortheile durch Güter-Erwerbung. Im Jahre 1411 bewirkte er einen 8jährigen Inſtand des Streits mit Herzog Johann von Bayern wegen der Veſte Königſtein. Die bayeriſchen Herzoge hatten ſie zwiſchen Scheerding und Paſſau am Keſſelbach (in der Nähe des Pfarrdorfes Freynberg) erbaut, und von dieſer neuen

*) Am Severinthore, unterlag aber dem Abbruche.

Digitized by Google

Burg aus, durch den Beſitzer Heinr. Rothhaft, Vicedom von Straubing, wurde die Umgegend oft beſchädigt. Geſchichtlich merkwürdig iſt auch Biſchofs Georg Bündniß im Jahre 1419 mit Eberhard, Erzbiſchof von Salzburg, Herrmann, Biſchof zu Freiſing, Albrecht, Biſchof zu Regensburg, Berthold, Biſchof von Brixen, Ernſt Biſchof zu Gurk, Englmair, Biſchof zu Chiemſee, Ulrich, Biſchof zu Seckau, und Wolfrath, Biſchof zu Lavant gegen die Angriffe weltlicher Fürſten und Herren auf ihre Güter und Privilegien. Bei einem Aufrufe des einen ſollten die andern ihn vertheidigen, gegen den Feind den Bann ausſprechen, und im Falle der Unwirkſamkeit der geiſtlichen Waffen auch das Schwert und die Macht des Kaiſers zu Hülfe rufen.

Auch um das ſeit Biſchof Piligrins Zeiten außer Acht gelaſſene Pallium hatte ſich Biſchof Georg beworben.

Pabſt Johann **XXIII.** hatte dem Hochſtift im Jahre 1415 die Unabhängigkeit von Salzburg und unmittelbare Stellung unter den päbſtlichen Stuhl von Konſtanz aus zugeſichert, Martin beſtätigte, ſobald er Pabſt geworden war, dieſe Bulle, allein noch im erſten Jahre ſeiner Regierung widerrief er ſie wieder, auf Andringen des Erzbiſchofs von Salzburg. Biſchof Georg bezog ſich dagegen auf den Vorzug der einſt Lorch'ſchen Kirche und erwirkte neuerdings die Exemtion von Florenz aus. Im Jahre 1423 widerrief dann Pabſt Johann **XXIII.**, als er wieder auf den päbſtlichen Stuhl gelangt war, ſeine eigenen frühern Immunitäts-Privilegien auf wiederholtes Andringen des Erzbiſchofs von Salzburg, als hätte er dieſelbe übel berichtigt und unachtſam erlaſſen, und reſtringirte des Hochſtifts Immunität auf des Biſchofs Georg Lebenszeit, der inzwiſchen auch Herzog Alberts Rath **anno** 1413 mit einem Jahres-Gehalt von 150 Pfund Pfennige geworden war. Kaiſer Sigmund, Ruperts Nachfolger, ernannte den Biſchof Georg zu ſeinem Kanzler, und reiſte mit demſelben zu dem Conzilium zu Konſtanz, welches im Jahre 1414 dem Johann Huß das Todesurtheil ſprach, und ihn dem Feuertode übergab. Vor des Biſchofs Abreiſe von Paſſau hatte die Stadt ihn, ſeine Baſe, eine Gräſin von Schwarzenburg, fünf Prälaten, die Kloſterfrauen von Niedernburg und alle Glieder des ſtädtiſchen Senats an einer großen Tafel

Digitized by Google

bewirthet, welche auf 34 Pfundt 6 fl. und 22 Denarien zu ſtehen kam.

Früher nämlich im Jahre 1396 wurde Biſchof Georg mit Biſchof Berthold von Freyſing vom öſterreichiſchen Hofe nach Ungarn als Geſandte abgeordnet, um den Krieg zwiſchen dem ungariſchen König Sigmund und Erzherzog Wilhelm zu beenden, was ihnen auch gelang; wornach im Jahre 1412 Biſchof Georg auch den Frieden zwiſchen Herzog Friedrich von Oeſterreich und den bayeriſchen Herzogen wegen Tyroll vermittelte.

Im Jahre 1420 begleitete er endlich den Erzherzog Albert auf ſeinem Feldzuge in Böhmen gegen die Huſſiten.

Nachdem er die Bürger gleichwohl gütig behandelt hatte, und vom Kaiſer Sigmund bereits zum Reichskanzler und Erzbiſchof von Gran erhoben war, ſtarb er in großer Herzens-Zerknirſchung am 8. Aug. 1423. Er beſtimmte in ſeinem Teſtamente ein Legat zu einer Wochen-Andacht in der Domkirche, dann ein Legat zur Errichtung einer Karthauſe, welches aber nicht in Vollzug kam.

Zur Zeit dieſes Biſchofs war der Salz- und Weinhandel ein vorzüglicher Erwerbszweig der Bürger zu Paſſau. Sie holten das Salz aus den ſchon ſeit dem 7. Jahrhundert beſtehenden Salinen von Hallein, eigentlich wurde es von den Schiffleuten von Hallein und Laufen nach Paſſau verführt, und den hieſigen Schiffmeiſtern die Weiterverführung aufwärts nach Regensburg und nach Böhmen überlaſſen. Hiedurch entſtund bald ein Niederlagsrecht, wornach die Paſſauer Salzherren den auf dem Inn ankommenden Salzſchiffen das Umfahren der Stadt in die Donau nicht mehr geſtatteten. Im Jahre 1411 mußten ſie aber von ihrem Niederlagsrecht abſtehen vermög ſchiedsrichterlichen Spruch des Biſchofs Georg und des Cammerers Ulrich Probſt zu Regensburg jedoch mit Vorbehalt der biſchöflichen Zölle für Salz und andere Waaren. In der Folge lebte dieſes Stappelrecht wieder auf, was am geigneten Orte vorkommen wird.

Biſchof Georgs Leichnam wurde im Jahre 1424 von Gran nach Paſſau gebracht, und in der Domkirche beigeſetzt. *) Nach

*) Während Georgs Regierung wurde der Bürger Wenzel Gerhard ein zweiter Stifter der Pfründe zum heiligen Geiſt.

Digitized by Google

ſeinem Tode entſtund eine neue Wahl des Nachfolgers. Ein Theil der Domherrn gaben ihre Stimme dem Domdechant Heinrich Flöckl, andere erwählten Leonard von Layming den Domherrn. Leonard wurde von den Herzogen von Bayern, Heinrich aber von den Fürſten von Oeſterreich begünſtigt. Nachdem ſogar Excommunikation gegen Leonards Gegner nichts gefruchtet hatte, überließ man dem Erzbiſchof von Salzburg die Entſcheidung, um neue Unruhen zu vermeiden, und dieſer entſchied wider Erwarten für Leonard, welchen beſonders der Herzog von Bayern in Schutz genommen hatte. Herzog Albert proteſtirte durch ſeine Geſandtſchaft in Rom gegen Leonards Ernennung, die feindlichen Chorherren ſandten ebenfalls von Wien aus, wohin ſie ſich begeben hatten, einen Geſandten nach Rom, den aber Leonard auffangen und einſperren ließ, aber Pabſt Martin beſtättigte gleichwohl den

Leonard

als Biſchof von Paſſau am 10 Jäner 1424. Dieſer reiſte nun ſelbſt nach Wien, den Herzog Albert zu verſöhnen, und als ihm dieß nicht gelang, nach Rom, wo er ſich die Gunſt des Pabſtes zu erwerben wußte. Erſt im Jahre 1428 gelang es dem Eberhard Erzbiſchof von Salzburg, den Herzog Albert zur Anerkennung Biſchofs Leonard zu vermögen, worauf die gegner'ſchen Domherrn, welche die Einkünfte des Hochſtifts an ſich gezogen hatten, von Wien wieder nach Paſſau zurückgingen.

Leonard ſtammte aus einem alten bayeriſchen Adel, und das Stammgut dieſes ſchon im Jahre 996 auf dem Tournier bekannt gewordenen Geſchlechts war die Hofmark Layming im ehemaligen Rentmeiſteramte Burghauſen. Auch war er ein Neffe des Domprobſt Otto von Layming. Die Bürger zu Paſſau hatten ſich auch zu neuer Widerſetzlichkeit verleiten laſſen und verweigerten bis zum Jahre 1429 den Huldigungseid, weßhalb die Stadt in das Interdikt gekommen war. In der Zwiſchenzeit hatten die Bürger auch weder Steuern noch andere Abgaben entrichtet, ja ſelbſt eine neue Mauer am Sand auf eichenen Pfeilern (Bürſten) erbaut. Der Biſchof, den das Erringen des ruhigen Beſitzes des Hochſtifts 70,000 fl. gekoſtet hatte, wollte nun das entlehnte Geld von Beiträgen des Klerus und der Bürgerſchaft abzahlen, allein dieſe,

Digitized by Google

welche ſeine erſten betrübten Regierungsjahre benützt hatte, Bürgermeiſter und Rath ſelbſt aufzuſtellen und ſich der Thore und Mauern zu bemächtigen, erklärte hierauf, es ſey unmöglich, eine Zahlung zu leiſten. Nun wurde der Stadt aufgetragen, zu dem bevorſtehenden Zug des Biſchofs gegen die Huſſiten 10 geharniſchte Knechte und 50 Reiter zu ſtellen, jedoch keine eigene Fahne zu führen, ſondern unter des Biſchofs Banner zu ſtreiten. Hiedurch entſtunden neue Irrungen, und nachdem von beiden Theilen bei dem Conzil zu Baſel und am kaiſerlichen Hofe Klage vorgebracht worden war, wurden auch von beiden Theilen 5 Schiedrichter erwählt, nämlich Johann Landgraf von Leuchtenberg und Graf zu Hals, Paul von Pollheim, Domprobſt zu Paſſau, Sylveſter, Lehrer chriſtlicher Rechten daſelbſt, Hanns von Degenberg, Erbhofmeiſter zu Bayern, und Heinrich Nothhaft, Vicedom zu Amberg. Ihr Spruch, der Fünferſpruch genannt, enthält im Weſentlichen Folgendes:

1. Vom Tage der Erklärung dieſer Entſcheidung iſt Friede und Freundſchaft zwiſchen den Theilen.

2. Die beiden Parteien ſollen bei ihren Herrlichkeiten und bei ihren hergebrachten Rechten, Freiheiten und guten Gewohnheiten bleiben.

3. Die Bürger von Paſſau ſollen den Biſchof als ihren natürlichen rechtmäßigen Oberherrn erkennen, und ihm gehorſam ſeyn.

4. Doch ſoll der Biſchof nie Leibeigenſchaft, weder über Mann noch Weib fordern können.

5. Der Bürger Hab und Gut ſoll von dem Biſchof geſchirmt und geſchützt werden.

6. Bürgermeiſter und Rath ſollen dem Biſchof Abbitte thun um jener Unbild wegen, welche ſie ihm jüngſthin angethan haben, als er mit dem Herzog von Oeſterreich gegen die Ketzer zu Felde zog. (Dieſe Unbild beſtund darin, daß die Stadt ſich weigerte, unter des Biſchofs Fahne Leute zum Dienſte zu ſtellen.)

7. Die Bürger mögen ein eigenes Panier und Fahne haben, welches ihnen ein jeder Biſchof bei ſeinem Regierungsantritte oder bei der Huldigung gleich mit beiden Inſigeln verleihen ſoll.

8. Solches Panier mögen ſie in der Stadt und auf Reiſen brauchen, im Felde aber ſollen ſie unter des Biſchofs Fahnen ſtehen.

Digitized by Google

9. Thürme, ſo wie große und kleine Thore ſollen des Biſchofs ſeyn, wie die vorigen Spruchbriefe lauten.

10. Es ſollen 4 Stadthauptleute mit Wiſſen des Biſchofs oder ſeiner Richter und Anwälte, die er im Stadtrath hat, ernannt werden.

11. Diejenigen Bürger, welche dem Biſchof noch nicht gehuldigt haben, ſollen es längſtens bis Michaeli thun.

12. Die Bürger ſollen auſſer dem Rathhauſe keinen heimlichen Rath halten; doch mag der Bürgermeiſter in dringenden Fällen einige aus dem Rathe zu ſich fordern.

13. Wenn die Bürger nicht von Alters her einen Stadtknecht gehalten, ſollen ſie ihn auch nicht halten, und den neu Aufgenommenen abſchaffen, es wäre denn, daß der Biſchof ihnen dieſes bewilligte.

14. Der Biſchof mag die Gemeinde, Große und Niedere, mit Rath, Willen und Wiſſen des Capitels für ſich fordern, doch ſoll die Forderung durch den Stadtrath geſchehen.

15. Ein neuer Bürger ſoll auf die Art aufgenommen werden, wie Biſchof Bernhards Spruchbrief lautet.

16. Rath und Gericht ſollen jedes wochentlich dreimal an beſtimmten Tagen dem Herkommen nach gehalten werden, und die Rathsbürger ſollen fleißig dabei erſcheinen, fiele aber etwas zu berathen auf einen Gerichtstag, da ſollen ſie vornehmen vor oder nach dem Gericht.

17. Niemand ſoll den andern auf der Schrannen ohne Vorſprechen und mit unziemlichen Worten antaſten.

18. Weil dem Biſchof das Gericht zukommt, ſoll er auch des Amtmanns Haus, wo die Gefangenen ſitzen, auf ſeine Koſten bauen und erhalten.

19. Das Grundrecht ſoll beim Alten bleiben, und wo es zu entrichten Recht iſt, auch unweigerlich entrichtet werden.

20. Eben ſo ſoll das Domkapitel ruhig bei dem Genuß ſeiner Zinſen von den Häuſern bleiben.

21. Der Biſchof mag ſeinen eignen Bau-Bergrecht- oder Zehentwein, wie es altes Herkommen iſt, in der Stadt ausſchenken.

22. So auch das Domkapitel ſeine Bau- und Zehentweine ohne Umgeld.

Digitized by Google

23. Wenn die Stadt Beſchwerden oder ein Anbringen an den Biſchof oder an das Domkapitel zu machen hat, ſo ſoll ſie dieſes abhandeln in Gegenwart der zwei Anwälte, und anders nicht aus der Berathung ſchieben, bis die Sache von ihnen ſammt den Anwälten bei dem Fürſten oder Kapitel angebracht worden iſt.

24. Der Biſchof ſoll nur zween Anwälte aus ſeinen Hofbedienten in den Rath ſetzen, wollte aber er einen Hofbedienten, der auch Bürger iſt, über dieſe Zahl in den Rath ernennen, ſo müßte dieſer an und für ſich aufhören im Hofdienſt zu ſeyn.

25. Wenn die Bürger unter ſich eine Steuer anſchlagen, ſollen ſie davon dem Biſchof und ſeinen Amtleuten das herkömmliche Recht reichen.

26. Der Stadtrichter, wenn er gleich Handel treibt, ſoll doch ſteuerfrei ſeyn, andere biſchöfliche Beamte aber, die Bürger ſind, und Handel treiben, ſollen nicht frei ſeyn.

27. Handwerker, die von Alters her von den Biſchöfen zu Paſſau Beſtättigungsbriefe über ihre Gnaden und Freiheiten der Handwerke geworben und genommen haben, ſollen dieſe Beſtättigungsbriefe auch von dem gegenwärtigen Biſchof nehmen.

28. Die Fleiſchbänke am Rindermarkt ſollen während des Jahrmarktes hinweggeräumt werden, auch auf der Donaubrücke ſoll keine Fleckhütte mehr beſtehen.

29. Auch ſollen die Hütten am Rindermarkt und an der Wehrmauer weggeriſſen werden.

30. Von den Schrägen vor den Häuſern in der Stadt, darunter man feil hält, davon ſoll herkömmlich der Zins gereicht werden.

31. Die Meßner, Domhütten-Knechte und die Pfiſter der Domherren ſollen von Steuern, Wachen, Zirk und Robat frey ſeyn, es wäre denn, daß der Pfiſterer Brod zum Verkauf backen wollte.

32. Wenn ſich einer in den Dom, oder in den Domherrnplatz flüchtet, aus dieſer Freyung darf er nicht genommen, noch darin angehalten werden.

33. Ein Bürger, welcher einen Gerichtsdiener in Verrichtung eines Dienſtes ſchmäht, mit Worten oder Werken, den ſoll der Bürgermeiſter und Rath auf Begehren des Stadtrichters ſtrafen.

34. Der Rath ſoll keinen Bürger, ohne das Gericht beizu-

Digitized by Google

ziehen, fangen, und iſt er auf ſolche Art gefangen, den kann der Rath ohne Willen des Richters nicht entlaſſen. Iſt der Stadtrichter nicht gleich bei der Hand, ſo mag die Stadt zwar den Bürger fangen und verwahren, doch muß dem Richter bei erſter Gelegenheit davon Bericht erſtattet, und die Urſache angezeigt werden. Iſt die Sache zum Gerichte geeignet, ſo wird der Gefangene an daſſelbe ausgeliefert.

35. Was Hab und Gut der bürgerlichen Delinquenten betrifft, ſoll es bei Biſchof Bernhards Spruchbrief bleiben.

36. Wenn einem Bürger ein Eid mit Recht aufgetragen wird, und er erbietet ſich dazu, ſo mag man nicht weiter dingen, ſo lang ihm aber der Eid nicht mit Recht ertheilt iſt, mag man wohl dingen.

37. Dem Richter in der Inn- und Ilzſtadt ſollen in Gerichtsſachen die Bürger keinen Eintrag thun.

38. Der Richter in der Innſtadt ſoll das Maß des Getreides der Müller wohl verwahren, und wenn dagegen ein Fehler begangen würde, ſtrafen.

39. Die Urfahrförgen zu Ilz ſollen unter des Kloſters Niedernburg Gerichtsbarkeit bleiben, und dieſes Stift allein ſoll Macht haben, dieſelben zu ſtrafen. Wenn die Bürger Klage anbringen wollen gegen einen Förgen, ſollen ſie es bei der Aebtiſſin thun.

40. Die 32 Rathsherren, die in der Zwietracht von den Bürgern erwählt worden, ſollen abgeſetzt werden.

41. Einem Biſchof zu Paſſau gebühren bei ſeinem Antritte 24 Betten von gewiſſen Häuſern in der Stadt. Dieſe Häuſer ſoll man anzeigen und die Zahl der Betten liefern.

42. Kein Handelsmann ſoll etwas abtragen, oder umtauchen, bis das Gut beſchaut oder die Mauthgebühr entrichtet iſt.

43. Wenn die Bürger Schiffe zu Regensburg kaufen, und Waaren herunterführen, davon ſollen ſie die Mauth zahlen, führen ſie aber eigene Schiffe von hier hinauf, und Waaren darin herunter, davon ſind ſie mauthfrei, außer ſie führen leere Schiffe mit, dieſe unterliegen der Mauth.

44. Von Fiſchen, Krebſen, Käſen, Eiern und Schmalz, welche zum Verkauf hieher geführt werden, entrichtet man keine Mauth, was aber davon weiter geführt wird, muß vermauthet werden.

Digitized by Google

45. Welche Fiſcher von Paſſau vor dem Schloſſe Viechtenſtein fiſchen, ſollen von ihrem Fange dem Pfleger eine Verehrung thun.

46. Salz ſoll nach Obernzell und in die Michl gehen, wie vor Alters, doch zu Zell keine Niederlage damit gemacht werden. Ob die Bürger zu Zell, Griesbach und Mautern Wein und anderes Gut hier verkaufen mögen, worüber von beiden Parteien keine klare Weiſung vorgebracht werden konnte, dieſer Punkt blieb unerörtert, und beim alten Herkommen.

47. Ein Biſchof ſoll die Pflegerſtelle zum heiligen Geiſt dahier in Paſſau nach Rath des Stadtraths mit einem Bürger beſetzen, der auch des Stiftes Urkunden in Handen behalten ſoll.

48. Die Bürger mögen die neue Kapelle bei St. Paulskirche vollführen, doch keinen Thurm daran bauen, auch ſoll der neue Kirchhof daſelbſt, welcher noch nicht geweiht, und noch Baumgarten iſt, mit einer 13 Schuh hohen Mauer umgeben, und geweiht werden.

49. Das von den Bürgern unterhalb der Innſtadt aufgeworfene Bollwerk und die Beſchlächt ſollen unverzüglich abgebrochen, und der Graben mit Erde angefüllt werden.

50. Welcher Theil einen Artikel dieſes Spruches nicht hält, der ſoll dem andern 100 Mark Goldes und eben ſo viel zum Bau der Domkirche bezahlen. Entrichtet er binnen 6 Monaten dieſe Strafe nicht, ſo wird ſie ohne Schonung auf 800 Mark erhöht, wovon die Hälfte dem Kaiſer, und die andere der Gegenpartei gehört.

Dieſer Spruch wurde beſiegelt zu Paſſau am St. Alexiustage 1432, befriedigte aber beide Theile nicht. Der Biſchof mußte wahrnehmen, wie mit jedem Spruche die bürgerliche Verfaſſung der Stadt doch immer ſelbſtſtändiger und unabhängiger wurde, die ſich vorzüglich auf ihre alten Privilegien berief, die ſie von Kaiſern und Königen des Reichs ſowie von den Herzogen von Bayern erhalten hatte, und wie einen großen Schatz bewahrte. Biſchof Leonard, der bei Kaiſer Sigmund in Gunſt ſtund, ſuchte dieſe zu benutzen. Er machte eine Schilderung aller bisherigen Vorgänge und Irrungen, ſo wie der Bürger Widerſpenſtigkeit. Sigmund

Digitized by Google

ſuchte ſich die Stände des Reichs geneigt zu erhalten. Er fertigte einen Brief aus, deſſen Inhalt für die Bürger ſehr niederſchlagend war:

„Wür Sigmundt von Gottes Genaden römiſcher Kayſer, zu allen Zeiten mehrer des Reichs und zu Hungarn und Boheimb, Dalmatien, Croatien König bekhennen und thuen kuundt offenbar mit dieſen Brieff, allen den, die in ſehen, oder hören leſen, und ob Wür von kayſerlicher Würdigkheit, darein uns der allmechtigeliche Gott geſetzt hat, allzeit gewogen und geneigt ſeint, den Würdigen Gottsheußern und Kirchen Genad, Guetigkeit und Freyheit ze raichen, und ſy als des heiligen Reichs Fürſtenthumb und merickliche Gelieder dem Allmechtigen Gott zu Lob und zu Ehren, darbey ze handthaben und ze ſchirmen, ſo ſeyn Wür doch mehr embſich und vleiſſig, und kehren auch Unſer Achtung forgſeltigen darzue, ob Icht wider derſelben Kirchen Genad, Recht und Freyheitt von Unſern Vorfarern an dem Reich, an den Königen, Fürſten und Herrn gegeben wäre, das Wür das abthuen, und auch cleren und leuttern, damit ſolich würdtige Kirche nit geſchwächt werdten, wann Wür gar nichts, und unnüze achten, und wer auch umbequemb, ſollte man jemandt Genade und Freyheit geben, und die darnach mit andern Brieffen, vernichten, und dempfen; wenn nun für Uns khommen iſt der erwürdtig Leonhardt Biſchof ze Paſſaw, unſer Fürſt, Rath und lieber Andechtiger, und hat Uns fürbracht, mit clarer Unterweiſung, wiewohl ſein Vorfarer und das Stift zu Paſſaw vor gar langen Jaren von Unſern Vorfordern am Reich Römiſchen Kayſer und Königen, und andern Fürſten gar loblich begnadet, und gefreiet ſey, jedoch ſo haben etliche Leute, und beſonders auch ſein Buerger und ſtatt ze Paſſaw vor etlichen Zeiten etwo vill Genad und Freyheit und briefe erworben, und ausbracht von Unſern Vorfarern am Reich und zu Böheimb, und andern Königen, Fürſten und Herrn, ohn ſein Vorfaren Biſchof ze Paſſaw Wiſſen, damit ſein eegenannt Kirchen an Iren Genaden Rechten und Freyheiten vaſt geſchwächt ſey, und in khünfftigen Zeiten ze merern Unſtatten möchte khommen, wo das nit undterſtanden wurde, und hat uns diemittigelich gebetten, und angeruffen, Sintemal und er hoffe, daß ſolch erworben Brieff ausgangen ſein von Königen und Fürſten, die das nicht Macht gehabt haben, und von Recht nit krefftig ſein

mögen noch ſollen, daß Wür dann Jn und ſein Kirch darinne zu verſehen genedigelich geruhten, das haben Wier angeſehen ſein diemittig Bitten und auch, daß Wür pflichtig ſein, ſolch Sach in Leutterung ze ſetzen, und auch das alle Genad und Freyheit in ſolcher Maaß ſoll ausgegeben und gereicht werden, daß die andern Leuthe an den iren ſollen unvergriffen ſein, und darumb mit wohlbedachtem Mueth, gutten Rath, Unſerer und des Reichs Fürſten, Graven, Edeln und auch Doktor und mit rechter Wiſſen ſo kleren Wür von Römiſcher Kaiſerlicher und Böheimiſch Königlicher Macht Vollkhommenheit in Crafft dieß Briefs, was ſolcher Brief, Freyheit und **Privilegia** den eegenannten Burgern und ſtatt zu Paſſaw, oder jemandt anders wer der oder in welcher ſtatt oder Weſen der auch iſt, von Unſern Vorfarern, König, oder andern Fürſten gegeben, die wider den eegenannten Biſchoffen Leonhardten, ſein Nachkhommen und ſeines Stiffts Genad, Recht, Brieff, Freyheit und **Privilegia** waren, wie die lautten, oder in welcher Maaß die ausgegeben, und erworben ſeindt, zu ſchmachung und Schaden der Kirch zu Paſſaw an iren Gnaden, Privilegien, das die demſelben Biſchoffen und iren Nachkhommen denen Prelaten und dem Stifft, an ihren Freyheiten, Rechten und Privilegien, ganz unſchedlich und unvergriffenlich und aller, und in welchen Stuckhen ſy darwider weren, uncrefftig und ganz unmechtig ſeyn ſollen, mit Urkhund dies Briefs verſigelt mit Unſern Kaiſerlichen Mayeſtät gulden Bullen, geben zu Baßl nach Chriſts Geburt Vierzehn hundert Jar, und darnach in dem Vier und Dreiſſigiſten Jar am Mondtag nach St. Philipps- und Jakobstag.

Weil die Bürger beſorgten, ſie möchten zur Herausgabe ihrer Urkunden verhalten werden, fanden ſie es rathſam, von den vorhandenen 12 Originalien durch den Prälaten Johann von St. Nikola und zwei Notaren getreue Abſchriften nehmen zu laſſen.

Aber auch jener ſchiedsrichterliche oder Fünferſpruch genügte beiden Theilen nicht, daher erließ Biſchof Leonhard einen Spruchbrief des Inhalts:

„Wir Leonhardt von Gottes Genaden Biſchove zu Paſſaw bekhennen und thuen khundt offenlich mit den brief, für Unß und Unſere nachkhommen, von ſolcher Gebrechen, Zwietracht und Stöß

wegen, ſo auſerſtandten, und geweſen ſind, Zwiſchen unſer und der unſern an ainen, und unſern lieben gethreuen, Burgermaiſter, Rathe und gemain unſer Statt zu Paſſaw und der Iren an dem andern Thaill, darumben wier vor dem Allerdurchleuchtigiſten Fürſten und herrn herrn Friedrichen Römiſchen König, zu allen Zeiten Mehrer des Reichs, herzogen zu Oeſterreich, zu Steuer, zu Karndten und zu Crain und Grave zu Tyroll, Unſern gnedigiſten herrn, und darnach vor dem Hochgebohrnen Fürſten unſern lieben herrn herzogen Albrechten, auch herzogen zu Oeſterreich und zu Steuer ꝛc. als ſeiner königlichen Genaden geſetzten Richter, gegen denſelben unſern burgern als Cläger in Recht geſtandten ſein, da dann daſſelb Recht mit Unſer Vorgenannten baider thailln willn aufgehäben, und durch den eegenannten unſern herrn herzog Albrechten auch den Wollgebohrnen Fürſten und herrn Marggraf Albrechten, Marggrafen zu Brandenburg und Burggraven zu Niernberg ꝛc. und etlich des egenannten unſers genedigiſten herrn, des Römiſchen Königs Gnaden ꝛc. Räthe, zwiſchen Unß und den benannt unſern burgern guettlich beredt, und bethädingt worden iſt, alßdann die berödt Zöhl darüber ausgangen, klärlichen ausweiß die von Wort zu Wort hernach begriffen iſt, Nach Chriſts Geburth Vierzehen hundert und darnach in dem drei und vierzigiſten Jare, auf heut datum dieſer Berednus Zetln iſt bethädingt durch die hochgebohren Fürſten herrn Albrechten herzogen zu Oeſterreich, herrn Albrechten Marggraven zu Brandenburg ꝛc. und etlich unſers gnedigiſten herrn des Römiſchen Königs ꝛc. Räthe zwiſchen dem Erwürdigen herrn Leonhardten Biſchoffen zu Paſſaw und ſeiner Statt zu Paſſaw in maß als hernach geſchrieben ſtehet, zum erſten, ſo ſollen alle Gericht, ſo ſich von Irer Zwitracht wegen vor dem egenannten unſern Genedigiſten herrn dem Römiſchen König und darnach vor dem benannten herrn herzogen Albrechten als ainen geſetzten Richter begeben haben, und was darunder ergangen iſt, aufgehebt, und abſein, und ſollen die obgenante Parthey auf ein genannte Zeit nemlich auf unſer lieben Frauentag **Nativitatis** ſchirſt khumendt, ſich geen Paſſaw fiegen, und daſelbs jedweder thaill drey oder Vier darzu geben, zu denſelben ſoll und will unſer herr der König ainem oder mehr ſeiner Räthe oder wer ſeiner Genaden darzu gefellig ſein wirdet, auch

Digitized by Google

ſchickhen, vor den allen dann baid obgenant Partheyen all und jedlich Jr gebrechen, Zwitracht und Stöſſ fürbringen, und erzellen ſollen, und umb was ſtuckh dann durch dieſelben, ſo darzue gegeben und beſchaiden ſind, ſy freundlich veraint werden, dabey ſoll es beſteen, umb welch ſtuckh ſy aber daſelbs nit mechten geaint werden, dieſelben ſtuckh ſollen der oder die egenannten, ſo unſer Herr der König dabey haben wirdt, aigentlich aufgemerkht in Geſchrüfft ſeinen gnaden fürbringen, darauf ſoll dann ſein Königelich Genad ſolch egemeldt veraint ſtuckh beſtätten, und kräfftigen, auch ſie umb der überigen ſtuckh, darumben ſy nit veraint werden, mit ſeinem rechtlichen Spruch endtſchaiden, und jedem Thaill des ſein Königelich beſtätt und Sprüche brieff geben, nach Nothdurfft ſich ſollen auch baide Partey des alles gegen ſeinen Königelichen Gnaden verſchreiben und veranlaſſen mit Nothdürfftig hindergangs briefen und Peenen darin begriffen, das alles ze halten, und veſtigelich zu vollfiern, was ſein Königelich Gnad alſo erkhennen, und ausſprechen wirdt, in der beſten Formb, und des zu Urkhund haben wier Albrecht herzog zu Oeſterreich ꝛc. obgenanter unſer Inſigl an dieſe beredungs Zetl druckhen laſſen, geben zu Wienn am Freytag nach St. Ulrichstag nach Chriſts Geburth Vierzehenhundert, und darnach in den drei und vierzigiſten Jaren. Nun hat der vorgenannt unſer gnedigiſter Herr der Römiſch König ꝛc. ſeiner Gnaden Räthe mit Namen den Wollgebohrnen unſern lieben Freundt, Johannſen Graven zu Schaumberg, Obriſten Marſchalchen in Steuer und den Edlen unſern lieben gethreuen Rudigern von Stahrenberg, die Zeit Land Marſchalchen in Oeſterreich hergeſandt, und darzu haben Wier vorgenannten Biſchoff Leonhardt unſers thaills geben, Mit Namen die Edlen unſer gethreuen und beſonder lieben Ulrichen Eizing von Eizing, hannſen haybeckhen zu Wiſentfelden, und unſern Ohnnen hannſen Fraumberger zu Prunn und unſer Burgermaiſter Rath und gemain unſer Statt zu Paſſaw Jres thaills mit Namen die Erſamen weiſen Lukaſen Inglſtetter, burger zu Regenſpurg, Stephan Fangenor, Bürgermaiſter zu Augſpurg und Petern Gallberger unſern Pfleger zum heilligen Geiſt und burger hie zu Paſſaw die vorgenannten Acht haben unß baid thaill in allen unſern Gebrechen, Zwitrachten und ſtöſſ aigentlich und khundlich verhöret

und Unß umb die vorgemeldten Gebrechen, Zwitracht und ſtöſſ mit unſer baider thaill willen, und wiſſen, genzlich verainet und gericht, alß nemblich hernach geſchrieben ſtehet.

1. Von erſt, daß all Ungnadt und Unwillen auch Peen und Fahl wie ſich die Unzher zwiſchen uns baiden obgenanten Parteien und aller der unſern gemacht, und begeben haben, gänzlich und gar abſein ſollen, und ſollen wier benanter Biſchofe Leonhard der vorbenanten unſer burger und Statt genediger Herr ſein, und ſy in allen ſachen gnedigeiich halten und beſchirmen, als die unſern; desgleichen ſollen unſer Burger zu Paſſau arm und Reich unß auch willig und gehorſamb ſein in allen ſachen, als Iren und der Statt Rechten herren, als wir baid thaill des zu baidſeith nach inhalt meiniger Brief und Spruch, ſo wier darumben haben, an einander woll ſchuldig ſein.

2. Darnach als Wier von ains Gepaus wegen, ſo wier under unnſern Schloß, St. Jorgenberg bey der Ilz angefangen haben, mit den benanten Unſern burgern ſtöſſig geweſen ſein, darin ſy Unß geirt habent, und mainten das wier das nicht vollbringen ſollten, ſein wier miteinander durch die vorgenanten Acht darumb alſo verricht und geaint worden, daß Wier und unſer Nachkhommen unſer Gepau daſelbs vollbringen mügen, als wier dann angefangen haben, und darin ſollen Unß und dem bemeldten unſern nachkhommen die benanten unſer Burger noch jemandts von Irrentwegen khain Irrung thuen, on geverde, doch alſo ob ſich Juden daſelbs hinein ſezen wurden, das dieſelben Juden in allen Rechten daſelbs ſein als die andern Juden, die underhalben vor daſelbs ſitzen, und wohnen, Wär aber, das ſich in das neu gepeu oder unterhalb, da die Juden jez ſizen und wohnen, Khauffleuth burger oder arbeither ziehen und ſezen wurden, die ſollen dann daſelbs in den Rechten ſizen, als die ſo vormahlen daſelbs geſeſſen ſind, und oberhalb ſizen, als das von alter herkhommen iſt.

3. Dann von der neuen burger wegen darumb wier auch ſtöſſig geweſen ſein, wann die hinfür an aufgenohmen werden. Es ſey ainer oder Meniger, der oder die ſollen dann für Unß oder unſer nachkhommen zu Ewigen Zeiten, ob wir anhaimb ſein, on verziehen durch ainem Burgermeiſter gebracht werden, und ſollen

Digitized by Google

dann der oder dieſelben neuen burger Unß oder wenn Wier an unſer ſtatt darzu ſchaffen, ſchweren den ayde, der unß und einem jeden Biſchoff zu Paſſaw in ſeinem erſten ingang in gemainen huldigungen geſchworen würdet, derſelb ayd nemblich von wort zu Wort in dem Ausſpruch und ordnung, ſo Weyl. die hochgebohrnen Fürſten und herrn herzog Albrecht und herzog Leopoldt ſein Bruder herzogen zu Oeſterreich ꝛc. Löblicher gedechtnus in Irem Spruch geſetzt, und geordnet habent. Waren wier aber oder dieſelben unſer nachkhommen die Zeit nicht anheimb, ſo ſoll ſolch vorgemeldt aufnehmen und ſchwören der neuen burger beſchehen in dem Rathhauß von unſerm Burgermaiſter, unſern Anwälden, ſo wier in dem Rathe haben, darzu unſerm Richter und Rathe, und ſo ſolch aufnehmen und ſchweren beſchehen ſoll, darzu ſoll unſer Burgermaiſter dem Obriſten, den wier oder unſere nachkhommen in ſolchem abweſen zu Paſſaw hindernus laſſen, und unſers Stüffts ſachen empfelchen, und auch den vorgenanten unſern Anwälden ſagen alſo und derſelbs Obriſt das aufnehmen und ſchweren der Neuen burger, als vorgemeldt iſt, ſollen wier und unſer nachkhommen beniezen laſſen, Nachdem zu Stund an, ſoll derſelb neu buerger in Gegenwärttigkhait der vorgenanten unſern Bürgermaiſtern, Richter und Rathe in dem Rathhauß ſchweren, den ayd, als der dann nemblich von wortt zu wortt hernach geſchrieben und genommen iſt, aus dem lezten baiden ayden die da geſchrieben ſtehendt in der vorgenanten herrn von Oeſterreich Spruch und Ordnung.

4. Ich ſchwer, das ich N. dem Bürgermaiſter N. dem Richter und dem Rathe, die mein herr von Paſſaw geſetzt hat ꝛc. gehorſamb ſein will, zu deſſelben meines herrn und ſeines Gottshauß zu Paſſaw handten, und voran und des Erſten am Biſchoff ſelber, oder von ſeinen wegen, ſein Burgermaiſter ſein Richter oder ſein Rathe zu Paſſaw, die Er geſezt hat, anfachen oder thuen wellen, gegen buergern, Auslendern oder Geſten in der Statt oder auf dem landt, das ich in des beholffen und zu ihm lauffen will, unverzogentlich und on alle widerredt, und das ich gethreu, gever und gehorſamb ſein will, zu forderiſt dem Gottshaus und dem Biſchoff meinen Rechten herrn, und zu des handten dem Burger-

Digitized by Google

maiſter, dem Richter und den Räthen, die Er irdtlichs Jahrs geſezt als vor beſchaiden iſt, alſo helff mir Gott und all ſein heilligen.

5. **Item** als viell unſer buerger von Paſſaw ſider des negſten Spruchs her, neue burger aufgenommen haben, die in dan geſchworn oder gelübt habent, Anders den vorberiert und in der vorgenanten herrn von Oeſterreich ordnung begriffen iſt, die ſollen ſolcher Glück oder ayd durch den Burgermaiſter und Rathe ledig geſagt werden, und unß oder in unſern abweſen, unſerm Obriſten, den wier hie laſſen, und auch unſerm Rathe hie zwiſchen, und des ſchirſt khomenten Sandt Martins Tag hulden und ſchweren, inmaſſen und Formb, als vorbegriffen iſt, Welch aber derſelben neuen buerger aine oder mer auf den Tag, ſo in darumb benent wirdet, nicht anhaimb warn, der ſoll zu ſtundt, ſo Er anhaimb khombt in den negſten Acht Tagen die aydt ſchweren, inmaſſen als vorberiret iſt.

6. Dann alß unſer vorgenant buerger etlich Jahr her von ainem neuen buerger in Jr Cammer fünf Gulden, oder immer genommen habent, und wir aber mainten, das ſy das zu thuen nicht macht hetten, und wider unſer Vorvordern ſäligen Biſchoff Bernhardts Stattbrief wär, habent uns dieſelben unſer buerger von Rath und Gmain überbetten, das wir in das unſer lebtag genedigelich vergunet haben. Wir ſein auch mit in Verer geaint worden, das ſy ainen jedlichen unſern nachkhommen in ſeinem Ingankh desgleichen auch bitten ſollen, der in dann das auch genedigelich vergunen und nicht verſagen ſoll ſein lebtag und das ſoll beſchechen, als oft ain Neuer herr und Biſchoff zu Paſſau wirdet, doch das ſy über die fünf Gulden nicht nemmen, und das ſolches unſern Richtern an den Sechzig Pfenningen, und den Fronpotten an den zwölf Pfenningen unvergriffen ſey, nach inhalt des egenanten Biſchoff Bernhardts Brief ungeverlich.

7. **Item** als unſer benant buerger zu Paſſaw Reich und arm, uns und ainem jedlichen Biſchoffen zu Paſſaw bekhennen für Jren und der Statt Rechten herrn, ſein wier miteinander veraint worden, das die offt genanten Burgermaiſter, Richter und Rath Wen und alß offt ſy unß und allen unſern nachkhommen ſchreiben, das ſy dann unß und denſelben Jren herrn zu Eeren in der under-

ſchrifft alſo ſetzen, Eurn Gnaden Burgermaiſter, Richter und Rathe der Statt zu Paſſaw.

8. Dann ein jedlicher unſer Statt Richter zu Paſſaw unſer Probſt vor Ihnpruckh, und unſer Richter an der Ilz Statt ſollen Ir brieff, ſo von Gerichtswegen von In ausgeen alſo anheben, und ſchreiben, Ich N. die Zeit des hochwürdigen Fürſten und herrn herrn N. Biſchoffen zu Paſſaw ꝛc. meines genedigen herrn Stattrichter daſelbs, Probſt von Ihnpruckhen, Richter am Ilz Statt, bekhennen ꝛc.

9. Von des Statt Knechts wegen, als wier mainen das unſer vorgenent burger den on unſern Willen nicht aufzunehmen haben, ſein wier alſo mit in veraint worden, das unß dieſelben unſer buerger und ainen jedlichen unßern nachkhommen Biſchoffen zu Paſſaw in ſeinem Ingang, oder aber, ob ain Statt Knecht mit Tod abgieng, oder in ſonſt fueglich wär und den verkheren wurden, umb ain andern, der in und der Statt fueglich ſein, bitten ſollen, der in auch des dann genedigelich vergunen, und erlauben ſoll, on geverd, den wer in von Ihren Gebett wegen, ſo ſy uns angelegt haben, ungenedigelich erlaubt haben.

10. Auch ſoll unſer Gericht hie zu Paſſaw durch den und je ainem unſern Richter jez und hinfür gehandlt und gehalten werden nach inhalt des benanten unſers Vorfordern Biſchoffs Bernhardts brieff unſer vorgenanten herrn von Oeſterreich ordnung, und des negſten Spruchs ungeverlich.

11. **Item** von der haimlichen Räth wegen, die auſſerhalb des Rathshaus und unſer anwäldt gehalten ſein, ſein Wier über ain worden, daß der Statt Rath hinfür gehalten werden, und bleiben ſoll in aller maß, als der egenanten herrn von Oeſterreich Ordnung und der negſt Spruch des Fünffer Inhalten, gethreulich und ungeverlich.

12. **Item** von der Urthaill wegen, der mann in unſerm hoffgericht und verer in unſer Cammer dinget, wann die daſelbs hin grin hoff, oder in die Cammer geantwortt und erledigt werden, ſo ſoll unſern Ambtleuthen davon gefallen als von alter herkhommen iſt, mann nem die erledigten Urtl oder nicht.

13. **Item** von der Mauth wegen ſoll es beſtehen bey denen

Digitized by Google

negſten Spruch der Fünffer, ſo darumb beſchehen iſt, doch mit ſolcher erleutterung, was zu den Markhttagen oder von Jarmergkhten herzu gefuert wirdet, das ſoll unſer und unſerer nachkhommen zollner bſchaun, von wem mann den zoll ze geben pflichtig iſt, das ſoll mann demſelben zollner geben, das mann darumb nicht zu ainem Mauthner gehen bedarff. Wär aber Mauttbar Guet daran, das ſoll unſer Mauttner angeſagt werden, und ſollen die Mautt außrichten, die ſie rechtlichen zethuen ſchuldig und pflichtig ſein, gethreulich und ungeverlich.

14. Wir haben auch angeſechen ſolch vleiſſig gebette, ſo unß die vorgemeldten unſer burger durch ſich ſelber und die vorgenanten N. den vom Schaumberg und von Stahrenberg, und ander, die Unß und in jez hin zu lieb und Dienſt ſein, angelegt habent, und aigentlich betrathtet, Jn und unſer Statt merkhlich anligundt nottdurfft und haben in darumben, und von ſondern Gnaden für Unß und unſer nachkhommen geurlaubt und vergünet, das ſy auf Wein, getraidt, Salz und ander Khauffmannſchaz ainen aufſchlag gethuen mügen, nach inhaltung einer Zedeln uns von Jn, under unſers gethreuen lieben hieronimus Wendlſtain die Zeit unſers Burgermaiſter zu Paſſaw aufgedruckhten Jnſigl übergeben, die negſten acht Jar nacheinander volgundt, doch das Sy unß und unſer nachkhommen als ainem Biſchoffen und Jrem herrn in unſer Cammer die negſten drey Jar nacheinander khommendt alle Jar zu Sandt Johannes Tag zu Sunnwenden davon raichen, und geben ſollen, zwey hundert Pfundt Pfenning, das alſo von den acht Jaren mit Summa bringet Sechshundert Pfundt Pfenning on abgang und verziehen, und wann ſich die obgenanten acht Jar verlauffen und vergangen haben, alsdann ſoll der bemeldt aufſchlag ganz wider abſein ungeverlich.

15. Es ſoll auch dieſe gegenwärtige Verainigung unſern und unſers Stüffts, darzue unſern benannten Burgern und Statt Privilegien, Spruchbriefen, und andern briefen, Freyhaiten, und guetten löblichen gewohnhaiten unvergriffen, und on ſchaden ſein, hindangeſetzt, was in dieſem brief bethädingt und erleutert iſt, dabey ſoll es gänzlich zu Ewigen Zeiten beleiben und hinfür dawider nimmer mehr gethon werden, in khain weiſe, gethreulich und on Geverde,

Digitized by Google

als auch die vorgeſchrieben bered Zell nemblich inhaltet, das unſer genedigiſter herr der Römiſch König ſolch Egemeldt veraint ſtuckh beſtätten, und kräfftigen ſoll, ſein wir baiderſeit überein worden, das wir ſein Königelich Gnadt hie zwiſchen und St. Martinstag mit allen Vleiß bitten ſollen und wöllen die gegenwärtigen Verainigung zu beſtätten und zu kräfftigen mit ſeinen Königelichen Beſtält briefen auch gethreulich und ungeverlich, das alles ſo oben geſchrieben ſtehet, geloben wir vorgenannter Biſchof Leonhardt für Unß und unſer nachkhommen, bei unſern biſchöflichen würden und Erren ganz und gar ſtätt zu halten und zu vollfiern und dawider nicht zu thuen in khain weiſe, alles geverdt und argliſt außgeſchaiden, und hindangeſetzt, Wär aber, daß wir oder unſer nachkhommen in ainen oder mehr ſtuckhen das überfuern und nicht vollfüreten, alß oben geſchrieben ſteet, alß offt das beſchicht, ſo ſolln wir den vorgenannten unſern burgern und ſtatt verfallen ſein hundert Markh lödiges Goldes unleßlich zu bezallen, und ſoll demnach die vorgeſchrieben Ainigung in allen Iren Punkten, und Artikuln ganz Crafft haben, und durch Unß und unſer nachkhommen gehalten und vollfuert werden, als oben begriffen iſt on alle widerred gethreulich und on alles geverdt und des zu Urkhundt geben wir den vorgenannten unſern burgern und Statt dieſen brief beßigelten mit unſern anhängunden Inſigl ꝛc. ꝛc.

Dieſer Spruch beruhigte endlich die Bürger, und Biſchof Leonhard ward nicht ferner mehr an ſeinem begonnenem Bau eines neuen Hauſes, woraus unter ſeinem Nachfolger die St. Salvatorskirche zu Ilz entſtund, gehindert. Die Bürger hatten ſich dieſem Bau ſo wie früher dem zu Hacklberg und Eggendobl widerſetzt, weil ſie theils neue Befeſtigungen, theils aber auch neue Anſiedlungen und neue Gewerbs-Verleihungen befürchteten.

Biſchof Leonhard vergrößerte das Schloß am St. Georgsberg, kaufte anno 1450 das Schloß Ratzmannsdorf von Georg von Fraunberg an das Hochſtift, nachdem er auch bereits 1438 die Herrſchaft Riedenburg (am Inn) von dem altbayer'ſchen Edelmanne Konrad Kuchler bekam, wofür er demſelben aber auf Lebensdauer Obernberg überlaſſen mußte. Ueber jene Herrſchaft Riedenburg, wozu auch die Hofmark Aigen (jetzt k. Landgericht Rotthalmünſter)

Digitized by Google

gehörte, machte aber die Krone Bayern dem Hochſtifte die Landeshoheitsrechte ſtreitig. Dem Kloſter Niedernburg verlieh der Biſchof im Jahre 1450 die Berechtigung, ihren eignen aus Oeſterreich eingeführten Wein in der Stadt auszuſchenken, was auch von Seite des Domkapitels geſchah. *) Im Jahre 1438 hatte Biſchof Leonhard den Münzmeiſter Thomas Motzen aus Baſel auf 3 Jahre verſchrieben, und eine neue Münzordnung eingeführt. Es wurden aber ſo geringhaltige Münzen geprägt, die man nicht annehmen wollte und ſie ſpottweiſe Schinderlinge nannte. Auf wiederholte Beſchwerde und auf Andringen Herzogs Heinrich von Bayern kam dann im Jahre 1448 ein Vergleich zu Stande, künftig zu Paſſau die Münzen von gleichem Schrott und Korn wie die des Herzogs zu ſchlagen.

Herzog Ludwig hatte durch die Straubinger Landestheilung nebſt Ingolſtadt auch die Stadt Scheerding und das Schloß Königſtein (nächſt Freynberg) erhalten, welches vor einigen Jahren Heinrich Nothhaft der Vicedom erbaut und den Grundſtein am heiligen 3 Königstag gelegt hatte, daher es den Namen Königſtein erhielt. Der Herzog war als Graf von **Mortaigne** vom franzöſiſchen Hofe Karl **VI.** zurückgekommen, und wollte bei ſeinem unruhigen Gemüthe auch ſeinen Hof in einen glänzenden franzöſiſchen umwandeln. Er gerieth mit ſeinem Vetter Herzog Heinrich von Landshut und mit Biſchof Leonhard als deſſen Territorial-Nachbar in Fehde, weil er zu Scheerding die Paſſauer-Salzſchiffe aufgehalten und mit ungewöhnlichen Zöllen belegt hatte. Die Brandfackel verwüſtete mehrere Dörfer. Im Jahre 1435 machte man zu Regensburg den Verſuch, dieſe Streitigkeiten Ludwigs mit den bayeriſchen Herzogen und mit Paſſau durch einen ſchiedrichterlichen Spruch beizulegen, allein es kam neuerdings zum Kriege.

Herzog Heinrich und ſein Bundsgenoſſe Biſchof Leonhard belagerten im Jahre 1436 mit 1500 Mann die Stadt Scheerding und das Schloß Königſtein, welches zur Uebergabe gebracht und in einem Zeitraume von 7 Tagen bis auf den Grund zerſtört wurde. Herzog Ernſt von München begab ſich dann nach Baſel

*) im Hauſe Nr. 232.

Digitized by Google

zum Conſilium und bewog die dort verſammelten Fürſten, Geſandte zu einem Friedens=Congreß nach Regensburg abzuſchicken. Dieſer Kongreß brachte einen Waffenſtillſtand auf 4 Jahre unter folgenden Bedingungen zu Stande:

1. Das Schloß Königſtein werde nicht wieder erbaut.

2. Scheerding bleibe dem Herzog Ludwig, wolle er dort neue Werke errichten, geſchehe es auf ſeine Koſten und ohne Schaden der Nachbarſchaft.

3. Die Rechte und Freyheiten ſowohl des Klerus als der Layen bleiben von jeder neuen Laſt verſchont.

4. Herzog Ernſt zu München und ſein Sohn Albert mit dem Vaters Bruder Adolph ſeyen die Rächer jeder Vertrags=Verletzung.

5. Sollte irgend ein Artikel zweifelhaft werden, habe der Biſchof von Eichſtätt hierüber ſchiedsrichterliche Auslegung, die Mitglieder jenes Kongreſſes waren Heinrich von Gumpenberg, herzoglicher Rath und Erbmarſchall, Hanns Fraunberger zu Prünn, Landrichter in der Grafſchaft Hirsperg, biſchöflicher Rath Wilhelm Huettinger zu Amerfeld herzoglicher Rath, Hanns Paulſtorfer zu der Kürn herzoglicher Rath, Hanns Stauf zu Ehrenfels biſchöflicher Rath und Landrichter am St. Georgsberg, Jörg Aichperger zu Saldenau, biſchöflicher Marſchall, Vinzenz Ahaimer zu Razenhoven biſchöflicher Oberſt=Kammermeiſter, Chunrad Hausner geſeſſen zu Reichsdorf biſchöflicher Rath, Hanns Tannperger zu Auroldsmünſter biſchöflicher Rath.

Gegenſeitige Anwälde waren Hanns Loterbeck und Hanns Reithover herzogliche Anwälte, Hanns Hauſer, paſſauiſcher Anwalt; Ulrich Rueland, auch paſſauiſcher Anwalt; Konrad Bladeck domkapitliſcher Anwalt, Ulrich Kammerauer, Konrad Bladecks Vorleger, Heinrich Harb Hanns Loterbecks Vorleger.

Bemerkenswerth iſt noch, daß Biſchof Leonhard das Schloß zu Obernzell erbaute, daß er das Schloß am St. Georgsberg vergrößerte, und daß endlich während ſeiner Regierung die Konkordate der deutſchen Nation, geſchloſſen mit dem Kardinal Legaten Johann von St. Angelo und beſtätigt vom Pabſt Nicolaus V. den 9. März 1448 ihr Daſein erhielten. Er ſtarb endlich am

Podagra, 70 Jahr alt, den 24. Juni 1451, und wurde in der Domkirche unter einem ſehr kunſtvoll von ihm in ſeinen erſten Regierungsjahren errichteten marmornen Grabſtein beigeſetzt. Die Chroniſten tadeln ſeine Prachtliebe und ſeinen Aufwand für koſtbare Tafeln, Poſſenreiſſer und Schauſpieler, ſo wie für eine bewaffnete Leibgarde.

Dem Geheimſchreiber **Aeneas Sylvius**, des Kaiſers Friedrich **III.**, mit welchem er nach Paſſau kam, und einige Tage verweilte, verdankt man eine ſehr vortheilhafte Schilderung der Stadt Paſſau, in deſſen Briefe von 1444 an ſeinen Freund, den Philoſophen Johannes Campiſius.

Jubet lex amicitiæ, omnia inter amicos esse communia, sive molesta sive jucunda sint, quæ contigerunt: quod cum te philosophia jam dudum et a teneris, ut ajunt, unguiculis edocuit, non agam hoc pluribus, sed ad rem veniam. Magna mihi per hos dies oblata voluptas est, ad cujus plenitudinem sola tui præsentia defuit, quæ mihi omne gaudium solidius reddidisset. Sed communicabo tibi literis, quod verbis nequeo: quamvis et calamus impotens est omnia reserare. Audi tantum, et voluptatis meæ portiunculam recipe. Fui nuper apud Vuiennam plurimum mœstus, quia Cæsarem nostrum res tum Ecclesiæ tum Imperii timebam negligere. Nam quod dictum et scriptum fuerat de conventu Nurenbergensi, videbam quodammodo postergari. Sed advenerunt mox regia mandata, quæ nos sequi regem jubebant: quoniam is die Jovis nona Julii ex nova civitate recesserat, iter suum versus Nurenbergam continuaturus. Lætati omnes hoc nuncio sumus. Ego cum magnifico Cancellario Gaspare Schlik tui amantissimo, Regiam majestatem biduo sum secutus. Post cum rex oppidum suum quoddam extra viam positum visere vellet, nos Anasum perreximus, ubi olim ecclesia Metropolitana floruit, Laureacensis dicta. Fuit enim Laureata urbs admodum insignis in ampla camporum planicie, et super flumen, quod etiam Anasum vocant. Sed postquam Athyla urbem delevit, ubi arx erat, oppidum ex nomine fluminis

restructum est: sedes vero metropolitica in Salczburgam translata. Hic una nocte consedimus. Postero die, cum duo miliaria Teutonica confecissemus, nemus supra collem transivimus: castellum conspicimus ecclesiæ Pataviensis, quod alii Aprorum, alii Planicierum montem appellant. Ibi prælatus insignis residebat, Leonhardus episcopus Pataviensis, qui suscepturus regem illic obviam venerat. Tu hominem nosti, nam et hic Viennæ fuit, cum tu cardinalem S. Angeli sequutus, Regiam majestatem (jam annus est) visitasti: vir elegantis staturæ, blandi coloquii, ingenii prudentis et liberalis, qui primum in concilio Regio locum tenet. Hic ubi ex alta specula Cancellarium vidit advenientem, Marscalcum suum obviam destinavit, qui nos ad secretam viam deduceret. In publicis autem diversoriis præceptum erat, ne quid nobis venundaretur vel ad hominum vel equorum usum: et quia dispensator Cancellarii prævenerat, jamque popinam armaverat, omnia jussit eripi, nec unum ex familia nostra passus est extra arcem esse, sed equis etiam pabula ministravit, quod ubertim triduo factum est. Venimus igitur ad ejus conspectum, postquam hic divina peregerat. Non tam lætus Herculem suscepit Evander, aut Acestes Anchisen, quam hic nostrum Cancellarium. Nam et illum et nos singulos blando vultu, et alacribus oculis ad se recepit, modestoque risu quoslibet amplexabatur, ac dulcissimis verbis consalutabat, et ut quilibet valeret percunctabatur: nec nos uti servos (quod non erat impar) sed ut filios vel fratres pertractabat. Nemo, crede mihi Joannes amantissime, nemo est, (quem unquam viderim) tam benignus, atque humanus in suos hospites, tam magnificus in ædificiis, tam splendidus in conviviis tam largus erga personas miserabiles, tam æquus in subditos, tam justus in omnes, quam istum Prælatum accepi. Hospitalitatem, magnificentiam ac liberalitatem ego ipse sum contemplatus. Neque hic, sicut plerique, bona ecclesiæ inter necessarios partitur, aut in alios illaudabiles usus convertit, sed elargitur pauperibus. Christi

Digitized by Google

quam plurima. Nec princeps est his in partibus, ante cujus ostium plures pascantur inopes. Taceo eleemosynas, quas clanculum facit, nam et Comitibus et Baronibus nonnullis occulte subvenit, quos rota fortunæ instabilis præcipitavit. Patet præterea domus ejus præclaris semper hospitibus. Et licet ea resistentia, quam ei Albertus Austriæ dux fecit, qui postea Rex Ungariæ, Bohemiæ ac Romanorum fuit, in octoginta milibus aureorum suam ecclesiam damnificavit: hic tamen posteaquam pacem nactus est, in ædificiis tum castrorum tum ecclesiarum reparandis septem et viginti millia florenorum exposuit: in redimendis autem censibus ac prædiis pignore datis tria et viginti millia. Utinam tales prælatos Tridentina sortita fuisset ecclesia. Sed quid ego ista commemoro? sequar quod cœpi. Erat jam prandium opiparis epulis appositum: ascendimus aulam ibique juxta fenestram, (quam levis aura perflabat) consedimus. Primus erat episcopus, secundus cancellarius tertius illustris Comes Ortenbergensis, quartus præpositus Frisingensis vir et nobili loco natus et juris interpres. Sed nec mihi ultimus locus in tam sublimi mensa negatus est. Credo quod me alienigenam honorare voluerunt. Nihil lautius illa quadra fuit, nec tam florentes epulas Metellus quæstor Hispanicus dicitur habuisse, nec tam exquisita fercula Crispinus aut Apicius et alii Romani vorabant: postquam abrogatis cibariorum legibus prisca severitas luxu cessit maligno. Mos Germanorum est, pisces carnibus admiscere: nec felix putatur, qui tantum carnibus vescitur. Suavissimi igitur fuerunt pisces appositi, quos tum Danubius propinquus tum Trauna præterlabens administrabat. Nescio quem accipenserem laudant antiqui, quas vemurenas: Ego inter edendum sæpe recordatus sum ejus, quem Aristoteles dicit collum gruis optavisse, ut quam maxima ciborum voluptate perfrueretur. Inter carnes autem ardeam comedimus, turtos altiles, arietes, orices, cervum, aprum, leporem: omitto reliqua. Nec, dum hæc legis, salivam in labra deducas, mundatosque dentes lactuca fatiges. Inter

Digitized by Google

alias autem voluptates jucundissimum erat, servatas per hyemem glacies in fervente æstu mensæ apponi vinaque illis reddi frigidiora. Quid tibi de urbanitate, sacetiis, miroque dicendi lepore hujus episcopi satis potuerim dicere? Sunt nonnulli, qui hospites quasi verecundia coacti vocitant, omnemque morsum dinumerant: ac cum agnum lacerari dentibus cernunt, non minus tristantur, quam si propria membra manderentur. At hic præsul tunc dolebat, tunc increpabat hospites, cum cessare videbat: nec quod edulia ponerentur, sed quod non esa fuissent, querebatur. Quod si, ut dicimus: Nobilitat multum frons generosa dapes: quid tum dicemus, cum lautæ mensæ copiosisque apparatibus et vultus læti et verba gratissima adjunguntur? Postquam vero exempta fames epulis, mensæque remotæ sunt, ducit nos Pontifex per castrum, locaque singula monstrat: situm ostendit, et quidquid est laudabile in aperto facit. Præbe aures paululum: locum tibi describam, ut cum legeris exhilarari etiam possis. Castellum hoc in ea terra est, quæ inter Bavariam et Austriam jacet, Marchionatus Anasi. Quidam volunt hanc esse portionem Austriæ, postquam ibi ducatus erectus est. Sedet autem castellum in rupe Traunæ, cui ab Oriente Austria et ab Occidente Bavaria, Borcam sibi Bohemia præbet Austrum Styria Trauna fluvius est mitæ conspicuitatis, qui ex alpibus Styriæ præcipitatus, quosdam lacus efficit; exinde per quinque millia passuum discurrens, planiciemque peramœnam secans, non longe ab hoc castello fertur in Histrum. Habet hic amnis miri saporis pisces, nec scio an alius feracior sit. Scripsi jam tibi cursum ejus, qui admodum brevis est. Jus in eo piscandi multorum est. Pataviensis ecclesia duodecim habet piscatores, quorum quilibet tres ministros secum ducit. Dux Austriæ quatuor, Comes de Schaumburg totidem, Dominus de Walsee, præpositus S. Floriani, domini de Trauna, et Barones de Liechtenstein totidem, qui pro libitu suo piscantur, ac familias suas nutriunt. Præter hos tamen, qui in horum manus pisces adveniunt, ad teleneos hujus oppidi

Digitized by Google

quadraginta piscium modii quotannis pervenire dicuntur ex his, qui ad mensuram venundantur, nam grandiusculi numerati venduntur. Modius autem permagna mensura est, et ultra quam reputes, capax. Quid plura? Nusquam terram aut arenam juxta hoc flumen effodies, quin aqua intercrescente mox pisces invenias. Hoc, quemadmodum vides, ad ornamentum castelli locique voluptatem plurimum conducit. Sed adhibe amplius te mihi, totumque intuere melius. Mihi si castrum aliquod detur inhabitandum, ubi ad recreationem vivere velim, hoc potissimum placeret. Quid enim est ad plenam lætitiam necessarium, quod hic desideraretur? Fateor non esse hic vincta, seu oliveta, non ficus, non cedros, non poma punica, et alia quidem quæ apud Italos habentur quam plurima. Sed vina huc austriaca quam gratissima perferuntur, amica naturæ, gustuique suavia, quæ nos in prandio affatim bibimus: nec ex Athesi desunt aut ex Tergesto, quia, ubi pecunia est, illuc et vina vehuntur. Quod si desunt racemi, et cum ficubus melones, sunt pyra et poma admodum gustui sapida, sunt cærasa multimodi generis. Est aër saluberrimus, ventulus suavis. Si nudus incesseris, si os apperueris, si ventrem ostenderis et quantumvis flantis auræ perceperis, nihil exinde læderis. Cum æstus et quantumvis alibi maximus, semper in castro flatus respirat amœnus. Prospectus illinc ad novem decemve Teutonica milliaria protenditur: videntur montes, nemora, fluvii, campi, colles culti, vireta jucunda. Hinc Trauna currit, illic Hister prolabitur. Prata quam plurima ridentia, cum tempus fert, circumspiciuntur. Pomeria circa castellum tria sunt, duo altissimis comunita foveis, nec actibus omnino nuda: ubi stationes habentur, umbracula contra solem aptissima. Si piscari vellis, aquæ in occulis sunt, si aucupari, sepes quam plurimæ aviculis refertæ circumstant. Si venatio placet, vix ad mille passus sylvæ distant, quarumvis ferarum genere plenæ. Est in colle proximo nemus umbrosum, altissimis quercubus septum, quod fovea sepsque cingit in modum porcii, seu le-

Digitized by Google

porarii, ubi quam plurimæ feræ conclusæ sunt. Illic etiam Nisi sunt quam plures, quos in arboribus humana diligentia ad ardearum usum custodit, qui ibi porrectis cibis nutriuntur. In planicie feraces sunt agri, tantum frumenti siliginisque reddentes, ut ex eo, quod superest, castro munito, facile possit vinum comparari. Hæc foris sunt. Nunc arcem ipsam interius conspice. Est, ut dixi, super alte rupe constructum castellum ex tribus partibus a planicie sursum errectum ac sua natura defensum. Pars quarta duplicem habet foveam, pontemque duplicem. Profunditas fovearum altissima est, in hac parte turris est in cœlum tendens, undique propugnaculis communita, in cujus Summitate custos residet, qui cornu quasi tuba perpetuo clamitat, interdum et rusticam musam exagitat. Murus cancelli undique duplex est et in plerisque locis triplex. In medio vero platea est arcularis: ibique fons amœnissimus scaturit, ac per fistulas aereas bis sex aquam propinat. Fontis ambitus marmoreus est. Inter columnas medium est tabernaculum, quod desuper eminet æreum mirifice structum, ut Elchanoris opus dijudices aut Polycleti: cujus fabrica trecentis et mille aureis empta est. Septem circum proceræ ac frondosæ ulmi tenduntur in cœlum, quæ umbram gratissimam reddunt. Cœna, dum æstus est, in cancellis apud hunc fontem paratur, Pisces ex fluminibus in fonte, tanquam in vivario reservantur: ac dum sedes in prandio capi pisces, et in coquinam deferri cernis, quos evestigio coctos manducas. Est et alius fons lapideus, dulces et perlucidas aquas effundens. Tertius in coquina est, cujus cannulæ lymphas in quam libet ollam igni admotam inferunt. Est præterea hujus castri mirum privilegium, sive consuetudo. Ruricolæ, qui circum habitant, obnoxii sunt quævis necessaria ad usum castri præbere, exceptis quæ majoris habentur sumptus, Dant caseum, butyrum, lac, lignum et fœnum ad cloacas opportunum, gratis mundant domum, ligna scindunt, discos mensarum exhibent Scutellas et cacabos lavant. Post hæc capellam vidimus ad divinum cultum perornatum, ibi

Digitized by Google

tres aræ consecratæ sunt. In ambitu superiori post aulam majorem habitatio regi parata erat, ubi hæc loca notavi. Stuba una tapetibus ornata et Atrebatensibus pannis. Camera perempla, ubi et lectus aureis ornamentis et apparatu regio relucebat, ex qua et fenestra quædam in capellam præbebat intuitum. Erat et studiolum seu musæum perpulchrum, rursusque alia camera propinqua post habitaculum extra murum castri, pontibus sustentatum, undique patubulum in occiduum et septentrionalem, meridianumque Solem respiciens, ubi semper aura suavis respirat, cum alibi fervidus æstus sentitur. Exinde aditus per pontes in alteram fertur cameram, quæ extra murum trabibus sustentata est, et orientem et arctoum, occiduumque solemque intuetur, quam Marscalcus regius inhabitat. Secundum locum dux Sigismundus obtinuit, qui et aulam et stubam et thalamum minore cultu, quam rex habuit. Ipse sibi Pontifex cancellarium servavit, ubi rursus alia mansio suis membris ad usum principis erat ornata. Cancellario per pulchrum thalamum in alta turri et sub eo Vultero regis consiliario adornarat. Locum castri, qui respicit orientem meridianumque solem, præfectus arcis cum conjuge ac nonnullis nobilibus dominabus occupavit, nam et ibi mansiones quam plures fuere, tum amplæ, tum decorae. Cellaria sub castro per ampla, et stabula multa. Inter castellum et flumen Traunam villa quædam fuit aperta, quam hic Pontifex brevi tempore cinxit et ad incolentium tutelam armavit. Atque his in locis Romanorum regem, et Sigismundum Austriæ ducem suscepit, honoravit, pavit, atque omnem equitatum peditatumque recreavit. Neque contentus his sumptibus rursus cum rex Linchiam perexisset, cum cancellario viam præripuit, ac Pataviæ apud Regiam Majestatem mansit. Est autem Patavia, præclara divesque civitas, inter Danubium Oenumque sita, quam prisci Cæsares ecclesiæ tradiderunt. Danubius ex montibus Sueviæ venit: Oenus ex alpibus, quæ Germaniam ab Italia disterminant. Atque hoc in loco mixtus Danubio, nomen amittit. Urbs ipsa in longum tenditur,

Digitized by Google

nec magno negotio formam insulæ susciperet, si quis ab Oeno foveam in Danubium duceret, nec enim quingenti passus sunt ex una in alteram aquam. Super Oeno pons est ligneus, qui sedecim habet arcus, et civitatis partem, quæ trans flumen est, civitati majori conjungit. Est et aliud pons super Danubium, per quem via est ad montes, qui Bohemiam respiciunt. Post hos montes, fluvius alius niger admodum perlabitur, qui ex Bohemia veniens, oppidulum Judæorum et tertiam Pataviæ partem dividens, sub castro Præsulis Danubio, quasi opposito Oeni sese immiscet: Itaque tria flumina uno in loco conjunguntur, ac propterea locum istum quodam verbo Italico passum, hoc est, transitum vocitant. Nam et per hunc locum merces Italiæ in Bohemiam ferebantur, et superiores Teutonici Austriam vel Ungariam petebant sicuti et hodie fieri videmus. In medio urbis templum est divi Stephani, primi martyris, hujus episcopatus patroni, egregie cœptum, sed nondum perfectum. Chorus hic admodum pulcher ædificatur: sed quia parce nimium tum civitas, tum capitulum ad fabricam conferebat, Leonhardus episcopus magnam pecuniam ad hoc opus dedit, adeoque jam celeriter aedificatur, ut quadrieno putetur ex integro perfici posse. Apud hoc templum aedes Episcopi sunt, ad eam partem, quae respicit Oenum tum capacissimae, tum splendidissimae: in quibus Fridericum Caesarem ac Sigismundum ducem aptissime collocavit. Esset jam admodum longa epistola, si tibi omnes aedium partes vellem describere, si vel capellae, reliquias ver aureos pannos, quibus undique muri vestiti erant, ostendere contenderem: nescio quis princeps non se his aedibus egregie habitare putaret. Ego et Regibus et Caesaribus atque ipsis Ecclesiae Romanae summis pastoribus commendatissima, vel convenientissima haec palatia judicaverim, nisi quis forsan Hussitarum more nimium sumptuosa haec sacerdotibus existimaverit. Sed nec haec solum habitacula Regibus digna sunt, trans Danubium duae quoque sunt arces Episcopi, altera in sumo montis cacumine, altera in

Digitized by Google

radicibus: apud aquas: ubi Danubius et Niger Bohemiae fluvius (qui etiam fert uniones) conjunguntur. Est ad sublimiorem arcem grandis ascensus atque difficilis, qui tantum ex uno angelo potest oppugnari. Sed tot ibi munitiones additae sunt, tam murorum quam fovearum, ut expugnari posse nulla vi hominum videatur: ibi et aulae sunt, et camerae splendidissimae, quas qui viderit, nec ornatius aliquid, nec munitius usque esse putaverit. At ubi descenderis in arcem, quae infra jacet, ornatum majorem videbis: testudinatas cameras et aulas quam plures lectos ad regium cultum stratos. Mirari ergo potius quam commendare potui. Sunt meo judicio Teutonici mirabiles mathematici, omnesque gentes in architectura superant. At hic episcopus praecipuus est, sive suapte natura in hoc inclinatus, sive peritissimis magistris edoctus. Vidi ego quam plurimas arces tum apud Italos, tum apud alias gentes sed et illae vel ad bellum sustinendum constructae vel ad voluptatem paratae fuerunt. Has vero ille ad utramque rem miro artificio coaptavit, ita ut nec ad jucunditatem nec ad tutellam ulterius quicunque addi posset, quae omnia Cancellario et mihi ostensa fuerunt, dum Pataviae regem operiremur. Venit autem rex die lunae cum Sigismundo duce 12 Calendas Julii, triduoque mansit, quem Pataviensis episcopus cum omni familia tam copiose quam splendide pavit, nec aliquem vel principem vel privatum hominem, qui Curiam sequeretur, passus est Pataviae obolum exponere, cunctis ipse sumptus quam liberalissime praebuit. Sed qui fuerunt, qui verecundia ducti nollent fercula petere, illis usque in domum ubertim edulia mittebantur, et vina. Nec potuit aliquis cibum mordere, qui non ex Episcopi coquina venisset. Cum rex moneret Episcopum, ne tantis se sumptibus oneraret: Tace, (inquit) rex: nollo cum hac vita emigravero, patronus meus me arguat Stephanus, qui scit haec bona sibi per tuos antecessores elargita, dignemque tibi ex illis honorem impendi. Ministri praeterea esculenta et poculenta, equorumque pabula

Digitized by Google

tam voluntarie exhibebant, ut tunc se quam maxime lucrari putarent, cum effusius dispensarent. Ego mi Joannes, non potui (dum ista cernerem) non laetari. Videbar videre priscos illos et admirabiles vivos, quos tantopere commendat antiquitas: sicut de Seneca scribitur, Pisonemque, Gneio et Cotta, quibus et titulis et fascibus major fuit donandi gloria. Fortunet Deus hunc praesulem, vitamque cornicis praebeat, et annos Nestoris: sapientiam autem eam sibi usque in finem vitae praestet, quam modo habet. Nam etsi multos se populos tenet, et castella ultra triginta possidet, et diœcesim ad trecenta millia passuum extensam a Ratisbona prope usque in Posonium (quod est Ungariae oppidum) regnat, tanta ejus tamen est prudentia, singularisque virtus, ut nihil dubium sit, sub ejus gubernatione praestantissimam hanc ecclesiam, tam in spiritualibus quam in temporalibus prosperari. Vale Campisi optime, et hujus clarissimi viri laudes reverendissimo Domino tuo, meoque Cardinali Tarentino, et caeteris Romanae curiae senatoribus expone: quamvis Tarentinus ipse praelatum hunc et noscat, et amet. Ex Patavia 10 Calend. Julias, anno 1444.

Um dieſelbe Zeit, alſo noch zu Lebzeiten Biſchof Leonhards, gerieth das Niederhaus in Brand, wo man eben Schießpulver bereitet hatte. Nach ſeinem Tode aber ſandte Kaiſer Friedrich an das Domkapitel, mit der Wahl des Biſchofs inne zu halten, indem er ſelbſt wegen der Nachfolge Veranſtaltung treffen würde. Auch der Pabſt hatte geſchrieben, daß er ſich dieſesmal die Ernennung des Biſchofs vorbehalte. Es war die Errichtung eines neuen Bisthums zu Wien beſchloſſen, was zu ſehr mit dem Intereſſe der Kirche von Paſſau verknüpft war. Als der Kaiſer im Jahre 1468 zu Rom war, hatte er den Pabſt Paul II. um die Erhebung des Kollegiatſtifts zu Wien in ein Bisthum gebeten, und der Pabſt willfahrte ſeiner Bitte mittels einer Bulle dat. Rom den 16. Jänner 1468, indem er die Stadt Wien und Umgegend mit allen Kirchen, Klöſtern und Kapellen nebſt allen Renten und Bewohnern dieſer Bezirke von dem Hochſtifte Paſſau trennte, wornach dieſem nur mehr der große Hof (Paſſauerhof) mit der anſtoßenden Kirche

Digitized by Google

Marie Stiegen und mit der Befugniß verblieb, unter eigner Jurisdiktion das paſſauiſche Konſiſtorium und den Offizial für die paſſauiſche Diözes in Unterösterreich funktioniren zu laſſen. Der Kaiſer empfahl den Kapitularherren zu Paſſau den Probſt Albert von Schaumberg zu Wien zum Biſchof, dieſe wählten aber gleichwohl durch die Herzoge Albert und Ludwig von Bayern aufgemuntert den gelehrten Ulrich von Nußdorf aus einem bayeriſchen Adelsgeſchlechte, welcher Domherr zu Paſſau und Domprobſt zu Freyſing war. Er hatte zu **Pavia** ſtudirt und war dort zum Doctor der geiſtlichen Rechte erhoben worden, wornach er auch bei dem jungen König Ladislaus Kanzlerdienſte verſah. Obwohl ſeine Wahl kanoniſch und rechtmäßig war, ſo erhielt er doch erſt im Jahre 1454 auf Verwendung König Ladislaus und auf Betrieb des **Aeneas Sylvius** die päbſtliche Beſtätigung, und im folgenden Jahre vom Kaiſer den Regalienbrief dem er für ſeine Verſöhnung 6000 fl. zu bezahlen hatte. Nun war

Ulrich

unbeſtrittener Regent des Fürſtenthums, und hielt vom Kloſter St. Nikola aus ſeinen feierlichen Einzug in die Stadt, wozu ihm bisher aus Furcht vor dem Kaiſer der Eintritt verſagt war, worauf auch ſogleich die öffentliche Huldigung der Bürger erfolgte, denen er alle rechtlich und zwangslos von ſeinen Vorfahrern ertheilten bürgerlichen Freiheiten beſtätigte. Auch mit dem Kapitel traf er eine Uebereinkunft (Kapitulation) welche folgende weſentliche Artikel enthält:

1) Der Biſchof halte ein mäßiges Haus.

2) Güter- und Schlöſſer-Verpfändungen können nur mit Erlaub von acht Kapitularen und ihr Verkauf nur mit Einſtimmung der Hälfte des Kapitels Gültigkeit haben.

3) Das Kapitel iſt frei vom Umgeld aus ſeinen Gütern.

4) Im Kriege und bei feindlichen Einfällen vertheidige der Biſchof ſein Stift nachdrücklich.

5) Jahrtäge, welche auf die Mauth und biſchöfliche Kammer fundirt ſind, müſſen ohne Abbruch bezahlt werden.

6) Der Biſchof erlaube dem Dechant oder dem Senior des

Digitized by Google

Kapitels, daß ſie ihren Vikaren und Prokuratoren in kapitliſchen Pfarreien **curam animarum** ertheilen dürfen.

7) Das Kapitel ſoll nach freiem Willen ſeine Kirchen und Pfründen vergeben dürfen.

8) Die Archidiakonate, das Offizialat in Wien und die Probſtei zu Matſee ſollen nur präbendirten Kapitularen verliehen werden.

9) Der Biſchof ſoll den Domdechant zu Paſſau, die Archidiakone und den Offizial zu Wien in ihrer Jurisdiktion, außer bei Kriminalfällen, unangefochten laſſen.

10) Der Biſchof enthalte ſich aller Jurisdiktion gegen ſeine Kapitularherren, Oblayer und ſämmtliche unter dem Kapitel ſtehende Geiſtliche, auſſer in Kriminalfällen, welche die Beraubung des Benefiziums oder Amtes nach ſich ziehen.

11) Der Biſchof ſoll dem Kapitel keine Auflagen oder Beiträge (**Subsidia**) ſelbſt nicht das herkömmliche Charitativ bei dem Regierungs-Antritte aufbürden. Er ſoll auch keine Steuer von ihnen fordern, auch wenn ihre Rechtlichkeit abgeleitet werde. Will er aber dem ganzen Diözeſan-Klerus einige Subſidien aufbürden, ſo muß der kapitelſche Conſens erholt werden.

12) Der Biſchof ſoll keinen Kaſtellan aufnehmen, wenn dieſer nicht urkundlich und durch Eidſchwüre Treue verſpricht, und bei dem Todfall eines Biſchofs dem Kapitel bis zur neuen Wahl ſich verpflichtet.

13) So oft die Pfarre St. Egidi in Paſſau ledig wird, ſoll der Biſchof jedesmal dem vom Kapitel geſetzten Pfarrer das Innbruckamt und Spital dortſelbſt anvertrauen.

14) Derſelbe erhalte auch das Kapitel bei dem Vergebungsrecht der beiden paſſauiſchen Pfarreien St. Egidi und St. Paul.

15) Er beſtättige gleichfalls die Privilegien der Kaiſer und Herzoge an das Kapitel, ſo wie die von den Biſchöfen Bernhard, Gottfried, Johann und Gottfried dem Kapitel ertheilten Freiheiten, und Biſchof Alberts Statut über die von den Biſchöfen ihrem Kapitel zuzuwendenden Pfründen.

16) Ohne kapitelſchen Conſens mache der Biſchof kein Bündniß.

17) Stirbt er ohne Teſtament, ſo fallen alle ſeine Mobilien dem Hochſtifte zu.

Digitized by Google

18) Ohne kapitelſche Bewilligung darf der Biſchof nicht teſtiren.

König Ladislaus von Ungarn beſtättigte im Jahre 1456 die dem Biſchof und Kapitel früher verliehen wordene Mauth-Freiheit für Getreid, Wein und andere Lebensmittel zu eigenem Bedarf, und drei Jahre ſpäter beſtättigten auch die Herzoge Albert und Sigmund von Oeſterreich die hochſtiſtiſchen Freiheiten, endlich im Jahre 1460 und 1465 berechtigte Kaiſer Friedrich unter andern den Biſchof und ſeine Nachfolger, in ihrem Hochſtifte nach Belieben Mauthen zu errichten jedoch nach dem zu Obernberg regulirten Tarif.

In dem Kriege gegen die Huſſiten in Böhmen ſtellte Biſchof Ulrich auf eigene Koſten 8000 Mann zu Pferd und zu Fuß wodurch er ſich des Kaiſers Gunſt ſo ſehr erwarb, daß er ihn zu ſeinem Kanzler ernannte. In den erſten Jahren ſeiner Regierung war er nach Prag gezogen zur Krönung des jungen Ladislaus als König von Böhmen, wobei er während ſeiner Abweſenheit eine Regierungs-Verwaltung einſetzte, und hiezu den Canonicus Konrad Hauſer, Vincenz Fraunberger zum Hubenſtein und Pfleger zu Biechtenſtein und den Mauthner Greif zu Kazenberg und Pfleger zu Riedenburg (am Inn) ernannte. König Ladislaus bevollmächtigte den Biſchof Ulrich **anno** 1457 ihm als Braut Magdalena die Tochter König Karl **VII.** von Frankreich im feierlichen Zuge von Paris abzuholen. Es verſammelte ſich daher zu Paſſau die zahlreiche und prachtvolle Begleitung des Biſchofs, welche aus 700 Edelleuten, 400 edlen Frauen und Jungfrauen mit den herrlichſten Kleidern geziert, beſtund. Der Biſchof ſelbſt führte 32 apfelgraue Pferde und ſeine Diener waren in Scharlach gekleidet. Auch 12 angeſehene Bürger der Stadt zogen mit. Ladislaus verſicherte dem Biſchof zu dieſem Zuge als Reiſezehrung 50000 ungariſche Dukaten, und die Stadt Paſſau hatte ihm vor der Abreiſe ein Geſchenk von 1000 fl. gemacht. Der Zug erreichte aber noch nicht Paris, als die traurige Kunde von des Bräutigams unvermuthet ſchnellem Tode erſcholl, und die Geſandtſchaft zur Rückkehr veranlaßte.

Die Zahlung von 6000 fl. an den Kaiſer, die Abſtellung eines

Digitized by Google

bedeutenden Kriegsvolks in den Kampf gegen die Huſſiten und der prachtvolle Zug nach Frankreich ſo wie die Beiſchaffung einer neuen Orgel in der Domkirche und andere koſtſpielige Verbeſſerungen an den Stadtmauern des Neumarktes hatten den Biſchof in Geldverlegenheit gebracht. Er führte daher eine ſehr drückende Steuer ein unter der Benennung: „Eidſteuer“. Jeder Einwohner mußte bei einem Eide von dem Werthe aller beweglichen und unbeweglichen Habe, von den zur Nahrung benöthigten Viktualien ſo wie von dem Werkzeuge der Handwerker vier Denarien für jedes Pfund entrichten, ja ſelbſt mittelloſe Perſonen mußten per Kopf 2 Denarien bezahlen. Dieſe Steuer dauerte bis zum Jahre 1503. Dafür ertheilte er dem Magiſtrate eine neue Beſtätigung des Umgeldes und der Niederlage, ſehr beträchtliche Gefälle, und verlieh dem St. Johannes-Spitale im Jahre 1461 das Bräurecht, wornach 4 Bräuereien in der Stadt beſtunden. Auch fingen die Bürger zu jener Zeit an, das zum Selbſtbedarf und Handel benöthigte Salz auf eigene Koſten von Hallein über Salzburg zu Waſſer nach Paſſau zu führen.

Den Klerus ſuchte Ulrich mit Gewalt wieder in Zucht und Ordnung zu bringen, was viele Kleriker zur Auswanderung veranlaßte. Zu Paſſau hatte er einen geiſtlichen Synod eröffnet, wobei er 55 konſtitutive Artikel zur Nachachtung vorlegte, welche ſeinen Eifer für die Kirchen, Zucht und Disciplin beweiſen. *)

Ferner verband ſich Ulrich im Jahre 1459 dem Herzog Ludwig von Bayern als deſſen Rath auf ein Jahr gegen Koſt und Fütterung für 50 Perſonen und Pferde bei jeder in jener Eigenſchaft nöthigen Reiſe. Im Jahre 1463 war er der Friedens-Vermittler zwiſchen Kaiſer Friedrich und ſeinem Bruder Albert, dann zwiſchen erſterm und König Mathias von Ungarn, und im folgenden Jahre wurde er Reichskanzler und Präſident des neuen Kammergerichts. Als ſolcher gerieth er aber ſpäter wegen eines Deficits an Kanzleigefällen von 18000 fl. in Unterſuchung, und mußte ſich zum ſucceſſiven Erſatz verſtehen, wie er denn auch im

---

*) Dieſe Artikel nebſt Beſchluß ſind in Hanſitz germ. sacra. Thl. 1, pag. 553 bis 569 zu leſen.

Digitized by Google

Auguſt 1473 die erſte Zahlung mit 3000 fl. leiſtete. Er hatte bei ſeinen andern vielen Geſchäften dem neuen Amte nicht genügend vorſtehen können, und wurde ſohin von Untergeordneten betrogen. Er wollte auch 1470 freiwillig abtreten, allein der Kaiſer erſuchte ihn, dieſe Stelle für ein Drittheil der anfallenden Gefälle noch ferner beizubehalten. Mit dem Kaiſer wurde er ſogar einmal vor den Schöffen-Stuhl des Fehmgerichts in Weſtphalen geladen, weil er ein Urtheil dieſes heimlichen Gerichts im Kammergerichte auf Abſtimmung der Räthe und mit Beifall des Kaiſers kaſſirt hatte. Erſt dem Kaiſer Maximilian, Friedrichs Nachfolger, gelang es, eine dauernde Obergerichtsſtelle an einem beſtimmten Orte ſtatt der wandernden Hofgerichte aufzuſtellen.

Die während der Regierung Biſchofs Ulrich eingetretene Errichtung des Bisthums Wien hatte doch für Paſſau die wohlthätige Folge, daß dort eine hohe Schule errichtet wurde, damit, wer ſich dem gelehrten oder geiſtlichen Stande widmen wollte, nicht mehr wie bisher die hohe Schule zu Wien zu beſuchen genöthigt war.

Im Jahre 1476 wurde bei der Severinskirche auſſer der Innſtadt, welche an Renten zugenommen hatte, ein beträchtlicher Neubau geführt, der noch heutigen Tages beſteht.

In den letzten Jahren ſeines Lebens bekam endlich der Biſchof noch mit den Juden der Ilzſtadt zu thun, was ihre gänzliche Vertreibung zur Folge hatte. Sie waren wegen Habſucht und Wucher gehaßt, ſie würden aber doch unangefochten geblieben ſeyn, wenn ſie nicht durch eine Frevelthat ihren Untergang beſchleunigt hätten, die ein verächtlicher Chriſt um ſchnöden Gewinn veranlaßte.

Ein Taglöhner Chriſtoph Eiſengreishammer raubte nämlich im Jahre 1477 in der Kirche zu Freyung 8 konſekrirte Hoſtien und verkaufte ſie den Juden Nehem und David um einen Gulden. Erſter ein Rabbiner brachte die Hoſtien in die Synagoge, und ſtreute ſie dort auf einen von den Juden Emach genannten Marmorſtein. Die übrigen Juden ſtrömten neugierig herzu, den Gegenſtand zu beſchauen, der von den Chriſten als Gott verehrt werde. Der Jude Veidel durchſtach eine Hoſtie mit einem Meſſer, worauf Blut daraus gefloſſen ſein ſoll. Sie wurden aber dadurch nur

Digitized by Google

noch neugieriger und vermeſſener und legten 2 Hoſtien in einen glühenden Ofen, worauf ſie alsbald ein Sauſen wie von einem heftigen Wirbelwinde vernahmen, und ein Kind nebſt 2 Engel erſcheinen ſahen. Sie hatten auch einige Hoſtien an andere Judengemeinden verſendet. Im Februar des nächſten Jahres 1478 wurde jener Taglöhner auf neuer That ergriffen, als er in der Kirche zu Germannsberg im Innviertl gleichen Kirchenraub begehen wollte, und nach Paſſau in's Gefängniß gebracht, wo er die That geſtund, und mehrere Juden als Theilnehmer angab. Der Marſchall Sebaſtian von Albn, zugleich Stadtkommandant ließ am 10. Februar 1478 im Dunkel das Judenſtädtchen mit Mannſchaft umringen, alle Männer in das Niederhaus abführen, die Familien derſelben aber bewachen. Als die Unterſuchung begann, geſtunden alle Theilnehmer jene Frevelthat und Rehem mit noch 3 andern Juden bekehrten ſich zum Chriſtenthume. Sechs andere bekehrten ſich aber nicht, weil ſie die Erſcheinungen bei Mißhandlung der Hoſtien für ein Blendwerk des Teufels hielten. Die 4 bekehrten Juden wurden gleichwohl durch das Schwert hingerichtet. Die 6 übrigen litten den Feuertod, weil ſie die Hoſtien hatten verbrennen wollen, nachdem 2 davon, Veitl und Vetterl, zuvor mit glühenden Zangen gekneipt worden waren. Chriſtoph wurde als Verräther ſeiner Religion mehrere Tage nacheinander mit glühenden Zangen zerriſſen und endlich verbrannt. Er ertrug aber ſeine Strafe mit bewundernswerther Geduld und mit Reue. Vierzig Judenfamilien bekehrten ſich, die übrigen aber mußten auswandern.

Biſchof Ulrich ließ dann über jene Synagoge eine Kirche in Kreisform erbauen, widmete ſie dem Welterlöſer und errichtete im Jahre 1479 eine Probſtei, wovon Johann Prenner, Doktor geiſtlicher Rechte, erſter Probſt war.

Jene Werkzeuge der Frevelthat nebſt deren Abbildungen werden dermal in der Pfarrkirche St. Bartholomä in der Ilzſtadt aufbewahrt und jährlich zur Michaeli Ablaßzeit zur Betrachtung öffentlich ausgeſtellt.

Nachdem Biſchof Ulrich noch in demſelben Jahre 1479 zu Seligenthal bei Landshut den Begräbniß-Feierlichkeiten des verſtorbenen Herzogs Ludwig beigewohnt hatte, ſtarb er ſelbſt in die-

Digitized by Google

ſem Jahre am 1. Sept. Ein koſtbarer Grabſtein von Marmor bedeckte in der Domkirche ſeine Leiche. Kaiſer Friedrich hatte noch vor Ulrichs Tode vom Pabſt Sixtus die Erlaubniß erwirkt, ſeinen Nachfolger ernennen zu dürfen. Er erließ daher ſogleich nach Ulrichs Tod an das Kapitel zu Paſſau das kaiſerliche Verbot einer neuen Wahl dd. Gräz den 25. Okt. 1480. Das Kapitel aber ſchritt, geſtützt auf die alten päbſtlichen Konkordate mit der deutſchen Nation und aus Furcht vor dem Verlurſt ihres Wahlrechts, ſogleich zur Wahl ihres von Herzog Georg in Bayern dem Sohne Ludwigs empfohlenen Chorherrn und herzoglichen Canzler Dr. Friedrich Mauerkircher, von ſeinem Geburtsorte Mauerkirchen im Innviertl ſo genannt. Der Kaiſer aber ernannte ſeinen geiſtlichen Rath und Kardinal Georg Hasler zum Biſchof von Paſſau. Hasler war ein Freund des berühmten Franziskaners Joh. Kapiſtran, und von niederer Abkunft, der ſich aber auf der Hochſchule zu Wien große Kenntniſſe erwarb, kaiſerlicher Rath wurde und auch zu Geſandtſchaften verwendet worden iſt, worauf ihm Pabſt Sixtus anno 1477 den Kardinalshut als apoſtoliſchen Notar und Prieſter des heiligen Palaſtes verlieh.

Die Wahl des Friedrich gegen das kaiſerliche Verbot hatte zur Folge, daß der Kaiſer den Hasler mit Empfehlung nach Rom ſendete; worauf dieſen der Pabſt als Biſchof beſtättigte, ſelbſt konſekrirte und Notifikations-Bullen an den Kaiſer, an den Erzbiſchof von Salzburg, an den Klerus und an die Stadt zu Paſſau unter Androhung der Exkommunikation erließ; ungeachtet zwei Chorherrn von Paſſau und eine eigne Geſandtſchaft Herzogs Georg von Bayern für Friedrich ſprachen.

Seine Anhänger waren der Weihbiſchof Albert (Episcopus Salonensis), der Dechant Valentin Pernböck, der Senior Johann Eberspeck, der Offizial Sigm. Vorſchhover, die Domherren Balthaſar von Stahrnberg, Stephan Aichler, Seb. Layminger, Paul Wann, Erhard Zenger, Erhard Starringer, Wigileus Fröſchl, Peter Ueberacker, Dechant in Mautern, der Abt zu Aspach und Leonard, Probſt zu St. Nikola.

Jene päbſtliche Verfügung und Drohung hatte zur Folge, daß der Domprobſt Wilhelm von Aheim, Georg Mayer, Ulrich

von Alben und Georg Hochenecker von Friedrichs auf Georgs Seite übergiengen. Friedrichs Anhang blieb noch ſtark genug, und bildete zu Paſſau ein Kapitel, während Haslers Anhang mit dem vorgenannten Domprobſten an der Spitze zu Wels ein ſolches bildeten. Das Kapitel zu Paſſau wagte, wiewohl fruchtloſe Appellationen an den Papſt, und Herzogs Georg perſönliche Verwendung zu Wien für Friedrich blieb nicht minder erfolglos. Die Stadt Paſſau wollte eine Neutralität beobachten, aber ſie vermochte es nicht, denn ſie wurde in der Mitte mächtiger Partheien von dem ſie umgebenden Sturme zu gewaltſam ergriffen. Der Kaiſer bedrohte die Stadt mit großen Strafen, wenn ſie dem Cardinal Georg den Eintritt verweigern ſollte, und dieſer hatte nicht nur das Offizialat zu Wien ſo wie viele paſſauiſche Güter in Oeſterreich in Beſitz genommen, den Weihbiſchof und Offizial ſeiner Würden entſetzt, ja ſelbſt den Bannſtrahl gegen die widerſpenſtigen Kapitularen und den Probſt von St. Nikola geſchleudert. Auch der Pabſt ſchrieb an die Herzoge von Bayern, ſo wie an König Mathias, Friedr. Mauerkirchers Gönner, von dieſem abzulaſſen. Er entband alle Beamte und Bürger zu Paſſau, ſo wie den Präfekten am St. Georgsberge ihrer dem Kapitel Friedrichs geleiſteten Eide, er annullirte alle Handlungen dieſes Kapitels, excommunizirte es, und ſchrieb alle ſeine Verfügungen an die Erzbiſchöfe von Mainz, Köln und Trier, dann an die Biſchöfe von Würzburg, Regensburg, Augsburg und Eichſtädt, dann auch an Markgraf Albert von Brandenburg und an Herzog Sigmund von Tyrol, wobei er dieſelben ermahnte, dem Kardinal Hasler zur Erlangung des paſſauiſchen Stuhles möglichſt behilflich zu ſeyn. Auch König Wladislaus von Böhmen, Mauerkirchers Gegner, drohte den Paſſauern Verderben; wenn ſie dem Manne huldigen würden, was auch von Seite der Herzoge Albert und Georg von Bayern angedroht wurde.

Kardinal Hasler wandte ſich nun ſelbſt an die Bürger mit der Bitte, ihn doch bis zur Ausgleichung der Sache als Gaſt in ihre Stadt aufzunehmen, dieſe erwiderten ihm aber: Niemanden könne der gegenwärtige verwirrte Stand der Dinge mehr beläſtigen, als ſie ſelbſt, ſie ſeyen aber an allem ſchuldlos, und auch nicht

11 *

abgeneigt zur Oeffnung der Thore, wenn nur ſolches mit Schonung alter Sitte und Herkommens geſchehen könne. Man habe bisher noch keinen Biſchof aufgenommen, ſo lange deſſen Rechte noch beſtritten waren, und bis nicht in Gegenwart des Kapitels und der vornehmſten Beamten des Hochſtifts ihm gehuldiget worden iſt. Dieſe beiden Vorbedingungen fehlen aber dermal. Auch möge der Kardinal ſelbſt wohl erwägen, daß ſeine Angelegenheit eine geiſtliche ſey, welche die Bürger nichts angehe, und welche ungeheure Schäden der Kirche, der Stadt Paſſau und andern Orten zugehen würden, wenn er vor beendigtem Streit eingelaſſen, und hiedurch der Gegenpartei ihr Recht noch während der Appellation verrückt würde. Er werde alſo gebeten, ſeinen Einzug bis zur bezweckten Eintracht zu verſchieben.

Die Stadt und das Hochſtift kamen hiedurch in die traurigſte Lage, denn in erſter hielt ſich noch das Kapitel Friedrichs auf, und an einer Gränze drohte Herzog Georg, auf der andern Seite aber der Kaiſer und auf dem Schloße des St. Georgberges befand ſich der dem Friedrich ergebene Kommandant Schwarzenſteiner. Der Kardinal vergab viele paſſauiſche Güter in Oeſterreich und ſtürzte ſich in eine Schuldenlaſt von 40,000 fl., um die Gunſt des Kaiſers zu erhalten, auch führten beide Kapitel tolle Wirthſchaft. Dieſer mißliche Zuſtand dauerte noch bis Mitte September 1481, wo endlich die Bürger ſich auf des Kaiſers ſtrengſten Befehl entſchloſſen, das Kapitel Friedrichs zum Abzuge aus der Stadt nach Scheerding zu bewegen. Die Stadt erbot ſich, vor dem kaiſerlichen Gerichte ihre Handlungsweiſe zu rechtfertigen, und der bayeriſche Advokat Thronwalt trat mit Einwilligung des Herzogs Georg als Vertheidiger der Bürgerſchaft auf. Die Bürger Leonhard Penzl, Chriſtoph Aicher und Andreas Ehenkofer begleiteten denſelben bis Linz, wo ſie vom Kardinal Hasler ſehr freundlich empfangen wurden. Er begab ſich mit ihnen auf demſelben Schiffe nach Wien, wohin auch der paſſauiſche Stadtſyndikus Chriſtoph Kröll nachfolgte. Die Unterhandlungen zu Wien, ſo wie auch bayeriſcher Seits in Paſſau, Vilshofen, Scheerding und Landshut ſcheiterten, und der Kardinal griff zu den Waffen, um durch die Schrecken des Krieges ſich Gehorſam zu erzwingen. Es begann in Öſterreich die Fehde.

Digitized by Google

Auch Mauerkirchers Partei blieb nicht unthätig. Herzog Georg ſchickte 500 Mann Hilfsvölker und dieſe beſetzten das Schloß Ebelsberg, und die Schlöſſer Ober- und Niederhaus. Der Kardinal ließ nun, geſtützt auf des Kaiſers Hilfe, den Bürgern zu Paſſau ſeinen nahen feierlichen Einzug verkündigen, den er auch am 1. Juni, 1482 begleitet von 170 Mann kaiſerlicher Soldaten unter dem Befehle des Landeshauptmanns von Linz, Bernard von Scherfenberg und den Rittern Othmar Oberhaimer und Chriſtoph Hohenfelder hielt. Die Bürger empfiengen ihn zwar gut, aber mit bangen Herzen. Sie bezeigten ihre Ehrerbietung durch Geſchenke an Wein und Veranſtaltung luſtiger Tänze bei der Muſik beſtellter Bergknappen. Da ihnen aber der Hauptmann Schwarzenſteiner im Oberhauſe ſchon einige Tage vor dem Einzuge melden ließ, daß er denſelben verwehren würde, ſo fing er auch wirklich an, die Stadt zu beſchießen und die Ilzſtadt in Brand zu ſtecken. Man konnte nur mehr mit Lebensgefahr in den Straßen der Stadt gehen, viele Häuſer wurden von Kugeln beſchädigt und drei Tage lang konnte nicht einmal mehr ein Gottesdienſt gehalten werden. Wer zur Stadt hinausging, lief Gefahr am Körper oder an ſeinem mitgenommenen Habe Schaden zu leiden, ja ſelbſt die Leute im Spital, welche ſich aus Furcht aus der Stadt auf ihren Maierhof begeben hatten, wurden gefangen nach Vilshofen abgeführt. Die Bürger griffen zur Gegenwehr, führten an der Kirchhofmauer in der Ilzſtadt ein Bollwerk auf, und ſchoßen aus ihrem Geſchütz und Maſchinen ſchwere Kugeln auf das Niederhaus, das ſie auch ſtark beſchädigten, und ſchnitten dem Feinde manche Zufuhr ab. Dieſer Zuſtand der Verwirrung und des Schreckens, da die Soldaten plünderten und mordeten, dauerte 2 Monate lange, und es ſtürzten auch in der Stadt viele Häuſer ein, auf die große ſteinerne Kugeln gefallen waren. Der Kardinal mußte von den Bürgern immer Geld entlehnen, und in dieſer Lage hatte ihn auch der kaiſerliche Hauptmann heimlich verlaſſen, über deſſen Benehmen er ſich dann bei dem Kaiſer beſchwerte. Ueberdrüßig nun wollte er nochmal den Weg der Güte verſuchen, und es gelang ihm wirklich, ſich mit ſeinem Gegner Friedrich zu Vilshofen zu vergleichen, daß er ruhig Biſchof bleiben, Friedrich aber ſein Nachfolger werden ſoll. Wäh-

Digitized by Google

rend jener Unruhen drohte auch der Stadt ein Brandunglück, denn die Bürger von Windorf, welche Friedrichs Partei hielten, führten in einer finſtern Nacht ein mit brennbarem Material gefülltes Schiff bis an die Donaubrücke, befeſtigten es daran und wollten es anzünden. Die Fiſcher am Anger, welche aber in jener Nacht in der Donau fiſchten, entdeckten und vereitelten den Racheanſchlag.

Der Kardinal war ſchon während ſeines gefahrvollen Aufenthaltes zu Paſſau in der biſchöflichen Reſidenz, auf die vom Oberhauſe vier große ſteinerne Kugeln gefallen waren, erkrankt, und als er dann nach dem mit Friedrich geſchloſſenen Vergleiche nach Wien abreiſte, erkrankte er wieder auf dem Schiffe und ſtarb bei Mölk den 21. Sept. 1482. Seine Leiche wurde nach Wien gebracht, und in der Kirche Maria Stiegen begraben.

Nun konnte

Friedrich

Mauerkircher ungehindert das Bisthum antreten, denn ſelbſt Pabſt Sixtus beſtätigte ihn, und erließ die gewöhnlichen Nachrichtsſchreiben an das Erzſtift Salzburg, an das Kapitel, an den Klerus und an die Stadt zu Paſſau. Auch ein päbſtliches Amneſtiedecret erfolgte für alle Anhänger Friedrichs, ſo wie des Kardinals Haſler. Der Domprobſt Wilhelm Aheimer und der Domherr Ulrich von Alben hatten ſich als die ausdauerndſten Widerſacher Friedrichs päbſtliche Executorien zugezogen. Jenes Amneſtiedekret hat das **Datum Romae ad S. Petrum anno millesimo quadringentesimo octuagesimo secundo 3tio Calend. Nov. Pontif. anno duodecimo.** (1482.)

Bei Friedrichs Regierungsantritt hatte das Hochſtift eine Schuldenlaſt von 80,000 fl. Er hielt ſich aber nur ſelten zu Paſſau auf, weil er wußte, daß er dort viele Feinde hatte, und behielt ſeine Kanzlerſtelle in Bayern bei, wo er auch zu Landshut den 22. Nov. 1485 geſtorben iſt, nachdem er früher ein bedeutendes Charitativ von ſämmtlichen Prälaten und Pfarrern ſeiner Diözes beigetrieben hatte. Seine Leiche wurde nach Braunau gebracht und bei ſeinen Eltern begraben.

Nun trachteten die bayeriſchen Herzoge die Superiorität über das Hochſtift Paſſau den Habsburgiſchen Fürſten dauernd zu ent-

Digitized by Google

winden, wozu ſich auch die beſte Gelegenheit darbot, indem Kaiſer Friedrichs Macht theils durch die Eroberungen König Mathias von Ungarn, und theils durch die Einfälle der Türken ſo gering und erſchüttert war, daß ſie unter der Hoheit der aufſtrebenden Reichsfürſten ganz unterzugehen ſchien. Da es jenen bayeriſchen Herzogen ſchon gelungen war, zwei ihrer Empfohlenen auf den biſchöflichen Stuhl zu Paſſau zu ſetzen, nämlich den Ulrich von Nußdorf und den Friedrich Mauerkircher, ſo ermahnte auch jetzt Herzog Georg das Domkapitel zu Paſſau durch eine eigne Geſandtſchaft zur Wahl eines Biſchofs unter Erinnerung an die alten Herzoge als Stifter und Wohlthäter des Hochſtifts und unter dem Verſprechen ſichern Schutzes. Heimlich wurde nun aber die Wahl des Grafen Friedrich von Oettingen, eines Laien, betrieben. Wenige Tage nach Friedrich Mauerkirchers Tod, nämlich noch am 2. Dezember 1485 wurde Graf

Friedrich

von Oettingen erwählt und poſtulirt, worauf noch an demſelben Tage deſſen Brüder Georg und Wolfgang Paſſau in Begleitung von 30 Reitern beſucht hatten. Der Kaiſer zeigte ſeine Mißbilligung der neuen Wahl durch Vorenthaltung des Regalienbriefes, der Pabſt jedoch beſtätigte den Erwählten am 15. Febr. 1486. Nun wurde zwiſchen ihm und Herzog Georg ein Bündniß abgeſchloſſen, den bayeriſchen Truppen die hochſtiftlichen Schlöſſer ſohin auch Ober- und Niederhaus, ſo wie die Stadt Paſſau ſelbſt, jedoch letztere 3 Orte nur für 150 Mann zu öffnen, und dem Herzog auf Verlangen mit ganzer Macht gewärtig zu ſeyn, wogegen der Herzog das Hochſtift in Schutz nahm, gleichfalls Oeffnung ſeiner Schlöſſer, und wenn er paſſauiſcher Hülfe bedürftig wäre, die Uebernahme der Zehrungskoſten für die Hülfstruppen zuſicherte. Dieſes Bündniß ſollte übrigens auch gegen Jedermann gelten, nur mit Ausnahme des Reichs und der römiſchen Kirche. Nach dieſem abgeſchloſſenen Bündniß hielt Friedrich ſeinen feierlichen Einzug in die Stadt Paſſau vom Kloſter St. Nikola aus, nachdem er am St. Thomastag 1487 von Vilshofen dahin gekommen war. Ihn begleiteten 150 Reiter, worunter ſein Bruder Wolfgang, Eberhard Graf von Würtemberg, Ludwig Land-

graf von Leuchtenberg, dann herzogliche Räthe und Diener waren. Voraus wurden auf rothen Kiſſen fünf päbſtliche Bullen getragen, dann die in der Domkirche aufbewahrten Reliquien, umgeben von den Domherren, der Kleriſey und den Ordensgeiſtlichen der benachbarten Klöſter mit ihren Prälaten, welche Pſalmen ſangen unter Vortragung von Rauchfäſſern. Am Thore wurde der Neuerwählte von dem Magiſtrate mit einer Anrede begrüßt, und der Zug bewegte ſich dann zwiſchen zwei Reihen feſtlich geſchmückter Menſchen, auf einer Seite ſtunden 500 bepanzerte Männer und 21 Knaben im reichen Schmucke als Engel gekleidet, auf der andern Seite Frauen und Jungfrauen in feſtlichen Kleidern. Im Dome wurde das Hochamt geſungen. Am andern Tage brachten die Bürger dem Biſchof Geſchenke, und dieſer trug den Bürgern ſein mit dem Herzog von Bayern gemachtes Bündniß mit dem Antrage vor, daß ſie nicht nur ihm, ſondern auch dem Herzog den Eid der Treue leiſten ſollten. Die Bürger aber weigerten ſich ſtandhaft, ſo Ungewöhnliches zu thun, wobei ſie entgegneten, bisher immer nur dem Biſchof allein zugeſchworen zu haben, und nur einen Herrn anerkennen zu wollen. Friedrich mußte ſich daher auch begnügen, daß am Vorabend vor Weihnachten nur ihm allein gehuldigt wurde.

Man hatte ſich ſo viel Gutes von dieſem jungen Fürſten verſprochen, allein man ſah ſich in ſeinen Erwartungen ſehr getäuſcht, denn er widmete ſich den Geſchäften nicht, ſondern entfaltete großen Aufwand und lebte nur für ſchwelgeriſche Genüſſe, wodurch er die Schulden des Hochſtifts noch um 15000 fl. vermehrte. Auch der Magiſtrat fühlte noch die Wunden der überſtandenen innern Unruhen, und war wegen der koſtſpieligen Erbauung der Mauern und Thürme am Sande, ſo wie eines Thurmes und einer Mauer am Orte im Jahre 1487 zu einem Anleihen von 6000 fl. genöthigt. Der Huſſitenkrieg war dem Handel nach Böhmen ſehr nachtheilig und zu dem kam noch die Auswanderung Vieler nach Oeſterreich aus Beſorgniß vor gleich ſtürmiſchen Zeiten. Bruſchius beſchreibt den Fürſten, indem er ſagt: **Juvenis statura corporis et formae eleganti praestantissimus etc.**

Friedrich reiſte nach Oeſterreich, den über ſeine Wahl und ſein

Digitized by Google

Bündniß mit Bayern noch ſehr erzürnten Kaiſer zu verſöhnen, und den Regalienbrief zu erhalten, den er auch durch Vermittlung Maximilians den zum römiſchen König ernannten Sohn des Kaiſers nach gänzlicher Verſöhnung erhalten hatte, allein er erkrankte zu Linz und ſtarb daſelbſt am 3. März 1490 an Händen und Füßen gelähmt, oder wie andere meinen, an dem ihm beigebrachten Gifte. Seine Leiche wurde nach Paſſau gebracht und in der Domkirche beigeſetzt. Seine Regierung hatte nur 4 Jahre gedauert. Während derſelben hörten die Landgrafen von Leuchtenberg auf, Grafen von Hals zu ſeyn, denn ſie mußten dieſe Grafſchaft im Jahre 1485 wegen Schulden an ihre Gläubiger Wilh. und Johann von Aichberg um 10000 fl. verkaufen. Von dieſen kam ſie dann erblich an des Letztern Eidam Hanns von Degenberg, der ſie wieder im Jahre 1517 an die Herzoge von Bayern verkauft hat.

Die Domherrn eilten nach Friedrichs Tode zur neuen Wahl, und ſchon am 6ten Tage hierauf wurde ihr Dechant

Chriſtoph

Schachner, aus edlem bayeriſchen Geſchlechte, erwählt, der in der Umgegend von Ried geboren war. Er begab ſich ſogleich ſelbſt nach Rom, die päbſtliche Beſtätigung zu erlangen, ehe fremder Einſpruch möglich, und Pabſt Innozenz VIII. ertheilte ihm dieſe Beſtätigung. Im Herbſte kehrte er zurück, und hielt am Sonntag nach Michaeli zu Pferd in biſchöflicher Kleidung vom Kloſter St. Nikola in die Stadt ſeinen Einzug. Er wird als ein kluger Fürſt und vorzüglich wegen ſeiner guten Haushaltung und Sparſamkeit gerühmt, denn er war ein Mann von kräftigen Formen und majeſtätiſchem Anſehen, übrigens ſtets mäßig und nüchtern, der allen Pomp und Verſchwendung verabſcheute. Sein vorzügliches Streben ging dahin, das Hochſtift von der Schuldenlaſt zu befreien, verſetztes Gut einzulöſen, verfallene Gebäude und Schlöſſer wieder herzuſtellen und die beſtehenden zu verſchönern, jedoch verkaufte er gleichwohl die Herrſchaft Fürſteneck um 3500 Dukaten an Erasmus Layminger, welche aber im Jahre 1517 wieder an das Hochſtift gebracht wurde. Auf dem St. Georgsberg erbaute er das biſchöfliche Schloß von Grund aus, und am Biſchofshofe die der heiligen Maria geweihte Hofkapelle, wo früher ſchon eine kleinere

Digitized by Google

beſtanden hatte. Im innern der Stadt ſorgte er für Verſchönerung, indem er die dem Rathhauſe gegenüber befindlichen Schlachtbänke entfernte und an den Inn verlegte, an deren Stelle aber 3 Garküchen errichtete, welche für Reiſende auf der Donau ſehr zweckmäßig waren, endlich ließ er auch 2 kleine Häuſer niederreißen, die in der Mitte des Reſidenzplatzes geſtanden hatten. So friedfertig auch des Biſchofs Geſinnungen waren, ſo blieb ſeine Regierung doch nicht ganz ruhig. Vorzüglich gerieth er mit der Stadt Paſſau in Irrung, weil die fürſtliche Kammer die Einnahme des Umgeldes, welche bisher dem Magiſtrate zugeſichert geweſen, ſich zueignen wollte, und wegen Errichtung eines geheimen Ausſchuſſes der Bürgerſchaft. Der Stadtrath hatte nämlich beſchloſſen, daß künftig 10 Bürger und zwar 4 aus dem Rathe und 6 aus der Gemeinde, worunter 3 aus den Zünften ſeyn ſollten, die vorhandenen Urkunden und Freiheitsbriefe, Koſtbarkeiten und Baarſchaft in einem geheimen Gewölbe zu verwahren verpflichtet ſeyn ſollten. Einer ſollte ohne des andern Wiſſen keinen Zutritt haben, und alle ſollten durch einen Eid zur Geheimhaltung verbunden werden. Der Biſchof fand aber in dieſer Anordnung eine vertragswidrige Ueberſchreitung der den Bürgern zuſtehenden Befugniſſe. Auch die Domherren, denen der Biſchof eine der Ulrich'ſchen Kapitulation ähnliche, bei ſeiner Wahl hatte beſchwören müſſen, beſchwerten ſich gegen die Stadt, daß der Stadtrath einigen Handwerkern, die mit dem Hammer arbeiten, unter dem Paulusbogen zu wohnen erlaubt hatte, dann daß dieſer Rath verbieten wolle, daß ein Domherr ſich eignen Wein einlege, ſondern denſelben bei berechtigten Bürgern kaufen ſoll, endlich daß der Magiſtrat verbiete, nichts an geiſtliche Häuſer zu verkaufen, oder einen Prieſter bei Teſtamenten als Zeugen zu gebrauchen. Der Stadt Beſchwerden dagegen waren, daß durch die Anweſenheit der fürſtlichen Anwälte bei allen Geſchäfts-Verhandlungen und durch derſelben Inſtruktion jede freie Verwaltung, die doch den Bürgern über ihr Gut zugeſichert worden, beſchränkt werde, und daß noch beſonders die von dem Fürſtbiſchof ſich zugeeignete jedesmalige Beſtätigung der Handwerksgerechtigkeiten eine zu drückende Minderung bürgerlicher Freiheit ſey.

Von beiden Theilen wurden dieſe Beſchwerden dem Kaiſer

Maximilian vorgetragen, der nach ſeines Vaters Friedrich III. Tode die Krone trug, und dieſer ernannte zwei Schiedsrichter, Georg von Loſenſtein, Landeshauptmann ob der Enns, und Sigmund von Rohrbach, die im Jahre 1496 die Irrungen ſo ziemlich in Güte beilegten, wiewohl ſie die Hauptartikel der Beſchwerden der Stadt unberührt ließen. Der Spruch hierüber wird der geheime Maximilianiſche Spruch genannt, wodurch unter andern auch den Bürgern bewilligt worden iſt, ihren beſchloſſenen geheimen Ausſchuß beizuhalten.

Der jüngſte Spruch oder neue Vertrag.

„Wir hernach benante Georg von Loſenſtein Hauptmann ob der Ennß, und Sigmund von Rohrbach Ritter, des Allerdurchleuchtigiſten Großmechtigiſten Fürſten und herrn herrn Maximilian Römiſchen König zu allen Zeiten Mehrer des Reichs zu Hungarn. Dalmatien, Croatien ꝛc. König, Erzherzog zu Oeſterreich, herzog zu Burgundt, zu Göldern, grave zu Flandern und zu Thyroll ꝛc. Unßers allergnedigiſten Herrn Räthe bekhennen alß zwiſchen dem Hochwürdigen Fürſten und herrn herrn Chriſtophen Biſchofe zu Paſſaw, Unſers gnedigen herrn ains, und der Erſamen Weiſen N. Bürgermaiſter, Richter und Rath und Gemainde der Statt Paſſaw anders thails ainer Verſchreibung halben, ſo dieſelben von Paſſaw unter Inen gemacht und aufgericht, daß ſich gemelter Unßer genediger herr von Paſſaw beſchwärdt, als ſollt wider ſein gnad und derſelben fürſtlich biſchöfl. Obrigkhait gehandelt ſein, dawider aber Rathe und gemain zu Paſſaw vermainten mit ſolchen aufgerichten Verſchreibungen und aller beſchechner außfließender handlung Ir gemüth nie geſtandten, ſeinen gnaden als Iren Rechten natürlichen herrn, und derſelben Obrigkhait nichts zu entziehen, oder zu nennen, inmaſſen ſy das noch nit gern then wollten, ſondern allain, das ſy Ir und gemainer Statt Theur werden, und beſtes on menigeliches nachthaill und ſchaden gern betrachten, und fürgenommen Irrung und zwitracht auferſtandten ſein, demnach wir unnß nach bewelch des bemelten Unſers allergnedigiſten herrn des Römiſchen Königs und auf ſeiner Königl. Majeſtät gegeben Comiſſion alß Comiſſari der ſachen auf einen benenten Tag gein Paſſaw verfügt, die Thail vor Unß erfordert, und beſchiben, vor-

Digitized by Google

gemelt beſchwärde Unßers genedigen herrn von Paſſaw Clagweiß, und dargegen Burgermaiſter, Richter, Rath und gemainde antwurt und entſchuldigung ſovill darin zu hörn nothdürfftig geweſen iſt, gehört und nach Verhör mit baider Thaill guetten Wiſſen und willen, ſolch Irrung, Spän und zwiträcht und weß ſich ain Thaill gegen den andern angerürten Verſchreibung halb beſchwärt, gemäſſigt und gemittlet haben, Mäſſigen mitln, die auch mit zeitigen Rath und in Crafft diß briefs, wie hernach folgt:

1) Vors erſt, ſo ſollen die gemelten Verſchreibung und Vertrag, ſo Räth und gemain und gmain und Rath gegenainander gemacht, und aufgericht, zu unſern als Königelich Comiſſari handen geantwurt, und für Unß gelegt werden mit gebühr, macht dieſelben abzuthuen und zu vernichten."

2) „Und weill die Statt Paſſaw ain alte erbare Statt in guettem geruche und Glauben lang Zeit herkhommen und aber der geſchwinden ſchweren leuff halben, auch zum Thail der Kriegs Jar, und mit Verkhauffen leibgedings und dergleichen ſachen in abfahl, Unvermügen und etwas in Verderben khommen iſt, damit dieſelb Statt Paſſaw

3) aus ſolchem Abfall enthoben, Ir Einnemmen, Außgab, beſezung und entſezung Irer gehaimb, Irer Cammer, auch des Umgelts, ſo die von Paſſaw dieſelben pflegen zu nennen, Ihrer diener und anders dem anhengig, wider zu ordentlichen Weſen gekhert, und bracht werde, ſo ſollen füran Ewigelich zehen erbar buerger mitainander, Vier auß dem Rath, und Sechs aus der Gmain, nemlich drey auß den Zünften und drey aus der Gmain das Vermögen der Statt, und die Gehaimb an Parſchaft, handtveſten Freyheiten, briefen, Urkhundten, und andern ſo in der Statt Gewelb in dem Rathhauß, darin auch das groß Inſigl der Statt iſt, und ligt, wiſſens haben ſollen, und nit mehr, und ſollen die Sechs von der Gmain zu dem allen auch ainen ſchließl haben, wie In dann

4) den Aydt darüber ſchwern, den jez die zehn von Rath und gemain geſchworen haben, ſolch gehaimb Ewigelich zu verſchweigen, und bey In zu behalten on geverdte, und alß oft der Zechen ainer des Raths oder gmain ſtirbt, oder auß dem Rath oder darein

geſetzt wird, alß oft ſoll ain ander im Rath und in der Gemain von der gemain darzu geordnet und geſezt, und beſonder die Ordnung damit gehalten werden, ſo ainer

5) aus den Vieren des Raths auß dem Rath und ainer aus den Sechſen der gemain in den Rath auf ain Jahrt geſezt wurden, ſo ſoll der auß dem Rath der Sechſer ainer von der gemain und der von der gemain der Vierer ainer des Raths bleiben, umb des willen, daß die gehaimb in der Eng ſey, und ſy vor der darüber geſchworen ſind, wo man aber neu von Rath oder gemain darzu ordnen und ſetzen wurde, der oder die ſollen allweg in beyweſen und Rath und der verordneten von der gemain von ſolchen wegen den Ayd ſchwören den die Vordern geſchworen haben.

6) „Item daß füran allweeg der Umgeldt, ſo wie oben vermelt, genommen wirdet, ſoll beſezt werden mit gleicher Anzahl, wievill des Raths, die ſoll der Rath alß vill der gemain, die ſoll die ganz gemain darzu ordnen, und ſonderlich ainen auß den Zünfften und ainen aus der gemain geben und fürnehmen, die ſollen dann auch mitainander von Rath und gemain den Ayd ſchweren, den man pflegt darüber zu ſchweren, und den ſoll ain gleicher ſollt ainem ſoviell als dem andern nach Rath, Raths und der gemain jederzeit geben werden, und ain jeder von Rath und gemain ſoll ain ſchließl darzu haben.

7) Item es ſoll füran durch ainen Erſamen Rath und all Jr Nachkhommen zu Ewigen Zeiten khain Ewige noch leibgeding Gült von und ob der Statt, und auß Jrer Cammer auſſerhalb wiſſen bewilligen, und Rathſchlag der gemain nicht verkhaufft, auch khain Geld von der Statt und aus der Statt=Cammer nit hingelichen noch verſprochen werden, in khain weiß, und alß offt man von ſolchen und andern dergleichen gemaine Statt Nottdurfft, nemlich Steuer, anſchlag, darlechen, Verkhauffen, und ander ſachen gemaine Statt beeierendt, handlen oder Rathſchlägen würde, So ſoll

8) ain Erſambe gemain von den Khauffleuthen und aus den Zünfften darzu gevordert, und berueſſt, und was daſelbſt durch Rathe und gemain oder die Verordneten, durch ain gemain neben und mitſambt dem Rath beſchloſſen, und gehandelt würdet, dem ſoll ſtrackhs nachgangen, und daſelbs vollzogen, und auſſerhalb

ainer Gemain in denſelben ſachen nichts gehandlt werden ungeverlich.

9) „**Item** die Umgelter abgeſchriebner maſſen, auch die ſo je zu Zeiten auß bevelch Raths und der gemain Umgelt, Steuer anſchlag oder ander der Statt Geld einnemmen und außgeben, und darumb der Statt Rechnung thun, die ſollen

10) Järlich zu den Quatember Weihnachten Jr Rechnung-Buecher zu ſchließen und darnach zu ſtunden zwiſchen denſelben Weihnachten und Liechtmeſſen dem Rathe und der gemain ain lautter Rechnung thuen, und in ſolch Rechnung khain ausgab noch ainnemmen zichen, die in demſelben Jar nit beſchechen wär weder wenig noch viell, khains wegs ausgenommen den Reſtat des vergangen Jahrs, den die abgeſtandten verrechnet hatten, den ſullen und mügen ſy in Jrem einnemmen alß ſich gebührt woll verrechen, Es ſollen auch Rath und gemain ſolch Rechnung vleißigelich hören und überſehen, damit mit der auf recht und redlich gehandelt werde.

11) Und weill von alter herkhommen das Rath und gemain deſſelben Tags das Freuenmall mit ainander geeßen haben, daſſelb mahl ſprechen wir ab, und ſoll für an erſparrt und nitgeben werden.

12) Es ſollen und mögen auch Bürgermaiſter, Richter und Rathe und gemain der Statt Paſſaw oder Welch zu Zeiten von der gemain darzu verordnet werden drey oder viermall ungeverlich wann ſy das guet zimbt, in dem Rathhauß zu ainander niederſitzen, und gemainer Statt Nothdürfften und ſachen fürnemmen, bedenken und Rathſchlagen, was jederzeit vorfallen würde, damit der Statt ſach vleißigelich gewarnt und die mängl gewend werden.

13) **Item** was gemainer Freyheit, handtveſt auſſerhalb der gehaimb ſein, bei der Statt ſonderlich den Hochwürdigen Fürſten unſern genedigen herrn von Paſſaw und ſeiner Gnaden nachkhommen als Jr rechte Oberkhait und herrſchaft berierendt, und die zuehörn dem gemainen Mann den Khauffmann, und dem der die Land paut, zu wiſſen noth ſein und zu hilff khommen mügen, die ſoll von Jnen verleſen und gehört werden, alß offt das noth ſein will, und die gemain das begehrt, zum minſten ainmahl im Jar, damit ſie ſich auf waſſer und auf landt und ſonderlich gegen Jrem

Digitized by Google

genedigen herrn ainem Biſchoſe zu Paſſaw deßbaß darnach wiſſen zu richten.

14) Es ſoll auch ein Rath zugeſchriebne oder urkhundte Rechte, oder Veindſchaft, als offt Jn di zukhombt, ainer Gemain auf fürderlich iſt zu wiſſen thuen, und nicht verhalten, ſich darnach wiſſen zu richten, damit ſollen beed Parteien unſer genediger herr von Paſſaw und gemaine Statt vermelter ſachen, durch dieſen unſern guettlichen Entſchiedt und Vertrag geaint und gericht ſein, doch demſelben unſern genedigen herrn von Paſſaw, ſeiner Gnaden Stüfft und nachkhommen, auch gemainer Statt und den buergern an Jren Freyhaiten, Rechten und Gerechtigkhaiten, auch allen vorausgängen Sprüchen und Verträgen gewonhaiten und löblich alten herkhommen unvergriffenlich und ganz on Schaden, hindann geſetzt, was in diſen unſern guetlichen Vertrag erleutert iſt, und daß ſoll alſo gehalten und vollzogen werden bei den Poen, ſo in den vorausgangen Sprüchen benent ſind, alles gethreulich ungeverlich. Des zu ainem wahren Urkhundt geben wir obgenant Jörg von Loſenſtain hauptmann, und Sigmundt von Rohrbach als Königliche Commiſſari ſolchs unſers guettlichen Vertrags und Verainigung obgemelter ſachen unſerm genedigen herrn von Paſſau in Namen ſeiner gnaden und derſelben Stüfft und nachkhemmen, auch Burgermaiſter, Richter und Rathe und gemain bemelter Statt zu Paſſaw für ſich ſelbs und Jr nachkhommen jeglichen Thaill einen gleichlauttenden Vertragsbrieff mit unſer beeder auch anhangenden Jnſigeln verſigelt, doch unß, unſern Erben und Jnſigeln on ſchaden.

15) So bekhennen wier Chriſtoph von Gottes Genaden Biſchoſe zu Paſſaw, Wir Burgermaiſter, Richter, Rathe und die ganz gemain der Statt daſelbs für uns und all unſer nachkhommen, daß ſolch guettlich Verainigung mit unſer zu beederſeith, wie oben ſtehet, guetem wiſſen, und willen beſchechen, gereden die für Unß, unſer nachkhommen bei unſern fürſtl. Würden und Wir Burgermaiſter, Richter Rathe und gemain für unß, unſer Erben und nachkhommen geloben bey unſern Ehren und threuen in ayds weiß inhalt ſtettigelich zu halten, on gever, zu mehrer gezeugnus haben wir Chriſtoph Biſchof unſer Jnſigl und wir Burgermaiſter, Richter, Rathe und gemain der Statt greſſer Jnſigl hierangehangen.

Digitized by Google

Geſchechen zu Paſſaw an Freytag vor dem Sontag genant Judica in der Faſten nach Chriſti unſers lieben herrn Geburth Vierzechen hundert und im Sechs und neunzigiſten Jahre.

Ungünſtiger als dieſer Spruch für die Stadt war Kaiſer Friedrichs **III.** Freiheitsbrief für Herzog Georg von Bayern **dd.** Innsbruck den letzten März 1489, wornach deſſen auf der Donau nach Paſſau fahrende Unterthanen den Wein nicht mehr abſetzen oder niederlegen, ſondern nur vermauthen durften.

Unter Chriſtophs Regierung wurde wie ſeit den Zeiten der Biſchöfe Otto und Bernhard ein merkwürdiger Landtag von 1497 bis 1499 gehalten, wobei die noch wenigen Mitglieder des Landſaſſen-Vereins im Lande der Abtei erſchienen. Derley Landtäge wurden im Schloße Niederhaus gehalten. Die Veranlaſſung zu dem vorerwähnten Landtag waren die von den Reichsfürſten auf dem Reichstag zu Conſtanz bewilligte Türkenſteuer, und die vom Chriſtoph als Beitrag zu ſeinen Beſtättigungs- und Konſekrationskoſten geforderte Weihſteuer. Die Stände bewilligten auch einiges zu beiden Zwecken, jedoch unter Vorbehalt ihrer Rechte und Freiheiten.

Dieſer Landtag iſt endlich auch dadurch merkwürdig, daß die noch aus den Zeiten der Agilolfinger beſtandene Geldbuße für einen Todtſchlag abgeſchafft worden iſt.

Den 3. Jänner 1500 ſtarb dann Biſchof Chriſtoph und ſeine Leiche wurde in der von ihm erbauten Kapelle beigeſetzt. Nach ſeinem Tode wurde durch einhellige Wahl der Domdechant

Wigileus

Fröſchl deſſen Nachfolger. Er war Beſitzer des Schloſſes Marzoll bei Reichenhall, und wegen ſeiner vorzüglichen Eigenſchaften ſehr beliebt. Seine Wahl geſchah am 14. Jänner 1500. Den 28. April hierauf erhielt er die päbſtliche Beſtättigung und im folgenden Jahre von dem Kaiſer den Regalienbrief, von dem er dann auch im Jahre 1507 zum Präſidenten der Reichskammer zu Regensburg erhoben wurde. Dieſes vom Kaiſer Marimilian auf dem Reichstage zu Worms 1495 angeordnete Kammergericht hatte noch keinen beſtändigen Sitz, und wurde damals nur auf einige Zeit nach Regensburg verlegt. Es beſtund aus einem Präſidenten und 16 Aſſeſſoren.

Digitized by Google

Bald nach dem Antritt ſeiner Regierung begehrte er von der Stadt das Umgeld wieder zurück, das doch ſeit langer Zeit ein Gefälle der Stadtkammer geweſen war, allein die Stadt verweigerte dieß. Der Fürſtbiſchof gab nun hierauf einige Polizeiverordnungen, welche andererſeits der Bürgerſchaft nicht angenehm ſein konnten; nämlich

a. eine neue Beſchränkung der ſtädtiſchen Gerichtsbarkeit.

b. Freiheit des Handels der Gewerbsleute vom Lande, ſo weit dieſes paſſauiſch war, mit ihren Waaren in die Stadt.

c. Vorſchriften für einzelne Gewerbsleute, beſonders für Wollwirker, Silberarbeiter und alle Handelsleute, welche nach Elle und Pfund verkaufen. — Wegen hohem Alter und Gebrechlichkeit verlangte und erhielt er im Jahre 1514 einen Coadjutor in der Perſon des 17jährigen Ernſt, dritten Sohnes des Herzog Albert des Vierten von Bayern, des Gründers eines Erſtgeburtrechtes, gegen welches gleichwohl die Brüder Ludwig und Wilhelm Streit erhoben haben. Die Regierung des Biſchofs Wigileus dauerte nur bis zum Jahre 1516. Er ſtarb in einem Alter von 72 Jahren 7 Monaten den 6. Nov. 1516, nachdem er mehrere verſetzte Güter wieder eingelöſt hatte, vorzüglich die Herrſchaften Tannberg und Fürſteneck und zwar letztgenannte um 3500 Dukaten. Hätte es damals nicht an Mitteln gefehlt, ſo hätte er auch die Grafſchaft Hals durch Kauf an das Hochſtift bringen können; denn der Beſitzer Johann von Degenberg, welcher eine Tochter des vorigen Beſitzers die Magd. von Aichberg zur Frau hatte, verkaufte die Grafſchaft, die ſie mit Genehmigung des Kaiſers Maximilian als Reichslehen ererbt hatte, an die Herzoge von Bayern.

In den Jahren 1502, 1505, 1507, 1509 und 1510 wurden Landtäge gehalten, weil von dem Reiche zu den türkiſchen, venetianiſchen und franzöſiſchen Kriegen Beiträge zu leiſten waren, aber ohne genügenden Reſultat, indem ſich die Stände theils den Zahlungen ja ſelbſt zum Theil der hochſtiftiſchen Landſäſſigkeit zu entziehen wußten, und ſich entweder unter öſterreichiſche oder bayeriſche Hoheit warfen.

Während Wigileus Regierung traten mehrere geſchichtlich merkwürdige zum Theil auch für die Stadt unglückliche Ereigniſſe

Digitized by Google

ein. Am Maria Himmelfahrtstag des Jahres 1501 erreichte die Donau eine ſolche Höhe, deren ſich aus früherer Zeit niemand erinnerte, das Anſchwellen geſchah ſo ſchnell, daß einige Menſchen den Tod fanden. Dieſes Ereigniß wurde durch eine Inſchrift ober dem Thore am Orte, und durch eine Marmorplatte an der Ecke des allgemeinen Krankenhauſes verewigt mit der Reimſchrift:

„Was das nit für ein grosse Blag,
An unser Frauen Scheidungs-Tag,
Als sie im Himmel ward empfangen,
Die Güss bis hieher gangen,
Als man zählt M. D. und I. Jahr
Dürft ir glauben fir war.“

Die Gefahr, welche dem Neumarkte gedroht hatte, indem die Donau ihre Fluthen bis zum heiligen Geiſtkirchlein wälzte, ward die Veranlaſſung, daß die Bürger zur Abhaltung der Gewalt des Waſſers und im Winter des Eisganges auf einem Felſen, der Falkenſtein genannt, einen Thurm erbauten, der im Jahre 1513 vollendet wurde und ſpäter wegen Pulveraufbewahrung den Namen Pulverthurm erhielt.

In den Jahren 1508 und 1512 brannte der Neumarkt mit Ausnahme des St. Johann Spitals, ſohin in ſo kurzer Zeit zweimal ab, wobei viele Menſchen und Vieh in den Flammen umkamen. Man hatte damals Verdacht, das Feuer ſey jedesmal aus Bosheit gelegt, denn es trieb ſich damals in der Nähe der Stadt eine Räuberbande von 50 Köpfen unter ihrem verwegenen Anführer Thomas Kaiſer herum, welche die ſträflichſten Frevelthaten beging.

Jene ſo ſchnell aufeinander gefolgten Feuersbrünſte hatten den Biſchof veranlaßt, im Jahre 1514 eine aus 84 Paragraphen beſtehende Feuerlöſch-Ordnung zu erlaſſen, die erſte, die im Druck erſchien, von der aber wohl kein Exemplar mehr exiſtirt.

Im Jahre 1515 wurde vom Kaiſer Maximilian mit Einwilligung des Biſchofs dem Magiſtrate geſtattet, ſtatt wie bisher nur mit grünem nunmehr mit rothem Wachs zu ſiegeln, und ſich der Auszeichnung zu bedienen, daß ein Rathdiener in ſpaniſcher Kleidung von karmelitbraunem Tuche mit rückwärts angebrachten zwei Streifen nach Art der Kavallerie-Trompeter nebſt Spitzhut und

Digitized by Google

Degen im Bandelier den Bürgermeiſter begleiten durfte, ſo oft dieſer in Geſchäften das Rathhaus beſuchte, welcher Gebrauch ſich auch bis zur Säkulariſation des Bisthums (1803) erhielt.

Beſonders bemerkenswerth ſtellt ſich endlich auch dar, daß ſich der Wohlſtand des Kloſters Niedernburg damals wieder ſo ſehr gehoben hatte, daß deſſen bisherige Dechantin Urſula von Schönſtein aus alt edlem bayeriſchen Geſchlechte vom Pabſt Alexander **VI.** im Februar 1500 wieder zur Aebtiſſin erhoben, und im nächſtfolgenden Jahre vom Biſchof Wigileus als ſolche geweiht wurde, welche Würde dann auch dem Kloſter bis zu deſſen Aufhebung (1807) verblieben iſt.

Wigileus Nachfolger war deſſen Coadjutor Herzog

Ernſt,

der, weil er noch zu jung war, und keine Neigung zum geiſtlichen Stande zeigte, auch nie Biſchof, ſondern nur Adminiſtrator des Hochſtifts genannt worden iſt. Er hatte zu Burghauſen mit ſeinem Bruder Ludwig den Unterricht des berühmten Aventins genoſſen, der eigentlich Joh. Turmaier von ſeinem Geburtsorte Abensberg Aventinus hieß, und Geſchichtſchreiber war, zog mit dieſem nach Italien, erhielt zu Ticinum durch Jaſon May Unterricht in der Rechtswiſſenſchaft, bildete dann ſeinen Geſchmack im kunſtreichen durch Pabſt Leo **X.** dem Medizeer neu erblühenden Rom, betrachtete zu Paris unter König Franz **I.** den in gefälligern Formen wiedererweckten Rittergeiſt, und als er zum Coadjutor von Paſſau ernannt worden war, begab er ſich auf die hohe Schule zu Ingolſtadt, wo der berühmte Theolog Joh. Eck, eigentlich Johann Maier aus Eck, einem Dorfe im Algey lehrte, und widmete ſich den geiſtlichen Wiſſenſchaften, zu deren Magiſter er alsbald ernannt wurde. Sobald er nun Adminiſtrator des Hochſtifts geworden war, ſandte er den Doktor Riedler und den Kaſtner Trauner von Scheerding den 15. Nov. 1517 nach Paſſau, um von der Stadt Paſſau Beſitz zu nehmen, und von den Bürgern die Huldigung zu empfangen. Erſt im künftigen Jahre zog er dann mit ſeinen beiden Brüdern feierlich in die Stadt ein, wobei ihn die Bürgerſchaft mit zierlich geſchmückter Jugend empfieng, und ihm ungeheuchelte Verehrung bewies. In demſelben Jahre hatte ihm auch der Kaiſer von Wels

aus den Regalienbrief geſendet. Noch ehe aber Herzog Ernſt ſeinen Einzug in Paſſau gehalten hatte, hatte die merkwürdige Epoche begonnen, wo Luther mit ſeinen neuen Lehrſätzen aufgetreten war, worüber der Kaiſer und die Reichsſtände in Bewegung geriethen. Durch Fürſorge der vorigen Fürſtbiſchöfe war zwar verhindert worden, daß die Huſſitenlehre, ſo nahe ſie auch den Gränzen des Hochſtiftes geweſen war, doch nicht ſich verbreiten konnte, aber von Luthers Lehre zeigten ſich bald Spuren, welche Vorſicht und die genaueſte Aufmerkſamkeit geboten. Zu Röhrnbach und Wegſcheid hatte, durch Handwerksburſche oder Fuhrleute verleitet, die Gemeinde ſich wegen Meinungs-Verſchiedenheit getheilt, und die Geiſtlichkeit hatte Mühe, die Ruhe herzuhalten.

Auch der Hochſtifts-Adminiſtrator ließ keine Maßregel unverſäumt, der Glaubens-Aenderung vorzubeugen. Daher war er auch der erſte, der die päbſtliche Bulle, wodurch Luthers Lehrſätze verworfen wurden, im ganzen paſſauiſchen Kirchenſprengel verkündigen ließ, und bewirkte, daß dieſe Verkündigung ohne Aufſehen und Tumult vor ſich gieng. Auch die Sekte der Wiedertäufer fand Anhang in der Nähe der Stadt, und als Kaiſer Karl V. befahl, die Wiedertäufer auszurotten, wurde dieſer Befehl auch ſtreng vollzogen. Viele Unterthanen büßten deßhalb ihre Freiheit oder gar ihr Leben im Schloße Oberhaus ein, ja ſogar Feuer und Schwert wurde gegen die Anhänger der neuen Lehre angewendet.

In der Stadt Paſſau lebte damals der Domdechant Rupert von Moosheim aus einem freiherrlichen Geſchlechte in Steyermark entſproſſen, welches ſchon im Jahre 1021 in der Schweiz geblüht hatte. Ein in den Wiſſenſchaften erfahrner und gelehrter Mann übergab er ſeine Lehre von der Wiederherſtellung des chriſtlichen Glaubens dem Drucke. Die darin ausgeſprochene freie Denkungsart hatte ihm aber die Ungnade des Herzogs ſo wie der Fürſten des Reichs zugezogen. Er mußte ſeinem Amte entſagen, und ſoll im Kerker geſtorben ſeyn, wo er ſich im Jahre 1545 aus Lebensüberdruß entleibt haben ſoll. Er hatte ſich, als Luthers Lehre bekannt wurde, ſeine eigenen Anſichten geſchaffen, welche von den katholiſchen Grundſätzen eben ſo abwichen, als ſie auch mit der neuen Lehre nicht übereinſtimmten. Seine Lehre ſollte auf Grund-

ſätzen beruhen, die weder im Katholizismus liegen, noch von Luther, Zwingli und andern Reformatoren angenommen worden ſind. Er behauptete, Gott habe ihm allein tiefe Geheimniſſe geoffenbaret. *)

Außerordentliches Aufſehen machten ſeine Behauptungen, und er verkündete ſogar von der Kanzel, was er ſeiner Meinung nach für Wahrheit hielt. Eben dadurch verſchlimmerte er ſeine Lage, und hatte ſich zu Hagenau vor kaiſerlichen Richtern zu verantworten. In einer langen aber dunkeln Rede legte er jenen Commiſſarien ſeine Lehrſätze vor mit der Bitte, daß man dieſelben ja nicht unbenützt laſſen möchte, weil ſie ihm unmittelbar von Gott eingegeben worden ſind. Nach einer lange andauernden Unterſuchung wurde er zu lebenslänglichem Kerker verurtheilt.

Herzog Ernſt wohnte perſönlich den Reichstägen zu Augsburg 1518 und zu Worms 1521 bei, auf welch erſtern es ſich um eine Reichshilfe gegen die Türken und gegen die neuen Kirchenreformen handelte, und wo die Unterredung Luthers mit dem Kardinal Kajetan und dem Domherrn Maltiz ſtattgefunden hatte. Zu Worms wurde dann Luther in die Acht erklärt. Herzog Ernſt promulgirte auch im Jahre 1519 die durch Joh. Eck von Rom herbeigebrachte päbſtliche Verdammungs-Bulle über die von Luther aufgeſtellten Sätze, und als ſich auch die Wiedertäufer unter Führung eines gewiſſen Balthaſar Hübmer regten, verwandte er, unterſtützt vom Erzherzog Ferdinand von Oeſterreich, alle Anſtrengung auf die Unterdrückung derſelben. Hübmer litt auf des Erzherzogs Befehl zu Wien 1528 den Feuertod, ſein Weib aber wurde erſäuft, und Herzog Ernſt ließ zu Paſſau 30 Anhänger Hübmers, die ſich vor der Verfolgung aus Oeſterreich nach Paſſau geflüchtet hatten, in die Kerker ſchleppen und einen Anhänger Luthers, Leonhard Kaiſer,

*) Von ſeinen Schriften ſind bekannt:
Liber de coelesti Jerusalem.
Epistolae duae, an statui et dignitati Ecclesiasticorum magis conducat admittere Synodum nationalem piam et liberam, quam decernere bello? impress. in Germania 1540 Microsynodus Norimbergensis.
Notae in Phonomenoen, welche in Andr. Rivini Scriptor. rei accipitrariae zu leſen ſind.

Digitized by Google

vom Doktor Joh. Eck unterſuchen. Dieſer Kaiſer war aus Friedberg bei Augsburg gebürtig, hatte einige Zeit als Profeſſor der Schrift zu Ingolſtadt gelebt, und trat zur neuen Lehre über. Als er 7 Jahre lang Kaplan zu Weizenkirchen geweſen war, wurde er von ſeinem Pfarrer, dem paſſauiſchen Domherrn Berger, wegen zu freier Grundſätze angeklagt, und er flüchtete zu Luther nach Wittenberg, der ihm bald ſehr gewogen wurde. Als nun ſein alter Vater krank war und dem Tode entgegenreiſte, trieb den Sohn kindliche Liebe in die Heimath. Es wurde aber ſein Aufenthalt im Vaterhauſe verrathen, er gefangen genommen, und auf das Schloß Oberhaus geſchleppt, wo er zehn Wochen im Kerker ſchmachtete.

Ungeachtet der Verwendung ſeiner Mutter und Brüder, ja ſelbſt mehrerer Fürſten und Grafen, wurde er vor die offenen Schranken des Gerichts geſtellt, wobei ſich der Adminiſtrator, umringt von Weihbiſchof, Aebten und zahlreichem Volke, einfand. Erſtgenannter drang ſelbſt darauf, daß er ſeine Irrthümer widerrufe, wozu er aber nicht zu bewegen war, indem er ſprach: Alles widerrufe er, nur nicht, was Gottes Wort ſage. Hierauf riß man ihm ſein Prieſtergewand ab, ſchor ſein Haupt, ſetzte ein zerfetztes Baret ihm auf, hüllte ihn in Lumpen ein, und überlieferte ihn dem Arme der Gerechtigkeit, nämlich in die Hände des bayeriſchen Landrichters von Scheerding, wo er mit heiterm Antlitz zum Tode ging, und betend auf dem Holzſtoße ſtarb, und zwar laut Urtheil des Herzogs Wilhelm von Bayern am 16. Aug. 1527.

Während jener Zeit waren auch die Türken bis Wien vorgedrungen, und alle Stände des Reichs wurden zur Hülfeleiſtung aufgefordert. Herzog Ernſt bot alle ſeine Kräfte auf, ſich dießfalls auszuzeichnen. Die kaiſerliche Armee beſtund aus 260,000 Mann, welche durch ſeine Veranſtaltung 3 Monate lang auf eine wahrhaft unbegreifliche Weiſe mit allen Lebensbedürfniſſen verſehen worden iſt, wiewohl alle Feldfrüchte wegen eines Mißjahres in hohen Preiſen ſtunden. Als Kaiſer Karl V. im Jahre 1532 in Begleitung von 6000 Soldaten und großem Gefolge von Regensburg nach Paſſau kam, blieb er 3 Tage lang und wurde gebührend bewirthet. Die Bürgerſchaft verköſtigte die Soldaten, indem ihnen Fleiſch, Brod und Wein unentgeldlich gereicht wurde. Nebſtbei

Digitized by Google

erhielt auch der Kaiſer ein Geſchenk von 4 großen Flaſchen von beſonderer Form mit Muskatwein gefüllt, und zwei Ochſen mit vergoldeten Hörnern. Dieſe Geſchenke wurden auch wohlgefällig angenommen, und dadurch bewirkt, daß die als Hilfstruppen durch Bayern nachrückenden 20,000 Spanier die Stadt Paſſau nicht betreten durften. Die Verköſtigung der Soldaten aber hatte der Bürgerſchaft eine Auslage von 800 fl. verurſacht.

Der Hochſtifts-Adminiſtrator hatte auch dem im Jahre 1530 unter dem Vorſitz des Kaiſers gehaltenen Reichstage beigewohnt, welcher dadurch berühmt wurde, weil dort die Glaubensartikel der Lutheraner vorgeleſen wurden, welche dann den Namen der Augsburg'ſchen Confeſſion erhalten haben. Nicht minder war derſelbe auch 2 Jahre ſpäter auf dem Conzilium zu Regensburg. Sein Eifer für Staat und Kirche wurde auch von dem Kaiſer anerkannt, indem er ihn ſchon im Jahre 1521 mit 2 Beſtättigungsbriefen über die alten hochſtiftiſchen Privilegien und Güter beſchenkt hatte, wovon der erſte deutſch vom 15. Febr. und der 2. lateiniſch vom 5. März 1521 datirt iſt. Unter ſeiner Regierung wurde auf dem Platze, wo einſt das Schloß Ort geſtanden, ein Bollwerk neu erbaut ſo wie am Fiſchmarkt das Narrenhäuſel, auch Nothſtahl genannt (1537). Adminiſtrator Ernſt mußte ebenfalls im Jahre 1532 dem Kapitel eine Kapitulation beſchwören, welche in einigen Artikeln von der des Biſchofs Ulrich von Nußdorf abweicht und folgenden Inhalts iſt:

1) Der Adminiſtrator entferne ſeine Capitularen nicht von öffentlichen und geheimen Berathungen.

2) Das Kapitel habe die erſte Gerichts-Inſtanz über ſeine Pfarrer.

3) Jeder Biſchof beſchwöre die Conkordate in Gegenwart ſeines Kapitels.

4) Bei kapitulariſchen Berathungen gebühre dem Kapitel die Stimmen-Sammlung.

5) Die Richter der Stadt haben für Reinhaltung des Domplatzes von der Domkirche und zwiſchen den Domherrnhöfen bis zur Römerwehr zu ſorgen. Auch ſollen keine öffentlichen Gewerbe auf dieſem Platze geduldet werden.

Digitized by Google

6) Die Erkenntniſſe in Eheſachen im Lande ob der Enns ſtehe dem Dombechant in Paſſau zu.

7) Die Verleihung der St. Paulspfarr und die Aufnahme von Kapitularen gebühren dem Kapitel.

8) Die Privilegien der Stadt Paſſau ſeyen unvermehrt zu belaſſen, und zwar wegen dem Uebermuth dieſer Stadt.

9) Die genannte Stadt ſoll auch ohne biſchöflichen Conſens keine Geldkollekten und Auflagen unter ihren Bürgern veranſtalten dürfen.

10) Die Präfektur zu Ratzmannsdorf genieße der Rechte eines Landgerichts.

11) Die Coloniſten, Stephaner genannt, ſollen fortan nicht mehr verpfändet werden.

12) Die Familiaren und Dienerſchft der Chorherren ſtehen unter dem Marſchal (Hofmarſchallamt).

13) Die Chorherrenhöfe genießen beſondere Immunität.

14) Die Erkenntniſſe in Sachen der Kapitularen, wenn ſie vor den Biſchof kommen, ſtehen nur der Perſon des Biſchofs ſelbſt zu, unbeſchadet der gewöhnlichen Jurisdiktion des Kapitel über ſeine Kapitularen.

Herzog Ernſt hatte einen Coadjutor verlangt, als ihm nun der Dombechant Rupert von Moosheim und die Chorherren Georg Zenger, Johann Schönburg und Erhard von Leonrod zur beliebigen Auswahl vorgeſchlagen wurden, ſtund er wieder von ſeinem Vorhaben ab. Er brachte verſetzte Güter als Weſen und Marspach wieder an das Hochſtift, und da Ottmar Oberhaimer vom Schloße Marspach als ein raubſüchtiger Mann das Hochſtift viele Jahre beſchädigt hatte, zog er ſelbſt im Jahre 1520 mit 150 Bürgern aus Paſſau vor deſſen Schloß, nahm ihn gefangen, und übergab ihn gefeſſelt den Gerichten.

Um endlich die Irrungen zwiſchen der fürſtlichen Regierung und der Bürgerſchaft für immer beizulegen, übertrugen beide Theile die Angelegenheit den beiden Brüdern des Adminiſtrators, den Herzogen Wilhelm und Ludwig von Bayern, welche die Sache durch ernannte Kommiſſäre am 15. April 1535 beigelegt haben. Dieſe Kommiſſarien waren die Räthe Johann von der Leyter, Herr

zu Bern, Balthaſar Thanhauſer zu Thurnſtein, Pfleger zu Scheer-ding, Wilibald von Pirching zu Sieghardting und Lamerberg, Doktor Thomas Rudolph fürſtlicher Kanzler zu Landshut und Andr. Pernoder, Sekretär. Von dem Adminiſtrator wurde abgeordnet: Doktor Ludwig Fröſchl von Marzoll, Rath, die Domherrn Urban Zenger zum Adlmanſtein und Doktor Joh. Schwabbach, Marſchall und Kanzler. Von Seite der Stadt war dabei Hanns Steinhauff Bürgermeiſter Georg Schöllner, Wolfg. Potnhofer, Lukas Wißinger, Sigmund Steinhauff, Mathias Schönberger, Gregor Sidler alle des Raths, dann Mich. Spilberger, Lizentiat und gemeiner Stadt-Syndikus, Balthaſar Peigl, Stadtſchreiber, Ruprecht Tötenheimer, Georg Koppenbeck, Seb. Preu, Hanns Wißinger, Friedr. Paumeiſter, Hanns Roſenberger und Peter Göttinger, Bürger von der Gmeinde.

Die Stadt hatte gegen des Fürſten Regierung ihre Beſchwerden in 44 Artikeln vorgebracht, der Adminiſtrator war aber dagegen in 76 Klagepunkten aufgetreten. Die Vorbeſcheidung bildet einen eigenen Stadtſpruch ſehr langen Inhalts, der folgende weſentliche Punkte enthält:

I. Von der ſtädtiſchen Gerichtsbarkeit.

Alle Kriminalſachen über Bürger, Gäſte und Einwohner ohne Unterſchied bleiben dem Fürſten unmittelbar allein. Zur Erläuterung ſind mehrere Maleſizfälle aufgezählt, wobei zu bemerken iſt, daß der Selbſtmord, der nicht aus Irrſinn oder unerträglichen Schmerzen in einer Krankheit geſchieht, ſondern nur einer Rechtfertigung oder Strafe zu entgehen, die Konfiskation der Güter nach ſich ziehe. Ein jeder Diebſtahl, der mehr als 23 kr. beträgt, iſt zum Kriminal geeignet. Findet ſich der Thäter durch die Taxirung beſchwert, ſo ſollen die weltlichen Hofräthe Richter ſeyn. Uebrigens ſoll zu Paſſau alles maleſiziſch betrachtet werden und darnach beſtraft, was die gemeinen kaiſerlichen Rechte darüber ausſprechen.

Das niedere Gericht über Gäſte und Inwohner, die nicht Bürger ſind, kömmt gleichfalls dem Fürſten allein zu, und wird von deſſen Stadtgericht unmittelbar ausgeübt.

Das nämliche gilt auch über die Bürger ſelbſt in Fällen, die

Digitized by Google

in Biſchof Bernhards Spruchbrief (von **anno** 1299) vorbehalten worden ſind.

Wird aber ein Bürger anderer Urſachen wegen geklagt, ſo ſoll es auf dieſe Weiſe gehalten werden: Die Klage geſchieht in erſter Inſtanz vor dem Stadtrath, wobei auch die fürſtlichen Richter und Anwälte ſitzen. Der Rath ſoll dann in Güte die Sache ausgleichen, oder nach Umſtänden handeln. Kann der Vorfall nicht beigelegt werden, und iſt nicht ganz rechtlich klar, ſo ſind die Parteien an die Schranne zu verweiſen, wo ſie durch die Rechtſprecher, die aus einigen vom Rathe und den Vorzüglichſten aus der Gemeinde beſtehen, den Beſcheid erhalten. Die Appellation geht an den Hofrath oder an die Kammer. Auf Bitte der Parteien kann der Fürſt oder ſein Stadthalter die Sache anfangs neu verhören, vertragen oder verbeſcheiden, indeſſen der Stadtrath darin ſtill ſtehen ſoll. Werden aber ſolche Supplikanten als muthwillig befunden, ſo ſollen ſie durch den Stadtrath beſtraft, und die Hälfte der Buße dem Stadtgerichte, die andere aus Gnaden der Stadtkammer zugetheilt werden.

Bürgermeiſter, Richter und Rath mögen die Stadt auſſer dieſen Gerichtsfällen in andern bürgerlichen Handlungen adminiſtriren, und zur Handhabung der Ordnung die Widerſpenſtigen mit Gefängniß oder mit Buße etlicher Steine zu einem öffentlichen Gebäude, auch Abnahme des Bürgerrechts beſtrafen. Das Bürgerrecht ſoll nur mit Vorſicht ertheilt werden, und nie anders, als im vollen Rathe durch Stimmenmehrheit. Haben die fürſtlichen Anwälte dagegen Bedenken, ſo ſoll dem Rath in Güte Erinnerung geſchehen.

Bürger, welche zugleich im Dienſte des Fürſten oder des Kapitels ſtehen, ſind keiner bürgerlichen Obrigkeit unterworfen. Hat aber ein Bürger Klage gegen einen Fremden oder Inwohner, ſo muß er vor dem fürſtlichen Stadtgerichte klagen, auſſer es betrifft eines andern Bürgers Gut und Erbſchaft.

Alle Strafen von Kriminalfällen gehören dem Fürſten, eben ſo diejenigen von Fremden und Inwohnern, und was nach Biſchof Bernhards Spruchbrief dem fürſtlichen Gerichte auch von Bürgern zufällt. Uebrigens aber ſoll in allen andern Fällen die Hälfte der Strafe der Stadtkammer übergeben werden.

Digitized by Google

II. Wer Verordnungen verkündigen darf.

Ein regierender Fürſtbiſchof allein kann gemeine Landesgebote ertheilen, und in der Stadt ſowohl wie auf dem Lande in ſeinem Namen allein anheften, und verkündigen laſſen.

III. Von Ausrufung des Bannfrieds.

Die Verrufung des Bannfrieds ſoll im Namen des Fürſten und des Raths geſchehen. Das Geleit wird nur in des Fürſten Namen allein verkündigt, ſo wie in jenem des Magiſtrats die gewöhnliche Verordnung, wie man ſich in Marktzeiten in der Stadt Paſſau zu verhalten habe.

IV. V. VI. Von Polizeiſachen. Von den Steuern.

Bürgermeiſter, Anwälte, Richter und Rath ſollen künftig Macht haben, in Gewerbsſachen bürgerlicher Polizei und andern nöthigen Fällen zu verbieten und zu gebieten, und was geſchehen nach Gelegenheit zu ändern, zu mindern oder zu mehren.

Jeder Beſchluß iſt aber vor der Bekanntmachung an den Fürſten zu bringen. Ohne genügende Urſache ſoll der Fürſt die Beſtätigung nicht verweigern, doch ſteht ihm frei, hieran zu ändern. Bei der Publikation iſt immer ausdrücklich zu erwähnen, daß es mit Willen des Fürſten geſchehe. Der Fürſt mag aus Urſachen dergleichen Stadtordnungen abändern, mindern oder mehren, auch kann er ſeine Beſtätigung verpönen.

Der Stadtrath darf ohne Bewilligung des Fürſten keine Steuer ausſchreiben.

VII. Von Maaß und Gewicht.

Alle Jahre ſoll von dem Rathe wenigſtens einmal durch ehrbare beeidigte Leute die genaue Unterſuchung des Gewichts, der Ellen und des Maaßes vorgenommen werden. Wird ein Bürger ſtraffällig befunden, ſo ſoll er, wenn die Sache nicht dem Kriminal zugehört, um Geld beſtraft, und die Hälfte davon dem Fürſten erlegt werden. Bei Inwohnern und Fremden bezieht die Stadtkammer keinen Strafantheil.

Digitized by Google

VIII. IX. Vom Rechte, zu verhaften.

Der Stadtrath darf ohne Wiſſen und Willen des Richters zu Paſſau keinen Bürger in Gefangenſchaft bringen, außer es wäre beim Verzuge Gefahr. Eben ſo ſoll der Rath nichts entgegen haben, wenn ein Bürger wegen bekannten Kriminalfällen ergriffen wird. Betrifft die Urſache der Verhaftung unmittelbar die Stadt Paſſau oder ihre Verwaltung, ſo mag der Bürgermeiſter die Sache verhandeln, und auch beſtrafen. Wird ein Bürger wegen Kriminalverbrechen gefangen, ſo ſoll er im Rathhauſe verwahrt, von dem Rathe oder deſſen Verordneten befragt, und wenn die Anzeigen hinlänglich ſind, peinlich unterſucht werden. Wird er nicht überzeugt, ſo bekömmt er gegen Abſchwörung der Urfehde ſeine Entlaſſung.

Bekennt er die That, und iſt überzeugt, ſo daß es ſein Leben oder Freiheit betrifft, dann ſoll ihm von dem Stadtrath das Bürgerrecht genommen, und er dem Gerichte ausgeliefert werden.

Wem das Bürgerrecht genommen iſt, darf in der Stadt kein Gewerbe mehr führen, außer er erhält von Neuem die Befugniß. Was von den Bürgern geſagt iſt, gilt auch von ihren Weibern und Kindern.

X. Vom ſichern Geleit.

Das Geleit gebührt nur dem regierenden Fürſten, außer nur ſolchen Bürgern, welche allein aus Furcht vor Beſtrafung flüchtig werden, mag auch der Stadtrath Sicherheit geben.

XI. Von den Sicherheits-Anſtalten.

Die Schlüſſel zu der Stadt, zu großen und kleinen Thoren ſoll der Rath dem Fürſten übergeben, doch werden ſie von dieſem aus Gnade den Bürgern wieder zurückgeſtellt.

Das Thor am Sand unter dem biſchöflichen Hofe gegen den Inn bleibt dem Fürſten zur freien Dispoſition vorbehalten.

Die Beſetzung der Thürme und Thore ſteht dem jeweiligen Fürſte zu, und der Stadtrath empfängt darüber ſeine Befehle.

Um Vermehrung der Knechte der Stadt hat der Rath den Biſchof zu bitten, nach Erforderniß wird ſie dieſer zugeſtehen.

Digitized by Google

XII. Von Erhaltung der Mauern und Thürme.

Alle Gebäude und Mauern, die bisher geſtanden, ſoll die Stadt unterhalten und beſſern, was niedergefallen iſt, wieder aufrichten mögen ohne Hinderniß.

Ohne des Fürſten Erlaubniß darf kein neues Werk aufgebaut werden.

Wegen des erſt unlängſt erbauten Thurms ſammt der Mauer am Ort ſoll um die Bewilligung gebeten werden, daß das Gebäude ſo bleiben dürfe.

XIII. Von öffentlichen Plätzen und Gaſſen.

Gemeine Gäſſen und Plätze, welche von der Stadt mit Pflaſter verſehen werden, ſoll ein Fürſt nicht verbauen, oder verbauen laſſen ohne beſondere Noth und zum Nachtheil der Stadt.

XIV. Von den Curatoren.

Ueber die Bürger und vogtbaren Kinder auch ſonſt zuweilen zu den Gütern der Bürger ſetzt der Stadtrath die Kuratoren, auſſer es beträfe Güter, welche fiskaliſch wären, in welchem Falle die Kuratoren von dem Richter und Rechtſprecher geſetzt werden.

XV. Von den Hauptleuten und Viertlmeiſtern.

Der Stadtrath hat Macht durch Mehrheit der Stimmen Hauptleute und Viertlmeiſter zu erwählen, woran ſie Richter und Anwälte nicht hindern können. Haben ſie aber gegen eine ſolche Wahl Einwendungen, ſo ſollen ſie dieſes gütlich in Erinnerung bringen, oder im Falle dem Fürſten anzeigen.

XVI. XVII. XVIII. Vom Bürgerrecht.

Bürgersſöhne ſind unmittelbar Bürger und mögen bürgerliche Gewerbe treiben. Sobald ſie 16 Jahre alt werden, huldigen ſie am nächſten St. Johannistage dem Fürſten, und leiſten den gewöhnlichen Bürgereid. Wird dieſes ohne gültiger Urſache unterlaſſen, ſo genießen ſie bürgerliche Freiheit nicht.

Mit der Verehlichung an eine Bürgerswittwe oder Tochter iſt Bürgerrecht verbunden, doch muß der Huldigungseid abgelegt werden.

Digitized by Google

Landfriedenſtörer ſind als keine Bürger aufzunehmen, außerdem ſoll der Fürſt die Aufnahme nicht erſchweren.

Dem Stadtrathe ſchwört der neu angehende Bürger einen beſondern Eid, daß er ſeine vorhin gehabten Streitigkeiten ohne Schaden der Stadt abthun, und ſich in drei Gewerbszweigen: nämlich Wein, Getreid und Salz mit keinem Fremden in eine Gemeinſchaft einlaſſen wolle.

XIX. Von Vollzug kaiſerlicher Mandate.

Die Vollziehung kaiſerlicher Edikte und Mandate gehört dem regierenden Fürſten allein zu, die Stadt hat ſich nicht darein zu mengen, wie unlängſt in Religionsſachen erſt geſchehen iſt.

XX. XXI. XXII. XXIII. Handel und Gewerbe.

Bei den Gewerben hat es ſein Verbleiben, wie in den Paragraphen 4. 5. 6. vermittelt iſt.

Der Fürſt kann ſeinen eigenen Wein entweder in Fäſſern oder in der Schenke verkaufen, nur ſoll dieſes an einem oder höchſtens zwei Orten geſchehen.

So ſoll auch der Fürſt ein oder mehrere Bräuhäuſer beſitzen können zu ſeiner Hofhaltung, und andern Gelegenheit, ohne Widerrede der Stadt. Ingleichen mag er ſein Getreid frei verkaufen, oder auf ſeine Käſten legen, doch ſollen die Bürger außerdem an ihren Gewerben durch Verſchleiß von Wein und Getreid nicht beſchwert werden.

XXIV. Von der Mauth.

1) Freie Ein- und Ausfuhr der Waaren ſollen die Lebzelter genießen (deren es damals 13 in der Stadt gab), dagegen ſind ſie verbunden, am Neujahrstage dem Fürſten 2 Pfund des Werths ihrer Waaren zu reichen.

2) Mauthfreiheit genießen auch die Fragner von Obſt und andern Eßwaaren, die in die Stadt gebracht werden. Was hinaus verkauft wird, muß vermauthet werden.

3) Den Lederern iſt mauthfreie Einfuhr der Häute von Wegſcheid und Obernzell erlaubt. Was ſie aber von Paſſau weiter

Digitized by Google

bringen, muß die Abgabe entrichten, auſſer ſie laden das Leder auf ihre eigenen Schiffe.

4) Wenn die bürgerlichen Krämer Waaren zum Verkaufe auf die Märkte führen, und der Betrag nicht über 20 fl. iſt, ſollen ſie bei ihrem Eide ſagen, wieviel ſie davon verkauft haben, von jedem Gulden wird dann an Mauth, 1 Kreuzer bezahlt. Iſt der Preis der Waaren höher, ſo bleibt es bei der alten Befreiung.

5) Riemer, Gürtler, Beutler und Nadler gehören in die nämliche Klaſſe.

6) Jeder Bürger kann ſeine Eßwaaren ohne Mauth zuführen.

7. Das Mauthgericht darf keinen Bürger anhalten, ſondern hat die Anzeige dem Bürgermeiſter zu machen, und dieſer wird ihn auf das Rathhaus in Haft bringen laſſen und beſtrafen.

XXV. Von der Klage gegen die Obrigkeit.

Wenn die Bürger gegen den Stadtrichter zu klagen haben, ſollen der Fürſt und ſeine Räthe Richter ſeyn. Betrifft aber die Sache unmittelbar den Fürſten, ſo ſind einige Domherren zu verordnen, welche in Güte beizulegen ſuchen ſollen, nützt dieſer Verſuch nicht, ſo ſollen des Fürſten Räthe mit Losbindung von ihrem Eide in erſter Inſtanz ſprechen.

XXVI. Von der Sieglung über Güter.

Ueber alle eigenen Gründe des Fürſten oder des Hochſtifts ſollen diejenigen ſiegeln, denen es der Fürſt befiehlt, nur ohne Beſchwerniß der Bürger nie über 24 oder 32 Pfenninge.

Ein gleiches ſollen auch thun: das Domkapitel, die Abtiſſin zu Niedernburg, der Adel, die gemeine Geiſtlichkeit, und die ſiegelmäßigen Bürger über ihren Grund und Boden.

Für alle andern Kontrakte und Handlungen auch Häuſer, Boden und Gründe in der Stadt, die niemand andern gehören, ſiegelt die gemeine Stadt.

XXVII. Von dem Stadtrichter.

Der Stadtrichter ſoll ein Mann ſeyn, der in gutem Rufe ſteht, wenigſtens vorher 2 Jahre Bürger geweſen iſt, und es län-

Digitized by Google

ger zu bleiben ſcheint. Wenn derſelbe kein eigenes Siegel oder Wappen hat, ſo ſoll ihm der Fürſt eines ertheilen. Ueber ihn wie über andere verpflichtete Hofbediente, wenn ſie auch Bürger ſind, übt der Fürſt die Gerichtsbarkeit aus.

XXVIII. XXIX. Von der Abſtimmung im Rath.

Die Majorität der Stimmen über Gegenſtände, welche unmittelbar bürgerlich ſind, und die Adminiſtration der Stadt berühren, kann von dem fürſtlichen Richter und den Anwälten, auſſer Proteſtationen der Parteien, nicht mehr gehindert werden. Doch wo es ſich um etwas handelt, was des Fürſten Obrigkeit angeht, oder das Domkapitel betrifft, da mögen die Anwälte Stillſtand veranlaſſen, bis an die Regierung berichtet iſt. Der Fürſt mag auch ſeinen Anwälten beſondere Inſtruktionen geben.

Im §. XXXVI. geſtehen dann beide Parteien zu, daß ſie zu Paſſau die kurz zuvor in Bayern eingeführte Gerichtsordnung vom Jahre 1520 als Geſetzbuch anerkennen wollen, und der herzogliche Adminiſtrator ließ ſie auch ſogleich im ganzen Hochſtifte feierlich publiziren.

Nur Bürger allein können Gewerbe treiben, es wäre denn daß einer wegen beſonderer Geſchicklichkeit auch ohne Bürgerrecht aufgenommen zu werden verdiente.

Die Wirthe, welche die Vorſchrift bei der Nacht übertreten, ſollen das Schenkrecht verlieren, und können vom Fürſten auch mit Gefängniß beſtraft werden.

Der Fürſt ſoll nicht gehindert werden, Soldaten zu werben.

Wegen der Irrung hinſichtlich des Umgeldes verwieſen die Herzoge am 15. Aug. 1536 die Sache an den ordentlichen Gerichtshof, wo die Stadt endlich nach 58jährigem Streite im Rechtswege die Beſtätigung der Einnahme des Umgelds von Wein, Bier und Meth erhielt.

Unter Herzogs Ernſts Regierung iſt auch das im Jahre 1530 erfolgte Statutenbuch des Domkapitels merkwürdig, welches ſeine Giltigkeit bis zur Auflöſung des Kapitels behielt, und folgenden Inhalts war:

Digitized by Google

I. Statuten für den Domprobſt.

Der Domprobſt ſoll an Namen und Würde der erſte des Kapitels, und der erſte nach dem Biſchof ſeyn. Er ſchwöre auch bei dem Antritte ſeiner Würde, auch habe er ſtets ein Pferd zum Dienſte des Kapitels in Bereitſchaft.

II. Statuten für den Dechant.

Er beſchwöre ſein Amt mit dem Beiſatze, daß er ſein Dekanat niemals ohne kapitliſcher Einwilligung aufgeben und vertauſchen wolle. Er wohne jedem Gottesdienſte und beſonders den feſtlichen bei. Er weihe das Taufwaſſer am Oſter- und Pfingſt-Vorabend, und halte an gewiſſen Feſttagen Amt und Vesper, ſpeiſe auch am St. Stephans- und Weihnachtstag ſeine Domherren aus. Er halte durch geiſtliche Zenſuren und auf andere erlaubte Weiſe alle dem Chor untergeordnete Dienerſchaft in Zucht. Die **Hora,** welche ſonſt zu Mitternacht abgeſungen wurde, habe künftig um 4 Uhr ſtatt. Das Offizium St. Stephani ſoll wöchentlich in der ganzen Diözeſe begangen werden. Die Prieſter und Beneficiaten in der Domkirche und ihren Kapellen ſollen keine andern Benefizien in fremden Kirchen haben. Wenn Vertheilungen geſchehen, ſie mögen täglich oder bei Jahreszeiten gewöhnlich ſeyn, ſollen nur jene daran Antheil nehmen, welche nicht nur in Paſſau anweſend ſind, ſondern auch dem bezüglichen Gottsdienſte beiwohnen. Auswärtigen Domherren, wenn ſie den Chor beſuchen, kann der Dechant neben ſeiner Perſon Platz verſchaffen. Er ſorge überhaupt für Disciplin und alle der Kirche gebührende Achtung. Er erlaube weder ſich, noch den Kapitularherren und dem übrigen Klerus das Tragen des Barets und der Haare anders, als die kanoniſchen Rechte erlauben, was auch hinſichtlich der Kleidungsfarben gilt. Der erſte, ſiebente und dreizehnte Kanonikus ſollen die Leiche eines jeden ihrer Mitchorherren begleiten, und den Exequien beiwohnen, dem erſten Gottesdienſte ſollen auch der Probſt und das Kapitel von St. Nikola beiwohnen. Wenn der Dechant kein rechtsverſtändiger Mann iſt, ſoll er einen beſtändigen juridiſchen Beiſitzer auf ſeine Koſten bei Konſiſtorial-Berathungen und bei ſeinen Gerichten halten.

Jeder aufgenommene Domherr zahle 40 Pfund Pfenninge in die Sakriſtei, ehe er ſeine Präbende zu beziehen anfängt.

III. Statuten für die Chorherren oder Kapitularen.

Jeder Chorherr muß aufſchwören. Auf die Exſpektanz werde kein Chorherr mehr aufgenommen. Jeder aufgenommene Kanonikus zahlt bei der Aufnahme 5 fl. 2 dl. und legt einen goldenen Ring bei in Betracht der glücklichen Ankunft. Kein Chorherr wird in den Kapitular-Akten als Bruder aufgenommen, bis er 3 ganze Jahre hindurch eine volle vakante Präbende genoß, und wenigſtens zum Subdiakon ſich erhob. Jeder Kapitular darf Vormittags das Kapitel nur in Kirchenkleidung beſuchen. Jeder aufgenommene Chorherr verbürge ſich ſchriftlich die Rechte ſeines Kanonikats und ſeiner Präbende gegen jeden Störer mit eignen Koſten zu vertheidigen. Nur Abkömmlinge aus ehelichem Bande können als Chorherren aufgenommen werden. Auch müſſen ſie von edlem und militäriſchem oder Rittergeſchlecht von väterlicher und mütterlicher Seite ſproſſen, nach Bürgſchaft zweier ritterlicher adelicher Perſonen. Ueberdieß müſſen ſie ſtudirt, und das Doktorat der Theologie oder der Rechte auf einer Univerſität nach beſtandenem Trienium erhalten haben, oder ſich ſonſt wohl über ihre Univerſitätsſtudien ausweiſen. Wer in der Stadt oder in der Vorſtadt von Paſſau geboren iſt, oder deſſen Voraltern und Anverwandte in der Stadt oder in den Vorſtädten ſich aufhalten, kann nicht zum Chorherrn aufgenommen werden.

Der Dechant kann ohne kapitulariſche Einwilligung ſich nicht von Paſſau entfernen. Der Senior des Kapitels iſt Vice-Dechant, wenn der Dechant 10 oder mehrere Tage abweſend iſt. Das ganze Kapitel ſoll ſich ſchon vermöge einer frühern biſchöflichen Verordnung ernſtlich widerſetzen, wenn aufdringliche Perſonen vom Pabſt oder ſeinen Legaten Pfründen und Kanonikate in Paſſau erſchleichen wollen.

Die Kapitular-Kanoniker ſollen in ihrer Anweſenheit zu Paſſau fleißig das Kapitel beſuchen. Bei Berathungen gilt Stimmenmehrheit. Alle Geſchäfte, Berathungen und Beſchlüſſe des Kapitels müſſen geheim gehalten werden, wenn ihre Kundmachung nicht

Digitized by Google

beſonders erlaubt wird, oder aus der Natur der Sache folgt. Das Kapitel beſchließe nie ohne biſchöflicher ausdrücklicher Einwilligung eine hochſtiftiſche oder kapitliſche Angelegenheit, welche eine Neuerung enthält, oder Schmälerung der Kirche oder Veräuſſerung eines Gegenſtandes zum Zwecke hat.

Wenn gegen einen Kapitularherrn in Privatſachen Klage erhoben wird, ſoll zuerſt im Kapitel zwiſchen den Parteien ein Vergleich verſucht werden, iſt ſolcher aber nicht ausmittelbar, ſo entſcheide der Dechant richterlich mit Beiziehung eines der ältern Kapitularen nach den vorliegenden Geſetzen und Normen.

Wer aus den Chorherren gewählt wird, ein Geſchäft oder ein Anliegen dem Biſchof vorzutragen, der weigere ſich deſſen nicht.

Wenn ein Chorherr beim päbſtlichen Stuhle oder bei Königen und Fürſten auswirken möchte, daß er ohne alle Präſenz zu Paſſau daſelbſt doch ſeine Pfründe ziehen dürfe, dem ſoll ſich das ganze Kapitel widerſetzen.

Will ein präbendirter Chorherr irgendwo ſtudieren, ſo können ihm aus den Einkünften ſeiner Pfründe jährlich 50 fl. verabfolgt werden, und zwar ein ganzes **Quingennium** lang. In hochſtiftiſchen oder kapitliſchen Geſchäften reiſende Kapitularen leiden keinen Emolumenten=Abzug. Weizen= und Korn= ſo wie auch Haber=Vertheilungen richten ſich nach der Präſenz der Chorherren mit beſonderer Rückſicht auf das Feſt der Erfindung St. Stephans. Das ſogenannte Stiftgeld, Mittlgeld oder Reiskauf, welches bisher zu vielem Zank Anlaß gab ſoll künftig vom Biſchof erhoben werden, und die Kapitularen hiefür durch Vertheilung eines Gulden an jeden in den Feſten Bartholomei und Michaeli entſchädigt werden.

Das große Kapitelſiegel werde verwahrt unter 4 Schlöſſern, wovon die Schlüſſeln der Probſt (wenn er Kapitularherr iſt) der Dechant, ein älterer und jüngerer Kapitular vertheilt, bewahren. Wenn der Biſchof Güter veräuſſern will, ſo ſoll bei Anhang des kapitliſchen Siegels an die Verkaufs=Urkunde die Klauſel angefügt werden „Unß und unſerm Inſiegel, auch unſern Gütern unvorgreiflich.“

Die Chorherren können teſtiren mit Beiziehung eines Chorherrn, Anverwandten oder ſonſtigen Freundes, wollen ſie aber nicht teſtiren, dann ſoll der Dechant den Tod des Verblichenen, deſſen

Digitized by Google

nächſten Verwandten anzeigen. Wenn der Kapitular ſtirbt, ſo bleibt ſeinen Erben der Präbendgenuß auf 30 Tage.

Ungehorſame Chorherren kann der Dechant zuvörderſt mit Worten ermahnen, im Falle weitern Widerſtrebens aber vom Wein, von andern Vertheilungen, und von Chor und Kapitel ausſchließen. Wenn der Dechant ſelbſt nachläſſig iſt, kann das Kapitel ihm Vorſtellungen machen, und im weitern Falle auf ernſtlichere Maaßregeln Bedacht nehmen, ſo wie auch die Sache vor den Biſchof bringen.

IV. Von den Chorherren-Höfen.

Die Chorherrenhöfe ſollen beſondere Immunität genießen. Wenn durch den Tod eines Chorherrn ſein Hof frei wird, ſoll dieſer an einen vorhandenen mit einem Hof noch unverſehenen Chorherrn gelangen. Jeder Chorherr zahle von einem ſolchen Chorhof jährlich 3 Pf. Pfenninge. Auch zahle er eine beſtimmte Summe für Bau-Reparationen. Der Chorherr, welcher einen Hof verwechſeln will, zahlt die Taxe neuerlich, (d. i. die Quote für Bau-Reparationen) der abweſende Chorherr kann ſeinen Hof höchſtens nur einem ordentlichen Mann aus dem Klerus vermiethen. Jener Chorherr, dem die Pfarr St. Paul verliehen wird, entſage ſeines Chorhofes.

V. Statuten für die Kellermeiſter, Unterkellermeiſter und andere Rentbeamte.

Der Kellermeiſter und andere Perzeptions-Beamte in Bayern und in Oeſterreich ſollen die jährlichen Renten gehörig einheben, und über alles ſowohl nach Paſſau eingeſchickte, als zurückbehaltene Gut im Kapitel den Kapitularen Rechnung ſtellen. Alle dieſe Perſonen haben ſogleich beim Dienſtes-Antritt Treue und Fleiß zu geloben. Auch ſoll ein Regiſter über alle Geld- und Natural-Gefälle der verſchiedenen Aemter angefertigt werden. Der Oberkellner oder Kellermeiſter ſoll nur vor dem Kapitel Vermiethungen, Pachtungen oder Verleibrechtungen vornehmen, und hierüber nicht eigene, ſondern mit dem kapitliſchen Siegel bezeichnete Briefe ausſtellen.

Das Domkapitel und der Innbruck- und Siechenmeiſter zu Paſſau ſind von jeder Taxe frei, welche man Umgeld oder Aufſchlag nennt. Die Benefiziaten und ſämmtlicher Klerus in der Stadt und in den Vorſtädten ſeyen frei vom Umgeld und andern Abgaben, von ihren Viktualien, wenn ſie ſolche als Renten ihrer Pfründen genießen.

VI. Statuten für den Kuſtos an der Domkirche. (Magister fabricæ.)

Die **Fabrica**, d. i. die Aufſicht über die gottesdienſtlichen Geräthſchaften werde mit biſchöflicher Einwilligung einem Chorherrn anvertraut, welcher dem Biſchof oder dem Kapitel über alles Rechnung ſtellt.

Dieſe mit vielen Siegeln behangene Urkunde hat den Schluß: **Acta sunt haec anno millesimo, quinquentesimo indictione tertia die vero mensis Aprilis decima praesentibus Sigismundo ad St. Nicolaum praeposito. Urbano Zenger equite aurato et mariscalco patav. Georgio Beheim jurium Doctore Cancellario et Magistro, Christophoro Chirchpichler venerabilis Capituli scriba jurato.** — Dieſe Statuten wurden in der Folge vom Biſchof Urban nach den Dekreten des tridentiniſchen Konziliums und den Konſtitutionen der hierauf erfolgten Salzburger-Synode modifizirt.

Den Hochſtifts-Adminiſtrator zeichneten feine Bildung, edle Geſinnungen und ſelbſt ein weiſes und gefälliges Benehmen gegen die Bürgerſchaft ſelbſt während den mit derſelben beſtandenen Irrungen aus, nur gegen die Neugläubigen und beſonders gegen die Wiedertäufer verfuhr er mit großer Strenge. Als das erzbiſchöfliche Kapitel zu Salzburg ſeinen berühmten Erzbiſchof Mathias Lang verloren hatte, wurde der Adminiſtrator unterm 10. Oktbr. 1540 dahin poſtulirt. Dieß geſchah aus Dankbarkeit gegen ſeinen Bruder den Herzog Wilhelm von Bayern, der dem Erzbiſchof Lang mit 8000 Mann noch zu rechter Zeit zur Befreiung geholfen hatte, da jener im Schloſſe Hohenſalzburg bei einem Aufſtande belagert worden war. Herzog Ernſt konnte ſich nicht entſchließen, die höhere Prieſterweihe zu nehmen, daher zog er ſich dann auf ſeine

Digitized by Google

aus eignem Vermögen erkaufte Grafſchaft Glatz zurück, wo er privatiſirte und im Jahre 1560 ſtarb. Sein Nachfolger im Hochſtifte Paſſau wurde der Domprobſt

Wolfgang,

ein Graf von Salm, deſſen Vater Nikolaus Graf von Salm kaiſerlicher General war, und den ritterlichen Frankenkönig Franz **I.** bei Pavia gefangen genommen hatte. Wolfgang wurde vom Kapitel einmüthig am St. Martinsfeſt 1540 erwählt, da er auch vom Kaiſer Ferdinand empfohlen war. Die Wahl wurde im Februar 1541 vom Pabſt Paul **III.** beſtätigt, worauf er zu Wien von einem dort anweſenden päbſtlichen Legaten konſecrirt wurde. Im Jahre 1544 beſchwor Wolfgang die gewöhnlichen Konkordate mit ſeinem Kapitel, und im folgenden Jahr erhielt er dann den königlichen Inveſtitursbrief über die Regalien. Er war ein ſehr gelehrter Mann und verſammelte auch die Gelehrten gerne um ſich. Vorzüglich ſorgte er für Vermehrung der früher ſchon beſtandenen Bibliothek (die aber ſpäter durch den großen Brand von 1662 zu Grunde ging.)

Unter den gelehrten Männern in der Umgebung des Fürſtbiſchofs verdienen beſondere Erwähnung Kasp. Bruſchius. Er verfaßte unter andern Werken auch einen Katalog paſſauiſcher Biſchöfe und eine wiewohl ziemlich fehlerhafte Beſchreibung der Stadt Paſſau. Er war übrigens Geſchichtſchreiber und gekrönter Dichter und aus Eger in Böhmen gebürtig. Er mußte wegen ſeinem unbeſcheidenen Hohn gegen den Pabſt und katholiſchen Klerus im Jahre 1553 das paſſauiſche Gebiet verlaſſen, worauf er ſich nach Baſel begab, und dort im Schlingenbacher Wald von einigen Edlen, gegen welche er ſeine Feder zu gebrauchen gedroht hatte, ermordet worden war. Unter jene Gelehrten gehörten ferner auch Jak. Ziegler von Landau, Profeſſor der Theologie und ein Geograph, Aurelius Renninger, ein Rechtsgelehrter und Kanzler zu Paſſau, Seb. Gleiß, ein berühmter Arzt und griechiſcher Literator, Joh. Dugo, ein Philolog, Chriſt. Collatinus, ein Mathematiker und Antiquar, Georg Eder, öffentlicher Lehrer zu Paſſau, der zur Verbeſſerung der Erziehungs-Anſtalten thätigſt wirkte. Endlich Urban Sachſtätter, ein vorzüglicher Kanzelredner, der nachhin Rektor der

Digitized by Google

hohen Schule zu Wien wurde. Den Schulen zu Paſſau ſtund mit großem Nutzen des Biſchofs ehemaliger Hofmeiſter Thomas Velder von Brixen vor. Biſchof Wolfgang war durch ſeine Studien in Italien ein feingebildeter Mann, der lateiniſchen, griechiſchen, italieniſchen und franzöſiſchen Sprache kundig und ein Freund der Wiſſenſchaften. Ihm verdankte die Stadt Quellwaſſer durch Röhrenleitung über die Innbrücke, und den Hofbrunnen am Reſidenzplatze, von wo das Waſſer dann auch in andere Stadttheile in Röhren abfließt, ferner die Anordnung einer Armenbüchſe und des Bruderhauſes, auch gab er den Zünften eigene Privilegien und ſchrieb den Verkäufern von Lebensmitteln ſo wie den Metzgern beſtimmte Ordnungen vor.

Das Lutherthum hatte in der Gegend von Paſſau ſo wie ſelbſt in der Stadt viele Anhänger gefunden, und der Fürſtbiſchof bot alles auf der Verbreitung der Lehre Luthers Einhalt zu thun. In der paſſauiſchen Diözes ſchloſſen ſich ganze Gemeinden der Neuerung an, und es war ſchon ſo weit gekommen, daß an vielen Orten die katholiſchen Pfarrer vertrieben und lutheriſche Prediger auf ihre Plätze eigenmächtig geſetzt wurden. Erſtere wurden ihrer Einkünfte beraubt, und es herrſchte allgemeine Verwirrung und Mißvergnügen. Kaiſer Karl war mit auswärtigen Kriegen beſchäftigt, und der römiſche König Ferdinand war als Erzherzog von Oeſterreich zu ſchwach, um die Ordnung durch Waffengewalt wieder herzuſtellen.

Man fand endlich in der Aufnahme der Jeſuiten in Oeſterreich ein Mittel zur Aufrechthaltung der katholiſchen Lehre. Es lag dem Kaiſer ſo wie den Reichsſtänden daran, daß in Teutſchland Ruhe wiederkehre, daher wurde zu Linz ein Uebereinkommen getroffen in Paſſau einen Kongreß zu halten. Den 1. Juni 1552 begann derſelbe auch wirklich, und am 2. Auguſt hierauf kam der Friede unter dem Namen der Paſſauer Vertrag zu Stande. Es war zu dieſem Friedenskongreſſe auf dem Domherrnplatze in einem Hauſe *) mit vielen Koſten, rückwärts ein eigener geräumigen Sitzungsſaal erbaut worden.

*) Worin ſich jetzt das k. Poſtamt befindet.

Digitized by Google

Der römiſche König Ferdinand kam ſchon den 26. May mit zahlreichem Gefolge zu Paſſau an, und wurde in der fürſtlichen Reſidenz einlogirt, die übrigen Fürſten und Stände wurden in den Kanonikat-Gebäuden untergebracht. Es iſt intereſſant, die Perſonen jener hohen Verſammlung zu wiſſen, daher folgen ihre Namen: Churfürſt Moritz von Sachſen, Herzog Albert von Bayern. Von den übrigen Churfürſten waren als Geſandte anweſend und zwar von Mainz: Daniel Brendel von Homburg, Domherr; Chriſtoph Matthias, der Rechte Doktor; Kanzler und Peter Echter; von Köln: Heinr. Salzburg und Franz Burkhart, beide Doktoren; von Trier: Joh. von der Laien, Phil. Freih. von Winnenberg und Beyelſtein und Felix Hornung, von Pfalzgraf Friedrich: Ludw. Graf zu Stollberg Königſtein und Rutſchefort, Joh. von Dirnheimb Amtmann zu Kreuzenach, Melchior Dreſſel, Doktor, und Joh. Kotnick; von Markgraf Joachim: Adam Trotte, Chriſtoph von der Straſſen, Timotheus Jung und Lambertus Diſtlmeyer, alle drei Doktoren, der Erzbiſchof Herzog Ernſt von Salzburg, Moriz, Biſchof von Eichſtätt und Wolfgang, Biſchof von Paſſau, welcher die Kanzlei dirigirte, für Würzburg: Heinrich Graf von Kaſtell, Domherr und Hanns Zobel, für den Markgrafen von Brandenburg: Adrian Albin, Doktor; Andr. Joch und Barthel von Mandelslo, für Herzog Heinrich von Braunſchweig: Veit Grumer, Doktor; für Herzog Wilhelm von Jülich: Wilhelm Kettler, Wilhelm von Neuhof, genannt der Hofmann, Dietrich von Schleppſtädt und Karl Horſt, für Philipp von Pommern: Jakob Zizwiz, Doktor und Kanzler, für den Herzog von Würtemberg: Hanns Dietrich von Plemingen, Obervogt zu Stuttgart, Ludwig von Frauenberg, Obervogt zu Lauffen, Hanns Heinrich Heckelein und Kaspar Beer, Doktoren. *)

Da eine Hauptbedingung des Friedensſchluſſes die Entlaſſung der Truppen von Seite der proteſtantiſchen Fürſten war, ſo zogen viele dieſer Truppen nach Ungarn gegen die Türken, und die Stadt Paſſau hatte viele Einquartirung zu tragen. Dieß, ſo wie die frühere Beſtreitung der Kriegslaſten bewog den Fürſtbiſchof, der

---

*) Vide den Paſſauer Vertrag in der Beilage lit. B.

Digitized by Google

Stadt und dem Lande eine neue Steuer unter dem Namen erſte Türkenſteuer aufzulegen, weßhalb in den Jahren 1541, 1543 und 1545 Landtäge gehalten wurden. Die Bürgerſchaft entzog ſich anfänglich durch eine Averſionalſumme von 600 fl., nachhin mußte ſie aber gleichwohl eine angemeſſene Steuer bezahlen. Mit Herzog Wilhelm von Bayern gerieth Biſchof Wolfgang in Irrung; indem derſelbe im Jahre 1543 einen Weinaufſchlag einführte, ſchweren Zoll auf alle von Bayern nach Paſſau kommenden Getreidfrüchte, Vieh und andere Handelsartikel legte, auch gleich auſſer dem Bürgthore ein Mauthhaus erbauen ließ. Erſt im Jahre 1549 unter Herzog Albert V., dem Sohne Herzog Wilhelms, kam ein Vertrag zu Stande, wodurch die drückenden Zollverhältniſſe nicht nur wieder aufgehoben, ſondern auch der langwierige Streit wegen den Gränzen des Burgfriedens vor dem Bürgthore erträglich beigelegt wurde.

Jede Zeit, welche nicht die Regierungsſorgen in Anſpruch nahmen, widmete der Fürſtbiſchof den Wiſſenſchaften. Nach Vollendung ſeiner Geſchäfte und Studien ruhte er gewöhnlich zu Hacklberg aus, das ſein Tuskulum war. Er hatte das Schlößchen Eggendobl vergrößern und Hacklberg zu einem Garten nach franzöſiſchem Geſchmacke umgeſtalten laſſen mit hohen Spalier- und künſtlich zugeſchnittenen Bäumen, Grotten, Statuen und 2 Baſſins mit Springwaſſer. Auch war er der Erbauer der Hofſtallgebäude in der Reiter- jetzt Reitgaſſe. Endlich am 5. Dec. 1555 ſtarb er von ſeinen gelehrten Freunden und Untergebenen betrauert, und wurde in der Domkirche beigeſetzt, wo er ſich an der mittäglichen Wand ein aus Marmor geſchmackvoll gearbeitetes Denkmal errichtet hatte. Wenige Tage nach ſeinem Tode wählte das Kapitel am 20. Dec. 1555 den Dechant der Regensburger Kirche und Domherrn zu Paſſau

Wolfgang II.

aus dem altbayeriſchen Adelsgeſchlechte der Cloſen von Haidenburg, und er beſchwor an demſelben Tage die gewöhnlichen Konkordate mit dem Kapitel. Mit demſelben ſowohl wie mit den Bürgern ſtund er während ſeiner nur 7jährigen Regierung nicht im beßten Benehmen, denn es wurde ihm der Vorwurf gemacht, daß er aus

dem Hochſtiftsgute ſeine Familie bereichere, bei der er ſich ſehr oft zu Haidenburg aufhielt. Da ſich die päbſtliche Confirmation verzögerte, ſo verlieh der Kaiſer den weltlichen Räthen und Hofmeiſtern des Fürſtenthums im Monat Februar 1556 den Blutbann. Einige Monate ſpäter erfolgte dann die päbſtliche Confirmation mit den gewöhnlichen Ausſchreibungen datirt vom 12. Juni 1556 und nun ertheilte auch der Kaiſer den Inveſtiturbrief unterm 26. Febr. 1557 und zwar an die Abgeordneten des Biſchofs Karl von Fraunberg, Georg Gulden und Wilhelm Triebenbach Doktor der Rechte, weil der Biſchof wegen ſeiner ſchwächlichen Geſundheit nicht ſelbſt reiſen konnte, da er an der Gicht litt, die ihn öfter zu allen geiſtlichen Funktionen und Regierungsgeſchäften unfähig machte. Vom Kaiſer Ferdinand erfolgte unterm 23. Juli 1558 ein neuer Inveſtiturbrief mit dem Beiſatze, daß der Biſchof nur wegen ſchwächlicher Geſundheit von perſönlicher Erſcheinung bei der Inveſtitur dispenſirt ſeyn ſoll. König Ferdinand beſtätigte auch die bisherigen Privilegien des Hochſtifts Paſſau. Biſchof Wolfgang hatte übrigens ſchon am 13. Juli 1558 als Fürſtbiſchof von Paſſau feierlichen Beſitz genommen. Um 7 Uhr Morgens war der Magiſtrat mit 30 Bürgern vor der Reſidenz erſchienen, und der Zug ging dann in die Domkirche, wo der ambroſianiſche Lobgeſang angeſtimmt wurde, und worauf die Beſitz-Einweiſung durch den Dechant des Kapitels erfolgte. Zwei Tage ſpäter wurde die geſammte Bürgerſchaft vorgerufen, und ihr neue Senatoren und Zunftvorſtände gegeben.

Die Konſekration des Biſchofs erfolgte gleichwohl erſt am 19. Oktober durch den Erzbiſchof Michael von Salzburg und am folgenden Tage hielt der Biſchof dann ſeine erſte feierliche Meſſe. Die bei ſeinem leidenden Zuſtande vorausgeſehene baldige Auflöſung erfolgte auch den 7. Aug. 1561 und ſeine Leiche wurde im Dome auf der Oſtſeite beigeſetzt *) Am 18. Auguſt, ſohin 11 Tage nach ſeinem Tode, wählte das Kapitel zum Nachfolger ſeinen Domprobſt

Urban

aus dem altbayeriſchen Adelsgeſchlechte der Trennbach. Er hatte zu Rom ſtudirt, war noch ein junger Mann, hatte ſich aus Auf-

*) Während ſeiner Regierung hatte im Jahre 1554 Wolfgang Rechmann, Spitalmeiſter, das Gebäude des St. Joh. Spitals durch Neubaute hergeſtellt.

Digitized by Google

trag zweimal nach Rom begeben, und beſaß vorzügliche Sprachkenntniſſe, beſonders in der griechiſchen und hebräiſchen Sprache, und zwar aus dem Grunde, weil die Proteſtanten damals als Philologen ſich ſehr rühmten, und ihnen, ſo wie ihrer Bibelauslegung ohne gleicher Sprachkenntniß nicht wohl begegnet werden konnte.

Seine päbſtliche Beſtätigung erfolgte den 29. Nov. 1561, die Konſekration durch Erzbiſchof Joh. Jakob aus Salzburg den 5. April 1562, worauf der Inveſtiturbrief vom Kaiſer Ferdinand **I.** den 1. Okt. hierauf ertheilt worden iſt. Bald nach des Kaiſers Tod am 25. Juli 1564 ertheilte Kaiſer Maximilian am 15. Juni 1565 einen neuen Lehenbrief, was nach Kaiſer Maximilians Tod vom Kaiſer Rudolph **II.** im Jahre 1577 wiederholt worden iſt. Dieſer Fürſtbiſchof zeichnete ſich durch gute Beſtellung ſeines Hofſtaates und durch geordnete Wirthſchaft aus. Wiewohl er bei ſeinem Regierungs-Antritte zerrüttete Vermögens-Umſtände vorgefunden hatte, ſo war es ihm doch möglich, bedeutende Bauten zu führen. Er vergrößerte ſeine Reſidenz durch den neuen Bau auf der Innſeite, worin er einen Saal mit Marmor und mit den Porträts der Biſchöfe von Paſſau und anderer berühmter Fürſten und Männer verzieren ließ.

Nicht minder erbaute er auch einen ſchönen Saal für die Bibliothek, die er mit vielen lateiniſchen, griechiſchen und hebräiſchen Werken vermehrte. Eben ſo erſtund das Schloß Ebelsberg neu aus ſeinen Ruinen, und die Schlöſſer Obernzell, Riedenburg am Inn und Ratzmansdorf wurden verbeſſert. Für ſich ſelbſt erbaute er im Kreuzgange des Doms die Dreifaltigkeits- auch Urbans-Kapelle genannt, worin er nach ſeinem Tode beigeſetzt wurde. Auch das bürgerliche St. Johanns-Spital wurde im Jahre 1570 durch ein hinzu geſchenktes Haus ſammt Garten erweitert. Biſchof Urban beſtimmte ein Kapital von 2000 fl. zur Verbeſſerung dieſes Bürgerſpitals, dann eine Dotation von jährlich 500 fl. für Hausarme, von 300 fl. für Wittwen und Waiſen und von 1000 fl. zur Ausſteuer armer tugendhafter Mädchen. Endlich ſtiftete er auch die Frohnleichnams-Prozeſſion, welche alle Donnerstage in der Domkirche nach dem Hochamte gehalten werden ſolle. Im Jahre 1575 erwarb er die eine Hälfte der Herrſchaft Leoprechting von

Digitized by Google

der Familie Loſenſtein, eigentlich von einer Loſenſteinerin, die mit Godhard von Scherfenberg vermählt war, und die andere Hälfte im Jahre 1581 mit Hutthurn von den Freiherrn von Cloſen. Die Loſenſteiner waren die Erben der Wazmannsdorfer, welche ihr Stammſchloß zu Tyrnau hatten, jedoch damals ausgeſtorben waren. Von den Puchbergern erkaufte er die Herrſchaft Puchberg mit Wildenſtein, den Ort Hütten und den Markt Röhrnbach. Nachdem die Puchberger ausgeſtorben, waren die Schwarzenberger Eigenthümer der Herrſchaft Puchberg und Wildenſtein geworden. Biſchof Urban ließ die Domkirche mit der Reſidenz mittels eines gewölbten Ganges in Verbindung ſetzen, und für einen der Thürme eine Glocke von bedeutender Größe gießen und aufhängen. In den Jahren 1562, 1566, 1584, 1596 und 1598 hielt er Landtage, wobei es zwiſchen ihm und den Bürgern zu lebhaften Debatten kam. Es handelte ſich hiebei vorzüglich um eine Steuer, wobei die Bürgerſchaft behauptete, ſie könne zu einer Steuer nicht verhalten werden, ſondern dieſe ſei aus den fürſtlichen Kammergefällen zu entrichten. Die Sache kam ſogar vor das Reichskammergericht, welches aber die Stadt zur Steuerbezahlung verurtheilte.

Da die Anhänger der neuen Lehre auch in Urbans Diözeſe ſo wie in der Stadt Paſſau ſich vermehrten, und es beſonders in Oeſterreich ſelbſt zu gewaltſamen Schritten von beiden Parteien gekommen war, ſo betrieb der Biſchof das Reinigungs- und Bekehrungsgeſchäft mit allem Ernſte, und es mußten viele, beſonders die Meſſerſchmiede, aus der Stadt wandern. Zur Aufrechthaltung ſeines Glaubens ſtiftete er im Jahre 1587 das Kloſter der Franziskaner im Neumarkte ſammt der Kirche, nachdem mehrere Häuſer von Bürgern, welche auswandern mußten, niedergeriſſen worden waren.

In der Kapitulation, welche Urban bei ſeinem Regierungsantritte beſchworen hatte, war die beſondere Verbindlichkeit enthalten, zu Paſſau und zu Wien beſtändige Offizialen aufzuſtellen, dem Capitel eine jährliche ſummariſche Rechnung über alle Einnahmen und Ausgaben des Hochſtifts zu ſtellen, und ein Urbar über alle Immobilien ſo wie ein Inventar über alle Mobilien anzufertigen. Der päbſtliche Legat Squila drang aber im Jahre 1581 in einem Schreiben darauf, die biſchöflichen Konkordate mit dem Kapitel vor-

Digitized by Google

züglich den tridentiniſchen Geſetzen, und die kapitliſchen Statuten vorzüglich den Conſtitutionen der Salzburger-Synode nachzuformen. Hiernach wurde auch dieſe Anordnung des Legaten vollzogen, und die Ausarbeitung nach Rom geſendet, worauf Pabſt Pius V. eine Normal-Bulle erließ. Die vorzüglichern Reformen des Konkordats beſtunden im weſentlichen darin: der Biſchof ſoll in Jahresfriſt einen gelehrten berühmten Theologen und Lehrer der alten chriſtlichen Religion in ſeiner Kathedralkirche aufſtellen, und ihn mit einem anſtändigen Stipendium, jedoch nicht aus den Mitteln des Domkapitels, verſorgen.

Ein jedmaliger Domdechant ſey Generalvikar zu Paſſau und im Lande ob der Enns.

Der Biſchof ſoll die Rechte des Kapitels auf einige Pfarreien und Benefizien ungekränkt laſſen, und zum Unterhalte von 8 Choraliſten jährlich 208 fl. dem kapitliſchen Kellner auszahlen. Auch ſoll er 24 Schüler halten und nähren nach dem Beiſpiele einiger älterer Biſchöfe u. d. g

Die 18 Titel enthaltenden domkapitliſchen Statuten vom Jahre 1594 ſind in Hanſiz **Germ. sacra Tom. I. p. 644** wörtlich abgedruckt.

Biſchof Urban ſtellte auch ſchon im Jahre 1583 mit dem Herzog von Bayern und den Biſchöfen dieſes Landes über die geiſtliche Gerichtsbarkeit ein allgemeines Konkordat her, beſtehend aus 10 Artikeln und ein ſolches von 5 Artikeln im Jahre 1592 mit Oeſterreich.

Die Erwerbung der Herrſchaften Leoprechting und Puchberg mit Wildenſtein hatte auch Veranlaſſung zu einer neuen Landgerichts-Eintheilung gegeben. Bisher hatte nur das Landgericht der Abtei und die Pflege Oberhaus beſtanden, nun wurden auch zu Leoprechting und Fürſteneck beſondere Pflegen errichtet, und das Landgericht der Abtei mit der Pflege Oberhaus vereinigt, wozu dann auch die Pflegen Ratzmannsdorf und Windberg gehörten. Schwere Verbrecher mußten von allen Pflegen in das Oberhaus abgeliefert werden, wo die Unterſuchung gepflogen wurde. Vor ſeinem Lebensende ſorgte der 73jährige Greis noch für Aufſtellung eines Coadjutors in der Perſon des jungen Erzherzogs Leopold

Digitized by Google

von Oeſterreich, und nachdem er am 9. Aug. 1598 verſchieden war, wurde ſein Leichnam in das von ihm in der Urbans-Kapelle aus Marmor errichtete Grab beigeſetzt. *) Weil ſich aber die päbſtliche Konfirmation des Coadjutors verzögert hatte, und der Herzog von Bayern und nachmalige Churfürſt von Cöln ſich um Paſſau bewarb, ſetzte Urban den Chriſtoph von Pötting in geiſtlichen und weltlichen Dingen und den Domherrn von Weſternach für die biſchöfliche Kammer als Adminiſtratoren auf, damit im Falle ſeines plötzlichen Hinſcheidens für das Hochſtift geſorgt wäre. Urban war es auch, der die Unmittelbarkeit des Hochſtifts behauptete, und es von Salzburg loszureißen ſtrebte, wogegen auch Salzburg, ſo lange nach Urbans Tod öſterreichiſche Prinzen 66 Jahre lang das Hochſtift regierten, nicht kräftig opponiren konnte.

Neben der Eingangsthüre ſeiner Grabkapelle befindet ſich der Grabſtein des Hofnarren Hanns Giel von Sinching, der in einem Alter von 85 Jahren den 3. Merz 1565 ſtarb. Er hatte zuerſt bei zwei Domherrn, Georg und Urban Zenger, dann bei Herzog Ernſt dem Hochſtifts-Adminiſtrator, ferner bei deſſen Nachfolger Wolfgang **I.**, Graf von Salm, Wolfgang **II.**, Freiherrn von Cloſen und endlich bei dem Biſchof Urban von Trennbach gedient. Seine Grabſchrift enthält folgende Reime:

„Hans Giel von Sinching heiß ich
„Meiner Zeit kein Narr war über Mich,
„Ein lauters Kind bei achtzig Jahren,
„Kurzweilig wie Mancher hat erfahren.
„Fünf meiner Herren hab ich begraben,
„Zu Grab ließ mich der ſechste tragen.
„Zween Zenger 1. Jörg 2. Urban genannt,
„Vier Biſchöf in Paſſau wohlbekannt,
„3. Bayern 4. Salm 5. Cloſen und 6. Trennbach.
„Auf Erd betrübt' mich ſchlechte Sach;
„Der Schifleuth, Rauchfangkehrer Nam
„War mir zum höchſten widerſam,
„Mit den Buben blieb' ich ſelten ains,
„ich ſchlug um mich, verſchonte kains.

*) An einer Seitenwand ſind die Tafeln ſeiner Abſtammung.

Digitized by Google

„Poz heida! Auf Erd beging ich Rach'
„Bey Gott hab ich itzt guten Schmach;
„Dann Gott ſey Lob! ich blieb ein Kind
„Mein Sünd mir bald verziehen ſind.
„Ein Katharr mir das Leben brach;
„fürter dich Leſer! Komm hernach.
„Ich ſtarb den 3 Martii zwar
„da man zählt fünfzehn Hundert Jar,
„Noch dazu fünf und Sechzig gar
„Alt bey achtzig und fünf Jahr fürwahr. —"

Im ehemaligen Kreuzgang des Domes waren auch die St. Michaels-Kapelle mit Begräbnißſtätte der Schatzl zu Thyrnau, Hörmannsberg und Wazmannsdorf. Die Ortenburger Kapelle worin vor der Reformation viele Grafen von Ortenburg begraben wurden. Die Herrnkapelle mit vielen alten Grabſteinen.

Biſchof Urbans Nachfolger war der Coadjutor Erzherzog

Leopold.

Er war der 12te Sohn des Erzherzogs Karl und ſeiner Gemahlin Maria, einer Tochter Albrechts V., Herzogs von Bayern, ſohin ein Bruder des ehemaligen Kaiſers Ferdinand. Er war noch nicht volle 14 Jahre alt, und erhielt nur die untern Prieſterweihen. Er blieb bis zu ſeinem 20ten Lebensjahre mit einem vertragmäßigen Jahrgehalt von 10000 fl. in ſeinem Vaterlande, während welcher Zeit Paſſau unter der früher benannten Adminiſtration mit Oberaufſicht Kaiſers Rudolph II. blieb. Er trat daher erſt im Jahre 1605 in Paſſau auf, wo er die dem Domkapitel ſchon als Coadjutor beſchworne Kapitulation erneuerte, und von Kaiſer Rudolph den Regalien-Inveſtitursbrief erhielt. Er offenbarte ſogleich einen großen Eifer für die katholiſche Religion, der auch ſeinen älteſten Bruder Ferdinand auszeichnete. Während ſeiner Regierung entſtund 1609 zu München das Bündniß der katholiſchen Reichsſtände unter dem Namen Liga gegen die Union der Proteſtanten. Das Bisthum Straßburg, zu dem Leopold auch im Jahre 1607 poſtulirt worden war, verwickelte ihn in den Krieg mit den Unirten, und als er ſich in den Jülichiſchen Herzogthümern gegen die Unirten nicht mehr halten konnte, begab er ſich zurück. Er

Digitized by Google

verſtärkte ſeine Paſſauer Truppen durch neue Werbungen bis auf 12,000 Mann, und dieſes Heer zog im Monat Dezember 1610 unter Anführung des Romes nach Böhmen, eroberte Budweis, und zog im Februar 1611 vor Prag, wo die ſogenannte kleine Seite beſetzt ward. Nach fruchtloſem Angriffe auf die Altſtadt und aus Furcht vor dem anrückenden Heere des Königs Mathias zog dann das paſſauiſche Corps ſich wieder aus Böhmen zurück. Der Erzherzog hatte zwar allen Anſchein vermieden, als ob dieſe Paſſauer-Truppen von ihm beſtellt worden ſeyen, um die Krone Böhmens für ſich zu erhalten, und dem König Mathias zu entziehen, den ſein Bruder Kaiſer Rudolph, der ſich zu Prag befand, haßte, und der daher der Sache nicht abgeneigt ſchien. Nach Kaiſer Rudolphs im Jahre 1612 erfolgten Tode wurde deſſen Bruder König Mathias Nachfolger im Kaiſerthum, ſo wie in den Königreichen Böhmen und Ungarn, worauf dieſer dann wegen vorgerücktem Alter und Kinderloſigkeit ſeinen Bruder Ferdinand im Jahre 1617 zu Prag zum Nachfolger im Königreich Böhmen und ein Jahr ſpäter auch im Königreiche Ungarn zum Nachfolger erhob.

Erzherzog Leopold begab ſich in Angelegenheiten des Kaiſerhauſes bald nach Tyrol und bald nach Oeſterreich, bald ſtund er mit Herzog Maximilian **I.** von Bayern, ſeinem Schulfreund und Schwager, an der Spitze der Truppen der Liga, und ſtieß dann, nachdem er Speyer, Germersheim und Worms erobert hatte, ſein Corps zu der Armee des Obergenerals Tylli, worauf er ſich nach Tyrol begab und mehrere Gaue von dem eingedrungenen Kalvinismus gewaltſam reinigte, was Ferdinand in Oeſterreich und Böhmen gegen die Proteſtanten mit noch größerer Gewaltſamkeit unternahm. Zu jener Zeit fiel auch am 8. Nov. 1620 der entſcheidende Sieg vor, den Herzog Max von Bayern mit ſeiner Armee, die er über Paſſau und Linz nach Böhmen geführt hatte, vor Prag errang, der dem Pfalzgrafen Friedrich den Scepter von Böhmen entwand, dem Kaiſer den böhmiſchen Thron ſicherte, auch in Oeſterreich, Mähren, Schleſien und Ungarn zeitliche Ruhe herſtellte. Dieſe Feldzüge waren die Veranlaſſung, daß Erzherzog Leopold nur ſelten und dann nur wenige Tage ſich zu Paſſau aufhalten konnte, und daß ſein Wirken für ſein Hochſtift nur ſehr gering war. Hiedurch

Digitized by Google

geſchah es auch, daß die Adminiſtration des Hochſtifts durch Chriſtoph Pöttinger fortdauerte, die dann auf Marquard Schwendl überging, und daß die Stadt Paſſau, ſo wie das paſſauiſche Gebiet, durch die Durchmärſche der Truppen ungemein litt, welche zum Schutze des Kaiſers wider König Mathias nach Böhmen gezogen waren, ſo wie ſpäter durch das Heer Herzog Maximilians von Bayern, welches auch über Paſſau und Linz in Böhmen vordrang.

Dieſe Durchmärſche ſo wie die eigne Truppenſtellung und Geldlieferungen für das Heer der Liga veranlaßten eine große Schuldenlaſt, und es drängte die Nothwendigkeit zu ſtrenger Steuererhebung, welche auf dem Landtage von 1620 feſtgeſetzt und wovon kein ſonſt privilegirter Stand mehr ausgenommen wurde. Zum Behufe dieſer Steuer ſchritt man zu allgemeiner Vermögensbeſchreibung, welches Geſchäft von dem biſchöflichen Hofmarſchall Wilh. Notthaft unter Beiſtand einiger fürſtlicher Räthe von der gelehrten Bank, ſelbſt mit Ausſchluß eines Deputirten des Domkapitels, geleitet worden iſt. Auch ein bisher unbekanntes Konſumtionsamt oder Viktualien-Aufſchlag wurde eingeführt, und zur Beſſerung der Kammergefälle fieng man fürſtlicher Seits an Bier auf eigne Regie zu brauen oder gegen einen jährlichen Kanon brauen zu laſſen.

Während jener Kriegsereigniſſe wird auch in alten Handſchriften der ſogenannten Paſſauer-Kunſt erwähnt. Sie wurde in einem Hauſe des Marktgäßchens ausgeübt, welches die Schuſter- mit der Fiſchergaſſe verbindet. Dieſes Haus wurde durch den Stadtbrand von 1662 zerſtört, und nicht wieder erbaut, weil man befürchtete, der Fluch Gottes hafte darauf. Eine Chronik nennt den Scharfrichter Kaspar Neidhart, eine andere aber einen relegirten Studenten Chriſtian Elſenreiter als den Verfertiger der Zauberzettel, worauf die Worte zu leſen waren: „Teufel hilf mir, Leib und Seel geb ich dir.“ Wer einen ſolchen Zettel verſchluckte, ſollte vor Schuß, Hieb und Stich geſichert ſeyn. Starb er aber inner 24 Stunden, ſo gehörte ſeine Seele dem böſen Feinde. Dieſe Zettel wurden bald allgemein bekannt, und geſucht. Im 30jährigen Kriege und in dem oberöſterreichiſchen Bauern-Aufſtande unter Kaiſer Ferdinand **II.** bedienten ſich ſehr viele Soldaten und Bauern

Digitized by Google

eneſ Mittels und ſelbſt der Anführer der letztern, Stephan Fadinger, (1626) ſoll an die Unverletzbarkeit ſeines Körpers geglaubt haben, bis ihm vor Linz eine Kanonenkugel ein Bein zerſchmetterte, welche Verwundung auch ſeinen Tod zur Folge hatte.

Hinſichtlich des paſſauiſchen Salzhandels iſt aus jener Zeit merkwürdig, daß die Stadt Paſſau das Salz unmittelbar von Hallein bezogen, und den Verſchleiß nach Böhmen und Regensburg hatte, ſo wie in das Mühlviertl. Salzburg erhöhte von Zeit zu Zeit den Preis des Salzes, und weil Paſſau ſich zu Zahlung des erhöhten Preiſes nicht verſtehen wollte, ſchloß Salzburgs Erzbiſchof, Wolf Dietrich, einen Vertrag mit Bayern, wodurch der Salzverſchleiß in andere Hände gerieth. Dieß war der Stadt Paſſau ſehr empfindlich, daher verweigerte ſie den Fremden die Umſchiffung vom Inn auf die Donau, und Erzherzog Leopold nahm ſich der Bürger an. Bayern ſuchte nun andere Wege und Niederlagen zu Scheerding und Vilshofen. Endlich wurde auch eine Salzniederlage zu St. Nikola vor den Mauern der Stadt erbauet, und das Salz von einem Strome zum andern auf Wägen verführt. *) Die Bürger von Paſſau beſchwerten ſich gegen Bayern, und ſtützten ihre Beſchwerde auf die kaiſerlichen Privilegien, ſo wie auf den unfürdenklichen Beſitz der Niederlage, Bayern erwiederte bei dem Reichstage, daß es die ſeinen Ländern ſo nachtheilige Sperrung der Hauptſtröme Bayerns nicht zugeben könne, und freier Verkehr im Reiche Reichsgrundgeſetz ſey. Hierauf kam es dann im Jahre 1608 zu einem Vergleiche, deſſen weſentliche Punkte folgende waren:

1) Die Stadt Paſſau handle künftig nach Böhmen nur mit dem dem Herzog von Bayern abgekauften Salze.

2) Der Herzog läßt das Salz in urſprünglicher Güte von den Stoß-Stetten nach Paſſau in das Ort als gewöhnliche paſſauiſche Lendſtette auf ſeine Gefahr führen.

3) Die Paſſauer ſollen jedes Stück Mühlbach-Kuefe um 1 fl. 21 kr. und ein Fuder um 1 fl. 17 kr. übernehmen, ſo lange das Salz von Hallein aus am Preiſe nicht geſteigert oder herabgeſetzt wird.

*) Was bis zu dem Zeitpunkte fortdauerte, wo die Säkulariſation der geiſtlichen Fürſtenthümer eintrat, und Bayern im Jahre 1803 Paſſau in Beſitz nahm.

Digitized by Google

Auch ſollen die Paſſauer über den Preis von 1 fl. 27 kr. ohne Bayerns Bewilligung nicht verkaufen.

4) Für die Salzeinfuhr ſoll den Paſſauern auf 11 Kuefen Mühlbach ein Fueder unentgeldlich verabreicht werden.

5) Von Paſſau aus ſollen die Paſſauer das von Vilshofen oder andern bayeriſchen Salzſtädten kommende Salz nach Brachabitz, Winterberg, Bergreichenſtein und Schittenhofen in Böhmen künftig allein und fortwährend verſchleiſſen dürfen.

6) Der bisherige langwierige Streit über den Salzhandel zwiſchen Paſſau und Bayern und der Niederlage von Kommerzialien in der Stadt Paſſau ſoll aufhören, und die Bayern ſollen fortan ohne Niederlage Salz und alle Arten von Viktualien durch die Stadt bringen dürfen, jedoch mit Beobachtung der paſſauiſchen Mauth, und die Ueberfahrt bei St. Nikola ſoll abgeſtellt werden.

7) Die bisherigen Unterthanen um Paſſau herum ſollen ihren Hausbedarf und Küchenſalz von benannter Stadt ſelbſt holen dürfen.

8) Die Paſſauer entſagen ihren alten Privilegien wegen der Niederlage und ſtehen von dem beim Kammergerichte eingeleiteten Prozeße, gleich dem Herzog von Bayern, ab.

Dieſer Vergleich hat das Datum München den 27. Okt. 1608.

Erzherzog Leopold hatte ſchon bei dem Antritte ſeiner biſchöflichen Würde zwei Jeſuiten in ſeiner Begleitung, wovon einer ſein Beichtvater war, daher wußte ſich der Orden leicht Eingang zu verſchaffen, und im Eifer zur Erhaltung des alten Glaubens ließ Leopold allmählig mehrere Mitglieder dieſes Ordens nach Paſſau kommen, denen einſtweilen ein fürſtliches Gebäude am Marktplatze zur Wohnung eingeräumt wurde, und worauf ſie auch 1612 den Unterricht der Gymnaſial- und Lyzealſchulen erhielten, denen ſie auch bis zu ihrer im Jahre 1772 erfolgten allgemeinen Aufhebung vorſtunden. Im Jahre 1615 ging dann die Stiftung eines Jeſuiten-Collegiums vor ſich, indem der Erzherzog Leopold aus eignen Mitteln ein Kapital von 50,000 fl. beſtimmte. Es wurden 16 Häuſer angekauft, und das Stift Niedernburg ließ längſt dem Innſtrome einen Grund an. Die Dotations-Urkunde iſt ausgeſtellt zu Paſſau den 22. März 1615 und mit Siegeln und Unterſchriften des Biſchofs und des Kapitels verſehen. Nun wurde der Bau begonnen,

Digitized by Google

nachdem die Michaelskapelle abgebrochen worden war, wovon dann die erſt unter dem folgenden Biſchof Erzherzog Leop. Wilhelm erbaute Kirche ihren Namen erhalten hat. Biſchof Leopold legte ſelbſt am 29. Okt. 1615 den erſten Grundſtein zu dem Neubau. *)

Während ſeiner Regierung iſt auch das Kapuzinerkloſter und im Jahre 1622 von dem Domdechant und Stadthalter, Freiherrn von Schwendi, die Wallfahrtskirche am Mariahilfberge zu erbauen angefangen und nach 6 Jahren vollendet worden. Dieſe Mariahilfskirche verdankt ihr Daſeyn einem Bilde der Gottesmutter. Erzherzog Leopold hatte einſt den Herzog Georg von Sachſen beſucht, und alldort ein Marienbild mit dem Jeſuskindlein geſehen, das ihn ſo anſprach, daß er es ſich ausbat und auch erhielt. Marquard von Schwendi ließ es kopiren und in der neu erbauten Kirche zur Verehrung ausſtellen. Dieſer Wallfahrtsort, nachdem der Wald gelichtet und ein bequemer Weg ſo wie ein bedeckter Gang mit einer Stiege vom Fuße des Berges angelegt war, wurde bald berühmt, und zog jährlich mehrere tauſend Fremde herbei, woraus, wie bei der Salvatorskirche in der Ilzſtadt, für die Gewerbe eine reiche Quelle des Gewinnes entſtund, und beſonders eine Vermehrung der Gaſthäuſer veranlaßt wurde. Noch iſt zu bemerken, daß während dem Bauernkriege in Oberöſterreich der Handel ſtockte, indem die Bauern zu Englhartszell die Donau mit ſtarken Eiſenketten ſperrten, und die Schifffahrt hinderten.

Wichtige Gründe bewogen endlich den Biſchof, dem geiſtlichen Stande zu entſagen, und ſich zu verehlichen. Pabſt Urban **VIII.** ertheilte die Diſpenſation und Kaiſer Ferdinand **II.** trat ihm die vorderöſterreichiſchen Länder ab. Das Biſthum aber reſignirte er in die Hände des Pabſtes, nachdem er zu ſeinem Nachfolger ſeinen Vetter, Erzherzog Leopold Wilhelm, empfohlen hatte.

Leopold Wilhelm

wurde auch auf Verwendung ſeines Vaters, Kaiſer Ferdinand **II.**, im Jahre 1625 von den Paſſauer- und Straßburger-Kapiteln als biſchöflicher Coadjutor mit dem Rechte der Nachfolge poſtulirt,

*) Das erſte Gebäude war auf der Stadtſeite nur ein, gegen den Inn aber 2 Stockwerke hoch und an den Ecken mit runden Thürmen verſehen, wie eine alte Zeichnung nachweiſet.

und ſein Vater ſchloß die herkömmlichen Konkordate ab, welche dann von dem Sohne nach erlangter Großjährigkeit perſönlich beſchworen worden ſind. Seine Mutter war Anna, eine Tochter Herzogs Wilhelm V. von Bayern, und ſeines Vaters erſte Gemahlin, er war zu Neuſtadt in Oeſterreich geboren, und von ſeinem Vater zum geiſtlichen Stande beſtimmt, weil er aber bei ſeiner Poſtulirung erſt 12 Jahre alt war, blieb er zu Neuſtadt, um dort ſeine fernere Ausbildung unter der Leitung des Freiherrn Georg Sigm. von Herberſtein zu erhalten, während der Dombechant Marquard Freiherr von Schwendi die Stadthalterſchaft des Hochſtifts Paſſau fortführte. Hiebei wird bemerkt, daß man ſchon mit Anfang des 17. Jahrhunderts begonnen hatte, adelige Perſonen als Domherren aufzuſtellen, während früher auf Gelehrſamkeit mehr als auf den Stand Rückſicht genommen worden war.

Erzherzog Leopold Wilhelm vollendete den von ſeinem Vorfahrer begonnenen Bau des Jeſuiten-Collegiums, vorzüglich aber der Michaelskirche. Sein Vorfahrer, als Stifter dieſes Collegiums, hatte den Jeſuiten, wie ſchon erwähnt wurde, die Schulen übergeben, worüber dann ſpäter folgende Urkunde ausgefertigt worden iſt: **Leopoldus Dux, Dei Gratia Archidux Austriæ, Dux Burgundiæ, Syriæ, Carynthiæ, Carniolæ et Wirtenbergæ Episcopus Argentinensis et Passaviensis, Abbatiarum Murbacensis et Luderensis Administrator perpetuus, Comes Tyrolis et Goritiæ et Landgravius Alsathiæ etc. Hisce nostris literis omnibus testatum volumus, laudabilis Societatis Jesu rationem gubernandi Collegia et annexas Scholas, quam a primævo suo instituto juxta constitutiones et regulas, nec non diversorum Pontificum privilegia per universum pene orbem tenuit, et adhuc tenet, nobis valde approbari, meritoque et recte inducimur, ut eadem jurisdictio et gubernandæ juventutis disciplinae ratio in omnia Gymnasia etiam in scholis nostris Passaviensibus illibata consistat et conservetur. Quapropter mandamus omnibus et singulis Officialibus nostris, ne illam quovis quaesito colore perturbent, aut molestiam ullam Rectori vel scholarum nostrarum Moderatoribus, quo ad plenam juxta so-**

Digitized by Google

cietatis regulas gubernationem, directionem aut morum in discipulos correctionem inferre praesumatur. Sed potius dictae societatis Jurisdictionem, omniaque privilegia ad studiosae juventutis moderationem spectantia protegant, atque defendant, neque sibi quicquam juris in administrationem disciplinae scholarum arrogent, aut assumant, nisi forsan noctivagos studiosos quosdam perturbatores nocturnae quietis aut atrociorum criminum reos secularis potestas in flagranti crimine comprehenderet. Quos tamen docenter usque ad matutinum tempus detentos Collegii Rectori ad debitam pœnam subeundam praesentabunt. In horum fidem praesentes propria subscripsimus manu, et eas consueto nostro Sigillo jussimus communiri. In arce nostra Ebelsperg. Quinto die Octobris Anno post Christum natum millesimo sexentesimo vigesimo quinto.

(L. S.)

Leopoldus.

ad Mandatum seren.
et Rever. Archid.
Argentin. et Passav.
Episc. proprium.
Joh. Balth. Schlegell.

Die Regierung des Erzherzogs Leopold Wilhelm fiel nicht minder in eine ſturmbewegte Zeit, denn obgleich im Jahre 1626 der Krieg zwiſchen der Liga und den Proteſtanten, ſowohl am Rhein, als in den mitternächtlichen Gegenden des Reichs geführt wurde, und obgleich den abenteuerlichen Umtrieben eines Mannsfeldes, des Herzog Chriſtians von Braunſchweig und des alten Markgrafen von Baden, Einhalt gethan wurde, obgleich Tyllis und Wallenſteins Siege den König der Dänen, als Kriegsoberſten des niederſächſiſchen Kreiſes, über Teutſchlands Grenzen gedrängt hatten, und die katholiſchen Stände auf einem Convent zu Mühlhauſen die Rückſtellung der von den Proteſtanten eingezogenen Kirchengüter vom Kaiſer zu verlangen wagten, auch das freigewordene Halberſtädter-Kapitel ſeinen Sohn, den Erzherzog Leopold Wilhelm, als ſeinen Biſchof anerkannte, ſo hatte doch auch der Kaiſer in ſeinen eigenen Erblanden wenige Ruhe, denn die Oeſter-

Digitized by Google

reicher ergriffen neuerdings ihres Glaubens wegen die Waffen. Die Veranlaſſung dazu war folgende: der Kaiſer hatte dem Herzoge Maximilian von Bayern für ſeinen Kriegsaufwand von 13 Millionen für den 1620 nach Oeſterreich und Böhmen unternommenen ſiegreichen Feldzug Oeſterreich verpfändet, wornach der Herzog dem Grafen Adam von Herberſtorf zu Linz die Stadthalterſchaft übergab. Der Graf führte ſie aber mit großer Härte, beſonders in Hinſicht gewaltſamer Bekehrung der Proteſtanten. Niemand durfte vor Gericht Klage ſtellen, der ſich nicht als Katholik ausgewieſen hatte. Der Adel berief ſich vergebens auf Kaiſer Maximilians **II.** Freiheitsbrief, er wurde, als längſt ungiltig geworden, mißachtet, und es erſchien ein neues Edikt aus Wien vom 23. März 1626, welches die unbekehrlichen Proteſtanten und Utraquiſten zur Landesverweiſung verurtheilte. Graf Herberſtorf hatte dieſes Edikt nicht nur gleich bekannt gemacht, ſondern mit unkluger Strenge in Ausübung gebracht. Die Unzufriedenheit ging in Aufruhr über, und der erbitterte Volkshaufen vermehrte ſich auf 80,000 Mann. Herberſtorf ging ihnen in Begleitung des Henkers und einiger aus Städten gehobener Beſatzungs-Mannſchaft entgegen, er verlor aber Mannſchaft und Geſchütz, und wurde, von Bayern abgeſchnitten, durch 30,000 Mann zu Linz belagert, während andere 30,000 Mann an den Inn rückten, die Gränzen wider Bayern zu decken. Die bayeriſchen, nach Linz beorderten, Oberſten Lindelo und Hübner wurden zurückgetrieben. Endlich traf noch zu rechter Zeit General Pappenheim mit wohlgeübten bayeriſchen Truppen aus ferner Gegend ein, drang bei der Nacht über den Inn, und eilends gegen Linz vor, wo er ſeine Vereinigung mit Herberſtorf bewerkſtelligte, und endlich die Aufrührer, denen es nicht an Muth, ſondern an erfahrnen Anführern fehlte, ſchlug und zerſtreute.

Herzog Maximilian erhielt dann als Erſatz die obere Pfalz und die Churwürde, anfangs perſönlich, bald hierauf aber erblich.

Während dieſer Vorgänge war Erzherzog Leopold Wilhelm noch zu jung, um eine Rolle zu ſpielen. Sein erſtes Auftreten in der politiſchen Welt erfolgte nach der Eröffnung des kaiſerlichen Reſtitutions-Edikts, welches ihm auch die Biſthümer Magdeburg und Bremen zuwand, wozu ihn der Pabſt im Jahre 1629 ernannt

Digitized by Google

hatte. Während der Kaiſer, um die durch das Edikt hervorgeruſenen Regungen zu erſticken, und ſeinem ältern Sohne Ferdinand die römiſche Königswürde zu erwirken, ſich nach Regensburg begeben hatte, mußte Erzherzog Leopold Wilhelm Oeſterreich verwalten. Erſt im Jahre 1631 nahm er von dem Bisthum Paſſau Beſitz, wo nach Marquard von Schwendi der Domdechant Joh. Hecktor Schad *), Freiherr von Mittelbiberach die Adminiſtration geführt hatte. Damals, nämlich im Jahre 1630, war Guſtaph Adolph, König von Schweden, zu Stralſund gelandet, und hatte bereits große Fortſchritte gemacht. Drei Jahre nach ſeinem, in der Schlacht bei Lützen, erfolgten Tode rückten ſchwediſche Truppen unter Herzog Bernhards von Weimar Anführung von Straubing abwärts bis Deggendorf, und, wenn ſich ihnen nicht der bayeriſche General, Johann von Werth, bei Vilshofen und Landau entgegengeſtellt hätte, ſo würde wohl auch Paſſau von jenen Feinden beſetzt worden ſeyn. Man lebte damals in Paſſau immer in banger Erwartung, die Auflagen waren ſehr drückend, und jeder Tag vermehrte die Noth, weil die Lebensmittel mangelten und ſehr theuer wurden, ſo daß man aus Diſtelkleeſaamen und gedörrten zermalmten Kräutern Brod gebacken hat. Alle Baarſchaft reichte zur Deckung der Ausgaben nicht hin, man mußte daher alles gearbeitete Silber, vergoldet oder nicht, das Loth zu einem Gulden verkaufen. Durch den Frieden des Kaiſers mit Herzog Georg von Sachſen verlor Erzherzog Leop. Wilhelm wieder ſeine beiden Bisthümer Magdeburg und Bremen. Er trug wohl das Verlangen, ſeinen beſtändigen Aufenthalt zu Paſſau zu nehmen, dieſer Wunſch wurde ihm aber nie zu Theil, denn 1637 mußte er wieder Oeſterreichs Verwaltung übernehmen, und nach des Kaiſers am 15. Febr. 1637 erfolgten Tod machte er Geſchäftsreiſen nach Prag und Wien, und beſuchte 1639 Olmütz, nachdem ihn das dortige Kapitel zwei Jahre früher zum Biſchof poſtulirt hatte. Bald darauf wurde er auch Großmeiſter des deutſchen Ordens. Nun wollte er nach Paſſau zurückkehren, wo auf ſein Zuthun ein Clerikal-Seminar gebaut und eingerichtet worden war, und wo er auch den Jeſuiten auſſer der

*) Beider Grabſteine befinden ſich im Domkreuzgange.

Digitized by Google

Innſtadt ein Haus mit einer Wieſe, die Roſenwieſe genannt, geſchenkt hatte, allein ſein Bruder, der nunmehrige Kaiſer Ferdinand der III., übergab ihm das Kommando über die ganze kaiſerliche Armee.

Er begab ſich daher 1640 zu derſelben, als ſie bei Prag verſammelt war, vertrieb die Schweden aus Böhmen, und drang in Sachſen vor, wo er die Schweden unter ihrem General Pfuhl zu Plauen neuerdings ſchlug, und noch mehrere Siege erfocht. Nun wollte er wieder nach Paſſau zurückkehren, indem er ſeinen Bruder um Entlaſſung aus dem Militärdienſte bat; allein ſeine Gegenwart bei der Armee wurde neuerdings unentbehrlich.

Der ſchwediſche General Torſtenſohn, ein anderer Kriegsheld aus Guſtaphs Schule, hatte Teutſchland durch ſeine abenteuerlichen Züge in neues Staunen verſetzt. Plötzlich fiel er in Schleſien ein, und drang in Mähren vor, wo er Olmütz eroberte, und von dort aus ſelbſt Wien bedrohte. Der Erzherzog drängte ihn aber wieder aus Schleſien nach Sachſen zurück, jedoch bei Leipzig kam es zu einem bedeutenden Treffen, wo die Kaiſerlichen eine Niederlage erlitten, wo der Erzherzog ſowohl als Piccolomini Muth und Gegenwart des Geiſtes bewieſen hatten. Die Urſache dieſer Niederlage war eine gleich bei Beginn des Treffens entſtandene Unordnung im linken Flügel des Heeres. Die traurige Folge davon war, daß nun Böhmen wieder dem Feinde blosgeſtellt blieb, doch hatte auch Torſtenſohn 4000 Mann verloren. Leopold Wilhelm ging nun über Linz nach Paſſau mit dem feſten Vorſatze, daſelbſt nun für immer dem Altare und der Kirche zu dienen. Sein Vorſatz wurde aber neuerdings vereitelt; denn als Torſtenſohn 1643, wiewohl zu Münſter und Osnabrück am allgemeinen Frieden gearbeitet wurde, nochmal in Schleſien und Mähren eingedrungen war, und Olmütz entſetzt hatte, worin ſich noch ſchwediſche Beſatzung befand, endlich auch die Städte Krems und Kronneuburg, ſogar die Schanze an der Wolfsbrücke bei Wien erobert hatte, ſammelte der Erzherzog bei Linz neuerdings die zerſtreuten und auch neue Truppen, drängte die Feinde von der Donau zurück, eroberte mit Sturm und eigner Lebensgefahr die vorgenannte wichtige Schanze wieder, worauf er dann die Schweden aus Böhmen nach Schleſien zurück-

drängte, Brünn entſetzte und nach Troſtenſohns Abdankung ſeinen Nachfolger Guſtav Wrangel zu dem Entſchluſſe brachte, den Niederrhein zu ſuchen, wohin ſich vor den mit 5000 Kaiſerlichen verſtärkten Bayern erſt vor kurzem der franzöſiſche General Turene zurückgezogen hatte.

Bei Beſtürmung jener Schanze an der Wolfsbrücke bei Wien geſchah es, daß am Tage der heil. Brigitta eine feindliche Kanonenkugel in des Erzherzogs Zelt fiel, während er betete, er ließ in der Folge an der Stelle, wo ſein Zelt geſtanden, zu Ehren der heil. Brigitta und zum Danke für Befreiung von ſo großer Gefahr, eine Kapelle erbauen, wovon die Brigittenau, welche vorher die Wolfsau geheißen, ihren Namen hat.

Im Jahre 1646 war nun Wrangel vereint mit den Franzoſen nach Bayern vorgedrungen, und hatte die Belagerung von Augsburg begonnen, worein eine bayeriſche Beſatzung geworfen worden war.

Der Erzherzog ſuchte nun Augsburg zu entſetzen, was ihm auch mit Hilfe der Bayern gelang, er drang dann über den Lech nach Memmingen vor, um den Kriegs-Schauplatz nach Schwaben zu verſetzen. Hiemit endeten ſeine Feldzüge, indem er im Jahre 1647 auf Andrang des ſpaniſchen Hofes die Statthalterſchaft der Niederlande übernommen hatte, wohin er ſich auch nach mehrmonatlichem Aufenthalte zu Paſſau begab, und ſich durch Sittenreinheit, Rechtlichkeit und Güte, dann einen beſondern Eifer für ſeine Religion auszeichnete.

Die Schweden waren auch noch 1648 in Bayern eingefallen, und über die Iſar bis an den Inn vorgedrungen, hatten unter andern auch Erding und Pfarrkirchen verbrannt, und Paſſau kam wieder in große Gefahr, die grauſamen Schweden in ſeinen Mauern zu ſehen. Glücklicherweiſe waren aber die Bayern und Oeſterreicher unter Enkevört und Piccolomini bei Vilshofen über die Donau gedrungen, und hatten die Schweden über die Iſar und den Lech zurückgetrieben.

Im Jahre 1656 wurde Erzherzog Leopold Wilhelm vom Kapitel zu Wratislau als Biſchof poſtulirt. Er übergab dann die Statthalterſchaft Belgiens dem Johann von Oeſterreich und begab ſich

Digitized by Google

über Paſſau nach Wien, wo man noch den vor 2 Jahren verblichenen römiſchen König Ferdinand IV., des Kaiſers älteſten Sohn, betrauerte. Der zweite Prinz war erſt 15 Jahre alt, daher war Hoffnung für den Erzherzog Leopold Wilhelm, als Bruder des Kaiſers, zur römiſchen Königswürde, er aber, gleichgültig für hohe Würden, die ſeinem Berufe nicht entſprachen, machte keinen Schritt, ſondern bewarb ſich vielmehr für ſeinen noch jungen Neffen, den er mit dem Kaiſer nach Prag zur Krönung mit Böhmens Krone begleitete.

Nun ſchienen ſich endlich für ihn ruhige Tage zu nahen, die ſeiner geiſtlichen Beſtimmung zuſagten, doch ihm ſollte bis zu ſeinem Tode keine Ruhe werden: Im April 1657 rief ihn eine gefährliche Krankheit ſeines kaiſerlichen Bruders Ferdinand III., an deſſen Sterbebette und nach deſſen wirklich erfolgtem Tode begab er ſich nach Frankfurt, um bei der Wahl des neuen Kaiſers gegen die Faktionen auswärtiger Mächte zu wirken, und die Wahl auf den jungen Prinzen Leopold Ignatz zu leiten, der auch wirklich den 28. Juli 1657 zum Kaiſer erhoben ward. Als er nun denſelben in den öſterreichiſchen Erblanden umherführte, erkrankte er zu Laibach, und als er den 20. Nov. 1662 geſtorben war, wurde ſeine Leiche im Familien-Begräbniß bei den P. P. Kapuzinern in Wien beigeſetzt.

Er war ein gottesfürchtiger Herr, denn zur beſondern Verehrung der Muttergottes zu Mariahilf trug er ihr Miniatur-Bild am Halſe, und auf ſeinem Bruſtharniſche waren die Worte eingegraben: Gott bewahre mich vor meinen Feinden. Derſelbe wurde nachhin in der Rüſtkammer des Schloſſes Oberhaus aufbewahrt. Wenn ihm übrigens auch wegen vielen Würden und Aemtern kein dauernder Aufenthalt gegönnt war, ſo wirkte er gleich wohl in kirchlichen und Diözeſan-Angelegenheiten wohlthätig ein, indem er ſeine Generalvikariate und Offizialen zu jährlichen Kirchenviſitationen anhielt, und über das Reſultat jährliche Berichte abforderte. Er zeichnete ſich durch beſondere Herzens-Güte, durch Sitten-Reinheit und durch beiſpielloſe Reſignation ſelbſt erlaubten Lebensgenußes aus. Im Hochſtifte Paſſau ſorgte er für Tilgung der von ſeinem Vorfahrer hinterlaſſenen Schulden, ſchoß jährlich 1200 Goldgulden für Bedürfniſſe des Dom-Chors vor, verwandte jährlich weitere

Digitized by Google

7000 fl. für Religioſen, Wittwen, Waiſen und Arme, ſetzte der Schuljugend jährliche Preiſe aus, und unterſtützte das Jeſuiten-Collegium mit jährlichen Gaben, wiewohl er auch in ſeinem Geburtsorte Neuſtadt ein neues Collegium für die Jeſuiten erbaut hatte. Noch kurze Zeit vor ſeinem 1662 erfolgten Tode traf die Stadt Paſſau das Unglück, daß ſie am 27. April durch den in einer Vorrathskammer des St. Johanns-Spitals entſtandenen Brand gänzlich bis auf wenige Häuſer des Neumarktes in Aſche gelegt wurde, welcher Brand auch die Innbrücke, die Löwengruben- und Schmidgaſſe der Innſtadt, das Kapuzinerkloſter, *) und die Mariahilfkirche zerſtörte.

Der Erzherzog unterſtützte die Stadt aus ſeinem Vermögen mit 36,000 fl. und er würde noch mehr gethan haben, wenn er nicht einige Monate nach dieſem Brande geſtorben wäre.

Dieſen ſchrecklichen Brand beſchrieb 32 Jahre ſpäter als Augenzeuge der Rathsbürger und Goldſchmied Wilh. Schmid, welche Beſchreibung mit den von den Jeſuiten, Fanziskanern, Kapuzinern und Kloſterfrauen zu Niedernburg hinterlaſſenen Nachrichten übereinſtimmt.

Das Kapitel zu Paſſau hatte den Erzherzog Karl Joſeph, Neffen des Verſtorbenen und Bruder Kaiſer Leopolds **I.** zum Coadjutor mit dem Nachfolgerecht poſtulirt und wiewohl dieſer Prinz

Karl Joſeph

erſt 13 Jahre alt war, ſo genehmigte gleichwohl der Pabſt die Poſtulation, ſo wie auch der Kaiſer die gewöhnliche Kapitulation mit dem Kapitel. Auch die Kapitel zu Olmütz und Wratislau poſtulirten ihn, allein er erkrankte. Nachdem er ſich wieder erholt hatte, kam er im Jahre 1663 nach Paſſau, wo er von der Geiſtlichkeit, den Ständen und der Bürgerſchaft feierlichſt empfangen wurde. Er ging wieder nach Oeſterreich zurück, wo er abermals erkrankte und zu Linz den 27. Jänner 1664 verblich, worauf ſeine Leiche in die Familiengruft nach Wien abgeführt wurde. Die Statthalterſchaft zu Paſſau blieb damals in den Händen des Domdechants Heckter Schad. Erzherzog Karl Joſephs Nachfolger wurde nun Wenzeslaus, Graf von Thun.

*) Ein Graf Sinzendorf wurde der Wiederherſteller dieſes Kloſters.

Digitized by Google

Wenzel

war Domprobſt zu Salzburg und Kapitular von Paſſau, und ſeine Brüder Guidobald und Joh. Ernſt ſaßen nacheinander auf dem erzbiſchöflichen Stuhl zu Salzburg. Seine Wahl geſchah einſtimmig am 27. März 1664 und die Beſtättigungsbulle Pabſt Alexanders **VII.** erfolgte in demſelben Jahre. Seine mit dem Kapitel abgeſchloſſene und beſchworne Kapitulation ſtimmt im Allgemeinen mit den übrigen überein, mit Ausnahme der nachſtehenden etwas abweichenden Artikel:

Der Biſchof ſoll ohne kapitliſcher Einwilligung in der Stadt oder in der Diözeſe keine neuen Klöſter errichten laſſen.

Er ſoll ein Inventar der beweglichen und ein Urbar der unbeweglichen Güter des Hochſtifts errichten laſſen.

Er nehme jährlich in Beyſein zweier Domherren allen Adminiſtrativ-Beamten ihre Rechnungen ab.

Die Köſten der päbſtlichen Beſtätigung ſeiner Würde beſtreite er aus hochſtiftiſchen Gefällen und dem **subsidium charitativum.**

Die Hofraths- und Hofkammer-Präſidenten-Stellen beſetze er mit Domherren.

Wenn der Biſchof einen Stadtrichter, Bürgermeiſter oder bürgerlichen Rath (**senatum**) errichten will, ſoll er von den ernannten Perſonen die Verpflichtung in Gegenwart zweier Chorherrn annehmen.

Er ſoll ohne des Kapitels Beiſtimmung keine Schulden machen, und ſich auch Niemanden verbürgen.

Er und ſeine Nachfolger ſeyen gehalten, jeder 30,000 fl. in die Kapitelbüchſe zu legen.

Die nur mit kapitliſcher Bewilligung vergeblichen offenen Lehen können nur an einen Stamm oder eine Linie verliehen, niemal aber in durchgehende Lehen verwandelt werden.

Der Biſchof ſtrebe nicht ohne kapitliſcher Einwilligung nach Kardinalswürde.

Er verhalte ſich gegen Oeſterreich, Bayern und Böhmen neutral, und laſſe ſich ohne kapitliſchen Konſens mit Niemand in ein Bündniß ein.

Stirbt er ohne Teſtament, ſo falle ſein Mobiliar-Vermögen,

Digitized by Google

mit Ausnahme jener Gegenſtände, welche aus Patrimonial- oder Erbſchafts-Gütern erkauft wurden, dem Hochſtifte heim.

Die bisher gewöhnlichen Vertheilungen an Feſttagen unter die Domherrn ſollen gegen ein Geſchenk von 10 fl. aufhören.

Der Biſchof vermehre die Freiheiten der Stadt nicht ihres Undankes wegen.

Er halte die Privilegien, Rechte und Freiheiten der Koloniſten bei Ratzmannsdorf, Biſthümler genannt, dann der Windorfer Bürger und der ſogenannten Stephaniſchen Unterthanen aufrecht.

Der Dombechant ſoll alle Beneficien im Umfange des Doms und der Kirchen St. Paul und Egidi vergeben dürfen.

Wenn Krieg und Aufſtand iſt, überlaſſe der Biſchof dem Kapitel ein oder das andere Schloß für ſeine Sicherheit.

Die Domherren ſollen für biſchöfliche Ausfertigungen keine Taxen bezahlen dürfen.

Der Kaſtellan am St. Georgsberg ſoll beim Dienſtantritt dem Biſchof in Anweſenheit zweier Domherren vorzüglich auch darauf ſchwören, daß er, im Falle der Biſchof ſtürbe, Niemand als den Dechant und das Kapitel ins Schloß laſſe, bis zur Beſetzung des Stifts.

Wenn zwiſchen dem Biſchof und ſeinem Kapitel Streit entſtünde, ſollen die Biſchöfe von Freiſing und Regensburg entſcheiden.

Im folgenden Jahre wurden zwei jener Artikel neu geſtellt. Der Biſchof mußte ſich nämlich erklären, den im Konkordate ihm überbürdeten Domchor zwar nur ein Jahr noch zu unterhalten dagegen aber die bezüglichen unteröſterreichiſchen Wein- und Getreidzehenten und die ſeit der Feuersbrunſt vom Jahre 1662 noch öde ſtehenden Kapitularhäuſer dem Kapitel zu überlaſſen, und zum beſſern Unterhalte des Chor-Perſonals und der Muſik jährlich 1000 fl. pro pixide vom fürſtlichen Pfenningmeiſter abfolgen laſſen, ſo lange als die Konſumtion und Steuergelder richtig eingehen.

Derſelbe, da ihm ausnahmsloſe Aufſicht auf den Klerus ſeiner Diözeſe obliegt, behalte ſich die jura episcopalia auf allen domkapitliſchen Pfarreien vor, ſie mögen dem Gremium des Domkapitels überhaupt oder einem Domherrn aus demſelben insbeſondere, wie z. B. die Pfarrei Egidi an der Innbrücke, und die Probſtei-

Digitized by Google

pfarre an der Ilz gehören, ſo lange, bis das Kapitel Beweiſe für ſeine ausſchließlichen Rechte beibringen wird.

Da durch den Schaden des großen Stadt-Brandes die Einkünfte des Hochſtifts ſehr verringert worden waren, ſo daß ſie zur Erhaltung des Fürſtbiſchofs nicht hinreichten, überließ ihm Kaiſer Leopold I. das Bisthum Gurk.

Als der Biſchof Wenzl nach Paſſau kam, fand er nicht einmal eine Wohnung, daher hielt er ſich einige Zeit im Kloſter St. Nikola auf. Die Domherren wohnten in dem vom Brande verſchont gebliebenen Franziskanerkloſter. Seine ganze Aufmerkſamkeit verwendete er nun auf die Wiedererbauung der Reſidenz und der Domkirche. Er berief hiezu den Architekten Lorago aus Mailand. Die Quaderſteine hiezu wurden auf rückkehrenden Salzſchiffen von Kellheim und Winzer beigeführt, und von mehr als 300 Werkleuten theils an der Roßtränke und theils in der Reitgaſſe behauen. Der Biſchof legte ſelbſt den Grundſtein am Chor, allein es ereignete ſich bei dieſem Bau das Unglück, daß, weil die Stützen des innern Baues zu ſchwach waren, dieſer wieder einſtürzte, wornach unter des Biſchofs kurzer Regierung nichts mehr geſchah.

Jedoch wurde noch die Reſidenz vom Schutte gereinigt, die Brandſtätte des an den einen Domthurm angebauten Chorherrnhofes, der Zengerhof genannt, um 500 fl. angekauft, derſelbe mit der Reſidenz in Verbindung gebracht, und zur Wohnung des Biſchofs hergeſtellt, wornach auch ober dem Eingangsthore in die Reſidenz Biſchof Wenzels Büſte geſetzt worden iſt. Das Jeſuiten-Kollegium ſtellte er ebenfalls wieder her, auch wollte er die abgebrannten ſtädtiſchen Häuſer gegen allmählige Abzahlung auf ſeine Koſten wieder bauen, ſo wie zur Verſchönerung der Sadt um dieſelbe vom Inn bis zur Donau einen für Wägen und Fußgänger dienlichen Damm führen, woran ihn ſein frühzeitiger Tod hinderte. Um dieſe ſeine Bauten bei den durch den dreißigjährigen Krieg ſo ſehr geſchwächten Kräften des Hochſtifts dennoch vollführen zu können, hatte er die äußerſte Sparſamkeit in der Hofhaltung eingeführt. Er hielt nur 6 Bediente und 2 Trompeter ſo wie nur das nöthigſte übrige Hofperſonal.

Wenn er Nachricht erhielt, daß hohe Reiſende ihren Weg

Digitized by Google

über Paſſau nehmen, entfernte er ſich nach Wolfſtein, um der koſtſpieligen Bewirthung enthoben zu ſeyn. Gleichwohl hielt er es ſeiner Regentenwürde angemeſſen, eine bewaffnete Leibwache zu halten, wozu er vom Kaiſer die Bewilligung erhalten hatte, und ihn das Beiſpiel anderer Fürſten bewogen haben mochte. Oeffentliche Tafel hielt er nur ſelten und das Frauenzimmer hatte keinen Zutritt.

Beſonders zeichnete er ſich aber durch Sorgfalt für eine zweckmäßige Juſtiz-Pflege aus. Damit nicht ferner richterliche Sprüche vom Kanzler oder den Kanzlei-Vorſtänden gefällt würden, führte er eine kollegialiſche Form ein, ſo wie nach der größern oder mindern Wichtigkeit des Gegenſtandes den **processum summarissimum, summarium** und **ordinarium**. Er wählte ſich kenntnißreiche Geſchäftsmänner, unter denen beſonders Rath. Eggermann von Eggerburg als geheimer Rath, Kammer-Päſident und Pfleger zu Wolfſtein ſich beſondere Verdienſte erwarb, die Biſchof Wenzl auch durch eine ehrenvolle Grabſchrift auszeichnete. *) Wegen dringendem Geldbedarf verpfändete er im Jahre 1664 die Herrſchaft Leoprechting an den Domherrn Ferd. Grafen von Herberſtein auf Neuburg und Guttenhag um 3000 fl. Endlich erkrankte er an einem Nierenübel, und ſtarb am 6. Jänner 1673, worauf ſeine Leiche in die fürſtliche Gruft beigeſetzt wurde. Sein **Epitaphium** nächſt dem Hochaltar von dem berühmten paſſauiſchen Bildhauer, Joh. Seitz, aus Marmor koſtete gegen 900 fl. Er mochte die kurze Dauer ſeines Lebens geahnet haben, denn ſchon im Jahre 1669 hatte er die päbſtliche Bewilligung nachgeſucht, ganz frei teſtiren zu dürfen. Sein Teſtament war auch zum Vortheil des Hochſtifts und des Domkapitels. Mit letztern hatte er ſich, damit die unter dem Namen eines Spolienrechts herkömmliche Vertheilung der Kleider eines verſtorbenen Biſchofs unter die Domherrn für immer aufhöre, auf ein jährliches Geſchenk von 30 fl. für jeden die Jahrtagsfeier der biſchöflichen Wahl beſuchenden Domherren verglichen. Sein Mobiliar-Vermögen, Silber, Tapeten, alle Gelder und Vorräthe an Wein und Getreid vermachte er dem Hochſtifte, jedoch unter

*) Sie befindet ſich nächſt dem Eingange zur Lamberg-Kapelle.

der Bedingung, daß vom Werthe dieſer Gegenſtände eine Summe von 70,000 fl. als Dotation für ſieben neue Domherren-Stellen verwendet werden. Während ſeiner Regierung hatten im Jahre 1669 ſämmtliche Domherren, worunter ſich damals ein Herzog von Pfalz Neuburg, Bruder der Kaiſerin Eleonora, befand, von Pabſt Klemens die Bewilligung erhalten, Rochetten und Mozetten, dann große Krägen von violetter Farbe tragen zu dürfen, welche zur Winterszeit mit weißem Pelz, im Sommer aber mit rothem Hermelin geziert waren. Das Kloſter Niedernburg wurde damals auch wieder durch ein Opfer des Prälatenſtandes von 5000 fl. und eine frühere Anweiſung zu 3000 fl. des Erzherzogs Leopold Wilhelm wieder erbauet, die bei dem Brande mit der Priorin geflüchteten Nonnen kehrten 1664 von Linz zurück, und der aus 37 Perſonen beſtandene Konvent begann ſeine Kloſter-Wirthſchaft wieder. Biſchof Wenzel hatte nur 10 Jahre regiert, und war bei ſeinem Tode erſt 43 Jahre alt. Wiewohl er zu Gunſten des Hochſtifts teſtirt hatte, erſchienen alsbald von einem Witzling, der ſich Peter Cellarius nannte, und zu Paſſau ſich befand, folgende Spottreime:

„Graf Wenzl von Thun zum Biſchof war erwählt
„zu Paſſau, da man 1664 Jahre zählt.
„Ein Herr, keuſch, rein und nüchtern war,
„Regieret nicht gar zehen Jahr.
„Vernünftig, klug und beredt dabei,
„Sein Herz war gar im Sorgen frei,
„die Prieſter und Mönch' hält er in Ehren,
„Konnt' ihnen fein die Platten ſcheeren.
„Nach Geld und Gut ſtund ſein Verlangen,
„Was nur Geld trug, thät' er anfangen.
„Mit ſeiner Stadt Paſſau viel Neuerung hub,
„Bis ſich Gott endlich in's Mittel ſchlug;
„Und fordert zu Gericht den Wenzl Biſchof,
„der gar noch vieles zu bauen verhofft.
„In dem 1673 Jahr eben,
„da er wollt' die Feſtung zu erweitern anheben,
„Hat ihn ein großer Stein im Leib erdruckt,
„Sein Leben alſo vollendet war,

Digitized by Google

„Er ſtarb an Steinſchmerzen im 43. Jahr;
„Und der Tod ihm den Kompaß verruckt.
„Die Nikolaer mit ihrem Pſalliren,
„die Jeſuiten mit ihren Brevieren,
„die Kapuziner mit ihrem Marſchieren,
„die Bürger mit ihrem Agiren,
„die Bauern mit ihrem Lamentiren,
„Samt der ſtarken Gottesmacht,
„Haben den Biſchof ums Leben gebracht.
„Gute Nacht.“

Allem Anſcheine nach hatte er unter den Hofleuten oder Jeſuiten einen Gegner, weil er ſeinen Haushofhalt beſchränkte, und den Jeſuiten verbot, auf der Domkanzel zu predigen, die er den P. P. Kapuzinern übertrug. Ihm folgte

Sebaſtian,

Graf von Pötting, Biſchof zu Lavant, und vormals Domprobſt zu Paſſau. Sein Stammſitz Pötting lag bei Murſtetten in Unterösterreich. Seine Wahl geſchah am 10. März 1673 auf Empfehlung Kaiſer Leopolds I. und am 26. Okt. hierauf erfolgte die päbſtliche Beſtättigung. Er wünſchte wohl ſein Bisthum Lavant beibehalten zu dürfen, ſein Geſuch wurde ihm aber wegen zureichenden Renten des Bisthums Paſſau abgeſchlagen, jedoch ein bedeutender Nachlaß an der päbſtlichen Konfirmations-Taxe bewilligt. Er pflegte nun mit allem Eifer ſeinen biſchöflichen Beruf, ſchon im Jahre 1674 ließ er an alle Pfarreien ſeiner Diözeſe gemeinnützige Unterrichts-Bücher in der katholiſchen Religion vertheilen, und im folgenden Jahre gab er den Pfarrern und Seelſorgern beſondere Inſtruktionen für ihre Amtsführung. Zur Befeſtigung der hochſtiftiſchen Rechte bei Kloſterpfarreien ſchloß er im Jahre 1675 mit den Prälaten der öſterreichiſchen Klöſter einen Rezeß, deſſen weſentlicher Inhalt folgender iſt, ähnlich den Verhältniſſen, die auch im bayer. Diözes-Antheil beſtunden:

Dem Biſchof bleibe die biſchöfliche Jurisdiktion unbeſchränkt, und ihm gebühre die Prüfung der Kloſtergeiſtlichen **pro cura animarum,** und ihre Approbation in der Seelſorge.

Die Prälaten können vom Biſchof approbirte Kloſtergeiſtliche

Digitized by Google

oder auch Weltgeiſtliche auf ihre Pfarreien ſetzen, es mögen dieſe dem Kloſter wirklich einverleibt, oder nur Patronats-Pfarreien ſeyn.

Die Prälaten und Aebte mögen in ihren Diözeſen Viſitationen halten.

Die Prälaten und Aebte haben von jeder ihrer Pfarreien **pro cathedratico** 16 kr. jährlich zu bezahlen, auch jährlich dem Domdechant zu Linz zur Marktszeit 1 fl. 30 kr. zu entrichten, und überdieß von allen ihren Klöſtern 3 fl. jährlich **pro Seminariis.**

Nur aus Gnade des Biſchofs ſollen Prälaten die heiligen Oele unmittelbar aus Paſſau holen dürfen.

Auch erhalten ſie alle Direktorien-Befehle, Jubiläenbriefe u. dgl. unmittelbar vom Biſchof oder ſeinem Offizial.

Die Mönche auf Kloſterpfarreien ſind gehalten, an die Statuten des Rural-Kapitels, ohne jedoch ſolche Kapitel jedesmal ſelbſt perſönlich beſuchen zu müſſen.

Alle Eheſachen gehören unmittelbar vor das biſchöfliche Konſiſtorium.

Auch die Säkular-Pfarreien, welche zwar **jure patronatus** zu einem Kloſter gehören, aber von Weltprieſtern beſtellt ſind, dürfen von den Prälaten beſucht werden, jedoch nur vorzüglich der Oekonomie und der heiligen Kleidung und Geräthe wegen, ohne Eingriff in die Rechte der Landdekane.

Dem Biſchof lag vorzüglich auch die Befreiung vom erzbiſchöflichen Einfluße am Herzen, indem ſich auch ſein Vorfahrer ganz davon unabhängig benommen hatte. Er ließ nämlich in den Diözeſe- und Kapitel-Kalender die Paſſauerkirche als unmittelbar eintragen, und bediente ſich bei allen öffentlichen Feierlichkeiten der erzbiſchöflichen Auszeichnungen. Der römiſche Hof ſchien ſelbſt zweifelhaft, und mehr begünſtigend für Paſſau ſich zu benehmen, und von dieſer Zeit an behauptete das Hochſtift die Unmittelbarkeit. Bei dem Regierungsantritte dieſes Biſchofs fingen die Unterthanen, welche durch große Auflagen ſchon lange Zeit bedrängt waren, an, ernſtlichen Widerſtand zu leiſten, und es kam ſo weit, daß bayeriſche Hilfstruppen zur Erhaltung der Ruhe nothwendig wurden. Er ſetzte den Bau der Domkirche mit großen Koſten fort, worin viele Altäre errichtet und der Boden mit rothem Marmor

Digitized by Google

belegt wurde.*) Am 31. Juli 1677 legte er den Grundſtein zur Kirche des Erzengels Michael und im Jahre 1684 wurde auch das Seminar dem Collegium einverleibt. Früher, nämlich im Jahre 1676, hatte Kaiſer Leopold I. zu Paſſau ſeine Vermählung mit Eleonora, einer Pfalz-Neuburg'ſchen Prinzeſſin, gefeiert, und der Biſchof Sebaſtian vollzog die Trauungs-Ceremonie in der Hofkapelle. Der Kaiſer wurde von der Bürgerſchaft ſehr feierlich empfangen, und ihm drei große Triumphbögen errichtet, was auch ſehr gnädig aufgenommen wurde. Der Kaiſer zog mehrere aus dem Bürgerſtande zur Tafel, und hinterließ bei ſeiner Abreiſe ein anſehnliches Geſchenk für die bürgerlichen Armenanſtalten.

Der 29. Juli 1680 war wieder der unglückliche Tag, wo eine im Kloſter Niedernburg entſtandene Feuersbrunſt viele Gebäude theils zerſtörte, theils ſtark beſchädigte, nämlich das genannte Kloſter ſammt der Kirche, das Collegium der Jeſuiten mit der Kirche, das Gymnaſium und Seminarium, die biſchöfliche Reſidenz, das bürgerliche Rathhaus, mehrere Domherrnhöfe und das Kloſter der Franziskaner nebſt Kirche. Ein heftiger Oſtwind hatte dießmal das Feuer über die Stadt und einen Theil des Neumarktes verbreitet. Die Domkirche wurde damals nur von innen beſchädigt.

Der Biſchof ließ die Reſidenz alsbald wieder herſtellen, was auch von Seite der Jeſuiten hinſichtlich ihrer Gebäude geſchah. Die Nonnen hatten einſtweilen das Niederhaus bezogen.

Im Jahre 1683 waren die Türken bis Wien vorgedrungen, das ſie belagerten. Der Kaiſer hatte ſich mit ſeiner Gemahlin nach Paſſau geflüchtet, wohin er nachhin wegen glücklicher Befreiung Wiens mehrere türkiſche Fahnen und Roßſchweife bringen und in der Mariahilfkirche aufſtellen ließ. — Wenn auch die Anweſenheit des kaiſerlichen Hofes der Stadt Vortheil gewährte, ſo verurſachten doch die häufigen Truppendurchmärſche, die Verpflegung des eignen Contingents zu 100 Mann und der Garniſon des Oberhauſes große Laſten, ſo wie hohe Preiſe der Lebensmittel. Die Belagerung von Wien hatte ſelbſt auch zu Paſſau Schrecken ver-

*) Das fürſtliche Oratorium, die beiden Eingänge in die Reſidenz und in die Sakriſtei, ſo wie der Valentinsaltar ſind als von ihm hergeſtellt, mit ſeinen Wappen geziert.

Digitized by Google

breitet. Der Kaiſer befahl bei ſeiner Anweſenheit, eine Prozeſſion zu halten, die mit eintägigem Faſten bei Waſſer und Brod beſchloſſen wurde. Sogar Kranke hatten ſich aus Andacht in die Kirche tragen laſſen, wo ſie auf den Boden niedergelegt wurden.

Biſchof Sebaſtian hatte ſich die Gunſt des Kaiſers in einem ſo hohen Grade erworben, daß er im Jahre 1684 zum bevollmächtigten kaiſerlichen Geſandten zu Regensburg ernannt wurde. Vier Jahre lang begleitete er auch dieſes Amt, dann erkrankte er aber, und ſtarb den 19. März 1689 zu Paſſau.

Sein Körper ruht neben dem ſeines Vorfahrers in der Fürſtengruft, und Math. Högenwald verfertigte ſein Grabmal aus Marmor am Hochaltare.

Während der Regierung dieſes Biſchofs bewilligte Pabſt Leo X. im Jahre 1673 den Dompröbſten den Gebrauch der Inful (**mytræ**) und anderer Pontifikalien, auch wurde das Steiner'ſche Prieſterhaus nach ſeinem Erbauer ſo genannt, welcher Maximus Steiner, Weihbiſchof und Kanzler des geiſtlichen Raths, war. *) Nicht minder wurde auch von dieſem Biſchof das Bräuhaus zu Hacklberg erbaut, und dort weißes Bier gebrauet. Sein Nachfolger

Johann Philipp

aus dem alten Geſchlechte der Grafen von Lamberg, wiewohl Domherr von Salzburg und Paſſau, wurde nur auf des Kaiſers, ſeines eifrigſten Gönners, Empfehlung gewählt, der eigens einen Geſandten in der Perſon des Grafen Kauniß nach Paſſau geſendet hatte.

Auch der bayeriſche Hof verwendete ſich durch ſeinen Geſandten Baron von Neuhaus, und ſomit war die Wahl entſchieden. Johann Philipp hatte ſeine Bildung am kaiſerlichen Hofe erhalten und war bald Mitglied des Reichshofraths geworden. Er brachte es auch bald dahin, daß er ſehr oft zu diplomatiſchen Geſchäften verwendet wurde. Dieſe ſeine politiſche Laufbahn war auch der Grund, warum das Kapitel Anſtand nahm, ihn zum Fürſtbiſchof zu wählen, denn man glaubte, daß ihn die Reichsgeſchäfte an ſeinem geiſtlichen Berufe hindern würden. Seine Wahl ging am 23. Mai 1689

*) Das Haus Nr. 230 in der Pfaffengaſſe war früher jenes Steiner'ſche Prieſterhaus.

Digitized by Google

vor ſich, worauf er die Kapitulation beſchwor, da auch die päbſtliche Beſtätigung alsbald erfolgt war.

Im Jahre 1690 zog er vom Mariahilfberg aus auf feierliche Art in die Stadt ein. Im folgenden Jahre erfolgte dann der kaiſerl. Inveſtitur-Brief. Auch des Kaiſers Nachfolger, Joſeph I., ertheilte ihm denſelben im Jahre 1706. Sein erſtes Werk war die Wiedererbauung der Domkirche, wie ſie noch heutigen Tages ſteht, daher ließ er auch in derſelben mehrmal ſein Familienwappen anbringen. Nicht minder ließ er auch auf dem großen Chore eine große Orgel und in der Mitte die Kanzel errichten.

Die Stuccadorarbeiten im Innern des Doms, der eine Länge von 70, eine Breite von 19 und eine Höhe von 31 Klafter hat, lieferten die Meiſter Johann Baptiſta Carbon, Camuzio, Balthaſar Bechio und Balthaſar Hackenmüller, die Freskomalereien ſind von dem Meiſter Carolo Antonio Bußy, die Portale ſind von Bildhauer Högenwald und Andreas Solari, die Marmorgeländer von den Steinmetzen Andreas und Mathias Graßinger, endlich die Altarblätter von den Malern Sieg, Rottmayr und Wolf. Auch Schreiner Yrenkauf lieferte die Käſten in die Sakriſtei.

Biſchof Johann Philipp ließ es aber nicht bei dem Dombaue allein bewenden; ſondern er erbaute die neue fürſtliche Reſidenz, das ehemalige Dikaſterialhaus nächſt dem Dome, ein neues Hofſtall-Gebäude in der Reitgaſſe und eine Reitſchule, zugleich vermehrte er die Hofbibliothek mit vielen neuen Werken, und auch Hacklberg verdankt ihm manche Verſchönerung. Im Schloſſe Oberhaus errichtete er ein Zeughaus für Geſchütz und Rüſtungen. Vor der Feſte aber ließ er eine der Vertheidigung ſehr nachtheilige Anhöhe abgraben, und legte ein neues Werk an, das den Namen Philippswerk trägt. Durch ihn geſchah auch die käufliche Erwerbung des Schlößchens Eggendobl mit dem Wirths- und Metzgerhauſe, der Güter Hörmannsberg und Tyrnau von Friedr. Schätzl, in welch' letzterm Orte er eine Kapelle nach dem Muſter der Kirche zu Loretto in Italien erbauen ließ, des Landguts Kading mit der Herrſchaft Otterskirchen von Georg Adolph Grafen von Tattenbach nebſt zwei Häuſern in der Reitgaſſe, des ſogenannten Gammertshofes *)

*) Dermal k. Landgericht Wegſcheid.

Tieſenbach und Weideneck, Satzbach bei Tyrnau und des Schloſſes Kaltenſtein, unweit Röhrnbach. So wie ſeine Vorfahren Leopold und Wenzl legte er Kolonien in der Herrſchaft Wolfſtein an, die noch die Namen Leopoldsreit, Wenzlsreit, Klein- und Großphilippsreit führen. Er bediente ſich des Münzrechts, indem er Silber- und Goldmünzen prägen ließ, vorzüglich Konventions-Thaler und Dukaten, letztere auf einer Seite mit ſeinem Bildniſſe und auf der andern mit einem Löwen, den ein Kind an einem Faden führt mit der Umſchrift: **Peragit tranquilla potestas, quod violenta nequit.** (Ruhige Macht bewirkt, was heftige nicht vermag.) An ſeinem Hofe herrſchte Pracht wie noch bei keinem ſeiner Vorgänger, denn er hielt eine zahlreiche Dienerſchaft, frohe Hoffeſte und Tafeln waren häufig, Fremde ſo wie Reiſende von Anſehen wurden köſtlich bewirthet. Weine und Speiſen waren ausgeſucht und im Ueberfluſſe, und die Tafel mit Silber reich beſetzt. Er verſtand den Reichthum zu benützen, und äußerte öfter, daß er ſeiner zahlreichen Dienerſchaft nicht, wohl aber dieſelbe ſeiner bedürfe. Bald nach ſeinem Regierungsantritte gab er auf der Schießſtätte der bürgerlichen Schützengeſellſchaft vor dem Bürgthore ein Freiſchießen, wobei ein Stier mit einer Decke von rothem Tuche und unten mit Münzen behangen *) der erſte Preis war. Am 8. April 1690 ſchloß Fürſtbiſchof Johann Philipp mit Bayern ein Konkordat über die geiſtliche Gerichtsbarkeit eines Biſchofs folgenden weſentlichen Inhalts:

1) Bei Ausleihung von Kapitalien ſollen nicht mehr, wie gleichwohl konkordatswidrig geſchehen iſt, die Pfarrer oder Vikare umgangen werden, auch ſollen die Gotteshäuſer wohl verſichert, und die Obligationen in die Zechſchrein gelegt werden.

2) Die Kirchenrechnungen ſollen von den weltlichen Gerichten zeitlich den Pfarrern oder Vikaren zur allenfallſigen Erinnerung zugeſchloſſen, und alle unmäßigen Zehrungen und Deputaten der Beamten abgeſtellt werden.

3) Bei Ausſchreibung geiſtlicher Kollekten ſollen die Beamten

---

*) Auf der Decke waren des Biſchofs Namen und Wappen von geſchlagenem Silber, die Münzen waren öſterreichiſche Siebenzehner. Die Hörner des Stiers waren vergoldet, und zwiſchen denſelben hieng ein 10facher Dukaten.

mit dem Landdechant korreſpondiren, und die Belegung gemeinſchaftlich entwerfen, die Dekane aber die Kollekte von ihrem untergeordneten Klerus erheben, und hierauf der weltlichen Behörde übermachen.

4) Die weltlichen Gerichtsbehörden ſollen, wenn ſie den Pfarrern, Vikaren und Beneficiaten etwas zu bedeuten haben, denſelben nicht Schörgen oder Amtleute in die Häuſer ſchicken.

5) Die Kirchenpröbſte ſollen im Inlande ihr Wachs, Oel ꝛc. unverwehrt kaufen, wo ſie es am wohlfeilſten erhalten.

6) Die weltlichen Gerichte und Herrſchaften haben ſich ohne höhern Befehl nicht zu erlauben, den Geiſtlichen ihre Renten und Einkünfte zu ſperren, wenn ſie gerade nicht ihres Willens ſind.

7) Streitſachen **in causis decimalibus** ſollen nach dem Münchner-Rezeß von 1533 und Konkordat-Kapitel **III.** behandelt werden.

8) Wenn die weltlichen Beamten vom Verbrechen eines Geiſtlichen genügende Anzeigen haben, ſollen ſie es dem **officio ecclesiastico** hinterbringen, nicht aber durch gerichtliche Abhörung vieler Zeugen und Geiſtlichen ſelbſt vieles unnöthige Skandal machen.

9) Die Einweihungen (Inſtallationen) der Pfarrer und Beneficiaten **quoad temporalia** ſollen nicht in den Pfarrgebäuden ſelbſt geſchehen.

10) Die Geiſtlichen müſſen den weltlichen Kommiſſären bei der Inſtallirung ihr ſchriftlich beſitzendes Inveſtitur-Dokument in Original zur Einſicht vorweiſen.

11) Wenn in rein geiſtlichen Sachen ein Gerichts-Unterthan als Ausſager (Deponent) erforderlich iſt, ſoll das Gericht von geiſtlicher Obrigkeit zur Verſchaffung deſſelben mit allgemeinem Ausdrucke des Ladungsgrundes erſucht werden.

12) Kirchendiener, Schulmeiſter, Meßner, Organiſten und Kantoren ſollen mit Einverſtändniß des Pfarrers und des Beamten aufgenommen werden.

13) Excommunizirte Perſonen müſſen dem geiſtlichen Officium zur kanoniſchen Büßung (**Correctio**) zugeſtellt werden.

14) Von den Teſtamenten der Kleriker ſollen den weltlichen Gerichtsbeamten durch den Dekan vidimirte Abſchriften gegeben werden.

Digitized by Google

15) Auf Abſterben der Geiſtlichen iſt ihr Nachlaß, wenn er bedeutend iſt, und von Geiſtlichen mit fixirten Renten herrührt, mit geſammter Hand zu inventiren. Bei geringen Verlaſſenſchaften von Kooperatoren ꝛc. ſollen die Pfarrer allein die Verhandlung haben.

16) Von der geiſtlichen Verlaſſenſchaft kann der Ordinarius nach Abzug der Schulden und anderer von der Maſſe abzuziehenden Poſten 5 pCt. nehmen, muß aber das Patrimonialgut, wenn es beträchtlich iſt, verſchonen.

17) Bei Prälatenwahlen ſoll der Gewählte den kurfürſtlichen Kommiſſarien auf ihren Zimmern genannt, und dann von denſelben im Wahlzimmer der kurfürſtliche Konſens öffentlich ausgeſtellt werden.

18) Von den Veränderungen in den Beneficien, worüber dem Kurfürſten das Patronat gebührt, ſoll demſelben jedesmal unverzüglich Nachricht gegeben werden.

19) Wegen Beſtrafung der Geiſtlichen, und Verwendung der Geldſtrafen ſollte das dritte Kapitel der Konkordate vom Jahre 1533 aufrecht bleiben.

20) Das dem Kurfürſten zuſtändige päbſtliche Monat (**jus mensis pontif.**) bei Erledigung der Pfarreien und Beneficien ſoll dahin abgeändert werden, daß das Präſentationsrecht zwiſchen dem Kurfürſten und dem Biſchof wechsle, und wo der Kurfürſt das letztemal einen Pfarrer präſentirt, ſoll bei nächſter Vakatur der Biſchof präſentiren, und ſo umgekehrt.

Mit demſelben Kurfürſten wurde auch zu München den 19. April 1690 ein Vertrag über die wechſelſeitigen kommerziellen Verhältniſſe, und in demſelben, ſo wie im folgenden Jahre Vergleiche über die gegenſeitigen Territorial-Gränzen abgeſchloſſen, wodurch vorzüglich die Grenzen der gegenſeitigen Aemter beſtimmt wurden, nämlich zwiſchen Hals und Oberhaus, Vilshofen und dem Landgerichte der Abtei, Griesbach und Riedenburg, Scheerding und Viechtenſtein, Scheerding und dem Probſtgerichte der Innſtadt, Riedenburg und dem Herrſchaftsgericht Ering, Bernſtein einerſeits, dann Fürſteneck und Wolfſtein andererſeits.

Im Jahre 1697 wurde Biſchof Johann Philipp als kaiſerlicher Geſandter zur neuen Königswahl nach Warſchau abgeordnet. Er entledigte ſich auch dieſer diplomatiſchen Sendung ganz nach dem

Digitized by Google

Wunſche des Kaiſers, indem er die Königswahl auf Kurfürſt Auguſt von Sachſen leitete. Nach Königs von Polen, Joh. Sobieskis, Tode waren mehrere Kronkandidaten aufgetreten, nämlich Karl, Prinz von Neuburg, Karl von Lothringen, Ludwig von Baden, Max Emanuel, Kurfürſt von Bayern, der Markgraf Odelſcalk, der Herzog von Florenz, der von Frankreich mit Nachdruck unterſtützte Franz Ludwig, Prinz von Conti, endlich auch des verſtorbenen König Sobieskis Sohn Jakob. Bei der Wahl hatten die letztgenannten zwei die meiſten Stimmen, jedoch ſo, daß gleichwohl keine Entſcheidung erfolgte, daher trat Johann Philipp mit dem Kurfürſten Auguſt, als neuen Thronkandidaten auf, und dieſer erhielt den Sieg. Dieſes glücklich vollendete Geſchäft führte den Fürſtbiſchof über Wien nach einigem Aufenthalte nach Paſſau zurück, worauf er alsbald von Pabſt Innozenz **XII.** zum Kardinal erhoben worden war. Da nun bald darauf der Pabſt geſtorben war, reiſte Johann Philipp nach Rom zur Wahl des Pabſtes. Als er ſich in das Conclave begeben hatte, ließ er auf die Eingangsthüre ſeines Zimmers die einfache Aufſchrift ſetzen: **Parochus ex Germania.** Man fand ſpäter angeſchrieben: **Si non esses germanus, esses pontifex romanus.** Zum Andenken an dieſe Pabſtwahl und ſeine Anweſenheit dabei ließ er alle damals im Conclave befindlichen Kardinäle in Lebensgröße portraitiren, und dieſe Bildniſſe in vergoldeten Rahmen in den fürſtlichen Zimmern des Schloßes Oberhaus aufſtellen. Seine Abweſenheit hatte nicht gar ein Jahr gedauert. Sein Aufenthalt zu Paſſau war aber nur von kurzer Dauer, denn er war ſchon im Jahre 1699 an des Fürſten Lobkowitz Stelle als kaiſerlicher Prinzipal-Commiſſär zum Reichstag nach Regensburg ernannt, wohin er auch am Schluße des Jahres 1701 abging, und wo er wegen dem beginnenden ſpaniſchen Succeſſions-Kriege, da dem Kaiſer daranlag, den Beiſtand des deutſchen Reichs zu erhalten, ſo viele Beſchäftigung fand, daß er nur ſelten und nur in dringenden Fällen ſein Bisthum beſuchen konnte. Jedoch vernachläßigte er ſeine Regentenpflicht keineswegs, vorzüglich ſetzte er mit dem Erzſtifte Salzburg den Streit wegen der Unmittelbarkeit des Hochſtifts Paſſau eifrigſt fort, der aber gleichwohl wieder unentſchieden blieb. Pabſt Clemens **XI.** hatte ihn zum Protektor

Germaniens ernannt. Die Stadt Paſſau, ſo wie das ganze Hochſtift, hatten ſchon ſeit den Jahren 1690 bis 97 durch Durchmärſche kaiſerlicher Truppen, und deren Verpflegung dann durch Steuern während des Krieges des deutſchen Reichs wider die übermüthigen Anſprüche Ludwig **XIV.**, Königs von Frankreich, auf die Verlaſſenſchaft des kinderlos verſtorbenen Kurfürſten von der Rheinpfalz gelitten, nun kam auch noch der ſpaniſche Succeſſionskrieg dazu, der viele Drangſale und ſogar eine Belagerung der Stadt Paſſau herbeiführte.

Karl **II.**, der letzte und kinderloſe König von Spanien, aus der Linie des Hauſes Oeſterreich, hatte in ſeinem erſten Teſtamente den bayeriſchen Kurprinzen Joſ. Ferd. Leopold, ſeiner jüngern Schweſter Tochter-Kind, im Jahre 1698 zum Univerſalerben eingeſetzt, da derſelbe aber ſchon im folgenden Jahre den 6. Febr. geſtorben war, ernannte er in einem zweiten Teſtamente mit Umgehung ſeines väterlichen Stammhauſes den Enkel König Ludwigs **XIV.** von Frankreich, den Philipp, Herzog von Anjou, zum Univerſalerben, worauf er im Jahre 1700 ſtarb.

Das Habsburgiſche Haus fühlte ſich nun dadurch in ſeinen Rechten gekränkt, und England mißgönnte den Bourbonen des gefährdeten Staaten-Gleichgewichts wegen das große ſpaniſche Reich, daher kam es zwiſchen England und Oeſterreich mit Frankreich zum Kriege, woran alsbald das ganze deutſche Reich, Bayern ausgenommen, Antheil nahm, welches ſich mit Frankreich alliirt hatte. Kurfürſt Max Emanuel überfiel in Verbindung mit den Truppen Frankreichs die Stadt Ulm, und rückte erobernd heran. Dieß veranlaßte die Oeſterreicher gleichzeitig in die obere Pfalz ſo wie an den Inn vorzurücken, und Paſſau wurde von einiger Mannſchaft des Generals Grafen von Schlick beſetzt. Der Kurfürſt ging zu Braunau über den Inn, ſchlug die öſterreichiſchen und ſächſiſchen Truppen bei Schartenberg und Eiſenbirn, nahm zugleich auch Neuburg am Inn, und bedrohte das in der Eile vom General Schlick verſchanzte Paſſau. Man zitterte bereits vor einer Belagerung der Stadt, da aber der öſterreichiſche Marſchall Styrum in die obere Pfalz bis gegen Amberg vorgedrungen war, ſah ſich der Kurfürſt veranlaßt, von Paſſau ab- und in die obere Pfalz zu

Digitized by Google

ziehen, hierauf unternahm er ſeinen Zug in das Tyrol, und hiedurch blieb Paſſau längere Zeit von feindlichen Anfällen verſchont.

Inzwiſchen hatte Reventlau den General Schlick im Kommando zu Paſſau abgelöst. Dieſer zog dann vor Neuburg am Inn, das er wieder eroberte, hierauf vor Schärding, welches aber vom Grafen Tattenbach und den Bürgern ſo muthig vertheidigt wurde, daß die Belagerung fruchtlos war. Kurfürſt Max Emanuel kehrte inzwiſchen von ſeinem unglücklichen Feldzuge aus Tyrol zurück, und nachdem er bei Donauwörth einen Sieg erfochten und faſt ganz Bayern von Feinden gereinigt hatte, zog er am Schluſſe des Jahres 1703 von der eben eroberten Stadt Augsburg mit Eile wieder an den Inn und vor Paſſau; nachdem bereits General Graf Arko mit 12,000 Mann dahin vorausgeſendet worden war. Die Stadt hatte nun eine ernſtliche Belagerung zu erwarten, denn wenn auch die Veſte Oberhaus am St. Georgsberg keine dauerhaften Werke beſaß, ſo konnte ſie ſich doch einige Zeit halten, wenigſtens konnte ſie die Stadt von den Anhöhen herab durch ihre Geſchoße verderben. Würde ſich die Stadt auch an den Feind ergeben haben, ſo ſtund ihr vom Oberhauſe aus immer das ſchreckliche Loos des Verderbens bevor. Man hoffte wohl keine lang dauernde Belagerung, weil die Beſatzung der Stadt und der Feſtung durch Detaſchirung in die obere Pfalz geſchwächt war und nur mehr in 1600 Mann unter dem neuen Kommandaten Gronsfeld beſtund, allein er machte gleichwohl alle Vorbereitung zur ernſtlichen Vertheidigung, wobei er ſich mit 3—400 Bürgern und den hochſtiftiſchen Jägern verſtärkte. Zu gleicher Zeit herrſchte, um die Drangſale der Stadt zu vermehren, darin ein anſteckendes Nervenfieber, welches viele Einwohner wegraffte. Kaum hatte Biſchof Johann Philipp die der Stadt drohende Gefahr erfahren, ſo eilte er von Regensburg nach Paſſau, um dieſelbe von der Stadt abzuwenden. Er machte dem öſterreichiſchen General Kronsfeld ernſtliche Vorſtellungen, daß an eine längere Vertheidigung nicht zu denken ſey, und man nur großes Unheil zu befürchten habe. Der Kurfürſt hatte ſich mittlerweile mit ſeinen Truppen bis zum Haidenhof genähert, und ſein Hauptquartier im Mollenhofe, welcher zwiſchen Haidenhof und Auerbach auf der Anhöhe liegt, aufgeſchlagen.

Digitized by Google

Mit abwechſelndem Erfolge verlängerte ſich der Krieg bis zum Jahre 1704, wo endlich am 7. Jänner ein ernſtlicher Angriff auf die Stadt begann. Gronsfeld hatte ſich wegen Mangel an Leuten bis an die Mauern der Stadt zurückgezogen, nachdem vorher am nahen Neuburgerwalde einige Gefechte vorgefallen waren. Die Bayern rückten nun vor, bemächtigten ſich der aufgeworfenen Verſchanzungen und fingen endlich an, in Gegenwart des Kurfürſten und ſeines Generals Grafen von Arko die Stadt zu beſchießen, was auch von der Feſtung Oberhaus durch eine ſtarke Kanonade erwiedert wurde, und bis auf den zweiten Tag fortdauerte. Der Kardinal ſchickte nun einen Trompeter mit einem Schreiben an den bayeriſchen General, und bald darauf folgten 3 Deputirte, nämlich die Domherrn Graf Leiblfing und Graf Kuefſtein nebſt dem Kanzler von Hornegg, um Friedens-Unterhandlungen einzuleiten. Am 9. Jänner kam dann auch die Uebereinkunſt zu Stande, vermöge welcher die Oeſterreicher abzogen, und die Bayern die Stadt, das Oberhaus, aber gemeinſchaftlich mit dem fürſtlichen Militär, beſetzten. Gronsfeld war hierüber ſehr aufgebracht, und machte dem Kardinal Vorwürfe, daß er die Stadt ohne dringender Noth übergeben habe. Die hierüber zwiſchen Beiden gepflogene Korreſpondenz iſt zur Rechtfertigung des Kardinals im Druck erſchienen. Nun behielt Paſſau bayeriſche Beſatzung bis zum Okt. 1704, worauf der Kurfürſt aus ſeinen Landen ſich in die Niederlande begab, die Oeſterreicher mittelſt Uebereinkunft wieder Beſitz von Paſſau nahmen, und Bayern unter öſterreichiſche Adminiſtration kam. Nun ſchien wohl jede Gefahr von der Stadt abgewendet, allein ſie rückte bald von Neuem heran, als ſich der große Aufſtand von den ſüdlichen Gebirgen nach der unglücklichen Schlacht bei Sendling bis an die Donau herabzog, und eine zweite Schlacht bei Aidenbach im Jänner 1706 durch ihren eben ſo unglücklichen Ausgang die Auflöſung des Landſturmes zur Folge hatte, auch ſtarb im Jahre 1711 Kaiſer Joſeph I., worauf es dann unter ſeinem Bruder und Nachfolger Karl IV. im Jahre 1714 zu einem Friedensſchluſſe kam, wodurch Kurfürſt Max Emanuel ſein Bayern wieder zurückerhielt.

Kardinal Johann Philipp hatte ſich früher wieder zu den

Reichsgeſchäften nach Regensburg zurückbegeben, wo er am 1. Dec. 1701 ſeinen Einzug mit ungewöhnlicher Pracht gehalten hatte, indem die Livree ſeiner mit ſich geführten Dienerſchaft allein 16198 fl. 55 kr. koſtete. Er erlebte aber jenen Friedens-Schluß nicht mehr, indem er im Jahre 1712, als er eben nach Paſſau reiſen wollte, von den Schmerzen der Kolik befallen wurde, und bei St. Emeran ungefähr in der Mitte des Monats Oktober unter dem Ausrufe: o Paſſau! o Paſſau! ſeinen Geiſt aufgab. Sein Leichnam wurde nach Paſſau gebracht, und in der Gruft der von ihm im Domkreuzgange erbauten Kapelle beigeſetzt, worin ſich auch ſein Porträt befindet. Er hinterließ ein Teſtament zum Vortheil ſeiner erſt unlängſt in den Fürſtenſtand erhobenen Familie, welche zu Steyer in Oeſterreich ihr Stammgut hat. Dieſelbe erhielt zwei Herrſchaften in Böhmen und viele koſtbare Geräthſchaften, gleichwohl verblieb dem Hochſtifte vermöge ſeiner Wahlkapitulation ein bedeutender Rücklaß z. B. laut Inventar vom Jahre 1713 an Silber ohne Kirchengeräthe 1453 Mark 1 Loth und im Hofkeller an Wein 15,171 Eimer, ferner 22 Wägen und 83 Pferde. Erwähnung verdient auch noch, daß er einige Bürgers-Häuſer erkaufte, und auf der Stelle derſelben die neue Reſidenz erbaute, daß er zwei Häuſer am Steinweg, das ſogenannte Weihbiſchof Steiner'ſche und das anſtoßende Eckhaus in der Pfaffengaſſe, an ſich brachte, wofür er dem Kapitel den Graf Salmiſchen Hof überließ, und aus jenen Häuſern das dermalige Steiner'ſche Prieſterhaus erbaute. Zu derſelben Zeit, nämlich im Jahre 1692 hatten die Jeſuiten vom Innbruckamte den ſogenannten Pflaſtergarten nächſt der Roſenwieſe, dann die bei dem Hauſe der Siechen befindliche Wieſe und einen zum kapitliſchen Schaffnerhofe gehörigen Garten erbrechtsweiſe erhalten, wofür jeder Rektor der Studienanſtalt mit einem beſonderen für das Collegium beorderten Lehenträger reverſiren mußte.

Nach Kardinal Johann Philipps Tode erhielten unter 6 Kandidaten nur 2 derſelben bei der am 18. Jänner 1713 ſtattgefundenen Wahl die meiſten Stimmen, nämlich der Domherr Raymund Graf von Rabatta, und Joſeph Dominikus Graf von Lamberg, Biſchof von Seckau und Domprobſt zu Paſſau, ein Neffe des verſtorbenen Kardinals, weil aber dieſer ſelbſt ſeine Stimme dem Grafen Rabatta

gegeben hatte, ſo hatte dieſer eine Stimme mehr, die ihn zum Nachfolger erhob.

Raymund,

Graf Rabatta aus einem Adelsgeſchlechte in Friaul. Seine Wahl wurde vom Pabſte Klemens XI. am 18. September 1713 beſtätigt, und den 20. März 1714 erhielt er vom Kaiſer Karl VI. den Regalien-Inveſtitur-Brief. Er hatte in ſeiner Jugend eine gute und vorzüglich eine wiſſenſchaftliche Bildung genoſſen, und war in Italien und Frankreich geweſen, um ſeine Kenntniſſe zu vervollkommnen. Alles freute ſich ſeiner Wahl, denn er war ein anſpruchloſer Mann, ungemein gut und wohlthätig. Bei ſeinem Regierungsantritte wurde ihm zu Ehren außer den gewöhnlichen Feſten des Einzuges und der Huldigung ein nie geſehenes Feuerwerk zu Hacklberg abgebrannt. Er wußte ſich bei allen ſo beliebt zu machen, daß man ihn mit Recht einen Vater ſeines Landes nannte. Er beſaß kein Privatvermögen, und war ſehr ſparſam und thätig, indem er die unter ſeinem Vorfahrer wegen mehrjähriger Abweſenheit von ſeiner Diözeſe etwas vernachläßigte Kirchenzucht wieder herſtellte. Bei ſeiner Sparſamkeit wurde es ihm gleichwohl möglich, Bauten zu führen, nämlich einer neuen Pfarrkirche zu Breitenberg, die neue Welt genannt, und des Schloſſes Tyrnau. Das Jahr 1714 hatte vorzüglich ſeine Wohlthätigkeit in Anſpruch genommen, denn es hatte eine bösartige Krankheit in der Stadt ſowohl als auf dem Lande viele Menſchen weggerafft. Er ließ daher auf ſeine Koſten im Spitalhofe außer St. Nikola eine Anſtalt herſtellen, um Arme, Dienſtboten und auch Fremde aufzunehmen, die, vom peſtartigen Uebel befallen, augenblicklicher Hülfe bedurften. Hiedurch blieb auch die Stadt mehr als das Land verſchont. Zu bemerken iſt noch, daß der Fürſt zu Hütten, unweit Wolfſtein ein Bräuhaus erbauen und neue Kolonien durch Landvertheilung errichten ließ, deren Bewohner mehrere Jahre lang Abgaben frei blieben. Sein Domkapitel erhielt vom Kaiſer im Jahre 1717 die Freiheit, 800 Eimer Wein mauthfrei aus Oeſterreich auszuführen, und Pabſt Benedikt XIII. verordnete im Jahre 1719, daß künftig nur ein Domkapitular von Paſſau Probſt werden könne. Fürſtbiſchof Rabatta litt am Podagra, und eine Nierenfäulniß war die Urſache

ſeines am 25. Okt. 1722 erfolgten Todes, nachdem er nicht volle 10 Jahre regiert und thätigſt gewirkt hatte. Seine Leiche wurde in der Gruft beigeſetzt. Nun bewarb ſich Kurfürſt Maximilian von Bayern für ſeinen Prinzen aus zweiter Ehe, Johann Theodor, indem er durch ſeinen Geſandten in Wien, den Grafen von Törring Jettenbach, den Kaiſer ſelbſt um ſeine Verwendung erſuchen ließ. Auch erhielt der von Bayern nach Paſſau als Wahlkommiſſär abgeordnete Graf Königsfeld den gemeſſenen Auftrag, die Domkapitularen für das kurfürſtliche Haus zu gewinnen. Der kaiſ. Wahlkommiſſär Baron von Blüningen arbeitete aber entgegen, und brachte auch mit 11 Domkapitularen ein Bündniß zur Wahl eines aus ihrer Mitte zu Stande, der ein öſterreichiſcher Unterthan oder Vaſall ſey. Die bayeriſchen Geſandten widerſetzten ſich zwar dieſem Bündniſſe als der kanoniſchen Wahlfreiheit, den deutſchen Reichsgeſetzen und der Erkenntlichkeit gegen die von den agilolfingiſchen Herzogen dem Hochſtifte erwieſenen Wohlthaten widerſtreitend, allein es wurde gleichwohl am 2. Jänner 1723 mit großer Stimmenmehrheit ein Oeſterreicher in der Perſon des Biſchofs von Seckau und Domprobſtes von Paſſau erwählt,

Joſeph Dominikus

Graf von Lamberg. Den 15. März 1723 erfolgte die päbſtliche Beſtätigung und am 11. Dez. deſſelben Jahres der kaiſerliche Inveſtiturbrief. Religioſität zeichnete alle Handlungen ſeines Lebens aus. Er widmete auch die meiſten Jahre ſeiner Regierung der Andacht und geiſtlicher Aufſicht über Klöſter und Geiſtliche. Einhundert neun und neunzigmal bereiſte er ſeine Diözeſe, wobei er in jeder Pfarrei alle Gebrechen abſtellte, und alle möglichen Verbeſſerungen einführte. Sein Hirtenbrief iſt ein Denkmal hoher Begeiſterung für Religion und Sitten. Er verbot nachdrücklich die Häufung mehrerer geiſtlicher Würden und Aemter in einer Perſon, und hielt die Seelſorger durch öftere Prüfung in wiſſenſchaftlicher Thätigkeit. Sein größter Aufwand beſtund in Verzierung der Kirchen und in Andachts-Stiftungen. Ihm verdankt die Domkirche neue Ornate, und die Jeſuitenkirche einen neuen Hochaltar, der ohne Einrechnung des Gemäldes auf 5000 fl. zu ſtehen kam. Er errichtete zu Grainet eine neue Pfarrei, vollendete den Kirchenbau

Digitized by Google

zu Breitenberg. Im Schloſſe Fürſteneck ließ er eine Schloßkapelle, und zu Dommelſtadl ein neues Gotteshaus erbauen. Als Freund der Muſik errichtete er einen Verein unter dem Namen „Brüderſchaft der heiligen Cäcilia". Für milde Stiftungen wirkte er viel Gutes, und hinterließ auch bedeutende Summen für die Armen, für alte verdiente Prieſter und für die ſtudirende Jugend. Im Jahre 1731 erkaufte er die Herrſchaft Neuburg am Inn nebſt Wernſtein um die Summe von 500,000 fl., wobei ſich Oeſterreich die Landeshoheit hierauf vorbehielt. Das durch den Tod Ferdinands von Mosholz ihm heimgefallene Bräuhaus am Rindermarkte verlieh er deſſen Schwiegerſohne Joachim Schmid von Mayenberg gegen einen jährlichen **Canon** von 200 fl. Während ſeiner Regierung ereignete ſich die vom Pabſte im Jahre 1728 auf 5 Jahre ausgeſchriebene allgemeine Decimation in deutſchen Diöceſen zur Erbauung ungariſcher Feſtungen, wornach die Paſſauer Diözes im Jahre 1731 58405 fl. zu bezahlen hatte, worüber der päbſtliche Kommiſſär zu Wien Hieronymus Grimoaldi, Erzbiſchof von Edeſſa, unterm 7. Jänner 1731 quittirte. Im Jahre 1737 wurde vom Glockengießer Nikolaus Drack eine neue große Glocke von 181 Zenten Schwere gegoſſen, an dem ſchönen Eingangs-Portale zum Domkreuzgange geweiht, wo noch das Bild einer Glocke mit der vorgenannten Jahreszahl mit kleinen Steinen zum Andenken eingepflaſtert ſich befindet, und ſodann wieder in jenen Thurm der Domkirche gebracht, wo ſich früher ſchon eine große Glocke befunden hatte, die aber bei dem Stadtbrande von 1662 geſchmolzen und herabgefallen war, und mehrere Menſchen todtgeſchlagen hatte. Des Fürſtbiſchofs Verdienſte um die Kirche blieben dem römiſchen Hofe nicht unbekannt, Pabſt Benedikt **XIII.** belohnte ihn nicht nur mit zwei Belobungs-Schreiben, ſondern vorzüglich auch damit, daß er endlich die Immunität des Hochſtifts gewährte, und in einer eigenen Bulle vom 28. Juni 1728 das Hochſtift Paſſau unter unmittelbaren päbſtlichen Schutz ſtellte, wornach jeder Biſchof ſich der erzbiſchöflichen Auszeichnungen des Palliums und Kreuzes bedienen durfte. Den 20. Oktober deſſelben Jahres kam auch das Pallium zu Paſſau an, worüber großer Jubel herrſchte. Auch Pabſt Klemens **II.** beſtätigte im Jahre

Digitized by Google

1730 ſeines Vorfahrers Anordnung, und verlieh **anno** 1738 dem Biſchof den Kardinalshut. Seine Regierungszeit war in jene Epoche gefallen, wo durch Kaiſer Karls **VI.** Tod der männliche Stamm der Habsburger erloſch, und Kurfürſt Karl Albert von Bayern als Karl **VII.** zum Kaiſer erwählt worden war. Es hatte ſich damals wegen Erbanſprüche ein unſeliger Krieg zwiſchen Bayern und Oeſterreich entſponnen, der ſeinen Schauplatz auch nach Paſſau rückte. Der Beſitz der Stadt und des Schloſſes Oberhaus war für Bayerns Truppen von beſonderm Intereſſe, da eine freiwillige Uebergabe von Seite des Fürſtbiſchofs nicht wohl zu erwarten war, ſo wurde ſich durch eine Liſt in den Beſitz der Stadt geſetzt. Die Bayern hatten nämlich bei Schärding ein Lager bezogen, und, weil bekannt war, daß der kurfürſtliche Salzbeamte von St. Nikola oft in die Stadt Paſſau kam und den Einwohnern gut bekannt war, ſo mußte er über Schärding nach Paſſau reiſen. Am 31. Juli 1741 kam er ſchon am frühen Morgen an das Thor der Innſtadt, welches ihm auch geöffnet wurde. Er fuhr nun ohne Aufenthalt durch die Stadt bis an das Burgthor, wo auch der Thorkorporal keinen Anſtand nahm, dem bekannten Reiſenden das Thor zu öffnen. Kaum war es aber geöffnet, ſo drang ein Detaſchement bayeriſcher Truppen ein, und beſetzte das Thor. Bald folgte Infanterie und Reiterei, welche die Hauptplätze, die Wachpoſten, das Rath- und bgl. Zeughaus beſetzten. Dem Kardinal Lamberg wurde, als er noch zu Bette lag, ein Schreiben des Kurfürſten zugeſtellt, worin dieſer das Anſuchen ſtellte, der allgemeinen Sicherheit wegen nur auf einige Zeit bayeriſche Beſatzung in die Feſtung Oberhaus aufzunehmen, welche ſich ſelbſt verpflegen und dem Fürſtbiſchof in keinem Falle in Ausübung ſeiner Rechte hinderlich ſeyn ſoll. Gleich nach Beſetzung des Oberhauſes ſollten nur ſo viele Truppen in der Stadt bleiben, als zur Beſetzung der beiden Brücken, der Thore und des Zeughauſes nothwendig wären. Zugleich war aber auch dem Schreiben die Drohung nachtheiliger Maßregeln für den Weigerungsfall beigefügt. Der Kardinal äußerte hierauf ſein Befremden über dieſen Vorfall, und ſuchte ſo lange um Aufſchub nach, bis er ſich mit dem Domkapitel benommen habe, und ſich ſchriftlich an den Kurfürſten wenden könne. Man drang aber ſogleich auf

Digitized by Google

Beſetzung des Oberhauſes, die dann auch noch am nämlichen Tage nach Abzug des fürſtlichen Militärs und unter Proteſtation und Vorbehalt der Rechte von Seite des Fürſten vor ſich ging. Die Bayern fingen ſogleich an, die Feſtungswerke auszubeſſern, und die Beſatzung der Stadt und Feſtung dauerte bis zum 25. Jäner 1742, wo der öſterreichiſche General Bärnklau ſich den Mauern der Stadt näherte, und nach ein Paar Kanonenſchüſſen auf die Feſtung dieſe und die Stadt mittelſt Uebereinkunſt mit dem bayer. Kommandanten Oberſtlieutenant Platin beſetzte. Wegen dieſer zu vorſchnellen Uebergabe wurde Platin prozeſſirt, und dann zu Straubing enthauptet. Die öſterreichiſche Beſatzung blieb nun bis zum Jahre 1745, nämlich bis zum Füſſner-Frieden, wo des am 20. Jäner 1745 verſtorbenen Kurfürſten Sohn, Max Joſeph, allen Anſprüchen auf Oeſterreich entſagte, ſelbſt dem Gemahl der Maria Thereſia, Franz, Großherzog von Toskana, ſeine Stimme zur Kaiſerwürde gab, und hiedurch ſeinem Lande ſo wie auch dem Fürſtenthume Paſſau dauernde Ruhe verſchaffte. Während dieſem Kriege war auch der Parteigänger und Pandurenoberſt Baron von Trenk zweimal nach Paſſau gekommen, als er ſeinen Streifzug über Neukirchen vor dem Walde und Tittling bis nach Cham unternommen, dieſe Stadt ſo wie auch die auf dem Wege dahin gelegenen Schlöſſer Witzmannsberg, Dießenſtein und Klebſtein verbrannt hatte. Das Schloß Dießenſtein zwiſchen Tittling und Perlesreuth vertheidigte der kurfürſtliche Kaſtenbeamte Baron Schrenk, worauf er von den Panduren zum Gefangenen gemacht und über Paſſau nach Linz abgeführt wurde, wo es ihm aber bald mittelſt Einverſtändniß gelang, als Kaminkehrer verkleidet, ſeiner Haft zu entkommen. In demſelben Schloſſe entzündete ſich aus Unvorſichtigkeit der Soldaten bei der Plünderung ein noch in einem Gewölbe vorgefundenes Pulverfäßchen, durch welche Exploſion auch dem Pandurenoberſt der mit Piſtollenpatronen verſehene Kartuſch an ſeinem Körper zerſprengt, und er lebensgefährlich verwundet wurde, ſo daß er in einem Wagen in Begleitung eines Geiſtlichen nach Paſſau gebracht, dort aber bald wieder hergeſtellt wurde, worauf er wieder ſeine grauſamen Streifzüge fortſetzte. *)

*) Er war in das Moßholzer'ſche, nachhin v. Mayenberg'ſche Bräuhaus einquartirt worden.

Digitized by Google

Biſchof Joſeph Dominikus ſtarb endlich, von ſeinen geiſtlichen und weltlichen Unterthanen tief betrauert, den 30. Aug. 1761 nach einer Regierung von 38 Jahren 7 Monaten und 28 Tagen. Er teſtirte im Jahre 1757 und fügte im Jahre 1760 ein Kodizill bei. Die Domkuſtodie war der Univerſalerbe aller aus eignem Vermögen des Teſtators beigeſchafften Koſtbarkeiten an Kirchen- und Tafelſilber, Ornaten, Büchern und Gemälden, dann aller Baarſchaft. Vermöge dem Kodizill aber beſtimmte er 50,000 fl. zur Erleichterung der auf der erkauften Herrſchaft Neuburg gelaſteten großen Dominikal-Abgaben an Oeſterreich. Weiters beſtimmte er auch ein 4prozentiges Kapital von 12,735 fl. dem Steiner'ſchen Prieſterhauſe unter der Bedingung, für die armen Prieſter zu ſorgen, und wöchentlich 3 Meſſen in der Lamberg'ſchen Kapelle leſen zu laſſen. Endlich beſtimmte er ein Kapital zu dem wohlthätigen Zwecke, daß ſämmtliche Livree- ſo wie andere arme Hofbediente im Erkrankungsfalle mit Arzneien und anderm Nothwendigen ſollen unterſtützt werden. Während ſeiner Regierung endlich wurde zu Niedernburg das neue Kloſterkanzleigebäude aufgeführt, und die Domdechante hatten ſchon im Jahre 1728 vom Pabſt Benedikt XIII. die Erlaubniß erhalten, die Inful und das Pluviale zu tragen. *) Des Fürſtbiſchofs Leiche wurde in der Fürſtengruft beigeſetzt, und ihm am Presbyterium ein Epitaphium dem ſeines Vorfahrers gegenüber von Marmor errichtet. Im Vorjahre vor dem Tode dieſes Biſchofs war ein Ereigniß eingetreten, welches ihn hinſichtlich des bayeriſchen Hofes in große Verlegenheit verſetzte. Es war damals zu Paſſau eine große Anzahl Studierender, weil dieſelben nach vollendeten Gymnaſial- und Lyceal-Studien von tüchtigen Profeſſoren nicht nur Theologie, ſondern auch Jurisprudenz, Medizin und Kameralwiſſenſchaften hören konnten. Zwei Studenten aus einer höhern Klaſſe gingen eines Morgens vor das Bürgthor ſpazieren, und da ſie unweit demſelben an dem kurfürſtlichen Mauthgebäude vorübergingen, und dort eine gedruckte Verordnung ange-

*) Auch hatte damals der reiche Bürger und Schiffmeiſter Lukas Kern im Jahre 1752 das Waiſenhaus aus eignen Mitteln erbaut und dotirt und der Schiffmeiſter Pichler 7 Jahre ſpäter vor demſelben Gebäude die Statue des heiligen Johann v. Nepomuck errichten laſſen.

Digitized by Google

heftet ſahen, traten ſie hinzu, um ſelbe zu leſen. Der Mauthbeamte, ein unfreundlicher barſcher Mann, *) hieß ſie ſich wegbegeben, indem ſie die angeheftete Verordnung nichts angehe. Es kam zwiſchen beiden Theilen zu einem heftigen Wortwechſel, und die Studenten fanden ſich durch die unhöflichen Aeußerungen des Beamten ſo beleidigt, daß ſie drohten, bald in großer Anzahl vor dem Gebäude zu erſcheinen, und Rache zu üben. Sie eilten in die Stadt und ließen alſogleich den Ruf erſchallen: „Burſchen heraus.“ Es ſchloſſen ſich auch viele an, und ſo zogen ſie vor das Bürgthor Das Mauth-Unterperſonal, damals die Confinwächter genannt. hatte ſich gefaßt gemacht, und ſich in das dem Mauthgebäude, gegenüber befindliche ein Zimmer haltende Wächterhäuschen zurückgezogen, wo ſie die Eingangsthüre und die Fenſterläden feſt verſchloſſen. Die Studenten hatten dieß ſogleich bemerkt und eingeſehen, daß man ſich zur ernſtlichen Gegenwehr bereit halte. Sie verabredeten daher ſogleich niederzufallen, wenn die Thüre oder ein Fenſterladen jenes Häuschens geöffnet würde, um hiedurch der Gefahr, erſchoſſen zu werden, zu entgehen. Als ſie nun auf das Mauthhaus losſtürmten, fielen wirklich aus einem ſchnell geöffneten Fenſterladen zwei Schüſſe auf ſie, allein die Studenten fielen nieder, und entgingen der Gefahr. Ein Handwerksburſche aber, den die Neugierde herbeigezogen hatte, wurde todt niedergeſtreckt. **) Hiedurch noch mehr erbittert, drang nun ein Haufe Studenten in jenes Wachthäuschen, worin ſie alles zerſtörten und die wenigen Confinwächter in die Flucht jagten. Einer derſelben wurde bis in die untere Hofmark am Inn verfolgt, und da er ſich nicht mehr zu retten wußte, lief er bis an den Hals in den Innſtrom, und wäre, da die Studenten Steine nach ihm warfen, ein Opfer der Rache geworden, hätte ihn nicht der Prälat von St. Nikola, der die Noth dieſes Mannes aus dem Fenſter ſeiner Wohnung geſehen, durch ſein perſönliches Erſcheinen auf dem Platze und durch die Kraft

*) Unger war ſein Name.

**) Die von der Kugel durbohrte Hirnſchale deſſelben befindet ſich im Beſitze des Herrn Apothekers Viktorini, wie auch das Skelet der bei dem großen Stadtbrande 1662 verunglückten Gattin des Apothekers.

ſeiner Worte gerettet. Ein anderer Hauſe Studenten war inzwiſchen in das Mauthgebäude gedrungen, um dort den Beamten zu ſuchen, und da ſie ihn, der ebenfalls die Flucht ergriffen, nicht fanden, ſetzten ſie ihre Nachforſchungen in den Häuſern der nächſten Umgebung fort, jedoch vergebens. Er wäre auch unentdeckt geblieben, da er ſich in einem Taubenſchlage verborgen hatte, wäre er nicht ſo unvorſichtig geweſen, ſeinen Zufluchtsort ſelbſt durch einen Piſtolenſchuß auf die Studenten zu verrathen, die ſchon aus ſeiner Nähe ſich wegbegeben hatten, um anderswo zu ſuchen. Nun war er entdeckt, wurde gefangen und unter Mißhandlung von den Studenten in die Stadt geführt, und dem Wachtoffizier der Hauptwache übergeben. Es dauerte jedoch nur kurze Zeit, da drang ein neuer Hauſe Studenten zur Hauptwache mit der ungeſtümmen Forderung, den Gefangenen in das damals im Zinngießergäßchen befindliche Kriminalgefängniß, auch allgemein Amthaus genannt, abzuführen. Man bemühte ſich, die gereizten Gemüther zu beruhigen, aber vergebens, indem ſowohl der Statthalter als der Fürſtbiſchof erſchienen, und durch Ueberredung die Ruhe herzuſtellen bemüht waren. Als aber auch freundliche Worte erfolglos blieben, ſuchte man durch Drohung einzuſchüchtern, indem man die Hauptwache ins Gewehr treten ließ und Miene machte, jeden Angriff kräftig abzuwehren. Dieſer Drohung wurden wieder von Seite der Studenten Drohungen entgegengemacht, und um es nicht zum äußerſten kommen zu laſſen, gab man endlich den Befehl, den Gefangenen in das Amthaus abzuführen, wo demſelben ein anſtändiges Zimmer angewieſen wurde, denn man hegte die Abſicht, ihn während der Nacht wieder in Freiheit zu ſetzen, und ſicher nach St. Nikola zu bringen. Die Studenten ſtellten aber bewaffnete Wachtpoſten aus, um jede Befreiung zu verhindern. Man vermied jedes gewaltſame Einſchreiten, um den eingetretenen Tumult nicht zu vergrößern, und noch nachtheiligere Folgen herbeizuführen. In dieſer Verlegenheit ließ der Biſchof den höchſt unangenehmen Vorfall an den Münchnerhof berichten. Als nun nach einigen Tagen die Nachricht einlief, daß bayeriſches Militär nach Paſſau zu Uebernahme des Mauthbeamten kommandirt ſey, gerieth man aus Beſorgniß vor neuen Unannehmlichkeiten in neue Verlegenheit, und

man ſchritt endlich im Benehmen mit den Jeſuiten zu einer Liſt. Es wurde nämlich im innern Hofe des Collegiums ein Theater erbauet, und zur Darſtellung eines Schauſpiels jener Tag gewählt, an welchem der Einmarſch des Militärs beſtimmt war, der den Studenten ſorgfältig verheimlicht wurde. Der Fürſt ſelbſt mit ſeinem Hofſtaate und einige Honoratioren der Stadt fanden ſich dabei gleichſam als geladene Gäſte zur beſtimmten Stunde im Collegio ein, und um die große Menge der ſich gleichfalls eingefundenen Studenten noch mehr zu täuſchen, ließen ſich auch einige Profeſſoren im Theaterkoſtüm von Zeit zu Zeit ſehen. Man zögerte jedoch mit der Darſtellung und entſchuldigte dieſe Zögerung damit, der Fürſt befinde ſich noch im Refektorio bei dem ihm und dem Hofe bereiteten Frühſtück. Alles hatte ſich aber allmählig und in Geheim entfernt, und als die Studenten endlich die Täuſchung merkten, wollten ſie ſich ebenfalls entfernen, allein es waren bereits alle Ausgänge verſchloſſen. Inzwiſchen war das kurfürſtliche Militär mit 2 Kanonen eingerückt, und hatte den übergebenen Mauthbeamten nach St. Nikola zurückgebracht, wo er jedoch bald darauf verſetzt worden iſt. Es begann nun gegen die Studenten die Unterſuchung, und ihre Beſtrafung nach Verhältniß ihrer Schuld, womit auch für die Rädelsführer die Relegation verbunden war.

Als zur Wahl eines Nachfolgers geſchritten wurde, ſendete der Kurfürſt von Bayern den geheimen Rath Max von Bergheim als ſeinen Wahlgeſandten mit der beſondern Weiſung, wenn das Kapitel **ex gremio** zu gehen geneigt wäre, ſich für den Prinzen Klemens von Sachſen, im entgegengeſetzten Falle aber für den paſſauiſchen Weihbiſchof und Domprobſten Grafen von Daun zu verwenden. Dieſer Geſandte wurde auch mit hohen Ehren und mit einer Auszeichnung empfangen, die den dem kaiſerlichen Wahlgeſandten Grafen von Patazky gewidmeten Ehren nur wenig nachſtund. Er hielt nämlich, nachdem er von dem fürſtlichen Hofmarſchall Grafen von Traun begrüßt worden war, ſeine feierliche Auffahrt in einem ſechsſpännigen Gallawagen, bekam in ſeiner Wohnung in der Reſidenz einen Hofkavalier in der Perſon des Grafen Taufkirchen von Englburg zur Hofbedienung, und in der Domkirche einen Betſtuhl mit Sammt gepolſtert. Seine Verwendung

Digitized by Google

für beide genannte Kandidaten blieb aber erfolglos, denn er konnte nur 4 Stimmen für den Weihbiſchof Grafen Daun gewinnen. Bei der Wahl am 19. Nov. 1761 war es zweifelhaft, ob ſie den Biſchof von Gurk, Grafen von Thun, oder den Biſchof von Seckau, Grafen Firmian, beide zugleich auch Domherrn von Paſſau, treffen würde. Durch kanoniſche Stimmenmehrheit aber wurde

Joſeph Maria,

Graf von Thun, zum Biſchof erhoben. Alsbald erfolgte auch die päbſtliche Wahlbeſtätigung, der kaiſerliche Inveſtiturbrief aber erſt am 16. März 1763. Dieſer Biſchof hatte ſich zu Rom den Wiſſenſchaften gewidmet, ſo daß ihn Pabſt Benedikt XIV. unter die geiſtreichſten Beſucher der Hörſäle zählte. Er ließ ſich nun in ſeiner neuen Würde angelegen ſeyn, den öffentlichen Unterricht in den Volksſchulen zu verbeſſern, den Handel zu beleben, und vorzüglich Viehzucht und Flachsbau empor zu heben. Er errichtete eine Papierfabrik an der Gaißa, eine Leinwand- und Garnbleiche, und in der Stadt Paſſau in einem Gebäude am Orte auf der Innſeite eine Fabrik für Halbſeiden- und Wollenzeuge. Er errichtete mehrere Garn- und Leinwandmärkte und verlieh der Stadt die Winterdult. Auch veranlaßte er die Anpflanzung vieler Maulbeerbäume zur Pflege der Seidenwürmer. Jene Seiden- und Wollzeugfabrikation dauerte aber nur wenige Jahre, weil der Abſatz die Koſten nicht deckte. Das Fabrikgebäude wurde dann zur Kaſerne für die fürſtliche Garniſon eingerichtet, welche bis dahin in der Feſtung Oberhaus untergebracht war, und aus 2 Compagnien, jede zu 100 Mann, einer Grenadier- und einer Füſilier-Compagnie mit weißer Montur und ponçeaurothen Aufſchlägen beſtund. Um auch mit dem Hochſtifte jenſeits der Donau eine leichtere Verbindung herzuſtellen, ließ er über den Holzgarten eine Fahrſtraſſe anlegen, und das Felſenthor am Niederhauſe ſprengen. Er gerieth aber deßhalb mit dem Kloſter Niedernburg wegen Beeinträchtigung des uralten Erbuferförgenrechts in eine Differenz, die aber dadurch wieder beſeitigt wurde, daß endlich dem Kloſter die Befugniß zugeſtanden ward, von den jenes Felſenthor Paſſirenden ein Weggeld zu erheben, jedoch dauerte dieß nur kurze Zeit, weil das Kloſter nicht nachdrücklich bei ſeiner Weggelderhebung geſchützt wurde, und

Digitized by Google

ſelbſt nicht ernſtlich darauf drang. — Die Herzensgüte des Biſchofs umfaßte vorzüglich auch die Armen, denn er führte eine allgemeine Almoſenkaſſe unter der Benennung „Liebesverſammlung“ ein, und errichtete für arbeitsſcheue Arme ſowohl, als für wirkliche Müſſiggänger eine Strafarbeitsanſtalt im Schloſſe Niederhaus, wo ſich ſpäter zugleich auch in einem eigens erbauten 9 Stockwerke hohen Thurme der Strafort der Verbrecher befand. Die Hofbibliothek wurde von dieſem Biſchof anſehnlich vermehrt, und er hielt ſich am liebſten in einem daranſtoßenden Zimmer auf, worin er eine von ſeinen Kenntniſſen zeugende Bibelüberſetzung unternommen hatte. In dem Monat Juni 1763 machte er eine Viſitationsreiſe ſeiner Diözeſe in das Innviertl, wo er aber plötzlich von einer Unpäßlichkeit befallen wurde. Man brachte ihn ſchnell nach Mattighofen, wo er am 15. Juni 1763 in einem Alter von 50 Jahren an einer Kolik verblich, und zwar in den Armen deſſelben Geiſtlichen, den er kurz vorher mit gewohnter Strenge angeredet hatte: sis suspensus. Man glaubte, er ſey keines natürlichen Todes geſtorben, weil bei der Sektion ſeiner Leiche die Eingeweide entzündet und in ſchnelle Fäulniß übergegangen befunden worden ſind. Man brachte ihn in die Domgruft und es wurde ihm außer dem großen Eiſengitter das Grabmonument mit ſeinem Porträt errichtet. Den 1. September 1763 wurde zur neuen Wahl geſchritten, und es erhielt ſchon im erſten Scrutinium der Biſchof von Seckau und Domherr zu Paſſau,

Leopold Erneſt,

Graf von Firmian alle Stimmen. Der kurfürſtliche Wahlgeſandte Graf von Bergheim verwendete ſich auf Befehl ſeines Hofes nochmal für den Weihbiſchof und Domprobſt Grafen von Daun, jedoch abermal ohne Erfolg. Als kaiſerlicher Geſandter befand ſich bei dieſer Wahl der geheime Rath Graf von Schlick. Es wurde wieder gegen beide Wahlgeſandte das frühere Zeremoniel beobachtet, jedoch beſtund dießmal der bayer. Geſandte darauf, daß bei ſeinen feierlichen Auffahrten bei der Reſidenz das Spiel auf der Hauptwache gerührt werde, weil ihm auch in Freiſing dieſelbe Auszeichnung zu Theil geworden ſey. Seine Forderung wurde ihm aber nicht zugeſtanden, ſondern das widerſtrebende Kapitel bot ihm dagegen die Ehre an, jedesmal am Fuße der erſten Treppe in der

Reſidenz von zwei Kapitularherren empfangen zu werden. — Der Pabſt ertheilte alsbald die Wahlbeſtätigung und ſpäter nämlich am 14. Dezember 1772 die Kardinalswürde. Der kaiſerl. Inveſtiturbrief erfolgte am 27. April 1766 von Kaiſer Joſeph **II.**, dem Nachfolger des im Auguſt 1765 verſtorbenen Kaiſers Franz **I.** Des neuen Biſchofs Regierungsjahre verfloßen im Frieden, denn der ſiebenjährige Krieg, in welchem Paſſau das letztemal ſein Reichskontingent unter dem Kommando des Majors von Henebrith in **natura** geſtellt hatte, welcher während dem Feldzuge zum Oberſtlieutenant befördert wurde, und eine eroberte preußiſche Fahne mitbrachte, war durch den Hubertsburgerfrieden beendigt, und die nach dem Tode des Kurfürſten von Bayern Maximilian **III.** des letzten männlichen Sproſſen der Wilhelminiſchen Linie von Wittelsbach drohenden Irrungen waren durch den Teſchnerfrieden 1779 beendigt. Als der neuerwählte Biſchof am 17. Juni 1764 vom Kloſter St. Nikola Morgens ſeinen feierlichen Einzug in die Stadt gehalten hatte, und am folgenden Tage unter allgemeinem Jubel des Volkes die feierliche Huldigung ſeiner Unterthanen empfing, ließ er zum Andenken dieſes Aktes eine Silbermünze mit ſeinem Familien-Wappen auf einer Seite und auf der andern mit dem Sinnbilde prägen, wie eine Hand aus den Wolken einen Palmzweig reicht, unter welchem Lämmer ſtehen, mit der Umſchrift **non vi sed amore** (nicht durch Gewalt, ſondern durch Liebe), daſſelbe Sinnbild ließ er auch mit ſeinem Wappen an der Innbrücke aufſtellen, die er durch einen beſondern Vorbau von dem Eingangsthore der Reſidenz entfernte. Bald nach ſeiner Wahl hatte er ſich nach Wien und nach München begeben, wo er überall mit Auszeichnung empfangen ward, und mit beiden Höfen in den Jahren 1765 und 1766 Verträge abſchloß, wodurch das Hochſtift auch jene Geſtaltung erhielt, die ihr bis zur Säkulariſation verblieb. Vorzüglich gelang es ihm, die Gunſt der Kaiſerin Maria Thereſia in hohem Grade zu gewinnen, ſo daß ſie ihm das Großkreuz des St. Stephans-Ordens verlieh, und ihm ihr und ihres Gemahls Porträte, von dem erſten Hofmaler verfertigt, in ſchön geſchnitzten und vergoldeten Rahmen zum Geſchenk machte, wie ſie noch in der Reſidenz vorhanden ſind. Als im Jahre 1772 die Aufhebung des

Digitized by Google

Jeſuitenordens erfolgte, ſorgte er für zweckmäßige Beſetzung der Lehrſtellen theils durch ausgetretene Ordensglieder, und theils durch tüchtige Weltgeiſtliche. Es darf auch nicht umgangen werden, daß er aus Welſchtyrol Geiſtliche an ſich zog, nämlich einen Bettini, Concini, Berty und Renſi, wovon der erſtgenannte in der Folge zum geiſtlich Raths-Direktor erhoben ward. Als ein großer Freund der geregelten Jagd und ſelbſt als ein guter Schütze bekannt, liebte er die edle Waidmannskunſt, und ließ in ſeinen Forſten, wiewohl zu mancher Beläſtigung der Unterthanen und mit unerbittlichen Strenge gegen Wilddiebe, einen großen Wildſtand hegen, ſo daß jeder Reiſende durch den Neuburgerwald unweit der Fahrſtraße nicht ſelten ganze Rudel Hirſche konnte weiden ſehen. Dieſe Jagdluſt beſtimmte ihn auch, zu Aigen am Inn ein neues ſchönes Jagdſchloß und zu Reſchaln im Neuburgerforſte ein nettes Jägerhaus zu erbauen, ſo wie das Schloß zu Tyrnau zu vergrößern und zu einem fürſtlichen Aufenthalte umzugeſtalten. Bei dieſem Schloſſe ließ er dann auch einen Thiergarten von bedeutendem Umfange herſtellen, und ihn mit einer hohen Mauer umgeben. Um bequemer zu ſeinen Jagden gelangen zu können, ſorgte er auch für Anlegung guter Straßen im Hochſtifte. Er ließ ferner von Anger bis zum Felſendurchbruche an der Fahrſtraße eine hohe Mauer aufführen und beſtimmte dieſe Strecke Weges zum Legeplatze der Scheiter, welche in den Waldungen des Pfleggerichts Wolfſtein geſchlagen, und bis in die Ilzſtadt getriftet, ſodann auf den Lagerplatz gebracht, und den Bewohnern der Stadt nach Bedürfniß zu den billigſten Preiſen angelaſſen wurde. Er verſchönerte die neue Reſidenz durch äußere Verzierungen, indem er zwei Balkone erbauen und mehrere Statuen ſetzen ließ, auch im Innern ließ er die herrliche Marmortreppe errichten und die Zimmer mit ſeidenen Tapeten, großen Wandſpiegeln und reichen Vergoldungen verſehen. Er vollendete nicht minder den Bau des Steiner'ſchen Prieſterhauſes, ließ das ehemalige Fabrikgebäude am Orte auf der Innſeite zur Kaſerne einrichten, worin auch die Offiziere wohnen konnten. Endlich im Jahre 1770 wurde der Grundſtein zu dem aus ſeinen und der Stadt-Commune Mitteln erbauten allgemeinen Krankenhauſe in der heiligen Geiſtgaſſe gelegt. Er erkaufte die Herrſchaft Ranariedl

Digitized by Google

im öſterreichiſchen Mühlviertel von dem Grafen von Klam und vereinigte durch Kauf die öſterreichiſche Herrſchaft Jandelsbrunn mit dem Hochſtifte. Unter dieſem Biſchofe wurden im Hochſtifte neue Dorfſchaften angelegt, wovon noch die Namen Leopoldsreut und Firmiansreut beſtehen. Während der Regierungsjahre dieſes Biſchofs war in den Jahren 1770 bis 1772 die große Theuerung des Getreides eingetreten, welche für Paſſau um ſo drückender wurde, als von Seite Bayern jede Getreidausfuhr bei Todesſtrafe verboten war; um nun der Noth zu ſteuern, mußte das Getreid mit großen Koſten aus Italien und Ungarn beigeſchafft werden. Hiebei ergab ſich der widrige Umſtand, daß der deßhalb mit einer bedeutenden Geldſumme zum Getreideinkaufe nach Italien Abgeordnete nicht wieder kam, und ſohin ein Zweiter mit derſelben Summe nachgeſendet werden mußte.

Ein Beweis einer beſondern Herzensgüte des Fürſten war, daß er Todesurtheile nur höchſt ungerne unterſchrieb. Seine Aengſtlichkeit ging ſo weit, daß er ſie von ſeinem Beichtvater *) unterſchreiben ließ. Der Sohn eines Hofraths mit dem Zunamen Philipp, hatte ſich einem liederlichen Lebenswandel ergeben, und einmal ſogar an dem Boten von Waldkirchen einen Straßenraub begangen, bei dem er aber nur 1 fl. 54 kr. Geld vorfand, wurde zum Tode verurtheilt, weil auf den Straßenraub **) die Todesſtrafe ſtund.

Auf Bitten der Familie aber und aus Schonung derſelben wurde jedoch das Todesurtheil nicht öffentlich, ſondern insgeheim im Oberhauſe in dem äußern Graben vor dem ſogenannten Lambergs-Werke mit dem Schwerte vollzogen, und ſein Leichnam auch dort verſcharrt. In den letzten Jahren der Regierung Leopolds Erneſt endlich, nämlich anno 1782, trat auch noch, jedoch das letztemal, die Strafe der öffenlichen Kirchenbuße ein, die darin beſtund, daß der Verurtheilte an drei Sonn- oder Feſttagen während dem pfarrämtlichen Gottesdienſte vor der Kirchenthüre in ſchwarzer Kutte mit einer ſchwarzgefärbten Wachskerze und mit unbedecktem Kopfe eine Stunde lang ſtehen mußte. Dieſe Strafe hatte damals

*) Dem Franziskaner Pater Sebald.

**) Nach der Carolina poenalis.

Digitized by Google

ein gewiſſer Steinbichler *) wegen Freigeiſterei, und Religionsſpott zu erſtehen, indem er ſich öffentlich gegen manche Religionsgebräuche grober Spottreden bediente, und ſich ſogar ſo weit vergaß, den Hunden Roſenkränze und ſogenannte Amulette anzuhängen, und ſie damit in der Stadt herumlaufen zu laſſen. Zweimal erſtund er dieſe Strafe vor der St. Paul Stadtpfarrkirche und der Kirche in der Innſtadt, vor der Salvatorskirche in der Ilzſtadt aber wurde er vom Schlage berührt, daß er weggetragen werden mußte. Er hatte ſich lange Zeit als Gefangener im Oberhauſe befunden, und lebte nachhin noch im Kreiſe ſeiner Familie mehrere Jahre, jedoch hatte jene Strafe einen ſo nachtheiligen Einfluß auf ſeine geſchwächten Nerven, daß er von Zeit zu Zeit wahnſinnig wurde. Er war ein noch junger Mann, Gatte und Vater von 6 Kindern. Bereits war ſogar vom Hofraths-Collegium ſein Todesurtheil gefällt. Der Fürſtbiſchof aber milderte es in jene Kirchenbuße, mit Landesverweiſung. Sein Irrſinn veranlaßte aber, daß man ihn gleichwohl hier duldete. **)

Als ein Beiſpiel, daß leidenſchaftliche Jagdluſt ſelbſt auch bei einem Unglücksfalle im eignen Familienkreiſe nicht aufhöre, verdient noch angeführt zu werden, daß auf einer Jagd des Fürſten bei Thürnau ſein Neffe und Weihbiſchof von Paſſau, Franz Karl Graf von Firmian erſchoſſen wurde. Der junge Graf hatte nach beendigter Jagd den Wagen beſtiegen, als das noch geladene Gewehr, das er in der Hand behalten hatte, losging, und der Schuß durch die Hüfte in das Herz drang. Nach wenigen Minuten, nachdem ihm der Biſchof noch die Generalabſolution ertheilt hatte, lebte er nicht mehr, und die Jagdfreude hatte ſich in ſtille Trauer verwandelt.

Der Fürſtbiſchof hatte mit einem neu erbauten Schloße nebſt Garten ſeiner Frau Schwägerin Louiſe Gräfin von Firmian ein Geſchenk gemacht, daher dieſe Beſitzung auch den Namen Louiſenfreud erhielt. ***) Einige Jahre früher, und zwar in den letzten 1770 Jahren, ließ er auch für die Firmian'ſche Familie ein großes ſchönes Haus am Eingange der Land- in die große Klingergaſſe

*) Er war Hofraths-Regiſtraturs-Adjunkt.

**) Er ſtarb gleichwohl erſt im Jahre 1805.

***) Jetzt unter dem Namen Firmiangut bekannt.

Digitized by Google

erbauen. *) Als eine beſondere Eigenheit dieſes Fürſten muß endlich noch angeführt werden, daß er nie eine ungleiche Zahl von Gäſten an ſeiner Tafel duldete, und in dieſem Falle immer ein Gaſt von der fürſtlichen an die ſogenannte Offizierstafel zurücktreten mußte.

Im Jahre 1783 den 18. März ſtarb dieſer Fürſtbiſchof nach einer 20jährigen Regierung. Sein Leichnam wurde wie bei ſeinen Vorgängern einbalſamirt, 8 Tage in der Hofkapelle auf einem Paradebette ausgeſtellt, und dann, nachdem ſich der feierliche Trauerzug über den Reſidenzplatz durch den Steinweg und durch das ſchmale Gäßchen über den Domplatz in die Kathedrale bewegte, in der dortigen Gruft beigeſetzt. Später wurde ihm auch in der Kirche nächſt dem großen Gitter das Epitaphium mit ſeinem Porträt errichtet. Noch mehr als dieſes Grabmonument wird ihn noch manche Jahre im Andenken erhalten: jenes ſplendide Freiſchießen**), das er nach ſeinem Regierungsantritte der bürgerl. Schützengeſellſchaft im Stadtgraben vor dem Bürgthore gegeben hatte, woran mehr als 300 Schützen Theil genommen haben, die auf Koſten des hohen Beſtgebers ſowohl auf der Schießſtätte als in den Gaſthäuſern verpflegt worden ſind. Endlich muß noch bemerkt werden, daß während ſeiner Regierung im Jahre 1772 die allgemeine Aufhebung des Jeſuiten-Ordens erfolgte. Kaum hatte der Tod die Augen des Biſchofs geſchloſſen, ſo trat ſchon für das Hochſtift Paſſau ein höchſt ungünſtiges Ereigniß ein. Unter Kaiſer Joſephs **II.** Pläne gehörte der, ſeinen Erbſtaaten nur Landesbiſchöfe zu geben, und ſie von den Einwirkungen auswärtiger Biſchöfe, die zugleich Reichsfürſten waren, zu befreien. Statt aber den Weg gütlicher Ausgleichung einzuſchlagen, ſchritt er ſogleich ſelbſtthätig vor. Schon am erſten Tage nach des Fürſtbiſchofs von Paſſau Tode erklärte der Landeshauptmann ob der Enns, Graf von Türheim, aus Auftrag des Kaiſers, dem paſſauiſchen Offizial und Generalvikar, Grafen von Breuner, die Lande ob der Enns mit dem Innviertel ſeyen von nun an von der paſſauiſchen Diözeſe losgetrennt, und hätten ihren eigenen Biſchof zu erhalten, die Dotation

*) Jetzt Gaſthaus zum Mohren.

**) Wovon noch die in Druck erſchiene Beſchreibung exiſtirt.

Digitized by Google

des neuen Biſthums Linz aber habe zum Theil auch von hochſtif-tiſch und domkapitliſchen paſſauiſchen Herrſchaften und Gütern in Oeſterreich zu geſchehen und ſie wurden auch ſogleich mit Beſchlag belegt. Die hiezu ernannten kaiſerlichen Kommiſſarien nahmen die Kaſſen in Beſitz und die paſſauiſchen Beamten in Oeſterreich in Pflicht, und dieſen wurde bei Kaſſationsſtrafe geboten, alle Einkünfte nunmehr zum oſterreichiſchen Religionsfonde abzuliefern, und künftig weder Befehle von Paſſau anzunehmen, noch in Amtsſachen dahin zu berichten.

Das Domkapitel ſuchte nun durch Vorſtellungen an den Kaiſer und durch Berichte an Miniſter, Fürſt Cauniz, jeden Nachtheil von dem Hochſtifte abzuwenden, jedoch vergebens, denn der Kaiſer blieb unerbittlich. Hiedurch ſah ſich nun das Domkapitel, welches nach dem Tode eines Fürſtbiſchofs bis zur Wahl des Nachfolgers das **Interregnum** führte, (und damals eine eigne Münze von Silber hatte prägen laſſen, auf deſſen einer Seite das Bruſtbild des heil. Stephans, auf der andern aber eine Anſicht der Stadt Paſſau, umgeben von den Wappenſchildern jener 15 Domherren, welche das **Interregnum** bildeten, ſich befindet,) veranlaßt, auswärtige Hilfe zu ſuchen, um aber den Kaiſer nicht zu beleidigen, wandte es ſich gleichwohl nicht unmittelbar an die Reichsverſammlung zu Regensburg, ſondern an einzelne kurfürſtliche Höfe. Als aber der Hof zu Wien dieß erfuhr, erfolgten ſogleich Drohungen, die den paſſauiſchen Agenten bei dem Reichshofrathe, den Herrn von Walter ſo in Schrecken ſetzten, daß er mittelſt Stafette ein Schreiben au den Hofkanzler, Marian von Molitor, abſendete, worin er dringendſt empfahl, an die wegen Vermittlung angerufenen Kurfürſten ſogleich Abſtellungsſchreiben nachzuſenden. Bei dieſen Verhältniſſen ſah nun das Domkapitel nur in der ſchleunigen Wahl eines ausgezeichneten Mannes aus ſeiner Mitte zum Biſchof von Paſſau das letzte Mittel, ſich und dem Hochſtifte eine kräftige Stütze zu verſchaffen. Man ſchritt nun zur Wahl, und es erſchienen als Wahlkommiſſäre von Seite Oeſterreichs der k. k. geheime Rath, Freiherr von Lehrbach, und vom Münchnerhofe der Vize-Präſident Max Joſeph, Graf von Seinsheim, welch' beide feierlich mit faſt gleicher Auszeichnung empfangen wurden. Der bayeriſche

Geſandte ließ dem Dombechant Thomas, Grafen von Thun und Hohenſtein, der während des erledigten Biſchofſitzes an der Spitze der Regierung ſtund, durch den geheimen Sekretär von Kraus das kurfürſtliche Creditiv überreichen, worauf ihm durch den Kapitel-Syndikus Machtlinger ein Gegenbeſuch gemacht, und der paſſauiſche Kavalier, Baron Gugler, beigegeben wurde. Der Empfangs-Unterſchied des bayeriſchen und öſterreichiſchen Geſandten beſtund damals darin, daß bei beider feierlicher Auffahrt in ſechsſpännigen Hofgallawägen unter Vortritt einer zahlreichen Hofdienerſchaft die Schloßwache ins Gewehr trat und präſentirte, jedoch wurde nur bei der Auffahrt des kaiſerlichen Geſandten das Spiel gerührt.*) In der Mitte der untern Treppe erwarteten die Ankunft beider Geſandten der Hofmarſchall mit dem ganzen Hofſtaate, den Beamten und Stadtmagiſtrate. Am Fuße der Treppe aber ſtunden zwei Domkapitularen. Der Zug ging nun durch den Ritterſaal, wo die Garde der Trabanten und Karabinier paradirte, in ein Zimmer, wo ſämmtliche zu Paſſau anweſende Domkapitularen, an einer langen Tafel ſtehend, ſich verſammelt hatten. Der Geſandte nahm dann jedesmal unter einem Baldachin in einem Lehnſeſſel von ſchwarzem Sammt auf ſchwarzem Fußteppich ſeinen Platz, worauf derſelbe mit bedecktem Haupte der Verſammlung den Zweck ſeiner Sendung in paſſender Rede bekannt gab. Auch die Kapitularen bedeckten ſich hierauf, entblößten aber ihr Haupt jedesmal, ſo oft der Name des Kaiſers oder des Kurfürſten Karl Theodor von Bayern vorkam. Nach gehaltener Gegenrede wurde dann jedem der beiden Geſandten in einem Flügel der Reſidenz, der Zengerhof genannt, ſeine Wohnung angewieſen, und ihm eine zahlreiche Hofdienerſchaft zur Bedienung beigegeben. Am 19. Mai 1783 war der Wahltag. Die Kapitularherren, 14 an der Zahl, und der Hofſtaat in Galla, begaben ſich vom Kapitelhauſe (Nr. 3.) in die Domkirche, wo der Dombechant ein Hochamt hielt, und das **Veni sancte spiritus** abgeſungen wurde. Dann bewegte ſich der Zug wieder in das Kapitelhaus zurück, wo die Wahl im Beiſeyn der als Zeugen berufenen Prälaten von St. Nikola und Engelhartszell vorgenommen wurde. Die kanoniſche Mehrheit wurde ſchon im

*) Alter Ausdruck für „die Trommel ſchlagen.“

Digitized by Google

erſten Scrutinium erzielt, denn durch 10 Stimmen wurde der als geiſtreich bekannte und in Oeſterreich begüterte Biſchof von Gurk und Domherr von Salzburg und Paſſau zum Fürſtbiſchof von Paſſau erhoben

Joſeph Franz von Paula,

aus dem reichsgräfl. Hauſe von Auersberg. Der Kapitel-Syndikus verkündet an einem mit rothem Sammet ausgeſchlagenen Fenſter des Kapitelhofes den neu Erwählten dem Volke unter Paradirung des Bürgermilitärs. Durch den Hofmarſchall wurde die Wahl auch den beiden Geſandten angezeigt, worauf wieder der feierliche Gang in die Domkirche zum ambroſianiſchen Lobgeſang, und dann in die Reſidenz erfolgte.

Es gingen nun der Beſuch des Biſchofs bei den Wahlgeſandten und dieſer bei demſelben vor ſich, dann folgte die Tafel, wozu an dem Eingangsportale von den Hoftrompetern und dem Paucker dreimal das Zeichen gegeben wurde. An der Tafel ſaß der neue Biſchof unter einem Baldachin und auf beiden Seiten neben ihm die beiden Wahlgeſandten. Der neuerwählte Biſchof begab ſich dann ſelbſt nach Wien, wo er durch einen vorgelegten Vergleich die dem Hochſtifte drohende Diözesverkleinerung abzuwenden ſuchte, allein Fürſt Kaunitz verwarf ſogleich jeden Vergleichs-Vorſchlag. Auch die ſpäter nach Wien abgeordneten Kapitularen Domdechant Thomas Graf von Thun und Graf Welsberg waren in ihren Bemühungen ebenfalls nicht glücklich. Am Anfang des Jahres 1784 reiſte nun der Biſchof nochmal nach Wien, um dem Kaiſer beurkundete Darſtellungen über die gekränkten Rechte des Hochſtifts vorzulegen, aber ſie wurden nicht angenommen. Der Biſchof hätte nun wohl den Rekurs an das Reich ergreifen können, und vielleicht einen günſtigen Erfolg hoffen dürfen; denn einestheils hatte das Vorſchreiten des Kaiſers bereits beden Reichsfürſten Senſation erregt, und anderntheils hatte der Hof zu Berlin dem Kapitel zu Paſſau ſeine Unterſtützung am Reichstage angeboten, allein der Biſchof zog einen gütlichen Vergleich vor, welcher endlich am 4. Juli 1784 abgeſchloſſen wurde. Das Hochſtift verlor hiedurch ſeine Diözeſanrechte im Innviertel und Oeſterreich, und hatte überdieß auch noch einen Dotationsbei-

Digitized by Google

trag von 400,000 fl. für das neu errichtete Biſthum Linz zu leiſten,*) wogegen die in Beſchlag genommenen hochſtiftiſchen und domkapitliſchen Güter in Oeſterreich wieder freigegeben worden ſind. Dieſer Vergleich in 8 Artikeln wurde von Seite Oeſterreichs von den kaiſerl. Räthen Franz Sales von Greiner und Leopold Ignatz von Hahn, von Seite Paſſau aber von den geheimen Räthen Jakob Marian Edler von Molitor und Heinrich von Walter Edler von Aland unterzeichnet. Hiebei iſt noch zu bemerken, daß die Herrſchaft Neuburg am Inn der paſſauiſchen Diözes einverleibt blieb, und der vorerwähnte Dotirungsbetrag in den Jahren 1786 bis 1788 abbezahlt wurde.

Im Jahre 1784 war nun der Fürſtbiſchof nach Paſſau gekommen, wo er ſeinen feierlichen Einzug in die Stadt vom Kloſter St. Nikola aus, hielt; Abends war wie gewöhnlich Stadtbeleuchtung, und 8 Tage ſpäter die feierliche Huldigung. Bei jenem Einzuge paradirte das Bürgermilitär, und bei dem Prieſterhauſe waren ſogar 300 als Türken koſtümirte Jünglinge von 12 bis 16 Jahren aufgeſtellt, an deren Spitze ein Fiſcherſohn vom Anger ſtand. Die Landeshuldigung geſchah jedesmal auf dem Reſidenzplatze, wo auf dem Balkone ober dem Eingangsthore ein Thronhimmel errichtet war, worauf der Biſchof als Regent ſeinen Platz nahm, der Hofmarſchall das Schwerdt vortrug und zu beiden Seiten des Throns die Repräſentanten der vier Erbämter ſtunden. Der Fürſtbiſchof nahm ſich den Kaiſer Joſeph **II.** zum Vorbilde, und ordnete vieles ganz im Geiſte jenes berühmten Mannes. Er erließ in kirchlicher, polizeilicher und ſtaatswirthſchaftlicher Hinſicht weiſe und zweckmäßige Verordnungen, worunter vorzüglich die Errichtung einer Penſionsanſtalt für Staats- und Hofdiener, dann deren Wittwen und Waiſen, eine neue Ordnung der Geſchäftsführung, eine Dienſtboten- und Armenordnung, dann eine Feuerlöſchordnung **) Erwähnung verdienen. Auch auf die unglücklichen Irren nahm er Bedacht, indem er eine eigne Anſtalt für dieſelben im Oberhauſe gründete,

*) Zahlbar in 4 Jahresfriſten zu 100,000 fl. mit 5procent. Verzinſung.

**) Mit beſtimmten Feuerzeichen durch Lärmkanonen der Feſtung Oberhaus. Auch bei den beiden verheerenden Feuersbrünſten war ſchon das Feuer durch Schüſſe ohne geregelte Zahl verkündet worden.

wo er im innern oder Kapellenhofe mehrere Zimmer für dieſelben mit einem Gärtchen erbauen ließ. Er berief manchen ausgezeichneten und hell denkenden Mann an ſeinen Hof, unter welchen vorzüglich der geheime Rath und infulirte Probſt Philipp v. Melchior und Math. Edler von Teng, geheimer Rath und Hofrechenkammer-Direktor, Alois Graf von Aichhold, Oberſtküchenmeiſter und Direktor der deutſchen Schulen, ſo wie noch mehrere andere erwähnt zu werden verdienen. Letzter machte ſich auch um die deutſchen Schulen ſehr verdient durch Auswahl guter Lehrer und Lehrerinen, worunter vorzüglich Simon Stadler, Lehrer der Hauptſchule der Stadt, Erwähnung verdient. Die Mädchenſchulen der Stadt und des Neumarktes verſahen Frauen des Stifts Niedernburg. Der Neumarkt hatte damals eine eigne Knaben-Normalſchule mit dem Lehrer Kumpfmüller im Hauſe Nr. 437. im untern Sand.

Wiewohl der Fürſtbiſchof manche Einſchränkung im Hofhaushalte eingeführt hatte, war dieſer doch glänzend, und es hielt nicht ſchwer, Zutritt zu den vielen und mannigfaltigen Vergnügungen zu erhalten. Kein Freund der Jagd hob er den Faſanengarten zu Egglfing am Inn als zu koſtſpielig auf, und erlaubte den Unterthanen, durch Schreckſchüſſe, jedoch ohne Kugel oder Schrottladung, das Wild aus ihren Gründen zu verſcheuchen, wodurch aber die Wilddieberei begünſtigt, und der Wildſtand vermindert wurde. Ein Freund des heitern geſelligen Lebens haßte er jeden Zwang, und ſah ſich gerne von fröhlichen Menſchen umgeben, ſo wie er ſtets Kunſtſinn und helle Geſinnung an den Tag legte. Bald nach ſeinem Regierungsantritte begann er manche Bauten, dem Vergnügen und der Verſchönerung der Stadt gewidmet; indem die hohe Stadtmauer von der Innbrücke bis hinauf zum Innthore abgetragen, der Weg dahin geebnet, die hölzernen Metzgerbuden entfernt, jener Weg auf beiden Seiten mit einer Allee wilder Kaſtanienbäume beſetzt, und in eine Promenade umgewandelt wurde. Auf derſelben Stelle wurde das Theater *) erbaut, wo vormals das Ballhaus geſtanden

*) Dieſes Ballhaus hatte ſchon Fürſtbiſchof Leopold, Graf von Firmian, zu einem Schauſpielhauſe beſtimmt, und ſein Nachfolger vollendete den Bau auf ſehr zweckmäßige Art, ſo daß das Theater 600 Zuſchauer faßt.

Digitized by Google

hatte, worin ſich die Domherren und die Söhne der fürſtlichen Beamten mit dem früher üblichen Ballſpiele beluſtigten, dann durch einen Neubau mit der Reſidenz in Verbindung geſetzt. In demſelben Gebäude wurde dann auch ein Kaffeehaus und eine Traiterie errichtet und im zweiten Stockwerke 2 Redoutenſäle dekorirt. Nachdem das Theater hergeſtellt war, ließ der Fürſtbiſchof unter der Intendantur des Hofmarſchalls Grafen von Arko für eine gute Oper und Schauſpiel ſorgen, und die hieſige Bühne übertraf damals viele ungleich größere Städte. Nicht minder beſtund die Hofmuſik (Hofkapelle) aus ausgezeichneten Künſtlern.

Dieſe gelungenen Bauten erregten bei dem Fürſten den weitern Verſchönerungs-Plan, die Stadt auf beiden Seiten, des Inns und der Donau, mit einem breiten Fahrdamme zu umgeben, allein es wurden ihm von den Schiffmeiſtern wegen angeblicher Gefährdung der Schifflandung Hinderniſſe in den Weg gelegt, welche zur Folge hatten, daß der herrliche Verſchönerungs-Plan unausgeführt blieb. Jedoch gab dieß dann Veranlaſſung zu dem Bau des Schloſſes Freudenhain mit den angenehmen Partien eines Parkes (holländiſchen Gartens). Die Anlage dieſes Schloſſes und Gartens geſchah im Jahre 1790 unter Leitung des fürſtlichen Baudirektors Georg Hagenauer, der beiden Hofgärtner Chriſt. und Heinrich Hartmayer, Vater und Sohn, *) und den als **maitre des plaisirs** am Hofe lebenden Herrn von Renfrode. Kaum waren Schloß und Garten vollendet, folgten auch Feſte auf Feſte, und Jedermann war der freie Zutritt geſtattet. Die Feſte beſtunden in Abendunterhaltung mit Muſik oder Tanz mit jedesmal freigebiger Darreichung von Erfriſchungen, in Feuerwerken, herrlichen Gartenbeleuchtungen, Ringelſtechen zu Pferd in zierlicher Ritterkleidung von gelbem Nankin mit Verzierung und Schärpen von blauen Seidenſtoffen und Silberfranſen, oder in Luſtfahrten mit zierlich gekleideten Matroſen und nett bemalten Schiffen und Rudern auf dem rückwärts des holländiſchen Dörfchens künſtlich gebildeten Weiher, worin ſich auf 2 kleinen Inſeln ein großes Vogelhaus, und ein Häuschen für Schwäne befanden. Dieſes Dorf beſtund aus einem Speiſeſalon, in entgegengeſetzter Richtung aus einem Wirthshauſe, dann

*) Eigens aus Holland berufen.

Digitized by Google

aus 6 roth und weiß bemalten Häuschen mit netten Gärtchen und Pappelalleen. Dieſer herrliche Garten, der wenige ſeines gleichen in Deutſchland hatte, wurde in ſeinen einzelnen Parthien von dem Zeichnungslehrer und Graveur Friedrich Karl in Kupfer geſtochen, und hiedurch ſein Andenken für die Nachwelt bewahrt. In den Wintermonaten aber wechſelten Theatervorſtellungen mit Hofkonzerten und künſtlichen Tänzen, ausgeführt theils auf dem Theater und theils auf dem Redoutenſaale von einer Anzahl junger Knaben und Mädchen ſchön koſtümirt, und wohl eingeübt durch einen eignen Tanz- und Balletmeiſter Liebig und Hornung. Der Fürſtbiſchof war ſo freiſinnig, daß er den Domizilaren ſeines Kapitels die Theilnahme an Theater-Vorſtellungen, den geiſtlichen Frauen des Stiftes Niedernburg das Erſcheinen an ſeiner Tafel, ja ſelbſt die Darſtellung einer Operette in ihrem Kloſter zum Vergnügen des Hofes geſtattete, und die Profeſſoren Schuhbauer, Millbiller, Schmid, Lenz und Hunger in die Studienanſtalt aufnahm, dem erſtern ſogar das Rektorat anvertraute, die des Illuminatismus verdächtig aus Bayern ſich entfernt hatten, und erſt ſpäter wieder dahin zurückkehren durften. Es hatte ſich zwar auch eine Gegenpartei gebildet, ſie wurde aber von dem größern Anhange des Hofes im Schach gehalten, es erſchien damals manches Pasquill in Schrift oder Holzſchnitt, die aber wirkungslos blieben. Zu einem beſonders großen Hoffeſte gab einſt die Kardinalswürde Veranlaſſung, ſo wie das vom Kaiſer abgeſendete Großkreuz des ungariſchen St. Stephans-Ordens. Seine letzten Regierungsjahre fielen noch in die Zeit der ſo folgereichen franzöſiſchen Revolution, und der erſtern franzöſiſch-deutſchen Kriege. In den Jahren 1794 und 1796 wurden die erſten kriegsgefangenen Franzoſen im Spätherbſte auf Schiffen auf der Donau nach Ungarn gebracht. Ihr Zuſtand war äußerſt mitleidswerth, und ſie wurden von den Einwohnern jedesmal reichlich verpflegt und mit Kleidung verſehen, was der Stadt in der Folge ſehr gut zu ſtatten kam. Man hatte aber die Unvorſichtigkeit begangen, den erſten Transport dieſer Kriegsgefangenen in der Stadt einzuquartiren, wodurch der unter ihnen herrſchende Typhus verbreitet wurde, woran viele Einwohner ſtarben. Die ſpätern Transporte wurden aber auf den Schiffen belaſſen und reichlich

Digitized by Google

verpflegt und beſchenkt. Damals hatte auch noch die Anordnung beſtanden, daß jedes auf der Donau oder dem Inn ankommende Schiff durch einen im Oberhauſe aufgeſtellten Trompeter beſonders ſignaliſirt wurde, ſo wie von dort aus jede Feuersbrunſt durch geeignete Zahl der Schüſſe aus den vorhandenen ſechs Lärmkanonen bekannt gegeben, und die Gegend des Brandes dort ſowohl als durch den Wächter auf dem Rathhausthurme bei Tag durch eine rothe Fahne, bei der Nacht aber durch die Flamme einer Pechpfanne bezeichnet wurde.

Aus dem Leben dieſes Fürſtbiſchofs verdient endlich auch noch Erwähnung, daß er zuerſt eine dem damaligen Zeitgeſchmacke angepaßte Uniformirung nicht nur der ſämmtlichen Hofdienerſchaft, ſondern auch der geheimen und übrigen Dikaſterial-Räthe eingeführt, und die Dikaſterien in das Reſidenzgebäude Nr. 2. *) nächſt der Domkirche, (das Saaletl genannt) transferirte. Auch er hatte, wie viele ſeiner Vorgänger, ſeiner Garniſon eine Fahne mit ſeinem adeligen Wappen verliehen, die abgelegten wurden jedesmal in der St. Georgs-Kapelle des Oberhauſes aufbewahrt.

Um ſeine fürſtlichen Rechte gegen den Magiſtrat zu ſichern, und jeden Uebergriff zu beſeitigen, war auch den beiden fürſtlichen Richtern der Inn- und Ilzſtadt, Stallmayr und Gaisbauer, in der Eigenſchaft von fiskaliſchen Anwälten eine eigne geheime Inſtruktion ertheilt worden unter der Benennung: Anwalts-Inſtruktion vom 27. Nov. 1789.

Auch bei dem Antritte ſeiner Regierung hatte er der Schützengeſellſchaft ein ſplendides Freiſchießen auf der bürgerl. Schießſtätte veranſtaltet. Im Sommer 1795 erkrankte endlich Fürſtbiſchof und Kardinal Auersberg in ſeinem Hauſe im holländiſchen Dorfe, welches von den dreien gegen Oſten das mittlere war, und am 21. Auguſt erfolgte ſein Tod nach zurückgelegten 58 Lebens-, und 13 Regierungsjahren, nachdem er, wie ſeine Vorfahren, ſeine Kathedrale mit einem reichen Ornate und 2 großen aus Metall gegoſſenen Wandlungsleuchtern, die nach vorhandener Rechnung auf circa 1200 fl. zu ſtehen kamen, bereichert hatte. Während den

*) Früher befanden ſich die Regierungs-Kanzleien in dem nun ſtädtiſchen Hauſe in der Schrottgaſſe.

Digitized by Google

erſten Regierungsjahren 1786 und 1787 hatte der Innſtrom eine ſo ungewöhnliche Höhe erreicht, daß man auf der Promenade nur zu Schiff paſſiren konnte und ein bei Schärding von ſeinem ſteinernen Unterbau durch die Fluthen abgehobener Stadel herabgeſchwommen, die Innbrücke zerſtörte. Im Winter des Jahres 1788 ſtellte ſich der Eisgang der Donau zwiſchen der Stadt und dem Holzgarten, und man machte den mißlungenen Verſuch, durch einige darauf abgeſchoſſene Kanonenkugeln, die aber ohne Wirkung abprellten, das Eis zu brechen und den Fortgang zu befördern, damit das ausgetretene Waſſer nicht große Beſchädigung verurſachen könne.

Sein unmittelbarer Nachfolger wurde durch die am 4. Nov. 1795 erfolgte Wahl

Thomas Johann Nepomuck,

Graf von Thun und Hohenſtein, aus einem adeligen Geſchlechte Tyrols abſtammend, Domdechant und Statthalter zu Paſſau, ein kenntnißreicher und beſonders auf Erhöhung der Kameral- und der Bräugefälle bedachter Mann. Geboren den 16. Mai 1737, war er ſchon ſeit dem Jahre 1771 Domdechant, und als ſolcher hatte er ſich zu Domelſtadl, zwei Stunden von Paſſau, ein ſchönes Schloß nebſt Garten erbaut*) mit einer herrlichen Fernſicht. Seine Geiſtesthätigkeit konnte er aber nicht mehr entwickeln, als er zur Regierung gelangte, denn es war ihm nur mehr eine kurze Spanne Zeit zugemeſſen. Kaum hatte er bei dem Bräuhauſe zu Hacklberg einen ſehr großartigen Bau eines Sommerbierkellers begonnen, ober deſſen Eingangsthore ſeine Büſte von ſeinem Nachfolger aufgeſtellt wurde, ſo ſtarb er nach kurzem Krankenlager am 6. Okt. 1796. Er kehrte auf einem Spazierritte von Hacklberg über die Donaubrücke in die Stadt zurück, das Pferd ſtrauchelte, und durch dieſe Prellung entſtund das Uebel in ſeinem dicken Halſe, welches ſeinen unerwartet ſchnellen Tod herbeiführte. Sein feierlicher Einzug vom Kloſter St. Nikola in die Stadt wurde Abends durch eine ſchöne Stadtbeleuchtung verherrlicht, bei welcher in der Mitte des Domplatzes ein mit Transparenten und mit farbigen Lampen erleuchteter Obelisk aufgeſtellt war, und ſich die Kanonikatshöfe Nr. 5

*) Jetzt Privateigenthum.

und Nr. 13, dann der Garten des Kanonikathofes Nr. 8 durch geſchmackvolle Beleuchtung auszeichneten, wovon noch ein illuminirter Kupferſtich vorhanden iſt. Auch hatte der Fürſtbiſchof bei ſeinem Regierungsantritte einen ſplendiden Ball gegeben, der ſehr zahlreich von den eingeladenen Gäſten beſucht war, welche mit kalten Speiſen verſchiedener Art, mit den beſten Weinen, Confituren und Erfriſchungen die ganze Ballzeit hindurch gaſtfrei bewirthet wurden.

Am 13. Dezember ſeines Todesjahres wurde der Domherr

Leopold Raymund

aus dem Grafengeſchlechte der Thun böhmiſcher Linie zum Nachfolger erwählt. Er war den 17. April 1748 geboren. Seine erſte Sorge war, den von ſeinem Vorfahrer zu Hacklberg begonnenen Bau eines Sommerbierkellers zu vollenden, und die Regierung des Fürſtenthums ganz nach den Grundſätzen ſeines Vorfahrers fortzuführen. Auch wurde beſonders die Holztrift aus den Waldungen des Pfleggerichts Wolfſtein verbeſſert, und manche die Landwirthſchaft befördernde Einrichtung getroffen. Auch ſein Einzug ward auf dieſelbe Art wie bei ſeinem Regierungsvorfahrer gefeiert, und auch er bewirthete auf die ſplendideſte Weiſe auf einem Balle eine große Anzahl geladener Gäſte. Schon im folgenden Jahre ſeiner Regiernng trat die unglückliche Folge des gegen Frankreich fortgeſetzten Krieges ein, in welchem es Napoleon Bonaparte, dem ſiegreichen Feldherrn der Franzoſen, gelang, mit ſeinen Truppen aus Italien bis gegen Wien vorzudringen, und Oeſterreich zu einem Frieden zu nöthigen, der dann auch den 17. Okt. 1797 zu **Campo formio**, einer Vorſtadt von Udine zu Stande kam. In dieſem Friedensſchluſſe war beſtimmt, der Kaiſer habe auch das deutſche Reich zu einem Frieden zu bewegen, und die Baſis deſſelben ſollte die Abtretung des linken Rheinufers an Frankreich ſeyn. Es wurden hierauf auch zu Raſtadt zwiſchen dem deutſchen Reiche und Frankreich Unterhandlungen angeknüpft, die bis zum April 1799 fortgeſetzt wurden, ſich aber zerſchlugen, wobei der in der Geſchichte ſo merkwürdige Geſandtenmord ſich ereignete, und der Krieg gegen Frankreich aufs Neue begann. Die Stadt Paſſau hatte damals ſchon durch Bequartirung öſterreichiſcher Truppen und durch Kriegs-Steuern viel zu leiden, und es wurde in den Jahren 1798 und

Digitized by Google

1799 das öſterreichiſche Militär-Haupt-Montur-Depot nach Paſſau verlegt, wodurch zwar der ärmern arbeitenden Klaſſe der Einwohner einiges Verdienſt zukam. In demſelben Jahre 1799 ſah ſich der Fürſtbiſchof durch die Zeitverhältniſſe veranlaßt, eine außerordentliche Kriegsſteuer auszuſchreiben. Dieſe machte aber auf das Landvolk einen ſo ungünſtigen Eindruck, daß es ſich zum Widerſtande entſchloß. Es gingen Boten von Gemeinde zu Gemeinde, um die wehrhaften Männer zu entbieten, an beſtimmten Sammlungsplätzen zu erſcheinen, und dann am feſtgeſetzten Tage und zur beſtimmten Stunde in der Stadt ſich einzufinden, um durch ihre große Anzahl zu imponiren, denn es waren ihrer wohl 4000, jedoch ohne Waffen und nur mit ihren gewöhnlichen Stöcken verſehen. Sie drangen auf Abſtellung der ihnen ungewöhnlich aufgebürdeten Steuer, und wurden immer ungeſtümer, jede Gegenvorſtellung mißachtend; ja ſie drohten ſogar, ſich durch Gewalt von der Steuer zu befreien. Es lagen damals zur Sicherung des öſterreichiſchen Militär-Haupt-Montur-Depots Huſaren in der Stadt im Quartier, und der kommandirende Oberlieutenant, welcher eine ernſtlichere Emeute oder vielleicht auch eine Plünderung des Depots befürchtet haben mochte, ließ eine Abtheilung ſeiner Huſaren aufſitzen, und zur Vertreibung der aufrühreriſchen Bauern anrücken, welche auch ſogleich, nachdem ſie ihre Stöcke weggeworfen, nach allen Richtungen die Flucht über die Donaubrücke dem Anger zu ergriffen haben. Die Soldaten hieben nur mit der flachen Klinge auf ſie ein, und die paſſauiſchen Infanteriſten drängten ſie mit Kolbenſtößen zurück, wodurch gleichwohl ein Bauer ſo verletzt wurde, daß er nach einigen Tagen im allgemeinen Krankenhauſe ſtarb. Auf der damals von Holz erbauten Donaubrücke entſtund ein ſo ſtarkes Gedränge der fliehenden Bauern, daß, um größeres Unglück zu verhüten, die Huſaren einige Zeit anhielten, bis die Bauern ohne Gefahr die Brücke paſſirt hatten, dann aber ihre Verfolgung bis ans Ende des Holzgartens fortſetzten. So endete ohne weiteren Erfolg dieſer Aufſtand, der auch noch dadurch lächerlich geworden, daß er am erſten April vorfiel, an welchem Tag zugleich auch der Palmſonntag war.

Der öſterreichiſche Kommandirende erhielt nachhin von ſeiner Behörde einen Verweis, ſich eigenmächtig ohne Requiſition von

Digitized by Google

Seite der fürſtlichen Regierung eingemengt zu haben. — Nachdem ſich die Friedens-Unterhandlungen zu Raſtadt im Frühjahre 1799 zerſchlagen hatten, brach der Krieg aufs Neue aus, aber auch die neuen Feldzüge waren nicht minder für die öſterreichiſche Armee wie für Deutſchland unglücklich. Schon im ſtrengen Winter 1799 marſchirten öſterreichiſche Truppen durch Paſſau, und es ereignete ſich, daß ein Bataillon Rothmäntler im Holzgarten Halt machte, um eine nachmarſchirende Truppe zu erwarten, wobei 2 Soldaten, welche, ohne ſich in beſtändiger Bewegung zu erhalten, ſich niedergeſetzt hatten, bei dem Abmarſche erfroren und todt zurückgelaſſen werden mußten. Die Siege des franzöſiſchen Generals Moreau, und beſonders die für die deutſche Armee unglückliche Schlacht bei Hohenlinden am 3. Dezember 1800, wornach die Franzoſen über den Inn und die Salzach gingen, und bis Salzburg einer- und andererſeits ſelbſt bis Linz vordrangen, hatten die Gefahr auch der Stadt Paſſau näher gebracht. Kurze Zeit vorher, nämlich am Katharinentag den 25. Nov. 1800 waren Nachmittags bei günſtiger Witterung 20,000 Mann Oeſterreicher Infanterie und Kavallerie hier durchmarſchirt. Dieſe herannahende Feindes-Gefahr gab die Veranlaſſung, ſämmtliche fürſtliche und hochſtiftiſche Schätze zu ſichern und nach Stockerau und Königsſtetten in Oeſterreich ſpäter aber nach Wien abführen zu laſſen, wo in der Folge vieles Kirchenſilber eingeſchmolzen und mit dem daraus geprägten Gelde die franzöſiſche Kriegs-Kontribution bezahlt worden iſt.

In demſelben Jahre 1800 war auch ſchon für den Fall eintretender feindlicher Invaſion und der nothwendigen Entfernung des Regenten eine Statthalterſchaft aufgeſtellt, und derſelben eine eigene Inſtruktion ertheilt worden. Dieſe Interims-Regierung beſtund aus dem geh. Rath und Hofrath-Präſidenten, dann Domdechant, Grafen von Welsberg, den beiden geh. Räthen, dann Hof- und Vize-Kanzlern von Molitor und Rademacher, geh. Rath und Hauptmauthner von Hennebrieth, dem geh. Rath und Domkapitular, Grafen von Sternberg, und dem Hofrath Scheppelin als Sekretär. Die Inſtruktion lautete:

„Da Wir bei der ſo nahen Gefahr eines feindlichen Ueberzuges in Unſere Reſidenzſtadt Paſſau und in Unſer Hochſtift, und

bei der alsdann unvermeidlichen Entfernung Unſerer Perſon eine Regierungs-Kommiſſion in den bereits durch die Signatur vom 1. dieſes beſtimmten Perſonen zu ernennen für nöthig befunden, auch hievon Unſere hieſigen Stellen und das Publikum benachrichtigt haben, ſo ertheilen Wir derſelben durch Gegenwärtiges folgende Dienſt-Inſtruktion."

1. „Wird derſelben lediglich überlaſſen, aus dem rückbleibenden Kanzlei-Perſonale der verſchiedenen Stellen dasjenige Subjekt zum Sekretär auszuerſehen, welches zu den vorkommenden Verrichtungen als das Tauglichſte gehalten wird."

2. „Hat dieſelbe täglich Morgens um 10 Uhr, und auch außerdem auf jedmaliges Erfordern des Präſidenten ſich in der Reſidenz, wo derſelbe zu wohnen hat, zu verſammeln, und die vorkommenden Geſchäfte nach der Stimmenmehrheit zu entſcheiden."

3. „Zu den Geſchäften, welche Wir dieſer Regierungs-Kommiſſion anvertrauen, wollen Wir alle jene Sachen, Referaten, Berichte, Bittſchriften und Vorſtellungen gerechnet haben, welche ſonſt unmitelbar an Uns gediehen ſind, oder bei Unſerer Anweſenheit an uns gelangen mußten. Dieſelben ſind, wie bisher bei der geheimen Kanzlei geſchehen iſt, dem **Protocollo Exhibitorum** der Ordnung nach einzutragen, bei den Verſammlungen in reiſe Ueberlegung zu ziehen, darüber die angemeſſenen Schlüſſe abzufaſſen, und dieſe ſodann den betreffenden Stellen behörend bekannt zu machen."

4. „Von dieſen Geſchäften werden nur diejenigen Gratialien und Begnadigungsſachen ausgenommen, und Unſerer Entſcheidung vorbehalten, die auf Gehalts-Ertheilungen und Dienſtanſtellungen Bezug haben."

5. „So lange noch nach Unſerer erfolgten Abreiſe von hier ein ſicherer Weg offen iſt, auf welchem Uns ohne Gefahr die Depeſchen Unſerer Regierungs-Kommiſſion zugeſchickt, und Unſere Entſchließungen abgewartet werden können, ſo erwarten wir von Zeit zu Zeit die Berichte, die jedoch immer beſtimmte Gutachten zu enthalten haben."

6. „Im Falle aber Unſere Reſidenzſtadt von den franzöſiſchen Truppen wirklich beſetzt wird, und alle Kommunikation mit Uns abgeſchnitten iſt, oder auch ſolche ohne Gefahr für Unſere Stellen

Digitized by Google

und Unſer Land nicht ſollte unterhalten werden können, ſo überlaſſen Wir Unſerer Statthalterſchaft auch in Gnadenſachen und Dienſtanſtellungen proviſoriſche Verfügungen zu treffen, die ſo lange zu dauern haben, bis Wir nach Unſerer Rückkunft die eigene Einſicht davon nehmen, und alsdann eine Abänderung zu treffen für gut befinden mögen.“

7. „Bei wirklicher Annäherung des Feindes und erfolgender Beſetzung Unſerer Reſidenzſtadt iſt dem Kommandanten der hieher beſtimmten Truppen, falls die Umſtände es nicht unmöglich machen, von jener Seite, wo der Einzug geſchieht, eine aus einem Regierungs- oder Hofraths-, und einigen bürgerſchaftlichen Mitgliedern beſtehende Deputation, die im Voraus zu ernennen iſt, entgegen zu ſchicken, die das Schickſal Unſerer Stadt und Unſers Hochſtifts der Milde und Großmuth des Siegers anzuempfehlen, die Erhaltung der bisherigen Ordnung der Dinge, Sicherheit der Perſonen und des Eigenthums, freie ungehinderte Religionsübung, Schonung gegen öffentliche Anſtalten, beſonders jener, die der leidenden Menſchheit gewidmet ſind, und überhaupt eine ſolche Behandlung ſich zu erbitten hat, die mit den Geſetzen des Völkerrechts ſich vereinigen läßt, und den öftern Verheißungen der franzöſiſchen, ſo wie dem Charakter jeder großen Nation angemeſſen iſt. Zur Begründung dieſer Bitte iſt in der Anrede an den Kommandanten oder in der demſelben zuzuſtellenden Note anzuführen, daß Wir ſowohl als die Bewohner des Hochſtifts mitten unter der Erfüllung jener Pflichten, die der Reichsverband und die natürlichen Vertheidigungs-Grundſätze Uns auferlegt haben, nie vergeſſen haben, einerſeits bei den franzöſiſchen Emigrirten, die Gränzen einer beſcheidenen Gaſtfreiheit nicht zu überſchreiten, und andererſeits den öfters durchgeführten franzöſiſchen Kriegsgefangenen alle jene Unterſtützungen und Hilfe angedeihen zu laſſen, die man von edeldenkenden Menſchen nur immer erwarten konnte, und die Empfindungen der volleſten Dankbarkeit bei den Empfängern nach dem ſelbſtigen Bekenntniß der Straßburger-Zeitung rege gemacht haben. Dagegen iſt alle mögliche Willfährigkeit zu verſprechen, dasjenige zu leiſten, was von einem ſehr kleinen, nicht reichen und durch

den langjährigen Krieg hart mitgenommenen Lande mit Billigkeit gefordert werden kann.“

8. „Wenn nun wirklich Kontributionen, Requiſitionen und ſonſtige läſtige Forderungen gemacht werden, ſo iſt in jedem Falle dahin zu trachten, daß, ſobald als möglich die verſprochene Willfährigkeit durch die That bewieſen werde. Es iſt aber nicht zu verſäumen, daß gleich vom Anfange Vorſtellungen gemacht werden, um die erſten Forderungen theils abzulehnen, theils ihre Verminderung zu erwirken.“

9. „Die Repartitionen ſind im Allgemeinen mit Zuziehung des geiſtlichen Raths, des domkapitliſchen Syndikus, des Niedernburger Kloſtergerichts, einer ſtädtiſchen Deputation, und nöthigen Falls auch der Landbeamten vorzunehmen, beſonders auf den Fall, wenn die franzöſiſchen Autoritäten die verſchiedenen Stände des Hochſtifts nicht mit eigenen beſtimmten Antheilen belegen, als in welchem Falle jeder Behörde die Unterrepartition ſelbſt zu überlaſſen iſt. Da dieſe Gattung Kriegslaſten aber ſo beſchaffen iſt, daß es die größte Ungleichheit und Ungerechtigkeit ſeyn könnte, wenn die Haupt- und Untertheilungen nur nach dem bisherigen Steuerfuße vorgenommen werden ſollten, ſo wird Unſerer Statthalterſchaft aufgegeben, ſowohl bei der erſten Repartition auf einen und den andern Stand, auf die Stadt und auf das geſammte Land, vorzüglich auf das wirkliche Vermögen Rückſicht zu nehmen, als auch den untern Behörden bei der weitern Subrepartition die nämliche Rückſicht anzubefehlen. Da jedoch die wirklichen Präſtationen erfolgen müſſen, ehe man ſich über einen möglichſt billigen Repartitionsfuß vereinigt haben wird, ſo iſt bei der wirklichen Ausſchreibung und Repartition die ſeiner Zeit zu erfolgende Peräquation nach den obigen Grundſätzen vorzubehalten.“

10. „Wenn geiſtliche oder zum geiſtlichen Rathe gehörige Sachen vorkommen ſollten, ſo hat Unſere Statthalterſchaft Unſern geiſtlichen Rath und geheimen Referendar Gruber den Sitzungen beiwohnen zu laſſen, und ſich nach der Analogie, wie oben bei den weltlichen Geſchäften vorgeſchrieben worden iſt, zu benehmen.“

11. „Ueberhaupt verſehen Wir Uns zu den Mitgliedern Unſerer Statthalterſchaft, daß ſie Alles anwenden werden, um Ein-

Digitized by Google

tracht, Ordnung und Ruhe, ſo viel möglich beizubehalten, und durch kluge Einleitungen, Nachſuchung von Sauvegarden für Hoſpitäler, Bräuhäuſer, Reſidenz oder ſonſtige Gebäude, auch öffentliche Anſtalten und dergleichen dienlich ſcheinende Mittel, ſo viel als möglich, zu retten. Schloß Freudenhain den 5. July 1800.

Leopold."

Der nach der Schlacht von Hohenlinden eingetretene Waffenſtillſtand änderte wiewohl nur auf eine kurze Zeit die Verhältniſſe, und zwar bis zum Monat Dezember 1800, wo den Franzoſen als Demarcationslinie das rechte Donauufer eingeräumt wurde, und die Oeſterreicher ſich am 15. Dezember auf das linke Ufer der Donau zurückzogen, und ihr kommandirender General Klenau im Schloß Freudenhain ſein Hauptquartier aufſchlug. Bei ihrem Abzuge von Paſſau hatten ſie an der Inn- und Donaubrücke ein paar Joche abgetragen, um ſie unpaſſirbar zu machen. Der Fürſtbiſchof hatte ſich am 16. Dez. mit einem kleinen Gefolge auf ſein Jagdſchloß Tyrnau begeben, von welchem er nach Umſtänden wieder in die Stadt zurückkehren, oder bei annähernder Gefahr ſich weiter begeben wollte. Er hinterließ aber für die Statthalterſchaft folgende Vollmacht:

Von Gottes Gnaden Wir Leopold Leonard, exemter Biſchof, und des h. R. R. Fürſt zu Paſſau ꝛc. ꝛc.

urkunden, und bekennen durch Gegenwärtiges, daß wir ſchon unterm 1. July laufenden Jahres auf den Fall, wo die Annäherung der franzöſiſchen Armee Unſere perſönliche Entfernung von hier nöthig machen ſollte, eine Statthalterſchaft angeordnet, und zu derſelben Mitglieder Unſern geh. Rath Hofrathspräſidenten und Dombechanten Grafen von Welsberg, Hochwürden, die beiden geh. Räthe und Hof- auch Vicekanzler von Molitor und Rademacher, und den geh. Rath und nunmehrigen Kammerdirektor von Henebrieth ernannt, unterm 7. July ſodann Unſern geh. Rath, Reichstags-Geſandten und Domkapitularen Grafen von Sternberg beigeordnet, ſofort Unſere nachgeordneten Stellen, ſo wie Unſer ehrwürdiges Domkapitel hievon unterrichtet haben. Wir ernennen dieſelben auch hiezu bei der nun zum dritten Male eintretenden Gefahr alſo und dergeſtalt, daß dieſelben ſich nach Unſerer wirklichen Entfernung alsbald verſammeln, das Nöthige vorkehren

Digitized by Google

und ſich ganz nach der Inſtruktion benehmen ſollen, die Wir unterm 5. July haben expediren laſſen, mit der Bemerkung, gleichwohl auf deren erſten Artikel, daß Wir zum Sekretär derſelben Unſern Hofrath Scheppelin ernennen, und dieſer nebſt der Führung des Protokolls auch alles dasjenige berathen und bearbeiten helfen ſoll, was ihm von Unſerer Statthalterſchaft aufgetragen werden wird.

Wir wollen annebſt, daß dieſe von Uns ernannten ſtatthalterſchaftlichen Mitglieder von Jedermann dafür erkannt, geachtet und geehret werden.

Urkunde Unſerer eigenen Handunterſchrift und des beigedruckten größern geheimen Kanzlei-Inſiegels.

Gegeben Paſſau in Unſerer Reſidenz den 10. Dez. 1800.

Leopold.

Dieſe Statthalterſchaft beſchloß auch ſogleich, nur ein kleines Corps, um mit demſelben zu unterhandeln, in die Stadt einzulaſſen, einem größern aber einen Trompeter entgegen zu ſenden, einem dabei befindlichen General die Wohnung und Bewirthung in der Reſidenz anzubieten, und die gemeinſchaftliche Beſetzung der Stadtwachen mit dem fürſtl. Militär zu beantragen. Zugleich wurde auch an die Einwohner der Stadt folgender Aufruf erlaſſen:

Bekanntmachung.

Die Annäherung der franzöſiſchen Armee hat die von Seiner hochfürſtl. Gnaden angeordnete Interimsregierung auf das Verhalten der Bürger in einem ſo wichtigen Umſtande aufmerkſam gemacht. Die Erfahrung hat durch traurige Beiſpiele einen jeden hinlänglich belehrt, daß ein einziges Vergehen ganze Ortſchaften in ein unbeſchreibliches Elend geſtürzt, daß die Folgen davon auch auf diejenigen, welche keinen Antheil daran hatten, zurückgefallen ſind, und daß keine menſchliche Verfügung dem Strome einer zum Unmuth gereizten Mannſchaft Schranken ſetzen kann.

Hiermit ſoll nicht nur der Allgemeinheit der Bürger, ſondern jedem insbeſondere angelegen ſeyn, ſo große Unglücksfälle von ſich und ſeiner Wohnſtätte abzulehnen, ſich ruhig und gelaſſen zu verhalten, die Unbehörigen in gehörige Schranken zurückzuweiſen, mit

Digitized by Google

einem Worte — dem drohenden Schickſale Edelmuth, Bürgerſinn, Eintracht und Gelaſſenheit entgegen zu ſetzen.

Die wahre Theilnahme, die die Interimsregierung an Erhaltung des öffentlichen Wohlſtandes, des Privateigenthums und der individuellen Sicherheit nimmt, ihre ſtete Obſorge, das ihr von einer ſämmtlichen Bürgerſchaft geſchenkte Zutrauen nur zum gemeinſchaftlichen Vortheile zu benützen, haben ihr den wohlmeinenden Gedanken eingegeben, nachſtehende Verhaltsbefehle an den hieſigen Stadtmagiſtrat zu erlaſſen:

1. Sollte derſelbe unverweilt die Bürger verfaſſungsmäßig verſammeln, ihnen dieſen Beſchluß vorlegen, und ſie durch mündliche Vorſtellungen zu einem ruhigen Verfahren beſtmöglichſt anhalten.

2. Denſelben anbefehlen, ſich bei erfolgendem Eintritte der Franzoſen in ihren Häuſern ruhig aufzuhalten, und die fernern Weiſungen von der erſtgenannten Regierung durch die von ihnen ernannte bürgerl. Deputation abzuwarten.

3. Dieſe Deputation ebenfalls mittheilen, ſich nur gemeinſchaftlich mit der Regierung zu benehmen, und keine Verwirrung durch eine der Bürgerſchaft gewiß höchſt ſchädliche Trennung zu verurſachen.

4. Sie ferner beauftragen, in dem kritiſchen Augenblicke des Eintritts der Franzoſen auf den gegebenen Wink bereit zu ſeyn, zur Sicherheit der Stadt zu wachen, jeden Unfug auf der Stelle anzuzeigen, und die etwa ſich verſammelnden Bürger mit Güte nach Haus zurückzuſchicken, die Interimsregierung wird ſohin gegen jeden Ruheſtörer auch bei der franzöſiſchen Kommandantſchaft Schutz und Aſſiſtenz ſich zu verſchaffen wiſſen.

5. Und endlich ſoll der Stadtmagiſtrat ohne Verzug von Erfüllung dieſes Auftrags den ſtandhaltenden Bericht erſtatten. Paſſau den 20. Dez. 1800.

Hochfürſtl. Hofrathskanzlei daſelbſt.

An demſelben Tage Abends zwiſchen 4 und 5 Uhr ſprengten auch 6 bis 7 franzöſiſche **Chasseurs a cheval** mit blanken Säbeln über den Mariahilfberg in die Innſtadt, denen dann ungefähr 200 folgten, machten die Thorwachen zu Gefangenen, und forderten augenblickliche Bezahlung von 200 fl. Es wurden ihnen dieſelben auch behändigt, ſie verlangten auch die gangbare Herſtellung der

Digitized by Google

Innbrücke und eine magiſtratiſche Deputation, welche das Weitere von ihrem General vernehmen ſollte. Es kam alsbald ein franzöſiſcher Offizier, der ſich für den General ausgab. Seine Mannſchaft blieb größtentheils auf dem Mariahilfberge, wo ihre Wachfeuer hell aufloderten. Der Offizier erkundigte ſich um den Stand und die Stärke der Oeſterreicher auf dem linken Donauufer, und verlangte von dem an ihn abgeſendeten Regierungs-Kommiſſär eine Kontribution von 60,000 fl. nebſt 8 Pelzen, 6 Paar Pelzhandſchuhen, 150 Stäben blauen und 100 Stäben grünen Tuches, 3 geſattelte Pferde und einen Wagen zur Fortſchaffung. Zugleich verlangte der Offizier auch für ſich und 12 andere Offiziere die Verpflegung und für die auf dem Mariahilfberge lagernden 1000 Mann Brod, Fleiſch, Bier, Wein, Branntwein nebſt einer hinlänglichen Quantität Haber und Heu. Die Statthalterſchaft ordnete ſogleich eine Deputation an jenen Offizier ab, um einen Nachlaß zu erwirken. Alle vorgebrachtn Gründe wurden nicht beachtet, ſondern auf der Forderung mit der Drohung beſtanden, daß, wenn die Kontribution nicht binnen einer halben Stunde erlegt ſeyn würde, ſo werde die Innſtadt den Soldaten preisgegeben, und die Stadt beſchoſſen werden. Es wurde nun um eine ſchriftliche Ordre gebeten, dieſe jedoch verweigert mit den Worten: Meine Schrift wird eine Kanone ſeyn. Die Deputation ſchiffte über den Inn in die Stadt zurück, und der Feind ließ inzwiſchen an der Brücke gegen die Stadt eine Kanone aufführen. Man vernahm mit Beſtürzung die fruchtloſe Bemühung der Deputation,*) und die vermöglicheren Bürger brachten ſchnell ihren baaren Geldvorrath. Inner der gegönnten Friſt konnte aber doch ungeachtet aller Anſtrengung das Geforderte nicht zuſammengebracht werden, und es geſchah nun, daß der Feind wirklich nach 9 Uhr Abends eine Kanone gegen die Stadt abfeuern ließ, deren 4pfündige Kugel die oberhalb dem kleinen Redoutenſaale die beleuchteten Fenſter des zur Reſidenz gehörigen ſogenannten Zengershofes treffen ſollte, aber noch in der Mauer ober jenem Saale nahe am Dache einſchlug. Dieß hatte allgemeinen Schrecken ver-

*) Dieſe Deputation beſtund aus dem Hofrath Scheppelin und dem der franzöſiſchen Sprache kundigen Bürger Schneidermeiſter Paulini. Hofrath Ertl befand ſich als Marſchkommiſſär in der Innſtadt.

urſacht, und man war in banger Erwartung, da auch die Oeſterreicher am linken Donauufer auf den Anhöhen ihre Wachfeuer angezündet hatten.

Durch thätiges Zuſammenwirken wurde nun, um größeres Uebel von der Stadt abzuwenden, die geforderte Summe zuſammengebracht, und über den Inn geſchafft. Der franzöſiſche Offizier wurde nun freundlicher, und er ſo wie ſeine Mannſchaft ſteckten das Geld zu ſich, ohne es zu zählen oder gehörig zu vertheilen. Auch begnügte er ſich mit 60 Carolins ſtatt der geforderten 3 geſattelten Pferde. Noch in derſelben Nacht zog er mit ſeiner Mannſchaft wieder ab. Dieß war der erſte Beſuch der Franzoſon, welcher der Stadt theuer zu ſtehen kam. Der Offizier hatte wohl über den Empfang der Kontribution eine Quittung (**Bon**) ausgeſtellt, ſie trug aber, wie auch die Folge lehrte, die Kennzeichen der Verfälſchung an ſich. In derſelben Nacht hatte auch der Fürſtbiſchof den Entſchluß gefaßt, das Schloß Tyrnau zu verlaſſen, und ſein Schloß Wolfſtein zu beziehen, um dort die weitern Ereigniſſe abzuwarten. Am 24. Dez. Morgens waren franzöſiſche Dragoner in Schärding eingerückt, welche, wie ſie angaben, noch am nämlichen Tage nach Paſſau beſtimmt waren. Hiedurch vermehrten ſich die Beſorgniſſe in der Stadt, wo die zweckmäſſigſten Anſtalten getroffen wurden. Es ließen ſich auch wirklich Nachmittags Franzoſen vom 3. Huſaren-Regimente unter dem Kommando ihres Oberſten Lahoußay beiläufig 200 Mann ſtark auf der Straße nach der Stadt ſehen, indem ſie bis Neuburg am Inn vorgerückt waren. Jedoch erſt nach Mitternacht ſprengten 4 feindliche Reiter an das Bürgthor, und forderten deſſen Oeffnung, ſie entfernten ſich aber ſchnell wieder, weil man ihnen außer dem Thore geſagt hatte, es ſeyen noch öſterreichiſche Truppen in der Stadt. Am andern Morgen um 9 Uhr ſprengten aber wieder 5 franzöſiſche Huſaren mit blanken Säbeln durch das Bürgthor in die Stadt, kehrten aber ſchnell zurück auf die Windſchnur, wo ein nachgerücktes Corps ſich gelagert hatte. Der Oberſte davon kam dann ſelbſt in die Stadt, nahm in der Reſidenz das Mittagsmahl ein, und requirirte für ſeine Mannſchaft 200 Rationen Haber, eben ſo viel Heu und Stroh, 3 Ct. Fleiſch, 200 Portionen Brod, 180 Maß Wein, 20 Maß Brannt-

Digitized by Google

wein, 80 Ellen gemeines blaues, 90 Ellen himmelblaues, 15 Ellen feines blaues Tuch, 1 Pelz und 200 Pelzhandſchuhe. Die Statthalterei eröffnete demſelben, was ſich in der Innſtadt zugetragen hatte, worüber er auch ſeine Mißbilligung äußerte, und es als zweckmäßig anerkannte, eine Deputation in das franzöſiſche Hauptquartier zu ſenden. Er ertheilte auch ſogleich einen Paß für ſelbe bis Burghauſen, wo ſich ſein General Collaud befunden hatte. Täglich langten nun Truppen in der Stadt an, deren Offiziere ſo überſpannte Forderungen machten, daß die Generale ſich veranlaßt fanden, die Subaltern-Offiziere mit Arreſt zu bedrohen, wenn ſie ihre unbefugte Handlungsweiſe nicht einſtellten. General Moreau ſelbſt erließ ein Verpflegungs-Reglement. Am 29. Dez. endlich verlegte der Diviſions-General Grenier, Kommandant des linken Flügels der Rhein-Armee, ſein Hauptquartier nach Paſſau, wo er auch bis Ende März 1801 verblieb. Die Franzoſen bezogen mit dem fürſtlichen Militär die Haupt- und Thorwachen, nur bei dem Rathhauſe war ein Bürgergardiſt als Wachpoſten. In der Nacht vor dem heiligen Weihnachtstage unterblieb das Erſtemal um die Mitternachtsſtunde die bisher eingeführte Freudenſalve von 24 Schüßen aus den ſtets auf dem Neuwall der Feſtung Oberhaus in einer Bretterhütte aufgeſtellten 6 Pieçen die Feuer- oder Lärmkanonen genannt. Diviſions-General Grenier hatte ſich während ſeines Aufenthalts das Lob und die Zufriedenheit aller Einwohner in hohem Grade und mit vollem Rechte erworben; denn er hielt ſtrenge Mannszucht unter ſeinen größtentheils nicht montirten Republikanern, und machte keinen zu großen Aufwand. Vielmehr ordnete er ſelbſt täglich ſeine Tafel, und wachte darüber, daß vorzüglich der übergebliebene Wein nicht verſchleppt, ſondern jedesmal wieder in das Hofkelleramt zurückgebracht wurde. Selbſt dazu trug er perſönlich bei, einen Dieb der Wachskerzen zu entdecken, was ihm auch gelang. Eine beunruhigende Senſation machte es aber, als Kommiſſär Ordonateur am Morgen nach einem Balle eine vom Obergeneral Moreau aus ſeinem Hauptquartiere zu Salzburg am 8. Nivose (29. Dez.) datirte Kontribution von 800,000 Livres (366666 fl.) bekannt machte, welche bei Vermeidung militäriſcher Exekution binnen 30 Tagen und zwar ein Drittheil in

Digitized by Google

Thalern in den erſten 10 Tagen, das zweite Drittheil zur Hälfte in Thalern und zur Hälfte in annehmbaren Papieren, und das letzte in derlei Papieren bezahlt werden ſollte. Dieß veranlaßte die Abſendung einer Deputation in das Hauptquartier und ſie erhielt vom General Grenier nicht nur einen Reiſepaß, ſondern auch ein beſonderes Empfehlungs-Schreiben an den Obergeneral, worin er die Minderung der Kontribution auf 500,000 Livres begutachtete. Die Bezahlung dieſer Kontribution veranlaßte nun die Errichtung einer eigenen Kaſſe, in welche durch eine ſtädtiſche Deputation die freiwilligen Beiträge der Einwohner aufgenommen wurden. So drückend für Paſſau die auferlegte Kontribution war, ſo hatte gleichwohl der Kommiſſär Ordonateur unterm 12. Nivose (2. Jänner 1801) und zwar in ſehr drohenden Ausdrücken auch noch bedeutende Naturallieferungen requirirt, und zugleich alle fürſtlichen Getreid-Vorräthe mit Beſchlag belegt, deren Verkauf auch alsbald erfolgte. Auf eine Gegenvorſtellung gab er die kurze Antwort: er handle nur nach dem bisherigen Gebrauche der Armee, alle Lebensmittel der Feinde, ſohin auch des Fürſtbiſchofs von Paſſau, der auch ſein Contingent gegen Frankreich geſtellt, oder in Geld reluirt habe, wegzunehmen.

Am 13. Jänner kam die zum Obergeneral Moreau nach Salzburg abgeſendete Deputation zurück, die ihn als einen gerechten Mann erkennen mußte, indem er ſie ſehr artig empfangen und aufmerkſam angehört hatte. Ueber die in der Innſtadt geleiſtete Kontribution äußerte er ſein Befremden, erkundigte ſich nach den nähern Umſtänden, verſicherte aber zugleich, hierüber weder etwas vernommen noch auch von der Statthalterei eine Zuſchrift erhalten zu haben. Die Deputation hatte ihm hierauf eine Abſchrift der von dem franzöſiſchen Offizier in der Innſtadt ausgeſtellten Quittung, und eine Berechnung der von der Stadt Paſſau ſeit dem 20. Dezember 1800 getragenen Laſten von 82000 fl. übergeben, und ihm das Schickſal der Stadt beſtens empfohlen, worauf er auch ſein Möglichſtes zu thun verſprach.

Am 15. Jänner machte nun Diviſions-General Grenier bekannt, es ſey an eine Verminderung der Kontribution nicht eher zu denken, bis nicht die Hälfte derſelben bezahlt worden wäre. Die

Digitized by Google

Statthalterſchaft forderte nun zu ferneren Beiträgen auf, durch die ſie auch in den Stand geſetzt wurde, bedeutende Zahlungen zu leiſten, um der angedrohten militäriſchen Exekution zu entgehen. Jener Aufruf hatte aber auch den Einwohnern 4procentige Verzinſung ihrer als Darlehen erklärten Leiſtungen vom 1. Februar 1801 an zugeſichert. Die frühern bedeutenden Geldlieferungen brachten doch nachher einige Zögerung weiterer Zahlung hervor; daher wurde eine eigene Anlehenskommiſſion aus fürſtlichen, domkapitliſchen, ſtädtiſchen und Kloſter Niederburgiſchen Kommiſſären ernannt, und eine Deputation zu Geld-Negotiationen nach Wien abgeordnet, welcher zugleich auch von dem Fürſtbiſchof die Vollmacht zur Verpfändung alles beweglichen und unbeweglichen Hochſtifts-Eigenthums und des Kirchenſilbers ertheilt worden war. Die Franzoſen nahmen aber hierauf keine Rückſicht, ſondern führten am 22. Jänner 1801 früh den Bürgermeiſter und einige Bürger als Geiſel zuerſt in die Kaſerne am Ort, dann aber in das Rathhaus ab, und die Mitglieder der Statthalterſchaft erhielten Militär-Exekution. Es wurde nun die ganze Einwohnerſchaft durch Trommelſchlag zur neuen Beiſteuer aufgefordert, und man ſah Dienſtboten, Taglöhner und ſogar Kinder ihre Sparpfennige darbringen. Auch der Fürſtbiſchof ſendete noch in der Nacht vom 22. auf den 23. Jänner von Wolfſtein, wo er ſich damals aufhielt, 20000 fl. in Banknoten mit edler Bereitwilligkeit. Hiedurch wurde nun die Leiſtung des erſten Drittels der Kontribution möglich, und man gab ſich der Hoffnung hin, einen bedeutenden Nachlaß zu erhalten. Da General Grenier ſich hierüber gleichwohl nicht beruhigend äußerte, ſo wurde neuerdings eine ſchriftliche Verwendung an den Obergeneral Moreau beſchloſſen. So verſtrich die Zeit bis zum 13. Februar, wo endlich aus dem Hauptquartier Salzburg von dem Brigade-General als Interims-Chef **Victor Fani Lahorie** vom 22. **Pluviose** (11. Febr.) ein Schreiben einlief, welchem noch ein zweites des Obergenerals ſelbſt vom nämlichen Tage beilag, und worin die der Stadt und dem Hochſtifte auferlegte Kontribution auf 600,000 Franks herabgeſetzt und zugleich geſtattet wurde, die ſchon bezahlten 120,000 Franks abzurechnen. Zu dieſer Zeit hatte ſich auch die ſehnlichſt erwartete Nachricht von dem

Digitized by Google

zwiſchen General Bonaparte und dem öſterr. Bevollmächtigten Grafen von Kobenzl abgeſchloſſenen Frieden verbreitet, welche früher in Paſſau einen noch größern Eindruck hervorgebracht haben würde. Bei der Zahlung der Kontribution hatten ſich noch Anſtände ergeben, weil die Offiziere, welche hievon ihre Gagen erhielten, kleine Münze nicht annehmen wollten, und die Zahlungen in Kronenthalern verlangten, auch der Zahlmeiſter wegen Annahme des Papiergeldes und ſelbſt einiger Goldmünzen Schwierigkeiten erhoben hatte. Man wandte ſich deßhalb an den General Grenier, jedoch ohne Erfolg. Auf die ſchriftliche Bitte aber um Beſtimmung einer Stunde zu einer mündlichen Unterredung, die der Generaladjutant Delambre übergeben hatte, erfolgte dann die Einladung zu einer Unterredung mit dem Domherrn Grafen von Sternberg. Hiebei gab nun Grenier die Verſicherung, der Obergeneral habe ihm die Vollmacht ertheilt, nur eine Kontribution von 400,000 Franks zu fordern, jedoch ſey ihm überlaſſen, zu verlangen, daß ſein Muſikkorps neu gekleidet werde: mit blauen Röcken, weißen Weſten und Beinkleidern, rothen Krägen und Aufſchlägen, und ſchmale Silberborten zu deren Beſetzung. Er könne zwar, fügte er bei, dießfalls eine Requiſition nicht erlaſſen, doch erwarte er keine abſchlägige Antwort. Der Graf Sternberg ſicherte die neue Bekleidung des Muſikkorps zu, und dankte im Namen der Statthalterſchaft für den bewilligten Kontributions-Nachlaß. Bald darauf verlangte aber Grenier in einer wiederholten Unterredung mit dem vorgenannten Grafen für jene Bekleidung den Koſtenbetrag, und man kam über die Summe von 1500 fl. überein, worauf dann mit Schreiben vom 14. **Ventose** (5. März) die Zuſicherung der auf 400,000 Franks herabgeſetzten Kontribution erfolgte mit dem Beiſatze, man könne ſich, ſobald die noch fehlende Summe bezahlt ſeyn würde, von Allem befreit halten. Dieſe Zahlung wurde nach und nach geleiſtet, und da der Friede durch den Vertrag von Lüneville vom 9. Februar 1801 geſchloſſen war, reiſte Grenier am 20. März mit ſeinem Stabe ab. Nachdem alle franzöſiſchen Truppen die Stadt verlaſſen hatten, kehrte der Fürſtbiſchof am 22. März von Wolfſtein dahin zurück, wo er auf eine feierliche und zugleich rührende Weiſe empfangen worden iſt. Sein Beſtreben ging nun dahin, alle un-

Digitized by Google

nöthigen Ausgaben mit aller Sorgfalt zu vermeiden, ſo wie durch eine gerechte Repartition die Wunden, die der Krieg geſchlagen, allmählig zu heilen.

Durch den Frieden von Lüneville wurde das linke Rheinufer von Frankreich abgetreten, und das deutſche Reich hatte nun auch die Verbindlichkeit, mehrere jenſeits des Rheins begütert geweſene Fürſten und Herren dieſſeits zu entſchädigen, aber es durfte dieſe Entſchädigung nicht mehr allein leiten, ſondern Frankreich und Rußland eigneten ſich die Mitleitung zu. Erſteres beabſichtigte Oeſterreichs Einfluß auf das Reich zu ſchwächen, daher ſollten die Reichsſtifte, Reichsſtädte und vorzüglich auch die geiſtlichen Reichsfürſten mit ihren Beſitzungen zur Entſchädigung dienen, unter dem Vorwande, hiedurch das Gleichgewicht der deutſchen Mächte herzuſtellen, und dieſer Entſchädigungsplan wurde der Reichsdeputation zu Regensburg vorgelegt, dieſer, ohne Berückſichtigung der von den benachtheiligten Ständen erhobenen Reclamationen angenommen, und dann der Reichsverſammlung vorgelegt, von der endlich den 25. Febr. 1803 der Hauptſchluß erfolgte. Hinſichtlich des Fürſtenthums Paſſau war aber zwiſchen Frankreich und dem Wienerhofe am 26. Dezember 1802 zu Paris eine beſondere Konvention abgeſchloſſen worden, wornach zwiſchen dem Kurfürſten von Bayern und dem Großherzog von Toskana, Erzherzog Ferdinand von Oeſterreich, als nunmehrigen Kurfürſten von Salzburg eine Theilung des Hochſtifts Paſſau beliebt wurde; gemäß welcher die Krone Bayern die Stadt Paſſau mit der Feſtung Oberhaus und einem Umkreiſe von 500 Toisen dann Ratzmannsdorf, Neuhofen, Kading, Otterskirchen, Hörmannsberg, Tiefenbach, Riedenburg, endlich auch die Grafſchaft Neuburg am Inn acquirirte. Der neue Kurfürſt von Salzburg, dem mit Salzburg auch das Bisthum Eichſtädt zu Theil geworden, erhielt die fürſtlichen Pfleggerichte zwiſchen der Ilz, Böhmen und dem öſterr. Mühlviertel. Die paſſauiſchen Herrſchaften in Oeſterreich aber fielen dem Kaiſer zu.

Schon im Monat Auguſt des Jahres 1802, in welchem am 23. November der erſte Reichsdeputations-Beſchluß erfolgt war, hatten ſich beide Nachbarmächte vorgenommen, von den ihnen zur Entſchädigung beſtimmten Ländern Beſitz zu nehmen, und deßhalb

Digitized by Google

Truppen an die Gränzen beordert. Die Bayern rückten mit einer Abtheilung Infanterie und Artillerie nach St. Nikola, ſowie am rechten Ilzufer aufwärts, vor, die Oeſterreicher aber bis gegen den Mariahilfberg. Der bayer. General Barthels wollte die Stadt beſetzen, der Fürſtbiſchof ermittelte an ſeiner Tafel im Schloſſe Freudenhain zwiſchen den beiden Generalen Barthels und Strauch eine Uebereinkunft, Stadt und Land unbeſetzt zu laſſen, bis der definitive Beſchluß der Reichsverſammlung erfolgt ſeyn wird. Gleichwohl rückte das an der Gränze befindliche öſterr. Regiment Spork zur Nachtzeit und in aller Stille in die Stadt, beſetzte alle Thore und führte bei dem Burgthore 2 Kanonen auf. Dieſe Verletzung der Uebereinkunft legte man dem Fürſten zur Laſt, ob aber mit Recht oder Unrecht, blieb unbekannt. Die Bayern führten auch ihrerſeits 2 Kanonen gegen die Stadt auf. Nach einiger Zeit verließen dann die öſterr. Truppen die Stadt ſowie das Hochſtift, das ſie ebenfalls zum Theil für den Großherzog von Toskana beſetzt hatten. Die Truppen beider Mächte hatten die Ordre nicht den erſten Schuß zu thun, und ſich alſogleich aus einem Orte zurückzuziehen, worin nur eine Waffe des Gegners angetroffen würde. Es war das öſterr. Infanterie-Regiment Klebeck und das bayer. Inf.-Regiment, vormals Herzog Wilhelm, welche das Hochſtift theilweiſe in Beſitz genommen hatten.

Am 25. Febr. 1803 erfolgte nun jener Reichs-Deputations-Hauptſchluß, und der Fürſtbiſchof ſäumte nicht, durch Patente das Ende ſeiner Regierung bekannt zu geben. Die höchſt beſtürzten Unterthanen wurden ihres Eides entbunden, und zur Treue und Anhänglichkeit an den neuen Landesherrn aufgefordert. Er ſelbſt begab ſich, nicht achtend des Guten, das er der Stadt und dem Lande durch ſein Bleiben hätte bewirken können, nach geſchehener Beſitznahme der Stadt durch die Krone Bayern nach Prag, um dort in der Nähe ſeiner Verwandten den ihm ausgemittelten Ruhegehalt von 90,000 fl., woran Oeſterreich $\frac{2}{3}$, und Bayern $\frac{1}{3}$ übernahm, zu verzehren, und ſein Lebensende zu erwarten. *)

*) Das dann auch im Jahre 1826 auf ſeinem Schloſſe Zibulka, einige Stunden von Prag, erfolgte.

Digitized by Google

So hatte das geiſtliche Fürſtenthum Paſſau nach einer Dauer von 900 Jahren durch die eingetretene Säkulariſation ſein Ende erreicht, und am Morgen eines Tages des Monats Februar 1803 rückten zwei Infanterie-Regimenter *) und an ihrer Spitze General Graf Deroy **sen.** in die Stadt ein, nebſt einer Abtheilung Chevauxlegers. Zugleich kam auch Freiherr v. Frauenberg als Hofkommiſſär an. Nachmittags wurde das Beſitzergreifungs-Patent von dem Sekretär, umgeben von 12 Chevauxlegers, an allen öffentlichen Plätzen publizirt. Bald darauf erfolgte auch die Einführung der bayer. Gerichtsordnung, und das **Forum privilegiatum** wurde in vorkommenden Fällen durch einen von Straubing abgeordneten Hofgerichtsrath verwaltet.

Die Stadtgerichte in den drei Stadttheilen hatten die Benennung anzunehmen: Churfürſtl. proviſoriſches ꝛc. Auch im Hochſtifte ging die Beſitznahme für den Curfürſten von Salzburg feierlich vor ſich, indem der Abgeordnete des Erzherzogs Ferdinand, vormals Großherzog von Toskana, der k. k. geh. Rath Freiherr von Krumpipen den Huldigungsakt im Schloſſe Tyrnau vornahm, unter Paradirung des uniformirten Bürgermilitärs der Märkte Obernzell, Griesbach und Hautzenberg. Die neue Nationalfarbe des Curfürſtenthums Salzburg war roth, weiß, gelb und ſchwarz. Die Pfleggerichte wurden übrigens der churfürſtlichen Regierung zu Salzburg untergeordnet, und es erfolgte endlich auch zwiſchen der Krone Bayern und dem Großherzog, der den Titel Churfürſt angenommen hatte, eine theilweiſe Uebernahme der fürſtl. Staatsdiener und Hofdienerſchaft, und diejenigen, welche Salzburg zu übernehmen hatte, mußten ſich auch mit ihren Angehörigen dahin begeben.

---

*) Vormals Herzog Wilhelm und Pius.

Es wird dem verehrlichen Leſer nicht unangenehm ſeyn, auch noch zu erfahren, aus welchen Parzellen das Fürſtenthum Paſſau vor der Säkulariſation beſtund, welchen Flächenraum daſſelbe einnahm, wie hoch ſich die Einkünfte beliefen, und wie die Regierungs-Verfaſſung beſchaffen war.

Das Fürſtenthum war zu 18 Quadratmeilen Flächenraum und die Bevölkerung mit Einſchluß der Einwohner der Stadt Paſſau auf 60,000 Menſchen angeſchlagen. Das Staatseinkommen beſtund aus Aerarial- und Kameralgefällen, und mit einer für jede dieſer Gefällen geſchiedenen Kaſſe, unter der Benennung Aerarial- und Kameralkaſſe. *) Die Stadt Paſſau hatte eine jährliche Steuer zu entrichten von 3883 fl. und die übrigen Beſitzungen des Fürſtenthums mit den Herrſchaften in Oeſterreich und einſchlüſſig der beiden Bräuhäuſer zu Hacklberg und in der Ilzſtadt lieferten an jährlichen Einkünften circa 500,000 fl.

Die Beſtandtheile des Fürſtenthums waren auſſer dem Stadtbezirke die Pfleggerichte Eggendobl, beſtehend aus dem ehemaligen Landgerichte Oberhaus und den beiden **) ſpäter einverleibten Pflegen Ratzmannsdorf und Tyrnau; ferner der Pfleggerichte Leoprechting, Fürſteneck, Wolfſtein, Jandelsbrunn, das Marktgericht Waldkirchen, die Pfleggerichte Obernzell und Wegſcheid, das ſogenannte Rentgütleramt am Haidenhofe, endlich die beiden Herrſchaften Neuburg und Riedenburg, beide am Inn. Weiters bezog das Fürſtenthum Einkünfte aus den oberöſterreichiſchen Herrſchaften Obernberg, Scheerding, Stahremberg, Viechtenſtein, Ebelsberg, Ranaridl, Marsbach und Pührnſtein; ſo wie in Unteröſterreich aus den Kaſtenämtern Ybs, Stein, Stockerau, Wien, Königſtetten und Schwadorf. Das Kloſter Niedernburg hatte auch viele Unterthanen im Fürſtenthume, entweder Grund- und Jurisdiktions-Unterthanen zugleich (oblaiſche) oder nur Grundunterthanen allein (urbariſche.) Hierüber beſtund in der Stadt ein eigenes Kloſtergericht mit 2 Beamten, dem Kloſterrichter und Kloſterſcheeiber.

*) Beide Kaſſen waren früher unter der Benennung fürſtliches Pfenningamt vereint.

**) Während der Regierung des Fürſtbiſchofs Auersperg.

Das Domkapitel mit dem dazu gehörigen Innbruckamte hatte in Oeſterreich ſowohl als in Bayern einige Beſitzungen mit eigenen Verwaltungen zu Oberſtockſtall, Sirning und Ried. In der Stadt befanden ſich mehrere domkapitliſche Beamten, als der Syndikus und Rentmeiſter, in letzter Zeit in einer Perſon vereinigt, der Rentſchreiber, Kaſtner, Innbruck-Amtsverwalter, und Schaffner für den großen Schaffnerhof in der Innſtadt.*)

Zu bemerken kömmt noch, daß es im ehemaligen Fürſtenthume jenſeits der Ilz keine Patrimonialherrſchaften gab, ſondern nur einzeln zerſtreute Unterthanen der ehemals churfürſtlichen Pfleggerichte Hals und Bärnſtein, der Herrſchaftsgerichte Fürſtenſtein, Englburg und Saldenburg. **)

Die fürſtliche Regierung beſtund aus dem geheimen Rathe als oberſte Landes-Adminiſtration, welchem der Fürſtbiſchof präſidirte, aus der geheimen Kanzlei unter der Direction des Hofkanzlers, der zugleich geheimer Rath, Archivarius und Ritter, dann Beutelslehenprobſt war. Aus dem Hofrathe, der aus einem Präſidenten und einem Vicepräſidenten, dem Oberſthofmarſchall, dem Hofkanzler, einem Direktor und neun frequentirenden Räthen beſtund. Dieſe Stelle bildete nicht nur die Verwaltung der Juſtiz und des Kriminals, ſondern auch der Aerarialgefälle. Sie hatte nicht minder die Vorſchläge in Steuerſachen und bildete zugleich auch den Hofkriegsrath und die Oberpolizeibehörde. Vor dieſer Juſtizſtelle hatten die Beamten ihr Forum, und ſie war zugleich gegen die Erkenntniſſe der Pfleggerichte die Berufungs-Inſtanz. Die Juſtiz wurde nach dem gemeinen römiſchen Rechte und einigen Lokalſtatuten, das Kriminal aber nach der **Carol. pœnalis** verwaltet. Die Pfleggerichte bildeten in den bei ihnen anhängigen Prozeſſen **I.** Inſtanz, gegen Erkenntniſſe der Marktgerichte aber **II.**, und dann der Hofrath die **III.** Inſtanz. Für das Kriminal beſtund ein eigenes Banngericht mit dem fürſtlichen Stadtrichter als Vorſtand, einem oder zwei Inquirenten, einem Aktuar und einem Eiſengerichtsdiener. Dieſem Gerichte lag die Inſtruirung des Pro-

*) Dermal Bräuhaus und Privateigenthum.

**) In der Vorzeit Saulenburg genannt.

zeſſes und die Fällung des Strafurtheils ſo wie deſſen Vollzug ob, nach vorausgegangener Beſtätigung oder Abänderung durch den Hofrath oder im Gnadenwege durch den Regenten. Den Pfleggerichten ſtund in Kriminalfällen nur die Erhebung des Thatbeſtandes und das ſummariſche Verhör des Angeſchuldigten zu, worauf dieſer mit den Akten an das Banngericht abzuliefern war.

Für die Hofdienerſchaft beſtund als Civilgericht **I.** Inſtanz das Hofmarſchallamt mit einem eigenen Aktuar und Diener. Die Juſtiz verwaltete ein Hofrath als **judex delegatus**, und eine Appellation reſortirte ebenfalls zum Hofrathe. Die übrigen Bürger und Einwohner der Stadt ſtunden unter der Gerichtsbarkeit des fürſtlichen Stadtgerichts. Unter das fürſtliche Stadtgericht der Innſtadt, auch Probſtgericht vor der Innbrücke genannt, gehörten die dortigen Bürger und Inwohner, ſo wie die zu Anger, dann die bürgerlichen Schiff- und Bachmüller, endlich die Anweſensbeſitzer am obern und untern Haibach zu Waging, Beiderwieſe, Kühberg und Vogelau. Vor dem fürſtlichen Stadtgerichte der Ilzſtadt endlich hatten die dortigen Bürger und Inwohner an beiden Ufern des Ilzfluſſes mit Einſchluß des ſogenannten Chriſtdobels ihr Recht zu nehmen. Jedes dieſer beiden fürſtlichen Stadtgerichte hatte nebſt dem Stadtrichter einen Aktuar, doch waren in letzter Zeit die Aktuarsſtellen des Stadtgerichts in der Ilzſtadt und des vor Innbrücke in einem Individuum vereinigt. Hiebei kömmt noch zu bemerken, daß die beiden Stadtrichter der Inn- und Ilzſtadt zugleich fürſtliche Stadtanwälte waren (**Fiscale**) und mit einer eigenen Inſtruktion verſehen den magiſtratiſchen Rathsſitzungen beizuwohnen und die Rechte des Fürſten zu wahren hatten. Hinſichtlich der voluntären Gerichtsbarkeit endlich ſtunden ſämmtliche Bürger der drei Stadttheile unter ihrem Magiſtrate.

Der Fürſt ſelbſt hatte in Klags- und Beſchwerdeſachen ſein Forum vor dem kaiſerlichen Reichshofrath zu Wien, der auch die Reviſions-Inſtanz gegen die Erkenntniſſe des Hofraths bildete. Dem Fürſtbiſchof ſtund das **jus gladii** zu, aber er beſaß nicht das **jus de non appellando.** Das Unterperſonal des Hofraths beſtund noch aus 2 Sekretären, einem Raths-, einem Einlauf- und Expeditions-Protokolliſten, 2 Regiſtratoren, 6 Kanzelliſten und 2 Acceſ-

Digitized by Google

ſiſten, 1 Kanzleidiener und 1 Boten. Eine weitere fürſtliche Stelle war dann der geiſtliche Rath mit einem Generalvikar, einem Direktor und Vice=Direktor, mehreren frequentirenden Räthen, einem Raths=protokolliſten, einem Officialats=Kaſſier, zwei Kanzelliſten und einem Kurſor. Dem geiſtlichen Rathe und dem Hofrathe war kumulativ die Zenſur übertragen. Das geiſtliche Ehegericht war aus einigen Mitgliedern des geiſtlichen Raths gebildet.

Die fürſtliche Hofkammer beſtund aus 1 Präſidenten und 1 Vice=Präſidenten, 1 Direktor und 1 Vice=Direktor, 10 frequentirenden Räthen, 1 Sekretär, einem Fiskaladjunkt (ein Hofkammerrath war zugleich Kammerprokurator (Fiskus), 1 Rathsprotokolliſten, 2 Regiſtratoren, einem Expeditor und zugleich Einlags=Protokolliſten mit 1 Gehilfen, 6 Kanzelliſten, dann 1 Rathdiener, 1 Kanzleidiener und 1 Boten.

Die fürſtliche Hofrechnungskammer war zuſammengeſetzt aus einem Direktor, Hauptkaſſier und Kameralzahlmeiſter, mit 1 Gegenſchreiber, aus dem Aerarial= und Penſionſfonds=Kaſſier mit 1 Gehilfen, aus 2 Buchhaltern, 1 Liquidator (Hauptbuchhalter), aus 7 Kalkulanten (Reviſoren) aus 1 Einlags=Protokolliſten, 2 Kanzelliſten und 1 Diener. Mit dem Stadtgerichte war auch das Polizeikommiſſariat vereinigt, welches einen delegirten Hofrath zum Vorſtande und 1 Aktuar hatte. Dazu gehörten 4 Polizeidiener, und zwar 2 für die Stadt, 1 für die Inn= und 1 für die Ilzſtadt nebſt 1 Fleiſchobmann. Für die Juſtizſtellen waren 4 Hofgerichts=Advokaten aufgeſtellt. Die Hauptritterlehen=Probſtei, ſo wie die Beutellehenſtube, beſtund aus dem Hofkanzler als Ritterlehenprobſt, einem Sekretär und einem Kanzelliſten. Es befand ſich eine fürſtliche Ritterlehenſtube für Oeſterreich ob der Enns zu Linz mit einem eigenen Ritterlehenprobſt und einem Sekretär, und ebenſo für Oeſterreich unter der Enns zu Wien mit einem Ritterlehenproſt, Ritterlehenrichter, einem Sekretär und einem Exekutor. Ferner gab es auch eigene Beutellehen=Anwaltſchaften in Oeſterreich und in Bayern.

Das fürſtl. Hauptmauthamt verwaltete ein Hauptmauthner, ein Gegenſchreiber, ein Kanzelliſt, ein Ober= und ein Unterbeſchauer. Das Hofkaſtenamt beſtund aus dem Hofkaſtner und zwei Kaſtenknechten. Das Hofkelleramt aus dem Hofkellermeiſter und Hof=

Digitized by Google

kellner nebſt Kellerknechten und Binder. Das Hofbauamt aus dem Baudirektor, einem Gegenſchreiber, zwei Aufſeher, einem Bau- und Maurermeiſter, einem Zimmermeiſter und einem Stadtknecht. Die Hofbibliothek aus dem Bibliothekar, einem Adjunkten und einem Diener. Das Gymnaſium der lateiniſchen und deutſchen Schulen, welches unter der Leitung des geiſtl. Raths ſtund, beſtund aus Profeſſoren, und zwar **ex facultate theologica** 5, **ex facultate juridica** 2, **ex facultate philosophica** 2 und für das Gymnaſium 5. Was die deutſchen Schulen betrifft, ſo beſtund eine Hauptnormalſchule mit einem Haupt- und einem Zeichnungslehrer, dann 5 Trivialſchulen mit ebenſoviel Lehrern für die Stadt, den Neumarkt, Inn- und Ilzſtadt. Die Mädchenſchulen waren theils im Stifte Niedernburg für die Stadt und den Neumarkt mit 4 Lehrerinnen aus den geiſtl. Frauen dieſes Stifts, theils in der Ilz- und Innſtadt mit 2 weltlichen Lehrerinnen.

Für das Armen-Inſtitut beſtund endlich auch ein eigner ſogenannter Konſens mit einem Präſidenten, einem Direktor und zehn Beiſitzern, dann einem Aktuar und einem Kaſſier. Auch das Zucht- und Strafarbeitshaus hatte ſeinen eigenen Verwalter. Jene Beiſitzer des Armenraths waren ein geiſtl.-, und Hofrath, ein Leibmedikus und die 4 Pfarrer der Stadt, endlich der Bürgermeiſter und zwei bürgerliche Räthe, auch Rathsfreunde genannt. Es gab endlich auch jubilirte ſowohl als Titularräthe.

Zu den Hof-Chargen gehörten die 4 Erbämter, nämlich in letzter Zeit der Erblandmarſchall (Karl Eugen, Reichsfürſt von Lamberg ꝛc. ꝛc.) Erbkämmerer (Joſeph Eucharius, Reichsgraf von Aham) Erbſchenk (Franz Joſeph, Reichsgraf von Weiſſenwolf) und Erbtruchſeß (Johann Nikolaus, Reichsfreiherr von Pienzenau.)

Oberſthofmarſchall war Leopold, Reichsgraf von und zu Arko ꝛc. zugleich auch Kommandant der Feſtung Oberhaus, Oberſtſtallmeiſter Friedrich Freiherr von Wulfen ꝛc.

Vice-Oberſthofmarſchall war Chriſtian Freiherr von Waidmannsdorf.

Oberſtjägermeiſter Anton Maria Reichsgraf von Wolkenſtein.

Leibgardehauptmann Anton Freiherr von Reigersberg ꝛc.

Oberſtküchenmeiſter Alois Graf von Aichhold ꝛc.

Digitized by Google

Oberſtſilberkämmerer vorgenannter Reichsgraf von Aham.

Die beiden Hofkavaliere waren Anton Freiherr von Gugler, auch Vice-Oberſtjägermeiſter, und Leopold Freiherr von Winkelhofen, auch Leibgarde-Lieutenant.

Der Oberſthofmarſchallſtab beſtund aus dem Oberſthofmarſchall, aus dem Vice-Oberſthofmarſchall, zwei Leibmedici, einem Hofmedicus, ferner aus 15 Truchſeſſen und einem Kammermaler, aus 7 Leib-, und 23 Antecammera-Kammerdiener, einem Hoffourier, 3 innern und 13 äußern Kammerportieren (die jubilirten jeder Gattung uneingerechnet).

Das Hofpflegamt hatte zwei Beamte, den Hofpfleger und Hofpflegsſchreiber.

Das Garderobe- und Vorrathamt beſtund aus dem Verwalter, einem Hofzimmerwärter, einem Tapezierer und zugleich Zimmerwärter im Schloße Freudenhain, einem Hofzimmerwärters-Gehilfen, einem Leibſchneider und zwei Zimmerputzern.

Die Hof- und Kammermuſik beſtund aus einem Kapellmeiſter, einem Hof- und Kammerbaſſiſten, einem Tenoriſten, einem Violonzelliſten, 5 Violiniſten, 2 Fagotiſten, 2 Flötiſten und Klarinetiſten, 3 Hautboiſten, 2 Waldhorniſten, 2 Violoniſten, 4 Hoftrompetern, einem Paucker, einem Geigenmacher und einem Inſtrumentendiener.

Die Hof- und Luſtgärtnerei hatte einen Inſpektor mit einem Gärtnergeſellen, dann einen Hofgärtner.

Das Oberſtküchenmeiſteramt beſtund aus dem Oberſtküchenmeiſter, aus 2 Controlleurs, aus 3 Küchenſchreibern, 2 Mund- und 2 Hofköchen, einem Hoffiſchlieferanten, und einem Hofmetzger.

Die Silberkammer hatte zum Vorſtande den Oberſtſilberkämmerer und 2 Silberdiener.

Die Confektſtube beſtund aus einem Ober- und einem Unterzuckerbäcker mit einem Gehilfen und einem Tafeldecker.

Der Oberſtallmeiſterſtab beſtund aus dem Oberſtſtallmeiſter, einem Rechnungsführer, 2 Sattelknechten (Bereiter), 3 Leibkutſchern, 7 Kutſchern und Vorreitern.

Zur Hofdienerſchaft gehörten ferner auch 2 Büchſenſpanner, 5 Leiblaquaien, 6 Hoflaquaien, 2 Supernumeraren, ein Kammerheitzer, 4 Hayducken, 2 Zimmerputzer und 6 Hofhausknechte.

Digitized by Google

Das Oberſtjägermeiſteramt beſtund aus dem Oberſtjägermeiſter, Oberlandes-Forſtdirektor, Forſtamts-Verwalter, Forſtamts-Controlleur, einem Forſtmeiſter, einem Wildmeiſter, einem Oberförſter, zwei Waldmeiſter, zwei Oberjäger, zwei Büchſenſpanner, zwei weitern Förſtern, (zu Grampelſtein und Rehſchaln) einem Zwirchmeiſter, einem Thiergärtner, (zu Tyrnau) 2 Beſuchknechte, 40 Forſtjägern, endlich aus dem Holzverſilberungs-Kaſſier zu Wien.

Die Leibgarde beſtund aus einem Hauptmann, einem Lieutenant, einem Chirurgen, einem Korporal, 11 Karabiniern und 8 Trabanten.

Das fürſtl. Garniſons-Militär beſtund aus einer Kompagnie Grenadiere und einer Kompagnie Füſeliere, jede zu 100 Mann in weißer Montur mit **ponçeau**rothen Krägen und Aufſchlägen, Bärenmützen und kleinen Füſelier-Casquetten, ferner aus dem Feſtungskommandanten (dem Hofmarſchall), einem Grenadierhauptmann, einem Oberlieutenant, 3 Unterlieutenants, einem Garniſons-Medikus, und einem Chirurg, einem Auditor, einem Feſtungsbau-Ingenieur und einem Straßenbauſchreiber, aus einem Feſtungs-Zeugwart mit Lieutenants-Rang, einem Rechnungsführer und 4 Büchſenmeiſtern. Bemerkenswerth iſt endlich, daß die Schildwache auf dem ſogenannten Neuwall der Feſtung bei Tag und bei Nacht mit einer am Thürmchen befeſtigten Glocke mit 1, 2, 3 und 4 Schlägen die Abtheilung jeder Stunde anzuzeigen hatte, und bei einer Feuersbrunſt in der Stadt oder nächſten Umgebung bis auf eine Stunde Entfernung die vorgeſchriebene Zahl der Schüſſe aus den 6 Lärmkanonen gemacht und zugleich die Gegend des Feuers bei Tag durch Aufſteckung einer rothen Fahne, bei Nacht aber durch eine angezündete Pechpfanne bezeichnet wurde. Die Stadt mit ihren Plätzen und Gaſſen wurde früher zur Nachtzeit nicht erleuchtet, bei beſonderen Feſten jedoch, ſo wie bei einem entſtandenen Feuer wurden die Gaſſen durch Pechpfannen erleuchtet.

Auf dem Lande befanden ſich folgende Beamte: Der Verwalter des Landgerichts Oberhaus am Eggendobl mit dem damit vereinigten Pfleggerichte Tyrnau und Ratzmannsdorf mit einem Landgerichts-Schreiber, die Pfleger zu Fürſteneck, Johannisbrunn, Leoprechting, Obernzell, Wegſcheid, Riedenburg und Wolfſtein. Zu

Digitized by Google

Waldkirchen beſtund ein eignes Richter- und zugleich Bräuverwalter-amt. Bräuverwalter waren auch zu Hacklberg und in der Ilzſtadt, Griesbach, Hütten und zu Obernzell, deſſen Verwalter zugleich auch Mauthner war.

Das Rentamt am Neuburgerwalde, welches ſeinen Sitz in der Stadt hatte, hatte ſeinen eignen Verwalter, und das Pfleggericht Wolfſtein einen eigenen Amtſchreiber. Aber auch in Oeſterreich befanden ſich fürſtl. Beamte: Zu Ebelsberg ein Pfleger mit einem Amtſchreiber und einem Brückenmauthner; zu Marsbach der Pfleger. Zu Neuburg am Inn mit Wernſtein der Pfleger, der Amtſchreiber, der Bräu- und Kaſtenſchreiber und ein Waldbereiter. Zu Obernberg der Pfleger und zugleich Kaſtner. Zu Pirnſtein der Pfleger und der Hofſchreiber. Zu Ranariedl der Pfleger. Zu Schärding der Pfleger und zugleich Kaſtner. Zu Stahrenberg der Pfleger. Zu Viechtenſtein, Grampelſtein und Pihrawang der Pfleger. Zu Königſtetten der Rentmeiſter und Rentſchreiber. Zu Schwadorf der Verwalter und Amtſchreiber. Zu Stein und Krems, dann zu Stockerau die Kaſtner. Zu Wien ein Kaſtenamts-Verwalter. Zu Ybs ein Kaſtner.

Auch das Domkapitel, aus dem Domprobſt, Domdechant, aus 13 Domkapitularen und aus 8 Domizellaren beſtehend, hatte ebenfalls ſeine eigenen Beamten. Uebrigens gehörten zu demſelben 8 Domvikare, 7 wirkliche und 5 Supernumerar-Domkapläne, der Hof- und Domprediger mit 4 andern Predigern, 2 Beichtväter, dann der Domorganiſt, 3 Tenoriſten, 3 Baſſiſten, 6 Choralknaben und 3 Dommeßner.

Die Beamten des Domkapitels waren: der Syndikus, der Syndikatſchreiber, der Regiſtrator, der Kurſor, der Rentmeiſter, der Rentſchreiber, der Kaſtner, der Schaffnerei- und Innbruckamts-Verwalter und der Gegenhandler (Kontrolleur.) Zu Oberſtockſtall in Oeſterreich, der Verwalter, zu Sierning der Verwalter, zu Ried ein Verwalter und ein Adjunkt, zu Pfarrkirchen und Wallersdorf zwei Anwälte. Der Stadtmagiſtrat Paſſau endlich beſtund aus dem Bürgermeiſter, aus zwei fürſtlichen Anwälten, dem Stadtſyndikus, dem Stadtſchreiber und aus 22 Rathsfreunden, (bürgerl. Magiſtratsräthe, welche den innern und äußern Rath bildeten) aus

Digitized by Google

einem Stadtkammer- und einem Kammerkanzlei-Schreiber, aus einem Salzſtadlſchreiber, einem Niederlagsbeamten, einem Waagmeiſter, einem St. Johanns-Spitalſchreiber, einem St. Johanns-Bruderhausſchreiber, aus 3 Stadtumgeldern (1 Steuereinnehmer und 2 Stadtwachtmeiſtern) einem Stadtrathdiener und einem Bürgermeiſterdiener.

Dem Magiſtrat lag die Verwaltung ſeines Kommunal-Vermögens ob, worunter auch die Stadtniederlage mit der Stadtwaage, der Salzſtadl und die Wohlthätigkeitsſtiftungen gehörten. Endlich war dem Magiſtrate auch die Einhebung der landesfürſtl. Steuer übertragen. Die Steuer betrug für den Bürger **circa** 5 — 6 fl. pr. Kopf jährlich, und alle drei Jahre wurde der Gewinn, den der Salzhandel abwarf, zur Vertheilung gebracht, der auch gewöhnlich die Ausgabe auf die Steuer deckte. Unter der ſtädtiſchen Zirkabgabe iſt der Stadtpflaſterungs-Zoll und unter Umgeld der Aufſchlag auf Bier, Wein und Meth verſtanden. Der Fleiſchaufſchlag (Fleiſchtax) wurde durch Compoſition (durch Uebereinkunft der Betheiligten) und der Muſikimpoſt von den Tanz haltenden Gaſtgebern erhoben. Unter die Wohlthätigkeits-Stiftungen gehören der Lokalarmenfond unter dem früheren Namen „Armeninſtitut, oder Liebesverſammlung,“ wozu im Jahre 1778 der Bürger und Handelsmann Praquia einen großen Theil ſeines bedeutenden Vermögens legirt hatte. Das Waiſenhaus, die Pfründe zum heiligen Geiſt, das St. Johanns-Spital und Bruderhaus, die Weihbiſchof Steiner'ſche Almoſenſtiftung, die Graf Anton Lamberg'ſche Almoſenſtiftung, die Anton Graf Lamberg und Weyhermüller'ſche Stiftung, die Neidthart'ſche Stiftung mit jährlich 60 fl. Unterſtützung für ledige Beamtenstöchter untadelhafter Aufführung, das Leproſen-, das Siechenhaus (Unheilbarer) das St. Gertraud-Spital, das ehemals kapitliſche Schweſterhaus, das allgemeine Krankenhaus, die Leonell'ſche Eheſteuer-Stiftung, endlich einige Stipendien-Stiftungen, und die Irrenanſtalt. Alle dieſe Stiftungen beſitzen beträchtliche Fonds, und ſie werden aus den Zinſen ihrer Kapitalien erhalten, die noch jährliche Ueberſchüſſe gewähren.

Es iſt ſchon früher von der Erbauung des ſtädtiſchen Rathhauſes Erwähnung geſchehen, und es muß dießfalls noch nach-

Digitized by Google

träglich angeführt werden, daß ſich in demſelben der ſogenannte Armeſünder-Thurm befindet, in welchem in der Vorzeit Hinrichtungen geſchehen ſeyn mögen, aus der Stellung des Magiſtrats der überwachenden fürſtl. Regierung gegenüber iſt aber durchaus nicht anzunehmen, daß dem Magiſtrate jemals das **jus gladii** zugeſtanden war, ſondern vielmehr ſelbes dort von dem Landesherrn ausgeübt wurde und zwar auf geheime Art, wenn der Verbrecher ein fürſtl. Diener oder ein angeſehener Bürger war. Denn der eigens angeſtellte Scharfrichter war von dem Fürſten beſoldet, und hatte niemals von der Kommune einen Gehalt bezogen.

Digitized by Google

Biſchof Bernhards Stadtgerichts=Ordnung von 1299.

(Aus der mittelalterlichen unverſtändlichen Schreibart überſetzt.)

---

1) Wenn Jemand zu Paſſau einen Todſchlag begeht, und ergreift die Flucht, ſo ſoll der Stadtrichter und zwei Rathsherren ſein Gut in Beſchlag nehmen, erkennt man ihn als Thäter, ſo ſind zwei Domherren, zwei Diener des Biſchofs und vier Bürger ſchuldig, nach ihrem Gewiſſen zu richten über ſein Gut.

2) Wird der Thäter ergriffen und beſtraft, ſo verbleibt ſein Vermögen der Hausfrau und den Erben.

3) Wenn ein angeſeſſener Bürger in den Verdacht kommt, einen Todſchlag begangen zu haben, und ſtellt ſich vor Gericht, ſo kann ihn der Richter nicht arretiren: doch ſoll er mit Zweyen aus dem Rath ſeinen Vermögensſtand erheben.

4) Entweicht aber ein ſolcher, ſo iſt er ſchuldig, und obige 8 Richter ſprechen. Finden ſie ihn unſchuldig, ſo iſt ſein Leib und Gut frei.

5) Wird einer nur tödtlich verwundet, ſo darf der Thäter, ſo lange der Verwundete lebt, weder an Leib noch Gut angegriffen werden, ausgenommen, wenn er ſein Gut entfernen wollte; in dieſem Falle muß er Kaution leiſten.

6) Wenn zwei Bürger einen Streit oder Feindſchaft haben, die Sache aber nicht vor Gericht bringen, ſo ſoll der Stadtrichter mit Hilfe des Stadtraths ſie entweder in Güte vergleichen, oder ſie anhalten, die rechtliche Entſcheidung zu ſuchen.

Digitized by Google

7) Von einer Klage wegen Fürkauf werden dem Richter 6 Schillinge und 12 Pfenninge entrichtet, der verlierende Theil leiſtet dem andern die Vergütung des Schadens.

8) In einer Klage um verdienten Liedlohn gebühren dem Richter 72 Pfenninge, und dem klagenden Dienſtboten oder Arbeiter die doppelte Bezahlung.

9) Iſt ein Fremder einem Bürger ſchuldig, und er ergreiſt dieſen, ehe er den Richter oder ſeinen Diener haben kann, ſo ſoll der Schuldner ſo lange in ſeiner Verwahrung bleiben, bis der Richter kömmt, will er aber mit Gewalt entweichen, und er wird beſchädigt, ſo iſt der Thäter deßhalb nicht verantwortlich.

10) Wird jemand auf der Gaſſe angegriffen, und flieht in eines Bürgers Haus, der Verfolger aber ſetzt ihm freventlich nach, ſchlägt oder wirſt nach ihm, ſo iſt er dem Richter 5 Pfund Pfenninge ſchuldig, und muß ſich überdieß mit dem Wirthe und Beleidigten vergleichen.

11) Wer jemanden mit Worten injurirt, bezahlt dem Richter ein Pfund, und muß ſich mit dem Gegner vergleichen; kann er nicht bezahlen, ſo wird er bei der Schranne angeſchlagen.

12) Wer Gott, die Heiligen oder ſeine Eltern läſtert, deſſen Zunge wird an das Häckel gelegt.

13) Wer ein Schwert oder Meſſer zuckt, iſt dem Richter 60 Pfenninge ſchuldig.

14) Wer rauſt, ins Geſicht ſchlägt, oder mit Krügen und Beulen daraus entſtehen, bezahlt dem Richter ein Pfund.

15) Wer einem andern den Trunk mit Gewalt wegnimmt, der gibt dem Richter 72 Pfenninge, hat er ſo viel Geld nicht, ſo empfängt er 72 Stockſtreiche.

16) Weder einem Räuber, noch einem Andern, welcher gegen die Stadt handelt, ſoll der Richter ein freies Geleit geben ohne Konſens des Beleidigten, thut er es aber doch, und der Beleidigte ſchlägt den Beleidigenden, ſo iſt er dafür nicht klagbar.

17) Wer ein Schuldner iſt, und kömmt in die Stadt, dem gehört kein freies Geleit ohne Willen des Gläubigers.

18) Wenn einer gefangen wird mit Rechten, und ein Anderer

Digitized by Google

behält mit Vorſatz ihn heimlich, der iſt dem Richter 6 Schillinge und 12 Pfenninge zu geben ſchuldig.

19) Wenn ein Schuldner nicht bezahlen kann, und ſein Gut heimlich auf die Seite gebracht hat, der ſoll innerhalb 4 Wochen ſchwören, daß er und ſein Weib nicht zu viel haben, daß ſie bezahlen können, vergeht ein ganzes Jahr, ſo ſoll er die Stadt verlaſſen, und ohne des Gläubigers Einwilligung nicht wiederkehren.

20) Wer Jemand verwundet ohne Lähmung, der bezahlt dem Gerichte ein Pfund, mit Lähmung aber fünf.

21) Kommt Jemand wegen Verwundung eines andern ins Verbot (daß ihn das Gericht ergreift), und ein Bürger gibt ihm Aufenthalt, der muß dem Richter Buße thun, und ſich wie der Thäter ſelbſt mit dem Beleidigten vergleichen.

22) Wer einen todtſchlägt, welcher wegen Raub, Mord, Brand, Verfälſchung und Betrug mit Recht in die Acht erklärt iſt, der iſt darum nicht klagbar. Doch ſoll auch Niemand wegen andern Urſachen geächtet werden.

23) Wer den andern vor Gericht hindert, bezahlt dem Richter 12 Pfenninge 6 Schillinge und dem Kläger ſeinen Pfenning.

24) Der vor Gericht ſeiner Klage entledigt wird, an den hat der Richter keine Forderung mehr.

25) Wer um Geld vor Gericht verurtheilt wird, iſt dem Richter 24 und dem Bannfrieden 72 Pfenninge ſchuldig.

26) Wer noch einmal gegen Jemand klagt in einer Sache, die ſchon erledigt worden iſt, iſt dem Richter 6 Schillinge und 12 Pfenninge ſchuldig.

27) Wenn in einem Hauſe Feuer entſteht, und der Eigenthümer macht keinen Lärm, und öffnet die Thüre nicht, ſo bezahlt er dem Richter ein Pfund.

28) Der Richter ſoll keine Sache aufs neue richten, bis nicht die erſte Klage verbeſchieden iſt.

29) Wenn der Richter gegen einen Bürger zu ſprechen hat, ſo darf er ihn nicht pfänden, bis ihm nicht ſein Recht vor Gericht geſprochen iſt.

30) Wenn einer einem Andern etwas entwendet, und dieſer kommt und hält ihn an, und wehrt ſich, ſo iſt er ohne Verantwortung.

Digitized by Google

31) Eheſachen gehen das geiſtliche Gericht an.

32) Händel zwiſchen Dienſtherrn und wenn ſie ohne Waffen und Todtſchlag geſchehen, werden nicht geſtraft.

33) Frevel in einer Kirche oder in einem Kirchhof werden dem Richter mit 6 Schillinge 12 Pfenninge bezahlt; überdieß muß ſich der Frevel mit demjenigen vergleichen, dem die Kirche iſt.

34) Kommt Jemand in ein Wirthshaus, oder ſonſt in ein anderes Haus, und frevelt dem Wirthe, und wird vor die Thüre hinausgeſtoßen, ſo iſt der Hausherr unklagbar.

35) Kommt der Gerichtsbot vor ein Haus, und ladet vor Gericht; der Hausherr erfährt es aber nicht, ſo iſt er auch nicht fehlig.

36) Wenn ein angeſeſſener Mann liederlich herumziehendes Geſindel das das Geld für Ehre hält, ſchimpft oder ſchlägt, ohne daß Blut oder Tod erfolgt, iſt er unklagbar.

37) Eigenmächtig kann Niemand mit dem Gute eines Andern walten, wohl aber mag er über ſeinen Leib und ſein Vermögen ſchalten. Verliert er es, und hat er fremdes Gut gekauft, welches noch nicht bezahlt iſt, ſo ſoll man ſolches dem Eigenthümer wieder geben.

38) Das Daraugeld bei Kleidungsſtücken, wenn Rock und Mantel beiſammen ſind, beträgt 12 Pfenninge, bei einem Roß 36 Pfenninge, bei einem Rind 24 Pfenninge mit oder ohne Handſchlag.

39) Beklagt ein Bürger den Andern vor fremdem Gericht in einer Sache, worüber hier ſchon abgeurtheilt worden iſt, ſoll der Kläger allen Schaden bezahlen, und dem Richter 6 Sch. 12 Pf. Iſt aber hier ihm ſchon Recht zugeſprochen, ſo iſt er Niemand etwas darum ſchuldig.

40) Der Richter ſoll keinen Bürger in Verhaft nehmen, außer die That iſt wahr.

41) Wird ein Fremder, oder eines Bürgers Knecht bei der Nacht auf der Straße ohne Licht aufgefangen, ſo ſoll man ihn an die Thür ſeines Wirths liefern, und ihn hinausgeben, wenn er ihn will, doch ſoll er im entgegengeſetzten Falle vor Gericht geliefert werden.

42) Todtſchlag aus Nothwehr darf Niemand entgelten.

Digitized by Google

43) Wer dieſe Nothwehr erweiſen kann, gegen einen Andern, dann muß Letzter dem Richter die Taxe doppelt bezahlen.

44) Wer in die Acht, oder in das Gefängniß kommt, dieſen ſoll der Richter ohne des Klägers Einſtimmung nicht freilaſſen.

45) Man ſoll in der Stadt keinen Fremden anhalten, welcher nicht in übelm Rufe ſteht, oder vom Gerichte verfolgt iſt.

46) Wer zum Schaden eines Andern vor Gericht handelt, wenn es verboten iſt, der bezahlt dem Richter 60 Pfenninge.

47) In keinem Gaſthaus ſoll man einem Schüler oder Kinde eines Bürgers mehr borgen für Spiel oder Trunk, als ſie am Leibe haben. Borget der Wirth darüber, oder hat er Nachſicht, ſo verliert er es.

48) Wer innerhalb des Burgfriedens ein Gut hat, und ſolches Jahr und Tag ruhig genießt, der ſoll es auch in Folge mit Ruhe beſitzen. Eine gütliche Anforderung ſchadet nicht um ein Eigenthum, ſie geſchehe dann vor Gericht.

49) Wer ein Eigenthum nicht beſtreiten kann aus Noth, der kann es verſetzen oder verkaufen, und der Richter ſoll ihn gegen ſeine Erben ſchützen.

50) Wenn ein Mann oder eine Frau gefangen wird, wo es nicht auf Todesſtrafe ankömmt, da ſoll der Richter ſie längſtens nur bis an den dritten Tag im Gefängniſſe behalten.

51) Wer Bürgerrecht in dieſer Stadt nehmen will, der muß zuvor dem Fürſten ſchwören, und ſoll er nicht zu Hauſe ſeyn, ſeinem Rathe, dann dem Stadtrichter und dem Richter geben 60 Pfenninge, dem Gerichtsſchreiber und dem Boten 12 Pfenninge.

52) Der Fremde, der eine Bürgerstochter heirathet, hat das Bürgerrecht, und bezahlt Nichts.

53) Wer um Geld oder anderer Sachen wegen, die nicht an den Tod gehen, gefangen wird, dem ſoll man Kleid und Geld nicht wegnehmen, ſondern es dem Gerichte einantworten, damit der Gefangene dem Richter und die Schulden bezahlen könne.

54) Kein Bürger ſoll gefeſſelt vor dem Gerichte antworten, erſt muß er losgemacht werden von den Feſſeln.

Digitized by Google

Der gewöhnliche Bahr-Eid.

Drei Stunden ſoll der Thäter um den Leichnam gehen, und ſoll ſprechen, indem er bei jedem Umgang niederkniet: „Allmächtig ewiger Gott! ich bitte dich um deiner Gerechtigkeit willen bei dem Eid, den ich itzt thun ſoll, bin ich ſchuldig an dem Tod und den Wunden des gegenwärtigen hier liegenden Leichnams, ſo gib darüber öffentlich und ſichtbar ein Zeichen im Namen der heil. Dreifaltigkeit Amen."

Darnach legt er den Eid ſo ab. Er küßt die Wunden und legt die Finger daran.

„Ich ſchwöre, daß ich an dem Tod des verſchiedenen gegenwärtigen Leichnams, hier vor mir liegend, wiſſentlich keine Schuld mit Rath, mit That, heimlich noch öffentlich habe. Ohne Gefährde, ſo wahr mir Gott helfe, und alle ſeine Heiligen! Amen!"

Digitized by Google

Paſſauiſcher Vertrag.

(Aufgerichtet und ratifizirt den 2. Auguſt 1552.)

Wir Ferdinand von Gottes Gnaden Römiſcher König ꝛc. bekennen, als Uns hievor zeitlich in mehr weeg angelangt, welcher maſſen ſich im heil. Römiſchen Reich Teuther Nation hin und wieder allerhand Kriegs-Gewerb, Rüſtung und Empörung erzeigen, und aus des Hochgebornen Philipſen Landgrafen zu Heſſen, Cuſtodien und Verhafftung ihre vornemmſte Urſachen ſchöpfen und nehmen ſollte, haben Wir aus angeborner Begierd, Treu, Lieb und Neigung ſo Wir zum Heil. Reich, und allen und jeden derſelben Ständen und Gliedern, und ſonderlich zu Erhaltung und Beförderung gemeiner Wohlfart, Ruhe, Friedens und Einigkeit, auch zu Abſtellung und Verhütung Chriſtliches Blutvergieſſens, Verderben der Unſchuldigen, und Verheerung des Vaterlandes billig unwillig tragen, die Röm. Kayſerl. Maj. Unſern lieben Bruder und Herrn brüderlich, freundlich und bittlich erſucht, Uns ermeldtes Landgrafens Erledigung und anderer anhangenden Sachen halben, ſo zum Krieg und Empörung Urſach geben möchten, gütlicher Handlung zu gönnen und zu geſtatten, ſolches auch von Ihrer Liebden und Kayſerl. Maj. brüderlich erlangt. Darauf dann Wir ſamt dem durchlauchtigſten Fürſten, Herrn Maximilian König in Böheim ꝛc. Unſern freundlichen lieben Sohn, und die Hochgebohrnen Moritz Herzog zu Sachſen ꝛc. und Albrecht Herzog zu Bayern Unſere liebe Oheim Churfürſt und Sohne zu nechſt verſchiedenen Oſterfeſt in Unſer Stadt Lintz zuſammen kommen, und hierüber freundlich und vertraulich unterredet, und nach allerhand verlauffenen Rath-

ſchlagung, Unterhandlung auch fleißiger Bewilligung dieſer Sachen bei Uns und J. L. vor Nutz und nothwendig angeſehen und bedacht, eine andere fürderſame Zuſammekunfft benanntlich auf den 26. Mai nächſt hieher gegen Paſſau fürzunehmen, und anzuſtellen, desgleichen die nachbeſtimmte Churfürſten und Fürſten als mit Unterhändler auch hiezu beſchrieben, ſo mit und neben Uns ſich ferner gütlicher Handlung unterfahen, und vermittels göttlicher Gnaden der fürgefallenen Beſchwärungen, Irrungen und Gebrechen gläublich und endlich abhelfen möchten.

Demnach haben Wir und bemeldter Churfürſt zu Sachſen ꝛc. Uns auf obbeſtimte Zeit allhier verfügt und ſeynd der andern fünff Churfürſten hernach bemeldte Geſandten, nämlich von dem Ertz-Biſchoffen zu Maynz Daniel Brendel von Homburg Thumbherr daſelbſt, Chriſtoph Mathias der Rechten Lizentiat, Cantzler und Peter Echter, von des Ertz-Biſchoffen zu Cölln, Heinrich Saltzburg und Franziskus Burkhart beide Doktores, von des Ertz-Biſchofs zu Trier, Johann von der Layen Ober-Archidiakon daſelbſt, Philipp Freiherr zu Winnenberg und Beyelſtein Land-Hofmeiſter und Felix Hornung Doktor, Cantzler, von Pfalzgraf Friedrichs, Ludwig Graf zu Stollberg, Königſtein und Rutſchefort, Johann von Dirnheimb, Amtmann zu Creutzenach, Melchior Dreſſel Doktor, und Johann Cotnik, von Markgraf Joachims wegen, Adam Trotte Marſchalk, Chriſtoph von der Straſſen, Thimotheus Jung und Lambertus Diſtelmayer, alle drei Doktores, auch die Ehrwürdigen, Hochgebohrnen Ernſt Erzbiſchoff zu Salzburg, Mauritz von Eichſtett, und Wolfgang zu Paſſau Biſchoffen, und Albrecht Pfalzgrafen bey Rhein, Hertzog in Ober- und Niederbayern Perſönlich, und dann von des Biſchoffen zu Würtzburg Heinrich Graf zu Caſtell, Thumbherr daſelbſt und Hanns Zobel, von Johannſen Markgrafen zu Brandenburg, Adrian Albin, Doktor, Cantzler, Andreas Zoch, Doktor, und Barthel von Mandelslo, von Heinrich des Jüngern Hertzog zu Braunſchweig, Veit Grummer, von Wilhelm Hertzog von Gülich, Wilhelm Kettler, Wilhelm von Neuhoff genannt Hofmann, Dietrich von Schleppſtett, und Karl Horſt Doktores, von Philipſen Pommern, Jakob Zitzewitz Doktor und Cantzler, und dann Chriſtophen Hertzogen zu Würtenberg wegen, Hanns Dietrich von Plenningen,

Digitized by Google

Ober-Vogt zu Stuttgarten, Ludwig von Frauenberg Obervogt zu Lauffen, Hanns Heinrich Heckelin, und Caspar Beer, beide Doktores, auch bei Uns allhier erſchienen: Mit welchen alles neben Uns fürgenommen, und beſchriebenen Unterhandlern Wir die Sachen für die Hand genommen, auch Anfangs von bemeldten Churfürſten zu Sachſen S. L. und derſelben mit Einigungs-Verwandten Begehr und Beſchwärungen in zweien unterſchiedlichen Schrifften empfangen, und folgends mit höchſtem Fleiß erwogen, und den Sachen zum getreulichſten nachgedacht, wie die zu gütlicher Vergleichung gebracht und die fürſtehende hoch ſchädliche Kriegs-Empörung abgeſtellt, ſondern beſtändiger Fried, Ruhe und Einigkeit im Heil. Reich Teutſcher Nation wieder aufgericht, und erhalten werden möchte. Und alſo letztlich nach viel und lang gepflogener ſchrifftlich und mündlichen Unterhaltung hernach folgende Mittel, Punkten und articul auf der Röm. Kayſerl. Maj. Wohlgefallen, auch des Churfürſten zu Sachſen halben auf S. L. mit Einigungs-Verwandten Bewilligung endlich abgeredet, betheidiget, und verglichen.

§. 1. Erſtlich ſoll der Churfürſt zu Sachſen Mitverwandte Kriegsfürſten und Stände, ſo dieſen Vertrag annehmen, von allen ihren thätlichen Fürnehmen und gegenwärtiger Kriegsübung gänzlich abſtehen, und ihr beſamlet Kriegsvolk auf den 11. oder 12. Aug. ſchierſt allenthalben urlauben, zertrennen, und verlauffen, oder Uns König Ferdinanden auf Unſer Begehren und Beſoldung erfolgen laſſen, auch nach aller Möglichkeit, und daß darin kein Gefährlichkeit geſpührt werde, darob ſeyn und verfügen, daß ihr Kriegsvolk ohne fernere Beſchädigung der Kayſerl. Maj. und Unſer auch Churfürſten, Fürſten, Stände und Städte des Heil. Reichs ihren Abzug nehmen, und getrennt werden, und alſo ſich der Röm. Kayſ. Maj. und des Heil. Reichs gehorſame verhalten, und darin bleiben, auch die Stände, Städte und andere, die ſie bishero überzogen, und belägert, oder ſonſt ihnen beipflichtig gemacht, derſelben ihrer Pflicht, Anhangs und Bündniß durch ein offen Patent allhier begriffenen Copey gleichlautend, ledig zehlen, wie ſie auch auf ſolch Patent und in Krafft dieſes Vertrags derſelben ledig ſeyn ſollen.

§. 2. Es ſoll auch Landgraf Philips zu Heſſen mittler, weil die zu Hall in Sachſen aufgerichtete Capitulation außerhalb den-

jenigen artikul, ſo hiervon ſchon verricht und vollzogen, auch außerhalb des Punkten Caſſel belängend, von neuem ratifiziren, und unverbrüchlich halten, auch ſeine erfolgte Verhafftung nicht ahnden, eyfern oder rächen, ſondern der Kayſerl. Maj. Uns und dem Heil. Reich als ein gehorſamer Fürſt ſich die Tage ſeines Lebens erzeigen, und ſich des alles gegen der Kayſerl. Maj. in gebührend und allhier begriffener Form genugſam obligiren, und verſchreiben, ſolches auch bei ſeinen Söhnen und Landſchafften gleichfalls zu halten, und ſich von neuem zu verſchreiben. Endlich verfügen und verſchaffen, desgleichen beide Churfürſten Sachſen und Brandenburg auch Hertzog Wolfgang Pfalzgrafen ꝛc. Ihre vorgegebene Obligationes gleicherweiß auch wieder erneuern, und obbeſtimmte Verſchreibung auf den 6. Auguſt ſchierſt der durchlauchtigſten Fürſtin Frau Maria zu Hungern und Böhem Königin Wittib unſerer freundlich lieben Schweſter, oder derſelben Präſidenten zu Mecheln überantwortet werden, dagegen ſoll gedachter Landgraf ſeiner Cuſtodien gantz entlediget und auf ob angeſetzten 11. oder 12. Auguſt gegen Rheinfels ohne Entgeld auf freien Fuß in ſein ſicher Gewahrſam geſtellt werden, darneben ſoll auch die Kayſerl. Maj. ihr Kriegsvolk, wie das wider dieſe Stände in mancherlei Orten verſammlet wider jetzt gemeldte Stände, ſo dieſen Vertrag annehmen, in keinen Weeg gebrauchen, noch auf denſelbigen liegen laſſen.

§. 3. Es ſoll auch die Kayſerl. Maj. den Landgrafen bei fürgenommener Befeſtigung zu Caſſel gnädiglich bleiben laſſen, desgleichen mit der Exekution der in wahrenden Cuſtodien geſprochenen naſſauiſchen Urtheilen allenthalben ſtillgeſtanden werden, bis nach Erledigung des Landgrafen fürgenommen, und gepflogen werden möge, und im Fall, da die Gütlichkeit beſtünde, daß den Landgrafen ſo viel ſich gebühret, zugelaſſen werde, was von Zeugen, brieflichen Urkunden und anderer Nothdurft bishero aus Mangel des Advokaten, oder in währender Cuſtodien nicht eingebracht, nochmals einzubringen, und alsdann durch die Churfürſten, ſoviel dieſen Sachen unvorwandt, ſelbſt, oder ihre Räthe, und dann durch noch 6 unpartheiiſche Fürſten des Reichs, deren jede Parthey fünf der Kayſerl. Maj. innerhalb eines Monats nach des Landgrafens Erledigung benennen und fürſchlagen, und Ihro Kayſerl. Maj. aus

Digitized by Google

jedes Theils benannten, drey Fürſten erwählen, und unter den ſechs zum wenigſten drei weltlich ſein, die in eigenen Perſonen, oder auch ihre dazu verordnete Räthe als kayſerl. Commiſſarien die wider obberührt geſprochen Urtheil und Exekution angezogene Gravamina und Exceptionen gebührlich erſehen. Und ob die Handlungen, welche die Zeiten der Landgraf in den Cuſtodien geweſt, für- und eingebracht, reaſſumiret, die ergangen Urtheil und Prozeß auf dieſelben eingebrachten Gravamina und Exceptionen, und die noch fürzuwenden ſuspendiret werden ſollen, erkandt werde, was recht ſey, daß auch ſo gütliche Handlung und Erkänntniß innerhalb zwei Jahren auf das längſt nach Beſchluß und **dato** dieſes Vertrags gewißlich verricht und vollnzogen.

§. 4. Aber alle andere Punkten und Articul von gemeldten Churfürſten zu Sachen, und Wilhelm Landgrafen zu Heſſen wegen angezogen und fürkommen biß zu Erledigung der andern übergebenen gemeinen Beſchwärungen, eingeſtellt und verſchoben werden.

§. 5. Desgleichen der Adminiſtrator Teutſchen Ordens auch Herzog Heinrich zu Braunſchweig und andere ſo den Landgrafen des vergangenen Smalkaldiſchen Kriegs halben in Anſpruch genommen, oder noch zu haben vermeinen, darin auch biß zu Erledigung der obermeldten Beſchwärung ſtill ſtehen; auch die neu angezogene Gravamina ſo in des Landgrafen währenden Cuſtodien am Kayſerl. Cammer-Gericht, oder wider ihn fürgenommen ſeyn möchten, ſammt derſelben Exceptionen durch die Chur- und Fürſten, ſo dieſer Sachen Unterhandler geweſen, auf nechſten Reichstag gebührlich erſehen, und gedachter Landgraf darin nothdürftiglich gehört, auch darüber was billig und recht erkennt, und mittler Zeit am Kayſerl. Cammer-Gericht ſtill geſtanden werden ſolle.

§. 6. Was dann folgends die andere Artikul ſo bei dieſer Friedenshandlung von dem Churfürſten zu Sachſen und ſeinen Mitverwandten angeregt als erſtlich Religion, Fried und Recht betrifft, ſolle die Kayſerl. Maj. dem gnädigen Erbieten, ſo jüngſt zu Lintz von Ihro Maj. wegen, nach Inhalt der dazumahl gegebenen Antwort beſchehen, getreulich nachſetzen, auch innerhalb eines halben Jahres einen gemeinen Reichstag halten, darauf nachmals auf was Weege, als nemlich eines **general** oder **national Concilii,**

colloquii oder gemeiner Reichs-Verſammlung dem Zwieſpalt der Religion abzuhelfen, und dieſelb zu chriſtlicher Vergleichung zu bringen, gehandelt, und alſo ſolche Einigkeit der Religion durch alle Stände des Heil. Reichs ſammt Ihrer Majeſtät ordentlichen zu thun, ſoll befürdert werden.

§. 7. Es ſoll auch zu Vorbereitung ſolcher Vergleichung bald Anfangs ſolches Reichstages einen Ausſchuß von etlichen ſchiedlichen verſtändigen Perſonen und beiderſeits Religionen in gleicher Anzahl geordnet werden, mit Befehl zu berathſchlagen, welcher maſſen ſolche Vergleichung am füglichſten möge fürgenommen werden, doch den Churfürſten ſonſt an ihrer Hoheit unvorgreiflich.

§. 8. Und mittler Zeit weder die Kayſerl. Maj. Wir, auch Churfürſten, Fürſten und Stände des Heil. Reichs keinen Stand der Augsburgiſchen Confeſſion verwandt, der Religion halben mit der That gewaltiger Weiß oder in andere Weege wider ſein Conſcientz und Willen dringen, oder derhalben überziehen, beſchädigen, durch Mandat oder einiger anderer Geſtalt beſchwären oder verachten, ſondern bei ſolcher ſeiner Religion und Glauben ruhiglich und friedlich bleiben laſſen.

§. 9. Es ſollen auch die jetzigen Kriegs-Uebungen auch alle andere Stände der Augsburgiſchen Confeſſions-Verwandte, die andern des Heil. Reichs Stände, ſo der alten Religion anhängig, geiſtlich oder weltlich gleichergeſtalt ihrer Religion, Kirchengebräuche, Ordnung und Ceremonien, auch ihrer Haab, Gütern, liegend und fahrend, Landen, Leuten, Zinſen, Gülden, Ober- und Gerechtigkeiten halber unbeſchwärt, und ſie derſelben friedlich und ruhiglich gebrauchen und genießen laſſen, auch mit der That oder ſonſt in Unguten gegen denſelben nichts fürnehmen, ſondern in alle Weege nach Laut und Ausweiſung Unſer und des Heil. Reichs Rechten, Ordnungen Abſchied, und aufgerichteten Landfrieden, jeder ſich gegen den andern in gebührenden ordentlichen Rechten, alles bei Vermeidung der Pön in jüngſt erneuerten Landfrieden begriffen, begnügen laſſen.

§. 10. Was dann auf ſolchen Reichstag durch gemeine Stände ſammt Ihrer Maj. ordentlichen zu thun beſchloſſen, verabſchiedet, das ſoll hernach ſtracks und feſtiglich gehalten, auch darwieder mit der That oder in andere Weege mit nichten gehandelt werden, und

Digitized by Google

ſoll auch alles das, ſo mehr gemeldtem Friedſtand zuwider ſeyn, oder verſtanden werden möchte, demſelben nicht benehmen, derogiren, noch abbrechen, und ſolches alſo von der Kayſerl. Maj. Uns, auch Churfürſten und Stände reſpektive gnugſam und nothdürfftiglich in Kraft dieſes Vertrags verſichert ſeyn, auch dem Kayſerl. Cammer-Gericht und Beiſitzern obgemeldten Friedſtand zu erkennen geben, und bei ihren Pflichten befohlen werden, ſich demſelben Friedens-Stand gemäß zu halten, und zu erzeigen, auch den andern anrufenden Partheien darauf, ungeachtet, welcher Religion der ſey, gebührliche nothdürfftige Hülff des Rechtens mitzutheilen, auch ſonderlich die Form der Beiſitzer und anderer Perſonen und Partheyen Eyds zu Gott und den Heiligen, oder zu Gott und das heilige Evangelium zu ſchwören, den ſo ſchwören ſollen, hinfortan freigelaſſen werden.

§. 11. Soviel aber die Vergleichung der Stimmen, auch gleich unpartheyiſch Recht zu erhalten, desgleichen Präſentation der Beyſitzer und anderer Artikul Friedens und Rechtens betrifft, iſt in dieſer Handlung bedacht worden, da etwas beſchwärliches oder bedingliches ſich in der Cammergerichts-Ordnung ſolt ereignen, dieweil ſolche Ordnung mit gemeiner Stände Bewilligung in gemeiner Reichs-Verſammlung aufgericht und beſchloſſen, daß die beſtändiglich nicht dann wiederum durch die Kayſerl. Maj. und gemeine Stände insgemein, oder aber ſo viel es die Gelegenheit erleiden mag, der ordentliche Weeg der Viſitation gemeldtes Cammer-Gerichts, oder ſonſt mag geend- und erledigt werden, da dann Wir ſammt den Churfürſten, Geſandten, erſcheinenden Fürſten, und der abweſenden Botſchafften, urbirtig und willig ſeyn, alle mögliche Fürderung zu erzeigen, damit in den Religionsſachen kein Theil ſich des Ueberſtimmens vor vem andern zu befahren, auch Partheilichkeit verhütet, und die Verwandten der Augsburgiſchen Confeſſion am Kayſerl. Cammer-Gericht nicht ausgeſchloſſen, desgleich auch andere Beſchwärungen, wo einige befunden werden, der Billigkeit nach abgewendet, und dieß alles auf nächſten Reichstag abgehandelt werde.

§. 12. Es haben auch Wir ſamt der Churfürſten Geſandten, erſcheinenden Fürſten, und der abweſenden Bottſchafften bei der

Digitized by Google

Kayſerl. Maj. freundlich und unterthäniglich angeſucht und gebetten, daß Ihro Kayſerl. Maj. die nothwendigſten Punkten und darunter den Artikul der praesentation belangend, und daß die Verwandten der Augsburgiſchen Confeſſion am Kayſerl. Cammer-Gericht, wie ob laut, nicht ausgeſchloſſen werden, aus Vollkommenheit Ihrer Maj. Gewalts, zur Befürderung und Erhaltung Friedens und Einigkeit im Reich, alsbald immer möglich, erledigen wollten.

§. 13. Die angezogenen Beſchwärden, ſo der teutſchen Nation Freyheiten zuwider eingeriſſen ſeyn ſollen, in des Churfürſten von Sachſen übergebenen Artikuln und Nebenſchrift begriffen, betreffende, waren wir ſammt den Churfürſten, Geſandten, erſcheinenden Fürſten, und der abweſenden Bottſchafften gantz wohl geneigt und unbeſchwärt geweſen, darinnen und was ferner demſelben anhängig ſeyn möchte, alsbald auch unterſchiedliche gütliche Handlungen fürzunehmen. Nachwir auf die Kayſerl. Maj. zu dieſer Handlung abgefertigte Räthe Bericht ſo viel vermerket, daß Ihro Kayſerl. Maj. ſolcher Beſchwärden bis anher zu gutem Theil kein Gewiſſen empfangen, und alſoſie die Räthe darauf nicht abfertigen mögen, zu dem, daß auch dieſe Beſchwärden ſo weitläuftig groß und hochwichtig, und aber die Zeit zu gegenwärtigem Tage angeſetzet, gantz kurtz, und dann auch dem Churfürſten zu Sachſen, und ſeinen Mitverwandten, darzwiſchen, und bis die Sachen nach Nothdurfft abgeholffen, ihr Kriegsvolk zu erhalten nicht allein übermäßigen Koſten gebähren, ſondern den Obrigkeiten hin und wieder, auch den armen Unterthanen zu merklichen Nachtheil und Schaden gelangen würde.

§. 14. Demnach ſoll die Erledigung angeregter Beſchwärungen auf dem Reichstag ſchierſt zu halten, oder auf eine andere Verſammlung des Reichs dißmahls verlegt, und eingeſtellt. Und die Lintziſche Bewilligung auch der Kayſerl. Maj. allhier Vertröſtung, nemlich, daß der Kayſerl. Maj. Reichs-Hofrath, ſo des Heil. Reichs und Stännde gemeine oder ſonderbare Sachen berathſchlagen und erledigen, alſo ſtattlich mit Teutſchen Räthen beſetzt, auch die teutſchen Sachen durch Teutſche gehandelt werden, daß darob männiglich ein billiges Genügen tragen und haben,

Digitized by Google

daß auch Ihro Kayſerl. Maj. der teutſchen Nation ihres geliebten Vaterlands wohl hergebrachte Libertät und Freiheit nicht allein zu ſchmälern oder zu ſchwächen, ſondern auch nach ihrem Vermögen zu erhalten zum höchſten geneigt ſey, dieſer Zeit allenthalben zu Dank angenommen worden.

§. 15. Und damit der Churfürſt zu Sachſen und ſeine Mitverwandten ſich nicht zu beſorgen, daß dieſe Handlung erſitzen, und nicht zu gebührlichem fürderlichem Eyd gelangen möchte, ſo ſollen Wir auch obgedachter Unſer geliebter Sohn König Maximilian, auch Churfürſten, Fürſten und Stände des Heil. Reichs die angebrachte Beſchwätung von Handen nehmen, Ihro Kayſerl. Maj. fürtragen, und darauf befürdern, dieſelben ſoviel der Billigkeit nach gegründet befunden, auch angeſehen (wie ſich gebühret) die guldene Bulle und andere des Heil. Reichs Ordnungen und löbliche Herkommen der Teutſchen Nation zu guter Erledigung zu bringen, und dann auch die übrige Beſchwärungen, ſo die Kayſerl. Maj. nicht betreffen, ſondern durch ſonderbare Stände und Glieder des Heil. Reichs andern zugefügt worden, oder was auch die Stände ſelbſt untereinander, es belange dann die Form und Maaß gemeiner Berathſchlagungen und Handlungen oder anders, haben möchten, gleicher Geſtalt, doch mit Ihrer Kayſerl. Maj. als des Oberhaupts Rath und Zuthun, auch alſo wie, oblaut, zu Anfang des nächſtkünfftigen Reichs-Tag fürnehmen und erledigen. Und iſt der Kayſerl. Maj. des gnädigen milden Erbietens, was Ihre Maj. ſelbſt inſonderheit betreffen mag, ſich in demſelben aus gnädigem guten Willen dermaſſen zu erzeigen, und zu halten, daß gemeine Stände augenſcheinlich ſpühren ſollen, daß Ihro Maj. zum höchſten beehret, alle Sachen nach der Gebühr zu richten, auch den gemeinen Nutz ihrem eigenen bei weitern vorzuſetzen, und alle Sachen dergeſtalt fürzunehmen, daß alle Stände ſich deſſelben der Billigkeit nach gantz wohl ſollen haben zu erſättigen.

§. 16. Ferner, als auf den Artikul den König von Frankreich betreffend, aus ſeiner oratoren gethaner Werbung vermerkt, daß darin etliche Mittel, und Punkten des gemeinen Friedens, und dann auch ſeine ſondere privat-Sachen des gemeinen Friedens Teutſcher Nation, allein die Römiſche Kayſerl. Maj. Uns,

auch Churfürſten, Fürſten und Stände des Heil. Reichs, und ſonſt niemands belangen, auch dieſe gegenwärtige Verſammlung, gleich eben von wegen Beförderung und Erhaltung gemeinen Friedens, auch Erlegidung der fürſtehenden angezogenen Beſchwärden fürgenommen, ſo wird derhalben einiger anderer Handlung unvonnöthen geachtet, was aber des Königs von Frankreich Privat-Sachen betrifft, mag der Churfürſt von Sachſen vermöge des Lintziſchen Abſchieds von gedachtem König, oder ſeinen Oratoren, wo das hiebevor nicht geſchehen, nochmalen vernehmen, was berührter König von wegen ſeiner Privat-Sachen an die Kayſerl. Maj. zu ſprechen, zu begehren, oder zu fordern, und dieſelbigen Begehr und Forderungen alsdann ausſtellen, damit die fürter durch Uns an die Kayſerl. Maj. gelangen, und ſie ſich ferner darauf ihres Gemüths und Willens erklären möchten.

§. 17. Belangend diejenigen, ſo verſchienens Kriegs halben in der Kayſerl. Maj. Acht und Ungnad kommen, und dieſer jetzigen Kriegs-Rüſtung verwandt und zugethän ſeyn, haben Wir ſammt der Churfürſten Geſandten, erſcheinenden Fürſten, und der abweſenden Bottſchafften bei der Römiſchen Kayſerl. Maj. an allen getreuen, freundlichen und unterthänigen Beforderung nichts abgehen laſſen, auch letztlich erhalten:

§. 18. Daß Graf Albrecht von Mannsfeld ſammt ſeinen Söhnen, der Rheingraf, Graf Chriſtoph von Aldenburg, Hannß Herr von Heydeck, Friederich von Reiffenberg, Georg von Reckenrod, Sebaſtian Schertle ꝛc. desgleichen andere, ſo deſſelben Kriegs halben in Ungnade, und von ihren Landen, Leuten und Gütern kommen, als Herzog Otto, Heinrich Pfalzgraf, Fürſt Wolf von Anhalt, desgleichen die Braunſchweigiſchen Herren und Junkern, und gemeiniglich alle und jede andern hohes und niedern Standes benambt und unbenambt, ſo des vergangenen Kriegs halben in Ungnade kommen, und noch ſeyn, und jtzigen Krieg ſich anhängig gemacht, von der Kayſerl. Maj. ausgeſöhnt, aus Sorgen gelaſſen, auch wieder zu Gnaden und Hulden aufgenommen werden, auch in Krafft dieſes Vertrags ausgeſöhnt ſeyn ſollen, doch daß ſie ſich hinfürt an gegen der Kayſerl. Maj. und dem Heil. Reich gebührlichs ſchuldigen Gehorſams erzeigen und halten, auch

Digitized by Google

wider Ihro Kayſerl. Maj. Uns und das Reich nicht dienen ſollen, bis zu Erledigung des Artikuls, ſo derhalben den gemeinen Beſchwärungen eingeleibt, bey welcher Erledigung es auch folgends bleiben, und darnach gehalten werden ſoll.

§. 19. Daß auch diejenigen, ſo, wie oblaut, ausgeſehnt, und begnadet worden, und dieſer Zeit auſſerhalb des Reichs Teutſcher Nation in Frankreich oder andern Orten ſeyn, und wider die Kayſerl. Maj. dienen, ſich innerhalb 6 Wochen den nächſten nach dato dieſes Vertrags erklären, und gleich von derſelben Zeit an wider die Kayſerl. Maj. und die Stände des Reichs ferner nicht zu dienen, noch ſich gebrauchen zu laſſen, auch folgends aufs längſte in 2 Monaten den nächſten darnach ſich wieder heraus in Teutſchland zu verfügen ſchuldig, oder dieſe Ausſöhnung und Begnadigung nicht fähig ſeyn ſollen.

§. 20. Und nachdem in ſchwebender Kriegs-Uebung allerley thätliche Neuerungen und Sachen fürgangen, auch etliche Churfürſten, Fürſten, Stände und Städte ihrer Güter entwehret und beſchädiget worden, ſo ſollen dieſe Kriegs-Verwandte Fürſten alle in dieſem Krieg eingezogene und eroberte Herrſchafften, Städte, Flecken, Land, Leut und Güter denen Ständen, den ſie zuvor zugeſtanden, wiederum folgen laſſen, und wie obgemeldt, ihrer Pflicht und Anhangs, damit ſie dieſelben ihnen beypflichtig gemacht, ledig zehlen, doch, daß die Reichsſtädte bey ihren alten Privilegien und Freyheiten gelaſſen werden.

§. 21. Dargegen haben die Kayſerl. Maj. um gemeinen Friedens, und Verhütung weiters Schadens willen, alle und jede Zuſprüche und Forderungen, ſo die beſchädigten Stände und Städte oder auch ſonderbare Perſonen wider die Kriegs-Verwandten Fürſten und die Ihren, und hinwieder dieſelben Verwandten gegen andern Ständen der erlittenen und zugefügten Schäden halben, zu haben vermeinen, aus Ihrer Kayſerl. Maj. Vollkommenheit gäntzlich aufgehebt. Und wollen aber Ihro Kayſerl. Maj. neben Uns und andern Ständen des Reichs auf ſolche billige Mittel und Wege bedacht ſeyn, damit die beſchädigte Stände und Städte der beſchwerlichen Schäden und Verheerung, ſo ſie und ihre Unterthanen erlitten, ohne dieſer Kriegs-Verwandten Ständen Zuthun,

Digitized by Google

Beſchwärung und Schaden ergötzt, und mit allen Gnaden bedacht, auch alſo alle Urſachen zu künftiger Weiterung abgeſchnitten, und beſtändiger Fried erhalten werde.

§. 22. Als auch Herzog Otto Heinrichs Pfalzgraffen ꝛc. halben fürkommen, und durch ſeine Geſandten ſupplicirt, und gebetten worden, ihn bei der Kayſerl. Maj. zu befördern, haben Wir ſammt der Churfürſten Geſandten, erſcheinen, den Fürſten, und der abweſenden Bottſchafften bey hochgedachter Kayſerl. Maj. alle getreue Fürwendung gethan, und erhalten, daß Er und ſeine Landſchafft bey dem Fürſtenthum Neuburg und ſeiner Zugehörung gelaſſen werden und bleiben möge.

§. 23. Daß auch die Churfürſten, Fürſten, Stände und Städte, ſo dieſen jetzigen Kriegs-Uebungen verwandt, die ſeynd Feldmarſchall, Rittmeiſter, Obriſten, Befehlsleut, oder ſonſt ingemein alle Kriegsleut, wie die Namen haben möchten, ſammt allen denen, ſo ihnen darin oder darunter anhängig oder beypflichtig worden ſind, hohes und niedern Standes benannt und unbenannt, aus Sorgen gelaſſen, und wieder zu Gnaden auf- und angenommen, und dieſe fürgenommene Kriegsübung, und alles, was ſich darin einiger Geſtalt verlauffen, gegen ihnen, desgleichen auch ſie gegen andern, weder ſamtlich noch ſonderlich in- und auſſerhalb Rechtens, heimlich oder offenbar in Ungnaden oder argem gedacht, geahndert, und geeyffert werden ſollen, doch daß ſie hinwider gegen der Kayſerl. Maj. Uns und das Heil. Reich gebührlichen ſchuldigen Gehorſams erzeigen und halten.

§. 24. Es ſoll auch Graf Reinhard von Solm auf gebührliche Verſicherung desgleichen auch alle andere, ſo von allen Theilen gefangen oder verſtrickt, ihrer Gefängniß, Vorſtrickung und Verhafftung auf obbeſtimten 11 oder 12 Auguſti ohne Entgeld muß auch erledigt, und bemüßigt werden.

§. 25. Da auch Markgraf Albrecht von Brandenburg gleicher Geſtalt von ſeiner Kriegs-Uebung abſtehen, und in der obbewandten Zeit ſein Kriegs-Volk urlauben, und dieſen Vertrag ſeines Theils annehmen und bewilligen, auch mittlerweil den friedlichen Anſtand halten, und durch ſich und ſein Kriegs-Volk weiter niemand beſchädigen und beſchworen wurde, ſo ſoll er auch darinn begriffen ſeyn.

Digitized by Google

§. 26. Soviel dann obbemeldter Braunſchweigiſcher Junkern begehrte Reſtitution Ihrer Häuſer und Güter, deren ſie durch Heinrich den Jüngern Hertzogen zu Braunſchweig ꝛc. entſetzt, auch Schuldforderungen belangend, ſoll die Kayſerl. Maj. gedachten Hertzogen, zu Verhütung allerhand mehrer Weiterung und Beſchwerung, ſo hierauf folgen möchte, auch ſonderlich zu Beförderung Ruhe und Einigkeit im Heil. Reiche, und um gemeines Friedens und Nutzens Willen, beyde Churfürſten zu Sachſen und Brandenburg, auch Markgraf Hanns zu Brandenburg, und Hertzog Philipſen zu Pommern zu Ihr. May. Commiſſarien verordnen, und ihnen aus Ihro Kayſerl. Maj. Macht Vollnkommenheit, alle Vollmacht, Befehl und Gewalt geben und auflegen, die Partheyen aufs allerfürderlichſt, ſo es geſeyn mag, an gelegene Wahlſtatt zu erfordern, ſie in allen ihren Gebrechen, obbeſtimmte Reſtitution auch Schuldſachen, und Forderungen betreffend, nochmals summarie nothdürfftiglich zu verhören, und folgends allen möglichen und äuſſerſten Fleiß fürzuwenden, die in der Güte zu vertragen. Wo ſie auch befinden, daß Hertzog Heinrich den Junkern, vermöge ſeiner unwiderleglichen Brief und Siegel etwas zu thun ſchuldig, alsdann ihn hierin der Billigkeit zu weiſen, und zu vermögen. Im Fall aber, da je die gütliche Vergleichung bey einem oder beyden Theilen entſtünde, alsdann im Namen Ihr. Kayſerl. Maj. die Braunſchweig. Junkern ihrer entwendeten Häuſer und Güter alsbald wirklich zu reſtituiren, einſetzen und darin zu ſchützen und zu ſchirmen, auch ſolche gütliche Vereinigung oder wirkliche Reſtitution aufs längſt innerhalb drey Monathen den nächſten nach Beſchluß und dato diß Vertrags gewißlich zu verrichten und zu vollnziehen, doch mit Vorbehaltung jedem Theil ſeiner Sprüche und Forderungen, ſo ſie zu und gegeneinander haben möchten, dieſelben alsdann nach erfolgter Reſtitution an Orten und Enden zu ſuchen und auszuführen, wie ſich gebührt und recht iſt.

§. 27. Es ſollen auch die Kayſerl. Maj., Wir, und die erforderten Churfürſten, Fürſten, obbemeldte Commiſſarien, bey dem ſo ſie zufolge ſolcher Commiſſion handeln würden, ſo viel ſich gemeinen Landfrieden und Reichsordnung nach zu thun gebühret, gnädiglich und freundlich ſchützen, ſchirmen, und handhaben helfen.

§. 28. Daneben ſoll die Kayſerl. Maj. zum fürderlichſten ein ernſtlich Mandat bey Pön der Acht an Hertzog Heinrichen ausgehen laſſen, die Braunſchweigiſche Herren und Junkern an ihrem Leib, Haab und Gütern, auch inſonderheit ihrem Gehölze, biß zu ſolchem der Kayſerl. Maj. Commiſſarien endlichem Verhöre, Vergleichung oder Reſtitution nicht zu beſchweren, noch ihre Hölzer zu verwüſten.

§. 29. Gleichergeſtalt ſollen die Kayſerl. obbemelten vier Chur- und Fürſten als Ihr. Kayſerl. Maj. Commiſſarien auflegen und befehlen, Hertzog Heinrichen und beide Städt Braunſchweig und Goßlar in ihren Sprüchen und Forderungen gegen einander, auch in der Güte nothdürfftiglich zu verhören, und der Billigkeit nach zu vergleichen, auch Ihr. Kayſerl. Maj. ernſtlich Mandat und Inhibition bei Pön der Acht an Hertzog Heinrichen und beide Städte alsbald ausgehen laſſen, ihr fürgenommen oder fürhabende Kriegs-Rüſtung abzuſchaffen, und ſich allen thätlichen Handlungen gänzlich zu enthalten, ſondern ſich gemeldte Kayſerl. Commiſſarien billigen Handlung und Weiſung begnügen laſſen, oder ſonſt ihre Sprüche oder Forderung anders nicht, als mit ordentlichen Rechten vermöge des Reichs-Ordnung gegeneinander zu ſuchen und auszuführen.

§. 30. Solches alles und jedes, ſo abgeſchrieben, und in einem jeden Artikul nahmhafftig gemacht, und die Kayſerl. Maj. anrühret, ſollen ſie in Kraft ihrer Ratifikation darüber verfertiget, bey Ihren Kayſerl. Würden und Worten, vor ſich und ihre Nachkommen, ſtet und unverbrüchlich und aufrichtig halten und vollnziehen, dem ſtracks und unweigerlich nachkhommen und geleben, und darüber jetzt oder künfftiglich weder aus Vollnkommenheit, oder unter einigen andern Schein, wie der Namen haben möchte, nichts fürnehmen, handeln, oder ausgehen laſſen, noch jemand andern von ihretwegen zu thun geſtatten.

§. 31. Unangeſehen aller anderer aufgerichteter Abſchied, ſo viel die dieſer Vergleichung in etwas zuwider, oder abbrüchig ſeyn möchten, auch alle Stände des heil. Reichs ſammt und inſonderheit bey dieſem Vertrag, Friedſtand und andern Artikuln obbegriffen, handhaben, ſchützen und ſchirmen.

§. 32. Und ob einer oder mehr Stände, einem oder mehr anderer

Digitized by Google

einiger Geſtalt unter was geſuchten oder fürgewandten Schein das geſchehe, darwider bedrängen, überziehen, beleidigen oder beſchweren würde, (welches ſich doch keineswegs zu verſehen) den oder dieſelben ſollen die Kayſerl. Maj. mit und neben dem andern Theil, dem ſolche Bedrängniß zugefüget, und bedrohet würden, mit Ihro Kayſerl. Hüllffe, Rath, Fürſchub, Fürderung und würklichen Beiſtand, wie Ihrer Kayſerl. Maj. Amte nach gebühret, hülfflich erſcheinen, und ſolche Beſchwärung abwenden.

§. 33. Und Wir, der Churfürſt von Sachſen, Hertzog Otto Heinrich Pfalzgraf, Hertzog Haunß Albrecht zu Mehlenburg, und Landgraf Wilhelm zu Heſſen bekennen auch öffentlich, daß alle und jede obgeſchriebene Punkten und Artikul, mit Unſern guten Wiſſen und Willen ſeyn fürgenommen, abgehandelt, und beſchloſſen, willigen, und verſprechen auch für Uns ſämmtlich und ſonderlich, Unſere Erben und Nachkommen, auch alle dieſelbige Artikul ſammt und ſonderlich Kraft dieſes Briefs bei Unſern fürſtlichen Ehren und Würden, in rechten guten treuen, und im Wort der Wahrheit, ſoviel einen jeden betrifft, und betreffen mag, wahr, ſtet, feſt, aufrichtig und unverbrüchlich zu halten, und zu vollziehen, und dem getreu und unweigerlichen nachzukommen und zu geleben, und darwider keinen Stand in dieſem Vertrag begriffen, oder der denſelbigen nachmahln annehmen, bewilligen und eingehen würde, unter was geſuchtem Schein das geſchehen möchte, mit der That oder ſonſt einerlei Geſtalt, heimlich oder öffentlich durch Uns ſelbſt, oder andere von Unſertwegen beſchwären, überziehen, dringen, beleidigen, oder betrüben, ſondern denen, oder die dieſen Vertrag halten, und denſelben nachkommen und geleben werden, wider die, ſo berührten Vertrag nicht halten, oder demſelben zugegen etwas handeln, fürnehmen oder unterſtehen, oder einigen Stand, ſo in dieſem Vertrag begriffen, oder der denſelben hernachmahls auch bewilligen, und ſich mit gleicher Verpflichtung darein begeben, mit thätlicher Handlung oder ſonſt vergewaltigen, überziehen, bedrängen, beläſtigen, beſchädigen, oder einige Beſchwärung zufügen würde, Unſere getreue Hülffe, Rath und Beiſtand in Kraft des hievor aufgerichteten gemeinen Landfriedens, Reichs-Ordnung, und dieſes Vertrags und Fried-Stands ſämmtlich und ſonderlich thun und leiſten, auch Uns

Digitized by Google

darau nichts, was dargegen erdacht oder aufgericht wäre, oder künfftiglich werden, und Uns hierinnen entheben, oder zu ſtatten kommen möchte, irren oder verhindern laſſen, dann Wir alle ſämmtlich und ein jeder inſonderheit Uns alles desjenigen, ſo dieſem Vertrage zuwider iſt, oder verſtanden, wie das Namen haben, und inſonderheit ausgedeutet werden möchte, welches Wir auch hierin vor ausdrücklich ſpezifizirt, geacht haben wollen, keineswegs gebrauchen, ſondern daſſelbig alles zu dem Effekt vernichtigen, und aufgehoben ſein ſollen. Wie Wir auch daſſelbige hiermit Kraft dieſer Schriften, ſo fern und weit es dieſem Vertrag und gegenwärtigen Verpflichtungen zuwider ſeyn, und einiger Weiſe verſtanden werden möchte, in beſſer beſtändiger Form gäntzlich begeben, und verziehen haben wollen.

§. 34. Damit auch hierin ſo viel deſto weniger auf einigen Theil zu zweiffeln, oder einiger Mißverſtand einreißen möchte, ſo wollen Wir König Ferdinand, und König Maximilian, und dann die hochgedachten geiſtlichen und weltlichen Churfürſten, als durch die allerſeits dieſe Sache obberührter Geſtalt abgehandelt, und dermaſſen erkläret, und bewilliget haben. Nemlich beyde Könige, vor Uns, Unſere Erben und Nachkommen, ſie aber die geiſtlichen Chur- und Fürſten mit Rath und Bewilligung ihrer Thumb-Kapitul, und die weltliche Chur- und Fürſten allbereit vor ſich, ihre Erben und Nachkommen unwiderruflich, daß Wir Sie ſolche Handlung nicht allein vor Uns ſelbſt, Unſere und Ihre Erben und Nachkommen, auf Unſere Königreich, Ertz- und Stiffte, auch Land und Leute, Unterthanen, Dienor und Verwandten, ſo viel Uns und dieſelben allerſeits betrifft, alſo halten, und darwider in keine Weege handeln wollen; ſondern auch, wo einiger Theil wider dieſe endliche Vergleichung (als doch nicht zu hoffen) jetzt oder künfftiglich handeln, und den andern Theil mit thatlicher oder beſchwerlicher Handlung, die geſchehe öffentlich oder heimlich, beſchwären, vergewaltigen oder bedrängen würde, und auf Erinnerung davon nicht abſtehen wollte, daß Wir und Sie, auch Unſere und Ihre Nachkommen, als denn den andern Theil, ſo wider dieſe Vergleichung und Vertrag beſchwäret, bevortheilt, überzogen, oder ſonſt beleidiget würde, und vor Uns und Sie oder Unſern und Ihren Nachkommen, Einſag

Digitized by Google

und billige Weiſung leiden konnte, gegen den andern Theil, ſo daß wir obbemeldt nicht dulden, ſondern mit thätlicher Handlung fortfahren wollte, nicht allein keinen Rath, Hülff oder Beiſtand leiſten, ſondern auch den andern Theil, ſo wie gemeldt Einſage und Weiſung leiden und nehmen wollte, wider den andern in Kraft des hievor aufgerichteten gemeinen Land-Friedens, Reichs-Ordnungen, und dieſes Vertrags und Frieden-Standes Hülff und Beyſtand leiſten wollen. Doch ſoll in alle obgemeldte Weege der Theil, ſo vermeinen wollte, daß dieſer Frieden-Stand durch jemand anders verbrochen, oder dem zuwider gehandelt, mit thätlicher Handlung gegen denſelben nichts fürnehmen, ſondern die Sache zuvor an Uns, auch die Chur- und Fürſten als Unterhändler gelangen laſſen, welche alsbald darauf gütliche Handlung fürnehmen, und darüber Erkänntnuß thun, und was durch Uns und dieſelben alſo verglichen, oder erkannt, den ſollen beyde Theile ohne alle Weigerung geleben und nachkommen, und im Fall da es nicht geſchehe, alsdann die Hülff und Beiſtand, wie hievon allenthalben gemeldt, geleiſtet werden.

§. 35. Und damit die Verwandnuß und Pflicht halben, damit die obgemeldten Unterhändler der Kayſerl. Maj. zugethan, ſolches ſo viel deſto ungeſcheuter geſchehen möchte, ſo ſollen ſie berührtes Falls ſolcher ihrer Pflicht und Verbündnüß von der Kayſerl. Maj. erlaſſen ſeyn, alſo, daß ſie ungeſcheut derſelben, ob dieſer Vergleichung halten, und gegen dem Theil, ſo demſelben zuwider, wie obgemeldt, handelte, dem andern Theil unverhindert Beyſtand leiſten mögen, und ſollen; darum die Kayſerl. Maj. ſich auch in keinen Ungnaden verdenken, noch ſolches zu mißfallen von ihnen vermerken ſollen.

§. 36. Wann nun der Churfürſt zu Sachſen vor ſich ſelbſt und ſeine Miteinigungs-Verwandten, ſolche beſtimmte Capitulation, in allen und jeden ihren Punkten und Artikuln gutwillig angenommen, auch zu halten und zu vollziehn zugeſagt, und dann die Römiſch Kayſerl. Maj. dem Heil. Reich Teutſcher Nation, ihrem geliebten Vaterland zu gut, Nutz und Wohlfahrt, die auch gnädiglich bewilligt, und ratificirt Inhalt vermöge Ihrer Kayſerl. Maj. darüber verfertigten Ratifikation, ſo ſeyn demnach des allrs, zu wahren und feſten Urkund hierüber drey Vertragsbrief gleichs Lauts

Digitized by Google

aufgerichtet, und verfiget, und mit Unſer König Ferdinanden und beyder Churfürſten, zu Maintz und Pfalzgraf Friederichs, desgleichen des Ertz-Biſchoffs zu Salzburg und Hertzog Albrechts in Bayern und Ihrer L. und der andern Chur- und Fürſten, als Unterhändler wegen, und dann des Churfürſten zu Sachſen, und Landgraf Wilhelm von Heſſen, vor ſich, und alle ihre Miteinigungs-Verwandten eigenen Händen unterſchrieben, und anhangenden Inſigeln beſiegelt, und der eine Vertrags-Brief der Römiſch Käyſerl. Maj. der ander gemeinen Ständen, der dritte bemeldtem Churfürſten von Sachſen und ſeinen Mitverwandten zugeſtellt worden.

Geſchehen zu Paſſau im fünffzehnhundert und zwey und fünffzigſten, den andern Tag des Monats Auguſti nach Chriſti Unſers lieben Herrn Geburt Unſerer Reich, des Römiſchen im zwey und zwanzigſten, und der andern im Sechs und zwanzigſten Jahren.

Ferdinand.

Daniel Brendel von Homburg.

Melchior Dreßel Doktor.

Ernſt H. in Bayern Confirmirter.

Albrecht H. zu Bayern.

Moritz Herzog zu Sachſen Churfürſt.

Wilhelm Landgraf zu Heſſen.

Hernach folget wie und welcher Geſtalt die Artikul, die Religion, auch Friede und Recht belangend, durch die Römiſche Königliche Maj. ſamt den churfürſtlichen Geſandten, erſcheinenden Fürſten, und der abweſenden Bottſchafften zu Paſſau allenthalben bedacht und geſtellet worden.

Auf den Artikul die Religion, auch Fried und Recht belangend, bedenkt die Römiſche Königl. Maj. ſammt den Churfürſtlichen Geſandten erſcheinenden Fürſten, und der abweſenden Bottſchafften, daß ein beſtändiger Frieden-Stand zwiſchen den Kayſerl. und Königl. Maj. den Churfürſten, Fürſten und Ständen der Teutſchen Nation bis zu endlicher Vergleichung der ſpaltigen Religion, angeſtellt, angericht, und gemacht werde, dergeſtalt, daß Kayſerl. Königl. Maj. auch Churfürſten, Fürſten und Stände des Heil. Reichs, keinen

Digitized by Google

Stand, der Augſpurgiſchen Confeſſion verwandt, oder die ſonſt keiner andern öffentlichen verworffenen, und durch die Reichs-Abſchiede verdammten Sekten anhängig, mit der That gewaltiger Weiſe, oder in andere Weege wider ſein Conſcientz und Willen von ſeiner Religion und Glauben, dringen, oder derhalben überziehen, beſchädigen, durch Mandat, oder in einiger anderer Geſtalt beſchwären, oder verachten, ſondern bey ſolcher ſeiner Religion und Glauben ruhiglich und friedlich bleiben laſſen. Und die ſtreitige Religion nicht anders denn durch freundliche, friedliche Mittel und Weege zu einhelligem chriſtlichen Verſtand und Vergleichung gebracht werden. Es ſollen auch der itzigen Kriegs-Uebung verwandte, auch ſonſt alle andere Stände, die andern des Heil. Reichs Stände Geiſtlich und Weltlich gleicher Geſtalt ihrer Religion, Kirchen-Gebrauch, Ordnung und Ceremonien, auch ihrer Haab, Gütern, Landen, Leuten, Renten, Zinns, Gülden Ober und Gerechtigkeiten halben unbeſchwärt, und ſie derſelben friedlich und ruhiglich gebrauchen und genießen, auch mit der That oder ſonſt in ungutem auch gegen denſelbigen nichts fürnehmen, ſondern in allweeg, nach laut und Ausweiſung des Heil. Reichs Rechten, Ordnungen, Abſchied, und auffgerichteten Land-Frieden, jeder ſich gegen den andern, an gebührlichen ordentlichen Rechten begnügen laſſen, alles bey Vermeidung der Pön, in jüngſt erneutem Land-Frieden begriffen.

Und ſolle auch alles das, ſo mehrgemeldten Frieden-Stand zuwider ſeyn, oder verſtanden werden möcht, demſelbigen nichts benehmen, derogiren, noch abbrechen, und derhalben von Kayſerl. und Königl. Majeſtät auch Churfürſten und Ständen Reſpective genugſame und nothdürfftige Verſicherung, inner- und auſſerhalb des Vertrags, beſchehen, auch dem Kayſerl. Kammer-Gericht und Beyſitzern obbemeldter Fried-Stand zu erkennen gegeben, und bey ihren Pflichten befohlen werden, ſich demſelben Friede-Stand gemäß zu halten, zu erzeigen, auch den anruffenden Parteyen darauff, ungeacht, welcher Religion die ſeyn, gebührlich und nothdürfftig Hülff des Rechtens mitzutheilen. Auch ſonderlich die Form der Beyſitzer und anderer Perſonen und Partheyen Eyds zu Gott und den Heiligen oder zu Gott und auf das heilig Evangelium zu ſchweren, denen ſo ſchweren ſollen, hinfür freygelaſſen werden.

Digitized by Google

Soviel dann anlangt die Spaltung der Religion zu einem gleichmäſſigen Verſtand und Einigkeit wiederum zu bringen, ermeſſen die Königl. Maj. auch der Churfürſten Räthe, die erſcheinenden Fürſten und der abweſenden Bottſchafften, das die Kayſerl. Maj. ſchirſt und innerhalb eines halben Jahrs ungefehrlich nach Beſchluß und dato dieß Fried-Stands und Vertrags, einen gemeinen Reichs-Tag halten, und darinnen ſich mit Churfürſten und Stände des Heil. Reichs ferner gnädiglich vergleichen ſollen, ob nochmals durch den Weeg eines Generals oder Nationales Concilii oder eines Colloquii, oder gemeiner Reichs- oder andern Verſamlung, die ſpaltige Religion und Glaubens-Sachen fürgenommen, verglichen und erörtert werden, und das bey derſelben Vergleichung wie die alsdann durch die Kayſerl. Maj. und gemeine Stände ſowohl der Augsburgiſchen Confeßion verwandt, als des andern Theils, für nutz und gut bedacht und geſchloſſen wird, männiglich mit Gnaden bleiben ſolle.

Es wird auch bedacht, das zu Vorbereitung ſolcher Vergleichung dienſtlich ſeyn ſollte, das bald Anfangs ſolches Reichs-Tags ein Ausſchuß von etlichen ſchiedlichen verſtändigen Perſonen beyder Religionen in gleicher Anzahl geordnet würde, die Befehlich hätten zu berathſchlagen, welcher maſſen ſolche Vergleichung am füglichſten möcht fürgenommen werden. Doch den Churfürſten ſonſt des Ausſchuß halben, an ihrer Hoheit unvergreifflich.

Da aber die Vergleichung, auch durch denſelben Weeg keinen würde erfolgen, daß alsdann nichts deſtoweniger, obgemeldter Friedeſtand bey ſeinen Kräfften bis zu endlicher Vergleichung beſtehen und bleiben ſolle.

Soviel aber die Vergleichniß der Stimmen, auch gleich unpartheyiſch Recht zu erhalten, desgleichen Präſentation der Beyſitzer, und anderer Artikul Friedens und Rechtens betrifft, wird bedacht, da etwas beſchwärlichs oder bedenklichs ſich in der Cammer-Gerichts-Ordnung wollt ereugen, dieweil ſolche Ordnung mit gemeiner Stände-Bewilligung in gemeiner Reichsverſamlung aufgericht und beſchloſſen, das die beſtändiglich nicht, denn wiederum durch die Kayſerl. Maj. und gemeine Stände ingemein, oder aber ſo viel es die Gelegenheit erleiden mag, den ordentlichen Weeg

Digitized by Google

der Viſitation gemeldts Cammer-Gerichts, oder aber ſonſt, mit den andern fürgewendten Beſchwärungen möge geändert und erlediget werden. Da dann die Königl. Maj. ſamt der Churfürſten Geſandten erſcheinenden Fürſten und der abweſenden Bottſchafften erbötig und willig ſeyn, alle vermögliche Forderung zu erzeigen, damit in Religions-Sachen kein Theil ſich des Uebetſtimmens vor dem andern zu befahren, auch Partheylichkeit verhütet, und die Verwandten der Augsburgiſchen Confeſſion am Kayſerl. Cammer-Gerichte nicht ausgeſchloſſen, auch andere Beſchwärungen, wo einige befunden würden, der Billigkeit nach abgewendet, und bis näheſten Reichs-Tage abgehandelt werde.

Es wollen auch die Königl. Maj. ſamt der Churfürſten Geſandten, erſcheinen, den Fürſten und der abweſenden Bottſchafften bey der Kayſerl. Maj. freundlich und unterthäniglich anſuchen und bitten, daß Ihr Kayſerl. Maj. die nothwendigſten Punkten, und darunter den Artikul die Präſentation belangend, und daß die Verwändten der Augsburgiſchen Confeſſion am Kayſerl. Cammer-Gericht, wie oblaut, nicht ausgeſchloſſen werden, aus Vollkommenheit Ihrer Kayſerl. Maj. Gewalts zu Beförderung und Erhaltung Friedens und Einigkeit im Reich alsbald immer möglich erledigen wollen.

Wahrhaft und Wohldenkwürdige Begebenheit,

welche ſich bey der großen Feuersbrunſt zu Paſſau zugetragen hat am 27. April des Jahres 1662. Beſchrieben von dem Rathsbürger und Goldſchmid Wilh. Schmid im Jahr 1694.

An obbemeldtem Tag, als einem Donnerſtag, erſchiene vor einem damals gehaltenen Stadt-Rath, ein armes Weib, welche um Einnehmung in das bürgerl. Spitgl gebetten hat; dieweilen aber ſolches mit armen Leuten ſchon angefüllt war, iſt dieſe Weibsperſon ab- und zur Geduld verwieſen worden, welcher Umſtand hernach bey Vielen großes Nachdenken verurſacht hat.

Selbigen Tag Nachmittag zwiſchen 1 und 2 Uhr, bey hell und heißen Sonnenſchein, niemand weiß wie, iſt in der Mehlkammer des St. Johannis Spital Feuer aufgegangen, welches gleich mit urplötzlich groß entſtandenen Wind, das Bruderhaus und die daran ſtoſſenden Häuſer bis an das finſtere Gewölb ergriffen hat, wobei ich bis in das vierte Haus retten und löſchen geholfen habe.

Nachdem aber das Geſchrey entſtanden, es brenne ſchon der Thurm und die Kirch St. Paul (welche Kirch und Thurm doch eine Schutzmauer der Stadt hätte ſeyn ſollen) bin ich in Schrocken geſchwind nach Haus gelauffen, anbey ich bemerkt habe, daß von der St. Paul Kirche herein, bis zu des Biſchofs Stainers Behauſung, ſohin dem bayer. Hof, hernach das Marſchall Haus (ſo auch im Schutz des bayer. Hofs war) kein Feuer geweſen ſey.

Gleich darauf habe ich geſehen, daß das in Luft geführte Feuer das daſelbſtige Schindeldach an zweyen Orten angezündet hat.

Zu eben dieſer Zeit entſtunde das Geſchrey: Es brenne ſchon in der fürſtl. Reſidenz auf dem Platz.

Unterdeſſen iſt das Feuer häufig in mein Wohnhaus gedrungen, daß ich gar wenig ſalviren hab können. Wie dann auch die wenigſten Leute, ſo in dem höchſten Ort der Stadt gewohnt haben, ein Federl von einem Bettgewandt, oder etwas andern haben in Sicherheit bringen können. Binnen anderthalb Stunden iſt die ganze Stadt bis an das End in vollen Flammen geſtanden, daß man alſo nicht gewußt hat, wohin man Sicherheit halber lauffen ſollte; dahero ſich viel Leute in die Gewölber und Keller begeben haben, von welchen doch die meiſten verbronnen, oder wegen Dunſt und Rauch erſticket ſind. Welches Unglück auch Herrn Apothecker Hirſchauer Rathsbürger und Stadthauptmann von guten Mitteln ſamt ſeiner Frau begegnet iſt, welche ebenfalls im Keller erſtickt ſeyndt.

Eben dergleichen iſt dem alten Lindner, Lebzelter und ſeiner Hausfrau wiederfahren, dagegen aber iſt das kleine Mädl, weil ſie ſich mit Meth immer erfriſcht hat, davon gekommen, der Pueller Bortenmacher des Raths-Bürger und Seidenhändler iſt in ſeinem Haus, deſſen Hausfrau aber bey ihrem Laden hart an

Digitized by Google

dem Dom verbronnen, daß man allda der Letztern ihre Gebein zuſammenkehren hat müſſen. Ein anderer Rathsbürger und fürnehmer Seidenhändler und wackerer Mann iſt in ſeinem Haus nicht mehr gefunden worden, vermuthlich iſt ſolcher von dem Pulver, welches er in dem Haus gehabt hat, in die Luft geſprengt worden. Eine Apotheckers-Tochter und dermalen Herrn Creuzers Hausfrau iſt in ſolcher Noth neben einer andern Perſon in dem Brunnen auf dem Platz geſprungen, welche jedannoch von dem Feuer alſo beſchädigt iſt worden, daß ſelbige die Mahlzeichen annoch genug zu zeigen hat. Es ſeyn auch auf der Gaſſen viel Leut todtgefunden worden, welche von dem Feuer ſeyn aus den Häuſern getrieben worden, welche hernach von dem Dampf und Rauch erſticket, auf denen Gaſſen elendiglich ſterben haben müſſen. Sehr bedauernswürdig iſt unſer über etlich und 40 Jahre lang geweſter Herr Stadtpfarrer Wolfgang Lechner, ein vermöglicher, auch in Gottesdienſt und der Muſik exemplariſcher und eifriger Mann, welchen man nicht mehr, wohl aber in einem abſeitigen Ort ſeinen Mund-Löffel, welchen er ſtets bey ſich ſolle getragen haben, gefunden hat, dahero glaubt man, der Herr Pfarrer habe ſich in dieſes Haus ſalviret, ſey aber von dem Feuer ergriffen worden, und verbronnen. Wie dann über 200 Menſchen todt geblieben ſeynd.

Während dieſen betrübteſten Vorfallenheiten war ich befliſſen, mein meiſtes Silber-Krämil mit größter Leibs- und Lebensgefahr in den Keller zu bringen, welches auch ſonſt aber gar nichts in Sicherheit gebracht. Dahero wegen andringenden Feuer ich alles übrige habe verlaſſen müſſen. Da ich nun mit meiner Ehewirthin über die Innbrücke retiriren habe wollen, hat uns der Rauch und Dunſt in dem Gewölb der Brücke zu den Paß verlegt, weßwegen ich mich mit gedacht meiner Frau Ehewirthin in höchſter Gefahr, weillen das Feuer ſchon aller Orten auf der Gaſſen war, zurück und in das Ort zu dem Innſtromm begeben hab.

Es ſtunde allda ein großes mit Haderlumpen beladenes Schiff, welches noch anzu mit Leuten, und ſonderlich mit allen Kloſterfrauen von Niedernburg angefüllet war.

Als ich nun mit meiner Ehewirthin in ſolches getretten bin,

und das Schiff wegen dem Feuer in höchſter Gefahr geſtanden iſt, haben die Leute das Schiff losgemacht, und ſolches lediglich auf Gottes-Vertrauen ohne Ruder und Schiffmann rinnen laſſen wollen. Zu gutem Glück fand ich unverſehens auf dem Geſtatt ein gutes Ruder, mit welchem ich mich einen halben Fuß tief in das Waſſer begeben, und ſodann mich in das ſchon abgelendigte Schiff geſchwungen hab, und ob ich ſchon des Fahrens wohl kundig geweſen bin, ſo hab ich doch das Schiff theils wegen des großen Laſtes ſo vieler Leute, ſo darauf geweſen ſind, zum Theil aber wegen des großen Wind, erſt in der untern Au (allwo vor Ihro fürſtl. Gnaden ꝛc. das Feuerwerk gehalten worden iſt) über den Innſtrom bringen, und mit ſolchen allda anlanden können.

Kurz hernach begab ich mich zurück in die Innſtadt, und weillen nachmahlen das Feuer den Schafnerhof ergriffen hat, habe ich auch allda bey dem Löſchen Hand angelegt. Während dieſen haben die **P. P.** Capuziner das Venerabile herumgetragen, und damit das Feuer geſegnet, wornach es ſich mit denen zwey untern Gaſſen bey dem Pfarrhof und Lebzelterhaus geſtillet, und weder die Kirch St. Gertraud noch weiter hinauf nicht mehr etwas angegriffen hat.

Ich kame ſolchemnach auf die Innbrücke, allwo ich (Titl) den Herrn Graf von Muggenthal angetroffen, welcher bei Zeiten ſeine Retirade über die Innbrücke in die Innſtadt genommen; Meinen Bruder aber, als ſeinen vertrauten Diener und Laquey, ſeinen ganzen Hof und all das ſeinige anvertraute, und anbefohlen hat.

Dieſer war ſo glücklich, daß er alles hat ſalviren können, dahero ihm gedachter Herr Graf durch ſeine hohe Interzeſſion, meinem Bruder den Meßnerdienſt auf dem Mariahilfberge zuwegen gebracht hat.

Auf der Innbrücke habe ich nebſt andern mit Verwunderung geſehen, wie das Feuer von der Reſidenz die oftgedachte Innbrücke, ſodann das kleine Innbrückel gegen den Sand, endlich das Ballhaus und die Weisgärber, ſohin erſt das drittl von Neumarkt angezündet, und weggenommen hat.

Weiters habe ich geſehen, und gehört, wie die Böden in der

Digitized by Google

Reſidenz eingegangen ſind, welches gedonnert hat, als wenn man Stück losbrennte, daß durch das Feuer die Papiere und Scripturen in der Luft herumgetrieben, davon auch das Kapuziner-Kloſter, das Dach von der Stiegen, endlich die Gnaden-Kapell, ſamt dem obern Klöſterl und Meßnerhaus abgebrannt worden ſeyndt, und daß das Feuer ſich ſoweit hinausgezogen hat, daß ſogar die Häuslein bey der Roſenwieſen am Hölzl herab hievon nicht befreyt geweſen ſeyndt.

Dieweilen dann ich, bei dieſen Umſtänden über die Brücke nicht in die Stadt kommen hab können, bin ich bey St. Severin über den Inn gefahren, und der Donau zugegangen. Vor dem Bürgthor ſah es einem Feldlager gleich. Indem viele Leute von dem Neumarkt mit ihren Mobilien, Wägen und Pferden alldahin auf das freye Feld geflohen ſind.

Auf der Donau fand ich ein kleines Zillerl, mittels welchen ich, ohne Ruder, blos mit einem kleinen Brettl, zu meinem Haus (welches ich bey der Donau habe) herunter gefahren.

In ſolchem rettete ich noch ein Zimmer zu einer Wohnung, wo doch in denen Bürgershäuſern nicht über drey erhalten worden ſind. Ungefähr um 11 Uhr in der Nacht bin ich mit dem alten Stadler von dem Neumarkt durch die Wehrmauer auf den Domherrnhof kommen, willens bey unſern Häuſern zuzuſehen. Dieweillen aber die Gaſſen von denen eingefallenen Häuſern an einigen Orten wohl 2 Mann hoch verſchüttet worden ſind, ſo haben wir zu gemeldt unſern Häuſern nicht kommen können.

Die Urſach des ſo häufigen Einſtürzens deren Häuſern iſt geweſen, weilen die Kaufleute vieles Scheiben, Bürſt- und Musqueten-Pulver zu verkaufen gehabt, welches durch das Feuer entzündet, die alten Häuſer und Gemäuer gleich einem Erdbeben verſchüttet, und eingeſtürzet hat. Weßwegen man auch in vielen Gäſſen in ſo lang weder gehen, noch weniger reiten oder fahren hat können, bis nach der Hand (Titl) Herr Stadthalter Herr Johann Hecktor Schad, die Unterthanen in dem Hochſtift aufbieten, und alle Wochen eine gewiße Anzahl in die Stadt verſchaffen hat laſſen, welche die Gaſſen, um ſolche zur Noth reiten und fahren zu können, räumen haben müſſen.

Digitized by Google

Man hat anbey bemerkt, daß ein Pferd in vollem Lauf von denen einfallenden Häuſern bedeckt iſt worden.

Darauffolgenden Tag, als Freitag hat man nichts zu eſſen bekommen, nur allein in der Garküche bey dem Spital hat man gekochtes Fleiſch verkauft, davon ich auch hab hollen laſſen. Mein Tiſch und auch viele Nächte meiner Liegerſtatt war die Erde, welcher ſich die meiſten Bürger haben bedienen müſſen.

Durch die verbronnenen Thörl ſeyndt gleich aller Orten fremde Leute in die Stadt kommen, und wo niemand Obſicht getragen hat, in die Brandſtätte und Keller eingegangen, und haben ſodann weggetragen, was ihnen nur gefallen hat. Wie dann ein Fremder aus des Apotheckers Hirſchauers Keller, als er Hirſchauer noch todt darin gelegen iſt, verſchiedenes herausgetragen hat, deme es aber auf der Gaſſen von zwey Bürgern wieder abgenommen iſt worden, mir aber iſt unwiſſend, wo ſolches hingekommen ſey. Kurz deren Fremden und Bedürftigen einziges Abſehen iſt der Raub geweſen.

Am dritten Tag, nach dieſer erbärmlichen Feuersbrunſt, verfügte ich mich in den Dom, und beobachtete, daß von den zwey großen Orgelwerken das Zinn häufig auf dem Pflaſter herunter gelegen, und ſowohl von ſolchen als dem zerſchmolzenen Metall deren Glocken ſchon vieles durch die Leute hinweggetragen worden ſey. Der Hochaltar ſamt dem ſchönen von Ebenholz und mit Silber reich gezierten Tabernakul, darinnen auch eine Monſtranz geſtanden, iſt zu Staub und Aſche verbronnen, und das geſchmolzene Silber iſt auf der Erde unter der Aſche gelegen. Wie dann auch das Silberblatt von der Tabernakuls-Thür, darauf St. Stephani Steinigung künſtlich getrieben war, ich noch faſt ganz unter dem Aſchen herfürgezogen hab. Weil nun um ſolches Silber kein Menſch umgeſehen, die Fremden aber auch allda ſchon zu ſuchen haben angefangen, ſohin alles entfremdet hätten, ſo habe ich zur Aufſicht jemand darzugeſtellt, zugleich aber dieſes bey Herrn Graf von Hofkirchen als Oberſten Cuſtos angezeigt, welcher durch den Herrn Unter-Cuſtos Silbereiſen die Anſtalt hat machen laſſen, daß in den Hof des gedachten Herrn Grafens (ſo dermahlen Herr Graf Thun innen hat) eine große Poding

Digitized by Google

mit Waſſer gefüllet worden iſt, in ſolche habe ich das Kott ſamt dem Silber unerkenntlich durch die Leut aus dem Dom gebracht, ein und das andere in ſolche Poding geſchüttet, das Kott von Silber gewaſchen, ſodann geſchmolzen, und daraus einem hochwürdigen Domkapitel viell Pfund Silber geliefert, dafür ich den Lohn in dem Himmel zu hoffen hab.

Eben dieſen Tag, als an dem dritten Tag nach dieſer jämmerlichen Einäſcherung, haben wir zu Ilz Rath gehalten, dabey die meiſten ohne Mäntel blos mit Stäben erſchienen ſeyndt. In ſolchem wurde geſchloſſen, daß man an Ihro Erzfürſtl. Durchlaucht eine Deputation abordnen, und Höchſtderoſelben als unſern gnädigſten Fürſten und Herrn ꝛc. ꝛc. unſer allgemeines Elend zu Gemüth führen, endlich um eine gnädigſte Bauſteuer und landesfürſtliche Hilfe unterthänigſt bitten ſollen. Worüber Höchſtdieſelbe das die Stadt Paſſau betroffene Unglück alſo mildeſt beherziget haben, daß ſie gleich der abgeordneten Bürgerſchaft 18000 Gulden, 1200 Dukaten zur Erbauung der Domkirche, und für die Armen 7000 Gulden angeſchafft und auszahlen haben laſſen.

Nach empfangener ſolcher Bauſteuer hat jeder angefangen, freymüthig zu bauen, und ſeine Brandſtatt auszuräumen, daher ich ebenfalls die von Herrn Wolfgang Haidenthaller, damaligen Kammer-Sekretario erkaufte, und in Grund eingefallene Brandſtatt, als mein dermallges Wohnhaus, mit viellen Unköſten wieder erbaut habe.

Als ich demnach zu Anfang des Novembris, mithin nach einem halben Jahre der erſchröcklichen Feuersbrunſt, dieſe Brandſtatt auszumauern angefangen, und die Tagwerker mit dieſer Arbeit auf eine kleine Kellerſtieg kommen ſeyndt, haben dieſelben einen mit Gemäuer verſchütteten Körper, ſo eine Weibsperſon geweſen, gefunden, welche aber von dem kalchigen Sand ſchon ſo ſtark verweſen geweſen, daß ſie nicht wohl mehr zu kennen geweſt: als Sie aber auf die Gaſſe hinausgetragen worden, und von ungefähr der alte Stadler vorbeygegangen iſt, hat er dieſen Körper an unterſchiedlichen Zeichen erkennet, daß dieſe Perſon ſeine Hausfrau geweſen, welche, wohin ſie in der Brunſt gekommen ſey, er nicht mehr gewußt hat. Vermuthlich iſt Sie vor dem Feuer aus ihrem Haus

Digitized by Google

geflohen, und hat nicht weiter kommen können. Sofort hat Selbe in dieſem Haus ihren Geiſt elendig aufgeben müſſen. Als hernach Er Stadler dieſe ſeine erſte Hausfrau ehrlich zur Erde beſtatten hat laſſen, hat ſeine anderte Ehefrau, die er im September geheurathet, der erſten das Geleit zu ihrem Ruhebettlein geben müſſen.

Eben in dem Ausräumen meines Hauſes ſeyndt die Taglöhner auf ein Holzgewölb kommen, und da ſie das Beſchutt ſchon im achten Monath nach dem im April fürgeweſt erſchrücklichen Brand herausgeworfen, haben ſich unter dieſer Beſchutt ſo viele Kohlen befunden, welche ſodann in der Luft wiederum angegangen, darvon ein großer Hauſe ſich entzündet, und ſolcher Geſtalten hell aufgebronnen ſeyndt, daß man daran genug zu löſchen gehabt, und noch anzue, zu Verhüetung fernern Unglücks, über Nacht dabey hat wachen laſſen. Es iſt eine Zeitlang nach der Brunſt durch die Stadt ſehr gefährlich und unſicher zu gehen geweſen, Indeme die ausgebrannten Gemäuer von dem hernach continuirlich erfolgten ſtarken Regen ſolcher Geſtalten Mürb geworden, daß dieſelbigen nach und nach urplötzlich und unverhoft eingefallen, auch da und dort die vorbeygehenden beſchädigt worden ſeyndt, auch wohl einige gar zu Todt geſchlagen haben. Derohalben man von der Stadt eine Viſitation abgeordnet, und nach Befund, die gefährlichen Mauern entweders hinein in die Brandſtätte geworfen, oder gar abgetragen hat.

Die Dom-Gottesdienſt ſeyndt damalen bei den P. P. Franziskanern, die Pfarr-Gottesdienſte aber bei dem heiligen Geiſt gehalten worden. Dann als an dem heiligen Fromleichnamstag der Umgang allda ausgegangen iſt, ſodann das anderte Evangelium abgeſungen, und mit denen Musqueten Salve geſchoſſen worden, iſt das Gewölb der Domkirch von dem Chor anfangend, bis zur hintern großen Orgel eingefallen, das Glück war, daß Niemand darin geweſen iſt.

Bis man zu bauen hat angefangen, haben wenig Leut in der Stadt gewohnt, ſondern ſich in dem Neumarkt in jenen Häuſern, die ſtehend geblieben ſeyndt, oder in der Innſtadt, Ilz, Anger oder in ebenen Gärten aufgehalten. Nachdem aber zum bauen der Anfang gemacht iſt worden, ſo haben ſich die Leute in denen übriggebliebenen Gewölben beholffen.

Digitized by Google

Hier iſt nicht zu vergeſſen, daß einem Hochwürdigen Domkapitel, und denen Herrn Vikaren eine große Anzahl Getreid verbronnen, auch, daß an verſchiedenen Orten ſehr viel Wein zu Schaden gegangen ſey. Bevorderſt hat man bemerkt, daß, als der Wein auf der Schenkſtadt in den obern Kellern Schaden gelitten hat, dieſer ſo häufig in die Erde geſeſſen iſt, daß man in dem Brunn (allwo Ihro Hochgräfliche Excellenz der Herr Hofmarſchall dermalen ihr Logement haben) den Wein ſehr ſtark verſpürrt hat.

Das Denkwürdigſte unter allen iſt, daß, als der geweſte Kloſter Niedernburgiſche Schulmeiſter und Meßner, Lechner genannt, in dieſer Feuersnoth und da allſchon die Feuerflammen durch die Gewölblöcher, und Fenſter häufig hineingefallen ſeyndt, derſelbe ſich zu dem alldortigen Gnadenbild Maria Schutz im vollen Vertrauen begeben, und die allerſeligſte Jungfrau angeredet hat. O heilige Mutter Gottes! beſchütze mich und dich. Sowohl das Gnadenbild ſelbſt, als auch er wunderbarlich erhalten worden ſey.

Auszug aus dem Reichsdeputations-Hauptſchluße vom 25. Febr. 1803.

In dem Frieden zwiſchen Kaiſer und Reich eines und der franzöſiſchen Republick andern Theils zu Campoformio vom 17. Oktbr. 1797 wurde im 20. Artikel beſtimmt, noch in demſelben Jahre einen Friedenskonkreß zu Raſtadt zu halten. Auf dieſem Konkreße waren auch die Unterhandlungen ſo weit gediehen, daß in die Ueberlaſſung der Lande des linken Rheinufers nicht nur im Namen des deutſchen Reichs eingewilliget, ſondern auch wegen des dadurch entſtandenen Verlurſtes die Säkulariſation zur Grundlage der Entſchädigung angenommen wurde. Dieſe Friedensunterhandlungen wurden aber durch den eingetrettenen Geſandtenmord und wiederausgebrochenen Feindſeligkeiten unterbrochen. Erſt am 9. Febr. 1801 wurde zu Lüneville der Friede mit dem erſten Konſul der franzöſiſchen Republick unter Bezug auf die bey dem

Digitized by Google

Raſtädter Konkreß von der Reichsdeputation ſchon bewilligten Baſis geſchloſſen, und dieſer Friedensſchluß auch von den Kurfürſten, Fürſten und Ständen am 7. März 1801 genehmigt. Weil aber unter andern auch die dem Großherzog von Toskana im 5. Artikel zugeſagte Entſchädigung in Teutſchland noch keine nähere Beſtimmung erhalten hatte, ſo wurde endlich im Reichsdeputations-Hauptſchluße vom 24. April 1803 und ratifizirt am 28. desſelben Monats und Jahrs jene Entſchädigung feſtgeſetzt. Die das Fürſtenthum Paſſau betreffenden Artikel werden hieher ausgehoben.

§. 1. Dem Erzherzog Großherzoge für Toscana und deſſen Zugehörungen: das Erzbisthum Salzburg, die Probſtey Berchtolsgaden, der jenſeits der Ilz und des Inns auf der Seite von Oeſterreich gelegene Theil des Bisthums Paſſau, jedoch mit Ausnahme der Ilzſtadt und Innſtadt, ſamt einem Bezirke von 500 franzöſiſchen Toiſen im Durchſchnitte vom äußerſten Ende jener Vorſtädte an gemeſſen, und endlich die in den obenerwähnten Diözeſen gelegenen Kapitel, Abteyen und Klöſter. Dieſe Beſitzungen erhält der Erzherzog unter den auf die beſtehenden Verträge gegründeten Bedingungen, Verbindlichkeiten und Verhältniſſen. Sie werden von dem bayeriſchen Kreiſe getrennt, und dem öſterreichiſchen einverleibt; auch ihre geiſtlichen, ſowohl Metropolitan- als Diözeſan-Gerichtsbarkeiten werden gleichfalls durch die Grenzen der beiden Kreiſe abgeſondert, und die von des Erzherzogs Entſchädigungen ausgenommenen Theile, mit den bayerſchen Diözeſen verbunden. Mühldorf und der auf dem linken Innufer gelegene Theil der Grafſchaft Neuburg werden mit aller Landeshoheit mit dem Herzogthume Bayern vereinigt. Das Aequivalent der Einkünfte von Mühldorf und der Landeshoheit über Neuburg iſt von den Einkünften, welche Freyſingen in dem öſterreich'ſchen Gebiete beſitzt, zu nehmen. Der Erzherzog Großherzog erhält überdieß für ſich und ſeine Erben in völligen ſouverainen und unabhängigen Beſitz: das Bisthum Eichſtädt ſamt allen demſelben anhängigen Gütern, Einkünften, Rechten, und Vorrechten ꝛc. ꝛc.

§. Dem Kurfürſten von Pfalzbayern für die Rheinpfalz, die Herzogthümer Zweybrücken, Simmern und Jülich, die Fürſtenthümer Lautern und Veldenz, das Marquiſat Bergopzoom, die

Digitized by Google

Herrſchaft Ravenſtein, und die übrigen in Belgien und im Elſaß gelegenen Herrſchaften, die Bisthümer Bamberg, Freyſingen, Augsburg und das von Paſſau mit Vorbehalt deſſen, was §. 1. dem Erzherzog Großherzog davon beſtimmt iſt, nebſt der Stadt Paſſau, derſelben Vorſtädten, und allen und jeden Zubehörden dieſſeits des Inns und der Ilz, und überdieß noch einen von ihren äuſſerſten Enden anzunehmenden Bezirk von 500 franzöſiſchen Toiſen im Durchſchnitte. Ferner ꝛc.

„Es findet keine Vermehrung der Feſtungswerke der Stadt Paſſau ſtatt. Sie werden lediglich unterhalten, und es wird kein neues Feſtungswerk in den Vorſtädten angelegt werden ꝛc. ꝛc.“

Digitized by Google

Namens-Verzeichniß
der
Paſſauiſchen Biſchöfe.

Nr. Sterbejahr.

1. Conſtantius, der erſte Biſchof zu Lorch zur Zeit des heiligen Severins . . . . . —
2. Theodor I. im Jahre 483 . . . . —
3. Gerardus im Jahre 520 . . . . —
4. Erchenfried regierte im Jahre 554 und hielt ſich meiſtens zu Paſſau auf 615
5. Philo Romanus im Jahre 615
6. Ottokar folgte im Jahre 625 und lebte auch meiſtens zu Paſſau.
7. Bruno folgte im Jahre 639 699
8. Theodo II. regierte bis in das zweite Decennium des 8. Jahrhunderts.
9. Vivilo nahm im Jahre 737 ſeinen beſtändigen Wohnſitz zu Paſſau 745
10. Beatus 748
11. Sidonius 756
12. Anthelmus 765
13. Wieſericus 774
14. Urolphus 807
15. Hatto 817
16. Reginarus 838
17. Hartwikus 866
18. Hermenricus 874

Digitized by Google

Nr.	Sterbejahr.
19. Englmarus	897
20. Wichingus	898
21. Richarus	903
22. Burchardus	915
23. Gumboldus	931
24. Gerardus	946
25. Adalbertus	970
26. Piligrinus, ein Graf von Pechlarn	991
27. Chriſtianus	1012
28. Berengarus	1045
29. Engelbertus	1065
30. Altmannus, ein Graf von Püten	1091
31. Ulricus I., aus dem Geſchlechte der Höfft	1121
32. Reginarus	1138
33. Regimbertus, ein Graf v. Peilſtein und Hagenau	1148
34. Conradus I., ein Sohn Markgraf Leopolds von Oeſterreich	1164
35. Rupertus	1165
36. Albo	1170
37. Henricus, ein Graf v. Berg	1171
38. Dietpoldus, ein Bruder des vorigen	1190
39. Wolfkerus von Ellenbrechtskirchen	1218
40. Popo	1206
41. Mannegold, ein Graf von Berg	1215
42. Ulricus II., ein Graf von Dieſſen	1221
43. Gebhardus, ein Graf von Plain und Hardegg	1232
44. Rudiger von Radeck	1249
45. Conradus II., Herzogs-Sohn aus Schleſien	1249
46. Bertholdus, ein Graf von Pietengau und Sigmaringen	1254
47. Otto von Lonsdorf	1265
48. Wladislaus, Sohn Herzog Heinrichs aus Schleſien	1265
49. Petrus	1280
50. Wichardus von Pollheim	1283
51. Godefridus	1284

Nr.		Sterbejahr.
52.	Bernhardus von Prambach	1314
53.	Gebhardus von Wallſee	1316
54.	Albertus, Herzog aus Sachſen	1342
55.	Godefriedus von Wieſſeneck	1362
56.	Albrecht, Freiherr von Winkel	1380
57.	Johannes, Graf von Schärfenberg	1387
58.	Rupertus, Herzog von Bergen	—
59.	Georgius von Hohenloh	1423
60.	Leonardus von Laymingen	1451
61.	Ulricus von Nußdorf	1479
62.	Georgius Hasler	1479
63.	Friedericus Mauerkircher	1485
64.	Friedericus, Graf von Oettingen	1490
65.	Chriſtophorus Schachner	1500
66.	Wigileus Fröſchl	1517
67.	Erneſtus, Herzog aus Bayern	1540
68.	Wolfgangus, Graf von Salm	1555
69.	Wolfgangus, Freiherr von Cloſen	1561
70.	Urbanus von Trennbach	1598
71.	Leopoldus, Erzherzog	1626
72.	Leop. Wilhelmus, Erzherzog	1662
73.	Carolus Joſephus, Erzherzog	1664
74.	Wenzeslaus, Graf von Thun	1673
75.	Sebaſtianus, Graf von Pötting	1689
76.	Johannes Philippus, Graf von Lamberg	1712
77.	Raymundus Ferdinandus, Graf von Rabatta	1722
78.	Joſephus Dominicus, Graf von Lamberg	1761
79.	Joſephus Maria, Graf von Thun	1763
80.	Leopoldus Erneſtus, Graf von Firmian	1783
81.	Joſephus Franciſcus, Graf von Auersberg	1795
82.	Thomas Joh. Nep., Graf v. Thun und Hohenſtein	1797
83.	Leopoldus Leonardus, Graf von Thun	1826

Digitized by Google

Verzeichniß paſſauiſcher Weihbiſchöfe zu Paſſau und in Oeſterreich.

---

1. Madalvinus Chorepisc. Burchardi anno 902.
2. Sigilbertus anno 1080.
3. Sigismundus anno 1147.
4. Malachias episc. Lesmorensis anno 1207.
5. Petrus I. episc. Tripolitanus anno 1280.
6. Conradus episc. Aniensis anno 1311.
7. Hermanus episc. Prisinensis 1313—1320.
8. Theodoricus anno 1334.
9. Petrus II. episc. Marchopolensis 1341—1349.
10. Ortolfus de Alzenbruck archiepisc. Apameensis anno 1349.
11. Petrus III. episc. Marchopolensis 1359—1365.
12. Simon episc. Castoriensis anno 1383.
13. Joannes I. episc. Tripoliensis anno 1389.
14. Petrus IV. episc. Marchopolensis anno 1400.
15. Nicolaus I. episc. Warnensis anno 1407.
16. Andreas episc. Victricensis anno 1420.
17. Mathias episc. Victricensis anno 1438.
18. Nicolaus II. anno 1441.
19. Joannes II. episc. Victricensis anno 1444.
20. Nicolaus III. episc. Marchopolensis anno 1453.
21. Rubertus de Weiz anno 1464.
22. Wolfgangus episc. Hyponensis anno 1466.
23. Andreas II. episc. Constansiensis anno 1477.
24. Albertus episc. Salonensis 1478—1493.
25. Nicolaus IV. episc. Hyponensis 1494—1497.
26. Bernardus Meurl episc. Lybanensis, dann Probſt zu St. Salvator in der Ilzſtadt von 1497—1526.
27. Thomas Murnan 1536—1547.
28. Henricus Kartius episc. Chrysopolitanus anno 1557. *)

---

*) Vor dieſem war beſtimmt Paulus Schickler, ging aber als Abgeſandter zum trident. Concilium, kehrte krank zurück, und ſtarb 1552.

29. Mich. Englmair episc. Simbaliensis und Probſt zu St. Salvator 1562—1568.
30. Christ. Kripper episc. Simbaliensis 1573.
31. Michael II. Benzius Probſt zu Vilshofen 1578.
32. Hector Wegmon 1581—1589.
33. Erasmus Wagendorfer 1589.
34. Christoph. Weilhamer 1597.
35. Andreas Hofmann episc. Simbal. 1598—1604.
36. Blas. Lanbich 1608.
37. Joannes Brenner episc. Simbal. 1609—1629.
38. Joannes Kaspar episc. Sareptanus 1638.
39. Joannes Barthol. Kobolt episc. lampsac. 1640—1645.
40. Udalr. Krapper episc. lampsac. 1651.
41. Martinus Geiger episcopus lampsac. 1658—1669.
42. Jodocus Brendt episcopus lampsacensis 1686.
43. Maximus Steiner de Pleinfelden episc. Selybriensis anno 1692.
44. Joannes Raymundus Comes a Lamberg episc. Aulonens. anno 1725.
45. Franc. Aloysius Comes a Lamberg episc. Nilopolitan. 1725—1733.
46. Ant. Jos. Com. a Lamberg episc. Letens. 1733—1753.
47. Joannes Christ. Comes a Khünburg episc. Abderrae 1754—1756.
48. Phil. Wiric. Comes de Daun 1763.
49. Jos. Adam Comes ab Arco 1764.
50. Franc. Car. Cajet. Comes de Firmian.
51. Thom. Comes de Thun et Hohenstein.
52. Car. Cajet. Comes de Gaisruck, jetzt Kardinal und Erzbiſchof zu Mailand.

Digitized by Google

Verzeichniß der paſſauiſchen Domprôbſte.

1. Wisiman.
2. Lembertus.
3. Rudmarus.
4. Luitolphus.
5. Withingus, Arnulphi Imperatoris Cancellarius, anno 998 episcopus Patav.
6. Megilo.
7. Altmannus.
8. Utakar.
9. Cadalochus anno 1047.
10. Azilo anno 1048.
11. Engelbertus (Egilbertus) anno 1070.
12. Wilipoldus anno 1074.
13. Gumpoldus anno 1116.
14. Luiprandus.
15. Cadelhohus anno 1143.
16. Albanus anno 1165.
17. Otho I. anno 1165.
18. Henricus I. anno 1182.
19. Menigotus I. (Meingotus) anno 1192.
20. Udalricus I. 1198.
21. Eberhardus anno 1216.
22. Hartnidus anno 1220.
23. Henricus II. anno 1222—1230.
24. Meingotus II. nobilis de Waldeck anno 1250—1268.
25. Wicherus (Wichardus) a Pollheim anno 1274—1276.
26. Godefridus I. anno 1283.
27. Godfridus II. Comes a Kirchberg 1307—1316.
28. Meingotus III. anno 1324.
29. Albertus I. de Morspach anno 1326.
30. Wolfhardus anno 1333.
31. Albertus II. de Morspach anno 1344.
32. Gulielmus de Winsberg anno 1347.

Digitized by Google

33. Otho II. anno 1352.
34. Albertus III. Baro de Winkel anno 1358—1363 episc. patav.
35. Joannes I. de Scherffenberg anno 1374—1381 episc. patav.
36. Otho III. de Layming anno 1397—1414.
37. Wenceslaus Thiem anno 1424.
38. Henricus III. de Ahausen 1426.
39. Paulus Baro de Pollheim anno 1429—1440.
40. Ulricus II. Comes de Ortenburg anno 1455.
41. Sigifridus a Nothhaft anno 1476.
42. Wilhelmus de Ahaim anno 1495.
43. Georgius Pernbegg anno 1503.
44. Joannes II. de Gumpenberg anno 1504.
45. Wilhelmus a Nothhaft anno 1507.
46. Joannes III. Koller 1517.
47. Joannes IV. Resler 1532.
48. Wolfgangus Comes a Salm 1534 episc. patav. 1540.
49. Erhardus de Leonrod 1542.
50. Christophorus a Trenbach 1542—1552.
51. Urbanus a Trenbach 1556 episc. patav. 1561.
52. Vitus a Fraunberg in Poxau, episc. Ratisbon.
53. Julius Auer de Tobl et Cleberg 1566.
54. Martinus Eisengrein Theol. Dr. 1579.
55. Christophorus II. Pottinger de Persing, Administrator episcopatus post Urbanum. 1606.
56. Jacobus Christophorus Kempf 1655.
57. Friedericus ab Hassia (Haſsler) Cardinalis 1665.
58. Sebastianus Comes a Pötting 1665 episc. patav. 1673.
59. Franciscus Antonius Comes de Losenstein 1673—1691.
60. Franciscus Antonius Comes de Harrach 1706.
61. Jos. Dominicus Comes a Lamberg 1706 episc. pat. 1723.
62. Henricus Ferd. Baro de Plettenberg 1736.
63. Leopoldus Comes de Stahrenberg 1752.
64. Ant. Jos. Comes de Lamberg 1755.
65. Phil. Wiricus Comes de Daun 1763.

Digitized by Google

66. Jos. Adamus Comes de Lamberg 1790.
67. Josephus, Ignatius, Franciscus Xaverius, Comes ab Athemis (Athems).

Verzeichniß der paſſauiſchen Dom-Decane.

1. Erchenfridus decanus laureac. 624.
2. Wilibertus.
3. Berengarus 1013.
4. Racco 1048.
5. Erchengerus 1074.
6. Rupertus I. 1164.
7. Sigehardus 1167.
8. Fridericus I. 1177.
9. Tageno 1190.
10. Henricus I. 1197.
11. Otho I. 1198.
12. Henricus II. 1215.
13. Otho II. 1220.
14. Chunradus 1245.
15. Albertus (Bohemus Papae Legatus) 1252.
16. Popo 1264.
17. Wichardus 1268 episc. patav. 1280.
18. Bernhardus 1268.
19. Ulricus 1274.
20. Otho III. 1276.
21. Wolfgerus 1312.
22. Meingotus.
23. Wolfgerus de Aistersheim 1318.
24. Albertus de Moerspach 1326.
25. Wolfgerus de Haidendorf 1332.
26. Jacobus 1333.
27. Otho de Lonsdorf 1341.
28. Gundacherus 1362.
29. Hermannus Digni 1389.

Digitized by Google

30. **Joannes de Senging** 1392.
31. **Fridericus II.** 1400.
32. **Wenzeslaus Thiemus** 1412.
33. **Henricus III. Flökel de Küzbühel** 1423.
34. **Sylvester Flieger** 1437.
35. **Conrad II. Reicherstorfer** 1446.
36. **Burchardus Krebs** 1462.
37. **Henricus IV.** 1463.
38. **Joannes Rot** 1469.
39. **Valentinus Pernpeck** 1485.
40. **Christophorus Schachner** 1490 **episc. patav.**
41. **Wigileus Fröschel** episc. **patav.** 1500.
42. **Wolfgangus a Thanberg de Auroldsmünster** 1522.
43. **Rupertus II. a Mosheim** 1539.
44. **Bernhardus Schwarz** 1580.
45. **Antonius Fabricius** 1594.
46. **Sigismundus Frider. Fugger Kirchbergae et Weissenhorn Dominus** 1598.
47. **Carolus a Lamberg Baro** 1600.
48. **Heinricus a Rohrbach de Zandelshausen Baro** 1612.
49. **Marquardus Baro a Schwendi Administrator Episcopatus sub Leop. Gulielmo Archiduce** 1634.
50. **Rodericus Comes a Santhelier** 1636.
51. **Joannes Georgius Comes ab Herberstein et Gutenhaag** 1641.
52. **Joannes Hector Schad Baro, Administrator** 1664.
53. **Leopoldus Comes a Khuen a** Lichtenberg und Landegg 1684.
54. **Hermanus Mathias Comes ab Athimis** (Athems) 1713.
55. **Traugott Comes a Kuefstein** 1716.
56. **Joannes Richardus Comes a Gallenberg** 1726.
57. **Ernestus Carolus Josephus Comes a Peyrsberg** 1760.
58. **Franciscus Marq. Comes de Beroldingen.**
59. **Thomas Comes de Thun et Hohenstein episc. patav.**
60. **Josephus, Joannes Nepom. Comes de Welsberg.**

Digitized by Google

Namens-Verzeichniß der Mitglieder des Domkapitels des Hochſtifts Paſſau zur Zeit der Säculariſation.

Domprobſt.

Athems Graf Joſ. Ign. Franz Xav. der Erzſtifter Salzburg und Ollmütz Domkapitular dann paßauiſcher wirkl. geheimer Rath.

Domdechant.

Welsperg Graf Joſ. Joh. Nep. Jud. Thadd. paßauiſcher wirklicher geheimer Rath, Hofrath, Präſident und Stadthalter, dann des **Consistorii in causis matrim. judex ordin.**

Domkuſtos.

Baron v. Hanxleden.

Domkapitularherren.

Hanxleden Freyherr Leop. Friede. Karl. Senior, Domkuſtos und Oberkellerer, Domkapitular zu Regensburg, Probſt des Kollegiatſtifts zu Mattſee, fürſtbiſchöfl. Fuldaiſcher wirkl. geheimer Rath und Geſandter auf dem Reichstag zu Regensburg.

Arco. Joſ. Adam Fürſt-Biſchof zu Sekkau Reichsgraf, des Erzſtifts Salzburg Domkapitular, k. k. wirkl. geheim. Rath.

Daun Graf Karl, Joſ. Johann des Erzſtifts Salzburg und des Hochſtifts Ellwang Domkapitular.

Auerſperg Graf Joh. Bapt. Fr. Xaver, des Erzſtifts Ollmütz Domherr, Probſt des Kollegiatſtifts St. Salvator in der Ilzſtadt **Vic. gener. in spiritual.** wirkl. geh. Rath.

Stahremberg Graf Joſ. Joh. Nep. Fr. Xav. des Erzſtifts Salzburg Domkapitular.

Migazzi Graf Franz Chriſtoph zu Waal- und Sonnenthurn, des Erzſtifts Ollmütz Domkapitular.

Thun und Hohenſtein Graf Phil. Joſ. Mich. der Erz- und Hochſtifter Salzburg und Trient Domkapitular, paßauiſcher wirkl. geh. Rath und Hofkammerpräſident.

Digitized by Google

Fugger Graf Theod. Joſ. Maria Fr. Xav. zu Kirchberg und Weiſſenhorn Herr in Glött.

Firmian Graf Leop. Maxim. Biſchof zu Tyberias. **Suffraganeus et Vicar gener. in Pontifical. Passav.** des Erzſtifts Salzburg Domkapitular.

Sternberg Graf Joh. Bapt. Wilh. Leop. zu Augsburg und Regensburg Domherr.

Daun Graf Joſ. Albin zu Salzburg Domherr.

Rechberg Freyh. Fr. Xav. Joh. Nep.

Aloys Hyazinth, Norbert zu Rottenlöwen, zu Regensburg Domherr.

Gaisruck Graf Karl Kajet.

Domizellarherren.

Wallis Graf Ant. Olivier, Fr. v. Paula, Joſ. Blaſius zu Salzburg Domherr.

Neuenſtein Freyh. Joſ. Karl, Fr. Xav. Friedr. Domherr zu Regensburg und Pfarrer zu Lorching.

Colloredo Mannsfeld und Waldſee Graf Ferd.

Spauer von Pflaum und Valor Graf Friedr. Franz Joſ. Domkapitular zu Salzburg und Brixen.

Choteck von Chotkowa und Wogin Graf Ferd. Georg, Joh. Joſ. Vinzenz Ferr.

Khevenhüller Metſch Graf Vinzenz, Maria, Joſ. Fr. Kasp. Melch. Balth. Donat zu Eichſtädt Domherr.

Lüzow von drey Lüzow und Seedorf Graf Rudolph, Fr. v. Paula, Joh. Nep. Gottfr. Aloys, Quirin.

Schwarzenberg Fürſt Erneſt, Joſeph Domherr zu Köln, Salzburg und Lüttich.

Namens=Verzeichniß biſchöflicher Vaſallen fürſtl. und ſtädt. Beamten.

Zu Biſchofs Albert I. Zeit zu Anfang des XIV. Jahrhundert von 1320 bis 1342. Magiſter Andreas, Kanzler. Domherr

Digitized by Google

Leuthold v. Schaumberg. Die Pfleger auf dem St. Jörgenberg, Heinrich v. Leublſing, Chalhof von Falkenſtein und Hartneid v. Loſenſtein. Miniſterialen waren: Chunrad u. Ortneid v. Tannberg. Dietrich der Schenk von Unzenkirchen. Heinr. und Seibolt von Volchendorf. Gundacher von Loſenſtein. Hadmar von Waldeck. Hartlieb von Puchperg ein Sohn des Vicedoms von Straubing. Seibolt von Urleinſperg. Wilhelm v. Watzmannsdorf. Weichant von Winchel.

Zu jener Zeit lebte auch Albrecht Graf von Hals. Richter zu Paſſau waren Friedr. Kraft und Ulrich Sockinger erſter zugleich Mauthner.

Zur Zeit Biſchofs Gottfried **II.** von Weißeneck 1342 bis 1362 kommen als Miniſterialen Vaſalen und Beamte vor Ludw. ob dem Stein Mauthner und Stifter der Maria-Kapelle in der Domkirche Kreuzgang. Otto v. Waldeck, Chunrad von Tannberg Pfleger zu St. Jörgenberg, Heinr. und Leuthold von Potendorf, Lienhard von Marspach, Gottfr. v. Thalheim, Hanns v. Traun, Chunrad Anhang Kamermeiſter, Janns von Loberſtein, Chunrad der Radecker, Ecker von Steinpeck, und Jak. Strachner Marſchälle, Dietr. von Tilberg Küchenmeiſter, Dietr. von Urleinsperg, Berthold und Dietmar von Loſenſtein, Ortolph von Law Kaſtner, Seifried Mauthner zu Obernberg, Magiſter Heinr. Schul-Rektor, Joh. Hoßmund Mauthner, Urban Gundacker früher Richter dann Münſtmeiſter, Wernhard von Aiſtersheim, Joh. von Freundſperg, Janns und Eberhard von Chapelln, Rudolph von Loſenſtein Pfleger am St. Jörgenberg, Ebeehard von Weſen auch Pfleger dortſelbſt.

Als Richter kommen vor, Wilh. Gundacher, Wernhardt der Setzer, Ludw. auf dem Stein, Andr. Haller und Heinr. Pucher, Leuthold Siegenhover, Friedr. der Schenk, und Perchtold Pröbſte an der Innbrücke, Ortwein und Albert beyde Stadtſchreiber, damals lebte auch noch Leuthold Graf von Hals, mit welchem das Geſchlecht ausſtarb.

Zu Biſchofs Albert (Freyhl. von Winkl. Zeit von 1363 bis 1380.

Andreas Haller Stadtrichter und nachhin Stadthauptmann. Joh. von Traun Pfleger am St. Jörgenberg, Friedr. der Puch-

Digitized by Google

berger. Auf des Biſchofs Seite waren damals während dem Bürgeraufſtande: Leopold, Herr der Grafſchaft Hals, Hanns, Erasmus und Konrad Aichperger, Wilh. der Watzmannsdorfer, Friedr. Feichtenberger, Steger und Konrad Hauzenberger. Als Vaſallen und Miniſterialen kommen urkundlich vor **anno** 1370, Dankhart, Sieghart und Verdunch die Hauzenberger, Rudolph Graf von Hohenburg Erbmarſchall des Bisthums und nach ihm Gundacker von Tannberg, und Rudiger von Stahrenberg **anno** 1371; Chriſtian der Watzmannsdorfer, Herr der Veſte Leoprechting Ulrich und Seifert die Urleinsperger, Wilh. und Konrad die Watzmannsdorfer, **anno** 1373 Ortolph der Urleinsperger, Jak. der Watzmannsdorfer, Chriſtian und Andrä der Hauzenberger, Friedr. der Nußberger, Hiltprand der Apfhaltsberger, **anno** 1378 Hanns v. Traun **anno** 1379, Heinr. Ulr. Friedr. und Peter die Kammerauer zu Gartenſtein, Hanns Thyrmayr oder Thitmayr zu Kremplſtein **anno** 1370, Eberh. von Walſe Pfleger am St. Georgensberg. Verdunch Hauzenberger Pfleger in der Freyung **anno** 1371. Hartwig von Degenhart v. Weiſſenſtein Pfleger am St. Georgsberg und der Abtey **anno** 1379. Peter Hager Pfleger zu Viechtenſtein. Beamte in der Stadt waren **anno** 1361, Andrä Haller 1362, Heinrich Pucher 1368, Friedr. Kraft 1375, Ulr. Gebelſtorfer, die Richter. Hanns Hofmund 1368 der erſte legitime Bürgermeiſter. Albrecht Streifinger 1377, und Peter Graßl 1377, Ilzſtadtrichter. Auf den Hanns Hofmund folgten als Bürgermeiſter 1370, Joh. Velbar 1371, Wernhard Setzer 1373, Friedr. Kraft 1378, Ulr. Kraft zugleich auch Mauthner. Richter in der Innſtadt waren 1370, Hartneid der Kriſpelſtetter 1371, Peter Wenger und Leuthold Thumayr 1375.

Zu Biſchof Joh. v. Scherffenberg Zeit von 1381 bis 1387 kommen als Miniſterialen und Vaſalen vor Steph. Degenberger zu Altennußberg. Albr. der Puchberger. Georg der Ahaimer zu Neuhaus. Pfleger waren Hanns Jägenreuter zu Ranarigl. Dietriech zu Wegſcheid. Albr. der Jägenreuter am Johenſtein. Ludwig Huber Ilzſtadtrichter. Hanns Frauendorfer Stadtrichter. Ortlieb Weſtenburger Bürgermeiſter. Paul Kraft Probſt an der Innbrücke.

Zu Biſchof Georg von Hohenloh Zeit von 1387 bis 1423

Digitized by Google

werden als Marſchälle genannt Wilh. der Mautter von Katzenberg 1401. Jörg Aheimer 1407 zugleich Oberſtkammermeiſter 1411. Jörg Aichberger zu Söldenau 1413. Jörg Aichberger im Moos biſchöfl. Rath 1408. Wolfg. Ramſeder, Domherr, Pfarrer zu St. Paul und biſchöfl. Rentmeiſter 1416. Andr. Herleinsberger Vicedom zu Paſſau 1420. Als Vaſallen kommen unter andern vor Pilgrin von Rotau zu Madau. Chriſtl der Urleinsperger. Leutpold der Puchberger zu Winzer. Peter Thungaſt von Klebſtein, und Heinr. Puchberger zum Wildenſtein. Wilhelm von Puchberg zu Englburg. Chriſtian der Watzmannſtorfer. Als Pfleger werden aufgeführt. Hanns Strobl im Niederhaus 1394. Hanns Spät am St. Jörgenberg 1400. Jörg Ahaimer zu Obernberg 1401. Stephan der Mautter von Katzenberg zu Viechtenſtein 1401. Niklas der Zeller am Niederhaus 1404. Heinr. v. Puchberg am St. Jörgenberg 1407. Hanns Walchſinger Landr. der Abtey 1707. Thomas Aichperger zu Wildenſtein 1409. Andr. Schwarzenſteiner zu Englburg Pfleger am Fürſtenſtein 1410. Ulr. Kaſtenmayer zu Krempelſtein 1421. Mauthner waren Weiſſeneck 1392. Hanns Strobl 1396. Stephan Schranz 1404. Philipp Holzheimer 1413. Innprobſteybeamte: Paul Kraft 1388. Konrad Aichperger 1390. Hanns Spät 1397. Hanns Ehrenbeck 1400. Hanns Siegerſtorfer 1408. Heinrich Prant 1415. Ilzſtadtrichter: Stephan Siechentreuk 1403. Niklas Haizinger 1423. Stadtrichter: Niklas Zeller 1398. Andr. Gebelſtorfer 1403. Hanns Holzhaimer. Hanns Kaſtenmayer 1421. Bürgermeiſter Ortl. Weſterburger 1388. Wenzesl. Gerhard 1397. Ulrich Holzhaimer 1398. Chunrad Waldherr 1404. Andreas Gruner 1404. Peter Holzhaimer 1414. Stephan Kunſtmann 1420. Wernh. Forſter 1423. Andreas Schauſler Stadtſchreiber 1419.

Zu Biſchofs Leonhard v. Layming Zeit von 1423 bis 1451. Hanns Zeuger Pfleger zum Kremplſtein 1426. Hanns Kytzlperger Richter zu Waldkirchen 1431. Seitz Puchperger zum Wildenſtein Pfleger zu Wolfſtein 1438. Wilhelm von Fraunberg Pfleger am St. Georgsberg 1441. Peter Höpfl zu Griesbach in Obernzell 1443. Heinrich Höſchl Mauthner 1443. Paul Erber Kaſtner 1443.

Digitized by Google

Als ſtädtiſche Beamte kommen vor die Stadtrichter Stephan Aichhorn 1431, Hanns Ameltsdorfer 1433, Hieronymus Wendelſtein 1437, Hanns Holzheimer 1442, Paul Erber 1445. Probſt vor der Innbrücke war Jakob Girlinger, Niklas Haizinger, Ilzſtadtrichter Wernhard Forſter 1424, Andreas Perleinsreuter 1436 Peter Galſperger 1440 und Peter von Pernau 1448 waren die Bürgermeiſter.

Zur Zeit Biſchofs Ulrich von Nußdorf von 1451 bis 1479 Konrad Dobler Mauthner 1474. Michael Planfelder biſchöflicher Rentmeiſter 1475. Andreas Puchberger zum Wildenſtain 1477. Sebaſtian von der Alm Ritter und Marſchall 1478. Hanns Tanner Kaſtner, Johann Ludwig und Friedrich die Landgrafen von Leuchtenberg und Grafen zu Hals. Pfleger waren Vinzenz Fraunberger zu Viechtenſtein 1454. Greif Mautner von Katzenberg Pfleger zu Riedenburg 1453. Heinrich Hewraus zu Kremplſtein 1473. Vinzenz Pelchinger zu Hacklberg 1474. Jörg Maier der Medizin Doktor und Domherr 1468. Wolf Landrachinger kapitliſcher Syndikus und öffentlicher Notar 1473. Konrad Sundelſtorfer Pfarrer zu Kellberg und zugleich Verweſer des Baumeiſteramts an der eben im Bau begriffenen Domkirche 1478. (Ausbau des vom Georg von Hohenloh begonnenen Chores). Die Bürgermeiſter Jörg Stockhaimer 1454, Sigmund Jägenreuter 1464, Kaſpar Schönnberger 1478. Die Innprobſtrichter Jörg Immerthan 1467, Leonhard Mauter von Katzenberg zugleich Domherr 1476. Stadtrichter: Paul Singer 1454, Jörg Eſchlbeck 1472, Hanns Zahlinger 1774, Rotthaler 1476. Ilzſtadtrichter waren Berchtold Kihod 1454, Michael Schütz 1464.

Zu Georg Hasler und Friedrich Mauerkircher Zeit von 1479 bis 1490 Wolfgang von Ahaim Erbkammermeiſter und Marſchall 1480. Albrecht Rabenſtein Pfleger zu Hacklberg 1483. Bürgermeiſter Eberhard von Pernau 1482. Stadtrichter Hanns Steinhauf 1485. Hanns Gablkhover zu Fraunberg Probſt vor der Innbrücke 1485. Stephan Freiſtädter Ilzſtadtrichter 1485. Bernhard Hering Landrichter der Abtey 1488. Hanns Peyer Pfleger zu Oberzell 1488. Stephan und Peter zum Kaltenſtein (bei

Röhrnbach) 1489. Hanns Goſſenberger Stadtrichter 1489 und Jörg Pflanzl Probſtrichter in der Innſtadt 1489.

Zu Biſchof Chriſtoph Schachner Zeit von 1490 bis 1500. Ritter Andreas von Schwarzenſtein zu Englburg Pfleger auf St. Georgsberg 1493. Ritter Georg von Watzmannsdorf zu Leoprechting 1493. Georg Pernbeck Pfleger zu Krempſtein 1495. Franz Kolb Mauthner. Kilian Storr 1495 und Georg Oberndorfer 1499, beide Probſtrichter vor der Innbrücke. Bürgermeiſter waren Kaspar Schönperger 1493. Leonhard Peugl 1495, Georg Schelmacher 1495. Stadtrichter: Hanns Steinhauſer 1490, Ulrich Aigner 1495, Hanns Fürlpeck zu Ackersham 1495.

Zu Wiguleus Fröſchl des Biſchofs Zeit von 1500 bis 1516 die Marſchälle Urban Zenger zu Adelmanſtein und Chriſtian Fröſchl zu Marzoll 1507. Pfleger zu Hacklberg war Wolf Sinzinger 1505 nachhin Pfleger zu Fürſteneck. Karl von Rotau zu Madau Pfleger am St. Jörgenberg. Wilhelm von Aichberg auch Pfleger dortſelbſt, ein Bruder des Joh. von Aichberg Herrn von Hals. Bartholomä Raid, Pfleger zu Wolfſtein. Burgh. Meſſenpeck am Krempelſtein. Martin Stor zu Wegſcheid. Probſt vor der Innbrücke war Georg Oberndorfer 1503, Kaſpar von Heldert 1511, Wolfgang Pottenhofer Stadtrichter 1517, Eberhard Schönſtetter, Stadtſchreiber, und Lienhard Schmidhammer, Bürgermeiſter.

Zu Herzog Ernſt Zeit von 1516 bis 1540 war Joh. Schwabach biſchöfl. Kanzler 1522. Erhard von Leonrod Domherr und Pfleger zu Viechtenſtein 1540, Albrecht Tenn fürſtl. Münzmeiſter.

Zu Biſchof Wolfgang Grafen von Salm Zeit von 1540 bis 1555 war Kanzler der gelehrte Aurelius Reninger zugleich Pfleger zu Viechtenſtein, Mich. Sturmberger Landrichter der Abtey 1548. Seb. Reindl Probſtrichter vor der Innbrücke 1552. Leonh. Windiſch Bürgermeiſter 1540. Koh. Kappenſtiel Stadtſchreiber 1555.

Zur Zeit Biſchof Wolfgangs von Cloſen von 1555 bis 1561 Seb. Bottinger fürſtlicher Rath und Hofmeiſter, Thomas Aigner Bürgermeiſter 1558.

Zur Zeit Biſchofs Urban von Trennbach von 1561 bis 1598 Dietmar v. Loſenſtein und Hanns Chriſtoph v. Pienzenau fürſtl. Räthe 1562, Joſeph Schiechl Rentmeiſter 1566 und Joh. Schiechl

Digitized by Google

zu Satzbach fürſtl. Rath 1574. Wolfgang Bernreiter Pfleger zu Hacklberg 1563. Heinrich Hewraus Pfleger zu Krempelſtein 1573. Chriſt. Neuburger Hofrath, Rentmeiſter und Pfleger zu Oberuzell und Griesbach 1573.

Zur Zeit des Biſchofs und Erzherzogs Leopold von 1598 bis 1626. Nach Chriſt. Böttingers Tod wurde der Domdechant Marquard Freiherr von Schwendi Hochſtifts-Adminiſtrator. Wilhelm Rothhaft Marſchall Nachfolger des Nußdorfers, Fürhart Sinzl, Rentmeiſter 1598. Joh. Jak. Graf von Lamberg Domherr und Oberſthofmeiſter 1601. Joh. Balth. Schlegel fürſtl. Rath und geheimer Sekretär 1623. Chriſt. Fidler Stadtrichter und Dr. Joh. Hiltprant Stadt-Phyſikus 1605.

Zur Zeit Biſchofs und Erzherzogs Leop. Wilhelm von 1625 bis 1663 Joh. Schlega ein Jeſuit und Beichtvater des Erzherzogs. Phil. Hecktor Schad von Adelshauſen auf Weickershofen geheim. Rath und Hofkammer-Präſident, Domdechant, Probſt zu St. Salvator in der Ilzſtadt und Nachfolger Marquards von Schwendi in der Hochſtifts-Adminiſtration. Wolfg. Paumgartner Pfenningmeiſter (Staatskaſſier). Max Freiherr von Schwendi Rath, Kämmerer, Hofmarſchall und Hofraths-Präſident. Joh. Winkhofer geheimer Sekretär. Melchior Knittl Hofadvokat. Wolf Mosholzer Stadtrichter.

Zur Zeit Biſchof Wenzeslaus Graf von Thun von 1664 bis 1673 Math. Eggerman von Eggerburg geheimer Rath, Kammer-Präſident und Pfleger in Wolfſtein. Jak. Fels Hofmedikus. Mart. Edlweck 1667 und Andr. Pichler 1672 beide Pfleger zu Leoprechting.

Zur Zeit Biſchofs Seb. Graf von Pötting von 1673 bis 1689 Joh. Maximus Steiner geiſtl. Rathskanzler 1681. Ruprecht Grauvogl Hofkammerrath, Hofzahl- und Hofpfennigmeiſter 1686. Franz Schotter domkapitliſcher Rentmeiſter 1686. Gottlieb Schwarzäugl fürſt. Buchhalter und Konſumtionsgefäll-Einnehmer 1680.

Zur Zeit Biſchofs Joh. Phil. Grafen von Lamberg von 1689 bis 1712. Joh. Heinrich Nothhaft Graf v. Wernberg und Herr zu Aholming bayer. Kämmerer und Regierungsrath zu Straubing zugleich der Hochſtifter Paſſau und Regensburg Erbmarſchall 1691. Bernhardin Manns v. Heilsberg Leibmedikus 1692. Wolfgang

Friedrich Schätzl Freiherr auf Hörmannsberg und Tyrnau fürſtl. Rath 1692. Leop. Neudorfer Hofzahlmeiſter 1695. Dr. Hildebrand Hofraths-Vicekanzler und Ritterlehenprobſt 1695. Georg Peter Freiherr von Spielberg Hofrath 1698. Herman Mathias Graf von Athems Domdekan und Hofraths-Präſident 1701. Ruprecht Grauvogl Kammerdirektor 1701. Weikart Ign. Wilh. Graf zu Salm und Neuburg Domherr und Hofkammerpräſident 1702. Mich. Franz von Steinau Hofkammerrath, Truchſeß, Hofzahl- und Pfenningmeiſter 1702. Johann Vaßmeier kaiſerlicher Notar und Bannrichter. Johann Hörnbeck Ilzſtadtrichter 1689. Ignaz Adam Stadtſyndikus. Barthol. von Hechenberg Probſtrichter 1700.

Zur Zeit Biſchofs Raym. Ferd. Graf v. Rabatta von 1713 bis 1722 kommen nur als Domherrn vor: Traugott v. Kueſſtein Domdechant, Heinrich Ferdinand Freiherr von Pettenberg. Bartholomäus Joſeph Freiherr von Kles. Ernſt Karl Joſeph Graf v. Peyersberg. Jak. Maxm. Graf v. Thun. Johann Reichard Wenzeslaus Freiherr von Starzhauſen, Karl Joſeph und Joſeph Chriſtoph die Grafen von Kienburg 1713.

Zur Zeit Biſchofs Joſeph Dominikus Graf von Lamberg von 1722 bis 1761 werden als Domherren genannt Heinrich Ferdinand Freiherr v. Plettenberg 1725. Leopold Graf v. Stahremberg 1739. Johann Ernſt Hraf von Harrach 1745 und Philipp Wiric Graf von Daun 1755. Domprößſte: Ernſt Knrl Joſeph Graf von Peyersberg Domdechant 1726. Ferdinand Ernſt Kajetan v. Wildenſtein. Joſeph Graf von Arco 1755. Joſeph Felix Adam Sim. Graf von Lamberg 1755. Johann Nikolaus Aigenberger Kapitelſyndikus 1726. Johann Baptiſt Schacki Handelsmann und Bürgermeiſter. Saurer Stadtrichter.

Zur Zeit Biſchofs Joſeph Maria Graf von Thun von 1761 bis 1763 Hofmarſchall Graf von Traun, Graf Taufkirchen von Englburg Hofkavalier.

Zur Zeit Biſchofs Leop. Ernſt Graf v. Firmian v. 1763 bis 1781 Baron von Schenk als Vice-Oberhofmarſchall Jakob Marian von Molitor geheim. Rath und Hofraths-Direktor. Die geheimen Räthe Niklas Gruber, Johann Adam Riedl und Friedrich Sigmund Doberſchütz.

Digitized by Google

Zur Zeit Biſchofs Joſeph Graf Auersberg von 1783 bis 1795 waren Hofkavaliere Anton Freiherr von Gugler und Freiherr von Winkelhofen, Oberhofmarſchall Graf von Firmian ſpäter Graf von Arko, Kanzler war Marian Molitor.

Da Biſchof Thomas Graf von Thun und Hohenſtein nur 11 Monate regierte, ſo ſind noch von 1796 bis 1803 unter der Regierung des letzten Fürſtbiſchofs die Beamten aufzuführen:

Graf Welsperg, Dombechant, geheimer Rath, Hofraths=Präſident und Statthalter, Graf Auersberg, geheimer Rath und letzter Probſt des Kollegiatſtifts St. Salvator in der Ilzſtadt. Philipp Graf von Thun und Hohenſtein, Domherr, geheimer Rath und Hofkammerpräſident. Leopold Graf von Arko geheimer Rath und Oberſthofmarſchall, zugleich Kommandant der Feſtung Oberhaus. Friedrich Freiherr von Wülſen, Hofkammerrath und Oberſtſtallmeiſter. Freiherr von Waidmannsdorf, geheimer Rath, Hofraths=Direktor und Vice=Oberſthofmarſchall. Graf Wolkenſtein=Troſtburg, Oberſtjägermeiſter und Hofkammerrath. Graf Aichhold, Hofrath, Direktor der deutſchen Schulen und Oberſtküchenmeiſter. Freiherr von Reigersberg, Hofkammerrath und Gardehauptmann. Freiherr von Gugler, Hofkammer=Rath und Vice=Oberſtjägermeiſter. Freiherr von Winkelhofen, Leibgarde=Lieutenant. Adam von Riedl, Hofkammer=Direktor. Mathias Edler von Teng, Hofrechenkammer=Direktor. Balthaſar von Reinzel, Hofkammer=Rath, Hauptkaſſier und Kammeralzahlmeiſter. Joſeph von Groſſi, erſter Leibmedicus. Johann Nepomuck von Hennebrith von Hemberg, Hofkammer=Vice=Direktor, auch Forſtdirektor und Hauptmauthner. Dominikus von Renſi, geiſtlicher Rath und Hofbibliothekar. Johann Georg von Mayer, domkapitliſcher Syndikus und Rentmeiſter. Aerzte waren Fr. Borgias Veroneſi, Hof=, Land= und Garniſons=Medikus. Joh. G. Berghofer. Alex. Bauer, Hofrath und Stadtphyſikus. Anton Mick, Hofrath und zweiter Leibmedicus. Joſeph Bergler, Truchſeß und Kabinetsmaler (ſpäter Direktor der Malerakademie zu Prag). Chriſtian Schneditz, Hofkammerrath und Hofpfleger. Gottlieb Zaſpel, Garderobamts=Verwalter. Joſ. Schickher, Hofkellermeiſter. Chriſtoph Hartmayr, Hofgarten=Inſpektor. Johann Baptiſt Zaſpel, Forſtamts=Verwalter. Fr. Joſeph Platzer, Garniſons=Auditor und

Banngerichts-Inquirent. Johann Georg Hagenauer, Hofbaudirektor. Leopold von Riedl, Feſtungsbau-Ingenieur (ſpäter k. b. Oberbaurath). Alois von Faeß, Freiherr von Tiefenfeld, Grenadier-Hauptmann. Gerhard von Fichtl, Oberlieutenant. Friedrich von Riedl, Balthaſar Waldeck und Xaver Kandler, Lieutenants. Cajet. Freyſchlag von Freyenſtein, Hofrath und zugleich Polizeikommiſſär. Joh. Baptiſt Sigl, Stadt- und Bannrichter. Joſeph Joachim Jäger, Bürgermeiſter. Franz Sales Unruh, Stadtſyndikus und wirklicher fürſtlicher Rath, Joſeph Herkules, Stadtſchreiber. Joh. Nepomuck Stallmayr, Probſt- und Anton Gaisbauer, Ilzſtadt-Richter. Pfleger waren Anton Deronco, Hofrath zu Eggendobl, Leodegar Platſchari zu Ratzmannsdorf, Philipp Wiric Schöller zu Fürſteneck, zugleich Hofkammerrath, Ernſt Schöller zu Wolfſtein Raitrath, Felix von Riedl zu Jandelsbrunn, Karl Friedrich von Ernſt, geheimer Rath. Ignaz Schöller zu Obernzell, Johann Nepomuck von Ankershofen zu Riedenburg in Aigen, Joſeph Braunhofer, Richter und Bräuverwalter zu Waldkirchen, Johann Reber zu Wegſcheid, Franz Arnold zu Neuburg am Inn, Johann Baptiſt Wenzler zu Obernberg, Ottmar Bärtl zu Wiechtenſtein.

Digitized by Google

Verzeichniß der Abtiſſinen und Dechantinen des Nonnenſtiftes Niedernburg. 1. Helika, Kaiſer Heinrichs des Heiligen Bruderskind, bis 1020.

(Von der Gründung des Stifts anno 737 durch Herzog Udilo, zu welcher Zeit die Nonnen mit Biſchof Vivilo von Lorch hieherkamen, bis zur Zeit Helikas gab es keine Abtiſſinen.)

---

2. Thekla bis 1045.
3. Giſela, Schweſter Herzog Heinrichs Gezilo von Bayern bis 1095.
4. Kunza.
5. Utha.
6. Mergardis.
7. Alharde.
8. Gertrud.
9. Sophia.
10. Mathilde.
11. Tuta.
12. Rilint.
13. Heilika.

(Nr. 4–13: bis 1198.)

Wegen allmähligen Verfall der Einkünfte folgten dann nur Dechantinen.

14. Brigitta 1301.
15. Helay 1308.
16. Adelheid 1313.
17. Margaretha von Waldeck 1315.
18. Haliweich 1321.
19. Demuritha, eine Unbekannte.
20. Sophia von Ramſtorf 1350.
21. Gertrud von Ror 1365.

Digitized by Google

22. Katharina von Haichenbach 1370.
23. Klara von Rotau.
24. Anna von Ramsdorf 1410.
25. Katharina von Achdorf.
26. Anna von Donnerſtein 1438.
27. Barbara Schenk 1440.
28. Margaretha Mautter von Katzenberg 1466.
29. Barbara von Tannberg 1481.

Nun folgen wieder Abtiſſinen.

30. Urſula von Schönſtein 1500.
31. Barbara Mautter von Katzenberg 1520.
32. Brigitta von Seiboldsdorf 1523.
33. Margaretha von Layming.
34. Kunigunde von Puchberg 1558.
35. Brigitta von Hauzenberg 1580.
36. Dorothea Renata 1605.
37. Maria Kunigunda von Hildebrand 1667.
38. Sebaſtiana von Paumgarten-Ering 1691.
39. Anna Franziska Edle von Hauer.
40. Maria Anna von Eiſeneck 1730. Sie regierte ungeachtet ihres hohen Alters und des Verlurſtes ihres Augenlichtes bis 1774.
41. Scholaſtika von Seutern.
42. Joſepha, aus dem alt paſſauiſchen Geſchlechte der Erber bis zur Kloſteraufhebung.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS

Digitized by Google

Druckfehler.

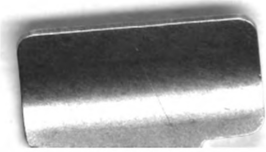
Heft I.	Seite	16,	Zeile	13	leſe man:	visant.
„	„	„	„	28	„ „	est et bellum.
„	„	22,	„	6	„ „	ex auro Illissi.
„	„	38,	„	29	„ „	Parz.
„	„	56,	„	8	„ „	Fahnlehen.
Heft II.	„	199,	„	35	„ „	geräumiger.
„	„	210,	„	1	„ „	jenes.
„	„	251,	„	9	„ „	unerbittlicher.
„	„	257,	„	7	„ „	verkündete.
„	„	260,	„	9	„ „	größerer.

Digitized by Google

zu Ende bey. Richard, der deutsche König, ist nicht Richard Löwenherz, sondern Richard v. Cornwallis, um mehr als 50 Jahre jünger als Richard Löwenherz. —

Wo
Bg. 22
Fa. 7

Digitized by Google



Max Schedl
Digitized by Google